Rigasche Stadtblätter

für

das Jahr 1861.

(52. Jahrgang.)

Herausgegeben

im Auftrage der

literärisch-praktischen Bürger-Verbindung

von

N. Asmuß,

Mitglied derselben.



Acc 42,669.

BIBLIOTH
ACADEM
DORPAT

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1862.

Inhalt.

Aufsätze und Mittheilungen von größerem Umfange.

I. Zur Geschichte der Gegenwart und der Vergangenheit.

Fünfzigjähriges Bestehen der Getränksteuerverwaltung in Riga 1.
Die Brautkammer der großen Gildestube 21.
Bezeichnung unserer neuen Straßen und Plätze 31.
Die rothe Düna 50.
Michael David Bambam, Nekrolog 57.
Amtsjubiläum des Oberpastors Dr. C. A. Berkholz 59.
Der Vegesacksholmsche Graben 59.
Unsere Sandberge um die Vorstädte 71.
Bescheidene Anfrage 73.
Ein Blick auf die neuen Arbeiten 79.
Uebersicht der in Riga und seinem Patrimonialgebiet i. J. 1860 Geborenen, Getrauten und Begrabenen 87.
Stiftungstag des Liederkranzes 98.
Uebersicht der in den evang.-luth. Gemeinden Livlands i. J. 1860 Geborenen, Getrauten und Begrabenen 102.
Beiträge zur Geschichte und Sittenschilderung der Vorzeit Riga's 105.
Zur Topographie des Rigaschen Hafens 111. 127. 137. 142. 167. 183.
Die Verbindung des Stadtgrabens mit der Düna 113.
Die Insel Dagö 124.
Ueber die Petrithurmuhr 160. 208.
Wilhelm Stolterfoht, Nekrolog 171.
Die Grenzen der alten Stadtmauer 191.
Zur Geschichte der Rigaschen Vorburg 203.
O. Chr. Sig. Baron Ungern Sternberg, Nekrolog 212.
Ueber den an Stelle des Riesings zu erbauenden Abzugskanal 227.
Einige auf Riga bezügliche statistische und lokale Notizen pro 1860. 256.
Statistische Notizen über Kurland 263.
Der Verbindungskanal zwischen Stadtgraben und Düna unterhalb des Schlosses 269.
Der Weidendamm 271.
Ueberblick der Geschichte Riga's 277. 285.
Grundsteinlegung zur Wittwe Reimers Augenheilanstalt 301.
Die Gasanstalt 327.
Der Schiffbruch des finnländischen Schiffes „Lärkan" 340.
Zur Berichtigung (den Hafenbau betreffend) 348.
Sagen aus Runö 365.
Die Gesellschaft der Schwarzenhäupter in Riga 373.
Dr. med. C. J. Jac. Mebes, Nekrolog 381.
Die Namen unserer Straßen 384.
Rückblick auf die Zeit vor 300 Jahren 419.
Noch einmal der Riesing 422.
Zur Begrüßung des Gen.-Adjutanten Baron Lieven (419.) 431.
Unsere neuen Gas- und Wasserwerke 441.
Die Wasserkunst 452.

II. Handel und Schiffahrt. Gewerbliches und Gemeinnütziges.

Reinigung der Straßen und Abtritte 16. 22.
Zur Erwägung: Steinkohlen als Heizmaterial 32. Holzcomptoir 42. Fleischbuden 60; Geldmarken 66. 76. 322; Holzplätze 208; Häusercreditverein 328; Fahrpläne für Eisenbahnen 370.
Ueber die Geldmarken in Riga 37.
Bestand der Kauffahrteifahrzeuge des Rig. Hafens ult. 1860. 48.
Ueber die Vorschläge zur Einführung des franz. Decimalsystems 113.
Ueber die Folgen des Zollunterschiedes für unsere Land- und Seegrenze 133.
Das Comptoir der vereinigten Bugsirdampfböte 144.
Nutzbarmachung der Sandberge bei Riga 149.
Ueber Benutzung unserer ausgedehnten Torfmoore 159.
Fabrikthätigkeit Riga's und seiner Umgegend 220.
Ueber die Fabrikthätigkeit des Gouv. Livland 231.
Gemeinnütziges 242. 267. 333. 378. 405. 463.
Ueber die Einführung der baltischen Seewehr 253.
Riga's Verschiffung in's Ausland 1859—1861. 245. 449
Uebersicht der Dampfschiffahrtverbindung zwischen Riga und Lübeck i. J. 1860. 283.
Der Creditverein der Hausbesitzer für Riga 311.
Noch ein Wort zu den Vorschlägen zur Gründung eines Creditvereins der Hausbesitzer in Riga 355.
In Sachen des für Riga projectirten Creditvereins 382.
(Ueber Trennung der Justiz von der Verwaltung) 389.
Die Eislocomotive zum Transport auf gefrorenen Flüssen und Landseeen 436.
Neue Seezeichen im Rigaschen Meerbusen 475.

III. Gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften und Vereine. Kirchen-, Schul- und Armenwesen.

Mittheilung aus der allg. Versammlung am Stiftungstage der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 2. 11.
Ueber den technischen Verein in Riga 29.
Für die Christen in Syrien 45.
Mittheilungen aus den allg. Versammlungen der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 55. 123. 167. 353. 451.
Bericht der Schifferunterstützungskasse gen. der Schifferverein 63.
Aus den Sitzungen des Naturforschenden Vereins 74. 106. 156. 185. 359. 402. 447. 476.
Die Krankenpflege 75.
Vortrag bei der 40jährigen Stiftungsfeier der Krankenpflege. Beil. zu Nr. 9.
Aus den Berichten einiger rigaschen Wohlthätigkeitsanstalten 82.
Kassabericht des Verwaltungsausschusses der rigaschen Missionsfreunde 97.
Herzliche Bitte aus Ostsibirien um Hülfe für die Verwiesenen 128.
Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen 141.
Ueber das Sparkassenwesen in England 159.
Frequenz der Schulanstalten Riga's ult. 1860. 186.
Rigascher Verein gegen das Quälen der Thiere 211 nebst Beilage zu 24.
Ueber den Rigaschen Bürgerschützen-Verein 219.
Aus dem Jahresbericht der lübecker Gesellschaft zu Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit für 1860. 337. 345.
Der Rigasche Thierschutzverein 358.
Ueber die erfurter Association und die neueren Consumvereine 407.
Jahresbericht der Olgaindustrie-Freischule 413.
Zur Beherzigung (In Veranlassung der Dienstbotenanstalt des Rig. Frauenvereins) 459.

IV. Literatur, Kritik, Kunst und Theater. Vermischtes.

Für den Lesetisch 18. 41. 65. 83. 90.
Ueber unsere Tagespresse 95. 110.

Ueber die Zuſtände der Rigaer Bühne 119.
Theaterbeſuche für Kinder 131.
Ueber das Heimiſchbleiben der Kinder 138.
Ueber den neuerſchienenen Cometen 234.
Das baltiſche Sängerfeſt in Riga i. J. 1861 237.
Unterhaltungs-Literatur 240. 404.
Kritik des ruſſiſchen Civilrechts 248.
Ein Wörtchen über Riga 250.
Neuere Biographiſche und Reiſeliteratur (65) 261. 273.
Arbeit und Bildung von Schulze Delitzſch 286. 293.
Neue Rigaſche Druckſchriften 360.
Wechſelwirkung, Gedicht von J. v. S. 387.
Rigaſcher Almanach für 1862 416.
Gloſſe, Gedicht von D. B. 417.
Literäriſches: R. Lenz von O. F. Gruppe 426; Wunderbau der Welt von J. H. Mädler 427.
Neue Jugendſchriften 460. 467.
Iſt's zu viel verlangt? 470.

Alphabetiſches Regiſter.

Ablöſung der Viſitenkarten. Gaben 9. 473; — Einnahme aus derſelben 55; — Aufforderung 475; — Liſte der Abgelöſten 483.
Abtritte, Reinigung derſelben 16. 22.
Abzugskanal an Stelle des Rieſings 227; 422.
Actiengeſellſchaften in Rußland 225.
Adreßbuch, Rigaſches 43.
Almanach, Rigaſcher 1862. 416.
Aemterbeſetzung und Dienſtentlaſſungen: Bürger- und Lehnspoſten 6. 52. 290; — Bürger- und Ehrenämter 6. 33. 66. 90. 100. 107. 138. 157. 162. 224. 266. 349; — im Lehrfach 19. 67. 144; — Gouv.-Regierung 19. 84; — Rathsbeamten 52. 209. 224. 266. 456; — Polizeiverwaltung 84. 100; — Domänenhof 157; — Aerzte im Patrimonialgebiet 403; — Stadtbibliothek 414.
Amtsjubiläum des Oberpaſtors Dr. C. A. Berkholz 59; — des Oberpaſtors Hillner 456.
Anſegelung, Lehre von der, von Dr. W. Harder 216.
Antiquariſcher Fund 323.
Anzeiger, landwirthſchaftlicher der Livl. Gouv.-Zeitung 6.
Arbeiten, neue, in Veranlaſſung der Abtragung der Stadtwälle 79.
Arbeiterwohnungen in Baiern 268.
Arbeit und Bildung 286. 293.
Archiv für Geſchichte Liv-, Ehſt- und Kurlands 298.
Armand, Pſeudonym für Armand Strubberg 77.
Armenpflege, Gabe für dieſelbe 325.
Aſſociationen und Conſumvereine 407.
Augenheilanſtalt der Wittwe Reimers 301.

Bambam, Mich. Dav. Nekrolog 57.
Bauerrentenbank, livl. 52.
Bauplätze, Verſteigerung derſelben 52.
Beckhaus, Dr. Vorleſungen 428.
Befeſtigung des Flugſandes 405.
Belletriſtik, einheimiſche 298.
Berichtigungen und Druckfehler 36. 76. 110. 210, 388.
Berkholz, Dr. C. A., Amtsjubiläum 59; — ſiehe auch „Mittheilungen und Nachrichten."
Beurlaubungen und Reiſen 130. 359.
Bibelgeſellſchaft, Rigaſche 69.
Biographiſche Literatur, neuere 261.
Blöd- und Irrſinnige, Zahl derſelben in Kurland 370.
Börſencomité, rigaſcher 100.
Branntweinbrennereien im rig. Rekognitionsbezirk anzulegen geſtattet 246.
Brautkammer d. gr. Gilde 21.
Brennholz nur in Scheiten von Arſchinlänge 403.
Bretter- und Schindeldächer auf ſteinernen Häuſern nicht geſtattet 477.
Briefbeförderung durch Luftdruck 291.
Brot billiger und nahrhafter herzuſtellen 242.
Brot- und Fleiſchtaxe betreffend 290. 297. 332. 479.

Brücke, hölzerne über den Kanal zu erbauen 478.
Brüderſchaft des „Rauhen Hauſes" in Hamburg 267.
Bücher, geliehene zurückzuliefern 470.
Bugſirdampfſchiff-Comptoir 144.
Bunſens Bibelwerk 26.
Bürgerrechtserwerbungen i. J. 1860. 256.
Bürgerſchützenverein 219.
Bürger-Verbindung, lit.-prakt. und ihre Anſtalten 2. 9. 11. 19. 35. 43, 53. 55. 109. 123. 157. 167. 351. 353. 387. 429. 451. 457. 473. 474.
Burſprake abgehalten 349.
Burhövden, Familie von, auf Oeſel als freiherrliche anerkannt 447.

Calembourgs, Pariſer 77.
Chriſten (Für die) in Syrien 45.
Chlorkalk gegen Fliegen, Raupen und Mäuſe 379.
Chronik der Unglücksfälle und beſ. Ereigniſſe 7. 24. 34. 52. 67. 101. 108. 114. 145. 162. 188. 214. 242. 247. 266. 280. 297. 330. 360. 386. 438. 462. 479.
Civilrecht, ruſſ., Kritik deſſelben 248.
Coburg-Gotha, Herzog von, Dankſchreiben an den Männergeſangverein in Wien 77.
Comité zur Unterſtützung der i. J. 1848 durch die Cholera Verwittweten und Verwaiſten 162.
Commilitonenſtiftung 144.
Commisſtiftung: Jahresbericht 107; — Beitrag für's Polytechnicum 444.
Confirmationsunterricht in der Domkirche 387.
Conſulate: auswärtige in Rußland 25. 68. 130. 234. 248. 333. 360. 404. 445. 471; — ruſſ. im Auslande 266.
Creditgeſellſchaft, ſtädtiſche in St. Petersburg 309.
Creditverein der Hausbeſitzer in Riga betreffend 201. 311. 328. 355. 382.
Crinoline 116. 299.
Cruſe, Elert, Wahrhafftiger Gegenbericht 361.

Dagö, die Inſel 124.
Dampfkochtöpfe neuerer Conſtruction 463.
Dampfſchiffverbindung: Riga-Lübeck 1860 283; — Riga-St. Petersburg 331.
Decimalſyſtem, franzöſiſch, einzuführen 113.
Diebſtähle in Riga 7. 24. 53. 67. 101. 108. 114. 145. 163. 214. 266. 280. 297. 360. 386. 462. 479.
Dienſtbelohnungen 100. 157.
Dienſtbotenanſtalt des Frauenvereins 459.
Dienſtboten-Unterſtützungskaſſe 131. 189. 236. 251. 351. 474. 481.
Differenzflaſchenzug von Ranſome und Comp. 378.
Domkirchenſchule: Gaben 9. 473.
Domſchule: Stipendium dem Realgymnaſium überwieſen 94.
Don-Juan-Partitur 291.
Dorpat: Preisvertheilung 6; — Promotionen 6. 202. 215; — populäre Vorleſungen 7. 101; — Aufnahmeprüfungen bei der Univerſität aufgehoben 234; — Jubelfeſt des Paſtors Jannau 445; — des Rentmeiſters J. v. Schmieden 446; — Bau der kath. Kirche 446; — Monumente auf dem Kirchhofe 446; — Neubauten 446; — Verhältniſſe der Strandbauern am Peipusſee zu heben 446; — Prof. Mädlers Beiträge über die Sonnenfinſterniß von 1860 446; — Dr. J. P. Ule, Nekrolog 447; — Beobachtung der „Venus" 472; — Das rigaſche Theater im „Inlande" 472.
Dramen, neue, und Opern 35. 85. 116. 299. 363. 448.
Druckſchriften, Rigaſche 360.
Dubbeln: Zerſtörung durch Eisgang 163; — Betreibung des Handels 213.
Düna: Eisgang, ſiehe Fluß- und Hafenberichte; — Floßbrücke 146; — Regulirung des Fahrwaſſers 296.
Düna, die rothe 50; — ſiehe auch Hafen.

Ehe, über die freie in Rußland 168.
Einquartierungsweſen in Riga 258.
Eiſenbahnen: Pferdeeiſenbahn in St. Petersburg 26; — in London 298; — Königsberg-Pillau 33; — Riga-Dünaburg 90. 329. 370. 376. 403. 444; — in Preußen 473.
Eiſenbahnverkehr, Fortſchrit in demſelben 362.
Eislocomotiven auf gefrorenen Flüſſen 436.

Erinnerungszeichen an die Höhe des Waſſerſtandes in der Düna 24.

Fabrikthätigkeit Riga's 220; — Livland's 231; — Kurland's 264; — Ehſtland's 480.
Fahrpläne für Dampfſchiffe und Eiſenbahn zu veröffentlichen 324. 329.
Familienſtrickmaſchine 216.
Farbe zum Bezeichnen von Fäſſern u. ſ. w. 243.
Fiesko von Schiller, erſte Aufführung in Riga 25.
Fleiſchläden ſtatt Fleiſchſcharren 60.
Fleiſchtare, ſiehe Brottare.
Fluß-, Hafen- und Witterungsberichte 7. 19. 24. 34. 42. 53. 61. 67. 76. 84. 92. 101. 108. 115. 404. 414. 425. 438. 445. 457. 462. 471. 478.
Frauenverein in Riga 52. 145. 157. 459. 465.
Freya, illuſtr. Blätter für Frauen 90.
Fuhren mit Holz, Heu, Stroh und Wild dürfen nicht ohne Erlaubnißſchein zur Stadt kommen 438.

Gaben, milde für: Petrikirchenſchule 9. 19. 473; — Domkirchenſch. 9. 473; — Olgaſchule 9. 473; — Schulen der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 9. 19. 35. 53. 473. 474; — zur Ablöſung der Viſitenkarten 9. 473; — Pleskodahl 9. 61. 86. 131. 165. 325. 481; — die unmündigen Kinder des in der Düna ertrunkenen Schuhmachers M. 165; — Armenpflege 325; — Jacobikirchenſchule 325; — Stadtwaiſenhaus 481.
Garküchen, Verordnung für dieſelben 224.
Gasanſtalt in Riga 246. 327. 441.
Geborene, Getraute und Begrabene i. J. 1860: in Riga und Patr.-Gebiet 87; — in Livland 102; — in Kurland 264.
Geldmarken in Riga 37. 66. 322.
Gemälde von ruſſ. Künſtlern auf der Londoner Ausſtellung 380.
Geſangſtimmen zu fabriziren 343.
Geſchichtskalender, europäiſcher 216.
Geſellſchaft der Schwarzenhäupter 76. 373.
——für Freunde der Literatur beſtätigt 187.
——für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen 33, 91, 107. 188.
Geſellſchaft praktiſcher Aerzte 51.
——zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck 337. 345.
Getränkſteuerverwaltung, 50 Jahre beſtanden 1.
Gildehaus der großen Gilde 73. 84. 89.
Giebelfeld des Rigaer Stadttheaters 334.
Gloſſe, Gedicht von D. B. 417.
Gouvernements-Verwaltung, neue 476.
Gutzkow, K., Zauberer von Rom 259; — Dramat. Werke, Volksausgabe 371.
Gymnaſium in Riga 403. 471.

Hafen von Riga, zur Topographie deſſelben 111. 127. 137. 142. 167. 183; — von Libau und Baltiſchport verglichen 225.
Hafenabgabe 342.
Hafenbau in Dünamünde 348. 386.
Hände mit 6 Fingern erblich 115.
Handel Riga's 1860 256; — Kurland's 265.
Handelsbewegungen zwiſchen Riga und Mitau 472.
Handelsgilden, ruſſiſche, Zahl der zu denſelben in Riga Steuernden 256.
Handwerker, ein freiherrlicher 259.
Handwerksſchragen für Riga 68. 323.
Hartwiß, N. E. B. Nekrolog 224.
Hechel, Dr., Redacteur des Inlandes 448.
Hillner, Oberpaſtor am Dom, Amtsjubiläum 456.
Heizmaterial 32.
Holtei, K. v., Vorträge in Glatz 77; — erzählende Schriften 282.
Holzcomptoir in Reval 42.
Holzplatz, Nothwendigkeit eines ſolchen 308.
Holzverkauf für Unbemittelte 437.
Huther F., Vortrag beim Stiftungsfeſt der Krankenpflege. Beilage zu Nr. 9.

Jagd- und Hornmuſik, ruſſiſche 282.
Jahrbuch, ſtatiſtiſches für Kurland 263.
Jakobikirchenſchule, Gabe für 325.
Jannau, Dr. H. G. v., Paſtor zu Lais, Amtsjubiläum 361. 445.
Johannisjahrmarkt 257.
Italien, Reiſewerke über 18.
Jugendſchriften, neue 460. 467.
Jungfrauenſtiftung 82.
Juſtiz und Adminiſtration, ihre Trennung betreffend 389. 473.

Kalender, livl. für 1862 369.
Kinder, ihr Heimiſchbleiben 138.
Kirchenliſten ſiehe jede Nummer.

Kleidung, die, vom Standpunkt der Gesundheitspflege 275.
Kleinkinderbewahranstalt 83.
Kloaken, ihre Entleerung mittelst einer Maschine 333.
Komet von 1861 234.
Kopekensparkasse in St. Petersburg 335.
Koßmann, Dr. H., über Jugendbildung 258.
„Krankenpflege," die 61. 75. Beilage zu Nr. 9.
Kronstadt, Handel und Schiffahrt 378. 449.
Kurland: stat. Notizen 263; — Verordnung über Körperstrafen 439.

Lehranstalten, private, Anzeigen 9. 275.
Leinenmanufactur, baltische 403.
Lenz, Reinhold vom Prof. Gruppe 361. 426.
Lesefrüchte 27.
Libau: Sonntagsschule 8; — Schmahlsche Stiftung 67; — Hafenbericht 84. 332. 378. 447; — Rhederei 84; — Stadtkämmerei 84; — Waisenhaus 115; — Armenversorgungsanstalt 146; — Eisenbahnfrage 146; — Hafenbauten 215; — Cursus in der Schiffahrtkunde 247; — Feuerversicherungsverein 298; — Fleisch- und Brottare 290. 332. 479; — Wittwen- und Waisenversorgungs-Anstalt 386; — Stadtbank 457; — Sparkasse 479.
Liederkranz in Riga, Stiftungsfeier 98.
Lieven, Baron Wilh. Heinr. von, Gen.-Gouv. von Liv- Ehst- und Kurland 419. 431.
Ligatsche Schreibpapierfabrik 324.
Literarische Notizen 350. 369. 426.
Lombardfond in Riga 145.
Lootsenwesen des Rigaschen Hafens 127.
Lutherſonntagsschule 13. 19. 53. 351.

Mädler, Dr. J. H., Wunderbau der Welt 427.
Marinewörterbuch, Herausgabe eines in St. Petersburg vorbereitet 464.
Maschine zum Stecken der Zündhölzer 275.
Masquerade im Schloßgraben im vor. Jahrhundert 106.
Mebes, Dr. med. C. J. Jak., Nekrolog 381.
Merinoschäfereien in Livland 274.
Milchfälschung 334.
Missionsfreunde in Riga, Kassabericht 97.
Mitau: Unterstützungskasse für evang. Gemeinden Rußlands 109; — Stadtbudget 109; — Begräbnißkassen 146; — Thierschutzverein 274; — Milde Stiftungen 377; — freie Brottaxe 479.
Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands 9.
Mittheilungen und Nachrichten für d. ev. Geistlichkeit in Rußland 69. 130. 290. 369. 473.
Mohnfund, tieferes Fahrwasser im, 219.
Mühlgraben, publ. Antheil zu Magnusholm gezogen 224.
Museum in Köln 274.
——in Riga, Vorträge in demselben 457.
Musse in Riga 24.

Narva's Handel und Schiffahrt 447. 480.
Naturforschender Verein in Riga 60. 74. 106. 156. 185. 273. 359. 402. 447. 476.
Naturhistorische Schriften 41.
Navigationsschule des Börsencomite's 257.
Neubauten i. J. 1860 257.
Neuigkeiten, literarische 130. 163. 169. 189. 202. 215. 464.
Nicolai-Gesellschaft in Riga 478.
Normaluhr im neuen Gildestubengebäude 234.

Olga-Industrie-Freischule 9. 413. 473.
Opernassociation in England 282.
Oratorium in der Jacobikirche 76. 85.

Pantoffelgeld 105.
Parthenon von Athen in Paris zu erbauen 281.
Pernau, Fluß- und Hafenbericht 115; — Schule für Handwerkslehrlinge 332; — Schiffahrt 332. 378. 447; — Brot- und Fleischtaxe 332.
Petrikirchenschule 9. 19. 473.
Petrithurmuhr 160. 200. 208.
Pferde-Straßeneisenbahn, siehe Eisenbahn.
Pflichtexemplare von Drucksachen vermindert 213.
Photographische Stammbuchblätter 117.
Pistolen-Camera für Photographen 117.
Pleskodahl 9. 61. 86. 131. 165. 325.
Plikatus Dr., zur Armenpraxis autorisirt 477.
Polizeimeister in den Gouvernementsstädten vom Gouv.-Chef anzustellen 438.
Polytechnikum in Riga 246. 444. 478.
Poorten, Matth. Ulrich, † 1775, Erinnerung an denselben 73.

Poſtenabgang in Riga 377. 425. 461. 477.
Preiſe der Poſtequipagen herabgeſetzt 91; — auf den Dampfſchiffen zwiſchen Riga nnd St. Petersburg 91.
Preſſe, ihre Würdigung 342.
Preußiſchen Unterthanen, welche ſich mit Frachtbeförderung zwiſchen Memel und Riga beſchäftigen, iſt die Friſt des Aufenthaltes verlängert 386.
Privatlehranſtalt auf Actien 332.
Privilegien, neue 35.
Privilegium Sigismundi Auguſti v. 1561 419.

Rauchen auf der Straße 280.
Realgymnaſium in Riga 19. 33. 61. 67. 144. 217.
Reimers Wittwe, Wilhelmine, Augenheilanſtalt 301.
Reiſeliteratur 65. 189. 215. 261. 273.
Reſpirations- und Rettungsapparat 405.
Rettungsanſtalt auf Großklüversholm 157.
Rettungsboot in Bolderaa 93.
Reval: Zeitung 25; — Schiffahrt und Rhederei 34; — Holzcomptoir 42; — Handwerksſchragen 68; — Unterſtützungskaſſe für evang. Gemeinden Rußlands 115; — Stift für adelige Damen 247; — Brottaxe 290. 332. 479; — Seeunfälle 334; — Vorleſungen 404; — Seebadeanſtalt zu Catharinenthal 439.
Rhederei: Reval 34; — Riga 48. 342; — Libau 84.
Rieſingkanal 227. 422.
Riga: Kunſtblatt von W. Timm 8; — Ein Wörtchen über Riga im Inlande 250; — ſtatiſtiſche und lokale Notizen für 1860 256; — Ueberblick über die Geſchichte Riga's 277. 285;
Rigenſer in Dorpat Medaille erworben 6; — promovirt 6. 202. 215.
Romane und Novellen 41. 69. 77. 130. 163. 189. 202. 240. 404. 464.
Roſſini leidenſchaftlicher Pianofortiſt 85.
Roſtflecke aus Weißzeug 267.
Runö, Sagen 366.
Rußland in auswärtigen Zeitſchriften 268.
Ruſſiſches Element in Riga 163.
Rußwurm C., Beſitzungen des deutſchen Ordens in Schweden 360; — Sagen 365.

Säeleinſaattonnen, ihre Anfertigung und das Zuſchlagen der freien Concurrenz anheim geſtellt 377.
Sagen aus Hapſal, Wiek, Oeſel und Runö, von Rußwurm 365.
St. Petersburg: Commerzſchule neuorganiſirt 7; — Verein der Architekten 7; — Pferdeſtraßen-Eiſenbahn 26; — Nikolai-Kinderhoſpital 225; — ſtädtiſche Credit-Geſellſchaft 309.
Sandberge bei Riga 71. 149.
Sängerfeſt, baltiſches 234. 237.
Scheintod zu erkennen 324.
Schiffbruch des „Lärkan" 340.
Schiffe mit Marken zur Bezeichnung des Tiefganges zu verſehen 246.
Schifferverein, Jahresbericht 63.
Schiffsmotor, neuer 333.
Schillermonument in Hamburg 481.
Schlägereien mit der Wache i. 17. Jahrhdt. 105.
Schmieden, Coll-Aſſeſſ. J. v., Amtsjubiläum 446.
Schulanſtalten in Riga, ihre Frequenz 1860. 186.
Schutzgeländer an den Schiffsſtegen 324.
Seeunfälle 53. 92. 163. 214. 242. 247. 309. 331. 340. 350. 461.
Seewehr, baltiſche 253.
Seezeichen, neue, 6. 201. 290. 298. 475.
Segelverein in Biörneborg 297.
Silberſpiegel 164.
Sivers, J. v., Ueber Madeira nach Mittelamerika 351.
Sparkaſſe in: Riga 257; — Kurland 265, 377; — Libau 479.
Sparkaſſenweſen in England 159.
Speranskis, Grafen, Leben von M. Korff 379.
Stadtbibliothek 257. 414.
Stadtblätter: deren Artikel in anderen Blättern 68. 85; — Anzeigen und Mittheilungen der Redaction 406. 430. 475.
Stadtgraben, ſeine Verbindung mit der Düna 113. 269.
Stadtmauern, die Grenzen der alten 191.
Stadttöchterſchule erweitert 42.
Stolterfoht, Wilh. Nekrolog 171.
Straßen, Reinigung derſelben 16. 22; — Bezeichnung der neuen 31; — Aenderung ihrer Namen 384.
Suworow, S. Durchlaucht der Fürſt, Mitglied des Reichsrathes 156; — General-Gouverneur von St. Petersburg 419.

Synode, kurländiſche 330; — des Rig. Conſiſtorialbezirks 456.

Tabakhandel unter baltiſcher Kreisinſpection 456.
Tagespreſſe, über unſere 95.
Taubſtummenſchule 15. 19. 53.
Techniſcher Verein in Riga 29.
Telegraphie für den allgemeinen Verkehr 26; — in Rußland 332.
Theaterbeſuch für Kinder 131.
Theaterdirection von Kotzebue 334.
Theatergebäude, das neue 334.
Theater in Riga: Benefizvorſtellung 43; — Urtheil über daſſelbe in der „Deutſchen Schaubühne" 93; — Aufführung der Zauberflöte 99; — Ueber die Zuſtände unſerer Bühne 119; — italieniſche Oper 161; — Urtheil über deren Leiſtung 209; — Neue Engagements 247. 266; — Perſonalbeſtand 295.
Thee, Einfuhr des überſeeiſchen geſtattet 145.
Themſe, Eindämmung derſelben 8.
Thierſchutzverein: Riga 211, Beilage zu Nr. 24. 344. 358. 428. — Mitau 274.
Töchterfreiſchule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 14.
Todtenkapelle, neu erbaute 5.
Torfmoore, ihre Benutzung 159.
Turnapparat zu verkaufen 158.

Uhle, Prof. Dr. J. P. † 447.
Ungern Sternberg, Baron O. Chr. Sig. Nekrolog 212.
Uniformen der Studenten abgeſchafft 332.
Unterhaltungsliteratur 240. 404.
Unterſtützungskaſſe für die evang. Gemeinden Rußlands in: Mitau 109; — Reval 115; — Riga 216.

Vegeſacksholmſcher Graben 59.
Ventilation der Schulzimmer 333.
Verbindungskanal zwiſchen Stadtgraben und Düna unterhalb des Schloſſes 269.
Verein gegen Fälſchung der Lebensmittel in England 350.
Verein zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Jungfrauen 141.
Verein zur Verbreitung chriſtl. Volksſchriften 83.
Verſchiffung Riga's 245. 449; — Kronſtadt's 449.
Verwieſene in Oſtſibirien, Bitte um Hülfe für die 128.
Vorburg, zur Geſchichte der Rigaſchen 203.
Vorleſungen des Dr. Bedhaus 428; im naturforſchenden Vereine 60.

Waiſenhaus, Rigaſches 82. 481.
Waiſenſchule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 9. 14. 19. 35. 429. 473. 474.
Wappen im Gildeſtubenſaale 73. 89.
Waſſerkunſt in Riga 452.
Waſſerwerk, das neue 441.
Wechſelwirkung, Gedicht von J. v. S. 387.
Weidendamm 271.
Weinhandel des Gouv. Charkow 387.
„Wittwenbeiſtand," der, 335. 363.
Wittwen- und Waiſenkaſſe, kurländiſche 274.
Wochengottesdienſt in den Stadtkirchen 89. 95.
Wohlershof, den Beſitzer gewechſelt 224.
Wohlthätigkeitsanſtalten, Rigaſche 82.
Wölfe in Livland erlegt 188.

Zeitſchriften: Revaler Zeitung 25; — Lit. Mittheilungen aus St. Gallen 83; — Freya 90; — Deutſche Schaubühne 93; — Punch 130; — Deutſche Männergeſang-Zeitung 163; — Concordia von B. A. Huber 169; — Vierteljahrsſchrift 169; — Neues Deutſches Theaterarchiv 235; — Inland 290. 448; — Rigaſche Zeitung 370. 447; — Deutſche Jahrbücher für Politik und Literatur 406; — Rigaſche Handelszeitung 448; — Ruſſiſche Revue 448.
Zeitung, erſte politiſche in Riga 163.
Zollunterſchied auf der Land- und Seegrenze 134.
Zur Abwehr 110.
Zwiſchenhandel in Riga aufgehoben 478.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 1. Donnerstag den 5. Januar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ein fünfzigjähriges Jubelfest

begeht mit dem Beginn dieses Jahres eine unserer heimischen Institutionen, die Getränksteuerverwaltung.

Die erste Einrichtung einer Recognition oder Getränksteuererhebung in Riga fällt in das Jahr 1691, wo sich die schon im J. 1510 von dem Herrmeister Walter von Plettenberg privilegirte Brauercompagnie an den König von Schweden gewandt hatte mit der Bitte um Schutz gegen Einfuhr fremden Bieres oder unerlaubtes Brauen innerhalb des Bezirks von 2 Meilen im Umkreise der Stadt, worauf ihr Privilegium lautete. Dabei hatte sie sich zugleich erboten, von einem jeden Loof Getreide, das verbraut würde, eine Abgabe oder Recognition zu zahlen. Schon am 16. Juli 1691 erging ein darauf bezügliches königliches Plakat, demzufolge der damalige General-Gouverneur Jacob Joh. Hastfer ermächtigt ward, eine eigene Recognitionskammer in Riga zu errichten, welche denn auch am 1. Sept. desselben Jahres in's Leben trat. — Im Jahre 1810 ward durch Allerhöchsten Ukas vom 29. Nov. statt der bis dahin im Getränkwesen erhobenen Recognition eine Repartition und Einsammlung dieser Abgabe der Fürsorge des Magistrats gemeinschaftlich mit der Stadtgemeinde überlassen und die Stadt für die richtige Beibringung einer in vierteljährlichen Terminen zu zahlenden bestimmten Summe verantwortlich gemacht. In Folge dessen wurde noch am Schluß desselben Jahres eine aus den drei Ständen der Stadt erwählte Getränksteuer-Commission niedergesetzt; als deren Mitglieder ernannt wurden: vom Rathe: Bürgermeister Bulmerincq und die Rathsherren Knieriem und Schwartz; von der

großen Gilde: der Aeltermann Wiggert, Aeltester Nabel und Kaufmann Haaken; von der kleinen Gilde: Aeltermann Dorndorff, Aeltester Kieseritzky und Tischlermeister Albrecht. Auf die von dieser Commission gemachten Vorschläge hin wurde dann mit dem Anfange des Jahres 1811 die neue Getränksteuerkammer oder Verwaltung errichtet, wie sie im Wesentlichen noch gegenwärtig besteht. Die damaligen Glieder und Beamten der Verwaltung waren: Rathsherr J. G. Schwartz, Tit.-Rath A. Truhart und die Notäre Westerholtz und Pleske, denen ein Kanzelist zugeordnet wurde. Zur Beurtheilung der Getränke und Handhabung der Ordnung wurden außerdem angestellt 2 Visirer und 1 Adjunkt, 1 Thorschreiber und 8 Besucher. N. A.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung am Stiftungstage der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 12. Dec. 1860.

Der Herr Director eröffnete die Sitzung mit einigen Worten des Dankes für die Bemühungen der Glieder der Gesellschaft, die nunmehr ihren 58jährigen Stiftungstag feiert. Hierauf verlas der Herr Secretair den statutenmäßigen Jahresbericht, aus dem im Wesentlichen Folgendes hervorgeht: Die lit.-prakt. Bürger-Verbindung zählt gegenwärtig 224 ordentliche, 11 Ehren- und 15 correspondirende Mitglieder, nachdem von 202 ordentlichen Mitgliedern am Ende des vorigen Jahres 6 ausgetreten, 4 durch Abwesenheit von Riga ausgeschieden sind, ein Mitglied gestorben ist und 33 neue aufgenommen wurden. Die Gesellschaft hielt im Laufe des letzten Jahres 7 allgemeine Versammlungen, in denen folgende Vorträge gehalten wurden:

1) Von Herrn Dr. Girgensohn über gesundheitswidrige Einrichtungen in Riga.
2) Von Herrn Secretair Hollander über die Verhandlungen des Handwerkertages in Berlin.
3) Von Herrn Lehrer Herweg über die Sonntagsentheiligung in Riga.

Die Thätigkeit der Gesellschaft richtete sich im Laufe des verflossenen Jahres theils auf die innere Verwaltung der durch sie ge-

gründeten Anstalten, theils auf die Anregung und Durchführung neuer Zwecke.

In erster Hinsicht wäre hervorzuheben: die Unterstützung der Anstalten der Bürger-Verbindung aus den durch Ablösung der Neujahrsvisiten der Gesellschaft zugeflossenen Einnahmen, aus welchen die Töchter-Freischule 200 Rbl., die Taubstummen-Anstalt 70 Rbl., und die Waisenschule 70 Rbl. erhielten. Ferner hat die Bürger-Verbindung dem Director des Handwerker-Sängervereins, Herrn Heinecke, 100 Rbl., wie im Jahre 1859, als Honorar bestimmt, in Anerkennung seiner Verdienste um den genannten Verein, welcher sowohl für die Bildung und Hebung des Handwerkerstandes, als durch Unterstützung des Gesanges in der Jakobi-Kirche erfreulich wirkt. Von einem Ungenannten erhielt die Bürger-Verbindung 50 Rbl. für ihre Waisenversorgung zum Andenken an den 50jährigen Aufenthalt desselben in Riga. Auf den Antrag des Mitgliedes des Comité's für die Verbesserung des Kirchhofsweges, Herrn Bergengrün, ersuchte die Bürger-Verbindung den Rig. Rath, den Kirchhofsweg, da derselbe auch für andere Zwecke als den Kirchhof stark benutzt wird und deshalb bedeutende Reparaturkosten verursacht, der Gesellschaft abzunehmen, welche jedoch nach wie vor für die Anpflanzungen Sorge tragen würde. Das Mitglied der Bürger-Verbindung, Herr Consulent Röder, brachte die Ordnung bei den Verhandlungen der Bürger-Verbindung zur Sprache, wobei die inneren Zustände der Gesellschaft einer näheren Beleuchtung unterzogen wurden. Endlich wurde an Stelle des Hrn. Oberpastors Hillner, der wegen seiner häufigen Abwesenheit von Riga um Entbindung von seiner Funktion gebeten hatte, als Inspektor der Sonntagsschule Herr Pastor Poelchau und als Inspektorsgehülfe Herr Pastor Hilde gewählt.

Gegenstände der anderen Thätigkeit der Bürger-Verbindung oder der Anregung und Verfolgung neuer Zwecke waren: die Erwählung einer Commission um praktische, vorbereitende Maßregeln bis zur definitiven Bestätigung des Gesellen-Feierabends zu treffen, da der Rig. Rath der Bürger-Verbindung mitgetheilt hatte, daß die von ihr vorgestellten Statuten des Gesellen-Feierabends in der projectirten Fassung vom Rathe nicht bestätigt, sondern nebst dahin bezüglichen Bemerkungen der Commission für die Durchsicht der

Handwerkerſchragen übergeben worden ſeien. Der Rig. Rath hatte ferner die Bürger-Verbindung aufgefordert, ein Gutachten über die Statuten des jetzt in der Errichtung begriffenen, früher von der Geſellſchaft angeregten Lombards abzugeben. Auf den Wunſch der Bürger-Verbindung ſtellte der Herr Director mehre Bemerkungen zuſammen, die mit anderen nach Vergleichung ausländiſcher Statuten gemachten Bemerkungen des Herrn Rathsherrn Faltin und Herrn Hofgerichtsraths Böttticher der Diskuſſion und Beſchlußfaſſung der Geſellſchaft unterzogen und zu einem Gutachten vereinigt dem Rig. Rathe überſandt wurden. Der Bürger-Verbindung wurde weiter mitgetheilt, daß die gemeinnützige Baugeſellſchaft, welche von ihr in's Leben gerufen worden, ſich nunmehr conſtituirt habe und daß dieſelbe eine Aufforderung zur Zeichnung von Aktien erlaſſen. In Folge eines Reſcripts des ſtellvertretenden Herrn Civil-Gouverneurs hatte der Rig. Rath die Bürger-Verbindung erſucht, ein Gutachten darüber abzugeben, ob es zweckmäßig ſei, neben der ſchon beſtehenden, von der Bürger-Verbindung geleiteten Sonntagsſchule noch andere in Riga zu errichten und zwar aus welchen Mitteln. Die Bürger-Verbindung antwortete durch ihr Directorium, in Grundlage eines Gutachtens des Curatoriums der Sonntagsſchule, daß die Vermehrung ſolcher Anſtalten aus ſtädtiſchen Mitteln und unter der ſtädt. Schulobrigkeit nur wünſchenswerth ſein könne, da von circa 1000 Lehrlingen nur etwa 200 die Schule beſuchten. Auf einen Antrag des germaniſchen Muſeums in Nürnberg an die Bürger-Verbindung, mit erſtgenanntem Verein in eine nähere Verbindung zu treten Behufs Repertoriſirung der Alterthümer, Kunſt und Geſchichte deutſcher Vorzeit, beſchloß die Geſellſchaft, ihre bereitwillige Mitwirkung für genannten Zweck mitzutheilen und dem german. Muſeum einen jährlichen Beitrag von 20 Gulden zukommen zu laſſen. Ein Hauptgegenſtand aber der Thätigkeit der Bürger-Verbindung im verfloſſenen Jahr war die Gründung eines Thier-Schutzvereins in Riga. Nachdem auf höhere Anregung die Bürger-Verbindung die Gründung eines ſolchen Vereins beſchloſſen und der Herr Director auf Wunſch der Geſellſchaft Statuten mit Zugrundelegung des Reglements für den Hamburger Verein entworfen hatte, wurden die erwähnten Statuten nach ihrer Billigung durch die Bürger-Verbindung dem Herrn Civil-Gouver-

neur zur Exportirung der höheren Genehmigung vorgestellt. Hierauf eröffnete im weiteren Verlaufe der Herr Civil-Gouverneur der Bürger-Verbindung, wie der Herr Minister des Innern mit dem Chef der II. Abtheilung der Kanzelei Sr. Majestät des Kaisers über diese Angelegenheit in Relation getreten sei, wie beide Herren es gegenwärtig noch nicht für zeitgemäß halten, polizeiliche Strafen und Vorschriften gegen Thierquälerei zu erlassen, im Uebrigen aber die Zwecke des Vereins vollkommen billigen. Die Bürger-Verbindung beschloß darauf, aus den Statuten die Bestimmungen über die polizeiliche Hülfe fortzulassen und die Constituirung des Vereins zu bewerkstelligen. Auf einen Antrag des Kurl. Herrn Vice-Gouverneurs, eine Vereinigung der Thier-Schutzvereine in den 3 Ostseeprovinzen anzubahnen, antwortete die Bürger-Verbindung durch ihr Directorium ablehnend wegen der Schwierigkeit der Leitung mehrer Vereine bei örtlicher Trennung und wegen der besonderen Bestimmungen in den Statuten des Rig. Vereins. In der letzten Zeit hat die Bürger-Verbindung der Calamität durch die von unsicheren und unbekannten Personen in Riga ausgegebenen Anweisungen mittelst Emittirung von gestempelten und durch Caution sicher gestellten Anweisungen von ihrer Seite abhelfen wollen, die Emission jedoch noch beanstandet, um die Wirkungen der vom Rig. Wettgericht getroffenen Maßregeln abzuwarten. Schließlich hat die Gesellschaft den engeren Kreis in Folge eines Vortrags des Herrn Lehrers Herweg über die Sonntagsentheiligung beauftragt, Vorschläge zur Entfernung des dem Publikum gegebenen Anstoßes der nächsten allgemeinen Versammlung vorzulegen. (Fortsetzung folgt.)

Die neuerbaute Todtenkapelle.

Das auf Antrag der großen Gilde und durch deren bereitwillige Geldunterstützung von den Kirchen-Administrationen auf unserem lutherischen Friedhofe neuerbaute Todtenhaus steht nun vollendet da, so daß es mit dem Anfange dieses Jahres dem Publikum zur Benutzung übergeben werden konnte.

Die das Haus umgeben sollende Gartenanlage mußte des eingetretenen Winters wegen bis zur besseren Jahreszeit verschoben werden. — Von Einem Wohledlen Rathe ist eine Taxe bestätigt und wird von den resp. Kirchen-Administrationen nach derselben bei Benutzung des Hauses die Gebühr erhoben werden. — Die gedruckte Taxe ist in der Buchdruckerei des Herrn Häcker zu haben.

Mögen wir künftig dieſes Haus, wo nur Thränen der Liebe und Dankbarkeit fließen werden, ſtets durch den Troſt geſtärkt verlaſſen, daß früh oder ſpät ein Jenſeits uns wieder mit unſeren lieben Todten vereinigen wird.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der Aelteſte großer Gilde Johannes Kopp iſt zum Handlungsmakler von Einem Wohledlen Rathe dieſer Stadt erwählt und in dieſem Amte von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur beſtätigt worden.

Von den reſp. Gilden ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden: 1) als Mitglied des Armen-Directorii: der Aelteſte gr. Gilde Herm. Goebel; 2) als Adminiſtrator der Handlungskaſſe: der Bürger gr. Gilde Heinrich Rücker; 3) als Adminiſtratoren der Discontokaſſe: der Aelteſte gr. Gilde Nicholas Hill, die Bürger gr. Gilde Eugen Schnakenburg und Wm. Hartmann; 4) als Beiſitzer der Quartier-Verwaltung: die Bürger gr. Gilde: P. H. Schwabe, J. G. Goebel und L. F. Sawertkin; 5) als Adminiſtratoren der ſtädtiſchen Sparkaſſe: der Bürger gr. Gilde G. E. Kröger, der Aelteſte kl. Gilde P. G. Wandeberg; als Stellvertreter derſelben: der Bürger gr. Gilde: G. A. Mollien, der Aelteſte kl. Gilde J. F. Lambert; 6) als Mitglied der Schenkerei-Commiſſion: der Aelteſte gr. Gilde Ferdinand Krafft; 7) als Adminiſtratoren der vorſtädtiſchen Brandlöſch- und Erleuchtungs-Anſtalt: die Bürger gr. Gilde Wiſſarion Scheluchin und F. Kirſtein und der Bürger kl. Gilde J. H. Lucht.

Bei der Preisvertheilung am 12. Dec. 1860 auf der Univerſität Dorpat erhielt unter drei errungenen Preiſen der Studioſus astr. Ferdinand Müller aus Riga für eine aſtronomiſche Arbeit die goldene Medaille zuerkannt.

Das „Inland" bringt die Mittheilung, daß am 19. December 1860 in Dorpat zum Dr. med. promovirt wurde Herr Woldemar Weiß, (geb. zu Riga den 21. Oct. 1835, beſuchte das hieſige Gymnaſium und ſtudirte auf der Univerſität Dorpat Chemie und Medicin in den Jahren 1854—1860, gewann auch 1856 bei der hiſtoriſch-philoſ. Fakultät die goldene Medaille, wie unſere „Stadtblätter" darüber im Jahr 1856 S. 408 berichtet), nach Vertheidigung ſeiner Inaugural-Diſſertation: Experimentelle Unterſuchung über den Lymphſtrom. Dorpat. C. Schultz. 63 S. 8. 9 Theſen und 1 lithogr. Tafel.

Nachdem ſchon während des Monats December ein verſuchsweiſer Anfang damit gemacht, erſcheint vom neuen Jahr ab wöchentlich zwei auch dreimal, zugleich mit der Livl. Gouv.-Zeitung, ein „Landwirthſchaftlicher Anzeiger."

Zufolge Anzeige der Handelszeitung werden zur Sicherheit der im Rigaſchen Buſen kreuzenden Schiffe an der Oſtſeite der Inſel Runo, ſo wie um die Inſel Kunö und Kap Tackerort, vor der Einfahrt in den Pernauſchen Buſen, mit der Wiedereröffnung der Schifffahrt 1861 an folgenden Punkten Zeichen ausgeſetzt werden: im

Süden der Bank von Runo; am äußersten Riff der Insel Sorkholm (vor dem Pern. Busen); an der Livl. Küste auf der Bank im S.-O. von Tackerort; auf der Bank im N.-O. des Dorfes Kablukula; auf der Bank im N.-O. des Beihofes Ainasch, so wie am Ende des Riffs, welches sich von der Mündung des Flusses Alt-Salis erstreckt.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 147). Am 19. Novbr. brannte in der Moskauschen Vorstadt, aus noch unbekannter Veranlassung die Wattenfabrik des Herrn Rathsherrn R. Beck ab; der Schaden beträgt 42,200 Rbl.; am 22. ertrank in der Düna bei der Stadt der Arbeiter Jakob; am 29. und 30 Novbr. wurden, erst der beurl. Unteroffizier Fritz Bosmann, dann der verabschiedete Unteroffizier Jahn Keriatkowski, von der Locomotive auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn überfahren.

In der 2. Hälfte des Novembers wurden in Riga gestohlen: der Generalin Fetting eine mit Brillanten besetzte Uhr im Werth von 100 Rbl.; dem Kaufmann Alex. Schutow ein Brillantring, werth 250 Rbl. S.; dem Kaufmann Fedor Tusow 6 Fässer Nägel, werth 150 Rbl.; dem Arbeiter Christoph Freimann 85 Rbl. 40 Kop. baares Geld.

Bolderaa, 4. Januar. Ein heftiger Sturm aus S.-W. bis zum N.-W. hatte in der Nacht auf den 30. Dec. v. J. das Eis im Seegatt sehr rasch zertrümmert, aber schon am folgenden Tage trieb der eingetretene N.- und N.-O.-Wind so viel Eis an unsere Küste, daß bis auf 4 Meilen in die See hinein kein offenes Wasser gesehen werden konnte. Seitdem liegt das Eis unverändert fest an der Küste und ist auch heute vom Wachtthurm kein offenes Wasser zu sehen.

St. Petersburg. Wie der Oek. Anz. berichtet soll die St. Petersburger Commerz-Schule reorganisirt und außer den Pensionären auch andere Schüler, wie in den Gymnasien zugelassen und eine öffentliche Schule daraus gemacht werden. — Laut Bericht der R. P. Z. hat die Vereinigung der Architekten und Ingenieure St. Petersburgs zur Besprechung technischer Fragen und zu gegenseitigem Austausche von Ideen und Erfahrungen im Baufach — bereits ihre erste Sitzung in dem Institut des Corps der Wasser- und Wege-Communication abgehalten. Die erste Berathung war zunächst auf das Bauwesen in St. Petersburg gerichtet und es wurde u. A. ein Aufsatz „über den gegenwärtigen Stand der Frage wegen Verschönerung der Hauptstadt" verlesen, der in umfassender Weise die Hauptmißstände in der Bau-„Wirthschaft" beleuchtete.

Dorpat. Von der Mitte Januar ab wird zum Besten des hiesigen Hülfsvereins von einigen der Herren Professoren wieder eine Reihe von 10 bis 12 populären Vorlesungen gehatten werden und zwar: von Herrn Prof. Dr. G. v. Oettingen „über Geistesstörungen die nicht in's Irrenhaus gehören"; von Prof. Dr. M. v. Engelhardt „über die religiösen und sittlichen Anschauungen des

Heidenthums" und von Prof. Dr. Schirren „über die Zeit Plettenbergs".

Libau. Mit dem Beginn des neuen Jahres wird auch hier eine Sonntagsschule für junge Leute aus dem Handwerker- und Arbeiterstande errichtet werden. Als Unterrichtsgegenstände sind bestimmt: Lesen, Schreiben, Deutsch, Russisch, Rechnen; außerdem für die noch nicht confirmirten Schüler: Religion und für Handwerker: technisches Zeichnen.

Miscellen.

Nr. 36 des „Kunstblattes" von W. Timm (Художественный Листокъ) vom Jahre 1860 bringt ein Gedenkblatt an Riga mit Bezug auf die Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Cäsarewitsch Thronfolgers hieselbst im Anfang des August-Monats v. J. Im Farbendruck ausgeführt, umfaßt dasselbe in einer Arabeskenverschlingung folgende Ansichten: Die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit in Riga (die Triumphpforte am jenseitigen Ufer der Düna, die Brücke und im Hintergrunde die Stadt darstellend), die Serenade am 1. August beim Fackelschein im Schloßhofe, das Rathhaus, das Schiff der Petri-Kirche, das Haus der großen Gilde, den alten Gildestubensaal, die Brautkammer, die Börse, das Schwarzhäupterhaus, die Wappen der Stadt, der Gilden und der Schwarzenhäupter. Eine beigefügte Erläuterung des Bildes giebt die auf die einzelnen Darstellungen bezüglichen historischen Erklärungen. N. A.

Eindämmung der Themse. Im Laufe dieses Jahres wird wahrscheinlich ein großartiges Bauwerk in London begonnen werden, welches der Weltstadt in gleichem Maße zur Zierde und zum Nutzen gereichen wird. Man beabsichtigt nämlich die bereits vor zweihundert Jahren von Christopher Wren, dem Architekten der Pauls-kirche, projectirte Eindämmung der Themse und die Einrichtung von breiten Quais auf beiden Flußufern zur Ausführung zu bringen. Die Kosten sind auf ungefähr zwei Millionen Pfund Sterl. veranschlagt; allein so hoch der Preis auch ist, er ist nicht zu hoch für ein solches Werk, das der Ueberfüllung der vorhandenen Verkehrsstraßen steuern und London in eine der schönsten Städte der Welt verwandeln wird. Zwar waren von mehren Seiten gegen dieses neue Project Einwendungen erhoben worden. Namentlich fürchteten die Kaufleute, welche ihre Speicher unmittelbar an der Themse liegen haben und jetzt bequem aus denselben die Schiffe beladen können, daß aus dieser Eindämmung ihnen durch den Transport der Waaren nach den dann entfernt von den Speichern liegenden Schiffen große Unbequemlichkeiten und vermehrte Kosten erwachsen würden. Indessen soll diesem Uebelstande nach dem Plane der Ingenieure dadurch abgeholfen werden, daß man aus der Themse Kanäle ableiten wird, die unmittelbar bei den Speichern vorüberführen und die zur Zeit der Ebbe geschlossen werden können, so daß die Schiffe in denselben frei im Wasser liegen bleiben wie in den Docks. N. A.

Literärische Anzeige.

Mit dem Schlusse des vorigen Jahres erschien:

Mittheilungen aus der Livl. Geschichte. Neunten Bandes 3. Heft. Riga 1860. N. Kymmels Buchhandlung; enthaltend: Chronologische Forschungen auf dem Gebiete der russischen und livländischen Geschichte des XIII. und XIV. Jahrhunderts von Aug. Engelmann. Aus dem Russischen übersetzt vom Mag. jur. Leonh. v. Kröger.

Eingesandte Anzeigen.

Von einem geehrten Ehepaare sind dem Unterzeichneten zum Christfeste übergeben und dankbar empfangen worden für die St. Petri-Kirchenschule 5 Rbl., für die Dom-Kirchenschule 5 Rbl., für die Olga-Schule 5 Rbl., für die Schulen der liter.-prakt. Bürger-Verbindung 5 Rbl., zur Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten 5 Rbl., zusammen 25 Rbl. Superintendent Poelchau.

Das neue Jahr bringt neue Zeugnisse, daß unser lieber Herr Jesus Christus immer wieder Herzen dahin zu lenken weiß, der Armen und Bedürftigen eingedenk zu sein. So sind zur Bekleidung der armen Waisenkinder Unterzeichnetem noch zugestellt von Hrn. D. 1 Rbl., von Hrn. v. T. 1 Rbl., durch Wittwe B. 1 Rbl., von Hrn. K. 25 Rbl. Möge die Gnade unseres treuen Herrn im neuen Jahre sich auch darin immer deutlicher offenbaren, daß die Zahl derer in Riga wächst, welche eine rechte und bleibende Freudenquelle im Wandeln des vom Herrn uns gewiesenen Weges der Wohlthätigkeit suchen und finden. Lehrer C. Herweg.

Im December-Monat v. J. sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: von Hrn. Sch—g durch Hrn. Rathsherrn B. 15 Rbl.; als Scherflein einer armen Wittwe durch Hrn. Aelt. S. 1 Rbl.; durch ebendenselben von Hrn. H. B. 5 Rbl.; aus dem Nachlaß eines Verstorbenen durch Hrn. Rathsherrn K. 25 Rbl.; von E. E. Waisengerichte aus publiken Legaten 35 Rbl. — Zu Weihnachtsgeschenken: von sämmtlichen Herren Stadtwrakern 15 Rbl.; von Hrn. O. Sch. 3 Rbl.; von Hrn. K. 1 Rbl.; von einem Ungenannten 2 Rbl.; von einer Dame 2 Rbl.; von Hrn. L. M. 3 Rbl.; von Hrn. Coll.-Sekr. N. D. 3 Rbl.; von Hrn. Coll.-Rath. W—m 5 Rbl.; von Schülern der Domschule 1 Rbl. — Die in diesem Monat abgehaltene Auction hat einen Netto-Ertrag von 387 Rbl. 95 Kop. geliefert.

Indem die Direction für obige Gaben zum Besten dieser Anstalt herzlichst dankt, hält sie sich verpflichtet, ihren besondern Dank den geehrten Herren Buchdruckern Häcker, Müller und Plates für deren uneigennützige und freundliche Mühwaltung auszusprechen, mit der sie unausgesetzt alle Drucksachen für Pleskodahl übernommen haben.

Bei meinem, für den Handelsstand vorbereitenden Unterricht können noch einige Knaben Aufnahme finden. N. Asmuß.

Getaufte.

Petri-Kirche: Auguſt Wilhelm Woldemar Roſenthal. Luiſe Marie Ida Herger. Auguſt Ed. Berg. Johannis-Kirche: Ad. Wilh. Karl Lutz. Lihſe Marie Kronberg. Jahn Kihz. Auguſte Emilie Rutke. Andrei Kannep. Heinrich Wilh. Jonathan Burkowsky. Anna Katharine und Jahns Kikkut (Zwillinge). Joh. Karl Kirtz. Julius Kreewin. Kahrl Weißmann. Kath. Wilhelmine Martenſohn. Karl Eduard Martinſohn. Lihſe Drawneek. Katharina Keweis. Minna Kaspar. Amalie Joh. Luhkas. Joh. Julius Michael Sprokowsky. Amalie Theophile Lida Gerdell. Karoline Juliane Gaumall. Wilhelmine Berg. Janne Rutzke. — Martins-Kirche: Mathilde Emma Stahl. Johann Ludwig Ohſoling. Jahnis Franz. Jahn Heinrich Legsding. Kath. Roſalie Maurith. Karl Friedrich Nockert. Karl Monkiewitz. Hugo Alfons Robert Schultz. Karoline Jahnſohn. Anna Kath. Zauniht. Karoline Amalie Wihling.

Begrabene.

Dom-Kirche: Kaufmann Thomas Arboe, im 45. J. Amalie Ida Colla, 14 T. Alexander Eduard Köpke, im 5. M. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Karl Peirt, 11 M. Wittwe Anna Woikowsky, 40 J. Schneidermeiſters-Wittwe Katharina Braun, geb. Selting, 67 J. Kath. Mauriht, 8 T. Bordingsſchiffers-Wittwe Anna Ohſoling, 60 J. Ehemal. Miniſterial Arnold Friedr. Bobrowsky, 58 J. Anna Lawihſe Nieburg, im 2. J. Arbeitersfrau Marie Ohling, geb. Stuhring, 22 J. Otto Friedrich Franz, 7 J. Sophie Peterſohn, 3 J. Arbeiter Indrik Wasdik, 35 J. Pächters-Wittwe Marg. Kolberg, 85 J. Zettelträger Johann Graß, im 63. J. Arbeiters-Wittwe Marie Tſcheſtakowsky, 36 J. Karl Alex. Jakobſohn, im 2. J. Wittwe Anna Luiſe Stuhre, 66 J. Wittwe Anna Katharina Weinrauth, 66 J. 2 todtgeborene Kinder.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Beamter der Oeſterreichiſchen National-Bank in Brünn Julius Theodor Schwach mit Pauline Helena Aurora Machineck. Kaufmann Robert Georg Jakſch mit Elfride Johanna Thereſe Jakſch. Schmiedemeiſter Karl Magnus Lindgreen mit Alexandra Friederike Iwanowski (auch röm.-kathol. Kirche). — Johannis-Kirche: Zimmermann Andrei Ohſoling mit Trihne Michelſohn. Innungs-Matroſe Fedor Andreas mit Juhle Ohſoling. Zimmermann Indrik Maie mit Anna Sakkalappa, geb. Grünthal.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 2. Donnerstag den 12. Januar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung am Stiftungstage der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 12. Dec. 1860.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach der Verlesung des Jahresberichts durch den Secretair wurden die üblichen Rechenschaftsberichte vorgenommen, aus denen sich im Allgemeinen ein günstiger Stand der Kassen der durch die Bürger-Verbindung verwalteten Anstalten ergiebt.

1) Die Kasse der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Vermögensbestand am 12. Dec. 1859 in Werthpapieren .	S.-R.	813. 61.
Baar in Kassa	„	782. 32.
zusammen	S.-R.	1595. 93.

A. Einnahme im Laufe des Jahres 18⁵⁹/₆₀:				
Durch Beiträge	S.-R.	856. —		
Stadtblatt	„	50. —		
Werthpapier für ein verkauftes Bankbillet	„	250. —		
Daran haftende Renten	„	233. 46.		
Damno für ein angekauftes Reichsb.-B.	„	5. —		
			„	1394. 46.
Kassensaldo des vorigen Jahres			„	782. 32.
zusammen			S.-R.	2176. 78.
B. Die Ausgabe betrug:				
Für die Töchter-Freischule pro 1859 .	S.-R.	100. —		
„ 1860 .	„	100. —		
„ die Waisenschule pro 1860 . . .	„	100. —		
„ die Taubstummenschule pro 1860 .	„	100. —		
„ Herrn Heinecke (Gesangverein) pro 1859	„	100. —		
1860	„	100. —		
„ verschiedene Unkosten, als für den Ministerial, Drucksachen ꝛc. . .	„	246. 56.		
„ angekaufte Sparkassenscheine . .	„	168. —		
Daran haftende Renten	„	36. 31.		
Für angekaufte Reichsbankbillets zu 5%	„	1000. —		
			„	2050. 87.
Saldo in Kassa somit			S.-R.	125. 91.

Hiernach Kapitalbeſtand pro 1860

1) 1 Reichsbankbillet 5%	S.-R.	1000. —
2) 4 Sparkaſſenſcheine	„	368. —
3) 3 livl. Depoſitenſcheine	„	150. —
	S.-R.	1518. —
und Kaſſa-Saldo	„	125. 91.
zuſammen	S.-R.	1643. 91.

2) Die Lutherſchule.

Kapitalbeſtand am 12. December 1859 in Werthpapieren	S R.	2930. —
Kaſſa-Saldo	„	70. 56.
	S.-R.	3000. 56.

A. Im Laufe des Jahres $18^{59}/_{60}$ ſind eingegangen:

durch Viſitenkarten-Ablöſung	S.-R.	70. —
von den Aemtern der Johannis-Gilde	„	107. 25.
durch Herrn Oberpaſtor Hillner	„	5. —
Renten	„	152. 20.
Saldo des vorigen Jahres	„	70. 56.
	S.-R.	405. 1.

B. Die Ausgaben beſtanden in: Gagen S.-R. 236. —
Unkoſten „ 161. 95.
S.-R. 397. 95.

Kaſſa-Saldo ſomit	„	7. 6.
Demnach Kapitalbeſtand an Werthpapieren.	„	2930. —
Kaſſa-Saldo	„	7. 6.
zuſammen	S.-R.	2937. 6.

3) Die Waiſenſchule hat gehabt:

A. An Einnahmen durch			B. An Ausgaben durch		
Beiträge	S.-R.	225. —	Unkoſten	S.-R.	42. 65.
Subſcription f. das Luther-Waiſenh.	„	75. —	Gagen	„	605. —
Renten	„	1208. 38.	Nebenklaſſe	„	262. —
Sparbüchſen	„	20. 7.	Penſionaire	„	346. 63.
			Agio	„	41. 50.
zuſammen		1528. 45.	zuſammen	S.-R.	1297. 78.

Demnach Ueberſchuß S.-R. 230. 67.

Das Kapital betrug am 12. December 1859	„	25597. 71.
ſomit jetziger Kapitalbeſtand	S.-R.	25828. 38.

4) Vom Comité zur Unterhaltung des Kirchhofsweges ſind

A. eingenommen.		baar	in Dokumenten
Saldo aus dem Jahre 1859	S.-R	149. 91½.	S.-R. 100. —
1860: an Wegegeldern	„	75. 43½.	
„ Collecten	„	248. 41½.	
„ Schaalengeldern	„	22. 49.	
zuſammen	S.-R.	496. 25½.	
verzinslich angelegt	„		250. —
zuſammen	S.-R.		350. —

B. ausgegeben:

für Bäume und Zäune	S.-R.	132. 45.
für's Reinigen der Wege	„	39. 95.
für Utenſilien	„	1. 50.
„ Wächterlohn.	„	58. —
„ 5 Treſorſcheine	„	256. 8.
	S.-R.	487. 98.

Demnach Behalt 8 R. 27½ K. baar und 350 R. in Dok., zuſ. 358 R. 27½ K.

5) Die Töchter-Freiſchule hatte an Kapital ult. Dec. 1859:
S.-R. 1504. 2.

A. Die Einnahme betrug pro $18^{59}/_{60}$:		B. Die Ausgaben:	
an Beiträgen . .	S.R. 465. —	Unkoſten an Gagen,	
Schulgeld . . .	„ 485. —	Miethe ꝛc. . .	S.-R. 762. 50.
Zinſen	„ 116. 22.		
Agio	„ — 75.		
	S.-R. 1066. 97.	Demnach Ueberſchuß	S.-R. 304. 47.

Bis zum Schluß des Jahres zu erwartende Beiträge . . „ 50. —
Zuſammen S.-R 354. 47.
Dagegen zu zahlen an Honorar ꝛc. . . . . „ 288. —
Somit am Schluß des Jahres 1860 ein Ueberſchuß von „ 66. 47.
Zuſammen mit dem Capital von „ 1504. 2.
Kapitalbeſtand 1570. 49.

6) Die Taubſtummenſchule hat gehabt an Kapital am 12. Dec. 1859
S.-R. 5980. 42.

A. Die Einnahme i. J. $18^{59}/_{60}$ betrug:		B. Die Ausgabe:	
an Beiträgen .	S.-R. 507. 50.	an Gagen	S.-R. 401. —
„ Renten . .	„ 258. 45.	„ Unkoſten	„ 54. 95.
„ Sparbüchſen .	„ 20. 6.	„ Agio	„ 22. 50.
Zuſammen	S.-R. 786 1.	Zuſ.	S.-R. 478. 45.
		Demnach Ueberſchuß	„ 307. 56.

Und iſt das Kapital gegenwärtig S.-R. 6287. 98.

Die Inſpectoren der verſchiedenen Anſtalten der Bürger-Verbindung ſtatteten darauf ihre Berichte über die Thätigkeit in denſelben ab, woraus im Weſentlichen Folgendes hervorgeht:

Die Luther-Sonntagsſchule für Handwerkslehrlinge eröffnete ihren diesjährigen Wintercurſus am Sonntage den 2. Oct. 1860 mit 80 Schülern; in den folgenden Nachmittagen meldeten ſich nachträglich noch gegen 100 Schüler. Dieſe Schüler ſind auf 3 Klaſſen vertheilt und erhalten am Sonntag von 2—6, Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr den Unterricht im Worte Gottes, Leſen, Schreiben, Rechnen; in der erſten Klaſſe auch im Zeichnen und in der ruſſiſchen Sprache. Zwei Dritttheile der Unterrichtsſtunden werden von den mit Honorar angeſtellten Lehrern H. H. Kluge, Teig und Törner gegeben; ein Dritttheil der Unterrichtsſtunden ertheilen unentgeltlich und freiwillig die HH. Lickberg, Fromm, Kreislehrer Müller, Fieleborn, Candidat Schröder, Deeters und Rudloff. Der Schulbeſuch iſt noch immer ſo unregelmäßig wie früher, denn kaum die Hälfte der aufgenommenen Schüler iſt an jedem Schultage gegenwärtig, die andere Hälfte verſäumt die Schule. Die Aufnahme iſt im Allgemeinen auch eine geringere geworden, denn gegenwärtig ſind 178, da-

gegen waren im vorigen Winter 219 und im früheren 275 Schüler aufgenommen worden. Wenn nach amtlichen Angaben 1000 Handwerksburschen in Riga gezählt werden, so erweist sich die Theilnahme für die Schule noch immer nur als eine geringe.

Die Töchter-Freischule hat, Dank dem Wirken der beiden bewährten Lehrerinnen, ihre Thätigkeit wie bisher fortgesetzt, auch haben mehre vielbeschäftigte, tüchtige Lehrer der Anstalt zum größten Theil ganz unentgeltlich ihre Zeit und Mühe Jahrelang zu widmen nicht aufgehört und wo dieses dennoch nothwendig wurde, fanden sich sogleich uneigennützige und willige Stellvertreter. So übernahm der Herr Inspector des Gymnasiums Schwartz im Januar dieses Jahres wiederum die Rechnenstunden in der ersten Klasse und als Herr Apotheker Deringer jun. im September d. J. seine mehrjährigen naturwissenschaftlichen Stunden aufgab, hatte er selbst den Herrn Cand. der Chemie Krüger dieselben zu übernehmen willig gemacht. Mit besonderem Dank muß noch erwähnt werden, daß Herr Oberlehrer Wittram seit dem Abgange des Bischofs Ulmann im Jahre 1856 die Leitung und Correctur der deutschen Ausarbeitungen bis zu diesem Sommer zu besorgen und Herr Pastor Hilde zu dieser Mühe noch die deutschen grammatikalischen Stunden zu übernehmen die Güte gehabt haben. Die 2. Klasse von 30 Plätzen ist beständig ganz besetzt und die Meldungen können nicht alle berücksichtigt werden. In der ersten Klasse sind dagegen einige Plätze vacant und im Ganzen jetzt nur 24 Schülerinnen.

Das große Gouvernanten-Examen hat in diesem Jahre 1, das kleine haben 4 Schülerinnen gemacht. Mit dem Geist und der Ordnung in der Schule kann man nur zufrieden sein, wenn auch mehr Regelmäßigkeit des Schulbesuchs, besonders in der 2. Klasse, zu wünschen wäre.

Das Ergebniß des Unterrichts in der Waisenschule war bei der Gewissenhaftigkeit und dem Eifer der Herren Lehrer Knorre und Petrow und der beiden Lehrerinnen, Fräul. Johanna Rosen und Adeline Ehlert, befriedigend. Der Schulbesuch ist meist ein guter gewesen. Der Zudrang zur Schule ist im Zunehmen, so daß manche Bitte um Aufnahme aus Mangel an Raum unbefriedigt bleiben mußte. Die Zahl der Unterrichteten betrug am Schlusse des vorigen Jahres 81 und zwar in der Knabenklasse 29, in der Mäd-

chenklasse 27, in der Nebenklasse 25. Gegenwärtig befinden sich in der Knabenklasse 33, in der Mädchenklasse 29, in der Nebenklasse 26, zusammen 88 Lernende: von diesen sind 4 Knaben und 2 Mädchen Pensionaire. Zur Bekleidung der Waisenkinder verblieben in Cassa am Ende vorigen Jahres 51 Rbl. 16½ Kop.; dazu kamen an Geschenken und für Arbeiten der Mädchen im Laufe dieses Jahres 66 Rbl. 29½ Kop, zusammen also 116 Rbl. 46 Kop. Verausgabt wurden besonders für Schuhwerk und zu anderen Kleidungsstücken und nothwendigen Schulutensilien beim Weihnachtsbaum 81 Rbl. 46 Kop., so daß zur Bekleidung für's nächste Jahr 34 Rbl. 91 Kop. in Kassa bleiben, was für 88 Kinder, deren Mütter oft kein Brod oder ein warmes Zimmer sich schaffen können, bei den jetzigen Preisen keine sehr große Summe ist, oft müssen die Bittenden abgewiesen werden, auch kommt es vor, daß Kinder wegen mangelnden Schuhwerks die Schule nicht besuchen können. Daher wendet sich der Inspektor der Waisenschule, Herr Herweg, im Namen Christi an die Wohlthätigkeitsliebe der Bewohner Riga's mit der Bitte um Hülfe. Durch die Unterstützung freundlicher Geber ist auch in diesem Jahre den Kindern ein Weihnachtsbaum ausgerüstet worden.

Die Taubstummenschule endlich zählte am Schlusse des Jahres 1859 9 Knaben und 2 Mädchen, dazu wurden im Laufe dieses Jahres aufgenommen 3 Knaben, alle als Freischüler. Von den früheren Schülern ist Otto Thau nach seiner Confirmation ausgetreten und zu einem Sattler in die Lehre gegeben worden. — Ein Mädchen mußte eines Vergehens wegen ausgeschlossen werden. Demnach bleiben zum nächsten Jahre 11 Knaben und 2 Mädchen. Der Unterricht hat nach dem Bericht des Inspectors der Anstalt unausgesetzt stattgefunden. Die Fortschritte der Schüler sind bei der großen Schwierigkeit des Unterrichts und bei der fehlenden Beschäftigung und Anhaltung außer den Unterrichtsstunden im Hause der Schüler nur sehr langsame, die natürlich wieder einen unregelmäßigen Schulbesuch zur Folge haben. In letzter Veranlassung sind die Eltern der Schüler schriftlich aufgefordert worden, ihre Kinder zu einem regelmäßigeren Schulbesuch anzuhalten und bei gegründeter Ursache des Fehlens jedesmal Anzeige davon zu machen. Die Mädchen haben, wie früher bei der Dem. Nähring, Unterricht in weiblichen Handarbeiten erhalten und in solchen sich vervollkommt.

Es erſucht der Herr Inſpector der Anſtalt ſowohl die Mitglieder der lit.-prakt. Bürger-Verbindung als das Publikum im Allgemeinen, der Schule durch häufigeren Beſuch ihre Theilnahme zu ſchenken, was für die Schule von großem Nutzen wäre.

Die Verſammlung dankte darauf durch allgemeines Aufſtehen allen um die Anſtalten der Bürger-Verbindung verdienten Perſonen, beſonders den in denſelben unentgeltlich Unterricht ertheilenden, häufig ſchon ſehr beſchäftigten Lehrern für ihre uneigennützige Mühe und Hülfe.

Durch das vorſchriftmäßige Ballotement wurden ſchließlich erwählt: zum Director Herr Coll.-Aſſeſſor Walter, zu Gliedern des engeren Kreiſes dieſelben Herren wie im verfloſſenen Jahre, zum Kaſſaführer Herr Bergengrün, zu Kaſſa-Revidenten die Herren Lickberg und Dobbert.

Die Reinigung der Straßen und Abtritte

iſt bekanntlich eine bedeutende Laſt für die Stadt und Hausbeſitzer. Jährlich zahlt die Stadtkaſſe für die Vereinigung von öffentlichen Plätzen und Straßen über 7000 Rbl., und die Geſammtheit der Hausbeſitzer gewiß noch einige Tauſende mehr. Wie anders verhielt ſich das noch vor einigen Jahrzehenden, und noch mehr zu der Zeit, als die Vereinigung der Stadt in ihren Uranfängen ſich befand! Im J. 1502 wird verordnet, daß der Landvogt auf's Fleißigſte die Stadtbauern dazu anhalte, daß ſie ein für alle Mal außer und in der Stadt den Dreck, Stubbe (?)*) und Grus von den Zäunen und Straßen wegſchaffen, und daß, wenn die Stadt gereiniget, der Vogt darauf ſehen ſolle, daß ein Jeder vor und hinter ſeinem Hauſe und bei den Stadtmauern hinfort rein halte. Nach der Mitte des 16. Jahrh. ſcheint die Reinigung der Stadt ganz ganz aufgehört zu haben, Sache der ſtädtiſchen Verwaltung zu ſein. Sie wurde den Bürgern (Hausbeſitzern) angeſagt durch die ſogen. Wallboten — die jetzigen Polizeiwachtmeiſter —, welche einige Male des Jahres, wahrſcheinlich wenn der Schmutz zu arg wurde, umrufen mußten, d. h. öffentlich verkünden, daß die Straßen gereinigt werden ſollten. Dieſes Umrufen hatte gewöhnlich guten Erfolg. Man kann das daraus ſchließen, daß in den Vogteirechnungen des 17. Jahrh. nur ſelten wegen Nichterfüllung des Gebotes Beſtrafung angezeichnet iſt, und 1670 ausdrücklich bemerkt wird: „wann umgerufen, hat ein Jeder gereiniget, alſo (hat der Obervogt) keine Strafe (Strafgeld) erhalten.“ Die ſtädtiſche Verwaltung hatte ſich ſo ſehr von der Sorge der Vereinigung losgemacht, daß ſelbſt die ſog. Dünareinigung, d. h. den Koth auf der Düna zuſammenzufegen, oder, genauer beſtimmt, das Eis vor der Stadt am Bollwerk

*) Wohl ſo viel als Staub. Im Niederſächſiſchen ſagt man Stub abwiſchen oder abſtuben. D. Red.

reinzufegen, den Bürgern oblag, was jedoch mit dem Jahre 1604 eine Aenderung erlitt.

Die Vereinigung, wie ſie gegenwärtig durchgeführt wird, läßt gewiß wenig zu wünſchen übrig. Klagen über mangelhafte Vereinigung oder dadurch veranlaßte nicht rechtzeitige und durchgreifende Fortſchaffung des Straßenſchmutzes wiederholen ſich zwar in jedem Jahre und zu jeder Jahreszeit. Indeſſen iſt gewiß die Bewältigung deſſelben und des Schnees im Winter nicht ſelten ein Ding der Unmöglichkeit; und kann London, Paris, Petersburg in dieſer Hinſicht nicht das Gewünſchte leiſten, ſind auch dort die Straßen und Hauspfade oft ſehr, ſehr ſchmutzig, ſo kann man billiger Weiſe von Riga nicht ein Größeres verlangen. Daß aber nicht in einzelnen Fällen die Klagen gerecht ſein ſollten, möchte auch nicht in Abrede zu ſtellen ſein. Die Schuld liegt, wenn auch zuweilen an den Hausbeſitzern, doch meiſtentheils an den Vereinigern, welche ihre Pflicht nicht ſo, wie jene wünſchen, erfüllen. Es iſt daher ſchon öfters der Wunſch gehört, daß die ſtädtiſche Verwaltung, welche gegenwärtig nur die Sorge der Vereinigung für die öffentlichen Straßen und Plätze hat, auch die der Privatbeſitzlichkeiten übernehme, ſofern dieſe gemietheten Leuten anvertraut iſt. Es iſt kaum zu fürchten, daß die ſtädtiſche Verwaltung bei Uebernehmen dieſer Sorge Verluſt erleiden würde. Eine Aufnahme der Vereinigungsquoten der einzelnen Hausbeſitzer und eine desfallſige Ausbotsſtellung könnte dieſe Frage bald entſcheiden.

In nicht wenigen Städten des Auslandes hat neuerer Zeit die Sorge für die Straßenreinigung zum Theil aufgehört, eine Laſt der Einwohner und der Verwaltung zu ſein, und derſelbe Gegenſtand, der ehedem blos namhafte Summen gekoſtet hatte, trägt namhafte Summen ein. So wurde, vor einigen Jahren wenigſtens, das Recht, den Straßenkehricht fortzuſchaffen, von der Stadt Paris für die Summe von mehr als 100,000 Rbl. vergeben. Die Einwohner hatten die Verpflichtung, alle Abfälle aus Haus und Wirthſchaft früh Morgens auf die Straße zu werfen und den Kehricht zuſammenzufegen, damit die umfahrenden Kothkärrner das Vorhandene ſeiner Zeit vorfinden und fortführen konnten *). Die Pachtunternehmer waren übrigens in keinem Verluſte. Denn wenn die Unterhaltung des Perſonals, des Fuhrwerks, die Wegfuhr u. ſ. w. hoch zu ſtehen kam, ſo wurde dagegen aus dem Verkauf der Unmaſſe des angeſammelten und vermoderten Straßenkehrichts eine Summe gelöſt, die auf nahe eine Million Rubel ſich belaufen haben ſoll. Bei uns verkrümelt ſich der Vortheil aus dem Straßenkehricht durch die große Zahl der einzelnen Vereiniger, und iſt derſelbe nur bei größeren Unternehmern in Anſchlag zu bringen. Die Reinigung der meiſten Straßen während des Sommers macht den Vereinigern leichte Arbeit; ſchwer und groß iſt dieſe im Winter. Nur die des Sommers kann, im Großen unternommen, Gewinn

*) Manche uns auffallende, ja ſeltſame Erſcheinung kann man in dieſer Hinſicht in verſchiedenen Städten Frankreichs ſehen, z. B. in le Hâvre.

abwerfen, worüber Thatsachen vorliegen; die des Winters nur Kosten verursachen, wollte man nicht den Gewinn in Anschlag bringen, den die Pächter mancher Gemüseplätze erhalten nicht blos durch den düngkräftigen Schmutz, Schnee und Spülwasser, welche früher auf die Eisdecke der Düna gebracht wurden, sondern auch durch eine Steuer, früher von einem, seit diesem Winter von zweien Rubeln, welche von den Vereinigern erhoben wird; endlich auch durch den Mist, den sie für die gewährte Erlaubniß, den Schnee hinzuführen, unentgeltlich erhalten, statt ihn mit etwa 10 Kop. die Fuhre zu bezahlen. (Schluß folgt.)

Für den Lesetisch

Noch immer ist das Auge der intelligenten Welt auf Italien gerichtet und folgt mit Spannung der Entwickelung dessen, was in den letztverflossenen Jahren dort von Bestrebungen nach einer Regeneration und Neugestaltung der Dinge an die Oberfläche getreten. Dem gewöhnlichen Leser unserer politischen Tagesblätter, welchem die Parteistellungen der größeren Journale, aus denen die ersten mehr oder weniger ihre vermischten Nachrichten entlehnen, die sich oft in den entgegengesetztesten Richtungen bewegen, unbekannt sind und der eben deshalb bei solchen Nachrichten nicht immer zu unterscheiden vermag, wo und wie weit Parteileidenschaften bei denselben die Feder geführt haben, — ihm verwirren sich gar leicht die Züge in dem Bilde, welches sich vor seinen Augen entrollt und es beginnt ihm das als ein Zerrbild zu erscheinen, was sich dem schärfer und weiter sehenden Blicke des kundigeren Politikers vielleicht nur als die natürlichen Uebergänge zu einer harmonischeren Gestaltung der Dinge darstellt. Bei solcher Sachlage müssen zur Schärfung des eigenen Urtheils besonders solche Schriften willkommen geheißen werden, welche, frei von Parteilichkeit, tiefere Einblicke in die Verhältnisse der Vergangenheit wie der Gegenwart des in Rede stehenden Landes gewähren. Unter allen neueren Reisenden aber, welche uns über Italien und was ihm anhängt, berichten, möchte nicht leicht einer tiefere Studien an Stell und Ort gemacht haben als Ferd. Gregorovius, wie er sie in seinen: „Corsika", „Figuren", „die Grabmäler der römischen Päpste" u. s. w. niedergelegt hat. Recht eigentlich in die Gegenwart der politischen Tagesfragen hinein greifen aber seine so eben bei Brockhaus in Leipzig erschienenen „Siciliana. Wanderungen in Neapel und Sicilien." „Neapel" „Palermo", „Agrigent" und „Syrakus" werden in denselben ihrer geschichtlichen Entwickelung nach, so wie in Beziehung auf Kunst- und sociale Interessen, mit Ausführlichkeit geschildert. „Die sicilianischen Volkslieder" machen den Leser mit den reichen Schätzen bekannt, welche Lionardo Vigo in seinen „Canti Populari Siciliani" i. J. 1857 veröffentlicht hat. Wesentlich aber das Verständniß der Gegenwart fördert der Schluß des Werkes: „Neapel und Sicilien vom Jahre 1830–1852." N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Bei dem neu zu errichtenden ſtädtiſchen Realgymnaſium hieſelbſt ſind, laut Bekanntmachung der livl. Gouv.-Zeit. Nr. 2, angeſtellt: der Kand. M. Gottfriedt als Lehrer der mathematiſchen Wiſſenſchaften, der dim. Oberlehrer des Dorpatſchen Gymnaſiums W. Maczewski als Lehrer der Geſchichte und Geographie; — ferner ſind von den Lehrern, welche bisher bei der Domſchule fungirt, ernannt: der Lehrer der ruſſ. Sprache Koll.-Aſſ. V. Ljutow zum ſtellv. Lehrer der ruſſ. Sprache und Literatur, der Inſpector und wiſſenſchaftliche Lehrer Koll.-Aſſ. Kaeverling zum ſtellv. Lehrer der deutſchen und lateiniſchen Sprache und der Religionslehrer der orthodox-griechiſchen Confeſſion Prieſter Alex. Sokolow zum Religionslehrer orthodox-griechiſcher Confeſſion. — Der wiſſenſchaftliche Lehrer der Domſchule Koll.-Aſſ. C. Mältzer iſt auf ſein Geſuch mit der dem Amte zugeeigneten Uniform entlaſſen.

Der Kandidat der Rechte Rob. Wilm iſt als Tiſchvorſteher der Livl. Gouv.-Regierung angeſtellt worden.

Bolderaa, den 9. Jannar. Selbſt der eingetretene Weſtwind, welcher in den letzten Tagen recht friſch aufblies, hat bis jetzt keine Veränderung im Stande des Eiſes bewirkt. Der Golf iſt überall damit bedeckt und keine Abtrennung ſichtbar.

Eingeſandte Anzeigen.

Von einem für das Wohl Riga's und die Noth der Armen ein warmes Herz habenden Gliede meiner Gemeinde ward mir am letzten Tage des verfloſſenen Jahres übergeben: für die St. Petri-Kirchenſchule 10 Rbl. S.; für die Waiſenſchule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 10 Rbl. S.; für die Sonntagsſchule 5 Rbl. S.; für die Taubſtummenſchule 5 Rbl. S.; Summa 30 Rbl. S.

Der Herr wolle auf dieſe Gaben der Liebe ſeinen gnadenreichen Segen legen!

Paſtor Hedenſtröm.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Henriette Wilh. Sternberg. Adolph Leonhard Jacobſohn. Anna Luiſe Minuth. Anna Marie Eliſab. Nelius. Wilh. Karol. Mathilde Gutmann Karl Eugen Ferd. Fauſt. — Petri-Kirche: Helene Georgine Sproſt. Wilh. Anna Helene Simon. Chriſtian Karl Leiſchke. Heinrich Theodor Ennöhr. Johann Hermann Friedrich. Louis Johann Eduard Thieß. Amalia Maria Schmidt. Albert Leopold Woldemar Anderſohn. Emilie Adelheid Ehmcke. Olga Katharina Melitta Mannfeldt. Roſalie Amalie Dorothea Eichler. Leontine Alide Fiedler. — Jeſus-Kirche: Eduard Julius Sturtz. Katharina Wilhelmine Freimann. Joh. Eliſab. Detenhoff. Leontine Kath. Pauline Biſchoff. Ottilie Marie Adelheid Donath. Chriſt. Johann Knoff. Alex. Karl Herrling. Agathe Eliſab. Battuſchewitz. Johann Alex. Böhler. Fr. Johann Caspar Skulte. Conſtanze Marie Goedtke. Johann Karl

Aug. Muſchinsky. Martin Swirbul. Anna Marie Grawe. Margarethe Reekſting. Anna Lahzis. Anna Marie Tönnisſohn. Pauline Eleonore Laur. Johann Heinrich Berſing. Johann Ohling. Lihſe Lisbeth Sakk. Anna Marg. Pulkſch. Juhle Sappe Kleinupp. Luiſe Thusnelde Aſmus. Alex. Karl Bekmann. Alex. Elias Waſſermann. Ludwig Kauffert. Joh. Jakob Kaſtrowsky. Johann Jacobſohn. Karl Adam Kalning. Andreas Nicolai Ohſoling. Michael Stütz. Anna Karoline Radolsky. Eduard Wilh. Ballohd. Lihſe Pullehr. Lina Bertha Schulz. Adam Eduard Berſing. Natalie Ohſoling. Chriſtian Wilh. Waſſilewsky. — Johannis-Kirche: Juhle Jeanette Liſſiht. William Ernſt Alexander Bange. Hans Friedrich Puppe. Joh. Friedrich Adolph Gertz. Katharine Juliane Abohm. Kath. Eliſab. Mellis. — Reformirte Kirche: Anna Juliane Kunſtein. Karoline Helene Kyweningk.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Karl Heinrich Kirſtein, 1 J. Rob. Adolph Berting, im 2. J. — Petri-Kirche: Friedrich Gottlieb Paul Eduard Roſenkranz, 10 M. Victor Auguſt Barclay de Tolly, 9 M. Dim. Rathsherr, Aelteſter der Schwarzen Häupter Michael David Bambam, 65 J. Erbl. Ehrenbürger, Aelteſter gr. Gilde Jakob Friedrich Faſtena, im 66. J. Ein todtgeb. Knabe. — Jeſus-Kirche: Zimmermeiſters-Wittwe Anna Dor. Charl. Geiſelbrecht, geb. Stein, 77 J. Böttchermeiſters-Wittwe Henriette Zander, geb. Kettlitz, 49 J. Oeconoms-Wittwe Karoline Julie Simonſen, geb. Lauenſtein, 75 J. Schneidermeiſtersfrau Sophie Charl. Wägner, geb. Both, 62 J. Töpfergeſellenfrau Barbara Sewald, geb. Freitag, 46 J. Wilh. Paul Wilde, 10 W. Friedrich Wilh. Michelſohn, 3 M. Julie Haaſe, im 2. J. 3 todtgeb. Kinder. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 1. Dec. 1860 bis zum 8. Januar 1861 75 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Jahnis Stuggis, im 4. J. Zimmermann Karl Heinrich Lichtenberg, 40 J. Fuhrmannsfrau Anna Amalie Wihkſne, 37 J. Wittwe Amalie Woelke, geb. Groeſen, 66 J. Steuermann Heinr. Friedr. Muuß, 32 J. Wittwe Charl Damberg, 61 J. Ein todtgeb. Kind.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Zunftokladiſt Burchard Chriſtian Heinrich Reinelt mit Karoline Luiſe Lorenz. — Petri- u. Domkirche: Färber Alexander Palmen mit Hedwig Sophie Wilzing. — Jeſus-Kirche: Badermeiſter Joh. Friedrich Chriſtian Meyer mit Wilh. Eliſab. Balzer, geb. Schäfer. Kaufmann Iwan Nikitin mit Liſette Roſalie Beata Fiſcher. Coll.-Aſſeſſor Conſtantin Michailowitſch Murſin mit Henriette Resnikow, geb. Lorenz.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 3. Donnerstag den 19. Januar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1¼ Rbl. S.

Die „Brautkammer" der großen Gildestube.

Wenn in alten Zeiten, d. h. vor 300 bis 400 Jahren, in Riga ein Kaufmann seine Hochzeit halten wollte, so geschah das nicht anders, als mit großem Gepränge und Festlichkeiten. Schon drei Wochen vorher wurden die Hochzeitsgäste durch besondere Bitterinnen dazu eingeladen. Am Tage vor der Hochzeit aber statteten sich Bräutigam und Braut in feierlichen Zügen gegenseitige Besuche ab und übersandten sich ihre gegenseitigen Geschenke durch eigens dazu angenommene Personen in Procession. Zum Hochzeitstag wählte man allezeit den Sonntag, denn eine Werkeltagshochzeit dünkte damals, wie der Chronist bemerkt, eine Unehre und Schande. Als Hochzeitslocal benutzte man in den meisten Fällen die Gildestube, da ihre großen Räumlichkeiten besser, als die meist sehr beschränkten Zimmer des eigenen Hauses geeignet waren, die Zahl der Gäste zu fassen, welche je nach den Standesverhältnissen der Hochzeiter bis in die Hunderte steigen konnte.

Wenn nun der Hochzeitstag anbrach, so gingen Braut und Bräutigam, jedes aus seinem Hause, mit dem ganzen Gefolge seines Geschlechtes schon vor 9 Uhr in die Kirche, bei welchem Aufzuge keine geringe Hoffahrt in Kleidern und Geschmeiden getrieben ward, mit kostbarem Pelzwerk, silbernem Haubenschmuck, mit Halsketten, köstlichen Kleinodien, Gürteln, Taschen, Ringen, Knöpfen u. s. w.

Nach der Trauung ward das junge Paar in gleicher Weise auf die Gildestube geführt, wo man alsbald das Mittagsmahl zu halten begann. Was dabei im Schmausen und Trinken geleistet wurde, grenzt an das Unglaubliche. Fünfzig, ja siebenzig Schüsseln waren eben keine Seltenheit; Brot wurde zu Haufen aufgethürmt und Wein und Bier mußte nur fließen. Dabei sah man auf der Tafel einen unbeschreiblichen Schatz von silbernen Schüsseln, Löffeln, Bechern und Kannen. Nach der Mahlzeit aber ward alles Silber wieder auf die Seite gebracht und mußten die großen und kleinen zinnernen Becher herhalten, die man einander im Uebermaß zutrank.

Nach aufgehobener Tafel ging, wer da wollte, zur Nachmittagspredigt in die Kirche oder nach Hause, was gesetzlich keinem gehin-

dert werden durfte, während sich die übrigen mit Tanzen vergnügten. Bald nach der Reformation indessen fand man in den Vormittagshochzeiten eine Entheiligung des Sonntags und verlegte sie daher auf den Nachmittag, wo dann an Stelle des Mittagsmahles eine festliche Abendtafel gehalten wurde, der gleichfalls ein Tanzgelag folgte, das indessen höchstens bis 10 Uhr dauern durfte, um welche Zeit man das junge Paar nach Hause geleitete. Hier begann nun ein neues Schmausen und Zechen, das wohl bis spät in die Nacht gedauert und den Hochzeitern selbst viele Beschwerden und Kosten verursacht haben mag. Es ward daher, um diesem Unwesen zu steuern, durch obrigkeitliche Verordnung festgesetzt, daß das Brautpaar nicht am Abend nach Hause begleitet werden, sondern die Brautnacht in der Kammer der Gildestube verbringen sollte; — eine Einrichtung, die auch an anderen Orten im Gebrauch gewesen zu sein scheint, wenigstens zeigt man auch im Lübecker Rathsweinkeller eine besondere Brautkammer, in der vor Alters die Junker ihre „Brautköste" gehalten haben sollen *).

Am Montage fand gewöhnlich noch eine Nachfeier der Hochzeit in derselben Gildestube statt, zu der aber verordnungsmäßig nur die Hochzeitsausrichter und die nächsten Verwandten eingeladen werden durften. In deren Begleitung begab sich dann erst das junge Paar in die eigene Wohnung.

Uebrigens scheint der Gebrauch, die Brautnacht in der Kammer der Gildestube zu verbringen, nicht sehr lange, etwa nur bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, bestanden zu haben; wenigstens wurde es um diese Zeit durch eine neue Hochzeitsordnung des Raths vom Jahre 1593 wieder gestattet, daß man die Braut schon am Hochzeitsabend nach Hause bringe, was mit dem Schlage 8 Uhr geschehen mußte. Indessen hat sich das Andenken an jene Sitte noch bis auf unsere Tage erhalten, indem noch gegenwärtig der Nebensaal der großen Gildestube, in welchem bei den Bürgerversammlungen die Aeltesten ihren Sitz haben, die „Brautkammer" genannt wird. N. A.

Die Reinigung der Straßen und Abtritte.

(Schluß.)

Was die Abtritte betrifft, so ist deren Ausführung in der Stadt bekanntlich Obliegenheit des Scharfrichters. In den Vorstädten kann sie, der neuesten Verordnung zufolge, durch eigene oder angemiethete Leute bewerkstelligt werden. Der Unrath muß jedoch in diesem Falle in verschlossenen Kasten und nach von der Polizei zu bezeichnenden Plätzen abgeführt werden. Diese Bedingung hat zur

*) Am Kamin der Brautkammer im Lübecker Rathskeller liest man noch jetzt den Denkspruch:

Mannich Man lude synghet,
Wenn man em de Brudt bringet;
Wiste he wat man em brochte,
Dat he veel lever weenen mochte.

Folge, daß die Grundbeſitzer, da ſie verſchließbare Kaſten nicht anſchaffen und noch weniger in Bewahrung halten werden, gezwungen ſind, entweder doch den Scharfrichter in Anſpruch zu nehmen, oder — die Vorſchrift zu übertreten, und alſo den Inhalt der Abtrittsgruben, wie früher, auf eigenem Grund und Boden zu vergraben; oder die Abtrittsgruben, wenn ſie voll ſind, zu verſchütten, und den Abtritt nach einer anderen Stelle wandern zu laſſen. Auf dieſe Weiſe geht der Unrath meiſtentheils verloren. Er iſt aber auch, man ſagt nicht zu viel, Jahrhunderte lang verloren gegangen, wenn er in die ſog. Sandberge geführt wurde, wo er verwitterte, ohne Spuren zu hinterlaſſen. Erſt in neueſter Zeit hat ſich die Sache geändert durch die Errichtung einer Pudrettefabrik, welche den ſtädtiſchen Grubeninhalt zu Dünger verarbeitet. Sie hat, wenn auch wenig der nächſten Umgegend der Stadt, ſo doch entfernteren Gütern großen Nutzen verſchafft.

Manche Uebelſtände, welche früher, noch vor 30 Jahren, bei der Wegfuhr des Grubeninhaltes ſtattfanden, ſind glücklich beſeitigt und nur älteren Einwohnern der Stadt noch in Erinnerung. Ein Gleiches gilt auch von der Erfindungskraft mancher Hausbeſitzer, die nächtliche Arbeit der Scharfrichterknechte unnöthig zu machen. Es kam vor, daß Hausbeſitzer in kleinen öden Straßen Nachts oder an dunklen regneriſchen Herbſtabenden den flüſſigen Inhalt, d. h. den vorherrſchenden, der Abtrittsgruben auf die Straße hin in die Rinnſteine ſchöpfen oder pumpen ließen, und dem ſtrömenden Regen oder einer geöffneten Pumpe anmutheten, die ſtinkende Jauche fort und weiter zu ſpülen. Es gab auch Hausbeſitzer, die ihre Abtritte nie oder ſelten ausführen ließen, weil ſie „Seegrund" hatten. Dieſer Seegrund beſtand aber zuweilen nur in dem erwähnten Verfahren, zuweilen auch darin, daß der Abtrittkaſten aus 2 Abtheilungen beſtand: in die eine zog ſich die Flüſſigkeit ab und wurde durch eine angebrachte Pumpe zu Tage gefördert in die Rinnſteine. Manche Häuſer am Riſing ſollen ſelbſt dieſen, nämlich das Steigen des Waſſers in demſelben während der Eisgangszeit, für ihre Abtritte benutzt haben.

Den Geſtank bei Ausführung der Abtritte ſoviel möglich zu beſeitigen iſt, auf verſchiedene Weiſe verſucht worden. In Paris, wo rieſenhafte Inſchriften an den Häuſern, ohne Anſtoß zu erregen, auf die Entreprises de vidange inodores aufmerkſam machen, werden theils chemiſche, theils mechaniſche Mittel dazu angewandt. Freilich erreichen ſie ihren Zweck nur theilweiſe, entgegen dem Verſprochenen; ſie haben aber doch Nutzen und vermindern wenigſtens die Gefahr der plötzlich geöffneten Gruben *). — Bei uns ſind bisher geſtanktilgende Mittel nicht in Anwendung gezogen, wohl aber hier und da Geſtank ableitende Vorrichtungen ausgeführt worden. Dieſe Vorrichtungen beſtehen theils in Blechröhren, welche neben der Sitzöffnung ihren Anfang nehmen und entweder in's

*) Ein trauriger Vorfall dieſer Art ereignete ſich vor nicht langer Zeit auch in unſerer Stadt.

Freie oder in ein Rauchrohr gehen; theils in Leitungen, welche, von oberhalb des Abtrittkaſtens ausgehend, in die Schornſteine münden. Die erſtere Vorrichtung iſt die verbreitetſte, und obgleich recht wirkſam, doch nicht zu vergleichen mit der letztern, welche die Einrichtung der Bequemlichkeit in jeder Stube geſtattet. Daß dieſe Leitungen in die Schornſteine in Riga noch ſo wenig, und ſelbſt in Neugebäuden der letzten Jahre nicht zu finden ſind, kann nur daran liegen, daß die Hausbeſitzer entweder die Koſten der Einrichtung ſcheuen, oder von ihrer Wirkſamkeit keine Kenntniß haben.

Die Wallabtragungs-Commiſſion, welche überall eine nicht genug anzuerkennende Umſicht bethätigt, hat auch dieſem Gegenſtande ihre Aufmerkſamkeit zugewandt, und für die Häuſer auf den neuen Bauplätzen die Einrichtung möglichſt warmer und geruchloſer Abtritte zur Bedingung gemacht. (Eingeſandt.)

Ein Erinnerungszeichen

an die Höhe des Waſſerſtandes am 1. April 1855 befindet ſich an dem Eckpfoſten eines Zaunes, welcher die eine Seite einer kleinen (der zweiten) nach der Häringskaje herunterlaufenden Straße begrenzt. Es iſt eine ſchwarze Eiſentafel von etwa 1 Fuß Breite und ¼ Fuß Höhe, etwa 7 Fuß über dem Straßenpflaſter. Mit weißen, ſchon undeutlich werdenden Buchſtaben ſtehen auf derſelben die Worte: Höhe des Waſſers im J. 1855 am 1. April.

(Eingeſandt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In der zum Schluſſe des Verwaltungsjahres 1860 am 12. Januar d. J. abgehaltenen Generalverſammlung der Muſſe ſind für das laufende Jahr zu Vorſtehern erwählt worden die Herren: Guſtav Brandt, Staatsrath v. Kieter, Ed. Bornhaupt, Aelteſter J. H. Hollander und Conſulent R. Stoffregen.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 4). Am 1. December v. J. wurde im Stadtgraben der Leichnam des Schreibers des rig. inneren Garniſonbataillons And. Jeffin gefunden; — in der Nacht vom 3. auf den 4. brannte in der Mosk. Vorſtadt die der Kaufmannswittwe Popow gehörige Nägelfabrik ab; der Schaden beläuft ſich auf 15,000 Rbl.; — am 4. ſtarb hieſelbſt plötzlich der Gemeine des rig. Brandkommando's Rappe Jonas; — am 6. wurde 85 Werſt von Riga ein Diener des Herrn v. Gerſtenmeyer, Beſitzer des Gutes Bilſteinshof, von der Locomotive der Riga-Dünaburger Eiſenbahn überfahren; — am 16. ſtarb plötzlich in Folge eines Schlagfluſſes die zum hieſ. Arbeiter-Oklad verzeichnete Gertr. Kath. Mehlbardt. — In der erſten Hälfte des Decembermonats v. J. wurden hieſelbſt geſtohlen: der Opernſängerin Caſſy Edelſteine, goldene und ſilberne Gegenſtände im Werth von 370 Rbl. und dem Bauer Peter Kunz 100 Rbl. baares Geld.

Riga, 19. Januar. Laut Telegrammen aus Bolderaa hatte ſich in der Nacht auf den 16. Januar die Eismaſſe, mit welcher

der Golf seit längerer Zeit bedeckt war, von der Küste gelöst und war durch den frischen S.-O.-Wind bis auf 2 Meilen vom Lande abgetrieben und war so die Rhede zeitweilig vom Eise befreit worden. Seit gestern indessen ist dieselbe bei 22 Grad Kälte wieder zugefroren und erscheint die See, soweit man vom Wachtthurm daselbst sehen kann, als ein weites, weißes Eisfeld. — Der jetzt schon fast seit Monaten anhaltende, stets mehr oder minder starke Frost hat auch höher hinauf in unserem rigaschen Meerbusen seine erstarren machenden Wirkungen geäußert. Nach mündlichen Berichten haben sich längs der ganzen kurischen Küste bis nach Domesnees hinauf die Eismassen bis zu 30 Fuß hohen Eisbergen zusammengethürmt und selbst zwischen Runö und Domesnees soll bereits im Anfange dieses Jahres der Uebergang über das Eis von unternehmenden Runöern gemacht worden sein. Bei Baltischport, am Eingange des finnischen Busens, war am 9. Januar, so weit das Auge reicht, kein Wasser zu sehen. Dasselbe wird aus Reval unter dem 12. Januar berichtet und von der vor der Revaler Bucht liegenden Insel Nargen.

Consulate. Das Exequatur haben erhalten: als hannöverscher Consul in Archangelsk der Kaufmann E. G. Brandt und als portugiesischer Viceconsul in Pernau der dortige Kaufmann 1. Gilde Nikolai Bremer. (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Zur Berichtigung einer auffallenden Unrichtigkeit des heutigen Theater-Zettels, welcher die erste Aufführung des „Fiesco" von Schiller ankündigt, ist zu bemerken, daß dieses Trauerspiel schon am 2. Februar 1787, also vor nahezu 74 Jahren, unter dem Titel: „Die Verschwörung des Fiesco" zum ersten Male auf der hiesigen Bühne dargestellt wurde und sich bis zum Jahre 1819 oder 1820 beständig auf dem Repertoire erhielt. Die letzte Vorstellung, unter Mitwirkung der Herren Porsch, Barlow, Feddersen, Jost und Lemcke, so wie der Damen Feddersen und Burmeister-Schmidt, als Andreas Doria, Fiesco, Verrina, Muley Hassan, Bourgognino, Leonore und Gräfin Julia, war eine sehr gelungene. Die heutige verspricht auch es zu werden. Nur muß es befremden, daß die Rolle der Tochter des Verrina gänzlich gestrichen ist. (Eingesandt.)

Die „Revalsche Zeitung", welche sich während des ersten Halbjahrs ihres Erscheinens so viel Beifall erworben hat, wird auch im neuen Jahr in unveränderter Weise fortgesetzt. Die inländischen Nachrichten sind reich und mannigfach vertreten. Der Abschnitt „Telegramme" bringt das Neueste von auswärtigen Nachrichten und in der Zusammenstellung der übrigen Theile der politischen Nachrichten beweist die Redaction Umsicht, Präcision und Takt in der Auswahl. Das Blatt erscheint täglich zu einem halben Bogen in Quart. Der Abonnementspreis ist 5 Rubel S. jährlich.

Pferde-Straßeneiſenbahnen in St. Petersburg. Von der Einrichtung und dem beſonderen Erfolg der Straßeneiſenbahnen in Newyork und überhaupt in den vereinigten Staaten haben unſere Blätter bereits im vorigen Jahre erzählt, auch von den Plänen, ſolche in London herzuſtellen. Wie die ruſſiſche „St. Pet. Börſenz." mittheilt, geht man gegenwärtig auch in St. Petersburg damit um, eine ſolche Pferdeeiſenbahn von dem Bahnhofe der Nicolaibahn bis zur Börſe zu bauen. Bereits ſollen die darauf bezüglichen Pläne der Regierung vorgelegt worden ſein. Die Möglichkeit der Durchführung ſolcher Bahnen auch bei uns im Norden iſt durch die Reſultate der Bahn auf Waſſili-Oſtrow in St. Petersburg dargethan worden. Die verſchiedenartigen Omnibuſſe werden demnach auch dort bald durch geſchmackvolle und comfortable öffentliche Fahrzeuge erſetzt werden, die ſich auf kaum bemerkbaren Schienen geräuſchlos wie auf neugelegtem Holzpflaſter fortbewegen. Man beabſichtigt, der Bahn zwei Linien zu geben mit verbindenden Zweigbahnen: die eine von dem Nicolai-Bahnhofe längs des Newski-Proſpekts und des Admiralitätsplatzes über die Schloßbrücke zum Packhauſe, die andere vom Warſchauer Eiſenbahnhofe über die Nikolski-Brücke zu der Eiſenbahn auf Waſſili-Oſtrow. Beide Bahnen werden für Paſſagiere und Güter beſtimmt ſein.

Telegraphie für den allgemeinen Verkehr. Der electriſche Telegraph, der bisher in England faſt ausſchließlich für die Reichen arbeitete, ſoll nun auch den Maſſen, „der Million", dienſtbar gemacht werden. Unter dem Namen der United Kingdom Telegraph Company hat ſich nämlich eine Geſellſchaft gebildet, welche Telegramme von und nach jedem Theil des Vereinigten Königreichs zum Preiſe von je einem Schilling (etwa 30 Kop,) für eine beſtimmte Anzahl von Worten zu befördern beabſichtigt. Bei Herſtellung dieſer Telegraphenverbindung werden zwei neuerdings gemachte Erfindungen in Anwendung kommen. Die eine derſelben bezieht ſich auf den leitenden Draht, für den es gelungen iſt, eine Kautſchukumhüllung herzuſtellen, die nicht quer um den Draht gewickelt wird, ſondern ſich der Länge nach um denſelben legt. Die zweite Erfindung bezieht ſich auf die zur Iſolirung an den Telegraphenſtangen angebrachten Drahtträger oder Glocken, welche bisher von Glas oder Porzellan verfertigt wurden und als ſolche leicht beſchädigt und zerſchlagen werden konnten. Bei ihrer Herſtellung wird man jetzt den durch eine neue Art der Bearbeitung des Kautſchucks gewonnenen Stoff anwenden, der einerſeits eine faſt ſteinartige Härte beſitzt, andererſeits aber noch eine gewiſſe Elaſticität beibehält und jedem Einfluß der Witterung widerſteht.

Von Bunſens Bibelwerk iſt ſo eben die zweite Hälfte des vierten Halbbandes, welcher den zweiten Band oder die Ueberſetzung und Erklärung des Propheten abſchließt, erſchienen. Dieſelbe iſt noch von dem Verfaſſer ſelbſt vor ſeinem am 28. Nov. v. J. erfolgten Tode zum Druck befördert worden, ebenſo wie er auch den

bald erſcheinenden Bibelatlas noch abgeſchloſſen hat. Dem letzten Willen des Verſtorbenen gemäß wird das Bibelwerk durch ſeinen Tod keine Unterbrechung erleiden, ſondern mit Benutzung der von ihm hinterlaſſenen druckfertigen Manuſcripte, ſo wie der von ihm ſeit langen Jahren gemachten Vorarbeiten, in ſeinem Geiſte fortgeſetzt und vollendet werden.

Leſefrüchte.

Kleinmüthige Seelen laſſen im Sturm des Lebens das Steuer aus den Händen fahren und geben ihr Heil den Launen von Wind und Wellen preis, oder erwarten zu ihrer Rettung den Eingriff einer höheren Macht. Der Muthige ſteuert mit feſter Hand durch die Brandung hindurch, um auf dem Riff mit dem Leben zugleich die Kraft zu neuen Kämpfen zu retten. D. B.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Charl. Blumenbach. Ida Helena Rogage. — Petri-Kirche: Bertha Wilh. Lemcke. Nicolai Alex. Erhard Müller. Arthur Heinrich Klein. Emil Karl Wilh. Kalkbrenner. Auguſt Friedrich Schultz. Henriette Camille Eliſa Foſſard. Martina Erneſtine Emma Schulz — Dom-Kirche: Wilhelmine Auguſte Hedwig Höffner. Johann Bernhard Wittkowsky. — Gertrud-Kirche: Marie Luiſe Theodora Wolfien. Karl Keſter. Anna Charlotte Karoline Ottilie Block. Bertha Eliſab. Biffineeks. Martin Sillgalw. Ernſt Robert Tielemann. Hugo Eugen Albert Schulz. Bertha Marg. Henr. Eckſtein. Emmeline Emma Schlinck. Alex. Paul Kahl. Friedrich Oscar Müller. Johann Ferd. Egle. Martin Gottfried Theodor Ohſolin. Agneta Suſanna Johanna Kromſig. Ernſt Karl Pawaffar. Hans Johann David Zehraus. Marie Wihgandt. Wilh. Anna Kaſak. Ernſt Karl Wehſis. Johann Heinrich Reiz. Hugo Michael Eſch. — Johannis-Kirche: Kahrl Schkehp. Peter Adelbert Treulohn. Mathilde Auguſte Eliſabeth Eva Bergmann. Eva Karoline Wiegandt. Karoline Wilhelmine Karwowsky. Karl Jakob Salzmann. — Martins-Kirche: Albertine Marie von Bähr. Joh. Philipp Julius Schmidt. Olga Kath. Amalie Freimann. Anna Katharine Zauze. Johann Robert Leite. Martin Ohſ. Guſtav Parraſch. Dorothea Uppeneek. — Reformirte Kirche: Olga Friederike Anna Baumgarten.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Emilie Conſtantia Pauſer, 65 J. Coll.-Aſſeſſor Hermann Eyſingk, 61 J. — Gertrud-Kirche: Arend Heinrich Kuſch, 4 M. Anna Jul. Dor. Marquardt, 11 M. Joh. Andreas Belt, im 2. J. Karl Gottfried Rob. Heinrichſohn, im 6. J. Stellmachermeiſter Joh. Friedr. Val. Groß. Ein todtgeborenes Kind. — Johannis-Kirche: Schornſteinfegermeiſter Johann Fr. Stock. im 60. J. — Hagensberg: Julius Kasparſohn, im 4. M. Alexander Schniker, 4 M. Auguſt Ludwig Alexander Ahrens, 5 M. — Thorensberg: Eva Marie Kallejs, 8 M. Webers-Wittwe Natalie Grünewaldt, geb. Eilfeldt, 48 J. Joachim Hein-

rich Schwedler, im 2. M. Anna Mathilde Großbard, 3 J. Anna Gottl. Waſſering, im 9. J. Soldaten-Wittwe Anna Indrik, 50 J. 2 todtgeb. Kinder. Dor. Karol. Jankowsky, 11 M. Jakob Leep, im 3. J. — Lämmerberg: Soldat Joh. Reis, 30 J. Ein todtgeb. Kind. — Reformirte Kirche: Wittwe Charl. Ramberg, geb. Kraatz, 87 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Auf unbeſt. Urlaub entlaſſener Soldat Joh. Grabowsky mit Julie Jurkewitz. Corduanergeſell Karl Wilhelm Schultz mit der verw. Anna Cäcilie Heinrichſon, geb. Thomſon. — Petri- und Dom-Kirche: Stadt-Wäger Johann Diedrich George Rolsſenn mit Katharina Juſtine Henr. Pohl, geb. Wabſt. Schuhmachergeſell Julius Ferd. Ernſt Leiſe mit Marie Charl. Treydel. — Schuhmachergeſell Albert Haſenfuß mit Eva Marg. Wilh. Stumpf. — Gertrud-Kirche: Hausknecht Peter Suhne mit Liſette Sarrin. Kutſcher Jakob Sukin mit Trihne Ballohd. Verabſch. Unteroffizier Jurre Sebro mit der Wittwe Madde Behrſin, geb. Leepa (auch Joh.-K.). Arb. Andreas Wilhelms mit Leene Turkis. Zimmergeſell Ed. Fiſcher mit Karoline Eliſab. Johannſohn (auch Joh.-K.). Kutſcher Jahn Reekſtin mit der Wittwe Anna Kuſchel (auch Joh.-K.). Arbeiter Martin Berk mit Anna Appin. — Jeſus-Kirche: Stauer Martin Chriſtian Zuber mit Juliane Eliſab. Ohſoling. Knochenhauer Joh. Karl Friedrich Fink mit Dor. Eliſab. Juliane Girgens. Maurergeſell Wolfgang Nicolai Kaminsky mit Juliane Marie Luiſe Hoffmann. Fabrikant Georg Louis Drockner mit Marg. Lahzis. Arbeiter Johann Kruhming mit Anna Muddigajs. Soldat Jakob Maximoff Tuſick mil Sappe Schuhmann. Arbeiter Anß Kraſting mit Dahrte Leeping. Soldat Johann Lukaſchewitz mit Magdalena Strawinsky, geb. Wägner. Soldat Chriſtian Reinhold Kalning mit Luiſe Matthisſohn. Soldat Thomas Sahrkaus mit Marie Wihtol. — Johannis-Kirche: Arbeitsmann Andrei Kehningswald mit Anna Preede. Verabſchied. Unteroffizier Jefdokim Jefremow mit Marie Saller. Beurl. Soldat Indrik Lewe mit Awdotja, verw. Stepanowna, geb. Maloſchnikow. Fiſcherwirth Anton Friedrich Sprohgis mit Gertrud Dorothea Ohſoling. Matroſe Jannis Steinbruuk mit Ilſe Dimſe. Drechsler Johann Ludwig Gottfried Dreyer mit Ilſe Waſka. Fabrikarbeiter Michael Peterſohn mit Marie Eliſabeth Egle. Verabſch. Soldat Joſeph Dirwinſky mit Margareta Magnus, geb. Sommer. Verabſch. Soldat Karl Jakobſohn mit Anna verw. Lariona Iwanowna, geb. Leepe. Kutſcher Adam Wichmann mit Eva Klasmer. — Martins-Kirche: Kutſcher Anſis Wiſchkin mit Marri Kohzis. Fabrikarbeiter Eduard Chriſtian Küſter mit Helene Eliſab. Strihk. Brandmeiſter in Libau Auguſt Paul Ernſt Scherl mit Friederike Auguſte Lilienſchild.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 4. Donnerstag den 26. Januar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber den rigaschen technischen Verein

entnehmen wir aus den uns mitgetheilten 3 Jahresberichten Folgendes:

Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche und Bedürfnisse entgegenzukommen, hatten Anfang Januar 1858 einige hierorts ansäßige Techniker: Architekten und Ingenieure eine Aufforderung an ihre Fachgenossen: ergehen lassen: einen technischen Verein zu gründen, um ebensowohl einen gegenseitigen Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen zu ermöglichen, als auch Wissenschaft und Kunst durch gemeinsames Streben zu fördern.

Mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn Generalgouverneurs, des hohen Protectors aller intellectuellen Bestrebungen in unseren Provinzen, trat hierauf am 11. Januar der Verein, aus 12 Mitgliedern bestehend, zusammen, um sich vorläufig mit Ausarbeitung der Statuten zu beschäftigen. Allwöchentlich fanden Versammlungen statt, in denen außerdem von den Mitgliedern zweckentsprechende Vorträge gehalten, Zeitschriften vorgelegt uud technische Fragen von allgemeinem Interesse verhandelt wurden.

Bei Eröffnung des zweiten Versammlungs-Cyclus im Herbste 1858 war die Zahl der Mitglieder auf 26 gewachsen. Hiedurch mit größeren Mitteln versehen und wesentlich unterstützt durch die Bewilligung eines kostenfreien Locals von Seiten der Commission zur Abtragung der Festungswerke, welche ihr technisches Bureau für die Versammlungen genehmigte, konnte der Verein eine größere Anzahl von Journälen sich anschaffen, welche unter den Mitgliedern circuren, und legte den ersten Grund zu einer Bibliothek. Als Aushülfe dienen vorläufig die im Besitz einzelner Mitglieder befindlichen Werke, von denen Verzeichnisse eingeliefert sind, welche zur Dispo-

ſition des Vereins geſtellt werden, ſobald ſolches nur wünſchenswerth erſcheint.

Zugleich mit der Zahl der Mitglieder wuchs die Thätigkeit des Vereins, die Vorträge wurden häufiger und die Zahl der Beſuchenchenden größer. Der Umgang der Mitglieder mit einander, die gegenſeitige Annäherung unter denſelben, die lebhaften Debatten, vorzüglich in Sachen des Gemeinwohls, trugen weſentlich zur Befeſtigung des Vereins bei und ſchon mit Anfang des Jahres 1859 wurde, neben den Unterhaltungen auf dem Gebiete der Technik, der Entwurf zu den Statuten abgeſchloſſen und höheren Orts zur Beſtätigung vorgelegt. Mit Beginn des Jahres $18\frac{59}{60}$ am 10. Oct. erfolgte die Allerhöchſte Genehmigung der Statuten. Einſtweilen war die Zahl der Mitglieder auf 39 herangewachſen. Die Aufmerkſamkeit des Vereins wurde in dieſem Cyclus durch den Umſtand, daß die Theaterfrage einige Mitglieder beſonders in ihr Intereſſe gezogen hatte, und daß die Direction der künſtlichen Mineralwaſſer-Anſtalt die Bitte um Beprüfung der bei ihr eingegangenen Concurrenz-Projecte dem Verein vorgelegt hatte — mehr dem öffentlichen Intereſſe zugewandt. Die Vertheidigung der verſchiedenſten Anſichten, die Verſchiedenheit der Standpunkte, dehnten die Debatten über die erſte Frage weit über die angeſteckten Grenzen des Vereins hinaus, ſo daß ſie aufhören mußte, als hingehörig betrachtet zu werden, und über keine der den Theaterbau betreffenden Vorträge weiter debattirt wurde.

Die zweite Angelegenheit, zwar einen privaten Bau, alſo auch eigentlich nicht den Verein anlangend, wurde ein Prüfſtein für den parteiloſen Standpunkt des Vereins. Die viele auf dieſe Aufgabe verwendete Zeit und Arbeit ſind nicht ohne Erfolg geweſen, auch für den Verein nicht, der ſich ſeiner Kräfte bewußt geworden iſt und ſeine richtige Stellung zur Oeffentlichkeit eingenommen hat.

Noch vor Beginn des jetzigen Cyclus ſchied der Präſes Baron Firks, Abreiſe halber, aus dem Verein aus; durch ſeine 2jährige erfahrene Leitung hatte er weſentlich zum Gedeihen des Vereins beigetragen und ſämmtliche Mitglieder ſich zum aufrichtigen Danke verpflichtet.

Der Verein hat gegenwärtig den Civil-Ingenieur Hennigs, wie bereits auch im erſten Cyclus, zum Präſes gewählt. Die Ver-

ſammlungen finden wöchentlich ein Mal ſtatt. Die Zahl der Mitglieder iſt gegenwärtig 50, von denen 25 Civil-, Militär-, Kriegs-, Eiſenbahn-, Telegraphen-Ingenieure und Feldmeſſer, 15 Architekten, 6 Maſchinenbauer, 2 Technologen, 2 Chemiker und 1 Forſtmann; in dieſer Zahl ſind 4 correſpondirende Mitglieder einbegriffen.

Bezeichnung unſerer neuen Straßen und Plätze.

In dem Maße, als die in Folge der Abtragung der alten Feſtungswerke Riga's neugebahnten Straßen und freigelegten Plätze immer mehr zum Verkehrsleben benutzt werden, ſtellt ſich auch das Bedürfniß im Publikum heraus, für dieſelben zur Orientirung beſtimmte Namen und Bezeichnungen zu haben. Unſere Blätter dienen daher gewiß dem allgemeinen Intereſſe, wenn ſie in dem Folgenden eine Mittheilung bringen über die Namen und Bezeichnungen, welche denſelben nach obrigkeitlicher Anordnung neuerdings beigelegt worden ſind.

I. Auf der Stadtſeite des aus dem alten Stadtgraben gebildeten Kanals führt

1) Die Fortſetzung der Kalkſtraße von der kleinen Sandſtraße bis zur Alexanderbrücke gleichfalls den Namen Kalkſtraße.

2) Die Straße am Kanal von der Kalkſtraße links bis zur Nikolaiſtraße oder Nikolaibrücke: Baſteiboulevard.

3) Die Anhöhe an dieſer Straße, an der Stelle der früheren Baſtion Sand: Baſtei.

4) Die Straße am Kanal rechts von der Kalkſtraße bis zu ihrem Ende: Theaterboulevard.

5) Die Verlängerung der Weberſtraße bis zur Suworowbrücke: Weberſtraße.

6) Die Verlängerung der Karlsſtraße bis zur Marienbrücke: Karlsſtraße.

7) Der Platz zwiſchen der Weber- und der Karlsſtraße vom Theaterboulevard bis an den Kanal: Flachsmarkt.

II. Auf der Vorſtadtſeite des Kanals beginnen nunmehr ſelbſtverſtändlich: die Alexanderſtraße bei der Alexanderbrücke und die

Suworowſtraße bei der Suworowbrücke. Neue Bezeichnungen haben hier erhalten:

1) Die Straße am Kanal entlang von der Nikolaiſtraße bis zum Bahnhofe: Thronfolger-Boulevard.
2) Die Straße links von der Alexanderſtraße am Marsfelde entlang bis zur Nikolaiſtraße: Esplanadenſtraße.
3) Die Straße rechts von der Alexanderſtraße am Park entlang bis zum Bahnhof hin: große Parkſtraße.
4) Die mit der genannten parallel zwiſchen derſelben und der Eliſabethſtraße gelegene Straße, welche die Suworowſtraße mit der am Bahnhof vorbeiführenden Marienſtraße verbindet: Kleine Parkſtraße.
5) Der Platz vor dem Bahnhofe: Bahnhofsplatz.
6) Die unter 4) ſchon erwähnte, nördlich vom Bahnhof belegene Straße, welche vom Bahnhofplatze bis zur Neuſtraße (in der Mosk. Vorſtadt) führt: Marienſtraße.
7) Die Straße ſüdlich des Bahnhofs bis zum Goſtinoi Dwor: Bahnhofsſtraße.
8) Die aus der Bahnhofsſtraße zur großen Neurenßiſchen oder Moskauer Straße führende: Große Ambarrenſtraße.
9) Das öſtlich von dieſer Straße gelegene Speicherviertel: II. Ambarrenviertel.
10) Das weſtliche Viertel am noch herzuſtellenden Baſſin: III. Ambarrenviertel.
11) Der Platz an der Düna, auf welchem die jetzigen Ambaren befindlich: I. Ambarrenviertel.

Zur Erwägung.

Wie wir aus mehren Mittheilungen der „Revalſchen Zeitung" entnehmen, iſt die Holznoth in Reval ſowohl wegen der ſtrengen Kälte, als wegen mangelnder Zufuhr in dieſem Winter eine große und fehlt es nicht an geeigneten Vorſchlägen zu ihrer Linderung; namentlich wird die Steinkohlenheizung angelegentlichſt empfohlen und der gewöhnliche Einwurf, dieſelbe erfordere eine allzu koſtſpielige Umänderung der Oefen, als unbegründet zurückgewieſen, indem bemerkt wird, daß die Koſten der Abänderung eines Ofens zur Steinkohlenheizung ſich nur auf 11 Rbl. belaufen würden und zwar: eine luftdichte Thür 7 Rbl. 50 Kop., zwei Roſte à 1 Rbl., Töpferlohn 1 Rbl. 50 Kop. Ein Pud Steinkohlen koſte 15 Kop., bei

größeren Partieen sogar nur 13 Kop. und mit einem halben Pud, also für 7½ und 6½ Kop. erheize man einen Ofen eben so warm, wie mit gutem Birkenholz. Rechne man den Faden nur zu 4 Rbl. 50 Kop., so koste jede Feuerung mindestens 20 Kop. — Die stets wachsende Theuerung der Holzpreise auch bei uns hier in Riga und die Voraussicht, daß noch Monate vergehen müssen, ehe wir auf neue Zufuhr rechnen können, — und selbst für diese werden nach den vorläufig abgeschlossenen Lieferungs-Contrakten hohe Preise bedungen — sollte auch unsere Aufmerksamkeit mehr dem Verbrauche der Steinkohlen als Heizmaterial zuwenden. Es würde unseren Blättern erwünscht sein, darüber von Sachverständigen eine eingehendere Besprechung bringen zu können und fordern sie hiedurch angelegentlichst um Einsendung einer solchen auf.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Zum Administrator des Ernst Johann Böhnckenschen Familienlegats ist in Stelle des mit Tode abgegangenen Waisenbuchhalters Friedrich Anton Schröder erwählt und von Einem Wohledlen Rathe bestätigt worden: der Herr Notair Gustav Friedr. Hackel.

Das in Königsberg entworfene Project einer Königsberg-Pillauer Eisenbahn (vergl. Stadtbl. 1860 Nr. 45) scheint vor der Hand nicht zur Ausführung kommen zu sollen. Wie die Ostpreuß. Zeitung berichtet, haben die Deputirten des Comité's zum Bau der in Rede stehenden Bahn, welche nach Berlin gekommen waren, um dem Handelsminister persönlich Vorstellung in dieser Angelegenheit zu machen, einen abschlägigen Bescheid erhalten, indem der Minister erklärt haben soll, diese Bahn könne aus strategischen Rücksichten nur Staatsbahn sein und werde angelegt werden, sobald es sich thun lasse.

Am 11. Januar c. hielt die hiesige Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ihre 256. Versammlung. Zu den zahlreich eingegangenen Zusendungen von Drucksachen zählte auch ein Geschenk der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek an die Gesellschaft von 169 Werken in 184 Bänden aus den Dubletten der genannten Bibliothek. Unter den in der Versammlung zum Vortrag gekommenen Gegenständen befand sich auch der Entwurf eines sogenannten Ritterbundes aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, durch welchen der kurländische junge Adel zum Militärdienst herangebildet und frühzeitig in demselben ein ritterlicher Geist geweckt werden sollte. — Zu Mitgliedern wurden durch Ballotement der Gesellschaft aufgenommen die HH.: Ritterschaftssecretair K. v. Rennenkampff, Secretair des Livl. Consistoriums Julius Eckardt und Mag. jur. Wilh. Kieseritzky.

Am Montage den 23. Januar fand die Eröffnung des aus unserer bisherigen Domschule herausgebildeten neuen Realgymnasiums in dem einstweilen für dasselbe eingerichteten Local im ehemaligen Blaugardschen Hause in der Marstallgasse statt.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 9). Am 19. Dec. v. J. starb auf dem Gute Dreilingsbusch plötzlich der verabschiedete Gemeine des Noworshewschen Invaliden-Kommando's Jakob Pegle; — in der Nacht vom 23. auf den 24. brannte auf dem Gute Pinkenhof durch Unvorsichtigkeit ein Gebäude, die Branntweinbrennerei und die Bierbrauerei ab mit einem Verlust von 5200 Rbl.; — am 24. starb plötzlich in der Mosk. Vorstadt der verabschiedete, beim Rig. Invaliden-Kommando auf Kronsunterhalt gestandene Gemeine des Dünaburgschen Ingenieur-Kommando's Peter Jahn; — am 25. starb in der Mosk. Vorstadt in Folge starken Genusses hitziger Getränke der temporair beurlaubte Gemeine des Infanterie-Regiments des Prinzen Karl von Preußen, Namens Lasar Schilow.

Seit den letzten Tagen der vorigen Woche hat hier die Witterung mit dem Eintritt des Westwindes einen gelinden Charakter angenommen. Laut Nachrichten aus Bolderaa vom 22. und 24. Januar hatten sich in Folge dessen die großen Eismassen in der See an einigen Stellen gespalten und war sowohl an der Ostseite, wie an der Westseite des Hafens wieder offenes Wasser sichtbar geworden. Der heftige Nordwind indessen, welcher sich am Abend des 24. eingestellt, hat während der folgenden Nacht das Seeeis wieder so stark zusammengeschoben, daß am 25. vom Wachtthurm aus kein offenes Wasser mehr zu sehen war.

Reval, 19. Januar. Wir sind im Stande, nach offiziellen Quellen unseren Lesern einige Data's über die Schifffahrt des Revalschen Hafens für das verflossene Jahr mitzutheilen. Im Jahre 1860 kam das erste Schiff am 18. Januar, das letzte am 23. December an, — demnach hat die Navigation 339 Tage gedauert — ein selten günstiger Umstand, den wir dem gelinden Winter zu verdanken haben. Während dieser Zeit sind aus dem Auslande 109 Schiffe mit 7562 Lastengehalt in unserem Hafen eingelaufen, und zwar 34 Russische, 19 Dänische, 15 Norwegische, 13 Mecklenburgische, 8 Englische, 6 Holländische, 4 Hannöversche, 3 Lübeckische, 2 Preußische, 2 Rostockische, 2 Schwedische und 1 Hamburgisches — darunter 19 Dampfer. Die Küstenschifffahrt bietet ein günstigeres Resultat, denn aus Russischen und Finnländischen Häfen sind im Laufe des vorigen Jahres 515 Schiffe, und unter diesen 166 Dampfer, in unserem Hafen angekommen. — Die Rhederei Revals bestand zum 1. Januar d. J. aus 11 Schiffen, mit einem Gehalt von 27–153 Last, und waren dieselben mit 11 Steuerleuten und 74 Matrosen, ausschließlich Russischen Unterthanen, bemannt; ferner aus 6 Küstenfahrern, 15—40 Last groß, mit 20 Mann Matrosen, und endlich aus 44 kleineren Fahrzeugen, als: Lichtern, Barken und Booten. Die größeren Schiffe führen folgende Namen, und zwar: die Räderdampfschiffe: 1) „Wiems", 2) „Komet", 3) „Reval"; die Schooner: 4) „Onkahaia", 5) „Port Kunda", 6) „Lebed", 7) „Strela", 8) „Charlotte", 9) „Der kleine Karl", 10) „Ssamolet" und 11) „Polka". Leider hat die Schifffahrt im vergangenen Jahre

noch mehr Opfer gekoſtet, als 1859; an den Küſten unſerer Oſtſeeprovinzen ſind 62 Schiffe geſtrandet, während 1859 nur 42 Strandungen vorkamen. Im April verunglückte 1 Schiff, im Mai 7, im Juni 5, im Juli 3, im Auguſt 8, im September 28, im October 7 und im November 3 Schiffe, und zwar an der Küſte Ehſtlands 20, an derjenigen Livlands 24 und Karlands 18 Schiffe. Ohne Mannſchaft wurden 6 Schiffe an den Strand geworfen, hauptſächlich in Kurland; — ſonſt ſind, außer in 2 Fällen, alle Leute gerettet worden; um's Leben ſind gekommen: ein Matroſe vom franzöſiſchen Schiffe „André Theodore" bei Oeſel und ein Matroſe vom ruſſiſchen Schooner „Benedict" bei Runo. *) (Rev. Zeitung.)

Privilegien ſind neu ertheilt: auf 10 Jahr: dem Kaufmann St. Jurkin für die von ihm erfundene Waſſerhebmaſchine ohne Klappen und Kolben, genannt Schutzwehr; dem Ausländer Dejean de Fouroque für die von ihm erfundene hydrauliſche Maſchine zur Hervorbringung einer bewegenden Kraft; dem Ausländer Herm. Hirſch für die von ihm erfundenen Centrifugalſchrauben; den Mechanikern Pinkerton, Klifus und Buſſe für ſelbſtwirkende Abſpülröhren; den Ausländern Dalifole u. Co. für vervollkommnete Apparate zur Wiederherſtellung des aus den Maſchinen verlorengegangenen Dampfes; auf 5 Jahre: den Ausländern Jucot und Degofe für die von ihnen erfundenen Signalzeichen für Eiſenbahnen; denſelben für Reilkiſſen beſonderer Conſtruction.

Miscelle.

Neue Operetten und Dramen. In Wien und in Köln ſind zwei deutſche Operetten mit Beifall auf die Bühne gebracht: dort „das Penſionat", von Franz v. Suppé; hier „das Geſpenſt", von Adolph l'Arronge. — Oskar v. Redwitz, der mit ſeinem „Zunftmeiſter von Nürnberg" auch bei uns durchſchlagenden Erfolg errungen, arbeitet gegenwärtig an einer Tragödie: „Der Doge von Venedig", die denſelben hiſtoriſchen Stoff behandeln ſoll, welchen Lord Byron zum Vorwurf ſeiner „Die beiden Foscari" genommen. — Von der Frau Charl. Birch-Pfeiffer ſteht, wie die „Europa" berichtet, ein größeres ernſtes Drama: „Der Goldbauer" zu erwarten.

Eingeſandte Anzeigen.

Von der ſeit Jahren bewährten Wohlthäterin der Schulanſtalten der Bürger-Verbindung, Frau L. v. G., ſind wiederum 25 Rbl., und durch Ein Rig. Wettgericht 20 Rbl., ſo wie von dem Herrn Aelteſten K. durch Herrn Paſtor Hedenſtröm 20 Rbl. eingefloſſen, — die erſteren beiden Gaben zur Bekleidung armer Waiſenſchüler und letztere ihrer Beſtimmung gemäß verwandt; — den Empfang dieſer Summen beſcheiniget ergebenſt dankend L. Walter.

*) Dieſe letzte Angabe möchte nicht ganz genau ſein; namentlich kam auch am 13. Mai, als der franzöſiſche Schooner „Louiſe Déſiré" vor der Dünamündung auf den Strand gerieth, einer der Matroſen um's Leben; desgleichen am 16. Juli bei der Strandung des Dampfers „Fürſt Suworow" unter Alt-Salis einer der Paſſagiere.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Amalie Henr. Joh. Wagentrotz. Johann Gotthard Wimbe. Johanna Marg. Böttcher. — Petri-Kirche: Julie Eliſab. Faſtena. Emilie Helena Lukaſchewitz. Joh. Bertha Schmidt. Anna Charlotte Strauß. Theodor Georg Schneiders. Eleonore Auguſte Alma Düſing. Simon Johann Freiberg. Olga Marie Schuck. Anna Emilie Heinrichſen. — Johannis-Kirche: Wilh. Anna Dor. Jannſohn. Johann Julius Sehl. Anna Charl. Luiſe Birſneek. Joh. Friedrich Straupe. Dor. Eliſabeth Banga. Karl Strauberg. Chriſtoph Valentin Timmermann. Marie Eliſab. Ohſoling. Johann Ludwig Reekſting. Juhle Karpinſky. Anna Friederike Jakobſohn. Karoline Eliſab. Orrow. Chriſtian Eduard Aiſpurrit. Johann Robert Freymann. — Reformirte Kirche: Emma Charlotte Bone.

Begrabene.

Petri-Kirche: Joh. Hermann Friedrich, 15 T. Guſtav Adelbert Petri, 32 J. Verw. Frau Baronin Sophie Karoline v. Behr, geb. v. Ere, im 69. J. Fräul. Johanna Erneſtine Schwartz, im 35. Jahr. Ein todtgeb. Kind. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Matroſe Joh. Heinrich Preede, 35 J. Arbeiters-Wittwe Katharina Zwilling, 60 J. Kutſchersfrau Lihſe Linde, geb. Ohſoling, 42 J. Ein todtgeb. Kind.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Steinſetzer Bernhard Gottfried Seipel mit Auguſte Natalie Strauß. Knochenhauermeiſter in Mitau Johann Karl Monkewitz mit Helena Alexandra Woitkewitz. Steuermann Karl Wilh. Herrmann mit der geſchied. Sophie Kath. Lerche, geb. Perkuhn. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Wilh. Aug. Struck mit Dor. Thekla Charl. Erneſtine Plenzner von Plenzdorff. Handlungscommis Johann Auguſt Wirk mit Helena Eliſab. Bajahn. Hieſiger Bürger Johann Friedrich Walzer mit Amalie Juliane Jakobſohn. Maurergeſell Ferdinand Robert Geydecke mit Julie Henriette Gleinsner, geb. Haſen. — Johannis-Kirche: Kutſcher Janne Ulmann mit Greete Graumann. Arbeiter Jahn Behrſin mit Ilſe Behrſin. Artilleriſt Jannis Kalſer mit Anna Stein. Schuhmachergeſell Ernſt Karl Herzberg mit Anna Friederike Ohſolin, geb. Uhder. Verabſch. Unteroffizier vom Niſchegorodskiſchen Infanterie-Regiment Tennis Martinſohn mit Anna Ahbele. Wirth Johann Strauch mit Dor. Kath. verw. Peterſohn, geb. Mattisſohn. Arbeiter Jakob Leel-Rammann mit Anna Ahbelit.

Berichtigung. Stadtbl. Nr. 3 S. 24 Z. 19 v. u. ſtatt Aelteſter J. H. lies: Rathsherr A. H.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 5. Donnerstag den 2. Februar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Geldmarken in Riga.

Die Ursachen, welche schon früher allmählig, seit der Mitte des letzten Decenniums aber in rascher Progression das Metallgeld aus dem Verkehr gedrängt hatten, übten zuletzt ihren Einfluß auch auf die Scheidemünze aus. Im Jahre 1859 zeigte sich, wie an anderen Orten so auch in Riga, der Mangel an solcher endlich in so hohem Grade, daß der Verkehr zur Befriedigung der täglichen Lebensbedürfnisse gänzlich in's Stocken gerieth. Die Auseinandersetzung zwischen Käufer und Verkäufer, sobald dabei Bruchtheile eines Rubels nöthig waren, wurde zur Unmöglichkeit. Unter diesen Verhältnissen wuchs das Agio der Silberscheidemünze, und wenn auch das Opfer der dadurch erhöhten Preise gebracht werden wollte, so war selbst diese Bereitwilligkeit nicht mehr im Stande, das Uebel zu heben oder auch nur in merklicher Weise zu lindern. Unter diesen Umständen und da eine anderweitige Aushülfe ausblieb, wurde es zur unvermeidlichen Nothwendigkeit, auf den Privatcredit zurückzugehen und in Folge dessen entschlossen sich einige geachtete Handelsfirmen, Anweisungen auf Geschäftsfreunde in Bruchtheilen eines Rubels in Zahlungsstatt zu geben. Bei dem Credit dieser Firmen und ihrer Bekanntheit in weitesten Kreisen wurden diese Anweisungen bald zu einem allgemeinen Umlaufsmittel; der Eingang, den sie fanden und die Fortdauer der Calamität bewog aber bald andere Geschäftsleute zur Nachahmung und man erleichterte sich die Sache zugleich schon dadurch, daß man, statt den Credit eines zweiten Handlungshauses hinzuzuziehen, blos seine eigene Bürgschaft darbot und anstatt Anweisungen bloße Schuldzettel ausstellte. Es konnte nicht fehlen, daß sich bald auch die Spekulation in die Sache

hineinwarf, indem es ſich nahe legte, daß man auf dieſe Weiſe ſich mit leichter Mühe eine zinſenfreie Anleihe von einigen Tauſend Rubeln aus dem Publikum verſchaffen konnte, ohne daß irgend welche Hypothek dafür zu ſtellen war. So kamen denn dergleichen Geldmarken auch von ſolchen Ausſtellern in Umlauf, deren Namen dem großen Publikum bisher gänzlich unbekannt geblieben waren, und dieſes ſah ſich bald von immer größeren Maſſen dieſes neuen Papiergeldes überſchwemmt.

Dem Bedarf eines Landes an Geld wird ſeine Grenze gegeben durch das Verhältniß der Summe aller im Verkehr durch Geld zu leiſtenden Zahlungen und der Geſchwindigkeit, mit welcher das Geld aus einer Hand in die andere übergeht. Beträgt die Geſammtſumme aller ſolcher wechſelſeitig zu leiſtenden Zahlungen beiſpielsweiſe etwa 100 Millionen in einem Jahre, ſo kann dieſelbe mit einer Million Geld beſtritten werden, wenn jedes Geldſtück zweimal wöchentlich ſeinen Herrn wechſelt. Geſchieht dieſer Wechſel raſcher, wie es bei einem lebhaften Verkehr der Fall iſt, ſo wird ſelbſt ein noch geringeres Geldquantum ſchon genügend ſein. Iſt daher eine größere Geldmenge vorhanden, als nach der durch den Verkehr gegebenen Umlaufsgeſchwindigkeit des Geldes und nach der Geſammtſumme der zu leiſtenden Zahlungen in der That erforderlich iſt, ſo wird dieſe größere Menge für das betreffende Gebiet ein ganz unnützes und überflüſſiges ſein und es wird ſeinen Weg nach Außen ſuchen, wo es allein noch eine nützliche Verwendung finden kann. Beſteht das umlaufende Geld dann zum Theil aus baarer Münze, zum Theil aus Papiergeld, ſo wird es das erſtere ſein, welches nach Außen geht, weil nur dieſes vermöge ſeines innern Werthgehalts, nicht aber das Papiergeld dort vortheilhaft angebracht werden kann. Das Papiergeld bleibt immer in den Grenzen ſeines Urſprungs gebannt, und wird es fortgehend vermehrt, ſo hat dies die Folge, daß es entwerthet, d. h. daß die Preiſe aller Gegenſtände in die Höhe gehen.

Dieſe Sätze haben ihre Geltung für alle Arten des Papiergeldes und in allen Gebieten und ſomit auch für das an einem Orte von Privaten ausgegebene. Iſt die Geſammtſumme für den Bedarf des örtlichen Verkehrs zu groß, ſo iſt die Folge, daß es nach Außen hin Abfluß ſuchen muß; befindet ſich aber neben ſolchem Pa-

piergelde noch irgend welche Münze im Umlauf, so wird dieses es sein, welches seinen Weg aus dem Orte nimmt, da das private Papiergeld nur sehr ausnahmsweise auswärts Abnehmer finden wird. Die Kaufleute in den Magazinen und Läden erfahren es täglich, daß sie nicht umhin können, Fremden Metallscheidemünze auszugeben, die dann dasselbe vom Orte wegbringen, während im Verkehr mit Einheimischen ohne Schwierigkeit die Geldmarken in Umlauf gesetzt werden. Anderntheils weiß aber jeder Einheimische, wie sehr er sich hütet, Geldmarken aus anderen Orten entgegenzunehmen.

Das anstatt der Scheidemünze ausgegebene Privatpapiergeld, welches anfangs den Verkehr erleichterte, hatte daher, als es massenhaft emittirt wurde, zur nothwendigen Folge, daß die umlaufende metallene Scheidemünze nur noch mehr und so sehr vom Orte verschwand, daß ein Stück derselben zur Rarität wurde und daß auch selbst das mit Opfern von auswärts besorgte Quantum hier keine bleibende Stätte fand, sondern rasch immer wieder abfloß. Dazu kam, daß bei der großen Anzahl zum Theil ganz unbekannter Ausgeber der Geldmarken es nicht mehr unterschieden werden konnte, wem mit Grund Credit zu schenken und von wem die prompte Einlösung mit Bestimmtheit zu erwarten war. Am schlimmsten war es für die große Menge der unteren Klassen, welche des Lesens unkundig ist und für die es gar kein Erkennungszeichen mehr für den Werth der vielen buntscheckigen Papierstücke gab. Endlich konnte es nicht fehlen, daß, um die Verwirrung und Unsicherheit voll zu machen, Scheine mit fingirten und mit fremden Namen, also gefälschte Scheine verschiedener Art in Umlauf kamen.

Diese Mißstände brachten Unruhe und Besorgniß in den Verkehr und das Drückende der Verhältnisse wurde allgemein, insbesondere aber von dem Handelsstande, der sich mit dem Detailverkauf der Waaren beschäftigt, empfunden. Es erhoben sich daher nicht blos Stimmen aus dem Publikum in den öffentlichen Blättern, sondern es wurden auch von Personen des Handelsstandes und unter diesen auch von solchen, die zu den ersten Emittenten von Geldmarken gehört hatten, mehrfach Schritte gethan, um die Aufmerksamkeit der Obrigkeit auf die nothwendige Vorbeugung drohender größerer Nachtheile zu lenken.

Um solche abzuwenden, war es erforderlich, die Metallscheidemünze wieder in den öffentlichen Verkehr zu rufen. Da die Möglichkeit dazu durch die von der Staatsregierung veranstaltete Emission neuer Scheidemünze angebahnt war, so konnte dies nur durch den Einhalt einer ferneren Emittirung von Privatpapiergeld, so wie durch Einlösung der überschüssigen Massen der circulirenden Geldmarken geschehen. In dieser Richtung ergingen denn nun auch die obrigkeitlichen Erlasse vom 12. Oct. und 11. Nov. 1860; zugleich wurde durch dieselben, um den Inhabern solcher Geldmarken eine Gewähr für ihre Einlösung zu geben, die fernere Ausgabe neuer Marken an die Bedingung einer Deposition des entsprechenden Geldwerthes geknüpft und behufs Erkennbarkeit der solchergestalt fundirten Geldmarken eine besondere Form und die Aufdrückung eines öffentlichen Stempels vorgeschrieben.

In Folge dieser Maaßregeln stellte sich denn heraus, daß im Laufe eines Jahres von Privatpersonen hierselbst für die Summe von 116,886 Rbl. Geldmarken in Umlauf gesetzt waren und daß nach im October und November 1860 erfolgter theilweiser Einziehung am Anfang December noch für 58,751 Rbl. S. in der Circulation verblieben und, mit Ausnahme eines sehr geringen, seitdem eingelösten Theils es noch heute sind. An der Emission dieser Summe haben 109 Personen Theil genommen. Von diesen hatten Einer über 9000 Rbl., Einer über 7000 Rbl., Zwei über 5000 Rbl., Vier über 3000 Rbl., Neun über 2000 Rbl., Zwei und zwanzig über 1000 Rbl., Sieben und zwanzig über 500 Rbl. und die übrigen unter 500 Rbl. an Geldmarken in Umlauf gesetzt. Unter den geringsten Beträgen war eine Summe von 25 Rbl., welche von einer jüdischen Trödlerin dem Verkehr übergeben worden war. Die meisten Emittenten waren Kaufleute, unter ihnen fünfzehn zweiter Gilde und neun und fünfzig dritter Gilde; die übrigen bestanden aus Gewerbtreibenden verschiedener Art, namentlich Restaurateuren, Knochenhauern, Bäckern, Müllern, Stubenmalern, Schuhmachern, Mestschanins und außerdem aber auch noch aus anderen Personen von sehr verschiedenartigen Berufszweigen.

Diese sich offenbarenden Daten weisen einmal nach, wie keineswegs blos solche Personen, welche durch das Bedürfniß ihres Geschäftsverkehrs darauf hingewiesen sein konnten, sich zur Herausgabe

ſolcher Geldmarken bewogen gefunden hatten ſodann aber auch, daß die Emiſſion ſolcher Geldmarken im Uebermaaß geſchehen war und daß es daher an der Zeit geweſen war, einer ferneren Emiſſion Einhalt zu thun.

Damit iſt dem Uebelſtande aber noch keineswegs vollkommen Abhilfe gegeben worden. Es bleibt vielmehr nothwendig, daß das Reich eine für den Verkehr ausreichende Quantität Scheidemünze von Staatswegen erhalte und daß in ſolcher Weiſe die Privaten der Nothwendigkeit einer für das Ganze nachtheiligen Selbſthülfe überhoben werden. Wir dürfen indeß das Vertrauen hegen, daß dies geſchehen werde, da Erlaſſe der Staatsregierung bekannt gemacht haben, daß die Prägung und Emittirung neuer Metallſcheidemünze im Gange ſind. Außerdem aber bedarf es der Sorge, daß aus dem localen Verkehr das Privatpapiergeld wieder eingezogen werde, da, ſo lange dieſes noch im Umlaufe bleibt, ſich die Wiederkehr der gemünzten Scheidemünze nicht erwarten läßt, denn es iſt eine durch keine Verneinung zu vernichtende Thatſache, daß das Metallgeld alle Orte flieht, wo das Papiergeld ſeine Herrſchaft aufgeſchlagen hat.

Für den Leſetiſch

Unter dem Titel: „Erzählungen eines Rheiniſchen Chroniſten" beabſichtigt Wolfgang Müller von Königswinter eine Reihe von culturgeſchichtlichen Bildern zu liefern, welche die Entwickelung der Poeſie und Kunſt an den Ufern des Rheins in novelliſtiſcher Form, aber durchaus auf dem Grund und Boden der wirklichen Thatſachen ſchildern ſollen. Der erſte Band dieſes Unternehmens liegt bereits vor und entrollt in „Karl Immermann und ſein Kreis" ein ſchönes Bild geiſtigen Lebens vor unſeren Augen. Als weitere Gaben verheißt der Chroniſt: „Aus Jakobi's Garten" — „Furioſo" (aus Beethovens Jugend); ferner Novellen, in denen Heinrich Heine, Clemens Brentano u. ſ. w. die Hauptrolle ſpielen.

Jak. Moleſchet, der ſich ſeit einer Reihe von Jahren, wie er bemerkt, veranlaßt gefühlt, trotz dem Achſelzucken verſchiedener Gelehrten, ſein Scherflein dazu beizutragen, auch diejenigen, denen die Naturlehre des Menſchen nicht Fach- und Brotſtudium iſt, über das Weſen ihrer Naturbedingtheit und damit über einen wichtigen Theil ihrer Bedürfniſſe aufzuklären, hat ſo eben ſeiner „Lehre der Nahrungsmittel" und ſeinem „Kreislauf des Lebens" ein drittes Werk: „Phyſiologiſches Skizzenbuch" folgen laſſen, das vier größere Aufſätze enthält: Die Kraftquellen des Menſchen, In's Freie, Zur Erinnerung an Forſter und Die Hornpanzer des Menſchen. Der dritte

Aufſatz namentlich über Forſter möchte geeignet ſein, manche irrige Anſicht über die Stellung des Verfaſſers als Realiſt zu berichtigen.

Zur Erwägung.

In Reval ſteht die Eröffnung eines neuen Holzcomptoirs bevor, das den Zweck hat, alle Einwohner der Stadt und beſonders den ärmeren Theil derſelben, mit dem ihnen nöthigen Bedarf von Brennholz zu möglichſt billigen Preiſen zu verſorgen. Das darauf bezügliche Reglement hat bereits unterm 9. Dec. v. J. die Beſtätigung Sr. Durchl. des Herrn Gen.-Gouv. Fürſt Suworow erhalten und wird in Nr. 7 der Revalſchen Gouv.-Zeitung veröffentlicht. Wir heben hier einige Hauptpunkte aus demſelben hervor. Die Direction des Comptoirs wird unter dem Präſidio eines Bürgermeiſters aus einem Rathsherrn, den Aelterleuten und je zweien Gliedern der großen und der kleinen Gilde, und dreien Gliedern aus der Kaufmannſchaft beſtehen und die Verpflichtung haben, ſowohl den jährlichen Bedarf von Brennholz für Stadt und Vorſtädte zu ermitteln, als auch für die rechtzeitige Herbeiſchaffung von trockenem und gutem Brennmaterial Sorge zu tragen, wogegen ſie allein die Berechtigung haben ſoll, Brennmaterial einzuführen und Niederlagen deſſelben (Holzhöfe) zu beſitzen. Die Mittel zur Unterhaltung des Holzcomptoirs ſollen erzielt werden durch einen Zuſchlag von 10 bis 20 Kop. per Faden zu dem Koſtenpreiſe, den das Comptoir dafür gezahlt hat. Jeder der ohne Vermittelung der Holzdirection Holz einzuführen beabſichtigt, muß ſich die Conceſſion dazu von demſelben erwerben gegen eine Abgabe von 10 bis 20 Kop. pr. Faden. Steinkohlen, Holzkohlen und Torf können, ohne irgend eine Zahlung an die Direction, jederzeit und von Jedermann importirt und zum Verkauf aufgeſtapelt werden. — Sollte nicht auch für Riga ein ſolches, von der Stadtgemeinde errichtetes Holzcomptoir wünſchenswerth ſein?

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Wie am 23. Januar die Eröffnung des neuen Realgymnaſiums fand am folgenden Tage, den 24. Jan., die der Stadt-Töchterſchule, nach ihrer Erweiterung um eine höhere Klaſſe, ſtatt.

Der Winter liegt bei uns noch immer mit ſich ſelbſt im Kampf. Den gelinden Tagen, welche uns das Ende des Januar-Monats brachte, hat der Februar bis jetzt einige folgen laſſen, an denen ſich der Thermometer entſchieden unter Null hält. Laut Nachrichten aus Bolderaa vom 31. Januar ſah man an dem Tage die großen Eismaſſen in der See, nachdem ſie ſich wieder von den Küſten losgeriſſen hatten, auf circa 1½ Meilen Entfernung in getheilten Schollen, die je nach Veränderung des Windes und der Strömung bald ab- und zugetrieben wurden. Von der rig. Gallias „Adolph", Capitain Fr. Rachau, welche ſeit ihrem Abgange im vorigen Jahre von hier im Norden unſeres Buſens feſtgeſeſſen hat, iſt die Nach-

richt eingegangen, daß die Ladung wegen Leckwerden des Schiffes an der öselschen Küste hat gelandet werden müssen.

Kunst-Notiz.

Nachdem der geistreiche Gustav zu Putlitz durch mehre allerliebste kleine Lustspiele, wie z. B.: „Das Herz vergessen", „Badekuren", „Der Brockenstrauß", „Ein Hausmittel" u. s. w. sich in der Theaterwelt bekannt und beliebt gemacht hatte, trat er mit seiner „Blauen Schleife" in das Feld des größeren historischen Intriguenlustspiels. Neuerdings hat er mit Glück im ernsten Schauspiele sich versucht. Sein Drama heißt: „Das Testament des großen Kurfürsten", und verbindet mit historischer Treue einen kernigen Dialog, treffende Schilderung der Charaktere und fesselnde Handlung. Herr Ellmenreich, unser jugendlicher Held und Liebhaber, wird dieses Stück zu seinem Benefiz geben und bietet somit dem Publikum Gelegenheit, ihm für die rastlose Thätigkeit an unserer Bühne eine freundliche Anerkennung zu zollen. Möge denn der junge strebsame Künstler einen in jeder Beziehung befriedigenden Abend erleben! —r—

Literärische Anzeige.

Im Verlage von N. Kymmel's Buchhandlung ist so eben erschienen:

Rigasches Adreß-Buch für 1861.

Preis: sauber cartonirt 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt: Die höchsten und hohen Autoritäten des livländischen Gouvernements. — Verzeichnisse der Beamten und Behörden der Stadt Riga. — Auswärtige Consulate und Consulatslokale. — Verwaltung der Riga-Dünaburger Eisenbahn. — Lokale der Behörden, gemeinnütziger Anstalten und Vereine u. s. w., nebst Angabe der regelmäßig wiederkehrenden Sitzungstage. — Taxe der Chausséesteuer. — Taxe der Fuhrleute. — Annahme der Correspondenzen und Packete im Rigaschen Post-Comptoir, so wie Ankunft und Abfertigung der Postequipagen und Diligencen. — Telegraphen. — Alphabetischer Wohnungsanzeiger nebst Nachträgen. — Alphabetisches Verzeichniß der Straßen nach ihrer Lage und ihren Häuserreihen. — Verzeichniß der Einwohner nach ihren Beschäftigungen und Gewerben. — Anhang: Topographische und Lokalnotizen.

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Freitag den 3. Februar 1861, präcise 7 Uhr Abends, eingeladen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Amalie Pauline Nissen. Helena Wilhelmine Josephine Heynemann. Joseph Gottlieb Händel. Juliane

Schönwald. Helena Erneſtine Ottilie Seeck. Friederike Luiſe und Anna Gertrud Witt (Zwillinge). — Petri-Kirche: Hermann Wildau. Burchard Friedrich Wilh. Keuerleber. Johanna Emilie Eliſab. Sterk. Joh. Heinrich Hugo Bräutigam. Ida Wilhelmine Marg. Lauer. Aler. Reinhold Schukowsky. Guſtav Leopold Sodoffsky. Ludmilla Florentine Mitſchke. — Gertrud-Kirche: Malwine Emilie Martha Lepke. Alide Eliſab. Heede. Johanna Henr. Plath. Henriette Apollonia Wannakf. Andreas Chriſtoph Lange. Anna Eliſab. Wehwer. Adalbert Demetrius Grünwaldt. Eliſabeth Andrupp. Alwina Marie Martinſohn. Jakob Robert Appens. Johann Leepin. Karoline Wilhelmine Adamſohn. Marie Chriſtine Freimann. Friedrich Glaßmann. Karl Auguſt Domaſchewsky. Anna Charl. Mattheas. Joſeph Paul Wilh. Gutmann. Johann Karl Jakob Legsdin. — Johannis-Kirche: Chriſtine Pumpur. Lawihſe Emilie Leepin. Emilie Hedwig Ballohd. Martin Wilh. Roſenthal. Sophie Auguſte Adele Berg. Lawihſe Roſenfeld. — Martins-Kirche: Dor. Sophie Bindal. Jahn Guſtav Jahnſohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Tit.-Rath und Ritter Joh. Leopold Salzwedel, 82 J. Dim. Kirchenſchreiber Gottfried Karl Glaſenapp, 63 J. Guſtav Leonhard Krebs, 7 J. Barbiermeiſter Friedrich Wilh. Thürgardt, 71 J. — Petri-Kirche: Fräul. Kath. Magd. Neudahl, 78 J. Juliane Karol. Seemann, geb. Neſtor, 55 J. — Gertrud-Kirche: Johann Andreas Belt, im 2. J. Wilh. Mathilde Belt, im 5. J. Gärtners-Wittwe Marie Eliſabeth Grüner, geb. Schröder, 74 J. Wittwe Marg. Buddrich, geb. Straut, 71 J. Wittwe Trihne Kaulen, 77 J. Karl Theodor Knigge, 4 M. —

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schuhmachergeſell Thomas Krewing mit Jakobine Kath. Detloff. Handlungstreibender Bürger Fedoſſejew Schukajew mit der geſchied. Anna Dor. Färber, geb. Haaſe. — Petri- und Dom-Kirche: Wolmarſcher Poſtirungshalter Roman Andreas von Mende mit Marie Luiſe Lauenſtein. Hausbeſitzer Johann Deppe mit Pauline Fried. Dor. Zillatus. — Gertrud-Kirche: Müllergeſell Richard Eduard Holm mit Anna Eleonore Ail. Kaufmann 3. Gilde Anton Skribdulis mit Juſtine Neſchnikow. — Johannis-Kirche: Verabſch. Unteroffizier Nicolai Oſſipow Sokolow mit Lihſe Treppan. Arbeiter Mikkel Anderſohn mit Trihne Kalning. Arbeiter Jakob Sakolowsky mit Conſtanze Sablitzky (auch Martins-Kirche). Beurl. Garde-Soldat Mikkel Oſehrwe mit Trihne Zeemeet. Fabrikarbeiter Johann Kriſtoph Strautneek mit Greete Jegernowitz. — Martins-Kirche: Gelbgießer Gottfried Suhberg mit Anna Ottilie Kalning.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 6. Donnerstag den 9. Februar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Für die Christen in Syrien.

Das St. Petersburgische evangelische Sonntagsblatt enthält in Nr. 1 seines diesjährigen Jahrganges einen ausführlichen Bericht über die neuesten Versuche von Seite der evangelischen Kirche zur Linderung des furchtbaren Elends, das durch den Fanatismus der Druſen über die Christen in Syrien gekommen ist. Pastor Dr. Fliedner in Kaiserswerth am Rhein, Director der dortigen weitberühmten Diakonissen-Anstalt, war sogleich, nachdem die Nachrichten über das entsetzliche Blutbad in Syrien nach Deutschland herübergedrungen waren, in Verbindung mit dem preußischen Consul in Beirut getreten, um durch dessen Vermittelung eine möglichst große Anzahl von Waisenkindern, deren es in Folge der verübten Gräuel gegen 20,000 geben soll, nach den Anstalten von Jerusalem, Smyrna und, wenn nöthig, auch nach Kaiserswerth überzusiedeln, um dieselben daselbst leiblich und geistlich zu retten. Es zeigte sich aber bald, daß auch in Beirut, der dem blutigen Schauplatze nächstgelegenen Stadt, wo bereits seit Jahren ein evangelischer Prediger, Namens Krämer, segensreich wirkt, die Gründung eines Waisenhauses nöthig sei. Dr. Fliedner wandte sich deshalb durch die öffentlichen Blätter an die Mildthätigkeit seiner evangelischen Glaubensgenossen, und siehe da, die evangelischen Gemeinden in St. Petersburg gaben eine Summe von 4304 Rbl. S. her zum Ankauf eines Grundstücks in Beirut, um auf demselben ein evangelisches Waisenhaus zu erbauen. In Folge dieser unerwartet reichlichen Schenkung hat nun Dr. Fliedner an die Redaction des Sonntagsblattes ein Dankschreiben gerichtet, das seines anregenden In-

halts wegen auch in weiteren Kreiſen Verbreitung verdient. Es lautet folgendermaßen:

„Welch eine Ueberraſchung und Freude Sie uns durch die Sendung Ihres großen Wechſels von 4239 Thlr. 14 Sgr. (4304 Rbl. 1 Kop.) bereitet haben, kann ich Ihnen nicht beſchreiben. Wir hatten grade zwei Tage vorher dem Conſul Weber zu Beirut den Auftrag gegeben, dort ein ſehr günſtiges Terrain zur Errichtung eines Waiſenhauſes, Schule und Hoſpitals zu kaufen für 5000 Thlr., hatten aber das Geld noch nicht dazu. Da iſt denn Ihr Wechſel alsbald nach Beirut abgegangen und dürfen wir hoffen, daß wir bald im Beſitz des Terrains ſein werden, und das Waiſenhaus dann anfangen zu bauen. Daß wir das Letztere nöthig haben, ſehen Sie aus der gedruckten Einlage, in der Gott uns ſchon eine ſchöne Anzahl ſyriſcher Waiſen zugeführt hat, von welchen wir noch mehre erwarten. Wir dürfen jetzt hoffen, daß das wunderbare Liebesfeuer, welches der Herr in ganz Europa bis nach Nord-Amerika hin entzündet hat, darin dienen wird, daß jetzt auch in Beirut, wie ſchon in Jeruſalem, Smyrna und Alexandrien, eine evangeliſche Schul- und Erziehungs-Anſtalt und Hoſpital zur Ausbreitung unſerer evangeliſchen Kirche im Orient gegründet werden wird. — Wir können es nur als eine liebliche Fügung des Herrn preiſen, daß er die evangeliſche Kirche Deutſchlands und die Rußlands durch die Bande der chriſtlichen Liebespflege neu, feſter zuſammenknüpft. O wie lieblich, wenn die Einigkeit im Geiſte durch ein ſolches herrliches Friedensband in der evangeliſchen Chriſtenheit immer mehr geſtärkt wird, daß wir als Ein Leib und Ein Geiſt den Bau des großen Reiches Gottes auf Erden fördern in Einem Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet hat und ſich ſelbſt für uns dargegeben".

Die chriſtliche Liebe hat ſich aber nicht begnügt, blos Geldmittel darzureichen, ſondern es ſind von Kaiſerswerth aus bereits mehre Diakoniſſen nach Beirut gereiſt, um ſich in ſelbſtverläugnender Liebe der Waiſenkinder und der Kranken anzunehmen. „Unſere Diakoniſſen, ſchreibt Paſtor Diſſelhoff aus Beirut, haben jetzt 22 Waiſenkinder zur Pflege in ihrem Hauſe. Eine junge arabiſche Lehrerin, welche von amerikaniſchen Miſſionaren ausgebildet und der arabiſchen und engliſchen Sprache vollſtändig mächtig iſt, iſt für die Kin-

der von uns angestellt und unterrichtet sie täglich." Wie groß aber noch das Elend in Beirut ist, geht aus der Schilderung des Pastors Dissselhoff hervor, der 12 Räume in und um Beirut besuchte, wo er die Flüchtlinge theils auf Brettergerüsten, 2 Fuß hoch über der Erde, theils auf Binsenmatten auf der Erde, theils auf der nackten Erde liegen fand. „Ueberall wilde Unordnung, ein Durcheinander an Betten, Lumpen und Gefäßen, Kindern und Weibern. Da liegen Männer, Weiber, Kinder, Säuglinge, schwangere Frauen und eben entbundene Frauen wüst durcheinander, die Zimmer vollgestopft von Menschen. Ueberall dieselbe Unordnung, derselbe Schmutz; dazu der Dunst des Kochens und Waschens in den Stuben. — Während Beirut sonst nur 60,000 Menschen hatte, sollen jetzt an 200,000 in Beirut und der nächsten Umgebung zusammengedrängt sein. Die türkische Regierung gab früher einem Theil dieser Flüchtlinge Unterstützung; diese hat aber seit 30 Tagen aufgehört. So liegt alle Last der täglichen Unterhaltung auf dem edlen englisch-amerikanischen Comité, welches 8 arabische Aerzte angestellt und in der letzten Woche 2000 Pfd. St. (14,000 Rbl.) ausgegeben hat. — Da gilt es denn, daß auch die evangelische Kirche etwas Gründliches und Dauerndes thue, um für die Leiber und Seelen der ihnen sich anvertrauenden armen Flüchtlinge eine segensreiche Zukunft zu bereiten. Pastor Dissselhoff mußte ein anderes Haus miethen zur Aufnahme von mehr Kindern, da das Schwesternhaus nur 30 faßt. Da diese arabischen Häuser aber klein und ungesund sind, so muß ein Waisenhaus gebaut werden, um hier die Kinder gründlich zu erziehen und eine Pflanzschule für das Reich Gottes im heiligen Lande zu gründen". — Nun war gerade jetzt ein sehr passendes, gesundes Grundstück mit einem großen Garten an den Bergabhängen Beiruts, am Fuße des Libanons, für etwa 5000 Thlr. zu kaufen. Dieses Grundstück wird nun angekauft werden durch das reichliche Liebesopfer der evangelischen Gemeinden in St. Petersburg, denn auch die noch fehlenden 700 Rbl. sind bereits zusammengeschossen worden. Nun gilt es, das Waisenhaus selbst aufzubauen Wir hoffen, daß die Gemeinden Riga's nicht zurückbleiben werden hinter dem leuchtenden Vorbilde der Hauptstadt! —ck.

Beſtand der Kauffahrteifahrzeuge des Rigaſchen Hafens ult. 1860.

(Die mit einem * bezeichneten Schiffe ſind noch nach der alten Meſſung aufgegeben.)

a. Segelſchiffe.

Namen der Rheder.	Zahl d. S.	Bauart.	Namen der Schiffe und Größe in Commerzlaſten.		
G. W. Schröder u. Co.	7	Barkſchiffe	Riga 232. Eliſa 206. Auguſt 202. Düna 183. Aegir 159. Georg Wilhelm 144. Windau 132	1258	
	1	Schn.-Bk.	Riga Packet	89	
	5	Briggs	John Bull 119. Eduard 109. Geyſer 108. Adeline 126. Telemaco 87	549	
	3	Schooner	Victoria 84. Carl 108. St. Peter Paul 80	272	
	—16			—	2168
Weſtberg u. Comp.	2	Barkſchiffe	Todleben 235. Neutral 189 .	424	
	2	Briggs	Da Capo 125. Boreas 120*	245	
	2	Schn.-Bk.	Od 112* Bonjour 94 . .	206	
	1	Schooner	Preſto	93	
	— 7			—	968
N. H. Philipſen . .	2	Barkſchiffe	Lubinka 192. Die Matrone 231	423	
	1	Brigg	Hans Friederick	153*	
	— 3			—	576
Wöhrmann u. Sohn	1	Schiff	Anna u. Olga	187*	
	1	Bark	Paul	172	
	1	Brigg	Mühlenhof	129	
	— 3			—	488
C. H. v. Radecki .	1	Schon.-B.	Gethſemane	109	
	1	Brigg	Nazareth	131	
	1	Schooner	Bethlehem	63	
	— 3			—	303
Th. Pychlau	1	Bark	Theodor	187	
	1	Brigg	Georg und Lucy	89	
	— 2			—	276
J. A. Rücker u. Co.	1	Brigg	Laura		77
C. Rücker	1	Schooner	Johanna Emilie		72
Brandt Gebrüder .	1	Brigg	Alexander Brandt	124	
	1	Schooner	Die Probe	32	
	— 2			—	156
Jenger u. Co. . . .	2	Briggs	Herrmann Adam 104. Louiſe Charlotte 84		188
A. Kriegsmann . . .	1	Schooner	Nicoline		74
T. Reuny u. Co. .	1	Brigg	Lapwing		104
C. Schmidt u. Co.	1	Schooner	Carl und Julie		52
P. A. Göttling u. Capt.	1	Schooner	Hoffnung		79
W. Knoch u. Co. .	1	Schooner	Anna		74*
G. Weidner	1	Bark	Bullenhof		201
John Stauwe . . .	1	Brigg	Herrmann		62*
H. Kruth	1	Brigg	Charlotte		88
R. Aronowitz . . .	1	Schooner	Georg	64	
	1	Schlup	Hugo	37	
	— 2			—	101
Transport . . .	50		Transport		6107

Transport . . .	50		Transport		6107
Joh. Michelsohn . .	2	Schooner	Peter u. Sophie 61. Catharina Juliana 75*		136
M. Kurſit	1	Schooner	Michail Kurſit		44
F. Krauſe u. Co. .	8	Galliots	Sonja 69. Maſcha 76. Nataſcha 72. Daſcha 81* Liſa 70. Katja 69. Julja 81* Warja 70		588
A. Haak	1	Galliot	Adolph		35
Cpt. H. O. Krakauſchke	1	Schooner	Otto		56
Cpt. C. W. Kalling	1	Schlup	Felix		21
	64	Segelſchiffe mit zuſammen			6987
gegen ult. 1859 . .	65	„ „ zuſammen			6870
Verluſt	1	Zuwachs (zum Theil in Folge der neuen Meſſung)			117

b. Dampfſchiffe.

Namen der Rheder.	Zahl d. S.	Namen der Dampfſchiffe.	Pferdekraft.	Comm.-Laſten.	
Rig. Börſen-Comité	1	Hermes	75		12½
Rig Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	1	Admiral	240	159	
	1	Leander	200	55	
	1	Alexander II	153	63	
	1	Wärag	15	29	
	— 4		— 608	—	306
Gebrüder Kamarin	1	Nicolinka	60		64
Wöhrmann u. Sohn	2	Wöhrmann 60 Pfk. 59 C.-L. Johann Chriſtoph 36 Pfk. 14 C.-L. . .	96		73
Brandt Gebrüder .	1	Ranger	52		20
Ruetz u. Co. . . .	1	Unity	45		21
G. Weidner	1	Vigilant	45		13
Th. Weckwarth . .	1	Garibaldi	36		20
G. W. Schröder u. Co.	1	Undine	80		20
A. Vaſen	1	Communication 40		38	
	3	No. 1, 2 u. 3 à 12 Pfk. u. 3 C.-L. 36		9	
	— 4		— 76	—	47
	17	Dampfſchiffe mit zuſammen . . .	1173		596½
gegen ult. 1859 . .	14	„ „ zuſammen . . .	885		492
Zuwachs	3		288		104½

(Die Dampfſchiffe haben zur Mehrzahl eiſerne Böte, nur Joh. Chriſtoph, Ranger, Unity, Vigilant und Garibaldi ſind hölzern; Schraubenſchiffe ſind: Wärag und Nicolinka, die übrigen Räderſchiffe.)

Seegelſchiffe . . 64 mit 6987 C.-L.; durchſ. 109 C.-L. (gegen 106 ult. 1859.)
Dampfſchiffe . . 17 „ 596½ „ „ 35 „ (gegen 34 „ „)

Zuſ. Schiffe . . 81 mit 7583½ C.-L.; durchſ. 93½ C.-L.
gegen ult. 1859 . 79 „ 7362 „ „ 93 „
Zuwachs . . . . 2 mit 221½ C.-Laſten.

Im Jahre 1860 wurden für die hieſige Rhederei neu erworben:

3 Schiffe	neugebaut: Brigg „Geiſer" 108, Schooner „Katharina und Juliana" 75, Dampfſchiff „Hermes" 12½	195½	C.-L.
5 „	angekauft: Brigg „Hermann" 62, Schooner „Victoria" 84, Schlup „Felix" 21, Dampfer: „Alexander II" 63 und „Nicolinka" 64	294	„
3 „	neu ausgerüſtet und wieder in Fahrt geſetzt: Brigg „Charlotte" 88, Schooner „Georg" 64, Schlup „Hugo" 37 .	189	„
2 „	unter ruſſiſche Flagge zurückgenommen: Bark „Theodor" 187, Brigg „Hans Friederick" 153	340	„
13 Schiffe		1018½	C.-L.

Dagegen ſchieden aus der Zahl der hieſigen Schiffe:

6 Schiffe	verloren oder condemnirt: Brigg „Benedict" 91 und „Nicolai und Daniel" 121, Schooner „Wilhelmine" 57 und „Riga und Porto" 63, Schlup „Malwine" (früher „Iwan") 24, Gallias „Karl Guſtav" 21	377	C.-L.
4 „	verkauft: Schooner „Düna" 106, Schlup „Nicolai und Frederick" 32; Galliot „Olga" 81, Schooner Kuff „Fortuna 52	271	„
1 „	nach Narwa übergeführt: Schlup „Louiſe"	49	„
11 Schiffe		697	C.-L.

Außerdem haben ihren Beſitzer und zum Theil ihren Namen gewechſelt: Brigg „Robert und Louiſe" früher R. Aronowitz, jetzt als „John Bull" G. W. Schröder u. Co. gehörig; Brigg „Eduard" früher C. H. Meltzer, jetzt G. W. Schröder u. Co. gehörig; Schooner „die Probe" früher R. Pohlmann, jetzt Brandt Gebr. gehörig; Dampfer „Riga" früher dem Börſencomité, jetzt als „Garibaldi" Th. Weckwarth gehörig.

Die rothe Düna.

Man nennt rothe Düna das fließende tiefe und breite Gewäſſer, welches vor der ſog. hohen Brücke beim alten Feldhoſpital anfängt und längs der nördlichen Grenze der Weidegründe, Alexandershöhe vorbei, in die Düna geht. Früher hieß ſie auch Kühl- oder Sodegraben, welche Benennungen auch auf der Karte der Weidegründe von 1807, nicht aber auf der von 1859 zu finden ſind. Hupel in ſeinen topographiſchen Nachrichten und Andere ſchreiben Soodgraben; in einem Schriftſtück von 1705 findet ſich dafür: die Soge, und Schievelbein in ſeinem Tagebuche nennt den Sodegraben oft ſchlechtweg Graben. In dieſem lagerte auch die Dünabrücke während des Winters bis in das letzte Drittel des vorigen Jahrhunderts. — Die Benennung Kühlgraben iſt wohl gar nicht mehr zu hören, die Benennung Sodegraben noch hier und da.

Den Urſprung der rothen Düna hat man gewöhnlich in dem Bache geſehen, welcher im Bickernſchen Kirchſpiel entſpringt. So findet es ſich auch auf der Karte, welche den topograph. Nachrichten Hupels beigegeben iſt. (Sie iſt, wie Hupel ſagt, von einer älteren abgezeichnet, doch durch einen tüchtigen Mann in Riga ſo verbeſſert worden, daß ſie jetzt (1782) völlig brauchbar iſt). Nach dieſer Karte beginnt dieſer Bach bei einem Luſthöfchen (?) Purwe, wo auch ein Moraſt angezeigt iſt; fließt bei Rumpenkrug, Bickern, Frankenhof, Schmerle, Schreienbuſch, Gaunersdorf und dem Feldhoſpital vorbei, und möchte eine Strecke von etwa 1½ Meilen durchlaufen. — Die kleine Rückerſche Karte hat dieſen Bach nicht, wohl aber den ſog. großen Weidegraben als Anfang der rothen Düna. Dieſer beginnt gegenüber dem Höfchen Nr. 21 des erſten Weidendammes. Ein großer Theil, namentlich der Anfang deſſelben, iſt ganz ohne Quellen und im Sommer ohne Waſſer; ein anderer Theil beſteht aus ſumpfigen Lachen. Erſt unterhalb des Knies, das er bildet, zeigt er ein zuſammenhängendes, kaum fließendes Gewäſſer, das größtentheils mit Schilf, Kalmus und anderen Sumpfgewächſen verwachſen iſt. Im Herbſt, bei höherem Waſſerſtande in der rothen

Düna füllt er ſich mehr oder weniger mit Waſſer und erweitert ſich dann ſchnell über ſeine, namentlich unterhalb, flachen Ufer.

Ohne den Streit entſcheiden zu wollen, ob als Anfang der rothen Düna der Bickernſche Bach oder der große Weidegraben anzuſehen ſei, möge hier darauf aufmerkſam gemacht werden, daß man rothe Düna oder Sodegraben bisher nur das Gewäſſer von der hohen Brücke bis zur Ausflußſtelle an der großen Düna genannt hat, nie aber den großen Weidegraben oder den erwähnten kleinen Bach.

Nimmt man den Bach als Anfang, ſo hätte die rothe Düna einen Lauf von etwa 2 Meilen; den Weidegraben ſo von etwa ½ Meile.

Die rothe Düna hat 4 Zuflüſſe. 1) Den Holſtenhofſchen Graben, welcher bei dem Höfchen Holſtenhof, das jetzt der Firma Mitchell u. Comp. gehört, in ſie hineinfällt; 2) den großen Weidegraben; 3) den kleinen Bach aus der Purre; 4) den Heuſchlagsgraben, welcher an der Grenze des alten Dünaflußbettes in ſehr quellenreichem Boden, zwiſchen den Grundſtücken der Euphonieſtraße und dem Heuſchlage der Stadtweide hinlaufend, bei dem Hoſpital in die rothe Düna geht, und ſeinen Anfang hat im Jürgenshofſchen Teichgraben (Iliſch- oder Thiemeſchen Graben). Dieſer letzte ſtand ehemals mit der Düna in Verbindung in der Gegend der jetzigen Vorburg, oder zwiſchen dieſer und der Citadelle.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Das „Inland" bringt in Nr. 4 den Jahresbericht für $18^{59}/_{60}$ über die Thätigkeit der hieſigen Geſellſchaft praktiſcher Aerzte. Wir entnehmen demſelben, daß in dem verfloſſenen Geſchäftsjahre überhaupt 18 Sitzungen gehalten wurden. Von Mitgliedern der Geſellſchaft, den DD.: Dahl, Waldhauer, v. Reichard und Stark wurden vier größere ſelbſtſtändige Arbeiten dem Verein vorgelegt und außerdem drei größere Referate über verſchiedene Werke von den DD. v. Reichard, Hollander und Haken geliefert. Mündlich referirten meiſt über Krankheitsfälle die DD. Brauſer, Berent, Girgenſohn, Waldhauer, Kröger, Dahl, von Engelhardt, v. Reichard und Haken; Dr. Bärens ſprach namentlich über das hieſige Gefängnißweſen und Dr. Wagner gab als Secretair die Mortalitätsſtatiſtik und die Meteorologie der einzelnen Monate des verfloſſenen Jahres. Außerdem wurden der Geſellſchaft vorgelegt die Krankheitsgeſchichte des weil. Dr. Schwartz, ſo wie die des weil. Prof. Dr. Tobien in Dorpat. — Zu den Gegenſtänden der Beſprechung und Erörterung gehörten namentlich: die Cholera asiatica im September 1859; der Typhus October 1859; die Behandlung der Lähmungen, des Croup, der Epilepſie und der Eclampſie der Kinder. Von den durch die Geſellſchaft herausgegebenen „Beiträgen zur Heilkunde" erſchien das 3. Heft des 4. Bandes. — Die Bibliothek derſelben bekam einen namhaften Zuwachs durch die Schenkung der Bücherſammlung des verſtorbenen Dr. Schwartz von Seiten ſeiner Wittwe. — Zum Präſes der

Gesellschaft für das laufende und das folgende Jahr wurde Dr. Dahl erwählt. Dr. Wagner wurde für das laufende Jahr zum Secretair wieder ernannt. Die Gesellschaft creirte ferner die Mitglieder DD. Bärens, Merklin und Müller zu Ehrenmitgliedern. Die DD. Mende und Böhlendorff traten bei ihrem Scheiden von Riga aus der Reihe der ordentl. Mitglieder in die der correspondirenden; Dr. Stark, bisher correspondirendes Mitglied, trat seit seiner Uebersiedelung nach Riga in die Zahl der ordentlichen Mitglieder, zu welchen außerdem auch die DD. Haken und Heß ernannt wurden. Von Auswärtigen wurden zu correspondirenden Mitgliedern ernannt Dr. Strauß in Talsen und Prof. Dr. Szymanofsky in Helsingfors. Am Schluß des Jahres bestand die Gesellschaft aus 3 Ehrenmitgliedern, 33 ordentlichen und 28 correspondirenden Mitgliedern.

Als Waisenbuchhalters-Gehülfe ist angestellt worden: Johann Gottlieb Schlegier.

Zum Stiftungs-Calculator ist von Einem Wohledlen Rathe erwählt worden: der Aelteste gr. Gilde Adolph Julius Burmeister.

Die Livl. Bauerrentenbank dehnt in erfreulicher Weise den Kreis ihrer Wirksamkeit von Jahr zu Jahr mehr aus. Während im Jahre 1859 von der Oberverwaltung derselben nur auf 14 Grundstücke Rentenbriefe für den Betrag von 39,800 Rbl. emittirt wurden, hat die Zahl der in Pfand gegebenen Grundstücke im Jahre 1860 überhaupt 26 betragen und stieg der Betrag der auf dieselben ausgegebenen Rentenbriefe auf 50,400 Rbl. Am Schlusse des Jahres 1860 fanden sich überhaupt auf 187 Grundstücke emittirte Rentenbriefe für die Summe von 292,700 Rbl. S. im Cours. Außerdem war bis zum Schlusse des Jahres die Bauerrentenbank noch für 51 andere Grundstücke um einen Credit von 66,550 Rbl. S. angesprochen worden.

Eine dritte öffentliche Versteigerung der durch die Beseitigung der Festungswerke neu gewonnenen Bauplätze wird am 17. Februar stattfinden und kommen dabei diesmal sieben verschiedene Plätze zum Ausbot: der an der Ecke gegenüber dem neuen Theaterbau, der jenem nach der Kalkstraße zu angrenzende, die an der rechten und an der linken Ecke der Suworowstraße, die an der rechten und linken Ecke bei der neuen Ausfahrt der Weberstraße mit den Kasernengebäuden und der an der Ecke des Thronfolger-Boulevards und des Neumarktes.

Am 20. Jan. c. fand auf dem hiesigen Schwarzhäupterhause ein zahlreich besuchter Ball zum Besten der Armenkasse unseres Frauen-Vereins statt, dessen Ertrag, nach Abzug der Unkosten, sich auf 489 Rbl. 70 Kop. S. gestellt hat, ein Zuschuß, welcher der genannten Kasse um so willkommener sein mußte, als gerade auch bei uns der ungewöhnlich starke Winter die Ansprüche an dieselbe von Seiten Nothleidender bedeutend gesteigert hat.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 14). Am 16. Januar starb in der Mosk. Vorstadt plötzlich der verab-

schiedete Gemeine Wilh. Schulz; — am 17. brannte in derselben Vorstadt der Speicher des Kaufmanns P. Adojewzow nebst den in demselben befindlichen Matten und Stricken ab, mit einem Schaden von c. 14,000 Rbl. S. — In der ersten Hälfte des Januarmonats wurden hieselbst gestohlen: der Kaufmannswittwe Glarner 665 Rbl. baares Geld; dem Beamten Jurkowski verschiedene Sachen für 100 Rbl. und dem Gastwirth Both 151 Rbl. 40 Kop.

Seeunfälle. Am 28. Nov. gerieth in der Nähe der Insel Runo das mit Hölzern beladene hiesige Schiff „Benedict" auf den Strand. Die Mannschaft, mit Ausnahme eines Jungen, so wie der größte Theil der Ladung wurden gerettet.

Die erste Woche des Februarmonats hat uns bei andauerndem mäßigen Kältegrade wieder viel Schnee gebracht. Laut Nachrichten aus Bolderaa hatten sich dort am 8. dieses die Nebel und Schneegestöber verzogen, so daß man wieder bis auf c. 4 deutsche Meilen weit die See und den Golf übersehen konnte. Ueberall zeigte sich freies Wasser und keine treibenden Eisschollen wurden mehr bemerkbar. Wahrscheinlich sind dieselben durch die in den letzten Tagen vorherrschenden Südwinde nach der Gegend von Domesnees vertrieben worden, von welchem Orte her indessen bis dahin noch keine officiellen Nachrichten eingegangen waren. Seegatt und Flußmündung blieben noch fest.

Eingesandte Anzeigen.

In Folge letztwilliger Verfügung des weiland Herrn dimitt. Rathsherrn M. D. Bambam erhielt Unterzeichneter durch die Erben desselben eine ehstl. landschaftl. Obligation groß 500 Rbl. zum Besten der Taubstummen-Schule und baar 250 Rbl. zum Besten der Sonntagsschule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, — und bescheiniget den Empfang dankbarlichst L. Walter.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Elisab. Berkholz. Michael Sudhoff. — Petri-Kirche: Ottilie Marie Amalie Lutzau. Anna Alide Grünberg. Bertha Margareta Sprink. Friedrich Wilhelm Lavendel. Josephine Hedwig Minna Faltin. Wilhelmine Mathilde Elise Frobeen. Eduard Hugo Dichmann. Violet Auguste Kriegsmann. — Dom-Kirche: Adolph Ferd. Geydecke. Eleonore Charl. Aull. — Jesus-Kirche: Ludovika Henr. Jacobsohn. Johann Rudolph Losberg. Peter Johann Alp. Marie Sophie Juliane Sengler. Emil Rudolph Kölze. Luise Kath. Sinter. Nicolai Eduard Purring. Joh. Georg Ohsol. Luise Auguste Krasting. Sophie Amalie Leontine Bardowicks. Elisabeth Dreimann. Henriette Ledding. Jakob Ottomar Behrsing. Johann Weide. Karoline Susanne Ahboling. Andreas Dseedatajs. Kath. Wilh. Lehnert. Adam Emil Reeksting. Christine Tischler. Marie Elisab. Pohgis. Johann Eduard Bix. Anna Dor. Krenk. — Johannis-Kirche: Christian Ernst Rosenbach. Karl Alex. Behk. Anna Mathilde Sihwert. Theodor Tobias Freymann. Malwina Sophia Medne. Marie Wisla. Janne Johann. Annette Minna Baltzer. Marie Dor.

Karoline Taube. Helene Karoline Lindenberg. Janne Wilh. Ohſol. — Reformirte Kirche: Karoline Anna Julie Steingötter.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Coll.-Secr.-Frau Fried. Ulrike Kath. Huther, geb. Bauer, 60 J. — Petri-Kirche: Kürſchnermeiſter Karl Guſtav Mittelſtädt, 33 J. Stud. Georg Guſtav Pohrt, 26 J. Margareta Heinrichſon, geb. Tiſchinger, 73 J. — Dom-Kirche: Schuhmachermeiſter Jakob Ehrenfried Weſtermann, 73 J. Otto Karl Heinrich Ruffmann, im 2. J. Fräul. Hermine Hausmann, 18 J. Schuhmachermeiſter Benjamin Eduard Buchholtz, 30 J. Friedrich Hermann Borchert, 2½ T. — Jeſus-Kirche: Pauline Kahl, 4 J. Böttchergeſell Wilh. Tuliſchewsky, 37 J. Oscar Nicolai Robert Becker, 4 W. 2 todtgeb. Kinder. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 15. Januar bis zum 5. Februar 57 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Kahrl Schkehp, 23 T. Jakob Bahlinſch, im 4. M. — Hagensberg: Eliſab. Kath. Lewis, 6 M. Anna Karoline Hechmann, 14 J. Dr. med. Adam Ebenſtern, 84 J. Kaufmann Gregorius Theophil Pönigkan, 72 J. Arbeiters-Wittwe Eliſabeth Haake, 49 J. Auguſt Friedrich Adolph Stumpf, im 5. J. Karoline Reinberg, im 3. J. Heinr. Nic. Menſeler, im 2. J. Greete Kruhming, im 9. M. Tiſchlermeiſter Johann Krehnert, 76 J. — Thorensberg: Arbeiter Wilkum Tehwin, 20 J. Muſikus-Wittwe Anna Roſine Freymann, geb. Bittenbinder, 38 J. Johann Karl Gottfried Rabe, im 3. J. Bertha Magd. Rabe, im 8. J. Dienſtmädchen Lihbe Jankowsky, 33 J. Marie Chriſtine Knopchen, im 10. M. Ernſt Friedrich Anderſohn, 6 M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Zollbeamter Joſeph v. Labunski mit Melanie v. Staden. Muſikus Karl Auguſt Wolf mit Kath. Eliſabeth Aurora Thieß. Matroſe Michael Ohſoling mit Lihbe Eſchenberg. — Jeſus-Kirche: Eiſenbahn-Aufpaſſer Robert Friedrich Joſeph Berkowsky mit Helene Karoline Eliſab. Kahrkling. Buchhalter in der Wöhrmannſchen Fabrik Karl Otto Emil Meyer mit Adelheid Sophie Victorine Kruskopp. Ankerneek Michael Georg Ohſoling mit Anna Gertrud Rohl. Schneidergeſell Gotthard Chriſtoph Boyer mit Dorothea Sinkewitſch. Schmied Peter Zimding mit Anna Brihwul. Arbeiter Johann Sprauzis mit Eva Rohnis. Arbeiter Johann Tuhrus mit Alexandra Iwanowa. Schmied Martin Bulle mit Wilhelmine Smedne. Beurl. Soldat Johann Preediht mit Lihſe Ahbolting. Arbeiter Michael Behrſing mit Stepanide Stralonſkaja. Soldat Mahrtin Lasda mit Anna Stukk. — Johannis-Kirche: Saſtawenwächter Brenz Putnin mit Anna Dorothea Eliſab. Jannſohn. Wirthsſohn Johann Schneider mit Marie Eliſabeth Balzer.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 7. Donnerstag den 16. Februar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 3. Februar 1861.

Der Herr Director referirte über die durch den engeren Kreis beschlossene Vertheilung der aus der Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten der Bürger-Verbindung zugeflossenen Einnahme.

Im Ganzen waren eingekommen:

a) Durch die Rigasche Zeitung . .			612	Rbl.	— Kop.
Davon abgegeben der Buchdrucker-Unterstützungs-Kasse	150	„	—	„	
bleiben			462	Rbl.	— Kop.
b) Durch das Stadtblatt	156	Rbl.	50	Kop.	
Davon Druck- ꝛc. Kosten abgezogen	9	„	—	„	
bleiben			147	Rbl.	50 Kop.
c) Durch den Herrn Director			6	„	— „
Summa			615	Rbl.	50 Kop.

Diese Summe ist wie folgt vertheilt worden:

Nach d. Bestimmung der Geber.

Für die Anstalt zu Pleskodahl	25	Rbl.	— Kop.
„ das Magdalenen-Asyl	25	„	— „
„ die Dom-Kirchenschule	2	„	— „
„ „ Petri- „	5	„	— „
„ das St. Georgs-Hospital	1	„	— „
„ die Jakobi-Kirchenschule	2	„	— „
„ „ Töchter-Freischule	255	„	50 „
„ „ Waisenschule	100	„	— „
„ „ Taubstummenschule	100	„	— „
„ „ Sonntagsschule	100	„	— „
Summa	615	Rbl.	50 Kop.

Außerdem sind eingeflossen:

Von dem Herrn Aeltesten Kreyenberg durch Herrn Pastor v. Hedenström an Liebesgaben:

Für die Waisenschule . . .	10	Rbl. S.	
„ „ Sonntagsschule . .	5	„	
„ „ Taubstummenschule .	5	„	

durch den Herrn Director von der bewährten Wohlthäterin der Schulen der Bürger-Verbindung Frau Landräthin von G. 25 Rbl., so wie durch das Rig. Wettgericht 20 Rbl., welche 45 Rbl. auf Bestimmung des engeren Kreises sofort dem Inspector der Waisenschule, Herrn Herweg, zur Anschaffung von Bekleidungsstücken für arme Waisenschüler übergeben wurden. Der Herr Director beantragte hierauf, aus den kleinen Capitalien der Gesellschaft bis zum Betrage von 2000 Rbl. für die gemeinnützige Baugesellschaft, welche von der Bürger-Verbindung in's Leben gerufen worden, bei der jetzt eröffneten Aktienzeichnung zu subscribiren. Die Versammlung billigte diesen Antrag und überließ es dem engeren Kreise, die kleinen Kapitalien, aus welchen diese Summe gebildet werden sollte, auszuwählen. Ferner theilte der Herr Director mit, wie er auf die Anfrage des Herrn Staatsraths Schmitt, ob bei der Bürger-Verbindung früher Verhandlungen in Betreff einer Urbarmachung der Sandberge in Verbindung mit einer verbesserten Kloaken-Einrichtung stattgefunden hätten, — erwähntem Präses der zu diesem Zwecke ernannten Commission verneinend geantwortet habe. Hiernach wurde das Schreiben des Herrn Civil-Gouverneurs über die Bestätigung der von der Bürger-Verbindung entworfenen Statuten des Thierschutz-Vereins verlesen, worauf sich durch die Erklärung des Beitritts zum Thierschutz-Verein von Seiten 40 Mitglieder der Versammlung ein provisorischer Comité constituirte, welcher den Herrn Director zum Präsidenten erwählte und demnächst die nothwendigen Aufforderungen zum Beitritt und zur definitiven Constituirung des erwähnten Vereins durch Wahl eines Directoriums erlassen wird. In Folge einer von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur gegebenen Anregung und eines deshalb von der Livl. Gouvernements-Regierung an das Rig. Wettgericht ergangenen Auftrags, hatte sich letztgenannte Behörde an die Bürger-Verbindung mit der Anfrage gewandt, ob dieselbe nicht ein Project vom Jahre 1840 — durch torgweisen Ankauf eines gewissen Holzquantums und Verkauf desselben zum Einkaufspreise an Unbemittelte, der zu großen Theuerung des Holzes für Letztere vorzubeugen — im allgemeinen Interesse wieder aufzunehmen geneigt wäre. Nach einem aktenmäßigen Referat des Herrn Directors über diese seit fast 2 Decennien fortgeführte, bis jetzt aber wegen der großen Schwierigkeiten resultat-

los gebliebene Verhandlung und auf den Antrag desselben beschloß die Versammlung, Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur zu ersuchen, eine kombinirte Commission behufs rascherer Erledigung dieser dringlichen Sache niedersetzen zu wollen, da die Bürger-Verbindung die Errichtung eines Holzcomptoirs von ihrer Seite wegen der zu großen Hindernisse abzulehnen gezwungen sei. Herr Dobbert berichtete hierauf, daß er mit dem andern Herrn Cassarevidenten die Cassen der Bürger-Verbindung, mit Ausnahme der allgemeinen Gesellschafts-Casse (wegen Abwesenheit des Cassaführers), revidirt und Alles in bester Ordnung gefunden habe.

Schließlich wurden durch's vorschriftmäßige Ballotement als ordentliche Mitglieder aufgenommen die Herren: Kaufmann Hermann Minus, Regierungs-Beamter Reinh. Schröder, Coll.-Assessor Ed. v. Schlütter und Architekt Otto Dietze.

Michael David Bambam,

† am 1. Januar 1861.

Am 9. Januar d. J. fand das Leichenbegängniß eines Mannes statt, welcher längere Zeit hindurch als Mitglied des Rathes, zum Nutzen und Frommen unserer Stadt zu wirken, mit Eifer bemüht gewesen war, und dessen Andenken einige Zeilen in den Stadtblättern zu widmen deshalb vergönnt sein möge.

Der Verstorbene war der Sohn des Stadtältermanns der St. Johannis-Gilde, Martin David Bambam, welcher sich in seiner öffentlichen Stellung den Ruf eines ehrenhaften, pflichtgetreuen Mannes und die Anerkennung seiner Vorgesetzten, wie auch seiner Mitbürger zu erwerben gewußt hatte.

Im Jahre 1795 geboren, besuchte Michael David Bambam von 1804 bis 1808 die hiesige Domschule, woselbst bei ihm die Lehrer Rievethal, Germann und Sandt den Grund zu einem gediegenen Wissen legten. Im Jahre 1809 bereits trat der Verstorbene — um sich dem Kaufmannsstande zu widmen — bei dem Handlungshause Ellinger in die Lehre, dessen Chef ihn nach absolvirter Lehrzeit zur ferneren Ausbildung in's Ausland sandte und später durch Uebertragung wichtiger Aufträge bewies, daß der ehemalige Lehrling sich seines Vertrauens und seiner Gunst würdig gemacht hatte.

Nach einem mehrjährigen Aufenthalte im Auslande erwarb Bambam am Schluſſe des Jahres 1823 das hieſige Bürgerrecht großer Gilde und eröffnete im darauf folgenden Jahre hierſelbſt ein Weingeſchäft, dem er mit günſtigem Erfolge vorſtand, ſo daß er nach kaum zehn Jahren ſich aus demſelben mit einem, wenn auch mäßigen Vermögen zurückziehen und ſeinem Hange zum Reiſen freier ſich hingeben konnte.

Am 16. Februar 1832 war Bambam zum Aelteſten der Schwarzen Häupter und wenige Tage darauf zum Aelteſten der großen Gilde erwählt worden. Eine noch größere Auszeichnung ward ihm zu Theil, als er im September 1834 in den Rath ſeiner Vaterſtadt gezogen wurde, welchem Collegium er zwölf Jahre angehört hat und als deſſen Mitglied er ſucceſſiv bei dem Wettgerichte, der Quartier-Verwaltung, dem Kämmerei-Gerichte, der Steuer-Verwaltung und der Polizei-Verwaltung thätig geweſen iſt. Ein Augenübel, welches ernſtere Folgen nach ſich zu ziehen drohte, veranlaßte Bambam, im Jahre 1846 ſeinen Abſchied aus dem Raths-Collegium zu nehmen.

Hatte der Verſtorbene ſchon während ſeiner Wirkſamkeit im Rathe mehrmalige Urlaubsreiſen unternommen, ſo verbrachte er, zumal er ehelos verblieb, jetzt ſeiner Neigung folgend, die letzten 15 Lebensjahre größten Theils im Auslande, woſelbſt er — als das herannahende Alter die Luſt an dem Umherreiſen minderte — vorzugsweiſe Braunſchweig zum Ruhepunkte erwählt hatte.

Den Verewigten zeichnete neben einer tüchtigen kaufmänniſchen und allgemeinen Bildung, welche durch fleißiges Selbſtſtudium und vieles Reiſen eine feſtere Baſis und einen weiteren Umfang erhalten hatte, — ein ernſter, dem Reinen und Hohen zugewandter Sinn, ein ſtrenges Gerechtigkeits- und Pflichtgefühl und eine innige Liebe für ſeine Vaterſtadt aus, für deren Angelegenheiten er bis zum letzten Athemzuge ein warmes Intereſſe bewahrte.

Dieſe Eigenſchaften befähigten den Verſtorbenen denn auch in nicht geringem Grade zu einem gedeihlichen Wirken in ſeinem öffentlichen Berufe, und ſein Scheiden aus demſelben wurde von ſeinen bisherigen Collegen ebenſo, wie von ſeinen Mitbürgern aufrichtig bedauert.

Ein Herzleiden, das ſich ebenſo unmerklich ausgebildet hatte,

als es raſch um ſich griff, riß ihn nach kurzem Krankenlager aus dem Kreiſe ſeiner trauernden Angehörigen, in den er erſt ſeit wenigen Monaten aus dem Auslande zurückgekehrt war. △

Am vorigen Donnerstag, den 9. Februar, feierte der Herr Oberpaſtor unſerer St. Jakobi-Kirche, Dr. Chriſtian Auguſt Berkholz, ſein 25jähriges Amtsjubiläum. Im Jahre 1836 für das Paſtorat Oppekaln in Livland ordinirt, wurde derſelbe, nach dem Tode des Oberpaſtors Karl Ludwig Grave, im Jahre 1840 als deſſen Nachfolger an die St. Jakobi-Kirche vocirt. Der Jubilar konnte alſo an ſeinem Ehrentage zugleich auf eine faſt einundzwanzigjährige Amtsführung in unſerer Stadt, ſeiner Vaterſtadt, zurückblicken, die um ſo nachhaltiger in ihrer Wirkſamkeit nach außen, um ſo reicher an Erfahrungen für ihn ſelbſt ſein mußte, als derſelbe während einer längeren Reihe von Jahren, wie einſt Grave, zugleich mit ſeinem Predigeramte das eines Oberlehrers der Religion an unſerem Gymnaſium verbunden hatte. Seiner raſtloſen Bemühung dankt insbeſondere die Jakobi-Gemeinde das Inslebentreten nicht nur der vor zehn Jahren gegründeten Jakobi-Kirchen-Freiſchule, welche ſich unter ſeiner ausſchließlichen Pflege eines gedeihlichen Aufblühens zu erfreuen gehabt hat, und noch gegenwärtig erfreut, ſondern auch ihrer ſeit fünf Jahren mit günſtigem Erfolge wirkenden kirchlichen Armenpflege. — Möge die Anerkennung ſeiner ſegensreichen Wirkſamkeit, welche der Jubilar zu ſeiner Amtsfeier auch aus den ſeiner Gemeinde ferner ſtehenden Kreiſen, zugleich mit der Ernennung zum Conſiſtorialrath, empfing, ihm noch recht lange eine freundliche Erinnerung, eine tröſtende Erhebung bei den vielfachen Mühen ſeines amtlichen Berufes ſein! N. A.

Der Vegeſacksholmſche Graben

kann nicht angeſehen werden als Fortſetzung des ſog. Petersholmſchen Grabens. *)

Die Düna bildete ehemals an ihrem rechten Ufer zwiſchen Citadelle und dem Ausfluſſe der rothen Düna mehre Hölmer. Dieſe Hölmer, gebildet durch Dünaarme, verſchwanden, mit Ausnahme von Vegeſacksholm, bei Anlegung des Kaiſerl. Gartens und des Katharinendamms. Von dem Flußarm, welcher Petersholm umfloß, blieb nur der jetzige Petersholmſche Graben nach, welcher in den Teichen des Kaiſerl. Gartens beginnt, die Petersholmſche Straße durchſchneidet und längs und hinter den Höfchen des zweiten Weidendamms, und zum Theil des dritten ſich hinziehend, bei Vegeſacksholm mit einem andern Flußarm zuſammenfällt, ohne welchen Vegeſacksholm nicht gedacht werden kann. Dieſer Flußarm, der durch den quer hineingebauten Ballaſtdamm nicht gleich erkennbar iſt, bildet den eigentlichen Vegeſacksholmſchen Graben und mündet zwiſchen der nördlichen Spitze von Vegeſacksholm und der nördlichſten Spitze der Weidegründe in die Düna.

---

*) Das Verhältniß beider zu einander ſcheint vielmehr ein ähnliches, wie das zwiſchen dem Kühleweinſchen Bach und der kleinen Düna. D. Red.

Die Benennung St. Georgs-Canal oder = Graben mögte wohl wenig zu hören sein.

Zur Erwägung.

Wie der „Oekonomische Anzeiger" berichtet, hat der Stadtrath von Odessa, in Erwägung, daß das Fleisch ein nicht weniger wichtiges Nahrungsmittel, als das Brot, angeordnet, daß der Verkauf desselben künftig nicht mehr an bestimmte Plätze in der Stadt gebunden, sondern in allen Straßen (mit Ausnahme zweier namhaft gemachter und des Boulevards am Meere) gestattet sein soll, ohne daß diejenigen, welche Fleischhandel treiben, gezwungen wären, in ein Handwerkeramt einzutreten, oder sich überhaupt irgend welchen Zunftbestimmungen zu unterwerfen. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist es auch gestattet, das Fleisch in die Häuser zum Verkauf umherzutragen. Zugleich ist es jedoch für nothwendig erachtet worden, in dem besseren Theile der Stadt einen Musterscharren, gleich den ausländischen Fleischbuden, einzurichten, wo die Fleischer die Anweisung zur Verarbeitung der Fleischwaaren, gleichwie in der Beobachtung der gehörigen Reinlichkeit und Sauberkeit beim Fleischverkaufe erhalten können, zu welchem Zwecke aus der Stadtkasse die Summe von 2000 Rbl. angewiesen worden ist.

In Paris und anderen Städten sieht man Fleisch- und Garküchläden, gleich denen für andere Nahrungsmittel, in allen Straßen der Stadt vertheilt, was für die Haushaltungen, besonders in denen man auf eine kleine Zahl von Dienstmädchen, oft nur auf ein einziges beschränkt ist, große Erleichterung und Bequemlichkeit gewährt und Zeit erspart, die sonst bei dem Aufsuchen entfernter Marktplätze und den Unterhaltungen, welche daselbst angeknüpft zu werden pflegen, verloren geht. Wenn es bei uns in Riga, wie es heißt, zu einer Verlegung der Fleischscharren aus der eigentlichen Stadt in einen Theil der neuen Anlagen kommen sollte, werden sich auch bei uns für die kleineren Haushaltungen manche Unbequemlichkeiten beim Einkauf des Fleisches herausstellen. Denen könnte indessen begegnet werden, wenn auch bei uns dahin Bestimmungen getroffen würden, daß Verkaufslocale für Fleisch mit Schauläden in verschiedenen Straßen der Stadt eröffnet werden dürften. Ein Beispiel eines solchen Ladens besitzen wir schon seit einigen Jahren in dem an der Scharrenstraße unweit des Einganges zum heiligen Geist bestehenden sogenannten „Wurstladen" des Herrn Zietz. Das Betreiben des Fleischhandels an offener, sehr lebhafter Straße, wie es bei unserer gegenwärtigen Fleischscharreneinrichtung gewöhnlich zu geschehen pflegt, hat für die Käufer und Verkäufer eben so viel Unbequemes, wie für die Vorübergehenden Unangenehmes. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Von unserem hiesigen Naturforschenden Verein sind für die noch laufende Winterzeit wieder eine Reihe populär-wissenschaftlicher Vorträge im Lokale des Museums eröffnet worden, die nicht verfehlen dürften, die Theilnahme des größeren Publikums in

Anſpruch zu nehmen. In der erſten Vorleſung, welche am 14. d. M. ſtattfand, unterhielt der Herr Candidat der Chemie E. Krüger die verſammelten Zuhörer über Photographie. In gleicher Weiſe wird derſelbe noch über Galvanoplaſtik und über die in der Natur vorkommenden ſchädlichen Gaſe ſprechen. Als fernere Vorträge ſtehen zu erwarten: von den Herren: Lehrer F. Müller über Thierſeelenkunde; Apotheker Frederking über die Geſchichte der neueren Chemie; Dr. E. Merkel über die Fiſche der Oſtſeeprovinzen; Apotheker L. Seezen über das Athmen der Thiere und Pflanzen, über den Kreislauf des Blutes und über einige wichtige Produkte des Thier- und Pflanzenreiches; Oberlehrer Werner über Telegraphie.

Die letzte Woche hat uns faſt dauernd anhaltendes Thauwetter gebracht und der Winter ſcheint ernſtlich ſeinen Rückzug antreten zu wollen. Nach Nachrichten aus Bolderaa hatten während der letzten Tage dichte Nebel die Ausſicht in die See hinaus gehindert, auch war ſonſt im Stande des Eiſes keine Veränderung eingetreten.

Eingeſandte Anzeigen.

Nachdem die Lehrthätigkeit des hieſigen ſtädtiſchen Real-Gymnaſiums bereits am 23. v. M. auf den drei unterſten Lernſtufen ihren Anfang genommen hat, liegt es in Abſicht, nunmehr auch zur Eröffnung der zweiten Claſſe dieſer Lehranſtalt zu ſchreiten und werden daher diejenigen, welche in dieſelbe einzutreten wünſchen, zur vorläufigen Meldung aufgefordert, welche vom 14. d. M. ab täglich um 11 Uhr Vormittags im Locale der Anſtalt (Marſtall-Gaſſe, Haus Stritzky) entgegengenommen wird. Director Haffner.

Riga, den 11. Februar 1861.

Ende December-Monats v. J. und im Januar-Monat d. J. ſind für Pleskodahl an Geſchenken eingegangen und wird über den Empfang dieſer Gaben desmittelſt ergebenſt gedankt: von s. t. Herrn G. B. 10 Rbl. und ein Kiſtchen Roſinen und Feigen; von Herrn Paſtor H. zu P. 3 Rbl.; von Herrn Bäckermeiſter R—dt 41 Weißbrodte; von einem Ungenannten 5 Büchelchen und diverſe Spielſachen; von Herrn K—n 1 Liespf. Seife, 2 Liespf. Stearinlichte und 2 Wachsſtöcke; von Herrn Hofrath H. 2 Stof Hefen; von Herrn Paſtor L. mehre chriſtliche Schriften; von Herrn B. v. R. 2 Faden Brennholz; von Herrn Müller W. zu B. 3 Liespfund Cichorien; von Herrn Kl—n 2 Lof Erbſen. Von Herrn Aelt. S. ein Weinfaß; von Herrn Feilenhauermeiſter W. eine Feile und mehre Feilen unentgeltlich geſchärft; von Herrn A. R—r bei einer für ihn erfreulichen Gelegenheit 50 große Weißbrodte; von Herrn Schornſteinfegermeiſter P—n die ihm zukommende ganze Gebühr mit 7 Rbl. S. erlaſſen und von Herrn Joh. M. von ſeiner Stahlwaaren-Rechnung 12 Rbl. S. erlaſſen und der Anſtalt geſchenkt.

Den reſp. Mitgliedern der Stiftung: **„Die Krankenpflege“**, genannt, wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die **vierzig**jährige Stiftungsfeier am **Sonntag** den 19. Februar

in der St. Johannis-Gildestube stattfinden wird, mit der Bemerkung, daß die Entrée-Billets, sowohl für Angehörige der Mitglieder, als für einzuführende Gäste, am **Sonnabend** den 18. Februar, von **4** bis **6** Uhr, im Sitzungslocale der St. Johannis-Gildestube zu lösen sind, **da Abends an der Kasse keine Billets** ausgegeben werden. Die Vorsteher.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Victor Julius Sticinsky. Olga Emilie Dor. Lowitzky. — Petri-Kirche: Anna Helena Dietrich. Mathilde Clara Elisab. Hartmann. Julie Karoline Franziska Wagentrotz. Ida Friederike Schenck, genannt Gade. Friederike Elisabeth Dor. Arboe. Marie Justine Auke. — Dom-Kirche: Clara Alide Joh. Gröger. Ernst Eduard Burkewitz. — Johannis-Kirche: Amalie Elise Freymann. Joh. Wilhelm Kruhming. — Martins-Kirche: Amalie Karoline Schwammkrug. Karoline Leont. Niggel.

Begrabene.

Petri-Kirche: Cecilie Eveline v. Gorstkin, geb. Armitstead, im 29. J. Johann Daniel Minus, im 54. J. — Johannis-Kirche: Wittwe Natalie Sophie Dor. Butte, geb. Hahn, 49 J. — Hagensberg: Gärtner Johann Sperling, 46 J. Gärtner Theodor Wilh. Grube, 25 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Tit.-Rath, Kameralhofsbeamter Rudolph Friedrich Gehewe mit Adelheid v. Bergmann. Schuhmacher Theodor Hermann Lindenberg mit Henriette Freymann (auch Johannis-Kirche). Schuhmacher in Mitau Paul Eduard Muscat mit Wilh. Friederike Schmidt. — Petri- und Dom-Kirche: Kammerdiener Ans Johansohn mit Albertine Juliane Otto (auch Joh.-Kirche). Gutsverwalter Michael August Ewald Linka mit Marie Karoline Schultz-Schmidt (auch reformirte Kirche). Stuhlmachermeister Johann Karl Graß mit Anna Amalie Landgraf (auch röm.-kathol. Kirche). Lohndiener Peter Joh. George Eiche mit Elisab. Friederike Johansohn-Burkewitsch (auch Jakobi-Kirche). Salz- und Kornmesser Johann Heinrich Valentin Stroh mit Elisabeth Suthin. — Johannis-Kirche: Hausknecht Geddert Schipper mit Lihse Ruggai. Verabsch. Soldat Stepan Jannsohn (früher Jan Lahzis) mit Anne Kurpiht, geb. Lapsa. Maurergesell Nicolai Alexejew Lewinsohn mit Lihse Uppeneek. Unteroffizier vom Brandkommando Wassili Klimowitsch mit Marri Turziht. Unteroffizier vom Newskischen Regiment Pahwel Frei mit Eudoria Grigor. Beurl. Soldat Jakob Uhder mit Lihse Lukstin. Beurl. Soldat Vincenz Juswäk mit Anna Charl. Kalnin. — Martins-Kirche: Gärtner Johann Lapping mit Anna Katharina Kellermann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 8. Donnerstag den 23. Februar 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Bericht der Schiffer-Unterstützungs-Casse, genannt: „Der Schiffer-Verein."

Seitdem die Stiftung im Jahre 1843 von neunzehn Mitgliedern in's Leben gerufen wurde, ist schon so mancher Brave aus ihrer Mitte geschieden. Es ist aber dennoch erfreulich, einen Rückblick auf die hingeschwundenen Jahre zu werfen, um zu sehen, wie segensreich diese Stiftung für Schiffer-Wittwen und Waisen bis jetzt gewirkt hat.

Am Schlusse des Jahres 1843 besaß unsere Stiftung durch Geschenke des Börsen-Comité's, der hiesigen Rhederei und durch Einkauf und Jahresbeiträge von neunzehn Mitgliedern ein Capital von 3026 Rbl. 96 Kop. Dieses Capital hat sich nun durch Zinsen und Beiträge, so wie durch milde Gaben, obgleich während der Zeit von 12 Jahren eine Unterstützungssumme von 6947 Rbl. S. an Wittwen und Waisen gezahlt worden ist, dennoch zu einer Höhe von 10,252 Rbl. gehoben, was um so erfreulicher erscheint, als die Zahl der Mitglieder noch nie über dreißig gestiegen gewesen ist.

Unter Einnahme sind im Cassabuche für das Jahr 1860 verzeichnet:

An Saldo vom Jahre 1859 verblieben . . .	91	Rbl. 47	Kop.
„ Beiträge von 26 Mitgliedern	525	„ —	„
„ Geschenk von der Eisungs-Commission . .	100	„ —	„
„ Zinsen von Werthpapieren	476	„ 14	„
	1192	Rbl. 61	Kop.

Unter Ausgabe:

An zwölf Wittwen gezahlt	710	Rbl. —	Kop.
„ Agio auf Zinsen von eilf Inscriptionen zweimal	2	„ 74	„
Ein Sparcassen-Schein (Geschenk der Eisungs-Commission)	100	„ —	„
Zum Ankauf von 6 Tresorscheinen . . .	327	„ 72	„
Baar in Cassa verblieben	52	„ 15	„
	1192	„ 61	Kop.

Wie bereits oben erwähnt, beſaß die Unterſtützungs-Caſſe, genannt: „Der Schiffer-Verein", am Schluſſe ihres ſiebenzehnten Stiftungsjahres ein Vermögen von 10,252 Rbl. 15 Kop. S. in Werthpapieren. — Riga, im Februar 1861. Die Vorſteher.

Anmerkung der Redaction. Indem die Redaction ihren Dank für die Mittheilung des vorſtehenden, ſo erfreulichen Berichtes im Namen der Leſer unſerer Stadtblätter abſtattet, kann dieſelbe nicht unterlaſſen, hier wiederholentlich den Wunſch auszuſprechen, daß ſie durch gefällige Einſendungen recht oft in den Stand geſetzt werden möge, auch über andere von unſeren zahlreichen Stiftungen Berichte bringen zu können. Nicht der Jagdluſt auf Local-Neuigkeiten ſoll dadurch Befriedigung geboten werden. Dazu faſſen die Stadtblätter ihre Aufgabe zu hoch, indem ſie ſich als das Organ der großen Familie betrachten, welche die nach Ständen und Beruf geſchiedenen Kreiſe unſerer Stadt bilden, und in der, was den einen Kreis zur Freude bewegt und Zeugniß von ſeiner Entwickelung und ſeinem Gedeihen giebt, auch in den anderen Theilnahme und Freude erweckt; wo an dem Eifer in Liebeserweiſungen des einen, ſich der des andern zu gleicher That und Förderung des Gemeinwohls entzündet. In dieſem Sinne haben unſere Blätter nun ſchon ſeit über ein halbes Jahrhundert gewirkt. Wie viel Keime des Guten von ihnen aus während dieſer Zeit in's Leben gerufen, welche menſchliche Berechnung vermöchte das in Zahlen zu beſtimmen? — Aber ſo viel iſt gewiß, daß ihre Wirkſamkeit ſich in den verſchiedenen Zeiten ihres Erdenwallens ſtets nach dem Maße der Theilnahme gerichtet hat, mit der ſie von ihren Mitbürgern getragen wurden. — Uebrigens möge bei dieſer Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß die günſtigen Erfolge, mit denen der Schiffer-Verein ſeit einer Reihe Jahren für das Wohlergehen der unbemittelt hinterbliebenen Schifferwittwen und Waiſen geſorgt hat, neuerdings die Veranlaſſung geworden iſt, auch eine Seemanns-Unterſtützungskaſſe in's Leben zu rufen, die der Beſtätigung ihrer Statuten entgegenſieht. Bei derſelben werden ſich alle hieſigen Seeleute durch Jahresbeiträge nach Maßgabe ihrer Gehalte und Löhnungen betheiligen und dadurch Anſprüche auf Unterſtützung erwerben können, wenn ſie durch Krankheit, Alter oder beſondere Unglücksfälle ſich außer Stand geſetzt ſehen, ſelbſt für ihren Unterhalt zu ſorgen. Eine ſolche Kaſſe fehlte uns bisher und wurde um ſo ſchwerer vermißt, als grade der Seemannsſtand ein ſolcher iſt, welchem am wenigſten Gelegenheit geboten wird, ſich einen Nothpfennig für die Zeiten ſchwerer Heimſuchung oder drückenden Alters zu erſparen. Seine Gagen ſind durchſchnittlich nicht ſehr hoch und werden meiſt nur monatlich berechnet. Während der langen Wintermonate, wo er ſtill liegen muß, iſt er dann ohne Verdienſt und zehrt von dem, was er im Sommer erworben. Rechnet man dazu noch, daß die Entbehrungen auf langen Seereiſen ihn für den Genuß der Freuden des Lebens am Lande um ſo empfänglicher macht — Matroſen daher nicht gerade immer die beſten Wirthe ſind, wenn ſie beim Einlaufen in einen Hafen das Land betreten: ſo ſcheint ſich die Idee einer ſolchen

Seemannskaſſe, zu der er verpflichtet iſt, ſeinen beſtimmten Beitrag zu ſteuern, um ſo mehr zu empfehlen, wie denn auch in der That an den meiſten anderen Orten, die ſich mit Rhederei beſchäftigen, ſolche Kaſſen mit Erfolg beſtehen.

Für den Leſetiſch.

Reiſeliteratur. Die letztverfloſſenen Jahre haben uns zwar eine nicht unbedeutende Reihe von Reiſeberichten gebracht, die aber alle mehr oder weniger nur auf einzelne Länder oder Erdtheile Rückſicht nahmen; um ſo willkommener wird nach mehrjähriger Pauſe wieder für die Freunde der Reiſeliteratur die Beſchreibung einer Reiſe um die ganze Erde ſein. Eine ſolche liegt uns ſo eben in Ludwig K. Schmarda's Reiſe um die Erde in den Jahren 1853—1857 vor. In drei ſtarken Bänden entrollt der Verfaſſer vor den Augen der Leſer ein mannigfach belebtes Bild, in deſſen erſtem Theil derſelbe ihn mit Intereſſe durch Griechenland und Aegypten über das rothe Meer bis nach Ceylon begleitet. Der zweite Theil ſchildert die Reiſe auf dem indiſchen Ocean, Isle de France, das Kapland, Auſtralien und Neuſeeland, Chili, die Pampa's von Mendoza, ſo wie die amerikaniſche Weſtküſte bis zum Iſthmus von Panama; der dritte: Jamaika, die Küſte von Peru, Ecuador, Neugranada, Nicaragua, die vereinigten Staaten, Canada und Cuba.

Die engliſche Literatur beſitzt ſchon ſeit mehren Jahren ein Werk, daß in Deutſchland bisher unbekannt geblieben iſt und dennoch unter den vielen neuerdings über die Vereinigten Staaten von Nordamerika erſchienenen Schriften eine der bedeutendſten und belehrendſten ſein möchte — es iſt dies The Western World by Alexander Mc. Kay, dem vieljährigen officiellen Correſpondenten der London Times. Das Buch iſt von um ſo größerem Intereſſe, als der Verfaſſer alles das, was er bei ſeinen verſchiedenmaligen Beſuchen in den Vereinigten Staaten geſehen und erfahren, geſchickt zu einem Bilde zu verflechten gewußt hat, das bei ſeinem bekannten Darſtellungstalent voll Leben und Bewegung iſt, ſo daß ſelbſt gelehrte Erörterungen über hiſtoriſche, politiſche und ſtatiſtiſche Verhältniſſe der in Rede ſtehenden Staaten, welche in anderen Reiſewerken die Geduld der Leſer oft über die Maßen ermüden, nur dazu dienen, den Genuß des Leſens zu erhöhen. Eine ſolche Darſtellung muß uns in jetziger Zeit, wo die Augen aller Zeitungsleſer auf das politiſche Drama gerichtet ſind, daß ſich jenſeits des Oceans zu entwickeln beginnt, mit um ſo größerem Intereſſe entgegengenommen werden, — ſehr zu gelegener Zeit erſcheint daher die von Wilhelm Heine beſorgte deutſche Ueberſetzung, welche ſo eben von der Kollmannſchen Verlagshandlung in Leipzig veröffentlicht worden iſt, unter dem Titel: „Die weſtliche Welt. Reiſe durch die Vereinsſtaaten von Amerika von Alex. Mc. Kay. Aus dem Engliſchen überſetzt von Marie Heine. Nebſt einer Einleitung und vier Illuſtrationen von Wilh. Heine. 4 Theile." Zu bedauern iſt nur, daß der genannte Verleger den Preis mit 7 Rhlrn. etwas ſehr hoch geſtellt hat. N. A.

Zur Erwägung.

Laut obrigkeitlicher Bekanntmachung ſollen bis Ende März c. die bisher im Umlauf geweſenen Geldmarken von den reſp. Ausſtellern möglichſt alle eingezogen und für die etwa dann noch courſirenden der Betrag in baarem Gelde oder in Werthpapieren beim hieſigen Wettgericht deponirt werden. Je näher dieſer Zeitpunkt rückte, deſto häufiger hörte man die Frage aufwerfen, wodurch dann die im Kleinverkehr nun einmal durchaus immer noch fehlende Scheidemünze erſetzt werden würde? So vortheilhaft es auch für die Ausſteller derartiger Geldmarken einerſeits ſein mag, aus den in den Verkehr gebrachten Scheinen und zugleich auch aus den für ihren Betrag bei der Stempelung derſelben deponirten Werthpapieren Renten zu ziehen, ſo ſchien es doch bisher, als ob keiner es wagen wollte, ſich auf die Ausgabe neuer Marken einzulaſſen, indem es zweifelhaft blieb, ob der Ausſteller von Marken, bei etwaiger Fälſchung derſelben, auch über den Betrag der von ihm bei der Stempelung ſeiner Marken für dieſelben deponirten Summen verantwortlich gemacht werden könne — eine Rechtsfrage, die, wenn ſie einerſeits nicht wohl zum Nachtheil des betheiligten Depoſitors entſchieden werden kann, andererſeits doch auch dem Credit ſolcher Geldmarken in den Augen des Publikums, das ſie im Verkehr entgegen nehmen ſoll und über die Kennzeichen ihrer Aechtheit nicht genau unterrichtet iſt, ſehr nachtheilig wird. Wie uns indeſſen die „Rigaſche Zeitung" berichtet, iſt nunmehr doch eine Stempelung von Marken erfolgt — es haben ſich alſo Unternehmer gefunden — und ſollen in den nächſten Tagen derartige Marken im Werthe von 10, 15, 20 und 25 Kopeken in der Bude des Herrn Holm in der Kalkſtraße, gegen Rubel und Rubelſcheine gelöſt werden können. Zur leichtern Unterſcheidung der in Rede ſtehenden Werthzeichen im Verkehr iſt die Anordnung einer verſchiedenen Färbung derſelben getroffen und werden die Zehner roth, die Fünfzehner gelb, die Zwanziger blau und die Fünfundzwanziger grau ſein. Die erfahrungsmäßig ſtarke Abnutzung ſolcher Geldmarken läßt es wünſchenswerth erſcheinen, daß dieſelben aus einem Stoffe gefertigt werden, welcher den mannigfachen Mißhandlungen, denen ſie beim Wandern von Hand zu Hand ausgeſetzt ſind, möglichſt großen Widerſtand leiſtet. Wir möchten es daher hier der Erwägung anheim geben, ob es nicht zweckmäßig ſein ſollte, bei Anfertigung ſolcher Geldmarken von der neuerdings gemachten Erfindung Anwendung zu machen, durch welche man mittelſt einer einfachen Manipulation jedem Papier eine pergamentartige Conſiſtenz oder Haltbarkeit zu geben vermag. Die Herſtellungskoſten der Marken würden ſich dadurch nur um ein geringes ſteigern, welches ihre größere Dauerhaftigkeit reichlich ausgliche. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In Stelle des ausgeſchiedenen Adminiſtrations-Mitgliedes, dim. Herrn Ritterſchafts-Secretairs Goswin Baron Budberg, iſt der derzeitige Herr Ritterſchafts-Secretair Karl Andreas

v. Rennenkampff zum Mitgliede der Administration des Himselschen Familienlegats erwählt und in solcher Qualität von Einem Wohledlen Rathe bestätigt worden.

Bei unserem neuerrichteten städtischen Realgymnasium sind neuerdings angestellt worden: der Privatlehrer Louis Sire als stellvertretender Lehrer der französischen Sprache und der Lehrer der mitauschen Realschule, Koll.-Assessor Georg Gerstfeldt, als stellv. Lehrer der Naturwissenschaften. — Dagegen sind noch von den Lehrern der ehemaligen Domschule auf ihr Gesuch entlassen: der Koll.-Ass. Joh. Sander und der Gouv.-Secr. Theodor Kröger; der bereits früher auf sein Gesuch von der Domschule entlassene Koll.-Assessor Karl Herweg ist als wissenschaftlicher Lehrer beim hiesigen Gymnasium angestellt worden. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 21). Am 20. Jan. starb plötzlich in der Petersb. Vorstadt der beurlaubte Gemeine Stephan Betschul; — am 23. erhängte sich hieselbst der auf Kronsunterhalt gewesene verabschiedete Soldat Jakob Mikkel; — am 27. ereignete sich der Unfall, daß der 7 Jahre alte Sohn des Inspectors der hiesigen Kreisschule Krebs, Namens Gustav, der auf dem Hofe mit dem 7jährigen Sohne des Calefactors der Schule, Namens Theodor, spielte, von einem umfallenden Stapel Bretter erschlagen wurde; der Sohn des Calefactors wurde stark beschädigt.

Im Laufe der 2. Hälfte des Januar-Monats wurden hieselbst gestohlen: aus der Weinhandlung des Kaufmanns Wolffschmidt 88 Rbl. 75 Kop. baares Geld und dem Kirchholmschen-Bauer Peter Jürgenson aus dem Schlitten 167 Rbl. 50 Kop. baares Geld.

Laut Bericht aus Bolderaa haben Wind und Wellenschlag in der Nacht vom 20. auf den 21. Februar das Eis im Seegatt zerbrochen und die Einfahrt zum Hafen bis zur Spitze des neuen Seedammes freigemacht. Auch das Eis vor dem Hafen löst sich immer mehr ab, so daß heute, den 23. Februar, die Flußmündung bereits bis zum Fortcommetendamm davon befreit ist. Auf dem Wege von der Stadt nach Dünamünde haben sich bereits zahlreiche Löcher im Eise gebildet, so daß er laut polizeilicher Anordnung nicht mehr befahren werden darf. Wie die Nachrichten von oberhalb der Düna her lauten, sind die Anfuhren an den Abladungsorten der Struſen bisher noch sehr unbedeutend gewesen, indem die stark verschneiten Wege während der verflossenen Wintermonate die Passage für die Fuhren zu sehr erschwert haben. Ein zu frühes Aufgehen der Gewässer, wie es nach obigen Nachrichten zu erwarten steht, könnte daher leicht Störungen in unseren Handelsverhältnissen herbeiführen.

Libau. Aus dem Legat des weil. Bürgermeisters F. G. Schmahl erhielten im Jahre 1860 74 Waisenmädchen Unterstützungen und wurden für ihren Unterhalt, so wie für Bekleidung, Schule, Schulbedürfnisse, ärztliche Behandlung und Arzenei überhaupt 2882 Rbl. 99 Kop. verwandt. Als Kapitalbestand des Legats verblieben am 1. Januar 1860 70,000 Rbl. S.

Consulate. Die Herren C. Maß, G. Winecken und J. Grignon haben das Exequatur erhalten: der erste als preußischer Consul in Odessa, der zweite als österreichischer Generalconsul in St. Petersburg und der letztgenannte als englischer Consul in Riga. Als englische Viceconsuln sind ferner anerkannt: Herr C. Schmid in Arensburg und Herr Schnobel in Libau.

Miscellen.

Die „Revalsche Zeitung" bringt in Nr. 32 und 33 ihren Lesern eine ausführliche Mittheilung über den „neuen Handwerksschragen der Stadt Riga", die der Berichterstatter, unter Berücksichtigung der noch in Reval bestehenden älteren Handwerkssatzungen, mit den Worten schließt: „Riga, die erste Stadt unserer baltischen Lande, die, zwar von mancherlei äußeren Umständen begünstigt, es begriffen zu haben scheint, daß man nicht länger die Hände in den Schooß legen darf, wenn man nicht von den nun einmal unerbittlichen Anforderungen der Zeit vollkommen überflügelt werden will, hat auch mit seinen Schragen einen nicht unbedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Wie noth thäte auch etwas ähnliches bei uns (in Reval)! Nach Punkt 38 § 1014 des Provinzialrechts hat der Rath unserer Stadt das Recht, das Gewerbewesen unserer Stadt reformirend in die Hand zu nehmen; allein eben so gewiß steht den Handwerksämtern selbst, einzeln sowohl wie vereinigt, die Initiative in dieser Beziehung zu. Warum wird diese nicht ergriffen? Will man denn dem unaufhaltsamen Gange der Dinge so lange zusehen, bis auch hier das verhängnißvolle: Zu spät! der Sache ein unerwartet schnelles Ende machen wird! Wir wollen es nicht hoffen, uns vielmehr der Erwartung hingeben, daß recht bald nach dem Vorgange Riga's auch bei uns hierin etwas geschehen wird."

Auffallend genug, daß hier in Riga selbst das Erscheinen der neuen Schragen von unserer Presse fast ganz unberücksichtigt geblieben ist. Weder ein „Für" noch ein „Wider" hat sich vernehmen lassen, was doch um so eher zu erwarten stand, als sich noch kurz vorher ein ziemlich lebhafter Meinungskampf über Gewerbefreiheit und Zunftzwang in unseren öffentlichen Blättern entsponnen hatte. Eine leidenschaftfreie Besprechung unserer hiesigen Verhältnisse, für die auch die Spalten unserer Stadtblätter stets geöffnet sein werden, erscheint in der Gegenwart um so erwünschter und der Entwickelung eines zeitgemäßen Fortschreitens fördernder, als unsere einheimischen öffentlichen Organe beginnen, sich gegenseitig immer mehr Beachtung zu schenken; anregende Gedanken also eine schnellere und weitere Verbreitung bei uns finden, als es in der That vor wenigen Jahren noch der Fall war. So haben wir noch in diesen Tagen mit Vergnügen gelesen, wie unsere in Nr. 5 dieses Jahrganges gebrachte Mittheilung „Ueber die Geldmarken in Riga" dem „Journal de St. Pétersbourg" zu einem ausführlichen Referate mit wörtlicher Hervorhebung der Schlußsätze des genannten Artikels Veranlassung gegeben hat. Wir können bei dieser Gelegenheit dem erwähnten Journal nur unsere Anerkennung und unseren

Dank dafür aussprechen, daß dasselbe bei jeder Benutzung unserer „Stadtblätter" diese ihrem vollen Namen nach hervorhebt, eine Courtoisie, welche dieselben bei vielen anderen ihrer einheimischen Colleginnen ungern vermissen, selbst wenn sie Artikel benutzen, die entweder von uns selbst oder auf unsere Veranlassung von anderen mit großer Mühe für die Stadtblätter zusammengestellt und daher im vollen Sinne als Eigenthum derselben zu betrachten sind. N. A.

Das in diesen Tagen ausgegebene erste Heft des siebenzehnten Bandes der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit Rußlands, begründet von Dr. C. C. Ulmann, herausgegeben von Dr. C. A. Berkholz. Riga, Verlag von Edmund Götschels Buchhandlung", bringt unter seinen vier Abhandlungen auch: „Reise-Erinnerungen aus Sibirien von Pastor Coßmann in Irkutzk", welche mit Recht die Theilnahme auch in größeren Kreisen des Lesepublikums beanspruchen können. Unter den Beiträgen „zur Literatur" sind es besonders die Mittheilungen über und aus den „Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Amalie Sieveking", welche jeder mit Interesse lesen wird.

Von Amely Bölte erscheint bei O. Janke in Berlin ein neuer Roman: „Juliane Krüdener". Ob die Verfasserin in der Darstellung dieser für ihre Zeit so bedeutungsvollen Dame glücklicher sein wird, als in ihrem biographischen Roman „Frau von Staël" ist die Frage.

Eingesandte Anzeigen.

Die Rigasche Bibelgesellschaft gedenkt am Sonntage, den 26. Februar, Abends 6 Uhr, im Saale des Gouvernements-Gymnasiums ihre Jahres-Versammlung abzuhalten und ersucht ihre Mitglieder und Freunde, derselben mit geneigter Theilnahme beiwohnen zu wollen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Amalie Alwine Magd. Ballert. Natalie Malwine Krumholz. — Petri-Kirche: Eduard Karl Michael Freymann. Eugen Nicolai Wilhelm Schönfeldt. Katharina Helena Willemzon. Felix Karl Constantin Woyciechowski. Adele Eugenie Oeser. — Dom-Kirche: Agnes Kuglau. Katharina Dorothea Dettloff. — Jesus-Kirche: Friedrich Hermann Borchert. Paul Robert Emil Schlüter. Karl Eduard Schilling. Helene Marie Torstensohn. Anna Dor. Buchholz. Anna Plumiht. Emilie Wilh. Anbelang. Andreas und Marie Karoline Dreimann (Zwillinge). Andreas Silling. Wilh. Karl Kutschbach. Elisabeth Lerohse. Anna Christine Kohzing. Karl Lehgers. Christine Stekkis. Charlotte Marie Schmidt. 3 todtgeb. Kinder. — Johannis-Kirche: Marie Emmeline Kleinupp. Anna Emma Gliwitz. Johann Wilh. Jaunsemme. Kath. Antonie Susanne Ilberg. Julius Theodor Rudsiht.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Anna Gertrud Witt, 1 M. — Jesus-Kirche: Fabrikarbeiter Heinrich Birsul, 24 J. Schuhmachermeister Gottfried Eberhard Strauß, 85 J. — Johannis-Kirche: Alexander Martin Freymann, im 2. J. Kornmesser Joh. Jakob Daniel Freudenberg, 60 J. — Hagensberg: Arbeiter Otto Hellwig, 73 J. Amalie Henriette Rose, 4 M. Buchbindermeister Theodor Winter, 49 J. — Thorensberg: Friedrich Karl Noekert, 6 W. Juhle Magd. Kalning, 3 J. Natalie Kaigarodowa, im 14. J. Wittwe Katharina Elisabeth Klihwe, 57 J. Wittwe Juhle Rohse, 71 J. Elisabeth Scharlow, 61 J. Johann Ludwig Reeksting, im 2. M. Heinrich Friedrich Wilh. Schallhammer, 8 T. — Karl Legsdin, 26 J. David Jakob Garrohs, im 6. M. — Lämmerberg: Marri Krohkling, im 5. J. Fritz Feldmann, 1 J. Katharine Bernowizowa, 60 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Commis George Wilh. Ernst Kämmerling mit Fanny Charl. Strauß. Zimmergesell Ludwig Ottoschin mit Emma Pieper. Maurergesell Joachim Heinrich Adolph Hamester mit Ottilie Barbara Block. — Jesus-Kirche: Buchhalter bei der Riga-Dünaburger Eisenbahn August Wilh. Fröhberger mit Charl. Luise Dor. Miram. Controlleur des baltischen Domainenhofes, Coll.-Assessor Friedrich Karl Wolter mit Katharina Natalie Mester. Posamentier Joh. Ernst Patron mit Elisabeth Gallauska (auch Johannis-Kirche). Schreiber Jakob Heinrich Plawneek mit Regina Sophie Dor. Schepinsky. Soldat Johann Dizkel mit Juhle Beitmann. Zimmermann Johann Fritz Apse mit Lihse Becker. Kutscher Alex. Pohdneek mit Leene Wickmann. Kutscher Kaspar Laumann mit Lihse Ause. — Johannis-Kirche: Diener Indrik Freymann mit Laura Luise Grundul. Gärtner Mikkel Garrjahn mit Johanna Alex. Kalning. Hausbesitzer Christoph Schultz mit Helene Eichbaum. Kutscher Martin Krisch Peering mit Marie Jannsohn (auch Jesus-Kirche). Schlossergesell Gotthard Johannsen mit Doris Grihnberg. Verabsch. Unteroffizier Peter Petersohn mit Trihne Gagau. Arbeiter George Ohsoling mit Anna, verw. Kruhming, geb. Gutnik. Arbeiter Kaspar Strasdin mit Karoline Marie Melberk (auch Martins-Kirche). Arbeiter Karl Leksnik mit Dahrte Sihlis. Zimmermann Jakob Joh. Hartmann mit Anna Muischul. Tischler Jakob Juraschewsky mit Sara Emilie Eich. Arbeiter Alexander Koch mit Anna Kath. Schkindel. Verabsch. Unteroffizier Jahn Morauske mit Marri Wihtolin. Verabsch. Soldat Wilkum Jurkewitsch mit Mahle Petersohn, geb. Augsbehrs. — Martins-Kirche: Kaufmann Joh. Heinrich Christian Großmann mit Dorothea Ottilie Kremmert. — Reformirte Kirche: Conditor in Bauske Johann Leonhard Dürst mit Wilhelmine Bauer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 9. Donnerstag den 2. März 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber unsere Sandberge,

welche sich um die Vorstädte Riga's von der Moskauer Straße bis an die St. Petersburger erstrecken, berichtet Brotze im zweiten Stück seiner Programme: „Rückblick in die Vergangenheit" wie folgt:

„Die ganze Sandfläche, welche zwischen uns und der Vorstadt liegt, war ehemals Wald; auch die da herum und weiter hinaus an der Landstraße, dem Jägel- und dem Stintsee gelegene Gegend, wovon man vielleicht nur die Weide und die unten am Fuße hinter diesem Bergrücken gelegene Moraſtfläche ausnehmen kann, war Wald, so daß die im J. 1200 erbaute Stadt Riga meist mit Wald umgeben war und nur mit der damals schmälsten Seite an den Fluß stieß. Diese Lage setzte sie den Anfällen der heidnischen Bewohner des Landes aus, welche unter Begünstigung des Waldes unbemerkt heranschleichen und die Anbauer beunruhigen konnten."

„Sobald diese neue Pflanzstadt zu Kräften gekommen war und der Landmann in ihrem Gebiet Sicherheit fand, bauten sich die neubekehrten Liven an, machten theils Ackerland, theils legten sie sich auf die Bienenzucht. Zum Behuf der letzten dienten die großen Waldungen. Die Stadt wies den Liven Land an und erlaubte ihnen Honigbäume anzulegen, sie mit einem gewissen eingehauenen Zeichen zu bezeichnen und auf ihre Kinder zu vererben."

„Außer den Liven findet man, daß sich bald nach der Gründung der Stadt auch kurische Neubekehrte von der Nation der Selen oder Semgaller hier niederließen, auch wohl den Liven ihre Ländereien abkauften und in ihr Recht traten; in welchem Falle ihnen zugleich die Honigbäume zufielen. Es wurden aber nicht, wie man jetzt häufig findet, die Bienenstöcke an die Bäume gebunden, sondern ein Theil des Baums selbst wurde ausgehölt und zum Aufenthalt der Bienen ausgearbeitet. Dieß schadete dem Baume, welcher demohnerachtet fortgrünte, nichts."

„Jeder konnte so viel Honigbäume anlegen, als er wollte; aber die Stadt bekam von dem Wachs und Honig die Hälfte, welches im 14. Jahrhunderte jährlich etwa eine halbe Last Honig betrug, und sie hielt ein genaues Verzeichniß aller Inhaber von Honigbäumen und ihrer Zeichen. Mancher Bauer besaß über 100 dergleichen

Bäume, keiner aber durfte sie besteigen, um Honig auszunehmen, ohne daß ein Stadtsdiener dabei war, der sogleich die Hälfte Honig und Wachs in Empfang nahm."

„Wie ausgebreitet der Wald im Stadtsgebiete war, siehet man daraus, daß die kirchholmschen Liven sogar in demselben Honigbäume hatten, die sie frei benutzten. Im Jahr 1349 machte ihnen die Stadt dieß Vorrecht streitig, aber der Ordensmeister entschied so, daß sie ihre alten und neuen Honigbäume behalten, auch in dem Walde von dem Rummel an bis zum Jägelsee und dem neuermühlschen Damme neue anlegen könnten, doch müßten sie der Stadt ein Drittheil des Ertrages abgeben und dürften die Honigbäume nicht besteigen, es wären denn die Boten der Stadt dabei gegenwärtig."

„Daß selbst die Sandberge mit Wald besetzt waren, zeigt das Verzeichniß, welches die Stadt über die Honigbäume hielt, darin ausdrücklich der Sandberge gedacht wird. Besonders scheint die Gegend um Bickern, ob man gleich jetzt keine Spuren davon findet, dergleichen Bäume gehabt zu haben; ja es mag vielleicht der Name Pitkorge, der in alten Urkunden einem dasigen Flüßchen beigelegt wird, seinen Namen vom Lettischen Bitte eine Biene und Urge Bächlein bekommen haben."

„So wie nach und nach die Wälder aus Unachtsamkeit ausgehauen, oder bei Belagerungen verwüstet wurden, verringerten sich die Bienenbäume, und schon zu schwedischen Zeiten hörte diese Einnahme der Stadt auf."

„Der Wald erstreckte sich in dem 13. Jahrhundert bis an die Ostsee. Dünamünde lag damals diesseits der Düna an der alten Einfahrt und war keine Festung, sondern ein Kloster. Seine Grenzen gingen diesseits des Stroms vom Ausflusse der Treider Aa bis an den jetzigen Ausfluß der Düna. Hier stand lauter Wald, und nach der Verordnung des päpstlichen Legaten, Wilhelms, Bischofs von Modena, der den 17. März 1226 den darüber obwaltenden Streit durch Schiedsrichter entscheiden ließ, konnten die hier anlandenden Schiffe Holz zur Reparatur ihrer Schiffe nehmen, auch ihre Pferde hier weiden lassen, nur konnten sie ohne besondere Erlaubniß keine neue Schiffe bauen; auch durfte niemand Eichen fällen; denn diese wurden den Mönchen allein vorbehalten. Hieraus erhellet, daß hier so ein großer Vorrath von Holz war, daß sogar Schiffe hätten gebaut werden können."

„Jetzt fehlt an diesem ganzen Strande und im ganzen Kirchspiel Dünamünde das Bauholz gänzlich, und Brennholz ist äußerst wenig; Eichen findet man gar nicht; Berge von Flugsand nehmen jetzt diesen Strich ein, und dieses bewegliche Sandmeer läßt nicht einmal hoffen, daß vielleicht mit der Zeit, vielleicht in Hunderten von Jahren der Verlust durch neuen Anwuchs ersetzt werden könne."

„Diese Klage trifft nicht nur die angeführte Gegend, sondern viele Kirchspiele im Lande, die ehemals reich an Bau- und Brennholz waren, jetzt aber kaum das Nothdürftigste liefern, und wir empfinden die Folgen der Nachlässigkeit unserer Vorfahren, welche un-

seren Nachkommen noch drückender sein werden, als sie uns schon jetzt sind."

Soweit Brotze's Mittheilungen. Erst unserer Zeit scheint es vorbehalten zu sein, das was unsere Vorfahren versäumt haben, wieder einzuholen. Nicht nur daß unseren Stadtwaldungen schon lange eine besondere Pflege zugewandt worden und sie unter rationelle Cultur genommen, sondern, wie wir einer Bekanntmachung in der Rig. Zeitung Nr. 48 entnehmen, ist gegenwärtig auch von Seiner Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur eine besondere Commission niedergesetzt worden, an deren Spitze der Staatsrath Schmitt steht, um über die Nutzbarmachung der Sandberge bei Riga zu berathen. Es steht zu erwarten, daß in Folge des von derselben erlassenen Concurrenzausschreibens, welches für die beste, der Anerkennung gewürdige Arbeit einen Ehrenpreis von 75 Rbl. S. aussetzt — es an Männern von Fach nicht fehlen werde, welche einem für Riga so wichtigen und zu seinem ferneren Wachsthum so nothwendigen Unternehmen mit ihren Kenntnissen fördernd zur Seite stehen werden. Da als letzter Termin für die Einlieferung von Plänen und Vorschlägen für die Nutzbarmachung unserer Sandberge der 1. Mai angesetzt ist, so wird man voraussichtlich noch in diesem Jahre zur Inangriffnahme der dahin zielenden Arbeiten schreiten.

Wenn wir bedenken, wie so manche, noch vor Jahren wüste gelegene Landstriche selbst in unserer nächsten Nähe durch Fleiß und Ausdauer zu Gärten und Lustgehegen umgeschaffen worden sind, so darf man auch an den günstigen Erfolgen des in Aussicht stehenden Unternehmens nicht zweifeln. Aber Kraft und Ausdauer wird es fordern! N. A.

Bescheidene Anfrage.

(Eingesandt.)

In den Rigaschen Anzeigen vom 2. Februar 1775 S. 39 und 40 befindet sich folgende Mittheilung abgedruckt:

„Das Andenken eines um die Stadt sehr verdienten Mannes, des Hochedelgebohrnen Herrn Raths- und Oberwettherrn dieser Stadt, Herrn Matthias Ulrich Poorten, welcher den 20sten Jänner in dem 78sten Jahre seines Alters ruhig entschlief, verdienet, durch einige poetische Zeilen, in diesen Blättern aufbehalten zu werden.

Der Mann, der, frühe, Zuversicht
Auf einer Allmacht Hülfe baute;
Vom Leid geprüft, die Hoffnung nicht
Verließ, und fest der Vorsicht traute,
Und sie erfuhr, beglückt von Gott; —
Stets patriotisch edel dachte,
Bald laut vertrat; bald stille Noth
Des Dürftigen zur Freudenthräne machte;

Stirbt; aber seinen Sarg umgiebt,
Nächst Kindern, die sein Beyspiel ehren,
Der Bürger, der Verdienste liebt;
Der Arme mit dankbaren Zähren.

Doch über alles drängt sich vor,
Der frommen Werke volle Menge.
Sie schließen einen heilgen Chor,
Und tönen ihm beym Hingang Lobgesänge.

So starb jüngst Poorten. So umgab
Ein Kreis der Thaten seine Baare.
Früh hieß dem Redlichen Sein Grab;
Wenn gleich nicht früh für Schmerz und Jahre.
Schön ward uns die Religion,
Wenn wir Ihn sie umarmen sahen;
Und küssend, lud sie Ihn, den Lohn,
Wie Fromme, schnell, am Thronsitz zu empfahen.

Ein Vater! Also nannt mit Recht
Der Söhne Mund Ihn, sich zum Glücke.
Der Enkel hoffnungreich Geschlecht
Ging stets gerührt von Seinem Blicke:
So nannten Bürger Ihn; ihr Wohl
Belebte seines Herzens Sorgen:
So fromme Armen; Kummervoll,
Nährt sie bey Ihm Erquickung, doch verborgen.

Verborgen — ja selbst weit entfernt
Goß er der Menschenliebe Saaten,
Wo, die den Namen nie gelernt,
Für Ihn zum Namenkenner baten.
Ein Vater: Gnug! Mit diesem Ruhm
Lebt Er — und ward damit begraben. —
Nicht bloß der Fürsten Eigenthum
Ists, — unser auch, der Väter Ehre haben."

Dieser Matthias Ulrich Poorten war, wie aus den Annalen der Stadtgeschichte zu ersehen, von Michaelis 1747 bis Michaelis 1753, also 6 Jahre, Aeltermann der großen Gilde, wurde alsdann in den Rath gezogen und dankte 1770 als Ober-Wetthern ab.

Wie kommt es nun, daß die Anordner des neuen Gildensaals, die doch unzweifelhaft vorher die Stadt-Chronik dabei zu Rathe gezogen, dem Wappen dieses, nach obenstehender Mittheilung von seinen Mitbürgern so hochgeachteten Mannes keines Platzes in der Reihe der übrigen Aelterleute gewürdigt, sondern ihn unbegreiflicher Weise ausgeschlossen haben? Es ist dies um so auffallender, da sein Wappen doch früher in der großen Gildestube aufgestellt gewesen ist.

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 16. Jan. 1861.

Der Director, Herr Coll.-Assessor Dr. Merkel, verlas den, von dem Secretair im Auftrage des Directoriums angefertigten Jahresbericht über das 15. Vereinsjahr $18^{59}/_{60}$.

Derselbe legte der Versammlung die eingegangenen Druckschriften, so wie eine, von Herrn Dr. Buhse eingeschickte, sehr reichhaltige Sammlung von Conchylien aus dem Mittelländischen Meere, welche zum Tausch gegen hiesige angeboten wurden, vor.

Zwei Vorträge aus den „Münchener Sitzungsberichten": a) Die thierischen Kraftäußerungen in ihrem Zusammenhange mit dem Stoff-

wechſel und b) Ueber die ſchädliche Wirkung arſenikhaltiger Tapeten und Anſtriche in den Wohnungen, — machten den Beſchluß.

Aus der Sitzung vom 20. Februar 1861.

Der Director berichtete, daß die von mehren Mitgliedern des Vereins vorbereiteten populären Vorleſungen am 14. Februar begonnen haben.

Herr E. Kaullwell hatte eine Reihe Beobachtungen über am Dubbelnſchen Strande vorkommende Meduſen und Seetulpen, ſo wie über Inſecten und Arachniden eingeſandt, welche vorgeleſen wurden.

Von Herrn Major Wangenheim v. Qualen war ein Schreiben eingegangen, welches Mittheilungen über die Erfolge der auf Oeſel verſuchten Acclimatiſation des Maulbeer- und Wallnußbaumes und über das Vorkommen des Epheu's daſelbſt enthält.

Herr Kunſtgärtner Thieme reichte einen Aufſatz ein, in welchem derſelbe ſeine Erfahrungen über die Kultur des Ungariſchen Klee's, Trifolium pannonicum, niedergelegt hatte.

Herr Apotheker Frederking trug den erſten Theil ſeiner Abhandlung über Leuchtgaſe vor.

Herr Dr. Buhſe ſprach über künſtliche Fiſchzucht.

Herr Coll.-Aſſeſſor Pelz legte den bereits ſeit langer Zeit im Oriente, vorzüglich in Perſien, zum Schwarzfärben der Haare gebräuchlichen metalliſchen Stoff, Liguſtac genannt, vor. Derſelbe ſoll, nach einer Angabe von Buchner, aus einem Perſiſchen Mineral gewonnen werden und hauptſächlich aus Wismuth, Blei, Zinn, Zink und Nickel beſtehen.

Herr Oberlehrer Gottfried hatte eine Sammlung Braſilianiſcher Käfer und Schmetterlinge eingeſandt, welche vorgezeigt wurden.

Aufforderung und Bitte.

Die häufige Nachfrage nach den erſten Jahrgängen des Correſpondenzblattes des Naturforſchenden Vereins, welche dem letzten gänzlich fehlen, veranlaßt dieſen, die ausgetretenen oder die Erben verſtorbener Mitglieder hiermit freundlich zu erſuchen, demſelben ihnen etwa entbehrlich gewordene Exemplare dieſer Jahrgänge, dieſe mögen ſich vollſtändig oder auch nur in einzelnen Nummern in ihren Händen befinden, zu überlaſſen.

„Die Krankenpflege"

zählt unter unſeren hieſigen Unterſtützungs-Vereinen, dem Umfange ihrer Wirkſamkeit nach, zu den bedeutendſten. Ihre erſte feſte Begründung fällt ſchon in das Jahr 1821; aber erſt ſeit den letztverfloſſenen 25 Jahren hat ſie ihre Thätigkeit zu einem ſolchen Umfange entwickelt, daß ſie ihren Mitgliedern nicht nur in Krankheitsfällen ein wöchentliches Krankengeld, ſondern auch bei deren Tode den Hinterbliebenen ein beſtimmtes Beerdigungsgeld und den Wittwen eine jährliche Unterſtützung zahlt. Als Beleg der erfreulichen

Resultate ihres Wirkens möge unsern Lesern der unserem heutigen Blatte beigelegte Abdruck des von Herrn Collegien-Secretair F. Huther bei der 40jährigen Stiftungsfeier am 19. Februar c. gehaltenen Vortrages dienen. Die Resultate, welche derselbe darlegt, sind um so anerkennenswerther und gereichen dem umsichtigen Vorstande des Vereins und insonderheit seinem vieljährigen Wort- und Buchführer, Herrn Huther, um so mehr zum Verdienst, als der Beitrag, welchen die einzelnen Mitglieder zur Kasse zu entrichten haben, keineswegs ein bedeutender ist, sondern monatlich nur Einen Rubel Silber beträgt. Möge sich die „Krankenpflege" für alle Zeiten einer gleich sorglichen Verwaltung und stets wachsender Theilnahme bei unseren Mitbürgern zu erfreuen haben! N. A.

Berichtigung.

In dem „Zur Erwägung" der Nummer 8 unserer Stadtblätter Seite 66 findet sich Zeile 27 eine nicht ganz richtige Angabe, indem die neuen gestempelten Geldmarken nicht, wie dort bemerkt, in der Bude des Herrn Holm, sondern im Comptoir des Herrn F. L. Holm, Kalk- und Scheunenstraßenecke, gelöst werden können. Die Red.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Die löbl. Gesellschaft der Schwarzen-Häupter hat in ihrer am 28. Febr. c. abgehaltenen Versammlung die Herren: Alexander Johann Schweinfurth, Hermann Paul Müller, Karl Heinrich Meltzer, Hermann Heinrich Kröger und Oscar von Sengbusch zu Aeltesten ihrer Compagnie erwählt.

Am nächsten Sonntage, den 5. März, wird Abends 6 Uhr in der St. Jakobi-Kirche ein von dem Organisten und Kantor dieser Kirche, Herrn Heinecke, veranstaltetes Oratorium unter Mitwirkung des von demselben gegründeten und geleiteten Gesangvereins, genannt: „Rigaer Sängerkreis", so wie der Herren: Organist Agthe und Gesanglehrer Horlacher, zum Besten der St. Jakobi-Kirchen-Freischule zur Aufführung kommen, das sich sowohl durch die Gediegenheit und Würde der für den Vortrag bestimmten Choräle und Gesangstücke und die für denselben gewonnenen Kräfte, als auch durch seinen wohlthätigen Zweck der Theilnahme des Publikums empfiehlt und in angemessener Weise die nun beginnende ernstere Zeit der Vorbereitung auf das Osterfest einleitet. Der mäßige Preis der Eintritts-Karten, welche mit 50 Kop. S. in der Leihbibliothek des Herrn Müller und am Tage der Aufführung des Oratoriums bei dem Kirchenschreiber Herrn Fieleborn gelöst werden können, wird auch den weitesten Kreisen die Theilnahme an demselben gestatten. Möge sich daher auch hier Riga's Sinn für das Schöne und Erhebende in wohlthätiger Weise bewähren!

Anhaltender, wenn auch gelinder Frost, verbunden mit wiederholtem Stüm und Schneefall, haben den Witterungscharakter der letztverflossenen Woche gezeichnet, so daß es scheint, als habe der

Winter bei uns auf's Neue Einkehr gehalten. — Laut Nachrichten aus Bolderaa war am 27. Febr. der Hafen und das Fahrwasser bis zur Bucht offen, auch in dieser das Eis bis zur Hälfte schon abgebrochen und in der See nirgends Eis zu sehen. Das Seegatt zeigte bei der vorgenommenen Peilung keine Veränderung, sondern war der mittlere Wasserstand 14 Fuß engl. geblieben. Der seit gestern, den 1. März, anhaltende Schneesturm aus N. hat zwar wieder etwas Schlammeis an unsere Küste getrieben, aber große zusammenhängende Eismassen werden bis jetzt in der See nicht gesehen. — Wie die Nachrichten von Domesnees her lauten, war das Eis im Rigaschen Busen, Domesnees gegenüber, nachdem es sich bereits in der Nacht auf den 21. Febr. in Bewegung gesetzt hatte, in der Nacht auf den 23. Febr. durch ablandigen Wind in See getrieben worden und schien der Meerbusen eisfrei zu sein.

Miscellen.

Der Verfasser der vielgelesenen überseeischen Romane: „Bis in die Wildniß", „An die Indianergrenze" und des neuesten 5bändigen „Ralph Norwood", Armand, heißt mit vollem Namen Armand Strubberg und ist der Sohn eines Kasseler Kaufmannes. Er hat viele Jahre in Amerika zugebracht. — Der Männergesangverein in Wien hatte kürzlich eine Hymne vom Herzog von Coburg-Gotha zur Aufführung gebracht, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Da ein Punkt der Statuten des Vereins vorschreibt, daß dem Komponisten eines jeden mehrstimmigen Gesangstückes, das der Verein zum ersten Male zur Aufführung bringt, ein Dukaten Ehrenhonorar überreicht wird, übersandte man auch dem Herzoge diesen Betrag. Als Antwort ist ein den Herzog sehr ehrendes Dankschreiben eingegangen, in dem er seine Anerkennung dafür ausspricht, daß man ihn „als einen Gleichen unter Gleichen" angesehen. — In Paris circuliren unter andern witzigen Calembourgs, wie die Jahreszeiten berichten, hinsichtlich der jüngsten Ministerwahlen auch folgende: man nennt nämlich die neuen Minister im Dienste portefeuilles, diejenigen ohne ein bestimmtes Ressort, welche jedoch die Regierung in den Kammern vertreten sollen, portevoix, die aber, welche nichts zu thun haben und blos einen Gehalt beziehen: portemonnaies. — In Glatz hielt Karl von Holtei am 11. Januar seinen ersten Vortrag aus seinen Schriften. Besonderen Beifall fanden die Lebensskizzen, mit welchen der greise Dichter die Vorlesung einleitete, die Schilderung der Beziehungen seines Lebens zu dem idyllischen Grafenort, wo Holtei so viele glückliche Tage verlebt hat; ferner die Episode aus „Christian Lammfell" und ein Gedicht im vaterländischen Dialekt.

Getaufte.

Petri-Kirche: Pauline Pessel. Adalrik Waldemar Franziskus Scholtz. Marie Luise Schmidt. Georg Friedrich Fahrbach. Pauline Charlotte Cleemann. Franz Leopold Rudolph Behling. Constantin Julius Müller. — Dom-Kirche: Karoline Wilhel-

mine Tobien. Friedrich Theodor Jakobs. Ewald Victor Archimbald Graf Igelstrom. Peter Gottfried und Wilhelmine Gertrud Petrowsky (Zwillinge). Luise Juliane Schultz. Ida Marie Strauß. Wilh. Amalie Schäfer. Georg Karl Friedrich Steinert. Friedrich Adolph Woldemar Hilde. — Gertrud-Kirche: Peter Ganin. Marie Pauline Eglis. Joh. Gustav Sworre. Selma Juliane Hedwig Kreft. Kath. Elisab. Gutenberg. Peter Sakkis. Anna Dor. Weitz. David Graudin. Emma Karoline Franziska Leverenz. Wilh. Karl Joh. Elwig. Andreas Burrans. Joh. Marie Charl. Friederike Luckmann. Natalie Juliane Preede. Mathilde Marie Sehring. Heinrich Ballohd. Sophia Math. Kath. Sunde. Theodor Eduard und Alexander August Kahn (Zwillinge). Malwine Karol. Joh. Sommer. Henriette Charlotte Swarrineeks. Johann Aler. Ludwig Reinhold Siecke. Peter Eduard Purts. — Reformirte Kirche: Karl Andreas Sawatzky. Alice Thekla Henriette Renaud.

Begrabene.

Petri-Kirche: Frau Bürgermeisterin Marie Kath. Schwartz, geb. Deboſch, im 81. J. Schneidermeister Nicolai Jürgens, 77 J. Dor. Veronika Weschke, geb. Homann, 40 J. Karoline Elisabeth Löſewitz, 69 J. — Dom-Kirche: Emilie Marie Knorr, geb. König, 28 J. Collegienrath Dr. Karl Volkmuth, 54 J. Büchsenschmiedemeister Johann August Heyde, 75 J. Kaufmanns-Wittwe Sophie Petersen, geb. Fleischer, 58 J. Oscar Constantin Czeytey, 1 J. — Gertrud-Kirche: Wilh. Adele Aler. Seydler, im 2. J. Knochenhauermeister Joh. Gustav Eichbaum, 77 J. Natalie Eleonore Venus, im 5. J. Aelt. der St. Joh.-Gilde Ernst Christoph Beyrodt, 68 J. Johann Volkmann, im 3. J. Wilhelmine Rosenblatt, im 17. J. Zimmergesell David Kohzin, gen. Stock, 34 J. Knochenhauergesell Peter Kaukis, 24 J. Josephine Hedwig Minna Faltin, 3 M. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Bertha Elisabeth Reinberg, 7 M. Sattler Johann Karl Stasch, 96 J. Karoline Leeping, im 2. J. Friedrich Gottlieb Grünhof, 11 M. Aler. Ludwig Kuhkum, 5 M. Georg Burchard Mentzel, 4 M. — Thorensberg: Karoline Pelzer, im 12. M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Tischlergesell Adolph Nicolai Lösch mit Karoline Linde. — Gertrud-Kirche: Soldat Peter Domerowski mit der Wittwe Kath. Marie Rosenberg, geb. Dudum. Arbeiter Bernhard Janſohn mit Marie Mardock. Arbeiter Jahn Pihrag mit Charl. Henr. Wehwel. Soldat David Tomſohn mit Anna Graudin. — Johannis-Kirche: Schiffszimmermann Karl Jankewitz mit Lisette Ramming. Zimmermann Janne Fritz Apſe mit Lihſe Becker.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

(Hierzu eine Beilage.)

(Beilage zu den „Stadtblättern" № 9.)

Vortrag
bei der 40jährigen Stiftungsfeier der
Krankenpflege
am 9. Februar 1861,

von

Collegien-Secretair F. Huther.

Verschieden aus der Urne des Geschickes
Zieht jeder Sterbliche sein Loos.
Der Eine ruht im Schooß des Glückes,
Den Andern zieht — bethränten Blickes —
Die Sorge und der Mangel groß.
Des Einen Blick sieht jeden Tag
Die Sonne heiter wieder glänzen,
Sein ganzes Leben gleicht dem Bach,
Des Ufer Blumen rings umkränzen;
Des Andern Fuß schwankt zagend immer
Durch eine stete Kummernacht,
Ihm strahlt kein milder Sonnenschimmer,
Ihm hat das Leben nie gelacht. —
Und wer, bei so bewegten Zeiten,
Weiß sicher, daß sein Genius
Ihn künftig, so, wie jetzt, wird leiten
Zum Glücke nur und zum Genuß.
Drum schließe auf dem Lebenswege
Sich Einer eng dem Andern an,
Wie wir in unsrer **Krankenpflege**
Seit **vierzig** Jahren schon gethan!
Wir seh'n, wie Gottes Huld und Güte
Allzeit mit unserm Streben war,

D'rum bringt mit dankbarem Gemüthe
Ihm heute Eure Herzen dar. —
Ja, Dank Dir, Gott! Du Allerhalter,
Du, aller Menſchen Schirm und Stab,
Aus unſerm Kreiſe blickt das Alter
Mit Ruhe und voll Troſt auf's Grab.
Von hieraus ſchreckt uns kein Gedanke
An hilfloſe Verlaſſenheit;
Hier fand die Wittwe, hier der Kranke
Des Beiſtands Spende ſtets bereit!
Hilf, Gott! auch ferner unſerm Bunde,
Schütz' ihn mit Vaterhuld auf's Neu,
Daß er, ſelbſt in der ſchwerſten Stunde,
Noch Deiner Liebe würdig ſei.
Verleihe Jedem Muth und Stärke
Zu der Erfüllung ſeiner Pflicht,
Daß nimmer ihm zu edlem Werke
Der Wille und die Kraft gebricht.
Denn wer in Wahrheit ſich befliſſen
Zu wandeln auf der rechten Bahn,
Wer frei ſtets von Gewiſſensbiſſen,
Die Hand auf's Herz ſich legen kann,
Heil dem! denn ohne Furcht und Beben
Kann er mit Hoffnung und Vertrau'n
Den Blick zum Ewigen erheben,
Und — flieht dereinſt das kurze Leben, —
Getroſt auf Seine Milde bau'n.
Und was er hier mit liebewarmem
Und treuem Herzen einſt gethan,
An den Verlaſſnen und den Armen —
Das nimmt mit freundlichem Erbarmen
Der Herr als ſelbſt empfangen an.
Aus dieſen heil'gen Liebesſaaten,
Die er im Leben ausgeſtreut,
Aus jeder Blüthe edler Thaten
Reift ihm dereinſt auf ſeinen Pfaden
Die Ernte ew'ger Seligkeit!

An unsere heutige statutenmäßige Jahres-Versammlung zur Rechenschaftsablegung über die Geschäfts-Verwaltung und Kasseangelegenheiten des abgelaufenen Stiftungsjahres knüpft sich die Feier der 40jährigen Wirksamkeit seit Begründung unseres so umfangreichen, wohlthätigen Vereins! Ein Zeitraum von 40 Jahren bietet in dem menschlichen Leben gewiß Veranlassung, einen Blick auf und in diese verflossene Zeit zurückzuwerfen und sich dabei die Vergangenheit zu vergegenwärtigen, die uns zwar oft der Sorgen und Betrübnisse viel, aber auch der frohen und glücklichen Tage so mannigfache zugeführt hat. So wird denn auch der Rückblick auf diesen Zeitabschnitt von 40 Jahren, der seit Begründung dieser Stiftung verflossen, für manches Mitglied derselben tief Schmerz erfüllend sein, das etwa eine Gattin, einen Versorger, einen Bruder, Schwester oder Freund durch den Tod verloren, oder selbst von anhaltender Krankheit heimgesucht worden, aber es hat dabei auch oft die tröstende Erfahrung gemacht, wie unsere Stiftung so manche Noth gelindert, den Kranken, Wittwen und Sterbehäusern oft eine wohlthätige Stütze gewesen und durch sie so mancher augenblicklichen Noth abgeholfen worden ist.

Wir wollen hier nicht auf einzelne Fälle zurückblicken, wo unsere Stiftung an einzelne Mitglieder bedeutende Summen von 5 bis 600 Rubel verabreicht hat, sondern nur eine allgemeine Uebersicht dessen geben, was unsere Stiftung in diesem Zeitraum geleistet hat. Da aber für viele Mitglieder der Ursprung der ersten Begründung dieses Vereins unbekannt sein dürfte, so giebt die heutige 40jährige Stiftungsfeier mir Veranlassung, zunächst auf die erste Entstehung desselben zurückzugehen.

Im Jahre 1819 war ein kleiner Kreis von Freunden zusammengetreten, welcher wöchentlich einmal unter sich einige Stunden in Gespräch, Scherz und Frohsinn zubrachte, wobei kleine Geldstrafen für das Zuspäterscheinen, für das Ausbleiben und sonstige bestimmte, eben aber nicht beobachtete Formalitäten festgesetzt waren, wodurch sich so scherzweise ohne eigentliche Bestimmung eine kleine Summe gesammelt hatte. Der Zufall, oder vielleicht die hohe Vorsehung ließ bei einigen dieser Freunde Krankheit eintreten, und da es eben Mittellose waren, so ward beschlossen, einen Theil jener Summe zu ihrer Wiederherstellung zu verwenden. Durch diese Bestimmung erhielt der anfängliche Scherz eine Bedeutung und eine Richtung, welche dermaßen Anklang fand, daß schon im

Jahre 1821 ſich dazu förmlich eine Geſellſchaft von 50 Perſonen bildete, dieſem Verein den Namen „Krankenpflege" gab, für ſich Statuten entwarf und dieſelben hochobrigkeitlich beſtätigen ließ. — Von dieſer Zeit bis zum Jahre 1826 wirkte dieſer Kreis mit ſolchem Erfolg, daß bis dahin ſchon 519 Rbl. S. an Krankengeldern verabreicht worden waren.

Im Folge der im Jahre 1826 höhern Orts erlaſſenen Aufforderung an die Bewohner Riga's zur Begründung wohlthätiger Stiftungen, ward dann auch von dieſem Verein der Beſchluß gefaßt, ſeine Wirkſamkeit durch Vermehrung ſeiner Mitglieder zu erweitern und mit ihm eine Leichenkaſſe zu vereinen. Demgemäß ward die Mitgliederzahl auf 165 feſtgeſetzt; ſchon in wenigen Wochen war dieſe Zahl vollſtändig, auch wurden die neuerdings erforderlichen Statuten noch in demſelben Jahre hochobrigkeitlich beſtätigt. Wiewohl ſich darauf bis zum Jahre 1828 ſchon ein Kapital von gegen 1000 Rbl. gebildet hatte, ſo konnte doch bei der beſchränkten Mitgliederzahl das Beerdigungsgeld nur in geringem Maßſtabe verabreicht werden. Da indeſſen die Zahl der proviſoriſchen Mitglieder hinreichend groß war, ſo ward 1832 die Mitgliederzahl auf 256 Perſonen erhöht. — Jährlich vergrößerte ſich nun dadurch auch das Stiftungskapital, und nachdem daſſelbe im Jahre 1836 auf 6000 Rbl. S. angewachſen war und ſich die Ausſicht darbot, daß es ſich bei genauer Geſchäftsführung noch immer mehr vergrößern werde, ſo entſtand die Frage, ob die Wohlthätigkeit des Vereins nicht auch noch zu erweitern ſei. Die Erfahrung hatte nämlich gelehrt, daß manche Mitglieder, weil ſie deſſen nicht bedurften, in Krankheitsfällen keine Krankengelder genommen, daß nach ihrem Ableben indeſſen ihre Familien in hilfsbedürftiger Lage zurückgeblieben waren. Daher denn der Comité-Beſchluß gefaßt ward, eben ſolchen Wittwen eine hilfreiche Hand zu leiſten, wo der Gatte deſſen nicht bedurft hatte. So entſtanden denn die nun ſchon ſeit 24 Jahren wirkſamen Wittwen-Unterſtützungen, wobei auch noch ein Beerdigungsgeld für unmündige Kinder, welche nach dem Ableben ihrer Väter verſtorben, ſo wie Taufgeld für Kinder, welche in der geſetzlichen Zeit nach dem Tode des Vaters geboren, feſtgeſtellt ward.

So führte ein urſprünglicher Scherz ein Werk in's Leben, das vielſeitig den Bedrängten und Mittelloſen Hilfe und Beiſtand gewährt, und es dürfte wohl in dieſer Hin-

ſicht keine andere Stiftung unſerer Krankenpflege gleich geſtellt werden können. Mit inniger Freude wird gewiß jedes Mitglied es vernehmen, wie viele Tauſende ſchon zur Abhilfe der Noth und Linderung der Sorgen verabreicht worden ſind. — Vom Jahre 1820 bis zum Abſchluſſe des Jahres 1860, alſo in 40 Jahren, ſind an Krankengeldern ausgezahlt worden . . . . . 21,272 Rbl. S.

Vom Jahre 1826 bis hiezu, alſo in 34 Jahren, für 560 verſtorbene Mitglieder und Mitgliederfrauen, ſowie für 25 verſtorbene vaterloſe Kinder an Beerdigungsgeldern . 55,550 „

An Wittwen-Unterſtützungsgeldern vom Jahre 1835 bis jetzt, alſo in 25 Jahren . 10,785 „

An Taufgeldern für Kinder, welche in geſetzlicher Zeit nach dem Tode der Väter geboren, ... 160 „

Und endlich deckte die bei dieſer Stiftung beſtehende Armenkaſſe für verarmte Mitglieder, deren Beiträge mit . . . . 1176 „

wonach ſich alſo die geſammte Ausgabe für alle dieſe Zwecke der Wohlthätigkeit auf beläuft. 88,943 Rbl. S.

Wenn ſich bei dieſen, gewiß bedeutend zu nennenden Ausgabe-Summen nun noch ein Kaſſe-Kapital von 20,487 Rbl. 22 Kop. gebildet hat, welches allen ferneren rechtmäßigen Anſprüchen als Bürgſchaft dienen muß und kann, da hiervon ſchon im Jahre 1850 10,000 Rbl. S. auf Zinſeszins bei der livl. Credit-Societät begeben worden ſind, — ſo läßt es ſich wohl nicht verkennen, daß Gottes allmächtiger Segen in unſerm Vereine gewaltet hat, weshalb wir auch veranlaßt ſind, mit tief erfüllten dankbaren Herzen die Gnade des allmächtigen Gottes zu preiſen und eine fernere Segnung für unſern Verein zu erflehen.

Auch das eben abgelaufene Stiftungsjahr gewährt uns in Bezug auf den Kaſſe-Abſchluß einen freudigen Rückblick, denn nach Auszahlung aller ſtipulirten Gelder von 4496 Rbl. 30 Kop., hat die laufende Kaſſe eine Zunahme von 834 Rbl. erhalten, und das auf Zinſeszins begebene Kapital hat ſich wiederum mit 588 Rbl. 80 Kop. vermehrt, ſo daß die geſammte Kaſſe der Stiftung in dem eben abgelaufenen Ver-

waltungsjahre einen baaren Zuwachs von 1422 Rbl. 80 Kop. S. erhalten hat. (Hier folgte die specielle Rechnungsablegung des vorigen Jahres.)

In Folge dieser günstigen Kasseangelegenheit, und da auch ein neuer Abdruck unserer Statuten erforderlich ist, weil keine Exemplare mehr vorhanden, fand sich das Comité in seiner Sitzung am 25. Januar d. J. veranlaßt, einige Punkte derselben einer Revision zu unterziehen und nach genauer Beprüfung einige §§ zu verändern, welche sich für die gegenwärtigen Mitglieder dahin erstrecken, daß

1) die Wittwen-Unterstützungsgelder für 25jährige Mitglieder, welche während ihrer Mitgliedsdauer keine Krankengelder genommen, jährlich um 10 Rbl. S. zu erhöhen, so daß solchen Wittwen von nun an — statt 15 Rbl. — jährlich 25 Rbl. zustehen werden.
2) Den Einkauf einer zweiten oder ferneren Frau statt wie bisher von 3 Rbl. auf 10 Rbl. S. zu erhöhen, da ja auch für eine zweite und noch fernere Frau ein statutenmäßiges Beerdigungsgeld ausgezahlt wird;

und 3) daß das Stiftungskapital, welches bei der livl. Credit-Societät auf Zinseszins niedergelegt ist, als Grund- und Sicherheits-Kapital für die Stiftung unantastbar bleiben soll, wohl aber, wenn es die Zeitumstände erfordern sollten, die Zinsen dieses Kapitals, oder nur so viel davon gerade nöthig, erhoben werden dürfen, wenn die jährliche Einnahme gegen die Ausgabe aus der allgemeinen Kasse nicht ausreichen sollte.

Dieses ist nun in so weit Alles, was ich Ihnen, geehrte Herren, über die Geschäfts-Verwaltung und Kasseangelegenheiten des abgelaufenen Jahres mitzutheilen habe. Möge Vertrauen, Eintracht und Nächstenliebe auch fernerhin unserm Verein innewohnen, auf daß unsere Stiftung auch noch für fernere Generationen eine reichhaltig helfende Stütze bleibe, und auch unsere spätesten Nachkommen, gleich uns, um Gottes Segen zu erflehen mit dankerfüllten Herzen beten:

Allmächtiger, Gnadenreicher Gott!
Du hast Deine Säulen Dir aufgebaut
Und Deine Tempel gegründet!

Wohin ein gläubiges Auge ſchaut,
Dich, Herr und Vater, es findet!
Deine ewig' herrliche Gottesmacht
Verkündet der Morgenröthe Pracht,
Erzählen die tauſend Geſtirne der Nacht!
Und alles Leben liegt vor Dir,
Und alles Leben ruft zu Dir:
Vater unſer, der Du biſt im Himmel!

Und liebevoll Dein Auge ſchaut,
Was Deiner Allmacht Wink begonnen,
Und milder Segen niederthaut,
Und fröhlich wandeln alle Sonnen.
Herr! Herr! das Herz, das Dich erkennt,
Erwacht vom Kummer und vom Grame,
Es jauchzt die Lippe, die Vater Dich nennt:
Geheiliget werde Dein Name!

Der Du die ew'ge Liebe biſt,
Und Deſſen Gnade kein Menſch ermißt,
Wie ſelig iſt Dein Thron!
Der Frieden ſchwingt die Palmen,
Es ſingt die Freude Pſalmen,
Die Freiheit tönt im Jubelton.
Herr! Herr! in Deinem ew'gen Reich
Iſt Alles ſchön, iſt Alles gleich:
Zu uns komme Dein Reich!

Kommt, Engel, aus den heil'gen Höh'n!
Steigt nieder zu der armen Erde!
Kommt, Himmelsblumen auszuſä'n,
Daß dieſe Welt ein Garten Gottes werde!
O ewiger Weisheit unendliche Kraft,
Du biſt's, die Alles wirkt und ſchafft!
Dein Weg iſt Nacht — geheimnißvoll
Der Pfad, den Jeder wandern ſoll!
Doch in Deine Nähe
Führſt Du Alle, daß ſie heilig werden:
Dein Wille geſchehe,
Wie im Himmel, alſo auch auf Erden!

Laß Aehren reifen im Sonnenſtrahl!
Die Frucht erglänz' im grünen Laube!
Es weide die Heerd' im ſtillen Thal
Und auf dem Berge röthe ſich die Traube!
Und Alles genieße mit Dank und Freude:
Unſer täglich Brod gieb uns heute!

Der Du, von reinen Geiſtern umgeben,
Nieder blickſt auf das ſündige Leben —
Erbarme Dich unſer!
Schwachheit iſt des Menſchen Loos!
Deine Gnad' iſt gränzenlos!
Dein Erbarmen unermeßlich!
Zeig' uns, Vater, Deine Huld
In dem armen Leben!
Und vergieb uns unſ're Schuld,
So, wie wir vergeben!

Herr! Herr! unſ're Zuverſicht!
Starker Gott, verlaß uns nicht!
Hebe die Blicke, die freien Gedanken
Ueber der Endlichkeit enge Schranken,
Hoch empor über Grab und Tod.
Wir hoffen, wir warten auf Morgenroth,
Wir ſehnen uns Alle nach Deinem Licht,
Nach Deinem hochheiligen Angeſicht!
Führ' uns nicht in Verſuchung,
Sondern erlöſ' uns vom Uebel!

Denn Du biſt Herr, und Du biſt Gott, Unſer Vater!
Und Dein iſt das Reich,
Und die Kraft und die Herrlichkeit
In Ewigkeit! Amen!

Der Druck wird geſtattet.
Riga, den 28. Februar 1861. Cenſor C. Käſtner.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 10. Donnerstag den 9. März 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Einen Blick auf die neuen Arbeiten,

welche in diesem Jahre in Veranlassung der Abtragung der Wälle zur Ausführung kommen sollen, werden, indem wir an die Grenzscheide des Winters treten, unsere Leser um so bereitwilliger thun wollen, als er ihnen einen neuen Beweis liefert, mit welcher Umsicht und welchem Eifer die mit der Leitung dieser Arbeiten betraute Commission alle Bedürfnisse und Wünsche hinsichtlich der Erleichterung des Verkehrs, wie zweckmäßiger Einrichtung der gewonnenen Räumlichkeiten berücksichtigt.

Der neue Flachsmarkt, dessen Lage wir in Nr. 4 unserer Stadtblätter als zwischen der Weber- und der Karlsstraße vom Theater-Boulevard bis an den Kanal sich ausdehnend beschrieben, wird zunächst auf das planmäßige Niveau gebracht und gepflastert werden. Von der Suworowbrücke ab bis zur Marienbrücke hin, der Uferlinie folgend, wird als Abgrenzung des Platzes eine Promenade angelegt und mit Bäumen bepflanzt. Unmittelbar am Wasser entlang und zwar durchschnittlich 4½ Fuß über Null wird ein 30 Fuß breiter Ausladeplatz eingerichtet und mit Rundsteinen gepflastert. Von der Spitze aus, woselbst sich der Platz auf 50 Fuß erweitert, laufen nach entgegengesetzter Richtung hin zwei Rampen aus, die auf den Marktplatz führen. Diese Rampen werden ebenfalls gepflastert, sämmtliche Dossirungen aber sauber einplanirt und mit Rasen bedeckt werden.

Jenseits des Kanals auf der Vorstadtseite wird zwischen den genannten Brücken der Materialien-Stapelplatz eingeebnet und außer der bereits vorhandenen Rampe, welche auf die Suworowstraße

ausläuft, eine zweite nach der Marienſtraße hin angelegt. Das Ufer unmittelbar am Waſſer wird bis zum Niveau des Stapelplatzes mit Kalkſteinen, nach Art der bisherigen Aufführung, befeſtigt. An dieſe Kalkſteine ſchließt ſich dann ein Streifen Rundſteinpflaſter von 21′ Breite, der mit den ebenfalls gepflaſterten Rampen durch Fahrbahnen von 21′ Breite verbunden wird. Auch auf dieſer Seite werden ſämmtliche Doſſirungen mit Raſen abgedeckt.

Von der Marienbrücke ab, rechts auf der Bahnhofſeite, wird der Uferſtreifen in der Länge des bis jetzt gefertigten Bollwerks, d. i. auf 228′, planmäßig hergeſtellt und zwar das Ufer unmittelbar über dem Bollwerk mit Steinen und Raſen befeſtigt, längs deſſelben ein Weg von 10 Fuß Breite angelegt und wie die Promenaden chauſſirt. Vom Waſſer aus auf dieſen Weg und von hier bis auf das Plateau führen gewöhnliche Treppen aus Blockſtufen, während die Doſſirungen mit Raſen belegt werden.

Die Bahnhofſtraße, welche ſüdlich, oder, unſerer Stellung zu demſelben nach, rechts vom Bahnhofe bis zum Goſtinoi-dwor führt, wird bis zur großen Ambarrenſtraße, die aus derſelben zur großen Neureußiſchen oder Moskauer Straße leitet, gepflaſtert und auf c. 800 Fuß Länge mit einer Promenade verſehen; desgleichen wird das Pflaſter der nördlich oder links vom Bahnhofe gelegenen Marienſtraße bis zur Eliſabethſtraße hin gefertigt.

Anlangend die Baggerung des Kanals, ſo wird dieſelbe in dieſem Jahre hauptſächlich zwiſchen der Marien- und der Suworowbrücke vorgenommen, und ſollen, wenn möglich, auch die an anderen Stellen deſſelben befindlichen Untiefen beſeitigt werden.

Die Baſtion Badſtube wird auf das normalmäßige Niveau abgetragen und der zur Erweiterung des Stadtgrabens beſtimmte Theil bis auf Null ausgehoben.

Die Wälle des Ravelin Carl werden bis auf das Straßenniveau, der Kern aber bis auf Null ſo weit abgegraben als zur Erweiterung des Stadtgrabens behufs Herſtellung des projectirten Baſſins nöthig iſt, mit Ausnahme jedoch eines Streifens von 70 Fuß Breite, welcher für die Paſſage ſtehen bleiben muß.

Dies ſind im kurzen Ueberblick die Arbeiten, deren Ausführung nach der Landſeite im Plane liegt. Nach der Dünaſeite hin wird zunächſt die Erweiterung der Schaalpforte vorgenommen und

auch bei der Poſt eine neue Pforte eingerichtet werden. Im Allgemeinen ſoll die Herſtellung dieſer beiden Pforten in derſelben Art ausgeführt werden, wie die der bereits angelegten, mit dem Unterſchiede indeſſen, daß für die Schaalpforte, als dem Haupteingange der Stadt und welche außerdem unmittelbar auf das Rathhaus zuführt, anſtatt der bei den anderen Einfahrten angewendeten Kalkſteine ſauber gearbeitete Granitſteine zur Verkleidung und an jeder Seite der Pforte ein Candelaber mit Laterne projectirt ſind. — Die Schaalſtraße und die anliegenden Gaſſen werden ſo weit erhöht, als zum bequemen Anſchluß an die Pforte nothwendig iſt. Daſſelbe gilt von den an die Neupforte angrenzenden Straßen. Das Dünaufer zwiſchen der Sünder- und der Neupforte wird auf das normale Niveau gebracht, mit Ausnahme jedoch einer Strecke von etwa 300 Fuß Länge, dem Markt gegenüber, der vorausſichtlich ohne zu große Verhinderung des Verkehrs nicht auch in dieſem Jahr noch vollendet werden kann.

Für die Entwäſſerung der Stadt durch die Neupforte iſt ein 12zölliges Thonrohr, durch die Schaalpforte aber ein gemauerter Kanal von 2 Fuß Durchmeſſer mit den erforderlichen Schächten projectirt. Bei der Poſtpforte wird eine ſolche unterirdiſche Entwäſſerung nicht für nöthig erachtet, da die hier angrenzenden Straßen ſämmtlich ein Gefälle nach dem naheliegenden Rieſing haben.

Zwiſchen der Schaal- und der Sünderpforte wird eine neue Futtermauer nach Art der bisher erbauten hergeſtellt. Der Theil des Walles vor dem Palais wird abgegraben und zur Aufhöhung der Neupforte verwendet. Vor dem großen Wenzel, eben dieſer Pforte gegenüber, wird ein Stück Bollwerk errichtet und in den Seiten werden Treppen aus Blockſtufen angelegt.

Von der Marſtallpforte bis zur Poſtpforte wird die neue Straße gleichfalls normalmäßig hergeſtellt und zur Aufhöhung derſelben der Wall vor der Mühle bis zur Mauerhöhe abgetragen. Dieſe Straße wird, ebenſo wie die Durchfahrt bei der Poſt, gepflaſtert und auf dieſe Weiſe eine Verbindung der Karlsſtraße mit dem Dünaufer hergeſtellt. Der Wall zwiſchen den beiden genannten Pforten, desgleichen der zwiſchen der Schaal- und Sünderpforte, zwiſchen der Neu- und Stiftspforte und der vor dem Schloſſe wird mit einer chauſſirten Promenade verſehen und eventuell bepflanzt.

Zwiſchen der Sünder- und Neupforte werden Trottoire aus Klopfſteinen, in den Pforten dagegen aus Kalkſteinplatten, beide mit Graniteinfaſſung, hergeſtellt.

Von der Schleuſenbrücke aus wird eine zum Theil proviſoriſche Straße zur Verbindung mit der großen Moskauer Straße hergeſtellt, die Straße hinter der Oelſcheune aber aufgebrochen und erhöht, um die Tabacksſcheune definitiv aufzunehmen.

Aus den Berichten einiger hieſigen Wohlthätigkeits-Anſtalten.

Das Stadt-Waiſenhaus, deſſen finanzieller Wohlſtand ſich bei dauernder Fürſorge für durchſchnittlich 60 Zöglinge mit jedem Jahre hebt, hatte laut Caſſabericht des caſſaführenden Vorſtehers, Herrn Aelteſten Aler. Mentzendorff, während des letztverfloſſenen Jahres 1860 eine Geſammteinnahme von 11,116 Rbl. 85½ Kop. und zwar: Saldo von 1859 35 R. 64½ K.; Renten 6555 R. 91 K.; Schalengelder 960 R. 6½ K.; Miethen 427 R.; Saattonnenbrenngelder 440 R. 54½ K.; Sammlung durch den Caſſirer 510 R. 30 K.; Beitrag der St. Johannis-Gilde 100 R.; Beiträge von 14 Aemtern 153 R.; Blockgelder 90 R. 64 K.; div. Beiträge und Einnahmen 172 R.; Bibliothek 50 R.; publike Legate 73 R.; von der Handlungscaſſe 1000 R.; für eine gezogene Inſcription 498 R. 75 K.; für die Bürgerwittwenſtiftung 50 R. Dagegen betrugen die Ausgaben für die Unterhaltung des Waiſenhauſes: Beköſtigung 2974 R. 92 K.; Bekleidung 1587 R. 66 K.; Honorare und Gehalte 2076 R. 16 K.; Lohn der Dienſtleute und Wäſcherin 455 R. 4 K.; Schulmaterial 198 R. 89 K.; Beleuchtung 265 R. 93 K.; Beheizung 276 R. 55 K.; Ausſteuer der entlaſſenen Zöglinge 242 R. 79 K.; Inventarium 59 R. 50 K.; Bibliothek 50 R. 2 K.; Werkſtube 100 R.; Hausreparaturen und Unkoſten 775 R. 57 K.; div. Ausgaben, als Apotheke u. ſ. w. 228 R. 62½ K.; in Summa 9291 R. 65½ K.; außerdem wurden für angekaufte Werthpapiere verwandt 1625 R., für Renten 114 R. 34 K. und verblieb ein Caſſenſaldo von 85 R. 86 K. — Das Vermögen des Waiſenhauſes vermehrte ſich um 1176 R. 77½ K. und betrug ult. 1860 für das Waiſenhaus ſelbſt 173,944 R. 50 K.; für die Bürger-Wittwenſtiftung 462 R. 70 K.; das Conto der Schenkung zum Zinsgenuß der Zöglinge 950 R.; zuſammen 175,357 R. 20 K., die theils in dem Hauſe und den Nebengebäuden (gebucht mit 39,629 R. 27 K.) ruhen, theils in Werthpapieren belegt ſind.

Die Jungfrauen-Stiftung, gegründet im Jahre 1805, beſaß ult. 1860, als am Schluſſe ihres 56. Verwaltungsjahres, ein Geſammtvermögen von 69,689 R. 29 K. (gegen 68,359 R. 18 K. ult. 1859). Im vorigen Jahre erhielten aus derſelben 96 Jungfrauen Unterſtützungen je zu 20 R. im Geſammtbetrage von 1920 R. — Durch den Tod verlor die Stiftung 3 active Mitglieder und 1 participirende Jungfrau, während 4 Jungfrauen verheirathet wur-

den. — Die Zahl der eingeschriebenen Jungfrauen beträgt gegenwärtig 213.

Die Kleinkinder-Bewahranstalt und die Schule derselben in der Moskauschen Vorstadt. Auch diese beiden Anstalten haben in anerkannter Wirksamkeit für das Wohl ihrer Pflegebefohlenen gesorgt. Die Kleinkinder-Bewahranstalt selbst, statutenmäßig auf die Aufnahme von 50 Kindern berechnet, hatte mit Ausschluß des Cassensaldo's und der Umsätze in Werthpapieren eine Einnahme von 737 R. 30 K. und zwar 500 R. aus der Handlungscasse, 200 R. 90 K. an Renten und 36 R. 40 K. an milden Gaben. Für die Unterhaltung der Anstalt wurden überhaupt 940 R. 6 K. verausgabt. — Ihr Kapital verminderte sich um 205 R. 64 K. und betrug ult. 1860 4054 R. 94 K. — Zu Weihnachtsgaben für die Kinder gingen außer mehrfachen Geschenken an Kleidungsstücken, Büchern, Kuchen, Bröten u. s. w. 80 R. ein; so wie zum Besten der Anstalt 10 Loof Kartoffeln und 2 Tonnen Salz. — Für die Schule der Bewahranstalt, von 60 Kindern besucht, wurden an Unterhaltungskosten 527 R. 24 Kop., gedeckt durch Renten, milde Beiträge und einen Zuschuß von 500 R. aus der Sparcasse verwandt. Ihr Kapital betrug ult. 1860 1072 R. 25 K. und hatte sich um 25 R. 29 K. vermehrt.

Der Verein zur Verbreitung christlicher Volksschriften in den evangelischen Gemeinden Rußlands, über dessen Wirksamkeit unsere Stadtblätter zuletzt im Jahrgange 1859 S. 191 berichtet, ließ im Jahre $18^{58}/_{59}$ 22 Schriften (11 neue und 11 in neuer Auflage) in zusammen 87,000 Exemplaren erscheinen und betrugen seine zur Herstellung derselben, so wie zu den anderweitigen Unkosten verwandten Ausgaben 2914 R. 97 K. Noch höher steigerte sich seine Thätigkeit im Jahre $18^{59}/_{60}$, wo 29 Schriften (27 neue und 2 in neuer Auflage) in 109,000 Exemplaren mit einem Kostenaufwande von 3178 R. 87 K. hergestellt wurden. Innerhalb des letztgenannten Jahres wurden 25,325 Schriften im Betrage von c. 1512 R. unentgeltlich verbreitet und für verkaufte Schriften 790 R. 72 K. gelöst. — Zu den neu erschienenen Schriften des Vereins gehören: Die Rückkehr. Riga 1858. In deutscher und lettischer Sprache; — Nachdenken über mich selbst. Riga 1860; — Was lehrt Gottes heiliges Wort? und was fordert es von dem Christen? Riga 1860; — Bücher für Kinder. 31—36. Riga 1860. In deutscher und lettischer Sprache; — Bilder zur biblischen Geschichte.

Für den Lesetisch.

Eine bisher hier noch wenig bekannt gewordene Zeitschrift sind die „Literärischen Mittheilungen aus St. Gallen", die so eben ihren sechsten Jahrg. begonnen haben. Sie bringen monatlich nur eine Nummer von ½ bis 1 Bogen in Quart und kostet der ganze Jahrgang nur 68 Kop. Für den, welcher sich schnell und leicht unter den neuesten Erscheinungen sowohl der schönen Literatur im Allgemeinen, wie der Geschichte und Literaturgeschichte, der Geographie und Ethnographie, der Naturwissenschaften, der Theologie und Phi-

loſophie, der Staatswirthſchaft und Induſtrie, der Jugendliteratur u. ſ. w. zurechtfinden und einen guten Wegweiſer bei der Auswahl geeigneter Leſe- und Unterhaltungsſtoffe zu haben wünſcht, ſind ſie unbedingt zu empfehlen, weil ſie über alle ausgezeichneten neuen Werke der genannten Fächer möglichſt raſch kurze, aber motivirte und ſcharfgehaltene kritiſche Anzeigen bringen. Sie unterſcheiden ſich von anderen derartigen buchhändleriſchen Unternehmungen, wie z. B. dem Brockhausſchen Centralanzeiger, namentlich dadurch, daß ſich in ihnen faſt durchweg ein unabhängiges, parteiloſes Urtheil ausſpricht. Andererſeits haben dieſelben vor den größeren kritiſchen Zeitſchriften mit ihren oft ſeiten- und bogenlangen Referaten über literäriſche Erſcheinungen den Vorzug, daß ſie durch ihre, ein Werk in ſeinen Hauptzügen kennzeichnenden Beurtheilungen die Luſt, daſſelbe ſelbſt zu leſen, um es kennen zu lernen, anregen, während die andern eben durch ihre Ausführlichkeit das Leſen der beſprochenen Bücher oft ganz überflüſſig machen und ſo bei vielen nur der Oberflächlichkeit und Vielwiſſerei einerſeits, andererſeits dem ſehr bequemen Nachſprechen fremder Urtheile Vorſchub leiſten.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der Candidat der Rechte Alex. Pfab iſt als Tiſchvorſteher der Livl. Gouv.-Regierung angeſtellt und der Gouv.-Secr. Harald Arzt zum Kaſſirer und Archivar der Rigaſchen Polizeiverwaltung ernannt worden. (Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 25.)

Am 3. März wurde in dem großen Verſammlungsſaal des neuerbauten Hauſes der großen Gilde die erſte Faſtnachtsverſammlung der Bürger dieſer Gilde abgehalten.

Am 2. und 3. März hatten, laut Bericht aus Bolderaa, große Eismaſſen, die bei Nordwind von der Livl. Küſte hergetrieben wurden, nicht allein die Rhede und Seegatt überſchoben, ſondern auch den Golf, ſo weit das Auge reichen konnte, bedeckt; aber ſchon am folgenden Tage begann das Eis in Maſſen wieder abzutreiben; am 6. war die Kurl. Küſte, ſo weit man vom Leuchtthurm ſehen konnte, vom Eiſe wieder frei, nur an der Livl. Seite zeigten ſich noch treibende Schollen. Am 7. war der Hafen vollſtändig vom Eiſe frei und die beladenen Schiffe in der Bucht ausgeeiſt, ſo daß ſie in See gehen konnten. An demſelben Tage lief bereits das erſte Schiff, der mit Früchten von Meſſina kommende rig. Schraubendampfer „Nicolinka", an die Adreſſe der Herren Gebrüder Kamarin, in den Hafen ein. Von den zum Abgange fertig liegenden Schiffen ſind am 8. d. bereits 9 ausgelaufen. Heute, am 9., wurden vom Leuchtthurm 7 Schiffe geſehen; aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind es, wie der Bericht des Lootſencommandeurs bemerkt, von denjenigen, die geſtern unſern Hafen verlaſſen haben und weſtliche Winde abwarten, bevor ſie nach Domesnees hinunter ſteuern.

Libau. In unſerem Hafen iſt das Handelsleben ſchon wieder in voller Bewegung. Bis zum 28. Februar waren bereits 19 Schiffe eingelaufen und 6 in See gegangen. — Unſere hieſige Rhederei

erwarb im Jahre 1860 durch Kauf 1 Dampfschiff („Da Capo" von 30 Pferdekraft) und durch Neubau 2 Schiffe („Heinrich Sörensen" und „Boris") von zusammen 325 Last. Dagegen schieden aus derselben durch Seeverlust 2 Schiffe („General Todleben" und „Louise") und durch Verkauf nach Riga 1 Schiff („Hermann") von zusammen 320 Last. — Ult. 1860 bestand die Gesammtrhederei aus 30 Schiffen mit 3277 Last; darunter 7 Barks, 1 Schoonerbark, 2 Dreimast-Schooner, 7 Briggs, 6 Schooner, 1 Schoonerkuff, 5 Schluppen und 1 Bugsirdampfer. — Gegen 1859 hatte die Zahl der Schiffe keinen Zuwachs erhalten; die Lastenzahl aber war um 5 gestiegen. — Im Laufe des Jahres 1860 wurden hier überhaupt 8 Schiffe neuerbaut; darunter außer den obengenannten beiden Schiffen: „Heinrich Sörensen" und „Boris", noch 6 Schleppschiffe für die Mitau-Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft von je 50 Last. Außerdem lagen ult. 1860 noch 4 Schiffe im Bau. — Laut Abrechnung unserer Stadtkämmerei haben sich die Einnahmen der Stadt im vorigen Jahre an Brak-, Meß- und Wagegebühren auf 10,957 Rbl. 87 Kop. (gegen 8063 Rbl. 52 Kop. im J. 1859) belaufen und nach Abzug der Unkosten einen Ueberschuß von 3377 Rbl. 22 Kop. (gegen 1088 Rbl. im J. 1859) ergeben.

Miscellen.

Die „Libausche Zeitung" beschwert sich in ihrer Nr. 25 über den Abdruck ihrer Artikel im „Inlande" und in der „Rev. Zeitung" ohne Angabe der Quellen. Indessen bringt sie selbst in eben dieser Nummer unter der Rubrik „Mannigfaltiges" zwei Original-Artikel der „Stadtblätter", ohne diese dabei zu citiren.

Rossini soll jetzt ganz für's Pianoforte begeistert sein. Ein junges Mädchen, Elvire del Blanca, erfreut ihn durch den Vortrag seiner noch nicht veröffentlichten Klaviercompositionen. Er selbst scherzt über seine neue Manie und soll erst kürzlich zu einem Kritiker gesagt haben: „Mögen Sie alle meine Opern in Stücke zerreißen, das lasse ich mir gefallen, aber wenn Sie die Hand an eine meiner Klaviercompositionen legen — dann geht es Ihnen schlecht." — Schweigers Theater in München hat zum großen Ergötzen des Publikums eine Parodie des Redwitzschen Zunftmeisters in Scene gesetzt: „Die Zunftmeister von Krähwinkel, oder: Der Kampf der Realrechtler mit den Gewerbsfreiheitlern. Ein bürgerliches Trauerspiel und trauriges Bürgerspiel mit Gesang und Wehgeschrei über Gewerbefreiheit in 5 Aufzügen von Ferd. Fränkel."

Eingesandte Anzeigen.

Dank.

Dem Sängerkreise, der am vorigen Sonntage unter Leitung des Herrn Heinecke die Männerchöre im Oratorium ausführte, wie nicht minder Herrn Agthe und Herrn Horlacher, welche beide dazu wesentlich beitrugen, daß die Aufführung des Orgelspiels und der Sologesänge in so ansprechender Weise gelang, sagt die

Inſpection der St. Jakobi-Kirchenſchulen, denen die Einnahme zu gute kam, den verbindlichſten Dank.

Für Pleskodahl ſind im Februar-Monat an Geſchenken dankbar empfangen: von einem Ungenannten durch Herrn A. B. 3 Rbl.; von E. Löbl. Land-Polizei aus einer Injurienſache 14 Rbl. 10 Kop.; von E. E. Amtsgerichte als Strafgeld vom Schornſteinfegergeſellen St. 2 Rbl.

Getaufte.

Petri-Kirche: Emil Robert Krondorff. Karl Jakob Loewende. Katharina Eliſabeth Krüger. Emma Auguſte Löſevitz. — Dom-Kirche: Wilhelm Julius Heinrichſohn. Chriſtian Richard Otto Brink. Thereſe Wilh. Powlansky. Emilie Seemel. Alexander Alfred Hartmann. Friedrich Wilhelm Eduard Tichnau. — Johannis-Kirche: Chriſtine Julie Jaunſemme. Jann Steinberg. Peter Paul Eugen und Marg. Anna Karoline Kaufmann (Zwillinge). Marie Natalie Lucie Peterſohn. Bernhard Ohſoling. Theodor Jirgenſohn. Hedwig Joh. Eliſab. Schultz. Anna Antonie Jacobſohn. Ella Clementine Rathminder. Veronica Joh. Simon. Thomas Friedrich Schultz. Nicolai Ohſoling. Otto Karl Mardock. — Martins-Kirche: Minna Dor. Garrohs. Martin Jahnſohn. Nadinka Auguſte Apollonia Blümchen. Marie Dor. Grahwe.

Begrabene.

Petri-Kirche: Goldſchmied Johann Friedrich Jonas, 72 J. Joh. Eleonore Henr. Daubert, geb. Franck, 67 J. — Johannis-Kirche: Aelteſter der gr. Gilde, königl.-hannöv. Conſul und Ritter Johann Anton Rücker, 76 J. Joh. Amalie Siemann, im 2. J. Henriette Kath. Skuje, im 2. J. Kaufmann 3. Gilde Joh. George Janzen, im 50. J. — Hagensberg: Martin Andreas Behrſing, im 4. M. Wittwe Greete Leepe, 88 J. Andreas Eduard Julius Amatneek, im 2. J. Tiſchler Friedrich Jakobſohn, 52 J. Ein todtgeborenes Kind. — Thorensberg: Arbeitsmann Mikkel Schubing, 83 J. Arbeitersfrau Anna Freimann, 67 J. Wittwe Anna Seenberg, 60 J. — Reformirte Kirche: Fräul. Karoline Babſt, 64 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Tiſchlergeſell Friedrich Adolph Stiebert mit Eliſabeth Juliane Regina Kruhming (auch Johannis-Kirche). — Johannis-Kirche: Färber Michael Kalning mit Lawihſe Pehrkon. Schmiedemeiſter Johann Daniel Kalning mit Ilſe (Liſette genannt) Grünberg. Verabſch. Soldat Jurre Ennert mit Greete Gruhle. Schuhmachergeſell Thomas Strauß mit Emmeline Kath. Lahziht. — Martins-Kirche: Arbeitsmann Kriſchan Behrſin mit Gottliebe Beinfeldt.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 11. Donnerstag den 16. März 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Uebersicht

der im Jahre 1860 in Riga nebst Patrimonial-Gebiet	Geborenen.			Getr.	Begrabenen.		
	mnl.	wbl.	zus.	Paar.	mnl.	wbl.	zus.
St. Petri-Kirche	147	148	295	108	55	40	95
Dom-Kirche	69	71	140	34	42	40	82
St. Johannis-Kirche . . .	243	236	479	162	178	167	345
St. Gertrud-Kirche . . .	187	173	360	100	62	61	123
Jesuskirche	142	140	282	98	41	38	79
Martinskirche	54	48	102	31	26	33	59
Stadt-Kirchen	842	816	1658	533	404	379	783
Krons-Kirche zu St. Jakobi: deutsche und ehstn. Gem.	109	85	194	90	50	45	95
In sämmtlichen lutherischen Gemeinden der Stadt .	951	901	1852	623	454	424	878
Reformirte Kirche	11	13	24	21	9	8	17
Anglikanische Kirche . . .	8	6	14	3	4	4	8
In sämmtl. evangel. Gem.	970	920	1890	647	467	436	903
„ den griech.-rechtgl. Kirchen	342	344	686	133	370	280	650
„ der katholischen Kirche .	108	108	216	50	115	116	231
In sämmtl. christl. Gem. der Stadt	1420	1372	2792	830	952	832	1784
Bickern	46	56	102	44	50	52	102
Katlekaln und St. Olai . .	69	99	168	38	51	53	104
Pinkenhof und St. Annen	44	38	82	23	55	45	100
Holmhof	19	23	42	10	31	26	57
In den luther. Gem. des Patrimonial-Gebiets . .	178	216	394	115	187	176	363
Dazu die in den lutherischen Gemeinden der Stadt . .	951	901	1852	623	454	424	878
In sämmtl. luther. Gem. der Stadt und des Patr.-Geb.	1129	1117	2246	738	641	600	1241

In den lutherischen Gemeinden war gegen das Jahr 1859 die Zahl der Geborenen: in der Stadt von 1719 auf 1852 d. i. 133 gestiegen; im Patrim.-Gebiet dagegen von 399 auf 394 d. i. um 5 gefallen; überhaupt also von 2118 auf 2246 d. i. um 128 oder 6% gestiegen. — Zwillinge wurden in der luth. Gemeinde der Stadt 42; im Patrim.-Gebiet 14 geboren; überhaupt also 56 (gegen 84 i. J. 1859.) — Unter den neugeborenen Kindern zählten die Gemeinden der Stadt 185 oder 10 Proc. unehelichgeborene (gegen 157 oder über 9 Proc. i. J. 1859); des Patrim.-Gebiets 22 oder über 5½ Proc. (gegen 16 oder 4 Proc. i. J. 1859). — Todtgeboren wurden in den Stadtgemeinden 69 Kinder oder fast 4 Proc. (gegen 47 oder 2¾ Proc. i. J. 1859); in den Landgemeinden 8 oder 2 Proc. (gegen 16 oder 4 Proc. i. J. 1859). — Ausgesetzte Kinder wurden in den Stadtgem. 3 männl. und 1 weibl., zusammen 4 gefunden; in den Landgemeinden keine.

Getraut wurden in den luth. Gemeinden der Stadt 623 Paare gegen 525 i. J. 1859 also 98 Paare mehr und im Patrim.-Gebiet 115 gegen 110 i. J. 1859 also 5 Paare mehr; überhaupt 103 Paare mehr.

Die Zahl der Begrabenen war gegen das Jahr 1859 in den Gemeinden der Stadt von 890 auf 878 das ist um 12 gefallen, dagegen im Patrim.-Gebiet von 297 auf 363 d. i. um 66 gestiegen, überhaupt also von 1187 auf 1241 oder um 54 gestiegen. — Es sind hier bei Angabe der Begrabenen nicht mit in Rechnung gezogen die auf dem Armenkirchhof in der Moskauschen Vorstadt Beerdigten, deren Zahl im Jahre 1859 745 betrug und i. J. 1860, nach der in den Stadtblättern in den Kirchenlisten monatlich gegebenen Uebersicht, c. 816, so daß also auch hier ein Ueberschuß von c. 70 gegen das Jahr 1859 sich herausstellen würde. Unter den in den Stadtgemeinden Begrabenen waren 6 Männer und 13 Frauen im Alter von über 80 Jahren; in den Landgemeinden 4 Männer und 7 Frauen.

In der reformirten Gemeinde wurden gegen das Jahr 1859 7 Kinder weniger geboren, 7 Paare mehr getraut und 7 Personen weniger begraben. Unehelicher Geburt waren von den 24 Geborenen 2 Kinder.

In der anglikanischen Gemeinde wurden gegen das Jahr 1859 7 Kinder mehr getauft, 2 Paare mehr getraut und 2 Personen weniger begraben.

In den griech.-rechtgläubigen Gemeinden der Stadt und der Vorstädte stieg gegen das Jahr 1859 die Zahl der Geborenen von 644 auf 686, das ist um 42 oder 6½ Proc. Unter den Geborenen waren 12 Zwillinge, 173 oder über 25 Proc. (gegen über 27 Proc. i. J. 1859) uneheliche und 14 oder über 2 Proc. todtgeborene Kinder. Getraut wurden 6 Paare mehr als i. J. 1859 und die Zahl der Gestorbenen stieg gegen das Jahr 1859 von 573 auf 650, also um 77 Personen oder 13½ Proc. Unter den Gestorbenen befanden sich 4 Männer und 2 Frauen, die ein Alter von 80 bis 100 Jahren erreichten.

In der katholiſchen Gemeinde ſtieg gegen das Jahr 1859 die Zahl der Geborenen von 201 auf 216, d. i. um 15 oder 7½ Proc. Von den Geborenen waren 21 Kinder unehelich oder 10 Proc. Getraut wurden 2 Paare mehr als im J. 1859 und die Zahl der Geſtorbenen wuchs von 204 auf 231, alſo um 27 Perſonen oder 13½ Proc.

In ſämmtlichen chriſtlichen Gemeinden der Stadt ſtieg gegen 1859 die Zahl der Geborenen von 2602 auf 2792, alſo um 190 oder c. 7½ Proc.; die Zahl der getrauten Paare von 715 auf 830, alſo um 115 oder c. 16 Proc.; die der Begrabenen (excl. Armenkirchhof) von 1701 auf 1784, alſo um 83 oder 5 Proc.

Unter den Hebräern hieſelbſt wurden i. J. 1860 17 männl. und 13 weibl. zuſammen 30 Kinder (gegen 31 i. J. 1859) geboren; 8 männl. und 12 weibl., zuſammen 20 Perſonen ſtarben (gegen 17 i. J. 1859). Ehen wurden 8 geſchloſſen, wie i. J. 1859.

N. A.

Wochengottesdienſt in den deutſchen Stadt-Kirchen vom Sonntage Invokavit, den 2. März, bis zum Pfingſtſonntage, den 11. Juni 1861:

Montag, 8 Uhr	Morgens,	St. Petri-Kirche, Betſtunde, Paſtor v. Hedenſtröm.
Dienstag,	—	Dom-Kirche, Predigt, Paſtor Hilde.
Mittwoch,	—	St. Petri-Kirche, Predigt, Paſtor H. G. Poelchau.
Donnerstag,	—	Dom-Kirche, Betſtunde, Paſt. Jentſch.
Freitag,	—	St. Petri-Kirche, Predigt, Paſtor H. G. Poelchau.
Sonnabend,	—	Dom-Kirche, Predigt, Paſtor Hilde.

(Eingeſandt.)

Dem Verfaſſer der Local-Nachrichten in Nr. 56 der diesjährigen „Rig. Zeitung", dem man für ſeine freundliche Nachforſchung in Betreff der Anordnung im neuen Gildeſaal nur dankbar ſein kann, iſt falſch berichtet worden, denn in der von ihm erwähnten „andern Reihe" ſind, wie Jeder ſich überzeugen kann, nicht nur die Wappen von Bürgermeiſtern, die aus der Zahl der Aelteſten neuerer Zeit hervorgegangen, aufgenommen, ſondern auch das eines Bürgermeiſters älterer Zeit, ſo wie die eines Rathsherrn und mehrer Aelterleute neuerer und neueſter Zeit, bei denen alſo die Behauptung, „daß nur die, welche ſchließlich als Bürgermeiſter fungirt haben, aufgenommen ſind", nicht zutrifft.

Daß die 24 Wappen, welche mehr als 100 Jahre die Fenſtern der alten Brautkammer geſchmückt, wieder aufgeſtellt werden ſollen, iſt eine erfreuliche Nachricht.

Für den Leſetiſch.

Den ſo verbreiteten Muſter- und Modenjournalen gegenüber, welche für billiges Geld vieles und vielerlei, aber gerade nicht immer das Beſte liefern, tritt in Stuttgart bei Krais und Hoffmann ein neues literäriſches Unternehmen: „Freya Illuſtrirte Blätter für Deutſchlands Frauen und Jungfrauen" in's Leben, das im Verein mit namhaften Schriftſtellern und Künſtlern und unter Mitwirkung praktiſcher und gebildeter Frauen aus den Lebensgebieten der Gegenwart und Vergangenheit Alles was dauernden Gehalt in ſich trägt zur Darſtellung bringen will, um auch die Frauen an dem geiſtigen Ringen und Streben der Zeit Theil nehmen zu laſſen. Das uns vorliegende Heft erweckt ein gutes Vorurtheil für das Unternehmen, ſowohl hinſichtlich der in demſelben enthaltenen Aufſätze, unter denen wir nur hervorheben wollen: „Karl von Stein. Hiſtoriſche Skizze von Ad. Stahr; „Zwei Florentiner." Erlebniß von Moritz Hartmann; „Garrick"; „Zum Verſtändniß der antiken Plaſtik" von A. Stahr; „Die Telegraphie in alter und neuer Zeit" von Ph. Huber; „Eine alte Firma", Erzählung von Fanny Lewald; poetiſche Gaben von Ed. Mörike, J. Kerner und J. G. Fiſcher, als auch was die äußere Ausſtattung namentlich in Bezug auf Sauberkeit der Illuſtrationen anbetrifft. Monatlich erſcheint 1 Heft von 4 Bogen Text mit Holzſchnitten, Kunſt- und Muſikbeilagen zu 45 Kop. Außerdem vierteljährlich ein colorirtes Modeblatt und mit dem letzten Jahresheft ein Prämienblatt in Farbendruck: Die ſchöne Müllerin.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Die in der Aelteſtenbank gr. Gilde entſtandenen Vacanzen ſind durch den Eintritt des ſeitherigen Dockmanns J. Hammer und durch die am 3. März d. J. ſtattgehabte Wahl der Kaufleute Karl Bergengrün, C. J. Schmidt, C. A. Tiedemann, Woldemar Lange und Robert Stauwe zu Aelteſten wiederum beſetzt worden.

Am 6. März c. fand hieſelbſt die ſechste ordentliche Generalverſammlung der Actionäre der Riga-Dünaburger Eiſenbahn ſtatt. Wie ſich aus dem veröffentlichten Rechenſchaftsbericht der Direction ergiebt, ſteht zu erwarten, daß die Bahnbauten ſchon zeitig in dieſem Sommer vollendet ſein werden. Bereits mit dem Schluſſe des vorigen Jahres konnte ein fortlaufender Schienenweg von Riga bis Dünaburg hergeſtellt werden und ſind bis jetzt überhaupt 260 Werſt einfaches Geleiſe gelegt worden. Auch die Stationsgebäude ſchreiten raſch ihrer Vollendung entgegen. An beweglichem Inventar ſind bis hiezu 16 Locomotiven, 15 Tender, 35 Paſſagier- und 153 Güter- und andere Wagen aus England hier eingetroffen. Die bisher zur Herſtellung der Bahn und was dazu gehört verwendeten Summen belaufen ſich überhaupt auf 7,192,870 Rbl. 59 Kop., von denen, nach einer Zuſammenſtellung aus den früheren Berichten, für

den eigentlichen Bau derſelben allein 5,485,512 Rbl. 15 Kop. verwandt worden ſind.

Die Preiſe der Plätze in den Poſtequipagen auf der Tour von St. Petersburg bis Tauroggen ſind neuerdings laut Bekanntmachung in der Livl. Gouv.-Zeitung bedeutend ermäßigt worden. Sie betragen gegenwärtig zwiſchen Petersburg und Narva im Wagen 5, außerhalb 3 Rbl; zw. Narva und Dorpat 5 und 3 Rbl.; zw. Dorpat und Riga 8 und 6 Rbl.; zw. Riga und Tauroggen 9 und 5 Rbl.; die Tour alſo von Riga bis St. Petersburg, früher 28 und 20 Rbl., koſtet jetzt nur 18 und 12 Rbl; die von Riga bis Tauroggen, früher 11 und 7 Rbl., jetzt nur 9 und 5 Rbl. Zugleich iſt auch das Gewichtgeld für das Gepäck über 20 Pfund für jeden Platz von 5 auf 3 Kop. herabgeſetzt. — Als eine Wirkung der vermehrten Communicationsmittel müſſen wir auch die gegen den Frühling 1860 bedeutend herabgeſetzten Fahrpreiſe auf der Dampfſchiffverbindung zwiſchen Riga und Stettin anſehen. Bei Beginn der vorigjährigen Navigation waren ſie: 1. Kajüte 25 Rbl., 2. Kajüte 16 Rbl., Deckplatz 8 Rbl. Für dieſes Jahr iſt die Skala auf 16, 12 und 8 Rbl. feſtgeſetzt. Zugleich iſt die Einrichtung getroffen, daß wöchentlich und zwar am Mittwoch ein Dampfſchiff von beiden Orten abgehen wird, indem zu dem bisher in Fahrt geweſenen Schraubendampfer „Tilſit" noch ein zweiter „Hermann" hinzutritt.

In der am 8. Febr. hieſelbſt abgehaltenen 257. Verſammlung der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen theilte der Herr Sekretair, nach dem Bericht über die eingegangenen neuen Zuſendungen und neuen Erwerbungen für die Bibliothek, mit, daß ſeitens der livl. Gouvernements-Regierung der Geſellſchaft das Zugeſtändniß gemacht worden, das im Beſitz gedachter Palate befindliche ſ. g. ſchwediſche Archiv jederzeit betreten zu dürfen, um in die vorhandenen Akten Einſicht zu nehmen und aus denſelben die nöthigen Excerpte zu machen. Anknüpfend an einem Aufſatz im „Юридическій Журналъ" Sept. 1860, Nr. 1 betitelt: Ein alter Hexenprozeß in den Oſtſeeprovinzen, gab Herr Coll.-Aſſ. Pohrt, nachdem er eine Ueberſetzung dieſes Aufſatzes verleſen hatte, einige intereſſante Mittheilungen über das Verfahren bei den Hexenproceſſen in unſeren Provinzen, ſo wie über die in früherer Zeit gegen daſſelbe hierſelbſt laut gewordenen Stimmen. Schließlich verlas Herr Dr. Buchholtz eine Vertheidigungsſchrift der Gebrüder Krumhuſen für ihren Vater, welcher angeſchuldigt worden war, ſeine Vaterſtadt Narwa an die Ruſſen verrathen zu haben, unter dem Titel: Gründlicher und wahrhafter Bericht von der abgefertigten Narwiſchen Botſchaft in Reußland, auch ihre Unterhandlung in der Moscaw und zugeſtalten ihrer Begnadigung des Großfürſten und nothwendige der Krumhuſen Entſchuldigung. Anno 1558. — Zu Mitgliedern der Geſellſchaft wurden aufgenommen die HH.: Baron Leonhard v. Engelhardt zu Kudling, Landgerichtsnotair Ph. Gerſtfeldt, Privatlehrer Ferd. Kolberg, Notair Hein. Tunzelmann von Adlerflug und Kaufmann J. Diewel.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 22.)

Von unseren Straßen sind die Spuren des Winters fast ganz verschwunden; auch beginnt die Eisdecke des Flusses bei der Stadt schon unsicher zu werden. Laut Nachrichten aus Bolderaa machte sich bereits seit dem 12. d. M. im Seegatt eine ziemliche starke Abströmung bemerkbar, in Folge dessen gestern am 15. die Bucht längs dem Fortkommetendamm völlig vom Eise befreit und das Fahrwasser im Strome bis oberhalb der Festung Dünamünde offen war. — Die am 8. und 9. und am 11. ausgegangenen 14 Schiffe haben bisher die offene See noch nicht erreichen können. Zwar waren dieselben am 12. bereits sämmtlich außer Sicht und der am 9. eingelaufene Bericht aus Domesnees, dem zufolge am 4. März die Passage daselbst vom Eise befreit war, ließ erwarten, daß dieselben bereits Domesnees passirt seien. Indessen bereits am 14. ging von dort her die Nachricht ein, daß in der Nacht vom 8. auf den 9. daselbst wieder so große Eismassen vom Winde vorgetrieben waren, daß man vom Ufer kein freies Wasser im Meerbusen sehen konnte. Dem entsprechend, hatten sich laut Bericht aus Bolderaa vom 15. 9 im Ansegeln begriffene Schiffe als solche erwiesen, welche zu den in der vorigen Woche von dort ab in See gegangenen gehören und hatte sich eins derselben, der lüb. Schooner „Wilhelm," Kapt. Hildebrandt, bereits wieder auf der Rhede vor Anker gelegt. Wie die heutige Depesche aus Bolderaa lautet, sind während der Nacht noch 7 Schiffe, außer dem „Wilhelm", auf der Rhede vor Anker gegangen; so viel sich erkennen läßt, sind es: der Russ. Schooner „Otto", Lüb. do. „Johanna", do. do. „Triton", do. Brigg „Auguste", do. do. „Mathilde", do. do. „Mayer" und die Holl. Kuff „Hillechina". „Todleben" und „Presto" halten unter Segel und befinden sich weit außerhalb der Rhede. Nach Aussage vom Capitain Hildebrandt waren sämmtliche Schiffe so weit nach Domesnees hinausgekommen, daß sie die dortigen Feuer groß in Sicht hatten, von da ab sei es jedoch, des vielen Eises wegen, nicht möglich gewesen, weiter vorzudringen. Der Lüb. Schooner „Theodora Antoinette", Capt. Voigt, soll circa 3 Werst von Runo im Eise stecken geblieben sein. Unser Hafen und das Fahrwasser bis zur weißen Kirche sind fast gänzlich vom Eise befreit; die Abströmung aus der Mitauschen Bäche, wie auch im Seegatt, hat an Stärke zugenommen.

Miscellen.

Der „Морск. Сборн." berichtet über einen Schiffbruch aus der Zeit der Septemberstürme des vorigen Jahres. Die von Kronstadt aus mit Holzwaaren beladene englische Bark „Fanny" strandete in der Nacht auf den 25. Sept. an dem nördlichen Riff von Hochland im finnischen Busen etwa 45 Faden vom Leuchtthurm. Auf dem Schiff befanden sich, außer dem Capitain nebst dessen Frau und 10jährigem Sohne, der Steuermann und 8 Matrosen. Das Fahrzeug stieß mit solcher Gewalt auf den Grund, daß der Schiffsboden brach, das Schiff in Folge dessen auf die Seite legte und Mastwerk und Takelage auf das Verdeck stürzten. Das große Boot, dessen man sich bedienen wollte, um wo möglich das Land zu erreichen, wurde

von der Brandung ergriffen und zertrümmert. Schon sahen die armen Schiffbrüchigen ihren nahen Tod vor Augen, als das bei Hochland stationirte Rettungsboot, mit 6 Mann besetzt, unter Leitung des Aufsehers des Leuchtthurms, Fähnrich Anzoff, nach einem schweren Kampf mit der Brandung an's Wrack anlegte. Zuerst wurden die Frau und der Sohn des Capitains, beide im bewußtlosen Zustande, glücklich an's Land gebracht. Nach einer noch zweimal wiederholten Fahrt war die ganze Mannschaft auf festem Boden. Dem Fähnrich Anzoff ist zur Auszeichnung für diese Menschenrettung der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen, die Militär-Unterbeamten aber an dem genannten Leuchtthurm haben die silberne Rettungsmedaille und 150 Rbl. S. zur Vertheilung erhalten. — Bei dieser Gelegenheit wird berichtet, wie bis jetzt von Seiten der Krone an folgenden Punkten der baltischen Küste Stationen mit Rettungsbooten errichtet worden sind: bei Domesnees, Filsand (Oesel), Reval und Hochland, zu denen im Frühjahr noch die auf Zerel (an der Südspitze von Oesel) kommen soll. — Als Ergänzung zu dieser Mittheilung können wir hinzufügen, daß ein ähnliches Rettungs- oder Liefboot, dessen eigenthümliche Construction bekanntlich darin besteht, daß es, zur Vermeidung der Gefahr des Sinkens in Folge des bei hoher Brandung hereinschlagenden Wassers, mehre Oeffnungen im Boden hat, während die doppelten Wände aus luftdichten Fächern bestehen, sich (nach der uns gemachten Aufgabe) schon seit dem Jahre 1842 in unserem Hafen in der Dünamünde befindet. Dasselbe ist in Hartlepool gebaut, hat 16 bis 20 Mann Bemannung und kann 40 Personen tragen. Es wird vom hiesigen Lootsenamte unterhalten und hat unser Lootsencommandeur mit demselben im Laufe der Jahre bereits 150 und einige Personen von gestrandeten Schiffen an's Ufer gebracht. N. A.

Die „Deutsche Schaubühne", Organ für Theater und Literatur, redigirt von Dr. Ferd. Wehl. Hamburg 1861, berichtet in ihrem 1. Heft über die Leistungen der Rigaer Bühne:

„Riga (tz.). Obgleich der December für den Theaterbesuch sehr günstig ist, hat unsere sonst so thätige Regie sehr wenig Gutes geleistet, woran freilich das fortwährende Unwohlsein des Herrn Director v. Witte schuld sein mag. Daß wir in diesem ganzen Monat kein einziges klassisches Stück sahen, ist unbegreiflich, da wir doch grade hierfür würdige Vertreter in Frau v. Witte, Fräul. Dettmer und den Herren Jürgan und Ellmenreich besitzen. — Nachdem „Das Kind des Glücks" bereits über alle Bühnen des In- und Auslandes die Runde gemacht, bekamen wir es endlich auch hier zu sehen. Obgleich bei der ersten Vorstellung sehr reichlich applaudirt wurde, galt dieses doch mehr der Hermance des Fräul. Geistinger, als dem Stücke selbst, und scheint Frau Birch mit diesem Schauspiel gerade nicht sehr in der Gunst des, sie doch sonst so verehrenden (?) Rigaschen Publikums gestiegen zu sein. Außerdem waren noch neu: „Wie Frauen sein sollen", „Ein Küchenroman" von Kläger und „Lott' is todt" von Günther. Ersteres gefiel sehr. Das zweite fiel, trotz der vorzüglichen Leistung des Herrn v. Witte als Ferenz, gelinde durch und ist auch nicht mehr zur Aufführung gekommen. Das letzte Stück ist eine Posse, die abgesehen von ihrer totalen Gehaltlosigkeit, die Lachmuskeln doch in Bewegung setzen kann. „Möbel-Fatalitäten" von A. Bittner, „Ein Mord in der Euphoniegasse" von A. Bergen, „Einer aus der Gerichtszeitung" von Wollmann und „Vom Nordpol nach Leipzig" (ein verfehlter Abklatsch der

Holteiſchen „33 Minuten in Grüneberg") von Rud. Hahn ſind ſämmtlich der Beſprechung nicht werth und können nur für einen Mißgriff der Direction angeſehen werden."

Eingeſandte Anzeigen.

Da die ſeit der Reformation beſtandene Rigaſche Domſchule mit dem Schluß d. vor. J. zu exiſtiren aufgehört hat, ſo halte ich es für Pflicht, den zahlreichen, nahen und fernen, Gönnern und ehemaligen Schülern derſelben, welche ſich bei dem i. J. 1851 von den Lehrern der Anſtalt geſtifteten, Domſchul-Stipendium für unbemittelte Schüler durch freundliche Gaben betheiligt haben, im Namen meiner früheren Collegen die Mittheilung zu machen, daß dieſes Stipendium, im Betrage von 450 Rbl., dem neuerrichteten Rigaſchen Real-Gymnaſium überwieſen worden iſt, und im Sinne der edlen Geber auch in's Künftige zu demſelben wohlthätigen Zwecke verwendet werden wird. Coll.-Aſſeſſor H. Käverling.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Karoline Berg. Ludwig Ferd. Seiffert. Ernſt Peter Tielmann. Olga Eliſabeth Berg. Marie Magdalena Donner. Eliſabeth Fanny Schröder. — Dom-Kirche: Ferdinand Johann Wilhelm Taube. — Johannis-Kirche: Karl Albrecht Freymann. Jakob Theodor Roſenbrück. Eliſe Katharina Schwartz. Eduard Auguſt Roſenthal. Alexandrine Anna Pauline Rudſiht. Ans Adolph Sommer. Alexander Rudolph Bundſche. Johann Theodor Andreas Lange. Mikkel Elkſnis. Johann Friedr. Lewitzky. Eliſab. Emilie Ulmann. Anna Dorothea Marie Staſch. Eliſabeth Prikal. Johann Georg Rud. Martinſohn. Luiſe Alide Olga Freyberg.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Emmy v. Engelhardt, 2 J. Fräul. Dor. Karol. v. Ruſſau, 68 J. Heinr. Immanuel Pladde, 1 J. Fanny Emmeline Schröder, im 4. J. — Dom-Kirche: Roſalie Franciſca Antoinette Koſter, 2 J. Kath. Emilie Krauſe, 9 M. Handlungscommis Johann Gottfried Klein, 61 J. Clotilde Melanie Siona Scheffel, 3 J. Schloſſermeiſters-Wittwe Anna Giffhorn, geb. Lamſchewsky, 85 J. Kaufmann Hermann Chriſtoph Konopka, im 72 J. Gottlob Fiſcher, im 4. J. Karl Georg Alexander Simon, 8 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Steuermann Peter Nagel mit Wilhelmine Oſterfeld. Bäckergeſell Chriſtian Gabriel Iwanowski mit Wilhelmine Katharina Amalie Köppen. — Petri- und Dom-Kirche: Maſchiniſt Heinrich Peter Breede mit Eva Chriſtine Stahl. Pächter Johann Gohſen mit Marie Muddiger. — Johannis-Kirche: Beurl. Unteroffizier Janne Kriſch mit Lihſe Stankus, geb. Freymann.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 12. Donnerstag den 23. März 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber unsere Tagespresse,

namentlich über unsere „Rigasche Zeitung", auch einmal einige Worte laut werden zu lassen, dürfte in einer Zeit, wo so Vieles in den Kreis der öffentlichen Discussion gezogen wird, wohl nicht unzweckmäßig erscheinen. Die „Rigasche Zeitung" soll vorzugsweise ein politisches Blatt sein, was man um so mehr beanspruchen kann, als sie das einzige derartige Blatt in unserer Stadt, einer Stadt von circa 80,000 Seelen ist, und doch wird, unserer Ansicht nach, für die Politik in gewisser Beziehung gegenüber den diversen Leitartikeln und Localnotizen nicht Entsprechendes genug gethan. Eine der Hauptanforderungen an ein politisches Blatt — will es nämlich das Interesse des sich mit Politik beschäftigenden Publikums erhalten — ist jedenfalls eine möglichst schnelle Mittheilung der neuesten Nachrichten. Durch Hülfe des Telegraphen leisten die auswärtigen Zeitungen — und selbst die St. Petersburger — in dieser Beziehung gegenwärtig Außerordentliches. Was sich heute Morgen in London ereignet, weiß man am Nachmittag bereits in Hamburg und spätestens morgen früh schon in Berlin und St. Petersburg; — wir dagegen hier in Riga, das doch in der Mitte zwischen den beiden letztgenannten Orten liegt, erfahren es in der Regel erst den dritten oder vierten Tag. Freilich gestattet der Umstand, daß nach den Provinzialstädten Rußlands keinerlei politische Nachrichten aus dem Auslande telegraphisch gemeldet werden dürfen, unserer hiesigen Zeitung nicht eine directe telegraphische Verbindung mit dem Auslande; dennoch möchte auch bei uns eine mehr beschleunigte Mittheilung der neuesten Nachrichten zu ermöglichen sein, wenn die Redaction der „Rigaschen Zeitung" dahin Veranstaltung treffen wollte, daß ihr

das Neueſte und Wichtigſte aus den Tagesereigniſſen des Auslandes von St. Petersburg per Drath zugängig gemacht würde. Jede Nummer des halbofficiellen „Journal de St. Pétersbourg“ enthält den größten Theil der Telegramme, welche ſich in den an demſelben Tage erſcheinenden Berliner Blättern vorfinden; wenn daher die Redaction der „Rigaſchen Zeitung“ mit der des „Journal de St. Pétersbourg“ in Verbindung träte, ſo müßte es ihr möglich ſein, alle Nachrichten um 2 × 24 Stunden früher als bisher bringen zu können. Erwägt man ferner noch, daß die ausländiſchen und die St. Petersburger Zeitungen in Folge der ſchlechten Wege im Frühjahr und Herbſt häufig, ſtatt, wie erwartet, des Morgens, erſt zur Mittagszeit und ſpäter hier eintreffen, und daher nicht mehr für die am Abend erſcheinende „Rigaſche Zeitung“ benutzt werden können, mithin das Publikum noch einen Tag länger auf die neueſten Mittheilungen warten muß, ſo möchte der Vortheil, den die von uns vorgeſchlagene Verbindung mit St. Petersburg darbietet, noch um ſo größer erſcheinen, als man dann mittelſt derſelben in dem angedeuteten Falle gar 3 Tage gewinnen kann. Natürlich würde die Unterhaltung einer ſolchen Verbindung nicht unbedeutende Unkoſten verurſachen, allein um den immer größer werdenden Anſprüchen der Zeit zu genügen — ähnlich wie es im Auslande ſelbſt Städte, die Riga an Einwohnerzahl nachſtehen, wie etwa Stuttgart, Augsburg, Frankfurt a. M. u. a. m., ſchon ſeit längerer Zeit thun, — dürfte der Verleger der „Rigaſchen Zeitung“ nicht Anſtand nehmen, auch anfänglich ein kleines Opfer zu bringen; wir ſagen anfänglich, denn wir ſind der Anſicht, daß ſich dieſes Opfer durch eine geſteigerte Abonnentenzahl gewiß wieder einholen ließe, und um ſo mehr, als dieſe Zeitung dann den hier bisher in nicht unbedeutender Zahl gehaltenen ausländiſchen Blättern ſtarke Concurrenz machen würde.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Haltung des politiſchen Theils der „Rigaſchen Zeitung“, namentlich während der letztverfloſſenen Monate, ſo erſcheint es uns auffallend, wie wenig Raum in demſelben den kurzen Notizen und Mittheilungen über die ſich zutragenden Tagesbegebenheiten eingeräumt wird, im Verhältniß zu den langen Berichten und Reflectionen der Londoner, Pariſer und Wiener Correſpondenten — die nicht immer gerade die neueſten

ſind — ſo wie zu den ſogenannten Leitartikeln. Wenngleich wir — in Beziehung auf die letztgenannten — davon überzeugt ſind, daß der größere Theil der Leſer der „Rigaſchen Zeitung" dem gebildeten Stande angehört und daher mehr oder weniger empfänglich für eine ausführlichere Beſprechung einzelner Tagesfragen iſt, ſo erſcheinen uns doch die längeren, durch 5 bis 6 Nummern laufenden und bis in's Detail hineingehenden Abhandlungen, wie z. B. die über die Gewerbefreiheit und über die Verfaſſungsverhältniſſe verſchiedener Länder, der Tendenz des Blattes ſo wie den Wünſchen des Publikums im Allgemeinen nicht entſprechend. — Was ſchließlich noch die unter der Rubrik „Börſen- und Handelsnachrichten" gegebenen längeren, gewöhnlich 6–7 Tage alten Berichte über den Verlauf der Londoner Börſe anbetrifft, ſo glauben wir aufrichtig, daß dieſelben nur für ſehr wenige der Zeitungsleſer von Intereſſe ſein möchten und würde ſtatt ihrer eine größere Anzahl anziehender Mittheilungen unter der Rubrik „Vermiſchtes" gewiß bei Weitem allgemeinere Befriedigung gewähren. —ß.

Wochengottesdienſt.

Als Ergänzung zu der Mittheilung unſerer „Stadtblätter" von der vorigen Woche über den Wochengottesdienſt in den Stadtkirchen iſt noch hinzuzufügen, daß in der St. Jakobi-Kirche von jetzt an bis zur Oſterwoche Se. Eminenz der Herr Biſchof Walter jeden Mittwoch gleichfalls einen Wochengottesdienſt halten wird. Derſelbe hat bereits am geſtrigen Tage angefangen und beginnt, wie der Sonntagsgottesdienſt in der genannten Kirche, um 10 Uhr.

Caſſa-Bericht des Verwaltungs-Ausſchuſſes des hieſigen Miſſionsfreunde-Kreiſes pro 1860.

Die Einnahme betrug:

Für die Baſeler Miſſionsgeſellſchaft	S.-R.	398.	15.
„ „ Barmer do.	„	70.	45.
„ „ Leipziger do.	„	99.	58.
„ „ Herrmannsburger do.	„	86.	45.
„ „ Allgemeine Miſſion ohne ſpecielle Verwendungsangabe	„	509.	94.
	S.-R.	1164.	57.
Hiezu der Saldo vom Jahre 1859 . . .	„	202.	38.
	S.-R.	1366.	95.

Von den ohne specielle Verwendungsangabe zur allgemeinen Missions-Kasse eingegangenen S.-R. 509. 94 Kop. wurde jeder der genannten 4 Missionsgesellschaften S.-R. 86. übertragen und stellen sich

die Ausgaben wie folgt:

Der Baseler Missionsgesellschaft wurden übermacht		S.-R.	405. —
„ Barmer do.	„ „	„	135. —
„ Herrmannsburg. do.	„ „	„	153. 90.
„ Leipziger do.	„ „	„	249. —
Für Missionsschriften wurden verausgabt	. .	„	57. 17.
„ Büchertransport „	„ . .	„	8. 75.
		S.-R.	1008. 82.

und verblieb ein Saldo

zu Gunsten der Baseler Missions-gesellschaft . .	S.-R.	145. 73.	
„ „ „ Barmer Missions-gesellschaft . .	„	29. 45.	
„ „ „ Herrmannsburger Missionsgesellsch.	„	24. 70.	
„ „ „ Leipzig. Missions-gesellschaft . .	„	27. 43.	
„ „ „ allgemeinen Kasse	„	130. 82.	
		„	358. 13.
		S.-R.	1366. 95.

Riga, ult. Dec. 1860.

Der Stiftungstag des Liederkranzes.

Am 9. März d. J. feierte nach zehnjährigem Bestehen der „Liederkranz" im Saale der kl. Gildstube seinen Stiftungstag, zu welchem durch den Vorstand des Vereins zahlreiche Gäste geladen waren, die man durch Ueberreichung eines Theaterzettels, der die Vorstellung einer dreiaktigen komischen Oper: „Die Mordgrundbruck bei Dresden" annoncirte, angenehm überrascht hatte.

Der mit Fahnen des Liederkranzes festlich decorirte Saal, in dessen Hintergrunde die von Blumen und Orchesterpulten reichlich umstellte Miniaturbühne errichtet war, bot einen freundlichen Anblick und steigerte die Neugierde der an servirten Tafeln versammelten, durch die flüchtige Einsicht in das burleske Opernlibretto schon heiter gestimmten Zuhörerschaft.

Nach Beendigung einer Ouvertüre, welche die Oper passend einleitete, erschien der die Lachlust des Publikums durch seine äußere Erscheinung und Verneigung schnell erregende Prologus, einen Ueberblick der zu erwartenden Handlung in drastischen Versen bringend, dem lebhafter Applaus zu Theil ward. Die Vorstellung der ganzen Oper, deren detaillirte Besprechung hier nicht am Orte, war eine durchweg gelungene, sowohl in Bezug auf die musikalische Ausführung, als auf das Spiel selbst. Der Darsteller der Amal-

gunde hatte seine überaus schwierige Aufgabe mit einer überraschenden Virtuosität gelöst und mit den drei andern Sängern es bewahrheiten müssen, daß der Operndirigent durch das Abhalten seiner vielen Proben ihrem musikalischen Talente einen Erfolg gesichert hatte, der in dem stürmischen Applaus und den öfteren Dacapo's der völlig zufriedengestellten Zuhörerschaft sich ehrend aussprach. Alle Sänger, wie auch die beiden stummen Knappen, wurden bis auf den unsichtbaren Chor lebhaft gerufen, zuletzt der Dirigent, Herr H. Preis. Ihm wurde in dieser Auszeichnung nicht nur die Anerkennung des Publikums, sondern mehr noch der Dank sämmtlicher Mitglieder des Liederkranzes zu Theil, dessen alleiniger Schöpfer der wackere Gesangslehrer ist, dem keine Arbeit und Mühe für zu schwer, keine Schwierigkeit für unbesiegbar gegolten, um den Liederkranz so weit fort- und auszubilden, wie es nach zehnjährigem unermüdlichen Streben ihm gelungen ist. In den einzelnen Männerquartetten, die hier am Orte bestanden, hatte Hr. Preis die Kräfte gefunden, welche ihm zur Bildung eines größern Gesangkörpers die Mittel bieten und es ihm gelingen lassen sollten, im Jahre 1851 einen Gesangverein, den Liederkranz, zu stiften, der seine Mitgliederschaft bald in 50, mit frischen Stimmen versehenen jungen Männern vertreten sah. Ausbildung des Gesanges war die von Hrn. Preis normirte Hauptbedingung des Vereins, der zu seinem Bestehen, wie zu seinem Vergnügen auf jeden anderen Genuß verzichtete und nur den Gesang als das würdige Ziel sich gestellt hatte, nach dem, um Tüchtiges zu erstreben, jugendkräftig gerungen werden sollte. Mit Genugthuung können die gegenwärtigen Mitglieder des aus 85 Sängern bestehenden Vereins auf die zurückgelegte Bahn, und mit Dank und Anerkennung auf ihren Dirigenten sehen, der es verstanden hat, die Lust zum Gesange in ihnen immer lebendig, und den Muth Schwieriges zu überwinden stark und ausdauernd zu erhalten und der sich überall, wo er mit seinem „Liederkranze" in die Oeffentlichkeit getreten ist, durch dessen frischen, kräftigen Gesang Anerkennung und Freunde erworben hat.

Wünschen wir dem „Liederkranz" ein glückliches Fortbestehen für das nächste Decennium und freuen wir uns des wahrhaft glänzenden Erfolges, den dieser ehrenwerthe Gesangsverein an seinem diesjährigen Stiftungstage, wie bei der am 21. d. M. stattgehabten Wiederholung seiner gelungenen Opernvorstellung und tüchtigen Quartettausführung errungen hat. F. R.

Nach der Aufführung: „Die Zauberflöte" am 21. März a. c. zu urtheilen, einer Oper, die an allen Bühnen ein echter Probirstein für die Fähigkeit der Bühnenmitglieder ist, und nachdem dieselbe von den unsrigen so ausgeführt wurde, daß fast nicht einmal ein Tadel stattfand, sondern, im Gegentheil, die ganze Oper, so wie jede einzelne Nummer überraschend, den Verhältnissen angemessen, zur Zufriedenheit des Publikums gut executirt wurde, kommt man beinahe auf den Gedanken, daß die großen gehörten Mängel der andern in dieser Saison aufgeführten Opern nicht, wie manche er-

regte und parteiisch-eingenommene Kritiker sich erklärt haben, in der Art und Weise der jetzigen Directionsführung zu suchen sein dürfte, sondern nach dieser Erfahrung eben lediglich nur in dem guten und bösen Willen und Wollen des Dirigenten und der Mitglieder selbst zu finden sind; da es doch eine unleugbare Thatsache ist, daß derjenige, welcher die Zauberflöte so einstudirt und dieselbe so hübsch präcise ausführt, auch die anderen bis jetzt gehörten Opern zu einer anständigeren Aufführung bringen kann, als es der Fall gewesen ist. Findet nicht ein Jeder eine angenehme Belohnung in solcher Aufführung wie die der Zauberflöte? Das Publikum genießt den vollen Werth des Gebotenen mit Anerkennung, der Darsteller ist durch eine volle Anerkennung seiner Leistungen noch zehnmal mehr guten Muthes bei der Sache und alle Theile gehen befriedigt und in Frieden auseinander! Daher hier der Wunsch am Platze, daß diese Harmonie auch bei der Aufführung der noch vorzuführenden Opern in dieser Saison zu finden sein möge, wodurch denn eben der Beweis geliefert werden dürfte, daß, wenngleich die Direction mit der Oper in dieser Saison, vielleicht gar unverschuldet, kein glückliches Loos gezogen, die Operngesellschaft doch noch immer im Stande ist, wenn rechter Wille da ist, den großen geäußerten Unzufriedenheiten des Publikums vorzubeugen und demselben im Gegentheil recht angenehme Stunden zu bereiten, wie eben die Aufführung der Zauberflöte am Deutlichsten bewiesen hat. W.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Der Secretair der Rigaschen Polizei, Koll.-Assessor Stahl, ist auf seine Bitte, Krankheit halber, mit Uniform des Dienstes entlassen und der bisherige Secretairs-Gehülfe, Titulärrath Plato, als Secretair der genannten Behörde bestätigt worden.

An Stelle der statutenmäßig ausgetretenen Herren des hiesigen Börsen-Comité's: Rathsherr F. Schaar, Aeltester J. A. Mentzendorff und Consul C. Schmidt sind von der Kaufmannschaft in ihrer Versammlung am 10. März zu Gliedern des genannten Comité's für den fünfjährigen Zeitraum von 1861—1866 neu erwählt die Herren: Aeltester C. Deubner, Th. Renny und Dockmann E. W. Daubert; ferner auf ein Jahr, an Stelle des Herrn Rathsherrn E. Martenson, Herr Consul, Aeltester J. G. Tanck; auf 2 Jahre, an Stelle des Herrn Rathsherrn R. Pychlau: Herr Aeltester Miram und auf 3 Jahre an der des Herrn Rathsherrn J. H. Müller Herr H. Konopka. Den engeren Ausschuß des Comité's bilden für das laufende Geschäftsjahr die Herren: J. M. Cumming, Präses; Aeltester Th. Hartmann, Vice-Präses; Aeltester J. Helmsing; G. Brand und Aeltester W. Lange.

Eine Auszeichnung ist unserer Börsen-Kaufmannschaft in diesen Tagen in einem ihrer Glieder zu Theil geworden, die mit einer um so ungetheilteren Freude aufgenommen, als sie einen Mann getroffen, der schon seit einer langen Reihe von Jahren mit dem größten Eifer und der größten Ausdauer für die Förderung unserer Handelsverhältnisse, wie das Aufblühen unserer Stadt im Allgemei-

nen thätig geweſen. Se. Maj. der Kaiſer haben Allergnädigſt den Herrn Rathsherrn Guſtav Hernmarck, Aſſocié des Hauſes Weſtberg u. Co., zum Commerzienrath ernannt.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 29). Am 5. Febr. fand man in der Stadt im Hauſe Langer den Leichnam eines neugeborenen Kindes; — am 17. Februar ſtarb in der Mosk. Vorſtadt plötzlich die zum Rig. Arbeiterobkad angeſchriebene Palageja Agafanowa; — am 19. erſchoß ſich hieſelbſt der Arrendator des Kurl. Gutes Diedrichſtein, erbl. Ehrenbürger Nik. Wolzonn. — In der erſten Hälfte des Februar-Monats wurden hieſelbſt geſtohlen: dem Ebräer Lewin Raſtenberg eine Kiſte Cigarren im Werthe von 114 Rbl. 70 Kop. und dem Schiffsvolksverheurer Pohlitz ein Pferd und verſchiedene Kleidungsſtücke für 230 Rbl. S.

Nachdem ſchon am 17. d. M. das Mitauſche Eis maſſenhaft bei Warrenkrug in See hinausgegangen war, nahm, laut Berichten aus Bolderaa, in den folgenden Tagen auch das Eis unſerer Düna eine immer bedenklichere Färbung an und ließ erwarten, daß es bei etwas vermehrter Abſtrömung ſich in Bewegung ſetzen werde. Wiewohl nun ſolche eigentlich nicht erfolgte, auch der Stand des Waſſers ein ſehr niedriger blieb, begann doch ſchon am Nachmittage des 20. ſich oberhalb der Stadt bei Kirchholm offenes Waſſer zu zeigen; bald darauf, am Abend um 11 Uhr, brach auch die Eisdecke der Düna bei der Stadt am diesſeitigen Ufer und begann zu treiben, während ſie am jenſeitigen Ufer unverrückt ſtehen blieb. Gleichzeitig hatte auch unterhalb das Eis zu treiben angefangen, ſo daß dort am 21. das Fahrwaſſer bis Poderagge frei geworden war. Zwiſchen Catharinendamm und Wohlershof indeſſen ſetzte ſich, wie alljährlich, das Eis feſt, doch ohne daß es zu einer Ueberſchwemmung kam; wie denn auch des niedrigen Waſſerſtandes wegen die Spilwe trocken blieb. — Bis zum 22. trat, laut Nachrichten aus Bolderaa, unterhalb im Stande des Eiſes keine weitere Veränderung ein und auch bei der Stadt blieb daſſelbe auf der Klüversholmſchen Seite unverändert liegen, während am diesſeitigen Ufer das Waſſer offen und die Communikation über die Düna in der Richtung nach dem hohen Damm mit Böten unterhalten werden konnte. Seit heute Morgen treibt das Eis in großen Maſſen von oberhalb her bei der Stadt vorbei; am Klüversholmſchen Ufer liegt die Eisdecke noch feſt. — Bei Domesnees blieb das Eis noch immer feſtgeſchoben und ſind in Folge deſſen die am 8. und 11. d. M. von Bolderaa abgegangenen 15 Schiffe wieder zurückgekehrt, ſo daß ſie am 22. ſämmtlich auf der Rhede geankert hatten.

Bolderaa, 23. März. Um 8 Uhr Morgens ſetzte ſich das Eis von oberhalb in Bewegung und kommt bei ſchwacher Strömung langſam durch die rothe Düna den Fluß heruntergetrieben.

Dorpat. Die in dieſem Jahre ſelten zahlreich beſuchten Vorleſungen der Herren Profeſſoren DD. G. v. Oettingen, v. Engelhardt und Schirren haben einen Geſammtertrag von 1125 Rbl. 35

Kop. und die Verlooſung zum Beſten des Alexander-Aſyls 573 Rbl. 90 Kop. eingebracht. (Inland)

Ueberſicht der in den evangel.-luther. Gemeinden Livlands i. J. 1860 Geborenen, Getrauten und Geſtorbenen.

a. Livländiſcher Conſiſtorial-Bezirk.	Geboren.			Getr.	Geſtorben.		
	männl.	weibl.	zuſ.	Paar.	mnl.	weibl.	zuſ.
1. Rig. Sprengel	1296	1214	2510	702	974	985	1959
2. Wolm. „	1776	1663	3439	908	1174	1150	2324
3. Wend. „	1636	1603	3239	860	1347	1365	2712
4. Walkſch. „	1778	1840	3618	982	1541	1492	3033
5. Dörptſ. „	1063	989	2052	477	695	725	1420
6. Werroſ. „	2326	2221	4547	1193	1792	1832	3624
7. Pernauſ. „	682	679	1361	376	380	421	801
8. Fellinſ. „	1337	1365	2702	672	913	928	1841
9. Dorp. deutſ. G.	43	48	91	35	34	42	76
10. „ eſthn. „	403	402	805	202	377	326	703
11. „ Univ. „	9	12	21	5	5	4	9
12. Pern. deutſ. G.	25	24	49	23	27	22	49
13. „ eſthn. „	156	156	312	109	117	126	243
14. Kronsk. in Riga zuſ. mit d. ehſtn. G.	109	85	194	61*	50	45	95
	12639	12301	24940	6605	9426	9463	18889
b. Bezirk d. Rig. luth. Stadt-Conſiſtoriums	1129	1117	2246	738	641	600	1241**
Zuſammen	13768	13418	27186	7343	10067	10063	20130

Im Livl. Conſiſtorial-Bezirk ſtieg gegen das Jahr 1859 die Zahl der Geborenen von 24,146 auf 24,940, alſo um 794 oder 3¼ Proc. (gegen 2¼ Proc. vom Jahr 1858 auf 1859). — Unter den Geborenen waren 587 Paar Zwillinge und 22 Drillingsgeburten (gegen reſp. 446 und 6 im J. 1859). — Die Zahl der unehelich geborenen Kinder betrug 909 oder durchſchnittl. 3⅔ Proc. (gegen 870 oder 3½ Proc. i. J. 1859); nur in der dörpt-ehſtn. Gem. ſtieg ſie auf 14 Proc. und im Werroſchen Sprengel auf 5 Proc. — Todtgeboren wurden i. J. 1860 820 Kinder oder 3⅓ Proc. (gegen 816 oder 3½ Proc. i. J. 1859). — Die Zahl der getrauten Paare ſtieg gegen d. J. 1859 von 5923 auf 6605, alſo um

*) Bei der Kronskirche in Riga wurden i. J. 1860 in der deutſchen Gemeinde 165 und in der ehſtniſchen 29 Kinder geboren; copulirt wurden in jener Gemeinde 46, in dieſer 15, zuſammen 61 Paare und iſt darnach die in Nr. 11 der Stadtblätter für die Copulirten angegebene Zahl von 90 zu berichtigen.

**) Hierbei ſind die auf dem Armenkirchhof in der Mosk. Vorſtadt Beerdigten nicht mit in Rechnung gezogen; vergl. Stadtbl. Nr. 11.

682 oder 11½ Proc. — Die Zahl der Geſtorbenen wuchs gegen d. J. 1859 von 15,084 auf 18,889, alſo um 3805 oder 25 Proc. Mit dem Ueberſchuß der Zahl der Geborenen verglichen ergiebt dies eine Verminderung der Bevölkerung um 3011 Köpfe. Unter den Geſtorbenen hatten 68 Männer und 92 Frauen ein Alter zwiſchen 81 und 90 Jahren und 5 Männer und 21 Frauen ein ſolches zwiſchen 91 und 100 Jahren erreicht; eine Frau ward 103 Jahre alt.

Durch Unglücksfälle kamen im Livl. Conſiſtorial-Bezirk während des Jahres 1860 um's Leben 331 Perſonen (gegen 326 i. J. 1859) und zwar ertranken 118 (gegen 97), wurden verbrüht 14 (gegen 12), verbrannten 8 (gegen 9), erfroren 11 (gegen 5), durch Dunſt erſtickt 3 (gegen 11), ſtarben im Wochenbett 27 (gegen 20), am Schlagfluß 13 (gegen 17), wurden von Müttern im Schlaf erdrückt 7 (gegen 9), von Bäumen, Fuhren oder Pferden erſchlagen 22 (gegen 24), überfahren 1 (gegen 1), auf der Eiſenbahn verunglückt 2, zu Tode gefallen 10 (gegen 14), verſchüttet 5, durch tödtl. Verletzung 20 (gegen 23), vom Blitz erſchlagen 4 (gegen 14), durch Unvorſichtigkeit erſchoſſen 5 (gegen 6), durch Hundebiß 2, todtgefunden 17 (gegen 10), an Trunkenheit 12 (gegen 7), erhängten ſich 19 (gegen 17), entleibten ſich 7, erſchoß ſich 1 (gegen 4), vergiftet 1 (gegen 2), ermordet 2 (gegen 4). N. A.

Getaufte.

Petri-Kirche: Alwina Dor. Clara Krakauſchke. Clara Wilhelmine Dettloff. Clara Karoline Lilienthal. Otto Ludwig Popp. Chriſtian Bernhard Poltz. Conſtantin George Ernſt Roſenbaum. Hugo Alexander Vockrodt. Leo Johann Guſtav Wiſſor. Henriette Magdalena Meyer. Dorothea Emilie Kuhnert. — Dom-Kirche: Anna Luiſe Pahlke. Bernhard Thomas Michelſohn. — Gertrud-Kirche: Anna Juliane Urlowsky. Friedrich Gottfried Niggul. Karl Peter Ewald Reyher. Johanna Mathilde und Johann Karl Kruhſe (Zwillinge). Michael Eduard Pluhms. Alexander Peter Obrum. Anna Dor. Mengel. Emma Karol. Meyer. Andreas Theodor Auſe. Peter Franz Ahbolin. Olga Amalie Adelheid Dulckeit. Aug. Ludw. Nicolai Germann. Karl Robert Anſpach. Georg Jakob Kucharewsky. Eugenie Wilh. Regely. Johann Ludwig Alex. Reyberg. Anna Malwine Karoline Reimers. Heinrich Nicolaus Neumann. — Jeſus-Kirche: Conſtantin Otto Gottfried von Herrmann. Johann Auguſt Schmidt. Kath. Helene Gallert. Eliſabeth Euphroſyne Steinborn. Johann Nicolai und Friedrich Georg Ducklau. Karoline Mathilde Wilh. Rumpiht. Chriſtine Wilhelmine Tommik. Marie Eliſab. Kruhming. Emilie Friedrichſohn. Alide Julie Auguſte Dryhl. Heinrich Martin Rittineek. Marie Thereſe Hermann. Johann Eduard Damberg. Marie Auning. Anna Marie Swirgsding. Karl Wilhelm Köppen. Eva Kauls. Eliſab. Karol. Wanadſinſch. Robert Johann Georg Rodewald. Fritz Wilh. Kalning. Karl Loiopp. Auguſt Sußmann. Mathilde Marg. Gerutzky. Bertha Pauline Kuplaſt. Anna Eliſ. Rank. Joh. Eliſab. Frank. Joh. Herm. Andreas Steinberg. Eva

Charl. Kalning. Martin Friedrich Ohſoling. Auguſt Wilhelm Henſchel. Marie Wilh. Gräbde. Friedrich Eiland. Juliane Auguſte Wahwer. — Johannis-Kirche: Juliane Karoline Emilie Jannſohn. Luiſe Eliſabeth Lutzau. Karoline Juliane Roſenberg. Katharine Amalie Kriſtoph. Eliſe Marg. Kalning. Marie Emilie Breede. Julie Anna Ahboling. Wilhelm Martin Sneedſe. Wilhelm Friedrich Ohlſen. Karl Peter Mikkelſtein. Karoline Juliane Behrſing. — Martins-Kirche: Auguſte Luiſe Johanna Walter. Karoline Amalie Freimann. Anna Hermine Ratſch. — Reformirte Kirche: Auguſte Amalie Kath. Both. Franciſca Eleonore von Caſſanno.

Begrabene.

Petri-Kirche: Ludwig Friedrich Chriſtian Peplien, im 8. M. Anna Pauline Georgine Juſchkiewitſch, 5 T. Kaufmann Wilhelm Stolterfoht, im 58. J. Paul. Luiſe Möhrmann, geb. Neuland, 35 J. — Gertrud-Kirche: Secretair der Steuerverwaltung, erbl. Ehrenbürger Herm. Ernſt Schilling, 53 J. Rudolph Felix Broſinsky, gen. Schmidt, im 2. J. Expeditorswittwe Anna Dor. Jacobſohn, geb. Brempel, 63 J. Karoline Eliſab. Biering, im 2. J. — Jeſus-Kirche: Inſtrumentenmachersfrau Anna Marg. Nelius, geb. Fiſcher, 30 J. Zinngießer-Meiſter Guſtav Wickberg, 51 J. Böttchermeiſter Ernſt Alexander Koch, 53 J. Kornmeſſer Johann wurden vom 26. Februar bis zum 19. März 43 Leichen begraben. Meſter, 70 J. Maurergeſell Joh. Mart. Rudolph, 62 J. Geo. Guſt. Michelſohn, im 2. J. 2 todtgeb. Kinder. —

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schiffscapitain Samuel Wilhelm van Georges mit Julie Emilie Thereſe von Borge. Böttchergeſell Johann Georg Matzſon mit Charlotte Amalie Ramſohn, genannt Unverricht. Brauermeiſter Edmund Friedr. Rich. Langheld mit Emilie Kath. Eliſ. Bertels. — Gertrud-Kirche: Kupferſchmiedemeiſter in Moskau Samuel Julius Leonhard Kuntze mit Joh. Marie Taube. Zimmermann Michael Schaurin mit der Wittwe Ilſe Klawin. Töpfergeſell Johann Löſewitz mit Eliſabeth Anna Haſenfuß. Kutſcher Heinrich Chriſtianow mit Liſette Kalnin. — Jeſus-Kirche: Schuhmacher-Aeltermann des kleinen Amts Peter Friedrich Grohting mit Henriette Berg. Aufſeher bei der Eiſenbahn Friedrich Wilhelm Franke mit Antonie Amalie Wilde. Böttchergeſell Karl Guſtav Sellien mit Sophie Bitte. Matroſe aus Arensburg Peter Ludwid Doll mit Marie Smilge. Schloſſergeſell Eduard Gotthelf Pſalmer mit Amalie Mowitz, geb. Matte. Zimmermann Ans Jurre Biering mit Gertrud Böhm. Arbeiter Johann Wilks mit Anne Leitis. Schmied Diedrich Anßberg mit Karoline Jacobſohn, geb. Buſch. Brauerknecht Jurre Jakob Leimann mit Trihne Egle. —

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 13. Donnerstag den 30. März 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Beiträge zur Geschichte und Sittenschilderung der Vorzeit Riga's.

53. Das Pantoffelgeld. Einem altherkömmlichen Gebrauche gemäß mußte jeder, der als Wirth in dem Uebersetzeramte neu aufgenommen wurde, demjenigen Rathsgliede, welchem die Fährherrschaft zustand, unter dem Namen Pantoffelgeld eine besondere Abgabe von 2 Thalern entrichten. Je nach der Zahl der in einem Jahre neuangenommenen Wirthe steigerte sich diese Einnahme bis auf 20 Thlrn. und drüber. Wie aus einer Rathsverfügung vom 25. October 1766 zu ersehen, hatte der derzeitige Oberwettherr M. U. Poorten während seiner Fährherrschaft das erwähnte Pantoffelgeld nicht mehr entgegengenommen. Da indessen sein Nachfolger in der Fährherrschaft, der Landvogt Hast, Bedenken trug, diese alte dem Fährherrn zukommende Gerechtigkeit abkommen zu lassen, zumal da ein neuangenommener Uebersetzerwirth solche ansehnliche Vortheile gewann, daß er die geringe Abgabe auch ohne merklichen Verlust entrichten konnte, andererseits er selbst aber auch nicht gesonnen war die in Rede stehende Abgabe zu seinem Nutzen zu gebrauchen, so machte er in der Rathssitzung den Vorschlag, daß die von ihm während eines Jahres seiner Fährherrschaft von zehn neuen Wirthen erhobenen 20 Thlr. Pantoffelgeld entweder der Armenkasse oder dem Theatro anatomico als ein Fond zum Unterhalt der daselbst befindlichen anatomischen Präparate und zur Anschaffung des dazu erforderlichen Spiritus u. s. w. gewidmet werden sollte. Welchem Vorschlage der Rath beitrat, indem er verfügte, daß die von dem Herrn Landvogt Hast als Fährherrn übergebenen 20 Thlr. Alb. sogenannter Pantoffelgelder mit Dank angenommen und dem Herrn Hofrath und Stadtphysikus v. Handwich eingehändigt werden sollten, um sie zum Unterhalte der im anatomischen Theater befindlichen Präparate und zur Anschaffung des dazu erforderlichen Spiritus zu verwenden.

54. Schlägereien mit der Wache auf dem Markte. In den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts scheint es häufig auf offenem Markte zu ernstlichen Händeln und Schlägereien zwischen den Officieren der schwedischen Garnison und den Bürgern gekommen zu sein. In Veranlassung dessen erließ der König Karl am

9. Mai 1693 ein Plakat, in welchem bemerkt wird, wie derselbe mit großem Mißfallen vernommen, daß in der Stadt Riga unterschiedliche unbedachtsame und unzeitige Schlägereien auf dem großen Markt nahe unter der Wache und Parade wider Recht und die allgemeine Sicherheit zwischen den Offizieren der Garnison und den getreuen Unterthanen aus der Mitte der Stadt und Bürgerschaft vorgefallen seien. Solcher Unanständigkeit und schädlichem Unwesen zuvorzukommen wurde verordnet, daß derjenige Officier oder königliche Bediente, welcher in wirklichen Diensten und sich unterstehe entweder auf dem Markt oder an einem andern öffentlichen Orte nahe bei der Wacht oder Parade mit Schlagung eines Stockes oder Fauſt jemand von der Bürgerschaft anzufallen und zu vergewaltigen von seinem Dienſt und ein halb Jahr im Gefängniß zu ſitzen verurtheilt werden soll. Geschehe solches von einem aus der Ritterschaft oder dem Adel, der nicht in Diensten iſt, der soll ein halbes Jahr im Gefängniß ſitzen und 50 Thaler an das Kriegshospital in Riga büßen; könne er aber die Geldſtrafe nicht bezahlen, so soll er 3 Monat länger ſitzen. — Umgekehrt so jemand von den Stadtsbedienten oder von der Bürgerschaft an den erwähnten Orten sich mit Schlägerei wider die Kriegs- oder andere königliche Bediente vergreift, soll er gleichfalls ein halbes Jahr im Gefängniß ſitzen und 50 Thlr. Strafgelder zahlen, oder 3 Monat länger ſitzen.

55. Masqueraden im Schloßgraben. Masqueraden und Mummereien waren seit Alters ein beliebtes Vergnügen der Rigenser. In den 70 Jahren des vorigen Jahrhunderts befand sich auf dem gegenwärtigen Schloßplatz, damals noch Schloßgraben genannt, die Gastwirthschaft eines Herrn Hoffmann, der in seinem Lokal wöchentliche Masqueraden veranstaltete. Dieselben scheinen indeſſen nur für sehr beschränkte Zirkel bestimmt gewesen zu sein, denn mehr wie 100 Personen konnten in seinem Lokal zu gleicher Zeit nicht Platz finden, auch kostete die Entrée 1 Thlr. Die erste dieser Masqueraden wurde am 11. November 1776 eröffnet.

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 20. März 1861.

Von der naturwiſſenschaftlichen Gesellschaft zu St. Gallen, so wie von dem Gartenbau-Verein zu St. Petersburg waren Schreiben eingegangen, welche einen Schriftwechsel mit dem Naturf. Verein beantragten.

Herr Apotheker Heugel hielt einen Vortrag über talg- und wachsartige Erzeugnisse des Pflanzenreichs.

Der Director trug eine Mittheilung des Herrn Major Wangenheim von Qualen über Verpflanzung und Kultur des Maulbeerbaumes im Gouvernement Kaluga, in Folge deren es einem dortigen Landmanne gelang, 2000 Cocons der Seidenraupe zu gewinnen, vor und schloß mit der Verleſung eines Aufſatzes über die Schnapp-Schildkröte aus der Zeitschrift „der zoologiſche Garten".

Das im Laufe dieſes Monats ausgegebene Correſpondenzblatt des Vereins XII. Jahrgang Nr. 4 bringt die ausführlichen Berichte über die Sitzungen vom 19. Sept., 17. Oct. und 21. Nov. vor. Jahres; Ueber die Steinkohlen in den

Gouvernements Tula und Kaluga; Witterungsverhältniſſe von Cannes am Mittelmeer im Winter $18\frac{59}{60}$ von F. Buhſe; Aluminium; Verzeichniß der eingegangenen Schriften, Naturalien und meteorologiſchen Beobachtungen; Neu aufgenommene Mitglieder; Die Notiz, daß der Director des Vereins, Koll.-Aſſeſſor Dr. E. Merkel, zum correſpondirenden Mitgliede der Naturf. Geſellſchaft zu Cherbourg ernannt worden; Meteorologiſche Beobachtungen in Riga December 1859 und Januar 1860.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Zum Stadt-Aeltermann kleiner Gilde iſt erwählt worden: der Aelteſte W. J. Taube. Der bisherige Dockmann kleiner Gilde J. E. Nadler iſt ohne weitere Wahl in die Aelteſtenbank kleiner Gilde getreten und ſind zu Aelteſten kleiner Gilde neu erwählt: der Bürger J. C. S. F. R. Zinzerling aus dem Zimmeramte und der Bürger F. Andreas aus dem Bäckeramte. Zum Dockmann kleiner Gilde iſt erwählt: der Bürger G. H. Steuwer aus dem Schloſſeramte.

Der hieſige Hilfsverein der Handlungscommis, welcher im Jahre 1828 von mehren patriotiſchen Männern zur Unterſtützung unglücklicher und bedürftiger Handlungscommis geſtiftet wurde, zählt gegenwärtig nach 33jährigem Beſtehen 429 Mitglieder, unter dieſen 1 Ehrenmitglied. Durch den Tod hatte derſelbe im Laufe des verfloſſenen Verwaltungsjahres, (ult. Februar 1860 bis ult. Febr. 1861), überhaupt 12 ſeiner Mitglieder verloren. Die Geſammteinnahmen des Vereins betrugen während dieſes Zeitraums an Beitragsgeldern (1602 Rbl.), Eintrittsgeldern (1377 Rbl.), Intereſſen (2870 Rbl. 5 Kop.) und wohlthätigen Beiträgen (10 Rbl.), überhaupt 5859 Rbl. 5 Kop. und wurden davon für Unterſtützungsgelder 2870 Rbl. $20\frac{1}{2}$ Kop. verwandt; 2634 Rbl. $89\frac{1}{2}$ K. aber dem Vermögensconto gutgeſchrieben, welches in Folge deſſen auf 66,712 Rbl. 12 Kop. ſtieg. Die Verwaltung des Vereins iſt eine unentgeltliche und betrugen die Geſammtjahresunkoſten nur 138 Rbl. 70 Kop. Den gegenwärtigen Vorſtand des Vereins bilden die Herren: W. Feldt, G. Meyenn, C. J. W. Roſenberg, J. N. Schaaf, A. Witte und C. G. Weſtberg. An der Spitze des berathenden Comités, welcher 35 Mitglieder zählt, ſtehen die Herren: C. Zander als Vorſitzender und G. Hollander als Schriftführer. Als Arzt des Vereins fungirt der Dr. Guſt. Hollander.

Aus dem Bericht über die 258. Verſammlung der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen am 8. März 1861. Nach dem üblichen Referat über die neuerdings eingegangenen Zuſendungen und Geſchenke verlas der Herr Präſident einen der Geſellſchaft von ihrem correſpondirenden Mitgliede, Baron J. H. v. Bohlen zu Bohlendorf auf der Inſel Rügen überſandten Aufſatz, betitelt: „Die Schweden in Kurland im Jahre 1625", nebſt drei Briefen des Herzogs Friedrich von Kurland, von denen zwei an den letzten Herzog von Pommern, Bogislaw XIV., der dritte an ſeine Gemahlin, die Herzogin Eliſabeth Magdalene von Pommern, die ſich damals zum Beſuche in ihrem Geburtslande befand,

gerichtet ſind. Die beiden erſten geben in allgemeinen Umriſſen den Gang der Begebenheiten bei dem Eindringen der Schweden in Kurland im J. 1625, während der dritte mehr Detail bietet und namentlich höchſt intereſſante Einzelheiten der tapferen Vertheidigung von Bauske, das tragiſche Schickſal des „redlichen und tapferen Hauptmanns", deſſen Name leider nicht genannt iſt, ſo wie den Tod anderer Kurl. Edlen, als des Magnus Anrep u. A., enthält. Der Herr Präſident machte ferner die Verſammlung auf eine unlängſt erſchienene „Lebensgeſchichte Karl XII., Königs von Schweden", vom Prof. A. Fryxell aufmerkſam, von welcher eine deutſche Ueberſetzung (5 Theile, Braunſchweig 1861) durch G. F. von Jenſſen-Tuſch und L. Rohrdanz beſorgt worden iſt. Dieſe Schrift iſt reich an Mittheilungen, welche für die genaue Kunde der Geſchichte unſerer Provinzen unter der Regierung dieſes Königs von Wichtigkeit ſind, und als Beleg deſſen theilte der Herr Präſident einige Abſchnitte aus dieſem intereſſanten Werke mit, welche die Veranlaſſung und den Beginn der Zwiſtigkeiten Karls XII. und des Kurfürſten Auguſt von Sachſen, Königs von Polen im Jahre 1700, den darauf folgenden Feldzug gegen die Sachſen im Jahre 1701 und die blutige Schlacht auf der Spilwe in der Nähe Riga's betrafen. Schließlich verlas derſelbe noch das dem genannten Werke beigefügte Protokoll über die am 31. Auguſt 1859 in Gegenwart Sr. Königlichen Majeſtät und hoher Staatsbeamten veranſtaltete Eröffnung des Sarges König Karls XII. im Karoliniſchen Grabchor der Stockholmer Ritterhauskirche und die durch Glieder des medico-chirurgiſchen Inſtituts ausgeführte Unterſuchung der Kopfwunde deſſelben, zu welcher ein vom Profeſſor Dr. Fryxell beim Reichsmarſchallamte gemachter und vom regierenden Könige genehmigter Antrag zum Zweck der Gewinnung näherer Aufklärung über die Richtung des tödtlichen Geſchoſſes die Veranlaſſung gegeben hatte.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 34). Am 27. Febr. ſtarb plötzlich in der St. Petersb. Vorſtadt der beurlaubte Gemeine des ehſtl. Infanterie-Reg. Peter Leepe; am 28. brannte im Patrimonial-Bezirk auf dem Gute Olai aus noch unbekannter Veranlaſſung die Badſtube des Geſindes „Jacob Alupp" ab; bei dieſem Brande kam der 65 Jahre alte Bauer Andres Schmurjup um's Leben. — In der 2. Hälfte des Februarmonats wurden hieſelbſt geſtohlen: dem Kaufmann Naſarow Pferdegeſchirre für 82 Rbl. 50 Kop.; dem Soldatenweibe Eva Schok Kleidungsſtücke und baares Geld in Summa 90 Rbl.; Herrn Hofrath Wagner 180 Rbl. baares Geld; Herrn E. Schilhorn ein Pferd, werth 80 Rbl.; dem Kaufmann Herrmuth Kleidungsſtücke und verſchiedene Silberſachen im Werthe von 125 Rbl. 75 Kop.; dem Soldatenweibe Barſe Deutſch verſchiedene Gold- und Silberſachen für 216 Rbl. 50 Kop.

Ueber den weiteren Verlauf unſeres diesjährigen Eisganges tragen wir, im Anſchluß an die Mittheilungen unſeres vorigen Blattes, nach den Berichten aus Bolderaa noch folgendes nach:

Am 23. Mittags begann daſelbſt das Eis in großen Maſſen das richtige Fahrwaſſer von Riga herunter zu kommen, zog ſich aber nicht längs des neuen Seedammes über die Barre hinaus, ſondern wurde bei ſchwacher Abſtrömung und NO-Wind weſtwärts um den Fortcometendamm in die See getrieben. Der Waſſerſtand blieb ein gewöhnlicher. Erſt am 24. wurde das Treibeis, welches die Düna vollſtändig bedeckt, bei S-Wind und etwas ſtärkerer Strömung in grader Richtung über die Barre getrieben. Am 25. hatte die Abſtrömung noch bedeutend zugenommen und entwickelte ihre größte Stärke längs dem neuen Seedamm in grader Richtung über die Barre hinaus. Das Eis, welches, wie früher berichtet, noch oberhalb bei Klüversholm und weiter unten zwiſchen Wohlershof und Katharinendamm feſt lag, ward bereits am 24. durch die Gewalt des Stromes mit fortgeriſſen, ſo daß am 25. nicht nur bei der Stadt die Communication mit dem jenſeitigen Ufer durch die Bajenſchen Dampfböte hergeſtellt, ſondern auch der ganze Weg bis hinunter zur Bolderaa als paſſirbar betrachtet werden konnte. Am 28. war die Düna völlig vom Eiſe befreit; am 29. indeſſen zeigte ſich in Bolderaa wieder viel Treibeis im Fluſſe, welches, bei ſtarker Abſtrömung von oberhalb kommend, in die See getrieben wurde; der Waſſerſtand war bedeutend geſtiegen, ſo daß ſich ſelbſt ein Theil der Spilwe überſchwemmt zeigte. — Soweit die Nachrichten von Domesnees her reichen, war bis zum 23. die Einfahrt in unſeren Buſen noch immer von feſtſtehenden Eismaſſen geſchloſſen.

Mitau. Der hieſige Bezirkscomité der Unterſtützungskaſſe für evang.-luth. Gemeinden in Rußland hatte im Jahre 1860 mit Einſchluß ſeiner 26 Hülfscomité's eine Einnahme von 3180 S.-R. 62¾ Kop. — Das Budget unſerer Stadt weiſet für das laufende Jahr als Einnahme einen Voranſchlag von 46,355 R. 90 K. nach.

Eingeſandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchſt beſtätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Verſammlung im Saale des Muſeums am Freitag den 31. März 1861, präciſe 7 Uhr Abends, eingeladen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Auguſt Bechmann. Ida Marie Gerhard. Ferdinand Georg Lauenſtein. Anna Juliane Wilhelmine Muscat. Wilhelmine Ida Maercker. — Dom-Kirche: Maximilian Richard Robert Kehlmann. Gotthard Heinrich v. Vietinghoff-Scheel. Chriſtian Paul Hermann Emil Hillner. — Johannis-Kirche: Johann Friedrich Schwartz. Eliſab. Henriette Behrſin. Anna Eliſe Labbihn. Charl. Sophie Michalowicz. Aler. Wilhelm Wiedermann. Johanna Marie Linde. Kriſtoph Stecherow. Peter Ernſt Lorenz. Janne Lihdeke.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Räthin Anna Florentine Reyher, geb. Keßler, 73 J. — Dom-Kirche: Karl Rudolph Kymmel, im 2. J.

Waiſengerichts-Buchhaltersgehülfe Friedrich Franz, 72 J. Müllers-Wittwe Wilh. Helene Eckbohm, 60 J. Joh. Karl Ruttmann, im 2. J. Alex. Eduard Albert Haberneck, im 11. M. Eliſabeth Wilh. Lehmann, im 2. J. Frau Rathsherrin Adeline Julie Weiß, geb. Rüben, 63 J. Ein todtgeb. Kind. — Johannis-Kirche: Arbeiter Peter Dſenne, 58 J. Dor. Eliſe Bange, 3 M. Wittwe Trihne Garrohs, geb. Narring, 99 J. Karl Gottfried Breckoff, im 2. J. Ein todtgeb. Kind. — Hagensberg: Janne Krahtin, im 2. J. Ein vor der Taufe verſt. Kind, 5 T. Drechsler Otto Ewald Rebs, 75 J. Schiffszimmermanns-Wittwe Roſalie Eliſabeth Roſenberg, 54 J. Annette Fritſch, verw. Pohrepp, geb. Jannſohn, 47 J. Kriſchjahn Pukke, im 6. M. Dor. Sophie Bindal, 2 M. Juliane Minna Kopfſtein, im 2. J. Emma Wilh. v. Jankewitz, geb. Lang, 24 J. Karl Gotthilf Adolph Blumberg, im 3. J. 2 todtgeb. Kinder.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Kreislehrer, Cand. phil. Edmund Karl Julius Krüger mit Mathilde Wilh. Luiſe Kiehnaſt. Kanzelliſt Peter Adolph Wunderlich mit Thereſe Roſalie Charl. Eberhard. Tiſchvorſtehergehülfe beim Baltiſchen Domainenhof, Coll.-Secr. Friedrich Wilh. Groß mit Ottilie Anna Doebler. — Petri- und Dom-Kirche: Lehrer Ignatius Juchniewicz mit Joh. Olga Marie Böhlken. — Johannis-Kirche: Weber Karl Link mit Annette Greewin. Seefahrer Peter Freymann mit Karoline Danziger. Arbeiter Jakob Putning. mit Karoline Tihrumneek. Schreiber Jakob Heinr. Plawneek mit Regina Sophie Dor. Schepinsky. Kutſcher Heinrich Chriſtianow mit Liſette Kalnin. — Martins-Kirche: Schuhmachergeſell Jakob Janbiſchka, genannt Johannſohn, mit Anna Dorothea Emilie Jenrich, geb. Piehl (auch Jeſus-Kirche).

Zur Abwehr.

Während meiner Redaction der „Rigaſchen Zeitung" zeichnete ich, was ziemlich allgemein bekannt iſt, die von mir ſelbſt verfaßten Artikel mit „W. A. G." oder mit „—ţ.", und es hat ſich meines Wiſſens in den letzten Jahren kein Anderer einer dieſer Chiffren bedient. Es iſt darum ſehr natürlich, daß ein großer Theil des leſenden Publicums mich für den Verfaſſer des in Nr. 12 der „Rigaſchen Stadtblätter" mit der Ueberſchrift: „Ueber unſere Tagespreſſe" erſchienen, „—ţ." unterzeichneten Aufſatzes hält. Durch die Erklärung nun, daß jener Artikel nicht aus meiner Feder ſtammt, will ich die erwähnte irrige Annahme berichtigt haben, eine Annahme, zu welcher der mir unbekannte Verfaſſer des oftgedachten Aufſatzes durch die Wahl ſeiner Chiffre hoffentlich abſichtslos inducirt hat.

W. A. G.

Berichtigung. In Nr. 12 der Stadtbl. S. 104 ſteht Zeile 23 von oben an falſcher Stelle und ſind die Zeilen 22 bis 25 deshalb folgendermaßen zu leſen (Jeſus-Kirche): Böttchermeiſter Ernſt Alex. Koch, 53 J. Kornmeſſer Johann Meſter, 70 J. Maurergeſell Johann Martin Rudolph, 62 J. Georg Guſtav Michelſohn, im 2 J. 2 todtgeb. Kinder. — Auf dem Armenkirchhof wurden vom 26. Febr. bis zum 19. März 43 Leichen begraben.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 14. Donnerstag den 6. April 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Topographie des Rigaschen Hafens.

Zum richtigen Verständniß der in unseren öffentlichen Blättern oft wiederkehrenden Hafen- und Seeberichte aus Bolderaa möchten vielleicht manchem unserer Leser einige Erläuterungen der in denselben gewöhnlich gebrauchten Lokalbestimmungen und eigenthümlichen Ausdrücke nicht ganz unwillkommen sein.

Wenn die Schiffe, aus der offenen Ostsee um Domesnees herum oder aus dem, die Insel Moon von der ehstländischen Küste trennenden sogenannten Moonsund kommend, sich dem südöstlichen Ende unseres, zwischen der livländischen und der kurländischen Küste eingesackten Rigaschen Meerbusens so weit genähert haben, daß sie, Bolderaa in Sicht, einen festen Ankergrund finden können, so sagt man: sie befinden sich auf der Rhede. Gewöhnlich von dem alten Worte „raiden" vorbereiten, in Bereitschaft setzen abgeleitet und mit dem französischen rade und dem englischen roads verwandt, mag Rhede wohl ursprünglich überhaupt die Oertlichkeit eines Hafens bezeichnet haben, wo sich die Schiffe zur Seereise fertig machten, gleichwie noch jetzt der Ausrüster eines Schiffes Rheder heißt; gegenwärtig indessen braucht man in der Seemannssprache den Ausdruck Rhede nur von den in der Nähe der Seeküsten befindlichen Ankerplätzen und unterscheidet in dieser Beziehung offene und geschlossene Rheden, welche letzten den Schiffen zugleich Schutz gegen Winde gewähren. Unsere Rhede vor Dünamünde gehört zu den sogenannten „offenen" und liegen die Schiffe bei heftigen Stürmen dort keinesweges schon gesichert. Das Brechen und Losreißen der Ankerketten gehört dort grade nicht zu den seltenen Erscheinungen. Eben aus diesem Grunde suchen denn auch bei schwerem Wet-

ter und wenn die Einfahrt in den Hafen wegen hochgehender Brandung nicht zu ermöglichen ist, die Schiffe vor unserem Hafen die offene See zu halten, indem sie vor der Rhede kreuzen.

Um nämlich in den Hafen von Bolderaa gelangen zu können, muß nothwendig erst die Barre passirt werden, das ist die circa 1 Werst breite Sandbank, welche sich längs unserer Küste hinzieht und das freie Einlaufen in den Hafen verhindert. Unter gewöhnlichen Umständen pflegt daher der Schiffer, so wie er auf der Rhede angekommen ist, die Lootsenflagge, d. h. die Flagge am Vormasttop, aufzuziehen, als Signal, daß er, um in den Hafen gebracht zu werden, einen des Fahrwassers kundigen Steuerer an Bord seines Schiffes begehrt. In jedem Frühjahr verlegen sich bekanntlich in Folge des Eisganges der Düna die Sandbänke und Untiefen im Fahrwasser mehr oder weniger. In Veranlassung dessen wird jährlich bald nach Beendigung des Eisganges eine Vermessung des Flusses von der Stadt ab bis hinunter nach Bolderaa und weiter bis in die See hinein oder bis zur Rhede vorgenommen, was man mit dem Ausdruck Peilen oder Peilung des Fahrwassers bezeichnet. Die dadurch ermittelte Richtung des eigentlichen Rinnsaals oder tiefsten Dünabettes wird durch besondere Zeichen oder Baaken abgesteckt, welche beweglich an Felsstücken, die auf den Grund gesenkt werden, befestigt sind und im Flusse einerseits aus schwarzen Stangen mit schwarzen Lappen, andererseits aus weißen Stangen, am Eingang des Hafens aber einerseits aus roth, andererseits aus schwarz angestrichenen Tonnen bestehen. In dem so abgesteckten Fahrwasser müssen sich die Schiffe halten, um ohne Fährlichkeit, wenn es anders ihr Tiefgang überhaupt gestattet, in den Hafen und herauf bis zur Stadt gelangen zu können. Die dieses Fahrwassers kundigen Leute sind die sogenannten Lootsen, deren Namen man gewöhnlich von lothen abzuleiten pflegt, weil die Tiefe des Fahrwassers durch Senkung des Lothes ermittelt wird, der aber mit mehr Wahrscheinlichkeit mit dem Worte „Leiten" zusammenhängt, wie denn im Althochdeutschen ein „lots" überhaupt einen Führer bezeichnet. Entsprechend dem englischen und dem französischen Sprachgebrauch nennt man auch wohl bei uns die Lootsen Piloten. (Forts. folgt.)

Die Verbindung des Stadtgrabens mit der Düna.

Schon Brotze bemerkt in seinem ersten Programm: „Rückblick in die Vergangenheit" bei Erwähnung des unter der Kaiserin Katharina II. angelegten und 1793 beendigten Kanals unterhalb der Karlspforte zur Verbindung der Düna mit dem Stadtgraben, eine andere Anlage aus schwedischer Zeit sei der neue Hafen gewesen, welcher die Stelle des Paradeplatzes und einen Theil des Platzes zwischen dem Schlosse und dem Gymnasium einnahm; später sei er verschüttet worden; ihn ersetze der erwähnte Kanal bei der Karlspforte zum Theil und werde der Stadt künftighin noch mehr Vortheil gewähren, wenn er durch eine unterwärts zwischen Stadt und Citadelle angebrachte Verbindung mit der Düna fließend gemacht werden sollte, denn durch diese Verbindung des Kanals mit der Düna, fügt Brotze in seinen handschriftlichen Zusätzen bei, werde der Stadtgraben, dessen stillstehendes Wasser jetzt leicht verschlamme und der Gesundheit nachtheilig werde, stets fließend erhalten werden und reines Wasser haben. Die Fahrzeuge, Schiffe und Hölzer, die im Kanal überwintert hätten oder die von unten herauf kämen, könnten hier ein- und ausgehen. Nur wäre der einzige Einwurf zu beantworten, daß bei Anschwellen des Stromes durch Winde aus der See das Wasser in den Stadtgraben dringen und vielleicht übertreten würde; allein der Eingang desselben könne ja eben so sicher verwahrt werden, wie der obere Eingang bei der Karlspforte. Seit Brotze diesen Wunsch ausgesprochen, sind über 50 Jahre verflossen; erst in der Gegenwart erfüllt sich derselbe, wenn auch in anderer Art, als es sich Brotze dachte. In Folge der Abtragung der Festungswerke und der Eindämmung des alten Stadtgrabens zu einem Kanal soll nunmehr auch an die Herstellung einer Verbindung zwischen dem Kanal und der Düna unterhalb des Schlosses gegangen werden und ist zur Vergebung der dabei nöthigen Arbeiten bereits ein Torg ausgeschrieben worden.

Ueber die Vorschläge zur Einführung des französischen Decimalsystems

in Rußland bringt das Journal de St. Pétersbourg Nr. 74 einige nähere Mittheilungen. Wie wir denselben entnehmen, wurde im Herbste 1859 der Herr Akademiker Kupfer auf Allerhöchsten Befehl nach England gesandt, um dem im Oktober desselben Jahres in Bradford zusammengetretenen internationalen Verein zur Einführung eines gleichförmigen Decimalsystems für Gewichte und Maße beizuwohnen. Dem bei seiner Rückkehr an den Herrn Minister abgestatteten Bericht über die Berathungen und Beschlüsse der Versammlung hat Herr Kupfer einige Betrachtungen über den Uebergangsmodus von dem jetzt in Rußland geltenden System zu dem französischen Decimalsystem angefügt. Denselben zufolge dürfte der Anfang zu dem Uebergange mit dem Münzsystem in der Art gemacht werden, daß man eine neue Münzeinheit festsetzte, nämlich den Rubel, welcher gleich einem Viertel des gegenwärtigen Rubels

wäre; außerdem müßten Goldmünzen, an Gewicht und Werth den franzöſiſchen 20, 10 und 5 Frankenſtücken gleich, zu 155, 310 und 620 Stück auf ein Kilogramm geprägt werden, die bei uns 20, 10 und 5 Rubel heißen würden. Der neue Rubel, an Werth unſerem gegenwärtigen Viertelrubel gleich, und Stücke von 2 und 5 Rubel, ſo wie von 50 und 20 Kopeken würden unſere Silbermünzen bilden; Kupfer ſollte, wie gegenwärtig, nur zur Scheidemünze verwandt werden. Das Reſultat dieſer Veränderung würde ſein, daß die Goldſtücke die wirkliche Münze bildeten und zum Saldiren aller Rechnungen über 20 Rubel dienten; die Silbermünze dagegen nur zur Ausgleichung und bei kleinen Käufen. Da ſie auf dieſe Weiſe nur Summen von geringerem Betrage repräſentirte, würde für ihren Gehalt die 72. Probe genügen.

In Betreff des Gewichtes bemerkt der Bericht, daß das neue ruſſiſche Pfund einem Kilogramme von 1000 Grammen gleich ſein und $2^1/_2$ gegenwärtige Pfunde enthalten würde. Daſſelbe wäre in 100 Solotnik und 1 Solotnik in 100 Partikeln zu theilen, ſo daß 1 Solotnik 10 Grammen und 1 Partikel oder $^1/_{100}$ Solotnik 10 Centigrammen gleichkämen. Die neue Tonne oder Schiffslaſt würde 1000 neue Pfund oder circa 6 gegenwärtige Berkowetz enthalten.

Für das Längenmaß würde die neue Saſhe gleich 2 Meter oder faſt 45 gegenwärtige Werſchock ſein. Sie würde getheilt werden in 2 Arſchin zu 10 Werſchock, zu 10 Partikeln. Die Arſchin entſpräche dem Meter oder $1^1/_2$ gegenwärtige Arſchin und 1 Werſchock wären gleich $2^1/_3$ gegenwärtige Werſchock.

Für die Hohlmaße würde die neue Osmina gleich einem Hektoliter ſein; $^1/_{10}$ Osmina (Wedro) zu 1 Dekaliter; $^1/_{100}$ Osmina (Kruſchke oder Garnitz) zu 1 Liter; $^1/_{1000}$ Osmina (Tſcharke) zu 1 Deciliter.

Beim Ackermaß entſpräche die Deſſätine der Hectare, ebenſo die Werſt dem Kilometer und blieben alſo ziemlich gleich der gegenwärtigen Deſſätine oder der Werſt.

Die Kubikarſchin würde gleich einem Stere, 10 Kubikarſchin gleich 1 Dekaſtere ſein.

Zur Erleichterung der Einführung hat Herr Kupfer vorgeſchlagen, in St. Petersburg eine Centralfabrike für Herſtellung von Maßen und Gewichten einzurichten, von der aus ganz Rußland mit denſelben zu verſorgen wäre.

Zur Tagesgeſchichte.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 37). Am 6. März fand man in der Mosk. Vorſtadt in einer Schlammgrube den Leichnam der zur Stadt Riga verzeichneten, 35 Jahre alt geweſenen Stepanida Grigorjewa. — Im Laufe der 1. Hälfte des Märzmonats wurden in Riga geſtohlen: dem Fuhrmann Egliht eine Equipage nebſt 2 Pferden, werth 117 Rbl. und dem Kaufmann Blumberg 4 Uhren im Werth von 100 Rbl.

Laut Bericht aus Domesnees war am 31. März bei ablandigem Winde das Eis sehr weit vom Lande ab in die See getrieben, so daß der Rigasche Busen, dem Domesneesschen Grenzposten gegenüber, schnell davon befreit wurde. In Folge dessen werden denn auch bereits heute aus Bolderaa 5 Schiffe als im Ansegeln begriffen angemeldet.

Bolderaa, 6. April. Von den fünf Schiffen, die heute im Ansegeln waren, wollte ein Engländer (Name noch unbekannt) ohne Lootsen in den Hafen einlaufen, gerieth aber im Seegatt auf den Grund, woselbst das Schiff bis jetzt noch fest sitzt. Es werden Anstalten getroffen, dasselbe wieder flott zu machen.

Libau. Das Witte- und Hueckesche Waisenhaus „zur Wohlfahrt der Stadt Libau" entließ von seinen 33 Zöglingen während des letztverflossenen Jahres 1860 12 und nahm dagegen 10 neue auf. Die Einnahmen des Hauses hatten sich an Miethen (210) und Zinsen (10,339) auf 10,549 Rbl. belaufen. Die Ausgaben betrugen für Gehalte (1874), Pensionen an zwei Lehrerwittwen (400), Oekonomie (2878), Bekleidung (mit Aussteuer der entlassenen Zöglinge 1807), Medicamente (16), Schulbedürfnisse und Schriften für die Leihbibliothek (192), zusammen 7169 Rbl.; zu denen für Verwaltungsunkosten, Abgaben, Reparaturen u. s. w. noch 1180 Rbl. kommen; überhaupt also 8349 Rbl., was durchschnittlich pr. Zögling 253 Rbl. ausmacht. — Das Kapital der Anstalt vermehrte sich um 2200 Rbl. und betrug incl. Immobilien (1477), Mobilien (678), ult. 1860 225,934 Rbl. — Von Schiffen waren hieselbst bis zum 31. März 63 einkommend und 54 ausgehend passirt.

Reval. Neben dem bald seit zwei Jahren hier bestehenden ehstländischen Bezirks-Comité der Unterstützungskasse für evangel. Gemeinden in Rußland hat sich hier gegenwärtig auch ein Revalscher Bezirks-Comité constituirt, der am 6. März d. J. seine erste Sitzung hielt. Als Glieder des Comité's fungiren die Herren Dr. Gahlnbäck, Direktor, J. N. Ripke, A. Huyn, H. Neumann, E. F. Rosenfeldt, D. Nortmann, Kassirer und Th. Bunge.

Pernau, 30. März. Bei mittelmäßig hohem Wasserstande und scharfer Strömung setzte sich am 21. d. die Eisdecke unserer Pernau bei der Stadt in Bewegung und am 23. war der Strom frei von Eis, welches den folgenden Tag bei scharfem O.-N.-O.-Winde bis zur Rhede abtrieb. Bei angestellter Peilung ergab sich, daß die Wassertiefe auf der Bank sich um circa 6 Zoll verringert hatte. In der Audernschen und Uhlaschen Bucht steht das Eis noch fest und seewärts ist kein Wasser zu sehen. (Pern. Wochenbl.)

Miscellen.

Hände mit sechs Fingern und Füße mit sechs Zehen. Seit undenklicher Zeit existirt in Belgien eine Familie, deren weibliche Glieder seltsamer Weise sammt und sonders statt fünf Finger an jeder Hand sechs aufzuweisen haben, und ebenso statt fünf, an jedem Fuß sechs Zehen zählen. Aber weder Hände noch Füße erscheinen dadurch ungestaltet — es bedarf im Gegentheil eines scharfen Auges, um dieses sonderbare Naturspiel auf den ersten Blick

gewahr zu werden. Es ist immer der sogenannte kleine Finger und die kleine Zehe, welche doppelt vorhanden sind. — Die einzige und letzte Erbin dieses außergewöhnlichen Phänomens, Fräul. M . . ., macht gar kein Hehl aus diesem Ueberfluß, zeigt im Gegentheil sehr gern ihre wohlgestalteten Händchen und ihre feinbeschuhten allerliebsten Füßchen. Daß ihre Handschuh sechs Finger haben müssen, ist begreiflich und leicht zu bewerkstelligen; daß die Dame aber eine tüchtige Pianofortespielerin sei, dürfte weniger glaubwürdig erscheinen, ist aber nach Berichten von Augenzeugen der Fall.

Man bewahrt in der Familie genannter Dame das Portrait einer ihrer Urgroßmütter, gemalt von Rubens. Der berühmte Meister hat auf demselben mit genauester Treue erwähntes Naturspiel wiedergegeben. (Jahreszeiten.)

Als Warnung gegen die Modekrankheit der Crinolinen wird dem „Morgenblatt" aus London berichtet: In den letzten acht Wochen sind hier in London 12, schreibe zwölf Mädchen verbrannt, deren Anzug, durch den unvermeidlichen Reifrock in's Ungeheuerliche aufgeschwellt, sich an dem Kaminfeuer entzündet hatte; und einer mäßigen Schätzung nach haben über Hundert aus der nämlichen Ursache schmerzhafte Brandwunden davongetragen. Bei einer fashionabeln Abendgesellschaft, die vorige Woche in Belgravia (dem Quartier der „Welt par excellence") statt hatte, fing das Kleid eines der weiblichen Gäste Feuer, und im Nu standen acht Damen in Flammen. Zwei dieser Opfer der Crinoline liegen hoffnungslos darnieder und die übrigen werden auf Lebenszeit entstellt bleiben. In England, wo bei den offenen Kaminen die Gefahr allerdings größer ist, als in Deutschland, sind nach den Forschungen eines Arztes seit der Einführung der Reifröcke schon 180 Mädchen und Frauen durch diese Tracht dem Feuertod überliefert worden. Aber freilich zu keiner Zeit waren derartige Unglücksfälle so häufig, wie gegenwärtig. Beiläufig noch die Bemerkung, daß die Mode der Crinoline gewiß eine recht angemessene, wenn es darauf ankommt, in den Salons und auf den Promenaden den Reichthum und die Fülle der Kleiderstoffe und den Geschmack in seiner Auswahl und Verwendung zu entfalten, aber für den häuslichen Bedarf, auf gedrängten Wegen und schmalen Trottoirs scheint diese Mode mindestens verfehlt; unschön wird sie gradezu, wenn das Kleid selbst nur von höchst einfachem oder gar abgetragenem Stoff ist und dabei der Fülle so sehr entbehrt, daß von einem Faltenwurf nicht mehr die Rede sein kann, sondern sich dasselbe gespannt um den Reifrock zieht.

„Berlin im Jahre 1860", unter diesem Titel ist vor Kurzem in Berlin wieder eine neue Local-Burleske von Salingré und Belly zur Aufführung gekommen. Die „Europa" bemerkt in dieser Veranlassung: Dieselbe ist nicht unwichtig, weil sie eine fremde Sitte bei uns einzubürgern sucht. Bekanntlich geben nämlich die Vaudeville-Theater in Paris Jahr aus Jahr ein eine

ſogenannte „Revue" der hervorragendſten Erſcheinungen und Begebenheiten, die bald mit mehr, bald mit weniger Witz beleuchtet und beſpottet werden, alſo eine Art von theatraliſchem Kladderadatſch. In ähnlicher Weiſe haben es jene beiden Verfaſſer verſucht, Berliner Zuſtände des Jahres 1860 von der Bühne herab zu illuſtriren. Gerade die Herbeiziehung der intereſſanteſten Ereigniſſe wagten ſie aber nicht, ſondern begnügten ſich, ſtatt in die Tiefe zu gehen, nur an der Oberfläche zu ſchöpfen. Die Schillerlotterie, die Kunſtausſtellung, der Kampf zwiſchen Artot- und Trebelli-Enthuſiaſten, der Circus mit dem Unverbrennlichen, der Hoffſche Malzextract und der Mantelzerſchneider bilden ſonach den beſchränkten Kreis ihrer Satyre, innerhalb deſſen ſie ſich faſt durchgängig mit mehr Behagen, als Witz zu bewegen wiſſen.

Piſtolen-Camera. Für photographiſche Aufnahmen hat Skaife in London einen Apparat conſtruirt, der eine große Lichtſtärke beſitzt und an Schärfe und Feinheit ausgezeichnet iſt. Das Inſtrument iſt aus Meſſing, 3 Zoll lang und 1½ Zoll breit und kann während des Belichtens wie eine Taſchenpiſtole in der Hand gehalten und losgedrückt werden. Die Camera beſteht aus drei Theilen: Vorſatz, Objectiv und Caſſette. Der Vorſatz iſt mit einem ſinnreichen Mechanismus verſehen, um das Objectiv durch Abdrücken eines Stiftes augenblicklich zu öffnen und zu ſchließen. Dies ſoll ſo raſch geſchehen, daß man kaum bei aufmerkſamer Beobachtung auf dem matten Glaſe ein Bild erkennen kann. Alles iſt Miniatur; die Linſe hat einen Durchmeſſer von 12 Linien, die aufgenommenen Portraits von ⅝ Zoll. Die Bilder macht Herr Skaife auf rothem oder blauem Glaſe; ſie ſind in Form von Steinen geſchnitten, die zu Ringen gefaßt werden können. Das Inſtrument arbeitet mit ſolcher Schärfe, daß es die erſte Seite der „Times", auf ein Plättchen von ⅜ zu ½ Zoll reducirt darſtellt, und dennoch unter einem Mikroskop die ganze Schrift wie jeder einzelne Buchſtabe zu erkennen ſind.

Photographiſche Stammbuchblätter. Wie in Paris lebt jetzt auch in Wien das längſt verſchollene Stammbuch in neuer Geſtalt auf, um ſeine Blätter mit photographiſchen Bildniſſen zu füllen. Man erhält ſein Bild in hübſcher Ausführung vom Photographen für 2 Fl. 50 Kr. bis 3 Fl. Oeſtr. W. das halbe Dutzend. Ein allerdings ſehr mäßiger Preis, da das einzelne Blatt auf dieſe Weiſe nur c. 30 Kop. S. zu ſtehen kommt.

Getaufte.

Petri-Kirche: Auguſte Marie Neeſe. Eugen Karl Keßler. Wilhelmine Luiſe Krumpholz. Karl Chriſtian Wegner. Karl Auguſt Martin Katzen. Johanna Henriette Michaelis. Karl Guſtav

Oscar Hagrell. — Dom-Kirche: Katharina Elisabeth Schmidt. — Gertrud-Kirche: Christine Kahrklin. Alex. Paul Herrmann. Johann Fritz Ohrmann. Andreas Eduard Kruhms. Anna Petersohn. Amalie Pauline Uttendorf. Johann Paikin. Johann Sallin. Heinrich Wilh. Sunkis. Anna Luise Rosenberg. — Johannis-Kirche: Johann Theodor Erichson. Andrei Blusse. Heinrich Birkenfeldt. Oscar Freymann. Johann Ohsol. Emil Michael Strauch. Bernhardine Leontine Angelika Rothberg. Friedrich Peter Berg. — Martins-Kirche: Marie Marg. Krey. Eva Gertrud Wilh. Unterkircher. Marg. Emilie Kröger. Peter Sarmulinsch.

Begrabene.

Petri-Kirche: Handlungsmakler Ludwig Suhl, 78 J. Julie Anna Gertrud Lamprecht, geb. Thau, 74. J. Constantin Eiche, im 2. J. Charlotte Buchholtz, im 2. J. — Gertrud-Kirche: Gottlieb Fischer, im 4. J. Kath. Juliane Wolff, 48 J. Johann Legsdin, 4 M. Wittwe Helene Charl. Kotzer, geb. Edler, 76 J. Sophie Dor. Bargmann, 5 M. Hausbesitzer Karl Gottlieb Rautenberg, 69 J. — Johannis-Kirche: Thorensberg: Arbeiters-Wittwe Anne Gertrude Kruhming, 75 J. Henriette Kollberg, im 2. J. Emilie Leberecht, 6 W. Emilie Kolberg, 10 J. Arbeitsmann Krischjahn Georg Stein, 53 J. Arbeitersfrau Elise Kath. Birk, geb. Dalbing, 55 J. Schuhmachermeister Johann Schmidtke, 76 J. Arbeiter Jakob Gotthard Salmin, 48 J. — Lämmerberg: Christian Pukke, 9 M. Martin Weiß, 97 J. — Reformirte Kirche: Maurer Friedrich Wilhelm Krause, 36 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Postmeister in der Bolderaa, Titulär-Rath Otto August Immanuel Rosenberger mit Katharina Johanna Mossin. Johann Friedrich Vollert mit Amalie Budrig, geb. Perkums. — Gertrud-Kirche: Schuhmacher Jakob Woldemar Lösch mit der Wittwe Dorothea Charlotte Ohrberg, geb. Reinsohn. Zimmermann Ernst Heinrich Opitz mit Anna Dor. Neumann, geb. Bronowsky. Gärtner Friedrich Petersohn mit der Wittwe Anna Charl. Nienkirch, geb. Haffenbach. Malergehülfe Otto Peter Zieper mit der Wittwe Dor. Wilh. Adler, geb. Freiberg. — Johannis-Kirche: Diener Johann Rastenberg mit Juliane Busch. Gärtner Tohm Andrei Rosenbach mit Julie Kekkar, geb. Reichmann. Kutscher Peter Libbert mit Marrlihse Kaiberg. — Martins-Kirche: Maschinenbauer Georg Marks mit Julie Karoline Marie Lobenstein.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zu № 14
der Rigaschen Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. April 1861.

Ueber die Zustände der Rigaer Bühne.

(Eingesandt.)

(Bereits medio März niedergeschrieben. Umstände haben den Abdruck bis jetzt verzögert.)

Ein Aufsatz in Nr. 50 der Rigaschen Zeitung hat über den zerrütteten Zustand der Rigaer Bühne und den immer deutlicher werdenden Verfall derselben im Allgemeinen gesprochen und die Grundursachen für beide in dem ungenügenden Theaterpersonal, so wie in der unzulänglichen Directionsführung mit ihrem Sparsystem nachzuweisen gesucht. Gegenwärtiges beabsichtigt, die Zustände der Rigaer Bühne mehr im Einzelnen zu beleuchten und einige Streiflichter nicht nur auf die Oper, — von der kein Tamino singen wird: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön!", sondern auch auf das Schauspiel fallen zu lassen, das dem zum Kampfe eilenden Ritter im „Robert der Teufel" zu vergleichen wäre, den Alle für Robert halten und der doch nur ein Augenblendwerk ist, wie die Aufführung des Lustspiels „Anna-Lise" dies deutlich gezeigt und zugleich den Beweis geliefert hat, in welch ungenügendem Zustande sich unsere Bühne befindet, und wie die Oberleitung derselben weder die Kraft, noch den Willen besitzt, den vielfachen Mängeln Abhülfe zu geben. Weit davon entfernt, eine Kritik der einzelnen Kräfte liefern zu wollen, soll hier nur einfach angedeutet werden, wie sowohl Oper als Schauspiel, und jene mehr als dieses, den berechtigten Anforderungen des Rigaer Theaterpublikums nicht genügen können und zwar aus folgenden Gründen.

Die Untauglichkeit unserer Oper im Allgemeinen ist schon oft, und jetzt, wo die Giftmischerin Lucretia Borgia uns den Geschmack an derselben für lange verbittert hat, der Gegenstand öffentlicher Klage gewesen; weshalb wir uns auch veranlaßt fühlen, dieselbe einer speciellen Beleuchtung zu unterziehen. Beginnen wir zuerst mit dem jetzt nur aus 24 Gliedern bestehenden Orchester.

In früheren Jahren bis zu der Zeit als Herr Thomé, rühmlichen Andenkens, die Direction übernahm, von wo an der sichtbare Verfall unserer Bühne datirt, der unter dem derzeitigen Regime mit Riesenschritten unaufhaltsam weiterschreitet, zählten wir im Orchester zwei erste, eine zweite Geige, ein Cello, einen Contrabaß und zuletzt auch eine Harfe mehr als jetzt; denn nach dem beliebten Sparsystem sind aus vier ersten Geigen zwei, aus zwei Cello's und Contrabässen je eins geworden und die Harfe ist ganz verdrängt. Wir fragen nun Jeden, der vom Orchester und namentlich von der Oper

nur etwas verſteht, oder von Mutter Natur mit muſikaliſchem Gehör beſchenkt wurde, welchen traurigen Effect ein Orcheſter hervorrufen muß, das an und für ſich ſchon nicht genügend mit Streichinſtrumenten bedacht war, wenn die urſprüngliche und nicht zu entbehrende Anzahl von Streichinſtrumenten um die Hälfte vermindert worden iſt?! Wer, wenn auch nicht Sachkenner, ſollte die wundervolle Wirkung nicht erkannt und empfunden haben, die gerade durch Streichinſtrumente, falls dieſe nur halbweges in genügender Zahl vertreten ſind, hervorgerufen wird und wie gerade in dieſen Inſtrumenten der eigentliche Reichthum und Werth des Orcheſters, wie das Feuer im Diamant verborgen liegt. Nicht durch das Forciren der Inſtrumente, das die Gleichmäßigkeit des Tones ſtört, ſondern durch das richtige Verhältniß, in welchem die Streich- und Blasinſtrumente zu einander ſtehen, wird jene große und erhabene Wirkung erzielt, welche die Muſik auf den Zuhörer ausübt. Bei unſerer Oper iſt die Wirkung eine andere. Unbeſchadet unſerer tüchtigen und anerkannten Orcheſtermuſiker, können wir nicht umhin, hier unumwunden auszuſprechen, daß wir ein ſo mangelhaftes, den hieſigen Anſprüchen ſo wenig genügendes Orcheſter, als wir jetzt im Theater finden, noch nicht beſeſſen haben. Was das ausübende Sängerperſonal betrifft, ſo können wir, ohne ungerecht zu ſein, nicht unerwähnt laſſen, daß wir einzelne tüchtige, den Anforderungen einer Provinzial-Bühne entſprechende Kräfte beſitzen; aber ſo wenig drei Noten eine Partitur, eben ſo wenig machen drei Sänger einen Opernkörper und hier ließe ſich eclatant nachweiſen, wie wenig die jetzige Direction es verſteht, mit richtiger Oeconomie Haus zu halten.

Wir haben effectiv keine erſte dramatiſche Sängerin. Für dieſes Fach hat die Direction eine Dame engagirt, welche die Bühne noch nie betreten hatte, ſondern aus der Geſangesſchule der Frau Cornet in Hamburg gegen ein billiges Honorar für unſere Bühne, die der Direction ganz dazu geeignet ſchien, die Schulerfahrungen der jungen Künſtlerin practiſch in Ausführung bringen zu laſſen, gewonnen und dem Publikum, das ſo oft durch lobredneriſche Theateranzeigen getäuſcht wird, als vom Stadttheater zu Hamburg kommend annoncirt wurde. Dadurch aber, daß es ſich nur zu bald herausſtellte, wie dieſe Geſangesſchülerin, ſelbſt bei der mildeſten Kritik, ſich als völlig ungenügend erwies, eine andere dramatiſche Sängerin aber nicht vorhanden war, wurde die Aufführung großer Opern gleich von vornherein verfehlt, ſpäter ſogar unmöglich, und mußte ſomit das beliebteſte Operngenre von unſerem Opernrepertoir ganz und gar verſchwinden. Eine Stellvertreterin konnte unſere Opernſoubrette in keinem Falle werden; obgleich routinirt, fehlt es derſelben doch an Anmuth und Weichheit des Tones, auch läßt die Sprödigkeit ihrer Stimme es nie zu einem eigentlichen Genuß kommen, ein Vorwurf, der ihren anderweitigen künſtleriſchen Leiſtungen ſonſt nicht gemacht werden darf. — Unſer Opern-Chor — wer ſollte bei faſt allen hieſigen Opernaufführungen nicht heiß und innig gewünſcht haben, die Opern möchten ohne Chor componirt ſein? Im Chor, ganz wie im Orcheſter, fehlt es an der genügenden Zahl Stimmen und dadurch, daß hier wie

dort eine kleine Zahl ſich übermäßig anſtrengen muß, wird wohl viel Spectakel gemacht, aber alle Harmonie geſtört und nie der beabſichtigte Erfolg erzielt. Wie wäre dies auch mit höchſtens 9 bis 10 Männer- und eben ſo viel Frauenſtimmen möglich, von denen vielleicht noch eine gewiſſe Zahl, ſei es durch Stimmmangel, ſei es dadurch, daß ſie ihren Part nicht vollſtändig einſtudirt haben, an der thatkräftigen Mitwirkung behindert werden. Die durch das Sparſyſtem nothwendig bedingte Unzulänglichkeit der Oper liefert aber im Allgemeinen den Beweis, daß die Direction bei aller Oekonomie ihren Vortheil doch nicht zu wahren verſteht; denn durch die ſowohl quantitativ als auch qualitativ unzureichend engagirten Orcheſter- und Geſangeskräfte wirft die Direction den Gehalt der wenigen tüchtigen Opernmitglieder zum Fenſter hinaus und erſtickt in jedem Muſikfreunde das Verlangen nach einer Oper. Wer ſollte in den letzten drei Jahren ein ſolches Verlangen wohl auch genährt haben, gewiß Niemand, wenn nicht gerade eine Operncelebrität als Gaſt die hieſige Bühne betrat. Mit eigenen Mitteln wurde in der angeführten Zeit etwas Leidliches doch nur ſelten geleiſtet, dem Publikum der Genuß an der Oper aber zur Genüge verleidet.

Um etwas beſſer, als mit der Oper, ſteht es mit dem Schauſpiel; obgleich Vieles, was an jener zu rügen iſt, auch bei dieſem ſeine vollſtändige Anwendung findet. Gehen wir zuerſt das Schauſpielerperſonal durch und ſehen wir, in wie weit die erforderlichen Rollenfächer beſetzt ſind. Unter dem Damenperſonal — mit Inbegriff der Frau v. Witte — beſitzen wir vier genügende Darſtellerinnen: Frau v. Witte für das Fach der hochtragiſchen Mütterrollen; Frau Ellenberger für daſſelbe Fach und außerdem für feinkomiſche Charakterrollen ſehr verwendbar; Fräul. Geiſtinger als muntere Liebhaberin und beſonders als Soubrette und Fräul. Dettmer als jugendlich-ſentimentale Liebhaberin. Mit dieſen vier glauben wir Alle genannt zu haben, die nennenswerth ſind. Wo bleibt da aber unſere erſte Heroine und jugendliche Anſtandsdame; wo die Möglichkeit, „Emilia Galotti", „Kabale und Liebe" und alle die ſchönen Dichtungen der großen Dramatiker zu geben, die ſeit Jahren in der Theaterbibliothek unangetaſtet in Staub und Moder ruhen? Nein, ſolche Stücke, wie die vorgenannten, können bei uns nicht zur Aufführung kommen; denn unmöglich kann Frau v. Witte uns noch als Orſina oder Lady Milfort zu ergötzen meinen, nachdem ſie mit ihrer Prinzeſſin Eboli die bittere Ueberzeugung, meinen wir, gewonnen, daß hier für ſie tempi passati! Oder glaubt die Direction, durch zwei oder drei ungenügende Liebhaberinnen den Ausfall einer erſten erſetzen zu können? Wir haben bei Gelegenheit der Aufführung von „Philippine Welſer" geſehen, daß ſolche Experimente in Riga ſich doch nicht oft wiederholen laſſen.

In unſerem Herrenperſonal beſitzen wir zwei ausreichende erſte Liebhaber: Herrn Jürgan und Herrn Ellmenreich, aber der Repräſentant für Bonvivants und Charakterrollen fehlt, wie ein engagirter erſter Intriguant; denn Herr Weilenbeck iſt nur Gaſt, was uns, aufrichtig geſtanden, ſehr lieb; bis zu ſeiner Ankunft, alſo bei-

nahe sechs Monate, fehlte unserer Bühne dieses Fach ganz. Für Heldenväter und für in dies Fach schlagende Charakterrollen fehlt uns ebenmäßig ein genügender Darsteller; denn so lieb uns Herr Darnaut im bürgerlichen Schau- und Trauerspiel auch ist, so wenig können wir uns mit seinem König Philipp, König in Hamlet, seinem Richelieu ꝛc. befreunden. Wir besitzen, wenn wir bescheidene Anforderungen stellen, zwei genügende Komiker, aber uns mangelt ein zweiter Liebhaber. Die Aufführung des „Fiesko" wurde nur dadurch ermöglicht, daß Herr Ditt als Gast den Verina, Herr Frei den Muley Hassan übernahm. Größere Dramen von Shakespeare oder Schiller in Scene zu setzen, muß selbst bei solcher Aushülfe und auch, wie oft geschehen, mit Hinzuziehung des männlichen Theils der Opernkräfte der Direction, die sich sonst leicht zu helfen und einzurichten weiß, doch als ein Wagniß erscheinen, das Riga's langmüthiges Theaterpublikum in Harnisch und zu dem Entschlusse bringen könnte, die Tragödie mit dem ehemaligen Director Engelken neu in Scene zu setzen. Das klassische Lustspiel hat sich wie alles Klassische auf unserem Theater nicht finden lassen und kann es auch nicht, eben so wenig als Lessings „Nathan", oder „Minna von Barnhelm" noch Scribe's „Glas Wasser" u. a. m. bei uns zur würdigen Aufführung kommen können, wo, wenn wir so sagen dürfen, der Schauhunger fortwährend mit neuen Possen und sonstigen Theatertrivialitäten gestillt und die Rigaer Bühne systematisch zu einem Verfall geführt wird, aus dem eine gänzliche Reform dieselbe nur erretten kann. Diese Reform muß bald, muß energisch eintreten und darf durch die Rücksicht nicht hinausgeschoben werden, daß unser Theater nach Ablauf der diesjährigen Saison nur auf ein Jahr vergeben wird; denn gerade dieses eine Jahr muß sowohl das Theaterpublikum, als auch die Direction auf den richtigen Standpunkt zurückbringen, sollen nicht die Mängel und Schwächen unserer gegenwärtigen Bühne in das neuerstehende Theatergebäude hinübergetragen werden. Der Geschmack des Theaterpublikums muß gehoben, gebildet, sein Maßstab der Kritik erweitert und unsere Bühne wieder eine Kunstanstalt, kein Geschäftsbureau werden, das sein Augenmerk mehr auf den Kassenrapport, als auf das Theaterrepertoir richtet. Und der Geist des Fortschrittes ist ein gar gewaltiger, der sich selbst durch Salomonis sieben Siegel nicht bannen, ungestraft keinen Rückschritt thun läßt; daher, meinen wir, ist die Dauer auch nur eines Jahres, für welche die Direction des Rigaer Stadttheaters zu vergeben ist, keineswegs zu kurz (noch erfahrungsmäßig zu unvortheilhaft), um den Wunsch nicht gerechtfertigt erscheinen zu lassen, es möge eine Directionsführung von dem geehrten Theater-Comité erwählt werden, welche Garantie für die gänzliche Reform unserer gesunkenen Bühne bietet und sich die Aufgabe stellt, den Schleier zu lüften, der bei uns das Bild der Thalia schon so lange verhüllt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Gedruckt bei W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 15. Donnerstag den 13. April 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 31. März 1861.

Die Versammlung gestattete dem engeren Kreise die Wahl der kleinen Kapitalien, aus denen der von der Bürger-Verbindung für die gemeinnützige Baugesellschaft gezeichnete Betrag von 2000 Rbl. gebildet werden soll, bis zum Herbst aufzuschieben, da früher keine Nothwendigkeit für eine Einzahlung eintritt. Der Herr Director trug darauf das Schreiben des Directoriums der Bürger-Verbindung an die Livl. Gouvernements-Regierung wegen Ablehnung der Errichtung eines Holzcomptoirs von Seiten der Gesellschaft vor, bei dem Bemerken, daß gleichzeitig das Rigasche Wettgericht über den Beschluß der Bürger-Verbindung in dieser Angelegenheit benachrichtigt worden. Sodann schlug der Herr Director vor und billigte die Versammlung, daß in Abänderung einer früheren desfalls getroffenen Bestimmung zuerst vom Directorium der Bürger-Verbindung ein Aufruf, dem Thierschutzverein beizutreten, bei gleichzeitigem Abdruck der Statuten erlassen, danach eine Generalversammlung der Mitglieder zur Wahl des Vorstandes berufen werde. Es meldeten sich darauf aus der Versammlung noch weitere Mitglieder zu dem genannten Verein. Der Herr Director theilte der Gesellschaft ferner mit, daß er im Auftrage des engeren Kreises einen Antrag auf eine feste Ordnung der Vorträge im Museum machen und über das Resultat der Versammlung im Directorium des Museums der Bürger-Verbindung Anzeige machen werde. — Die Versammlung sprach danach ihren Dank für das treue Wirken des verstorbenen Kassaführers der Waisenanstalt Stolterfoht durch allgemeines Aufstehen aus und beschloß dieselbe, das Rig. Waisengericht zu bitten,

den Kaſten mit der Kaſſe der Waiſenanſtalt in ſeinem Gewölbe bewahren zu wollen. Herr Kaufmann Theodor Angelbeck wurde ſodann von der Geſellſchaft zum Kaſſaführer genannter Anſtalt erwählt. Der Herr Director berichtete der Geſellſchaft hierauf über einen Verſuch, den er mit Herrn Dr. Merkel auf die Aufforderung des Herrn Kaufmanns Geertz mit einem von Meyner in Berlin präparirten Kraftbouillonpulver gemacht hatte, der im Ganzen befriedigend ausgefallen war. Nach Aufnahme des Herrn Dr. Waldhauer als ordentliches Mitglied wurde die Aufmerkſamkeit der Verſammlung durch einen Vortrag des Herrn Dr. Merkel über einen von ihm entworfenen Plan zu einer Sterbekaſſe gefeſſelt, über welchen Plan der Verfaſſer nächſtens dem Publikum eine weitere gefällige Mittheilung machen wird.

Die Inſel Dago.

(Морской Сборникъ. Februarheft).

Schifffahrt und Rhederei auf der Inſel Dago beſtehen ſeit ungefähr 80 Jahren und erreichten den höchſten Grad ihrer Blühte zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wo die Maßregeln, welche gegenwärtig auf der Inſel ſowohl dem Handel, als auch der Schifffahrt hinderlich ſind, noch nicht vorhanden waren. Zu jener Zeit genügten ein von der Regierung ernannter Controleur und 2 Zollaufſeher zur Erfüllung der Zollverpflichtungen und zur Verſchiffung hieſiger Producte, wie Getreide, Bauholz, Harz in's Ausland. Dank der Einfachheit dieſer Einrichtung, entwickelte ſich der Handel der Inſel Dago raſch, die Zahl ihrer Schiffe vermehrte ſich jährlich ſichtbar und das Volk fand in vortheilhaften Beſchäftigungen Belohnung für ſeine Mühen. Aber dieſe einfache, mit ſo wenig Koſten verbundene Zollordnung ward in den letzten Jahren der Regierung Katharina's II. aufgehoben und durch die gegenwärtige umfangreiche Zollbehörde in Hapſal erſetzt, wo bis dahin ebenfalls nur ein Controleur mit 2 Zollaufſehern beſtanden hatten. Die Folge der neuen Einrichtung war, — zuerſt ein ſchnelles Abnehmen, dann aber bald darauf ein gänzliches Aufhören des Handels in Hapſal. Daſſelbe wäre auch unvermeidlich in Dago geſchehen, wenn die Lage dieſer Inſel die Einwohner nicht unwill-

kührlich genöthigt hätte, ſich auch in der Folge mit der Rhederei zu beſchäftigen.

Nach der neuen Verordnung war ein Zollbeamter verpflichtet, jedes Mal 50 Werſt aus Hapſal hinzufahren, wenn ein Schiff ankam oder abfuhr, um bei dem Einladen und Ausladen gegenwärtig zu ſein und die Papiere nach Hapſal zu befördern, von wo dieſelben ſchließlich an die Hingehörigkeit ausgefertigt wurden. Oft ereignete es ſich jedoch, daß wenn im Herbſte die Paſſage über die Meerenge nicht ſtattfinden konnte, die zur Abfahrt geladenen und fertigen Schiffe, weil ſie ihre Papiere zu ſpät erhielten, im Hafen überwintern mußten.

Alle Bitten um Abänderung dieſer hinderlichen Verordnung blieben bis zum Jahre 1851 ohne Erfolg. In dieſem Jahre wurde die Tamoſchna in Hapſal aufgehoben und Zoll-Saſtaven daſelbſt, wie in Werder und auf Dago, errichtet. Indeſſen ward nur den beiden erſtgenannten Saſtaven das Recht ertheilt, Schiffe in's Ausland ab- und von dort einzulaſſen; der Saſtava auf Dago aber blieb, aus Furcht vor Contrebande, dies gleiche Recht verſagt *). Wenn früher die Abfertigung der Schiffe in's Ausland mit Unbequemlichkeiten und Weitläufigkeiten aller Art verbunden war, ſo iſt dieſelbe gegenwärtig, nach Aufhebung der Tamoſchna in Hapſal, noch weit ſchwieriger, da es jetzt dazu jedes Mal einer beſonderen Erlaubniß aus Petersburg ſelbſt bedarf.

Dieſe die Inſel Dago ausſchließende und für ſie drückende Maßregel erſchien um ſo auffallender, als bis hiezu kein Beiſpiel einer Klage wegen geſetzwidrigen Handels der Inſel vorlag. Im Gegentheil beobachteten die Schiffe pünktlich und genau alle Vorſchriften und erfüllten ihre Obliegenheiten, ohne den engen Kreis der ihnen im beſcheidenen Maße gegebenen Freiheit zu überſchreiten. Aber auch dieſes beſcheidene Maß der Freiheit verringerte ſich jährlich, gelangte endlich dahin, daß gegenwärtig die Bewohner der Inſel factiſch von ihrer Kreisſtadt Hapſal abgeſchnitten ſind. Die Küſtenfahrer, welche bis hiezu die Ueberfahrt zwiſchen Dago und Hap-

*) Eben dieſe Furcht war die Urſache, daß das Project, auf der Inſel Dago eine Lootſenſtation zu errichten, nicht zu Stande kam. (M. Cō. 1859 Nr. 2. S. 214.)

ſal unterhielten, ſind jetzt den großen Schiffen weiter Fahrt gleichgeſtellt und müſſen deshalb, wenn ſie von der Inſel nach ihrer Kreisſtadt fahren, die Zoll-Saſtava ſowohl in Hapſal als in Dago paſſiren, und ſich allen den Zollformalitäten unterwerfen, denen große Seeſchiffe unterliegen. — Die Paſſagiere und ihr Gepäck müſſen in die Schiffsliſten eingetragen werden. Ein kranker Bauer, der die Hülfe des Kreisarztes in Anſpruch nehmen will, ein Beamter, der die Abgaben der Rentei abliefern will, oder Perſonen, welche von Behörden in Geſchäften verlangt werden, — Niemand darf die Inſel verlaſſen, wenn er nicht rechtzeitig von der Zoll-Saſtava eine Beſcheinigung genommen hat und ſich nicht im Frachtbriefe des Schiffes verzeichnet findet. Eine einzige Ausnahme machen diejenigen, welche ſich entſchließen, die Ueberfahrt in einem kleinen Boote ohne Verdeck zu machen, indem es derartigen Fahrzeugen noch erlaubt iſt, Paſſagiere ohne Controle an einem beliebigen Orte auszuſetzen, nur nicht in Häfen, in welchen ſich Zollbeamte befinden.

In den letzten 27 Jahren ſind auf den Werften in Trefenhof und Haſenholm 76 Seeſchiffe erbaut, ſowohl auf hieſige, als auch auf ausländiſche Beſtellung, und man kann dreiſt behaupten, daß dieſe Schiffe durch Dauerhaftigkeit, Eigenſchaften und Schönheit allen Anſprüchen der Käufer entſprachen. Alle Schiffe, welche im letzten Kriege vom Feinde vernichtet wurden, ſind durch neue erſetzt, welche jährlich ausgerüſtet werden, um den alten Seeleuten Mittel zur Exiſtenz zu geben, ſo wie zur Bildung der jungen. Gegenwärtig beſitzt die Inſel Dago eine größere Anzahl Schiffe als Reval, während weder Hapſal, noch Werder ein einziges Schiff haben.

Die Schiffbeſitzer der Inſel hegen noch immer die Hoffnung, daß man ſich ihrer erbarmen werde und daß in Berückſichtigung ihrer Anſtrengungen und Aufopferungen Dago endlich mit Hapſal und Werder gleichgeſtellt werde, welche, ohne eigene Schiffe zu beſitzen und ohne der Schifffahrt Vortheil zu bringen, die Rechte von Seeſtädten genießen.

Sollte ſich dieſe Hoffnung nicht in kurzer Zeit verwirklichen, ſo geht die Rhederei der Inſel vollſtändig zu Grunde und die Beſitzer der Werfte werden genöthigt ſein, ihre Schiffbauer und Schiffbaumeiſter zu entlaſſen und die noch vorhandenen Schiffe zu verkaufen.

Zur Topographie des Rigaſchen Hafens.

(Fortſetzung.)

Ueber die zweckmäßigſte Einrichtung des Lootſenweſens ſind die Anſichten mehrfach getheilt. In Amerika, wo man überhaupt dem Zunft- und Privilegienweſen nicht hold iſt, beſteht auch der Stand der Lootſen als ein freier und kann ſich Jeder nach ſeiner Befähigung und Liebhaberei dieſem Berufe widmen. In den meiſten europäiſchen Staaten indeſſen, ſo viel oder ſo wenig man auch dort für die Wegräumung aller den Handel und die Gewerbe einengenden Schranken ſich ereifern mag, bilden die Lootſen entweder noch immer feſte Aemter oder bedürfen doch beſtimmter, nur nach überſtandener Prüfung ihnen ertheilter Erlaubnißſcheine, um als Lootſen fungiren zu können. Auch bei unſerem rigaſchen Hafen beſteht ein geſchloſſenes Lootſen-Amt, zu dem 60 Mitglieder gehören, und darf ihre Zahl nur im Fall beſonderer Nothwendigkeit und auf ſpecielle Verwendung des rigaſchen Börſen-Comité's temporär vermehrt werden. An der Spitze des Amtes ſteht der Aeltermann mit drei Beiſitzern; in ſeinen Dienſtobliegenheiten aber iſt daſſelbe der unmittelbaren Aufſicht des Bolderaaſchen Lootſenkommandeurs unterſtellt. Als beſonderes Abzeichen tragen die Lootſen am runden Hut ein Anker von weißem Metall. Die Mehrzahl der Lootſen wohnt entweder in Bolderaa ſelbſt oder am Fluſſe aufwärts längs des Poderaggeſchen Dammes und auf Kiepenholm. Während der Navigationszeit halten ſie ihre Deſour auf 3 verſchiedenen Punkten: 14 derſelben und 1 Aeltermann ſtehen am Ende des Fortkometendammes beim Leuchtthurm im dortigen Lootſenhauſe, 29 andere mit einem Aeltermann in Bolderaa beim Lootſenthurm und wieder 14 andere und ein Aeltermann oben bei der Stadt im Lootſenhauſe rechts außerhalb der Neupforte. Zu den auf dem Fortkometendamm dejourirenden Lootſen werden die erfahrenſten und tüchtigſten ausgewählt. Sie führen den Namen Seelootſen und haben das Geſchäft, die ankommenden Schiffe von der Rhede herein in den Hafen bis nach Bolderaa und ebenſo die abgehenden von Bolderaa auf die Rhede hinauszubringen. Das Heraufbringen der Schiffe von Bolderaa bis zur Stadt übernehmen die in Bolderaa ſtationirten Lootſen, ſo wie das Hinabbringen derſelben von der Stadt bis zur Bolderaa diejenigen, welche ihren Standpunkt bei der Stadt haben. Beide Partien führen den Namen der Flußlootſen. Für das Einbringen der Schiffe aus der See bis herauf zur Stadt und ebenſo umgekehrt beſteht eine beſtimmte Taxe, deren Skala ſich nach dem Tiefgange der Schiffe richtet und in folgender Weiſe ſteigt:

v. 1 bis 10	Fuß holl.	12	R. 50	K.	v. 1 bis 14	Fuß holl.	21 R. — K.
10½	„ „	13	„ 25	„	14½	„ „	22 „ 50 „
11	„ „	14	„ —	„	15	„ „	24 „ — „
11½	„ „	14	„ 75	„	15½	„ „	26 „ — „
12	„ „	15	„ 50	„	16	„ „	28 „ — „
12½	„ „	16	„ 75	„	16½	„ „	30 „ — „
13	„ „	18	„ —	„	17	„ „	32 „ — „
13½	„ „	19	„ 50	„			

Wie bei allen Häfen iſt auch bei dem unſrigen jeder Capitain eines ankommenden, wie eines abgehenden Schiffes zur Annahme eines Lootſen verpflichtet. Unterläßt er ſolches und verſucht ſelbſtſtändig in den Hafen einzuſegeln, ſo iſt er für allen daraus erwachſenden Schaden verantwortlich, es ſei denn, daß äußere Umſtände, d. h. weil er nicht mehr See halten kann, ihn nöthigen, den Hafen auch ohne Lootſen zu forciren. (Fortſetzung folgt.)

Herzliche Bitte aus Oſt-Sibirien um Hülfe für die Verwieſenen.

Geliebte Glaubensgenoſſen! Eine Menge ſchädlicher Glieder, den Abſchaum Eurer Geſellſchaft, ſtoßt Ihr alljährlich aus Eurer Mitte und macht uns mit ihnen ein unerbetenes Geſchenk. Kennt Ihr aber auch deren ferneres Schickſal? — Ununterbrochen, Tag für Tag, bei Regen und bei Sonnenſchein, bei Hitze und eiſiger Kälte ſchreiten ſie einher immer weiter und weiter, und lawinenartig wächſt der Zug durch neue Beſtandtheile, je näher er zu ſeinem Beſtimmungsorte gelangt. Ihre ärmliche Habe, Kranke, Weiber mit ihren hilfloſen Kindern, aus Liebe oder Nothwendigkeit folgend, bilden den Schluß. Neue Geſchlechter werden auf dem jahrelangen Wege geboren, andere kommen zur Ruhe, noch ehe ſie ihren nächſten Beſtimmungsort erreicht haben. Und die denſelben erreicht haben, was wird aus ihnen?

Bis vor wenigen Jahren wurden ſie auf einem Raume von vielen Tauſenden von Werſten zerſtreut, und gingen ſo im Laufe der Zeit rettungslos und ſpurlos in die überwiegende Maſſe Andersgläubiger und anders Redender unter.

Durch viele Bitten und Anſtrengung iſt es nun gelungen, in einer zum Landbau geeigneten Gegend im Minuſſinskiſchen Kreiſe des Jeniſſeiskiſchen Gouvernements ſeit 1857 bis jetzt etwas über 500 evangeliſch-lutheriſche Verwieſene aus den Oſtſeeprovinzen und aus Finnland zu ſammeln. — Dieſe Anſammlung iſt das einzige Mittel, wie auf dieſe unſere unglücklichen und beklagenswerthen Glaubensbrüder auch hier noch ſeelſorgeriſch gewirkt, und wie die über ſie verhängte Strafe der der übrigen Verſchickten gleich gemacht werden kann; denn bis jetzt verloren ſie ja mit der Verſetzung aus ihrer Heimath nicht nur dieſe, wie die Verſchickten Rußlands, ſondern zugleich auch ihre Mutterſprache, ihre Nationalität und ihre Kirche.

Dieſe Anſammlung der verſchickten Lutheraner in beſtimmten Colonieen iſt überhaupt die unbedingt nothwendige Vorbedingung zum fernern ſegensreichen Wirken unſerer Kirche an ihren verlorenen Kindern; denn wenn dieſe Unglücklichen, wie früher, in ganz Oſtſibirien, alſo auf einem Flächenraum von 150,000 Quadratmeilen zerſtreut werden, ſo iſt alle und jede Wirkſamkeit von Seiten der Kirche an ihnen zu einer reinen Unmöglichkeit geworden.

In den drei für unſere verſchickten Glaubensbrüder beſtimmten Colonieen wohnen in Werchne-Sujetuk die Finnen und einige Ehſten,

in Werchnaja-Bulanka ausſchließlich Ehſten und in Niſhnaja-Bulanka ausſchließlich Letten.

Vier der allmonatlich ankommenden Partien dieſer unſerer Glaubensbrüder haben uns im Laufe des letzten Jahres einen Zuwachs von 20—26 Menſchen, und unter dieſen mehrere Familienväter mit 3—5 Kindern gebracht. Faſt ausnahmslos befinden ſich dieſe Armen bei ihrer Ankunft in der elendeſten und hilfloſeſten Lage. Sie ſollen ſich anſiedeln, aber es fehlt ihnen an allem dazu Nothwendigen. So beſchränkt und ärmlich nun immer die erſte Anſiedelung geſchehen mag, ſo gehören doch verhältnißmäßig große Mittel dazu, um einen neuen Hausſtand zu gründen. Werkzeuge, Hausgeräthe, ein Pferd, eine Kuh — Alles muß hier auf's neue angeſchafft und erworben, ein Haus muß gebaut — und außerdem muß der Ertrag der erſten Ernte von den Meiſten 12—16 Monate erwartet werden. — Durch milde Beiträge, die uns theils aus Livland, Kurland, Ehſtland, theils aus Petersburg, Archangelsk, Kaſan, aus Beſſarabien und der Krimm zu Theil geworden ſind, iſt es bis hierzu möglich geweſen, 73 Familienväter je nach Bedürfniß mit 10—15 Rbl. S. zu unterſtützen. Außerdem haben auch diejenigen unſerer Glaubensbrüder, die in die Bergwerke verſchickt ſind, und deren Loos ein äußerſt elendes und beklagenswerthes iſt, ein jährliches Almoſen von 50 Kop. bis zu 2 Rbl. erhalten. — Aber unſere Mittel ſind jetzt erſchöpft, der junge Stamm der Colonieen iſt noch zu ſchwach, um ſich ſelbſtſtändig forthelfen zu können, noch viel weniger im Stande, den Neuankommenden Unterſtützung zu gewähren, kaum ein dürftiges Obdach. Im Winter ſind 10—20 Perſonen in eine kleine Behauſung eingepfercht, die nur aus einem einzigen Zimmerchen beſteht von ein paar Quadratfaden Flächenraum. In Folge davon iſt der Typhus in Werchne-Sujetuk ausgebrochen, und die kleine Colonie ſchwebt in Gefahr, entweder unterzugehen oder aufgelöſt zu werden. Die Mittel unſerer freien Gemeindeglieder hier ſelbſt, zuſammen etwa 200 Perſonen im ganzen öſtlichen Sibirien, ſind zu ſchwach, um viel und anhaltend helfen zu können. Daher richten wir vertrauensvoll unſere Bitte an Euch, unſere Glaubensgenoſſen in Livland, Ehſtland, Kurland und Finnland, Euren Glauben und chriſtliche Geſinnung zu bethätigen am Werke der Liebe gegen die verbannten Glaubensbrüder. Durch die Verbannung ſind dieſelben für Euch unſchädlich gemacht, durch die Verbannung erleiden ſie die Strafe theils eigener, theils aber auch fremder Schuld, denn — die Hand auf's Herz — ſind nicht Viele derſelben die Frucht Eurer geſellſchaftlichen Verhältniſſe? Wollt Ihr nicht zu ihrer Bekehrung mitwirken, zu ihrer Beſſerung, dem humanen Endzweck jeder Strafe, und ſo einen Theil Eurer mittelbaren oder unmittelbaren Schuld abtragen? Seid verſichert, Eure Gaben ſollen nicht an Unwürdige vergeudet, ſondern nach beſter menſchlicher Einſicht und Gewiſſenhaftigkeit verwendet werden, um den entarteten und aus Eurer Mitte ausgeſtoßenen Glaubensbrüdern die Mittel zu gewähren, durch Arbeit und Fleiß, durch Schule und Gottes Wort ihren Lebenswandel zu ändern, ſich zu nützlichen

Gliedern der menſchlichen Geſellſchaft heranzubilden und ſich des Brudernamens wieder würdig zu machen.

Zum Empfang und zur weitern Beförderung Eurer Liebesgaben werden Eure Ortsprediger hierdurch gebeten; Ihr könnt aber auch Eure Gaben gerade an den Kirchenrath der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zu Irkutzk (Adreſſe: Въ Совѣтъ Лютеранской Церкви въ Иркутскѣ) ſenden. Nochmals, verſchließet Eure Herzen nicht!

Die Mitglieder des Kirchenraths der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zu Irkutzk:

Hofrath Friedrich Sauer. Dr. Carl Kiehnaſt. Obriſt-Lieut. Joh. Schatz. Oberlehrer Theod. Göök. Dr. H. Weyrich. Paſtor C. Coßmann.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 6. April Abends kehrte Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürſt Suworow von St. Petersburg hierher zurück.

Conſulate. Das Exequatur haben erhalten: der Chevalier de Saint-Robert als franzöſiſcher Conſul in Odeſſa, Herr F. Kovatſewitſch als belgiſcher Conſul in Mariopol und Herr Saint-Vincent Lloyd als großbritanniſcher Conſul in Poti.

Miscellen.

Von den Mittheilungen und Nachrichten für die evang. Geiſtlichkeit Rußlands iſt ſo eben hieſelbſt das 2. Heft des 17. Bandes ausgegeben. Es bringt außer drei größeren Abhandlungen über liturgiſche Fragen viele Beiträge zur Literatur und Nachrichten, die auch für das allgemeine Publikum von Intereſſe ſein müſſen. Den letzten namentlich iſt die von uns oben gegebene „Bitte aus Irkutzk" entlehnt, die wir hoffentlich nicht unerhört gebracht haben werden.

Literäriſche Neuigkeiten der letzten Wochen, welche ſich der Beachtung empfehlen, ſind: Briefe des jungen Börne an Henriette Herz. Leipzig, F. A. Brockhaus. — Sagen aus Hapſal, der Wiek, Oeſel und Runö. Geſammelt und erläutert von C. Rußwurm. Reval, Kluge. — Juliane von Krüdener. Ein Zeitbild von Amely Bölte. 1. Abtheilung: Frau von Krüdener als Weltdame. 3 Bände. Berlin. O. Janke. — Tagebuch-Blätter von F. W. Hackländer. 2 Bände. Stuttgart, 1861. — Vanitas. Ein Roman in ſechs Büchern von Karl Frenzel. 3 Bände. Hannover, C. Rümpler.

Punch in neuer Auflage. Die Eigenthümer des Londoner „Punch" haben den Entſchluß gefaßt, die bisherigen Jahrgänge dieſes Blattes in einer neuen billigen Auflage erſcheinen zu laſſen. Der erſte Band iſt bereits erſchienen. Das ganze Werk wird 20 Bände umfaſſen, im Jahre 1864 beendet ſein und nur zehn Pfund

Sterl. koſten. Für die Kulturgeſchichte der Neuzeit, namentlich Englands, iſt der „Punch" von außerordentlicher Wichtigkeit.

Der Theaterbeſuch für Kinder. Die ſeit einer Reihe von Jahren als Verfaſſerin vieler ſehr anſprechender Romane und Novellen bekannte Fanny Lewald hat ſo eben als erſte Abtheilung ihres neueſten Werkes: „Meine Lebensgeſchichte" zwei Bändchen unter dem beſonderen Titel: „Im Vaterhauſe. Berlin. O. Janke" erſcheinen laſſen, die ſich durch eine Menge ſinniger Auffaſſungen und treffender Bemerkungen über Erziehung in Veranlaſſung der Schilderung ihres Kinder- und Schülerlebens als beſonders leſenswerth empfehlen. Zum Beleg deſſen ſtehe hier was die Verfaſſerin Band 1 S. 206 und 7 über die Betheiligung der Kinder am Theaterbeſuch bemerkt. „Zauberopern, wie das Aſchenbrödel, der Freiſchütz, das alte Donauweibchen und ſelbſt die Zauberflöte, Stücke, wie der Verſchwender von Raimund, machen einen durchaus guten und reinen Eindruck auf Kinder, und ihnen in jedem Winter ein oder ein Paar ſolcher Eindrücke zu bereiten, iſt gewiß nicht ſchädlich. Es wird ihnen plaſtiſch gemacht, was ſie annähernd aus Büchern kennen, ihrem Nachahmungstriebe wird Stoff geboten, ihr Bedürfniß zu erzählen in einer ganz beſonderen Weiſe befriedigt, und ſie lernen ſich in die Bedingungen des Theaters finden, ſo daß ſie dann ſpäter nur befähigter ſind, die großen Meiſterwerke ohne Zerſtreuung und Verwirrung auf ſich wirken zu laſſen. Aber die Kinder, wie es in Berlin nur zu ſehr Sitte iſt, an das Niedrigkomiſche zu gewöhnen, ſie in Lokalpoſſen mitzunehmen, in denen ſich mehr oder weniger doch ein gut Theil Gemeinheit breit macht, das iſt ein wirkliches Verbrechen und es kommt mir ein Grauen an, wenn ich gelegentlich von zehn- oder zwölfjährigen Jungen die Verſe nachſingen und die Witze erzählen höre, mit denen der Komiker Helmerding ſein Publikum beluſtigt. Man verſündigt ſich an der Kindheit, wenn man das Geringe als gut genug und als beluſtigend für dieſelbe anſieht. Nur das Beſte, innerhalb der Sphäre ſeines Verſtändniſſes, iſt dem Kinde angemeſſen. Es hat, wenn es nicht verdorben iſt, einen Zug zu dem Erhabenen, zu dem Wunderbaren, zu dem Rührenden, wie das Volk, das große Kind, für den ihm die Befriedigung von außen geboten werden muß." — Worte, die gewiß auch bei unſeren Kindern in Riga der Berückſichtigung und Beherzigung empfohlen zu werden verdienen. D. B.

Eingeſandte Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die nächſte Sitzung der Adminiſtration der Unterſtützungs-Caſſe für Dienſtboten in Riga wird Dienſtag den 18. April, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhauſe abgehalten werden. — Riga, den 13. April 1861. Nr. 1.

Für Pleskodahl ſind im März-Monat an Geſchenken dankbar entgegengenommen: von Fräul. v. K. durch Herrn Rathsherrn B.

3 Rbl.; Strafgelder durch Eine Löbl. Polizei-Verwaltung 3 Rbl.; aus einer Streitſache von Herrn A. E. K. 10 Rbl.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Victor Matthias Hauffe. Karl Chriſtian Georg Ehrlich. Karl Wilhelm Auguſt Grube. — Petri-Kirche: Woldemar Rudolph Strauß. — Dom-Kirche: Aurora Chriſtine Jennrich. Ludwig Deringer. Johanna Erneſtine Alice Stamm. Henriette Neumann. — Johannis-Kirche: Kriſtine Marie Kadding. Juliane Klibs. Kath. Eliſab. Apſiht. Jakob Hugo Feldmann. Karl Heinrich Behrſing. Anna Mathilde Hauck. Kath. Amalie Mathilde Freymann. Anna Alwine Luiſe Minka. Helena Marie Olga Kaliſnik, genannt Rattineek. Mikkel Katz. — Martins-Kirche: Peter Gottfried und Wilhelmine Gertrud Petrowsky (Zwillinge). Anna Marie Aler. Blumfeldt. Friedr. Eduard Richard Brekoff. Albrecht Friedrich Johann Zickofsky. — Reformirte Kirche: Karl Friedrich Heinrich Rode.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Kath. Anna Marg. Forßberg, geb. Langer, 60 J. Tit.-Rath Adolph Chriſtian Knieriem, 77 J. Karl Aler. Reiskardt, 5 M. Ein ungetauftes Kind. — Johannis-Kirche: Anna Jannſohn, 50 J. Glockenläuter Andreas Seemel, 66 J. Karoline Leontine Emma Kruhming, im 2. J. Anna Dor. Goronsky, geb. Michelſohn, 34 J. Drei todtgeb. Kinder. — Hagensberg: Schuhmachergeſell Joh. Gottlieb Kern, 39 J. Arbeiter Jahn Jannſohn, 53 J. Kaspar Heinrich Teitz, im 2. J. Wittwe Anna Chriſtine Anderſohn, geb. Strasdin, 79 J. Henriette Neumann, 1½ Stund. Arnold Ferdinand Grundmann, 5 M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schloſſergeſell Auguſt Wilhelm Johanſohn mit Henriette Amalie Stepel. Maurer Johann Jakob Skadding mit Marie Eliſab. Treumann. Strandreiter Hans Wahn mit Anna Danilow. — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Karl Wilhelm Reinhold Kerne mit Gertrud Henriette verw. Thieß, geb. Rimus. Bäckergeſell Caspar Reinhard Rauſch mit Marie Szekys. Sattlergeſell Heinrich Wilhelm Kugelan mit Helene Adeline Pfeiff. Dirigent einer Fabrik auf Swätoi Oſtrow im kaspiſchen Meer Franz Adolph Roßmäßler mit Olga Eliſab. Zwilling. Gaſtwirth Karl Wilh. Friedrich Maß mit Anna Karoline Kupzau (auch Jak.-K.). Johannis-Kirche: Kutſcher Johann Jannſohn mit Charl. Friedfeldt. Arbeiter Jurre Dannemann mit Anna Juhte. — Martins-Kirche: Maurergeſell Friedrich Wilhelm Johannſohn mit Anna Gremin (auch Jak.-K.). Schmiedegeſell Julius Aler. Lindenberg mit Dor. Conſtanze Halsleber (auch Petri- u. Domk.)

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 16. Donnerstag den 20. April 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Folgen des Zollunterschiedes für unsere Land- und Seegrenze

bringt das Märzheft des „Морской сборникъ“ einen Aufsatz aus der Feder von C. Woldemar, in welchem der Verfasser darauf aufmerksam macht, daß unser Zolltarif für mehre Hundert Artikel eine bedeutende Zollermäßigung nachweise, wenn die Waaren statt zu Wasser, über die Landgrenze nach Rußland eingeführt werden. So zahlen z. B. Rum, Arak u. s. w. über 16 Grad vom Pud 7¾ Rbl. weniger; eingekochte Früchte verschiedener Art 2 bis 4 Rbl. vom Pud weniger; mancherlei Baumwollen-, Wollen- und Leinwaaren 2 Rbl., Indigo, Käse, Rohzucker, Raffinade ꝛc. 1 Rbl. vom Pud weniger. Als muthmaßliche Gründe zu dieser Begünstigung der Landgrenze werden der Wunsch, den Grenzschmuggel nach Möglichkeit zu mindern, so wie Rücksichten auf Preußen hervorgehoben.

Gleich nach dem Erlaß dieser Bestimmungen, bemerkt der Verfasser, mögen die Resultate derselben ziemlich befriedigend gewesen sein, später aber habe sich das Verhältniß allmälig ganz anders gestaltet. Namentlich sei durch Verbesserung der Wege- und der übrigen Communicationsmittel in Ostpreußen, so wie bei uns die Versendung von Waaren im Laufe der Zeit bedeutend leichter geworden. Außerdem haben die Kaufleute in Memel, Königsberg u. s. w. nach und nach die Art der Versendung von Waaren in Rußland, so wie die Kosten auf jeder Strecke genau studirt und praktisch geregelt, besonders in Veranlassung der letzten Kriegsjahre, wo sich der Landtransport bei der Sperre unserer Seehäfen außerordentlich entwickelte. Auf diese Weise sei gegenwärtig der Waarentransport nach Rußland zum Theil schon in ganz un-

natürliche Bahnen gedrängt, so daß allmälig selbst unsere baltischen Seestädte anfangen, diejenigen Waaren über die trockene Grenze kommen zu lassen, die auf diesem Wege billiger zu stehen kommen. Zur Darlegung dessen stellt Herr W. folgende Zahlenreihen auf, nach der die Einfuhren betrugen:

	über Polangen.		über Libau.	
1853	94,807	Rbl. S.	173,141	Rbl. S.
1854	454,976	„	99,471	„
1855	1,384,441	„	32,121	„
1856	622,722	„	178,265	„
1857	296,732	„	160,076	„
1858	383,486	„	233,771	„
1859	597,013	„	195,383	„

Sonach habe der unbedeutende Flecken Polangen, der keine Stadtrechte, keine unternehmende reiche Kaufmannschaft, keinen Hafen, überhaupt Nichts was ihm eine Handelsbedeutung verleihen könne, besitze, bereits eine drei Mal so große Einfuhrsumme aufzuweisen, als die nicht unbedeutende Seehandelstadt Libau; eine sechs Mal so große wie i. J. 1853.

Zur Erklärung der Ursachen dieser Erscheinung und um unzweifelhafte Beweise dafür zu erhalten, wie weit Waaren zu Lande mit Vortheil geführt werden, die Zollerleichterungen von 1 bis 7¾ Rbl. S. per Pud genießen, wenn sie über die trockene Grenze kommen, hat sich Herr W. um sichere kaufmännische Angabe der Frachtpreise aus Königsberg und Memel bemüht und ist ihm in Folge dessen von einem Königsberger Hause eine gedruckte Liste der Frachtpreise für Waaren nach verschiedenen Städten Rußlands zugängig gemacht worden, auf der unter andern die Preise für Versendung von 1 Pud Waaren folgendermaßen angegeben waren:

Von Königsberg	bis	Tauroggen	—	Rbl.	40 Kop.
„ Tauroggen	„	Riga	—	„	50 „
„ „	„	St. Petersburg	1	„	25 u. 1 R. 50 K.
„ „	„	Moskau	1	„	60 u. 1 „ 90 „

Jene Liste wurde noch durch folgende briefliche Angabe ergänzt: „Wir müssen Sie aber darauf aufmerksam machen, daß sich der Transport über Königsberg oder Pillau, namentlich in so vorgerückter Jahreszeit (es war im Sept. 1860), rascher und billiger

ſtellt, wie über Memel. Wir würden folgende Uebernahmen ſtellen: Von Königsberg nach Kowno zu Waſſer, von Kowno nach Dünaburg per Fuhre, von Dünaburg bis St. Petersburg pr. Eiſenbahn 78 Kop. per Pud. Von Memel nach St. Petersburg 80 Kop. per Pud. Hierin ſind ſämmtliche Unkoſten einbegriffen, außer dem Zoll in Rußland."

Für 78 bis 80 Kop. oder für $\frac{1}{10}$ des Zollunterſchiedes von Rum könne man alſo im Herbſt das Pud Waare von Königsberg oder Memel ſchaffen; im Winter werde der Transport ſich noch billiger (auf 50 Kop.) ſtellen. Sonach könne für den Zollunterſchied von $7\frac{3}{4}$ Rbl. pr. Pud (für Rum, Arak u. ſ. w.) die Waare nicht etwa blos ein Mal, ſondern 10 bis 15 Mal von Königsberg bis St. Petersburg zu Lande geführt werden; bei 4 Rbl. Zollunterſchied 5 bis 8 Mal; bei 2 Rbl. 2 bis 4 Mal; bei 1 Rbl. 1 bis 2 Mal.

Allerdings verurſache das Verpacken für den Landtransport, die Sorge für Zuverläſſigkeit und zeitige Beförderung der Transporte Schwierigkeiten; aber dieſe können alle überwunden und verringert werden, wie ſich das aus dem oben angeführten Beiſpiele der ſteigenden Einfuhr über Polangen deutlich ergebe. Während des letzten Krieges kam ein Pud Waarentransport zwiſchen St. Petersburg und Memel auf etwa 1 Rbl. S. im Durchſchnitt zu ſtehen (genauer zwiſchen 50 Kop. und $1\frac{1}{2}$ Rbl.).

Dieſe zuverläſſigen Preisangaben für die Landfracht entſcheiden nach Herrn W.'s Darlegung eigentlich die ganze Frage; ſie zeigen die Unmöglichkeit einer ferneren Beibehaltung der gedachten Zolldifferenz, da bei derſelben die Kaufleute im Vortheile ſind, welche die Waaren zu Waſſer, anſtatt grade nach Riga oder St. Petersburg ꝛc. zu ſchaffen, erſt nach Memel oder Königsberg bringen laſſen und ſie von da zu Lande nach Riga ꝛc. befördern. Auf ſeiner Reiſe durch die baltiſchen Seeſtädte im Sommer 1860 habe er zu ſeiner großen Ueberraſchung gefunden, daß nach allen dieſen Seeſtädten eine Anzahl Waaren zu Lande gebracht werden, welche zu Waſſer nach Oſtpreußen kommen. Beſonders viel Waaren gehen nach Riga, die dort zum Theil wieder eingeſchifft und zu Waſſer nach Pernau, Reval und Kronſtadt gebracht werden. So wandere unſer Seehandel mehr und mehr nach Oſtpreußen aus. Jede Ver-

besserung in der Landcommunikation befördere diese Auswanderung. Wenn erst die ganze Warschau-Petersburger Eisenbahn in Betrieb komme, werde unsere zur See handelnde Kaufmannschaft der Mühe völlig überhoben sein, für Petersburg, Moskau und somit für das ganze Innere des Reichs gewisse Waaren zu besorgen.

Nachdem der Verfasser noch die Ansicht ausgesprochen, daß selbst der ursprüngliche Zweck der Zolldifferenz: dem Grenzschmuggel zu steuern, auf diesem Wege gar nicht, sondern nur durch bedeutende Ermäßigung der Einfuhrzölle überhaupt erreicht werden könne, da selbst die Zolldifferenz von einigen Rubeln per Pud einer Waare bei unseren hohen Einfuhrzöllen dem Schmuggler noch immer Gewinn genug gewähre, fährt er fort: „Auf den ersten Blick könnte es freilich Manchem scheinen, daß das, was Rußland indirect gewinnt, durch Besorgung der Landfrachten, seinen aus den Zolldifferenzen erwachsenden Schaden so ziemlich ersetzt, denn unsere Fuhrleute gewinnen durch die Fracht; später wird die Eisenbahn noch weit mehr gewinnen; auch die Schifffahrtsverbindung zwischen Riga und Petersburg wird befördert, sobald die Waaren auf die eben erwähnte Weise versandt werden. Aber dieser trügerische Schein kann Niemand täuschen, der die ersten Grundsätze der Volkswirthschaft nicht anstreitet. Darum bedarf er auch hier nicht einer eingehenden Widerlegung."

Daran den Wunsch knüpfend, daß die aus dem besprochenen Zollunterschiede sowohl für unseren Seehandel als für unsere inländische Kaufmannschaft und die Gesammtinteressen des Staates erwachsenden Mißstände möglichst bald beseitigt werden möchten, schließt der Verfasser, unter Hinweisung auf das, was in den Jahren 1851—1859 in Oesterreich zur Hebung der Handels- und Gewerbeverhältnisse geschehen ist, mit dem Bemerken: „Es giebt der Gründe viele zur Befürwortung der sorgfältigsten Pflege und Förderung unserer Gewerbs- und Handelsinteressen, welche ohnehin im Stande sind, alle für sie umsichtig verwendeten Opfer rasch zu ersetzen. Die Herstellung eines uns günstigen Gleichgewichts der Werthe unserer Ein- und Ausfuhr ist für die nächsten 10 bis 20 Jahre nimmermehr zu erwarten, am wenigsten bei einem raschen Fortschritt unserer Reformen und bei unserem innigen Anschluß an Westeuropa. Deshalb können und dürfen diese Reformen und der Anschluß nicht ausbleiben. Nordamerika's 80jährige Geschichte kann Jedermann, dem theoretische Beweise nicht genügen, praktisch überzeugen, daß dies Gleichgewicht gar nicht nothwendig ist und daß bei einer sehr raschen Zunahme des Reichthums eines Landes die Einfuhr sehr leicht, und Decennien hindurch, viel größer werden kann als die Ausfuhr. Aber Eins ist dabei höchst nothwendig: die Schaffung wohldurchdachter Institutionen und ganz zeitgemäße Normen für Handel und Gewerbe; sonst geräth der Geldmarkt äußerst leicht in Verwirrung und durch die Lücken unserer Gesetze strömt der zunehmende Reichthum dorthin, wo dies weder zu wünschen, noch zu erwarten war."

Zur Topographie des Rigaſchen Hafens.

(Fortſetzung.)

So wie die auf der Rhede vor Anker gegangenen Schiffe die Lootſenflagge aufgezogen haben, begiebt ſich, von den auf dem Fortcometendamm ſtationirten Lootſen bemannt, das Lootſenboot, wozu bei gutem Wetter ein Segelboot, bei ſchweren Stürmen aber ein kleiner Kutter, eine ſcharfgebaute tiefgehende Jacht, verwandt wird, hinaus auf die Rhede, um den oder die Lootſen, je nach der Zahl der einkommenden Schiffe, bei denſelben abzuſetzen. Für Seeunfälle, Strandungen u. ſ. w. in der Nähe der Rhede, bei denen Menſchenleben in Gefahr iſt, wird außerdem noch ein beſonderes Rettungsboot in Bereitſchaft gehalten, in deſſen Beſitz unſer Hafen bekanntlich bereits ſeit dem Jahre 1842 iſt. *).

So wie der Lootſe an Bord eines Schiffes gekommen iſt und ſich über den Tiefgang deſſelben die nöthige Auskunft verſchafft hat, übernimmt er die Leitung des Schiffes und haben Capitain und Mannſchaft ſeiner Anordnung zu folgen. Derſelbe bringt das Fahrzeug zunächſt in das rechte Fahrwaſſer. Der Eintritt in daſſelbe iſt bei unſerem Hafen während der Navigationszeit durch eine beſondere Boye bezeichnet, welche die Glockenboye genannt wird. Dieſelbe ſchwimmt an einem Anker befeſtigt und trägt ein Gerüſt von gegeneinander geneigten eiſernen Schienen, welche an drei eiſerne Ringe, von nach oben abnehmenden Durchmeſſern, angenietet ſind und zwiſchen denen ſich roth und weiß angeſtrichene hölzerne Latten befinden. Am Kopfende der Boye findet ſich eine Tafel mit der Aufſchrift: „Riga"; unter dieſer, in Mitte des oberſten Ringes, eine große Metallglocke, die, ſobald die Boye von den Wellen bewegt wird, weithin tönt und ſo den Schiffen bei Nebelwetter als Signal dienen kann. Der untere Theil der Boye hat einen flachen Boden mit zwei Zugängen durch das Lattenwerk und iſt beſtimmt, den auf der See treibenden Schiffbrüchigen als Zufluchtsort zu dienen; dabei zugleich ſo geräumig, daß er mehre Menſchen faßt, die in demſelben auf Hülfe vom Hafen her warten können. — Von dieſer Glockenboye hafenwärts iſt zunächſt die Barre zu paſſiren und nennt man den Theil des Fahrwaſſers, welches über dieſelbe führt, das Seegatt. Denkt man ſich dieſes durch die Abſtrömungen des Fluſſes muldenförmig ausgehöhlt, ſo heißt die tiefſte Richtung in demſelben die Rinne. Von der Tiefe des Seegatts hängt, wie begreiflich, weſentlich die Zugänglichkeit unſeres Hafens ab. Bei mittlerem Waſſerſtande beträgt dieſelbe circa 14 Fuß holl., indeſſen verändern die Abſchlämmungen des Fluſſes ſie faſt in jedem Frühjahr. Zu ihrer Regulirung ſind die ſeit dem Jahre 1850 Dünamünde gegenüber an Magnusholm ausgeführten Dammbauten unternommen worden und werden dort außerdem ſchon ſeit Jahren während der Navigation beſtändig zwei beſondere Dampfbagger in Thätigkeit erhalten. Die Richtung des Seegatts

*) Vergl. Stadtbl. 1861 Nr. 11 S. 93.

wird während der Schifffahrt durch eine Reihe von Boyen oder farbigen Tonnen, die, wie bereits früher bemerkt, zu jeder Seite desſelben ausgeſtellt ſind, bezeichnet.

So wie die Schiffe das Seegatt paſſirt ſind, befinden ſie ſich im äußeren Hafen, welcher von der Flußmündung der Düna gebildet und an der Weſtſeite von dem Fortcometendamm, an der Oſtſeite von dem ſchon erwähnten neuerbauten Damm bei Magnusholm eingeſchloſſen wird. Der Theil dieſes äußeren Hafens, der ſich längs des Fortcometendamms bis zur Dünamündeſchen Feſtung hinzieht, wird gewöhnlich mit dem Namen der Bucht bezeichnet, weil der genannte Damm in einem Winkel zu der Landzunge ſteht, auf welcher die Feſtung liegt. Die Ausdehnung dieſer Bucht beträgt ungefähr 1 Werſt. Der Damm, welcher aus granitenen Quaderſteinen beſteht, wurde erſt unter der Regierung der Kaiſerin Katharina II. am Ende des vorigen Jahrhunderts zu bauen angefangen. Seit dem Jahre 1852 hat er ungefähr auf ſeiner Mitte einen Durchſchnitt, welcher den Eingang zu dem neuerdings angelegten Winterhafen bildet. Die Strecke von der Spitze des Dammes bis zu dieſem Durchſchnitt ſcheint gemeint zu ſein, wenn in den Hafenberichten von der halben Bucht die Rede iſt. Der Dünamündeſche Leuchtthurm am äußerſten Ende des Dammes iſt 100 Fuß hoch über dem Spiegel des Waſſers und zeigt den Seefahrern, wenn er erleuchtet iſt, ein ſogenanntes ſtehendes Feuer, das von Oſten bis Süd-Weſt zu Weſten ausgeſtrahlt wird und in einer Entfernung von 15″ Minuten oder Seemeilen ſichtbar iſt. Nachdem in Veranlaſſung des letzten Krieges im Anfange der letzten fünfziger Jahre der Leuchtthurm abgetragen worden war, hat man einſtweilen einen Noththurm wieder erbaut, der nur aus Sparrenwerk beſteht, in deſſen Mitte die Treppe hinauf in die Kammer führt, in welcher ſich der Leuchtapparat befindet. (Fortſ. folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Zum Adminiſtrator des Johann Wilhelm v. Schröderſchen Familienlegats iſt an Stelle des weiland Herrn Aelteſten und Conſuls Johann Anton Rücker der Herr Conſul und Aelteſte Conrad Rücker erwählt und in ſolcher Function von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden.

Miscelle.

Ueber das Heimiſchbleiben der Kinder giebt der von unſeren Blättern bereits in ihrer vorigen Nummer erwähnte biographiſche Abriß der Fanny Lewald einige jedenfalls leſenswerthe Bemerkungen. Bekanntlich war das elterliche Haus der Verfaſſerin ein jüdiſches, folgte indeſſen nicht mehr den Satzungen alter Traditionen, ſondern ſchloß ſich in ſeinen Lebensgewöhnungen denen der Chriſten an. Alles in demſelben trug das Gepräge einer gewiſſen Wohlhabenheit und der Beſtändigkeit. „Alljährlich Sommerwohnungen zu beziehen, heißt es in dieſer Veranlaſſung, ſah man in jenen Tagen noch nicht als eine Nothwendigkeit an, und meine Mutter,

oder eines von uns Kindern hätte ſchon ſchwer krank ſein müſſen, ehe die Eltern ſich zu einer Trennung von einander entſchloſſen haben würden. Denn ſie hatten ſich aus Liebe verbunden, und lebten des guten Glaubens, daß die Menſchen ſich verheirathen, um möglichſt viel bei einander zu ſein.

Dieſe Dauerhaftigkeit der Zuſtände hatte für uns, oder um hier nur von mir zu ſprechen, den großen Vortheil, mich in unſerer kleinen Welt recht eigentlich heimiſch zu machen, und ich glaube nicht, daß die Kinder, in dem jetzt modiſchen Wanderleben der Familien, bei dem Reiſen und dem Wechſel der Sommeraufenthalte irgend auch nur die geringſte Entſchädigung für jenes Heimiſchſein in der Heimath zu finden im Stande ſind, welches uns damals zu Theil wurde. Denn wenn es für die allgemeine Entwickelung des Menſchen überhaupt etwas Unerläßliches iſt, ein Ding recht zu kennen, eine Sache recht zu verſtehen, ſo iſt das für die Entwickelung eines Kindes in noch viel höherem Grade der Fall, da das Kind auch bei dem ruhigſten Lebensgange täglich, ja ſtündlich, eine ſolche Maſſe von neuen Begriffen in ſich aufzunehmen, ſo viel neue Erfahrungen zu machen hat, und da ſein Organismus ſo viel empfänglicher und ſo viel reizbarer als der eines ausgewachſenen Menſchen iſt. Ich kann mich auch niemals des Mitleids erwehren, wenn ich bei unſeren Reiſen auf Familien ſtoße, welche ihre Kinder aus Selbſtliebe mit ſich in der Welt herumſchleppen. Bald aufgeregt, bald ermüdet, hier von Fremden über die Gebühr gelobt und gehätſchelt, dort von den Eltern und Wärterinnen grundlos zurechtgewieſen, wenn dieſen auf der Reiſe einmal unbequem wird, was ſie den Kindern zu Hauſe geſtatten, kommen die armen kleinen Geſchöpfe zu keinem Behagen und zu keinem Gedeihen. Und nahm ich mir hier und da einmal die Mühe, die Kleinen nach den Dingen zu fragen, welche ſie eben jetzt, oder gar vor einem Jahre, auf der Reiſe erlebt hatten, ſo war ihnen nichts als irgend eine Kleinigkeit im Gedächtniß geblieben, die ſie zu Hauſe viel leichter und eben ſo gut hätten erleben können. Ein Kind, das unter der Aufſicht einer ehrlichen Kinderfrau auf irgend einem Grasplatze Butterblumen pflückt und mit einem Hunde ſpielt, iſt tauſendmal beſſer aufgehoben, und hat unverhältnißmäßig mehr Gewinn für ſein Leben, als die kleinen Geſchöpfe, die heute in einer fremden Stadt umhergeführt werden, morgen mit ihren kleinen dummen Augen Etwas vor ſich ſehen, was man ihnen als das Meer bezeichnet, übermorgen in einen zoologiſchen Garten mitgenommen werden, und die dazwiſchen in lauter fremden Zimmern wohnen, ſich unter lauter fremden Geſichtern bewegen müſſen. Ein Glück iſt's dabei nur, daß die Kinder ſich mit inſtinktivem Selbſterhaltungstriebe gegen die ihnen zugemuthete Ueberfütterung mit Eindrücken zu wahren ſuchen, indem ſie ſich an das ihnen Gemäße halten. Ein paar acht- bis neunjährige Knaben, die man einmal in meiner Gegenwart einen aufſteigenden Luftballon bewundern machen wollte, amüſirten ſich während deſſen einen Pudel zu betrachten, der zu ihren Füßen in einem Graben ſchwamm; und ein dreijähriges Mädchen, das wir

im Hafen von Hamburg die Schiffe anzusehen aufforderten, rief ganz vergnügt: „ach die rothen Strümpfchen!“ — Sie hatte ihre Augen auf eine Leine voll trocknender Wäsche gerichtet, die man am Ufer ausgespannt, und sich an Strümpfchen gefreut, welche etwa die Größe der ihrigen hatten.“ — Aehnliche Erfahrungen wird gewiß ein jeder, der das Sein und Treiben der Kinder mit aufmerksamen Augen verfolgt, gemacht haben. So erinnert sich Referent eines Knaben, der von den Eindrücken einer Reise durch die Livländische Schweiz nur den nach Hause brachte, daß das Pflaster in Wenden eben so sei wie in Riga. — Uebrigens will das Auge und der Sinn des Kindes für die Auffassung des Schönen und Erhebenden in der Natur, wie in der Kunst erzogen sein und wenn so viele Erwachsene theilnahmlos vor den herrlichsten Natur- oder Kunstschöpfungen stehen, so hat das sicher in den meisten Fällen darin seinen Grund, daß ihre Jugendbildung in dieser Beziehung eine mangelhafte gewesen ist und es derselben an der nöthigen Anregung und Entwickelung ihres ästhetischen Sinnes gefehlt hat. Freilich geschieht das noch nicht dadurch, daß man die Kinder von der einen schönen Gegend in die andere, aus einem Museum in das andere schleppt. Es gehört etwas mehr dazu. D. B.

Getaufte.

Dom-Kirche: Robert Andreas Romaschewsky. Georg Eugen Grube. Sophie Ottilie Charlotte Stammberg. Reinhold Friedrich Eduard John. — Johannis-Kirche: Marie Elisab. Jakobsohn. Pauline Luise Eckstein. Minna Charl. Elisab. Vogel. Karl Rob. Blumberg. Georg Friedrich Jan. Martin Needriht. Ferdinand Oswald Wold. Büttner. Jahnis Adam Tönnisberg. — Martins-Kirche: Karoline Ruttul. Friedrich Christian Sißmann. Jahnis Mikkel Ohsoling. Peter Hermann Friedrich Gronwald.

Begrabene.

Petri-Kirche: Anna Bauer, geb. Dorndorff, im 83. J. Franz Rudolph Leopold Behling, im 4. M. Ehemal. Kaufmann Justus Blankenhagen, im 85. J. Sattlermeister Wilhelm Johann August Dracheim, im 33. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Lithograph Karl Aug. Delinden mit Emma Dor. Elisab. Grottcky. Gerbergesell Karl Mentz mit Charlotte Wilhelmine Jochumsen. Schneidermeister Heinrich Friedrich Wilhelm Ehmsen mit Olga Eleonore Josephine Bowe. — Johannis-Kirche: Verabsch. Unteroffizier Anz Brenz Wihksne mit Eva Ahboling, geb. Jürgensohn. Kutscher Bertul Rollberg mit Elisabeth Dsilne. Kutscher Peter Taube mit Lihse Kahrkling. Eisenbahn-Beamter Adolph Ernst Treumann mit Elisabeth Jakobsohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 17. Donnerstag den 27. April 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen

hat das sechszehnte Jahr seines Bestehens zurückgelegt. Ueberblicken wir die Entwickelung des Vereins, so können wir in derselben nur die sichtbare Spur der Barmherzigkeit Gottes erkennen und dankend rühmen, welcher Seinen Segen gegeben und die freundliche Mildthätigkeit unserer Mitbürger erweckt hat, daß sie das Werk zu fördern bereitwillig geholfen haben. Denn mit der Unterstützung zweier hülfsbedürftiger Jungfrauen hat der Verein angefangen und gewährt gegenwärtig zehn Jungfrauen in ihrer bedrängten Lage die fortlaufende Jahresquote von 40 Rbl. S. Richten wir dagegen unseren Blick auf die Zahl derer, die hülfesuchend und hülfebittend sich an unseren Verein gewandt haben und wenden, und die auf den ganz unbestimmten Zeitpunkt verwiesen werden mußten, da entweder ein Stipendium frei wird, oder das Kapital die Stiftung eines neuen Stipendiums zuläßt, so ergiebt sich, daß unserem Verein noch viel zu thun übrig ist, wenn er seinem engbegrenzten Ziele, Rigaschen hülfsbedürftigen Jungfrauen aus gebildeten Ständen Erleichterung zu verschaffen, auch bloß näher rücken soll. Darum können wir des helfenden Beistandes nächstenliebender Herzen noch immer nicht entbehren, sondern müssen uns erlauben, wiederum Fürsprache für unseren Verein oder richtiger für die Nothleidenden zu thun und um Erhaltung der bisherigen und Gewährung neuer Theilnahme zu bitten. Und das um so mehr, als die auf Unterstützung Wartenden an der Bürde und Einsamkeit des Lebensabendes zu tragen haben. Je weiter aber der Wanderer auf seinem Wege fortschreitet, desto einsamer wird der Weg, desto seltener finden sich Bekannte. Je länger die Reise dauert, desto fremder wird die Umgebung, desto mehr ermüden die Kräfte. So auch bei der Wallfahrt durch das Erdenleben. Das Alter hat in seinem Gefolge Vereinsamung und Ermüden der Kräfte. Der Mensch, dem es an Verwandten, Freunden, Bekannten nicht fehlte, sieht an seinem Lebensabende den Kreis treuer Herzen um sich her gelichtet, oft sehr gelichtet. Die Hand, die thätig wirkte und schaffte, sinkt erlahmt in den Schooß. Das Auge, das früh und spät wachte, verdunkelt sich. Findet sich dann noch Mangel und Sorge um den nothwendigsten

Lebensbedarf ein, dann hat der Lebensabend wohl seine doppelte Bürde. Dann erquickt und erfreut aber auch doppelt jede Hülfe. Um solche Hülfe immer mehr gewähren zu können, wolle Gott die bewährten Freunde unseres Vereins in ihrer Treue stärken und neue Freunde unserem Vereine zuführen.

Mit besonderem Danke haben wir einer reichen Gabe von 50 Rbl. S. zu gedenken, die von dem Herrn Aeltesten B. am 8. Mai v. J. der Casse des Vereins zugesandt worden ist. Der Herr vergelte dem Geber aus Seinem ewigen Gnadenschatze.

Rechenschaft über das Jahr 1860.

Einnahme:

Saldo am 1. Januar 1860	13	Rbl.	73 Kop.
Renten von 8100 Rbl. Inscript., 1. Anleihe 5%	405	„	— „
Renten von 200 Rbl. für zwei Jahre à 4% .	16	„	— „
„ „ 200 „ „ ein Jahr à 4% .	8	„	— „
Jährliche Beiträge von 11 Wohlthäterinnen .	58	„	— „
Von Herrn Aeltesten B. am 8. Mai 1860 .	50	„	— „
Summa	550	Rbl.	73 Kop.

Ausgabe:

An Unterstützungen f. 10 hülfsbedürftige Jungfrauen	400	Rbl.	— Kop.
Für gekaufte zwei Sparcassen-Scheine . . .	138	„	— „
Saldo am 31. December 1860	12	„	73 „
Summa	550	Rbl.	73 Kop.

Das Kapital betrug ult. Dec. 1860:

An Inscriptionen der 1. Anleihe	8100	Rbl.	— Kop.
„ 6 Ehstländischen Pfandbriefen	400	„	— „
„ 3 Sparcassen-Scheinen	238	„	— „
Baar in Cassa	12	„	73 „
Summa	8750	Rbl.	73 Kop.

Riga, den 25. April 1861.

Die Administration
des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger
Jungfrauen.

Zur Topographie des Rigaschen Hafens.

(Fortsetzung.)

Als Ergänzung zu der Mittheilung unserer Blätter über den Leuchtthurm auf der Spitze des Fortcometendammes sei hier noch hinzugefügt, daß der Leuchtapparat, welcher sich in dessen oberer Kammer befindet, aus einer Reihe argantischer Lampen besteht, deren Licht von hohlen Metallspiegeln aufgefangen und zurückgestrahlt wird. Wie sämmtliche Leuchtfeuer an unseren Küsten wird auch der Dünamündesche Leuchtthurm von der hohen Krone unterhalten. Zu seiner Bedienung ist bei demselben ein besonderes Kommando

ſtationirt, welches dem hydrographiſchen Depot des Seeminiſteriums untergeordnet iſt und während der ganzen Dauer der Navigation für die Unterhaltung des Feuers zur Nachtzeit zu ſorgen hat. Von den Lootſen ſelbſt wird der Thurm nur beſtiegen, um etwa nach ankommenden Schiffen auszulugen.

Gleichfalls am Ende des Fortcometendammes, unmittelbar vor dem Fuße des Leuchtthurms, befindet ſich auf einem freien Platze der ſogenannte Telegraph, mittelſt deſſen die Lootſenſignale gegeben werden, das heißt den Lootſen, welche Schiffe in den Hafen herein oder aus demſelben hinausführen ſollen, die Tiefe des Fahrwaſſers im Seegatt ſignaliſirt wird. Außerdem wird auch bei ſchwerem Wetter den ohne Lootſen in den Hafen einſegelnden Schiffen durch die Arme des Telegraphen die Richtung bezeichnet, die ſie einzuſchlagen haben, um in den Hafen gelangen zu können. Zur Maßnahme für die zu gebenden Signale befindet ſich am Bollwerk des Fortcometendammes ein eigener Peilſtock, das heißt ein nach Fuß und Zollen abgetheilter Maßſtab, welcher die Höhe des Waſſers im Seegatt angiebt.

In Betreff des ſchon erwähnten Winterhafens an der Weſtſeite des Fortcometendammes ſei hier noch bemerkt, daß derſelbe mittelſt Baggermaſchinen zu gleicher Tiefe mit dem Seegatt, d. h. 14 Fuß holl., ausgearbeitet wird. Zunächſt als Sicherheitszuflucht für die Schiffe angelegt, welche in unſerem Hafen Winterlager halten, wird er gegenwärtig noch eine weitere Beſtimmung erhalten, indem es im Plane liegt, an ſeiner Nordſeite ein „Patent-Slips“ anzulegen, vermittelſt deſſen die Schiffe, welche zu kalfatern, oder deren Boden nachgeſehen und gebeſſert werden ſoll, durch Benutzung von Dampfkraft auf's Land gezogen werden können. Bereits ſind, wie es heißt, die Koſtenanſchläge zur Herſtellung deſſelben gemacht und wird ſeine Ausführung vermuthlich noch im Laufe dieſer Navigation in Angriff genommen werden. Für einen von ſo zahlreichen Schiffen beſuchten Hafen, wie der Rigaſche, wurde der Mangel eines ſolchen Slips ſchon ſeit lange empfunden und waren namentlich während des letzten Jahres einige unſerer einheimiſchen größeren Dampfſchiffe wegen am Boden vorzunehmender Reparatur genöthigt, zu dieſem Zwecke auswärtige Häfen, wie Danzig und Stockholm, aufzuſuchen, in denen ſolche zum Aufziehen der Schiffe auf's Land nöthige Vorrichtungen ſich befinden.

Bevor wir den Fortcometendamm verlaſſen, müſſen wir noch der Mündung der kurländiſchen Aa gedenken. Bekanntlich fließt dieſelbe, von Schlock her in nordöſtlicher Richtung kommend, oberhalb der Dünamündeſchen Feſtung vorbei der Düna zu, indem ſie in dem bezeichneten Theile ihres Laufes mit dem Südende des rigaſchen Meerbuſens eine ſchmale, zweimal von ihr durchbrochene Landzunge — bei Bullen ſeit dem Jahre 1758 und kurz vor Bolderaa ſeit d. J. 1697 — bildet. Unmittelbar von ihrer Mündung zwiſchen der Dünamündeſchen Feſtung und Bolderaa hat ſich eine weit ausgedehnte Sandbank abgelagert, welche ſich von der Mitte des Fortcometendammes, d. h. von der Gegend beim Eingange in den

Winterhafen tief in das Fahrwaſſer der Düna hinein gegen Magnusholm und dann aufwärts bis oberhalb Bolderaa erſtreckt, ſo daß das eigentliche Fahrwaſſer der Aa nur durch einen ſchmalen Arm gebildet wird, der ſich unmittelbar um die Dünamündeſche Feſtung herum längs des oftgenannten Dammes bis deſſen Mitte in einer Tiefe von 1 bis 2 Faden hinzieht; ein Grund warum die Dampfſchiffe auf ihrer Fahrt nach Dubbeln, wenn ſie aus der Düna unmittelbar in die Aa gehen wollen, in dem äußeren Hafen von Bolderaa hinunter bis in die Nähe des Leuchtthurms fahren müſſen, ehe ſie umwenden können, um in das Fahrwaſſer der Aa überzugehen. Denſelben Weg müſſen auch auch alle Schiffe nehmen, welche ihre Ladung an Holzwaaren am Fortcometendamm oder in der ſogenannten Bucht einnehmen wollen. (Fortſetzung folgt.)

Das Comptoir der vereinigten Bugſirdampfſchiffe.

Seit dem Beginn der diesjährigen Navigation haben die reſp. Rhedereien der hieſigen Bugſirdampfſchiffe eine Convention untereinander abgeſchloſſen, der zufolge ſie ſämmliche Bugſir- und Transportarbeiten für gemeinſchaftliche Rechnung betreiben werden und ſind bei derſelben namentlich betheiligt die Intereſſenten der Dampfer: „Wöhrmann", „Johann Chriſtoph", „Ranger", „Unity", „Vigilant", „Garibaldi", „Communication", „Omnibus" und „Napoleon". — Ein in der litho- und typographiſchen Anſtalt von H. Schnakenburg erſchienener Tarif *) regelt die Bugſirgelder, welche je nach der Jahreszeit, den Diſtanzen und der Größe der zu bugſirenden Schiffe von dieſen zu zahlen ſind; beſtimmt außerdem die Bedingungen, nach denen die bugſirten Schiffer ſich zu richten haben, und die von den reſp. Rhedereien für den Bugſirdienſt getroffenen Conventionen. — Wir können dieſen Fortſchritt in dem Bugſirweſen unſeres Hafens nur mit Beifall begrüßen und müſſen den Männern hier unſeren Dank ausſprechen, welche ſich der nicht leichten Mühe unterzogen haben, eine ſolche Vereinigung in's Leben zu rufen. — Das Comptoir dieſer vereinigten Bugſirdampfer iſt am Kaje vor der Neupforte unmittelbar neben dem Lootſencomptoir eröffnet worden.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Bei dem hieſigen ſtädtiſchen Realgymnaſium iſt als ſtellvertretender Lehrer der Religion evangeliſch-lutheriſcher Confeſſion angeſtellt der Candidat der Theologie John Helmſing.

Nach der am 22. d. von der Adminiſtration der Commilitonen-Stiftung abgelegten Rechenſchaft hatte die Caſſa derſelben im Laufe des zurückgelegten Jahres eine Einnahme von 338 Rbl. und die Ausgabe von 306 Rbl. 48 Kop. gehabt. Dem am

*) Denen, welche ſich für dieſe Sache intereſſiren, die Nachricht, daß der genannte Tarif im Comptoir von W. Ruetz u. Co. in der Sünderſtraße zu bekommen iſt.

Anfange des 34. Vereinsjahres aus 5866 Rbl. 51 Kop. bestehenden Vermögen der Stiftung konnte am Schlusse desselben der Betrag von 298 Rbl. 87½ Kop. zugeschrieben werden, so daß sich das Stiftungskapital jetzt auf 6165 Rbl. 38½ Kop. beläuft, die theils mit 5% Inscriptionen, theils mit Tresorscheinen belegt sind. Die Administration hat beschlossen, vom nächsten Studiensemester an neben den bisher vergebenen drei Stipendien noch ein viertes à 100 Rbl. zur Verheilung zu bringen.

Das Vermögen des Rigaschen Lombardfonds betrug laut Bekanntmachung in der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 42 ult. 1860 Neun und zwanzig Tausend fünf Hundert und acht Rubel sechs und siebenzig Kopeken Silber (gegen 28,179 Rbl. 26 Kop. ult. 1859; hatte mithin einen Zuwachs von 1329 Rbl. 50 Kop. gehabt).

Die alljährlich zum Besten der Unterstützungskasse des Frauen-Vereins stattfindende Verloosung wird am Sonntage den 30. April abgehalten werden. Die Ausstellung der für dieselbe bestimmten Gegenstände im Saale der St. Johannis-Gilde ist bereits heute eröffnet worden.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 44). Am 16. März wurde in der Papierfabrik von Jägelshof die zum Gute Dreilingsbusch angeschriebene Karoline Strenge durch ein Rad getödtet; — am 18. brach in der Mosk. Vorstadt im Hause des Kaufmanns Bytschkow Feuer aus, der dadurch verursachte Schaden beträgt 300 Rbl.; — am 20. fand man in der Düna bei der Stadt den in Verwesung übergegangenen Leichnam eines unbekannten Menschen; — am 23. brannte auf dem Höfchen Nordeckshof aus noch unbekannter Veranlassung die Farbenfabrik des Kaufmanns Adolph Schneidemann mit einem Verlust von 2000 Rbl. S. ab; — am 25. fand man in der Düna bei der Stadt den Leichnam eines unbekannten Menschen; desgleichen am 27. im Graben den Leichnam des Schuhmachergesellen Joh. Gottl. Kern; — am 30. in der Düna den Leichnam des hiesigen Schuhmachermeisters Fr. W. Schmidtke; außerdem wurden noch am 25. in der Düna bei Kekkau, am 28. in der Aa bei Schlock und am 31. in der Düna unter dem Gute Hilchensholm bereits in Verwesung übergegangene Leichname unbekannter Menschen gefunden. — In der 2. Hälfte des März-Monats wurden in Riga gestohlen: dem Ebräer Elias Kohn verschiedene Kleidungsstücke für 347 Rbl.; dem Contrahenten der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft Ashbury verschiedene Kleidungsstücke für 735 Rbl.; der Soldatenfrau Hanne Leibe Schirman Gold- und Silbersachen für 476 Rbl. und dem Kaufmann Grigori Ossipow Lasinow 102 Rbl. baares Geld.

Die Einfuhr überseeischen Thees wird laut Allerhöchsten Erlasses vom 30. März d. J., betreffend den Theehandel mit China, vom 1. April 1862 auf der Landgrenze des Reiches bei den Zollstädten Jurburg, Tauroggen, Radziwilow, Nowoselitza und Skulani, so wie über fünf polnische Grenzzollämter gegen einen Zoll von 30 Kop. per Pfund simplen schwarzen Thee und von 60 Kop.

für die besseren Theesorten gestattet sein. Desgleichen von demselben Zeitpunkt an in den Häfen von St. Petersburg, Archangel, Riga, Reval, Libau, Odessa, Feodosia und Taganrog gegen einen Zoll von resp. 35 und 65 Kop. per Pfund. Wenn der Kantonthee in größeren Quantitäten verkauft wird, so werden die Colli's vom Zoll plombirt. Für den Detailhandel werden Theepäckchen von einem Pfund mit Banderolen versehen.

Auch in diesem Jahr ist die Legung unserer Dünafloßbrücke in außerordentlich rascher Weise gefördert worden. Nachdem man am Dienstag den 18. April, um die Mittagszeit, mit dem Legen derselben den Anfang gemacht, war sie am Mittwoch Nachmittag bereits für Fußgänger und am Donnerstag um 5 Uhr Abends auch für Equipagen passirbar. Gleichzeitig am Mittwoch den 19. April trafen die ersten Struſen hier ein und sind bis heute 119 heruntergekommen.

Mitau. Begräbnißkassen oder Vereine zur Beerdigung Gestorbener und Unterstützung ihrer Hinterbliebenen zählt Mitau gegenwärtig **10**, nämlich die Schneideramts-Todtenlade (gestiftet 1784), die Schuhmacheramts-Todtenlade (1784), der Unterstützungs-Verein der Pauls-Bürgergarde (1804), die wohlthätige Beisteuer (1824), der vereinte Zirkel (1826), der Unterstützungs-Verein (1828), die freundschaftliche Vereinigung (1833), der gute Wille (1834), die größere Sterbekasse (1838), die kleine Schneideramts-Begräbnißkasse (1839). Sie zählen zusammen 1056 Mitglieder, zahlen von 30 bis 100 Rbl. Unterstützungssummen und sind im Besitz eines Gesammtkapitals von 10,990 Rbl. S. (Inland.)

Libau. Die Libausche Armen-Versorgungsanstalt zählte am Schlusse des Jahres 1860 in ihrem Marienarmenhause 70 Pfleglinge; im Marienhospital für Knaben 23, für Mädchen 20 Zöglinge; außerdem befanden sich 7 Knaben und 2 Mädchen außer der Anstalt zur Verpflegung in Pension. — Während des Jahres 1860 wurden überhaupt von der Anstalt gänzlich verpflegt 90 Erwachsene und 69 Kinder, diejenigen nicht gerechnet, welche nur während kurzer Zeit verpflegt und dann entlassen wurden. Sodann wurden 131 Personen und Familien mit 46,949 Pfd. Brot unterstützt; 27 Personen und Familien erhielten 151 Rbl. 55 Kop. an regelmäßigen und 126 Personen 68 Rbl. 35 Kop. an einmaligen kleinen Geldgaben. Außerdem sind aus dem Sparkassenlegat der Bestimmung gemäß an 255 Personen 150 Rbl. gezahlt worden. Mit Medikamenten wurden 138 auswärtige Kranke versorgt; Brennholz 62 Schiffsfaden verabfolgt und 31 Särge an verstorbene Arme geliefert. Zur Unterhaltung der Anstalt wurden laut Subscriptionslisten von 326 Gebern 1177 Rbl. 71 Kop. beigesteuert, aus der Stadtkasse 1200 Rbl., aus der Sparkasse 600 Rbl. Ueberhaupt beliefen sich die Einnahmen auf 6571 Rbl. 84 Kop., während die Jahresausgaben 6000 Rbl. 72 Kop. betrugen. Der Activbestand der Anstalt stellte sich ult. 1860 auf 8342 Rbl. 43 Kop. — Zur Erörterung der Eisenbahnfrage liefert eine Beilage zur Libauschen Zeitung Nr. 42 einen neuen Beitrag, veranlaßt durch

die von der Revalſchen Zeitung vor einiger Zeit gebrachten mehrfachen Artikel über das Project einer Eiſenbahn von St. Petersburg nach Baltiſchport und namentlich durch den in Nr. 62 der genannten Zeitung erſchienenen Artikel von C. Kalk aus Baltiſchport, in welchem dieſer letzterwähnte Hafen der rechte baltiſche Port, der einzig rechte Port des Reiches genannt worden war. Zur Wahrung des Suum cuique ſucht nun der Verfaſſer des in Rede ſtehenden Beitrags: „Zur Eiſenbahnfrage" auf's Neue die ſchon oft wiederholten Vorzüge des Libauſchen Hafens hervorzuheben, ohne eigentliche neue Argumente zur Löſung dieſer Streitfrage beizubringen. — Bis zum 17. April ſind hier 89 Schiffe einkommend und 66 ausgehend paſſirt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Emil Alex. Joh. Braun. Wilhelm Popp. Karl Wilhelm v. Seeler. Julie Wilh. v. Renngarten. Julie Karoline Friederike Jakobſohn. Friedrich Auguſt Theodor Beber. Karl Emil Friedrich Karius. Hermann Höhle. Ottilie Eugenie Balkin. Charl. Wilh. Thereſe Heinemann. Johann Ferdinand Aſſell. — Petri-Kirche: Alexander Theodor Johann Eduard Plato. Anton George Marſchütz. Leopold Rupertus Silling. Auguſt Oscar Rink. Leontine Suſanna Amalie Janowsky. Eduard Karl Bähr. Leontine Georgine Dor. Wunderlich. Marie Emilie Knothe. Georg Conſtantin Schweizer. Aurora Joh. Müller. Albert Ferd. Werner. — Dom-Kirche: Nicoline Marie Amalie Seehart, genannt Adamſohn. Ottilie Melitta Karoline Weyde. Karl Ferdinand Lautersbach. Auguſt Victor Sperling, gen. Strupp. Ferdinand Emanuel Wiſchmann. Olga Pauline Leppert. Andreas Strupp. Johann Guſtav Adolph Ferchmien. — Jeſus-Kirche: Karl Friedr. Joh. Möller. Georg Alex. Schmölling. Ludwig Oscar Eduard Theodor Birk. Anna Ottilie Mathilde Blankſtein. Georg Andreas Feind. Johann Burkewitz. Anna Eliſab. Kjaukis. Michael Joh. Karl Eſſig. Theodor Wilh. Ohſoling. Natalie Johanna Auguſt. Eva Helene Joh. Werner. Joh. Eduard Rohſe. Leonhard Jakob Engelbrecht. Karl Jakob Roſiht. Auguſt Wilh. Leitis. Joh. Karl Weiß. Peter Bahling. Marie Ida Leontine Treumann. Karoline Emma Erneſtine Rublowsky. Andreas Chriſtian Sarring. Emma Henriette Emilie Mietens. Karl Joh. Michelſohn. Suſanna Karoline Jukkum. Emilie Roſalie Marg. Okulewitz. Chriſtoph Kalning. Dor. Emilie Kraſting. Otto Wilh. Ulrich. Anna Katharina Behrſing. Karl Friedrich Wirſis. Janne Karrohl. Dorothea Mathilde Mattuſchewitz. Auguſt Wilh. Mattuſchewitz. Ferd. Karl Simnitzky. Amalie Luiſe Erneſtine Neumann. Georg Phil. Behrſing. Joh. Luiſe Roſenthal. Luiſe Katharina und Mathilde Emilie Fintſch (Zwillinge). Karl Guſtav Eduard Schulz. Juliane Sophie Hermann. — Johannis-Kirche: Fritz Woiwod. Aug. Friedrich Joh. Stahlmann. Anna Helene Salming. Geo. Kriſchjahn Wihkel. Dimitri Alex. Strauch. Marie Eliſabeth Schneider. Wilhelm Ferd. Waske. Karoline Eliſab. Rungain. Karl Gotthard

Linde. Eliſabeth Jakobſohn. Georg Friedrich Zinnius. — Reformirte Kirche: Marie Eliſab. Ludloff. Luiſe Emilie Thekla Bierck. Johann Hermann Ambroſius Janny.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Auguſt Eduard Hugo v. Napiersky, im 2. J. Torfmeiſter Robert Funke, 41 J. Ein todtgeb. Kind. Fräul. Sophie Marie Natzky, 73 J. Obriſtin Julie v. Oranowsky, geb. Falk. Karl Alex. Reiskart, 5 M. — Petri-Kirche: Friedr. Wilh. Krauſe, im 2. J. Emilie Chriſt. Stegmann, im 15. J. Handlungscommis Paul Sigism. Mansfeldt, 19 J. Wittwe Charl. Nat. Neumann, geb. Stahl. — Jeſus-Kirche: Emilie Sidonie Reichel, 53 J. Ligger Johann Berg, 63 J. Wittwe Luiſe Ohſoling, 73 J. Arbeiter Rein Brohdis, 65 J. Georg Alex. Schmölling, 3 T. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 23. März bis zum 24. April 57 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Friedrich Otto Mattwei, im 5. J. — Hagensberg: Marie Charl. Schelinski, 9 M. Wittwe Eliſabeth Schultz, geb. Ohſoling, 84 J. Alexander Peterſohn, im 5. J. Zimmermanns-Wittwe Katharina Bergmann, 75 J. Dorothea Friederike Limonius, im 7. M. Arbeitsmann Matthias Straupe, 64 J. Kunſtgärtner Karl Janſohn, 57 J. Siyman Kahrl Kalning, im 4. J. Victor Friedrich Joh. Putning, im 2. J. Ein todtgeb. Kind. — Thorensberg: Tiſchlergeſell Georg Michael Günther, 38 J. Wittwe Greete Reichmann, 60 J. Wittwe Kath. Kraſting, 86 J. — Lämmerberg: Martin Backe, 63 J. Theodor Tichanow, 2 M. Anna Iwanoff. Joh. Chriſtoph Jahnſohn, 7 M. Albrecht Friedrich Zickoffsky, 3 W. Stephan Buſch. — Reformirte Kirche: Jeanne Françoiſe Roſalie Burlage, geb. Perret, 35 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Zimmermann Johann Wilzing mit Conſtantia Apollonia Wilde (auch Jeſus-Kirche). Expeditor Michael Paplawsky mit der verw. Luiſe Beckroſe, geb. Werner. — Petri- und Dom-Kirche: Controlleurs-Gehülfe des Livl. Kameralhofes Woldemar Zilliacus von Weißenfeld mit Pauline Aurora Schumann. Sattlergeſell Heinrich Chriſtoph Berg mit Julie Marie Gottrey. Kaufmann Franz Xavier Jacobs mit Roſa Auguſte Henriette Daubert. Bäckergeſell Karl Julius Schmidt mit Margareta Mathilde Michaelſohn. Karl Joſeph Alexander Nather mit Emilie Alexandrine Haberland. Kommandeur des Domesneesſchen Leuchtſchiffes, Stabscapitain und Ritter Athanaſius Theodor Sokolow mit Eliſabeth Leontine Marie Wandeberg. — Johannis-Kirche: Kutſcher Karl Grahwel mit Greete Purring. — Reformirte Kirche: Sattler in Lennewarden Conrad Ernſt Jankowsky mit Hulda Eugenie Adelheid Miebes.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 18. Donnerstag den 4. Mai 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Nutzbarmachung der Sandberge bei Riga *).

Jahrhunderte sind vergangen, ohne daß Versuche gemacht wurden, die sogenannten Sandberge, welche die Ostseite der Petersburger und Moskauer Vorstadt begrenzen, urbar und benutzbar zu machen. Allgemein ist man der Ansicht, daß sie, wie überhaupt die ganze Umgegend Riga's, ehemals mit Wald bewachsen gewesen. Diese Ansicht ist zuerst von Brotze mit Bestimmtheit ausgesprochen worden, obgleich diejenige Urkunde des Jahres 1226, auf welche er sich stützt, Worte enthält, welche eine solche Annahme fast unwahrscheinlich machen. Ueberdies lassen sich die Kennzeichen des Weidelandes in der ganzen Niederung um die Stadt, die Kennzeichen einer sandigen, unbewaldeten Anhöhe in der ursprünglichen Benennung des Kubsberges (= Sandberg) schon in frühester Zeit nachweisen.

Die Gegenwart ist eine Zeit großer Unternehmungen, und die verhältnißmäßig großen Mittel für letztere werden auf eine verhältnißmäßig leichte Weise beschafft. Zu bedauern ist daher, daß gerade jetzt, wo es wünschenswerth, ja nothwendig erscheint, dem nachtheiligen Einflusse der Sandberge auf das nahe gelegene Land und auf die Eisenbahn entgegenzuwirken, und bei dem immer steigenden Werth von Grund und Boden, sie ur- und nutzlos zu machen, — daß gerade jetzt der Entwurf der neuen Festungswerke, welche den Höhenzug um die Stadt beanspruchen, einem nutzbar machenden Unternehmen nicht blos hemmend in den Weg tritt, sondern es vielleicht gänzlich fehlschlagen läßt. Das scheint aber noch

*) Der nachfolgende Versuch ist durch den Wunsch eingegeben, etwas Besseres anzuregen.

eher zu verſchmerzen, als die Verwüſtung ſo vielen freundlichen und vortheilhaft bebauten Landes an anderen Stellen der Umgegend Riga's, welche ebenfalls in den Bereich des entworfenen Feſtungsgürtels zu liegen kommen. — Die Beſiedelung der Sandberge iſt durch den Entwurf ganz unmöglich gemacht, ſonſt würde ſie gegenwärtig, wo die immer mehr anwachſende Bevölkerung eine vorherrſchende Richtung nach dem Südoſten verfolgt, aller Wahrſcheinlichkeit nach — bis auf einen gewiſſen Umkreis, bis auf eine gewiſſe Entfernung — ſchnell vor ſich gehen, wenn unterſtützende Maßregeln ergriffen würden. Den Holzbau, das wichtigſte Verfahren beim ſogenannten Sandbau, geſtattet der Entwurf vielleicht ebenſowenig oder nur theilweiſe; der Sandgräſerbau und die Benutzung von Hemmen, Deckſtrauch u. ſ. w. ſtehen zwar im vollſten Umfang frei, geſchähen indeſſen mit zum Theil verlorenen Mitteln. Denn ein Theil des mit Mühe und Koſtenaufwand Geſchaffenen fände wiederum ſeine Vernichtung durch die Ausführung der Befeſtigungen. Ein Gleiches gilt von abzuſteckenden Grundplätzen für Feld-, Wieſen- und Gartenbau.

Dieſe Umſtände laſſen mit zweifelndem, betrübtem Auge auf ein Unternehmen blicken, welches die Nutzbarmachung der Sandberge zum Zwecke hat. Faſt lähmen ſie den zu machenden Verſuch, oder wenigſtens die Hoffnung auf Erfolge. Und doch wären bereits gewonnene Erfolge erſprießlich ſelbſt für Feſtungswerke, welche in fliegendem Sande angelegt werden ſollen!

Die hohe Lage unſerer Sandberge ſetzt ſie der Einwirkung aller und jeder Winde aus, und iſt bei Angriffnahme eines nutzbar machenden Unternehmens nicht genug zu beachten. Denn anerkanntermaßen ſind Sandberge oder Sandhügel, mögen ſie durch Aufwehen entſtanden oder urſprüngliche ſein, dem Anbau am unzugänglichſten und verlangen zur Urbarmachung die größten Auslagen und größte Ausdauer. Anderſeits iſt aber die Ur- und Nutzbarmachung begünſtigt durch die Beſchaffenheit des Sandes und die Nähe von Wald und Stadt. Die Beſchaffenheit des Sandes, welche hinſichtlich des Anbaues und bez. Gedeihens des Geſäeten und Gepflanzten ſo weſentlichen Einfluß ausübt, zeichnet ſich in der Umgegend Riga's faſt ohne Ausnahme durch vortheilhafte Eigenſchaft aus; mit Zuthun nur unbedeutender Bodenverbeſſerung wächſt in unſerem Sandlande

das Meiſte vortrefflich und ſelbſt Laubhölzer, die ſonſt nur auf ihnen entſprechendem Boden fortkommen, gedeihen in überraſchender Weiſe. Nicht zu vergleichen mit dem Sande in Weſtpreußen, in der Mark, bei Berlin u. ſ. w. macht unſer Sand die Urbarmachung leicht; überall um die Stadt ſind blühende Höfchen auf Sandlande entſtanden, und die Grundſtücke an den äußerſten Spitzen der Moskauer Vorſtadt, welche zu den Sandbergen hinaufreicht, beweiſen ein glückliches Gedeihen der dort verſuchten Anlagen. Die Hülfsmittel aber, welche die Nähe des Stadtwaldes und der Stadt bietet, ſind groß und in die Augen fallend.

Aus dem Vorhergehenden iſt erſichtlich, daß nur 2 Verfahren bei uns in Anwendung kommen können:

1) Eingrenzung von Grundplätzen und

2) eigentlicher Sandbau.

Das erſte iſt ausſchließlich Nutzbarmachung; das zweite, je nach dem Umfange ſeiner Ausführung, Nutzbarmachung oder nur Unſchädlichmachung.

Der ſog. Sandbau beſteht nämlich: in möglichſter Ebenung der Sandfläche und Beruhigung (Befeſtigung) derſelben durch Hemmen, Deckreiſig und einige andere Mittel; ſodann in Beſäung des Sandes und Sicherung der Saat.

Es kann hier nicht Abſicht ſein, eine ausführliche Darſtellung des Sandbaues zu liefern. Erfahrenen Forſtleuten, welchen die Leitung ſolcher Unternehmen allein anvertraut wird, iſt derſelbe bekannt, und außerdem eine große Zahl Schriften über ihn erſchienen. Daher nur eine gedrängte Ueberſicht des Bewährteſten und Brauchbarſten.

Die Ebenung iſt bei der vorherrſchenden Hochflächigkeit unſerer Sandberge nur an einzelnen Stellen nöthig; die Beruhigung, Befeſtigung des Sandes dagegen von größter Wichtigkeit. Die hohe, freie Lage der Sandberge; das vollkommne Fehlen jeglichen Baumes und auf ganzen Flächen jeglichen Grashalmes; die oft längere Zeit wehenden und ſie faſt beſtändig umfächelnden Winde veranlaſſen nicht ſelten bedeutendes Sandtreiben und immerfort ſich erneuernde Sandverwehungen, namentlich wenn Dürre und Winde herrſchen, welche aufwirbelnder oder flach aufſtoßender Art ſind. Um dem Sande Ruhe zu geben, das Treiben des Sandes zu ver-

hüten, ſind daher mit Verſtändniß der Sache angelegte Sandhemmen, und insbeſondere Zäunungen unerläßlich. Sie zerfallen in äußere: Umfangs- oder umfangende, und in innere: Durchfangs- oder durchfangende Hemmen. Unſeren Verhältniſſen entſprechen vorzüglich Strauch- oder Flechtzäune und Schletenzäune, in deren Anfertigung unſere Bauern keine Anweiſung bedürfen. Auch Steckreiſig — Zweige von Fichten und Laubhölzern — kann Aushülfe gewähren.

Bei Anlage der Zäunungen gilt die vorwaltende Richtung der Winde für beſtimmend und ſehr wichtig. Ohne Zweifel findet das Beſtätigung bei den kur- und livl. Stranddünen; bei unſeren Sandbergen, die eine frei daſtehende, ungeſchützte Erhebung bilden, iſt die Windrichtung, wie es ſcheint, nur von untergeordneter Bedeutung. Theils iſt ſie auch zu unbeſtändig, theils in gewiſſen Jahren beſtändiger aus der einen als andern Weltgegend (ſo namentlich $18\frac{60}{61}$ mit eigenthümlicher Beharrlichkeit aus Oſten). Jeder einige Zeit wehende Wind kann, ſchon in ſehr kurzer Friſt, den Sand trocknen, lockern und treiben. Man kann übrigens erſtaunt ſein, wie in den Sandbergen oft beide Einflüſſe — beſtändiger Wind und Dürre — kein oder nur geringes Sandtreiben verurſachen, und wie ein anderer Wind, der nur kurze Zeit dauerte, den Sand gewaltig aufwühlt und verweht. — Unſerer Eiſenbahn iſt jede Windrichtung mehr oder minder nachtheilig.

Zur Beſäung der gehörig geſicherten Sandfläche benutzt man theils Gras-, theils Waldſaat. Die Werke über Sandbau enthalten über die ſog. Sandgewächſe überwältigend viel und gefallen ſich faſt in einer weitläuftigen, ihren Umfang ſchwellenden Beſchreibung. Das vortheilhafteſte derſelben iſt bekanntlich Sandroggen (**Arundo arenaria**), weniger Sandhafer (**Elymus arenarius**) und Sandſegge (**Carex arenaria**). Zur Sicherung der Saat iſt Deckſtrauch — am beſten Gränen- und Fichtenreiſig — unumgänglich. — Der Anbau von Holz hat gegenwärtig die Anzucht der Sandgräſer, wo nur irgend möglich, verdrängt. Unſeren Verhältniſſen entſpricht vorzugsweiſe die Anſaat von Fichten (**pinus sylvestris**); nicht die Anpflanzung. Zu ſolcher können, wenn nicht Erde für die Einſetzgruben angeführt wird, nur einige Arten der Weide und die canadiſche Pappel verwandt werden. — Was in der Anſaat von Nadelholz

(und häufig auf dem ungenügendsten, spärlichsten Erdreiche!) geleistet ist, sieht man im Thüringischen, z. B. bei Eisenach; in ausgedehnter Anpflanzung nicht blos von Laub-, sondern sogar Nadelholz steht vielleicht das Schoppingksche Gut Grünhof bei Mitau in unseren Landen als Muster obenan.

Als Hauptfrage bei jedem Sandbau wird angesehen, ob die Urbarmachung und bez. Nutzbarmachung für die aufgewandten Kosten entschädige?

Diese Frage ist — auf unsere Verhältnisse angewandt — fast durchweg verneint worden. Man hat behauptet, die Nutzbarmachung werde viel kosten und wenig eintragen; sie sei ein Werk vieler Jahre und eine Ursache vieljähriger Auslagen, die oft nur verlorenes Kapital seien. Man hat endlich gesagt, daß andere Theile der Umgebung Riga's hinsichtlich einer möglichen Nutzbarmachung unbeachtet daliegen und mehr als die Sandberge eine solche beanspruchen und begünstigen.

Es wäre wünschenswerth, einen ungefähren Kostenanschlag aufstellen zu können. Indessen überläßt ihn Schreiber dieses praktischen Forstleuten oder Unternehmern, in deren Feld er schlägt. Anhalt kann gewähren:

1) Die Menge Deckstrauch, welche zu einer Lofstelle nöthig ist. Man kann auf einige, dichter zu deckende, Stellen 70—80 Bauerfuder rechnen, auf andere 15—20; auf noch andere nicht eines, wenn Hemmen und Lage des Sandstückes Sand und Saat genügsam schützen. — Werden bei der Fichtensaat die Furchen in Entfernungen von 4 Fuß gezogen, so geht selbstverständlich weniger Deckreisig auf, als bei 2- oder 3füßigen. — Holzüberfluß und Holzmangel einer Gegend, unnütze Verschwendung und erfahrungsgemäße Sparsamkeit bedingen sehr verschiedene Mengen. — Deckstrauch in Menge kann Zäunungen einstweilen überflüssig machen.

2) Holz zur Zäunung, verschieden je nach der Einrichtung und Vielheit der Zäune. Dasselbe gilt vom Steckreisig, welches zwar am Schnellsten erneuert werden muß, aber am wohlfeilsten zu stehen kommt.

3) Saat. Von Sandroggen etwa 1 Lof auf die Lofstelle; von Fichten, je nach der Zahl der Furchen; bei 2füßigen etwa 12—15 Pfund.

Zu vergessen ist nicht, daß der Angriff des Sandes in umfassender Weise unternommen werden muß; daß namentlich alle Höhen möglichst gleichzeitig befestigt werden müssen; daß eine entsprechend große Zahl Arbeiter mit nicht mangelndem Baustoff in Thätigkeit gesetzt werde; daß Ausdauer stattfinde, ohne welche das Gewonnene bald wieder verloren ginge; daß günstige Witterung stattfinde, namentlich ab und zu einfallender Regen und Ausbleiben von Winden, welche die Saat verwehen, überwehen und das Keimen verhindern.

Und welches wäre der Gewinn für die angewandten Kosten? — Das erzielte Sandgegräse gäbe nicht Weide, nicht Wiese, und müßte selbst, wenn schon eigentliche Weide- und Wiesennarbe sich gebildet hätte, noch längere Zeit der Weidung entzogen werden, da Abwei-

dung und einfallende Dürre eine Zerstörung der Graswurzeln und ein wieder zu Tage treten des Sandes veranlassen könnte. Guter Heuertrag wäre nicht vor Jahren zu erreichen. Holzanbau hätte, — behinderten ihn selbst nicht die anzulegenden Festungswerke — nur in entfernter Zukunft Aussicht auf Werth. Der ganze Erfolg bestände in einer Befestigung, Begrasung, im besten Fall Beholzung des Sandes; bestände weniger in einer Nutzbarmachung, als in einer Unschädlichmachung. Diese Unschädlichmachung ist aber hinsichtlich der Eisenbahn so wichtig, daß mit der Ausführung derselben nicht gezögert werden darf. Es wäre gewiß nur billig, daß die nicht übermäßigen Kosten sowohl von der Eisenbahnverwaltung als der Stadt getragen würden. Jene hätte den Strich beiderseits von der Bahnlinie, diese das weiter Abgelegene auf sich zu nehmen. Würde nur der Strich längs der Bahn in Angriff genommen, so wäre Erfolg unmöglich, und eine Ueberwehung des Besäeten in nächster Aussicht.

Das andere Verfahren besteht in dem Versuch, denjenigen Theil der Sandberge, welcher, unbeeinträchtigt von den neuen Festungswerken, angebaut werden kann, in Grundplätze abzugrenzen und zum öffentlichen Ausbot zu stellen — mit der Vergünstigung vollkommen kostenfreien und auf eine Reihe von Jahren vollkommen abgabenfreien Erwerbs, mit der Bedingung ferner, das erworbene Land als Garten-, Acker- und Wiesenland zu benutzen. Die städtische Verwaltung hätte hierbei keine oder nur sehr geringe Auslagen; für den Augenblick freilich keinen Gewinn, in der Folgezeit aber einen wesentlichen. Dies Verfahren wäre ein ausschließlich nutzbarmachendes.

Als unterstützende Maßregeln sind anzuführen:

1) Die abgesteckten Grundplätze dürfen keinen großen Flächenraum in sich schließen. Denn viele Kräfte leisten mehr als wenige, und die größere Stückelung brächte so viele Zäunungen, daß das Sandtreiben verhindert würde.

2) Die Grundplätze dürfen nicht ganz armen Leuten überlassen werden; Besitzer der Art verbessern nichts, erbauen nichts ohne fremde Beihülfe; sie können nur solchen eingewiesen werden, welche mit eigenen Mitteln Verbesserung und Anbau des Bodens zu bewerkstelligen vermögen.

3) Es müssen Wege angelegt werden, welche eine vortheilhafte Absteckung der Grundplätze ermöglichen. Die Wege dürften, zieht man sie z. B. von den Enden derjenigen Straßen, welche aus der Alexanderstraße in der Petersburger Vorstadt nach den Sandbergen auslaufen, keine Verlängerung jener Straßen bilden, sondern, um kürzere Entfernungen zu gewinnen, in mehr oder weniger stumpfen Winkeln von ihnen abbiegen, damit sie die aus der Elisabethstraße ausgehenden möglichst rechtwinklich treffen.

4) Die Erwerber müssen innerhalb einer gesetzten Frist Zäunungen und Bebau in Angriff nehmen. Jede Zäunung, die das Sandtreiben verhütet, werde gestattet, ebenso jeder Bebau, gleichviel ob Kartoffeln, Gras, Klee oder Korn.

5) Das Eigenthum der an Ort und Stelle nicht wohnhaften Erwerber werde geschützt durch von der Stadt unterhaltene Wächter in Häuschen, welche in angemessener Entfernung errichtet sind.

6) Den Erwerbern möge endlich, wenn sie mehr als beliebten Kartoffelbau treiben wollen, die Herbeischaffung von Straßenschmutz, Dünger und Moor erleichtert werden, da eine Beführung der Grundplätze mit den erwähnten Deck- und Düngmitteln vorzugsweise im Winter zu bewerkstelligen, im Sommer wenigstens sehr erschwert ist. Die Benutzung des Straßen-Winterschmutzes ware nicht gering zu schätzen. Indessen ist die Hinfuhr desselben auf die Sandberge, obgleich seit Jahren polizeiliche Vorschrift, doch wenig zur Ausführung gekommen; eines Theils wegen der noch vorhandenen näheren und also bequemeren Bewerfplätze bei der Stadt selbst, andern Theils wegen des großen Verlustes an kostbarer Zeit, Menschen- und Pferdekraft, welchen die Wegfuhr auf die so entfernten Sandberge verursacht. Was den Sommerstraßenschmutz betrifft (und nicht zu vergessen sind die zusammengescharrten, das Auge verletzenden, den Weg ungebürlich verengenden Kothhaufen an den Chausséewegen der Stadt), so dürfte derselbe, sofern seine Fortschaffung größeren Unternehmern abgegeben ist, nicht auf deren eigene Grundplätze, z. B. vor der Alexanderpforte, oder zu einem Kunstgärtner gelangen, sondern an den Fuß der Sandberge geschafft werden zur leichteren Benutzung durch die Grund-Erwerber. — Bei dem Gewinn des Düngers aus den Bauereinfahrten wäre der Mitbewerb der russischen Gemüsegärten in Erwägung zu ziehen, welche den allergrößten Theil des vorhandenen Mistes zu ihren Treibebeeten verbrauchen, um den Reichen früh im Jahre Leckereien zu bieten. Vielleicht dürfte nur ein gewisser Theil ihnen und dem Luxus Preis gegeben werden. — Mit Moorerde machte bei unserer Stadt den ersten Versuch der bekannte, mit vielseitigem Unternehmungssinn begabte Weismann, welcher die seinem Höfchen Charlottenthal gegenüberliegende Sandhöhe durch den aus den Gräben seines Heuschlages gegrabenen Moor fest und urbar machte. Moorerde aber würde der den Sandbergen so nahe liegende Wiesenmoor Hinterbergen (Husmanns Moor) in Menge liefern. Hier, wie in anderen Oertlichkeiten bei Riga, und in Livland überhaupt, wechselt Moorgrund mit Sandgrund, als wenn die gütige Vorsehung selbst auf die Möglichkeit der Verbesserung des einen durch den andern hinweisen wollte.

Es scheint kaum zweifelhaft, daß unter solchen Bedingungen genug Liebhaber zu Grundplätzen sich finden würden. Sehen wir doch fast alljährlich an den Enden der Vorstädte sandige Wüsteneien zu Grundstücken einmessen, welche nach wenigen Jahren schon ein ganz anderes Aussehen bieten und einen ganz anderen Werth besitzen als den ursprünglichen Kaufpreis! Aber auch hier scheinen die auszuführenden Werke störend entgegenzutreten. Es ist nicht zu bestimmen, wie weit die Zerstörungen greifen werden, welche der Aufwurf derselben, der Bau der casemattirten Kasernen u. s. w. in einem noch weiteren Umfange veranlassen wird, als der fertig gewordene Bau des Ganzen einnehmen wird. Wie kann von abzu-

ſteckenden Grundplätzen und Straßen die Rede ſein, da die Feſtungswerke und Kaſernen beſondere zu ihnen führende Straßen in noch nicht bekannten Richtungen und in großartiger Breite in's Leben rufen werden, Straßen, welche die bequemſte Bewegung der Truppen ermöglichen ſollen? Wer beſtimmt endlich den Umkreis, den der Feſtungsbau dem ſtädtiſchen Beſitze entziehen wird? Iſt daher ein Verſuch, die Sandberge nutzbar zu machen, nicht erſt möglich nach Beendigung der Feſtungsbauten, und vorläufig nur eine Unſchädlichmachung, eine Befeſtigung, Begraſung, Beholzung des Sandes zu unternehmen?

So erſcheint gewiß in ſeinen Erfolgen ein Unternehmen, welches die eben berührte Unſchädlichmachung der Sandberge im Auge hat; ungewiß eine wirkliche Nutzbarmachung. Wie anders würde ſich alles geſtalten, wenn eine freundliche Zukunft den Entwurf der neuen Feſtungsbauten beſeitigte, welche der Stadt Riga neue Feſſeln anlegen, nach dem die alten, freilich drückendern, gelöſt ſind! Dann würden die Sandberge nicht erſt in ferner Zukunft nur noch Gegenſtand der Erinnerung ſein!

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 17. April 1861.

Herr Apotheker Frederking trug die Fortſetzung ſeiner Arbeit „über Leuchtſtoffe" vor.

Herr Dr. Merkel verlas hierauf einen, von dem Herrn Candidaten Krüger eingeſandten Aufſatz „über Pergamentpapier". Hierüber folgende, dem erwähnten Aufſatze auszugsweiſe entnommene Notiz: Papier erlangt, nach dem Eintauchen in Schwefelſäure von beſtimmter Concentration, eine pergamentartige Beſchaffenheit. Die dann noch anhängende Säure muß durch Waſchen mit ammoniakaliſchem Waſſer vollſtändig entfernt werden. — Nach den Verſuchen des Herrn Cand. Krüger eignet ſich dazu am Beſten reines, weißes Druckpapier. Das Pergamentpapier iſt bedeutend dicker und ſchwerer zu zerreißen, als das dazu verwendete Papier und ſchlägt nicht durch. — Näheres darüber in einer der nächſten Nummern des Correſpondenzblattes des Naturf. Vereins.

Herr Apotheker Heugel theilte aus „Buchners Repertorium der Pharmacie" den Bericht über die von der holländiſchen Regierung angeordnete „Acclimatiſation des Chinabaumes auf Java" mit, die vollkommen gelungen iſt, indem ſeit dem Jahre 1856 bereits 80,000 Chinarindenbäume angepflanzt ſind, aus deren Rinden Alcaloide (Chinin und Cinchonin) gewonnen werden.

Herr Dr. Kerſting berichtete über einen von ihm in ſeiner Wohnung angebrachten Ventilator, deſſen Zweckmäßigkeit ſich bewährt habe.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Se. Durchlaucht der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouvernenr von Liv-, Ehſt- und Kurland, General-Adjutant, General von der Infanterie Fürſt Italiisky, Graf

Suworow-Rimnikſky, iſt durch Allerhöchſten Tagesbefehl vom 23. April d. J. zum Gliede des Reichsraths ernannt worden, mit Beibehaltung ſeiner gegenwärtigen Funktionen und Würden.

Der Dirigirende des Baltiſchen Domainenhofes, Staatsrath C. v. Kieter, iſt zum wirklichen Staatsrath ernannt worden.

Dem Rigaſchen älteren Polizeimeiſter, Obriſten Grün, werden laut Allerhöchſtem Ukas vom 3. April c. für ſeinen ausgezeichneten Dienſt an Stelle einer Arrende die Summe von 800 Rbl. S. jährlich im Laufe von zwölf Jahren aus dem Reichsſchatze gezahlt.

Von den reſp. Gilden ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe dieſer Stadt beſtätigt worden: als Beiſitzer des extraordinairen Caſſa-Collegii: Bürger gr. Gilde Rudolph Schweinfurth, Aelt. kl. Gilde J. B. B. Deutſch, Bürger kl. Gilde F. W. Jetzkewitz; — als Beiſitzer des ordinairen Caſſa-Collegii: Bürger gr. Gilde J. W. Strohkirch, Bürger kl. Gilde J. C. Karis; — als Adminiſtrator der Handlungs-Caſſa: Bürger gr. Gilde E. N. Pfab; — als Adminiſtrator der ſtädtiſchen Sparcaſſe: Aelt. kl. Gilde J. G. Henning; als Stellvertreter deſſelben: Aelt. kl. Gilde G. H. Poswol; — als Vorſteher des Stadt-Waiſenhauſes: Aelt. gr. Gilde J. Helmſing, abermals, Aelt. kl. Gilde H. J. Huickel; — als Vorſteher des Convents zum heiligen Geiſt: Aelt. gr. Gilde P. Schniedewind, abermals; — als Vorſteher der St. Petri-Kirche: Aelt. gr. Gilde J. F. Burchard, abermals, Aelt. gr. Gilde C. Rücker; — als Vorſteher der Dom-Kirche: Aelt. gr. Gilde A. Mentzendorff, Aelt. gr. Gilde H. Nipp; — als Vorſteher der St. Johannis-Kirche: Aelt. gr. Gilde R. Friedrichs, abermals; — als Adminiſtrator der Domſchullehrer-Wittwen-Stiftung: Aelt. gr. Gilde C. Rücker, abermals; — als Adminiſtrator der Dienſtboten-Unterſtützungs-Caſſe: Aelt. gr. Gilde Wold. Lange, abermals; — als Adminiſtrator des Armenfonds: Bürger gr. Gilde E. Guthann; — als Adminiſtratoren der allgemeinen Schullehrer-Wittwen-Stiftung: Bürger gr. Gilde J. Miln, abermals, Bürger gr. Gilde H. E. Tode; — als Mitglied der Wallabtragungs-Commiſſion: Bürger gr. Gilde W. T. Sproſt.

Bei der am letztverfloſſenen Sonntage den 30. April abgehaltenen Verlooſung zum Beſten der Unterſtützungskaſſe des Frauenvereins waren an Gewinne überhaupt 375 (gegen 354 im Jahr 1860) Nummern ausgeſtellt; die Zahl der abgeſetzten Looſe betrug 12,000 (gegen 12,000 im Jahr 1860), und der Ertrag erreichte die Höhe von 4021 Rbl. 16 Kop. (gegen 4023 Rbl. 88 Kop. im Jahr 1860).

Auf Groß-Klüversholm wird in der Nähe des Dünaufers eine Rettungsanſtalt eingerichtet werden. (Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 48.)

Eingeſandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchſt beſtätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Verſammlung im Saale des Muſeums am Freitag den 5. Mai 1861, präciſe 7 Uhr Abends, eingeladen.

Ein gut erhaltener Turnapparat, bestehend aus Voltigirpferd, Sprungblock, Barren, Reck, Rundlauf u. s. w., steht billigst zum Verkauf. Näheres in der Altstadt im Hause Kaull, zwei Treppen hoch.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Wilhelm Julius Iwan Hahn. Amalie Alwine Eleonore Bluhm. Anna Christina Wolf. — Petri-Kirche: Melanie Karoline Keßler. Jakob Friedrich Alfred Wittinsky. Paul Friedrich Baas. Natalie Johanna Karoline Ehlert. Hugo Richard Laurentz. Paul. Marie Helmsing. Theodor Eugen Ferd. Stolberg. Matthias Maximilian Paul von Hübbenet. — Dom-Kirche: Anna Emilie Rosa Stegmann. — Johannis-Kirche: Heinrich Martin Innus. Wilh. Constanze Marie Jellai. Fritz Aug. Brillowsky. Juliane Luise Bergmann. — Reformirte Kirche: Therese Paul. Wagner. — Anglikanische Kirche: William Spalding.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Emilie Ludwig, 1 J. — Petri-Kirche: Zuckersieder Johann Philipp Kraatz, 44 J. Bertha Kath. Kraatz, geb. Jarre, 29 J. Anna Marg. Rohse, geb. Gurowsky, 77 J. — Dom-Kirche: Zimmermanns-Wittwe Anna Marg. Berens, geb. Martensohn, im 73. J. Handlungscommis Alexander Bienemann, 46 J. Ein todtgeborenes Kind.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Waaren-Expeditor Peter Petersohn mit Friederike Elisab. Butte (auch Johannis-Kirche). Tischlergesell Wold. Adolph Simson mit Therese Neumann. — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Julius Friedrich Rauch mit Justine Aethelwine Zietz. Kaufmann Wilhelm Julius Schumann mit Juliane Adeline Elisab. Fechner. Malergesell Ludwig Tromberg mit Lisette Schmidt. Böttchermeister Hermann Kruse mit Auguste Wilhelmine Grünfeld. Tischlermeister August Steinbach mit Gertrud Elise Feldmann (auch reformirte Kirche). Kaufmann Johann Friedrich Reppien mit Marie Luise Gaede. Hausbesitzer Michael Adolph Losberg mit Julie Klein (auch Johannis-Kirche). — Jesus-Kirche: Handlungscommis Karl Magnus Adamsohn mit Marie Zanker. Schneidergesell Gotthard Blauberg mit Dorothea Karoline Jacobsohn-Seminsky. Zimmergesell Heinrich Karl Knoll mit Eva Henriette Schmölling, geb. Espengrün. Diener Johann Reeksting-Berg mit Anna Dor. Thau. — Johannis-Kirche: Verabsch. Unteroffizier Brenz Wannags mit Marrin Behrse. Arbeiter Mikkel Zelms mit Libbe Rohbeschneek. Arbeiter Ans Libbau mit Anne Pumping.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 19. Donnerstag den 11. Mai 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber das Sparkassenwesen in England

berichtet eine berliner Mittheilung, daß wohl nirgend, selbst in Preußen und Sachsen nicht, so ausreichend und in erwünschter Weise dem kleinen Handwerker, dem Dienstboten oder Tagelöhner entgegen gekommen werde, wie dort. Da sich herausgestellt hat, daß pennyweise 30 Mill. Pfd. Sterl. für geistige Getränke und 5 Mill. für Taback allein in England jährlich verausgabt werden, kam ein Geistlicher aus einem der ärmsten Londoner Kirchspiele auf den Gedanken, durch Filialvereine der großen Sparkassen, die natürlich so kleine Summen nicht annehmen, auch bei den Armen das Interesse und die Möglichkeit der Ersparniß und der Productivität des Penny zu erwecken. Die Einrichtung gehört der neuesten Zeit an und trägt schon jetzt ihre segensreichen Früchte. Die Einlage in eine solche Pennybank kann von 1 Penny (2½ Kop.) an bis 2½ Schill. (75 Kop.) gemacht werden; sobald das Einlagekapital zu 5 Pfd. Sterl. angewachsen ist, wird es in eine Sparkasse gelegt und der Arbeiter beginnt von neuem die Einlage seines Penny. Einlagen über 6½ Schill. (2 Rbl.) werden in den Sparkassen mit drei Procent verzinst und die Zinsen halbjährlich ausgezahlt oder gutgeschrieben. Das Kassenbuch wird jedem Einleger mit 1 Penny berechnet; das Statut kostet gleichfalls 1 Penny und jedem Theilnehmer wird alljährlich das Exemplar einer genauen Bilanz der Bank für 1 Penny verkauft. Wesentlich ist bei diesen Einrichtungen der Umstand, daß die Sparkassen nach Feierabend geöffnet sind, damit den Arbeitern die Einlage nicht Zeit raubt und andererseits sich ihnen diese Spargelegenheit zu einer Zeit darbietet, wo die Versuchung, die Ersparniß unnütz zu verthun, grade am größten ist. Das diese Pennybanken wirkliche Sparinstitute sind und in der That die Penny in Schillinge und Pfunde verwandelt werden, ergiebt der Bericht aus Gateshead, wo im October 1859 eine Pennybank errichtet wurde, die jeden Sonnabend zwei Stunden geöffnet war und in einem Monat 1150 Einlagen in der Summe von 170 Pfd. Sterl. sammelte.

Die Benutzung unserer ausgedehnten Torfmoore

ist schon oft ein Gegenstand der Erörterung in unseren Stadtblättern gewesen. Zu einer umfassenden Ausbeutung derselben ist es bisher,

so viel uns bekannt, noch nicht gekommen und doch fordern die von Jahr zu Jahr steigenden Holzpreise immer ernstlicher dazu auf, dem Mangel an Feuerungsmaterial in irgend einer Art zu begegnen. In diesem Winter haben die Preise für Birkenholz schon die enorme Höhe von 6 bis 7 Rbl. S. für den Faden von 7 und 7 Fuß erreicht, was für den alten Faden von 9 und 10 Fuß c. 12 Rbl. ausgemacht haben würde. Als vor 20 Jahren die zeitweilig eingetretene Theuerung des Brennholzes Veranlassung gab zu einer Besprechung der Holz- und Torffrage in den Stadtblättern, zahlte man im Januar 1843 für einen solchen alten Faden doch nur 8 Rbl. als ein bis dahin unerhörtes Maximum. Nach kaum 20 Jahren sind wir bereits auf 12 Rbl. gekommen und wenn die Erwartungen, welche man jetzt allgemein aussprechen hört, sich erfüllen sollten, so würden uns für den nächsten Winter noch höhere Preise bedrohen. Unter solchen Umständen scheint die Einrichtung eines geregelten Torfbetriebes für uns zu einer immer unabweislicheren Nothwendigkeit zu werden und verdient in dieser Beziehung ein Aufsatz über die Maschinentorfbereitung, welche der Bergmeister Leo im 1. Heft des laufenden Jahrganges der berg- nnd hüttenm. Zeitung veröffentlicht hat, um so größere Beachtung, weil er mit den Resultaten bekannt macht, welche bei dieser Art der Torfbereitung in jüngster Zeit hier in Livland erzielt worden sind. Unsere „Livl. Gouv.-Zeitung" hat bereits in ihren NN. 45, 47 u. 49 den in Rede stehenden Aufsatz ausführlich abgedruckt, wir beschränken uns daher hier, unter Hinweisung auf dieselbe, nur auf die Mittheilung, daß neuerdings in der Nähe von Pernau ein großer Torfbetrieb eingerichtet worden, bei dem zwei Schlickeisensche Dampfziegelmaschinen, die durch eine Locomobile von 12 Pferdestärke getrieben werden, bis jetzt mit außerordentlichem Erfolge gearbeitet haben. Der aufgepflügte Torf wird durch Waggons unmittelbar über den Trichter der Maschine geführt und durch diese sodann verarbeitet. Die herausgepreßten Torfziegelstränge werden auf angeschobenen Ablaufkarren zerschnitten und auf diesen in die Trockenräume gefahren. Mit Zuhülfenehmen von 4 Pferden und 26 Menschen ist es gelungen, durch diese Maschinen täglich 60,000 Stück Torfsteine zu verfertigen, deren 1200 Stück einen Faden Kiefernholz von 196 Kubikfuß ersetzen und nur einen Rbl. S. zu stehen kommen, während ein Kubikfaden Kiefernholz 3 Rbl. S. kostet.

Ueber die Petri-Thurmuhr

haben die Stadtblätter im Juni vorigen Jahres berichtet, wie dieselbe zu ihrer Wiederherstellung eine Erholungs- und Stärkungsreise nach Mitau angetreten habe, von der sie bereits im Februarmonat dieses Jahres zurückkehren sollte. Aber vergebens hat das Ohr ihrer alten rigaschen Freunde bis jetzt gelauscht. Die Töne ihrer altgewöhnten Stimme, mit denen sie uns zur Arbeit, wie zum Genusse zu mahnen pflegte, wollen sich noch immer nicht vernehmen lassen und der Zeiger am Zifferblatte ihres Thurmhauses weist hartnäckig auf I und VII. — Wie mag es kommen, daß ihre Kur sich

so lange verzieht? ist eine Frage, die man um so öfterer wiederholen hört, als ihre Stellvertreterinnen nicht grade bei Verkündigung der Zeit immer in der größten Harmonie leben. Bei dieser Gelegenheit noch die Bemerkung, daß man an anderen Orten wohl die Einrichtung findet, der zufolge die Stadtuhren immer in einer bestimmten Reihenfolge nach einander schlagen und zwar fängt die zweite immer erst eine kleine Weile später an, als die erste zu schlagen aufgehört hat und so fort die dritte und vierte. Es hat diese Einrichtung allerdings viel Zweckmäßiges und soll dieselbe dadurch in ihrer Regelmäßigkeit erhalten werden, daß nur die erste Uhr selbstständig schlägt, für das Nachschlagen der folgenden Uhren aber eigens angestellte Wächter zu sorgen haben.

Theater.

Es dürfte, da heute die italienische Operngesellschaft ihre Vorstellungen hier beginnt, von Interesse sein, das uns eben eingesandte Referat über ihr letztes Auftreten im Krollschen Theater in Berlin mitgetheilt zu sehen. Man berichtet: Am Mittwoch schloß die italienische Oper mit einem Opern-Potpourri ihre Vorstellungen vor überfülltem Saal und unter so exorbitanten Beifallsbeweisen, wie sie sich selbst nicht im Victoria-Theater kund gegeben. Vorzugsweise war es Mad. Laborde und Signor Baragli, denen die Gunstbezeugungen in Ueberfülle durch Acclamationen, kaum endenwollende Hervorrufe, Orchestertusche, Bouquet- und Kränze-Regen, selbst durch reiche Geschenke, die sich in den Lorbeerkränzen verborgen, zuströmten. Von Vorstellung zu Vorstellung hatte sich bei den Musikkennern und Musikfreunden die Ueberzeugung immer fester gestellt, daß in Mad. Laborde eine Künstlerin allerersten Ranges erschienen, — offen gesagt! — wohl die vollendetste Sängerin was Technik betrifft, die wir je auf einer Berliner Bühne gehört. Daß ihr Gluth und Empfindung nicht fehlt, bewies sie durch den großartig klassischen Vortrag der „Casta diva", dann aber in dem zweiten Akt des „Rigoletto", in dem die Künstlerin Wunderbares leistete, und die Versammlung in dem weiten Saale zu einem Enthusiasmus sonder Gleichen erregte. Man fühlte es sehr wohl heraus, daß dieser Beifall kein vorbereiteter, kein prämeditirter, sondern ein unwillkürlich-elektrisirter Ausbruch des höchsten kunstsinnigen Wohlwollens war. Wir haben die kältesten Habitué's des Theaters zu einer fast unheimlichen Siedhitze emporbrausen und selbst die elegante Damenwelt des Zuhörerkreises zu ästhetischem Fanatismo erregt gesehen. Die übergünstige Stimmung blieb sich auch während des Bruchstücks des „Pasquale" gleich, in welchem die Künstlerin sich mit dem „Venetianischen Carneval" verabschiedete. Ein Drittel des Enthusiasmus kam neben den zwei Dritteln der Laborde dem frischen Tenor Baragli zu Gute, der, selbst ganz Feuer und Flamme, in diese namentlich auch das Damenpublikum hineinzuziehen schien. Es war ein Lodern und Glühen, wie wir es sonst nur in den Theatern Welschlands erlebt, nie gedacht haben, daß auch Berlin dessen fähig wäre. — Die Wiederkehr der Laborde wird für die Kunst-

freunde unſerer Reſidenz ein Ereigniß ſein. Was Herr v. Hülſen auf dem Opernhausplatz an muſikaliſchen Pflanzen uns in den letzten Jahren vorgeführt, und ſelbſt was Lorini uns jenſeits der Spree geboten, ſchrumpft vor der Meiſterſchaft der Technik der Laborde in der That zuſammen. Es iſt ſo, iſt nicht unſere Meinung, ſondern die aller Muſikverſtändigen. Wir haben dieſe als Gewährsmänner für uns.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Als Mitglied des Curatoriums des von Fiſcherſchen Inſtituts iſt an Stelle des auf ſeinen Wunſch aus dem Curatorium entlaſſenen Herrn Staatsraths Krannhals der Herr Dr. phil. Auguſt Buchholtz erwählt und in ſolcher Eigenſchaft von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden.

Der Comité, welcher im Jahre 1848, in Veranlaſſung der damals Riga verheerenden Choleraepidemie, unter dem Präſidio Seiner Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs M. von Eſſen hieſelbſt zuſammengetreten war zur Verſorgung der in Folge jener Epidemie Verwittweten und Verwaiſten, hat ſich nach 12jähriger Wirkſamkeit ſeit dem 30. März dieſes Jahres aufgelöſt. Seinem Schlußberichte zufolge ſind während ſeines Beſtehens von demſelben durch fortlaufende monatliche Gaben 110 Wittwen und 258 Kinder und 69 ganz elternloſe Waiſen unterſtützt worden; außerdem haben 50 Wittwen mit 115 Kindern und 58 Waiſen einmalige Gaben erhalten und hat mithin die Geſammtzahl der Unterſtützten ſich auf 160 Wittwen und 500 Kinder belaufen. Von den Geldmitteln, welche dem Comité durch freiwillige Darbringungen zur Verfügung ſtanden, ſind überhaupt 27,517 Rbl. 60 Kop. zu Unterſtützungen verwandt worden. Die nach Einſtellung der Unterſtützungen nachgebliebene Summe von 321 Rbl. 22 Kop. iſt in rententragenden Papieren beim Rigaſchen Rathe deponirt worden, um bei paſſender Gelegenheit im Sinne der Darbringer verwandt zu werden.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 50). Am 13. März wurden der Gemeine des Rig. Garniſon-Bataillons Jw. Shukowski und der Gemeine der Rig. Feſtungs-Artillerie Oſſip Olſchewski beim Abbrechen der Kaſerne durch ein zuſammenſtürzendes Gewölbe getödtet; — am 27. ertrank auf dem Gute Holmhof der Bauer Mikkel Nam im Babitſee; — am 1. April fand man unter Bilderlingshof am Seeſtrande den Leichnam eines unbekannten Menſchen; — in der Nacht vom 5. bis 6. wurden aus der Uexküllſchen orthodox-griech. Kirche mittelſt Einbruchs 2 Heiligenbilder und ein kleines ſilbernes Gefäß entwendet, ſo wie auch 5 Kirchenbüchſen erbrochen; — am 6. fand man im Rig. Patrimonialbezirk den Leichnam des zum Gute Dreilingsbuſch angeſchriebenen Bauers Jurre Kuhring; — am 11. ertranken in der Düna der Schuhmachermeiſter Johann Mei nebſt ſeiner Frau Roſa, welche beim Ueberſetzen über die Düna in einem kleinen Boote durch einen heftigen Sturmwind umgeworfen wurden; — am 17. fand

man in der Mosk. Vorstadt den Leichnam des Schreibers des Newskischen Infanterie-Regiments Makarew.

In der ersten Hälfte des Aprilmonats wurden hieselbst gestohlen: dem Secr. Arthur v. Richter verschiedene Kleidungsstücke für 146 Rbl. und dem Kutscher des Gutsbesitzers Baron Hahn, Namens Adam, 500 Rbl. baares Geld. — Außerdem ist noch Folgendes zu bemerken: am 7. April wurde hieselbst auf der Düna ein dem Löwenhoffschen Bauer Jakob Tikus gehöriges mit Gyps beladenes Boot durch heftigen Sturmwind zerschmettert; die auf dem Boote befindlichen Menschen wurden gerettet.

In der Zeit vom 15—23. März hat die Aa bei dem Badeort Dubbeln während des Eisganges einen bedeutenden Theil des Ufers nebst 6 Wohnungen und einigen anderen Nebengebäuden weggerissen.

Miscellen.

Die „Revalsche Zeitung" bringt in Nr. 93 einen Auszug aus einem Correspondenzartikel in Nr. 87 der R. P. Zeit. über die Stellung des russischen Elements in Riga, der sehr wenig zu Gunsten desselben lautet. Wir begnügen uns auf denselben aufmerksam gemacht zu haben, indem wir zugleich den Wunsch aussprechen, es möge an einer Erwiederung aus geeigneter Feder nicht fehlen. Hier nur die Bemerkung, daß der Verfasser durch die von ihm aufgeführten Thatsachen indirect den Beweis liefert, wie überwiegend sich noch immer das deutsche Element in Riga erhalten hat.

Die erste politische Zeitung Riga's. Aus dem in der „Rigaschen Zeitung" wie in der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 46 veröffentlichten Bericht über die 259. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 12. April c. entnehmen wir folgende Notiz über die älteste politische Zeitung Riga's. Sie erschien unter dem Namen: „Rigische Novellen" vom Jahre 1681 bis zum Jahre 1710 und zwar zweimal wöchentlich in 4 zweispaltigen Seiten in kleinem Quartformat. Nur wenige Nummern haben sich von ihr auf unserer Stadtbibliothek erhalten. Bis zum Jahre 1684 redigirte sie der Secretair des Livl. Generalgouvernements Christoph Prescher, später der Burggerichtssecretair Ruvius. Ihre Gründung fällt zusammen mit dem für das schwedische Reich erlassenen Verbot der Königsberger Zeitung, welche bis dahin in Riga hauptsächlich gelesen worden war.

Für Gesangvereine wird besonders empfohlen die seit April d. J. unter Redaction des Musikdirector Rud. Tschirch monatlich erscheinende „Deutsche Männergesangs-Zeitung." Jede Nummer enthält neben größeren Aufsätzen und kleineren Notizen auch ein Männerquartett (Partitur). Der Preis ist pr. Jahrgang 1 Thlr.

Literärische Neuigkeiten. „Aus der weiten Welt" bringen zwei in Stuttgart erschienene Bändchen Geschichten aus Edm.

Höfers Feder. — Heribert Rau läßt seinem jüngst vollendeten „Alexander von Humboldt" einen neuen culturhistorisch-biographischen Roman: „Jean Paul" in vier Theilen folgen, deren erstes Paar bereits vorliegt. — Die Gräfin Ida Hahn-Hahn hat ihr Studium der Kirchenväter mit einem Familiengemälde aus der Gegenwart: „Doralice" in zwei Bänden unterbrochen, deren Motto ein apostolisches „Credo." — Wolfgang Müller von Königswinter giebt im 2. Bande seiner „Erzählungen eines Rheinischen Chronisten" zwei neue literarhistorische Bilder: „Aus Jakobi's Garten" und „Furioso. Aus Beethovens Leben." — K. Gutzkow's „Zauberer von Rom" ist mit dem neunten oder Schlußbande unter die Presse gegangen. — Die O. Jankesche Verlagshandlung in Berlin brachte als neueste Veröffentlichungen: „Kaiserin Josephine." Ein napoleonisches Lebensbild in 3 Bänden von L. Mühlbach und „Rosenkreuzer und Illuminaten." Historischer Roman aus dem 18. Jahrhundert in 4 Theilen von Max Ring. — Als „Harfe von Irin" hat ein Band Märchen und Dichtungen in Irland von Jul. Rodenberg die Leipziger Presse verlassen; desgleichen ein letzter dreibändiger Roman von Theod. Mügge: „Der Prophet", aus der Zeit der Bauernkriege. — Heinr. Heine's „Briefe", herausgegeben von F. Steinmann, erschienen in zwei Bänden in Amsterdam; ebenso werden in Kurzem im Brockhausschen Verlage in Leipzig „die Tagebücher von Friedr. v. Gentz" erwartet, die der verstorbene Varnhagen von Ense noch zur Herausgabe geordnet hat.

Der Verfasser der im Jahre 1856 erschienenen Schrift über Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, Wilhelm Roscher, hat eine Reihe von sieben, seitdem an verschiedenen, zum Theil wenig zugänglichen Orten von ihm erschienenen Abhandlungen über Volkswirthschaft in eine Sammlung zusammengefaßt und als „Ansichten der Volkswirthschaft aus dem geschichtlichen Standpunkte, Leipzig und Heidelberg 1861", versenden lassen, welche sehr der Beachtung empfohlen werden.

Silberspiegel. Einen wesentlichen Fortschritt hat die Technik neuerdings in der Spiegelfabrikation durch die Erfindung der Silberspiegel gemacht. Bei der Darstellung desselben wird die Rückseite des Glases statt des Quecksilber- und Staniolbeleges mit einer Silberlösung übergossen, der man einen Stoff zusetzt, welcher das Silber in Gestalt eines zusammenhängenden zarten Häutchens auf dem Glase niederschlägt. Diese neue Art der Spiegelbereitung bietet namentlich folgende Vortheile: während die Quecksilberspiegel immer ein bläulich gefärbtes Bild geben, zeigt sich das der Silberspiegel rein weiß; jene werfen auch um zwanzig Procent weniger Licht zurück, als diese. Ferner läuft man bei den Silberspiegeln nicht Gefahr, daß sie beim Zutritt von Feuchtigkeit erblinden, wie es mit den Quecksilberspiegeln geschieht. Einer der größten Vorzüge des Belegens mit Silber besteht aber darin, daß die Arbeiter

in den Spiegelfabriken nicht mehr dem furchtbaren Gifte der Queckſilberausdünſtung ausgeſetzt ſein werden.

Eingeſandte Anzeigen.

Für die unmündigen Kinder des am 10. April d. J. mit ſeiner Frau in der Düna ertrunkenen Schuhmachermeiſters M. iſt der Ertrag einer Sammlung eingegangen, welche, durch die Herren S. und K. veranſtaltet, ein hundert und ſiebenzig Rbl. S. ergeben hat. Allen, die an der Sorge für die verwaiſten Kinder ſich betheiligt haben, wolle Gott, der Herr, die Verheißung des Wortes Matth. 5, 7 zuwenden: „Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Paſtor H. G. Poelchau.

Für Pleskodahl ſind im April-Monat an Geſchenken dankbar empfangen: durch Eine Löbl. Polizeiverwaltung aus einer Streitſache 3 Rbl.; von Herrn J. B. 5 Rbl.; von E. E. Wettgerichte aus einer Klageſache des Herrn C. Sch. wider den Bauern Stenge 4 Rbl. 10 Kop.; von Herrn J. H. T—n eine halbe Tonne Heeringe; von Herrn G. H. St. ein eiſernes Kohlenbecken.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Woldemar Schmidt. Johann Johannſohn. Marie Block. Friedrich Wilhelm Kütner. — Petri-Kirche: Karl Emil Bäuerle. Anna Wilh. Eliſabeth Grundtmann. Gottfried Phil. Müller. Hugo Friedr. Langbein. Amalie Helene Schmidt. — Gertrud-Kirche: Johann Sillin. Martin Alexander Luhzin. Alexander Wannaks. Eugen David Scharlow. Eliſabeth Marie Treifeldt. Johann Peter Aberkarl. Peter Emmanuel Ehrlich. Eliſabeth Johanna Hübbe. Karl Rudolph Probſt. Alexander Emil Ferdinand Korth. Johann Gotthilf Pelz. Natalie Helena Georgine Bielwock. Antonie Chriſtine Ehrmannſohn. Karoline Charl. Bertha Gramatke. Robert Eduard Friedrich Laupichler. Johann Jäger. Helene Leontine Eliſab. Krug. Johannes Hübbe. Karl Gottfried Saſtotzky. Anna Karoline Teizis. Adonis Heinrich Dreimann. Simon Kalnin, gen. Mahrz. Malwine Eliſab. Gersdorf. Johann Julius Seeck. Johann Appin. Wilh. Chriſtian Ulpe. Julie Sophie Kuptſche. Hans Paul Ernſt v. Dambrowsky. — Johannis-Kirche: Marie Mathilde Sczimatat. Marie Roſine Wilh. Rekk. Chriſtine Mathilde Plohrin. Georg Martin Hoffmann. Julius Michael Seihſel. Otto Janne Breede. Auguſt Rumpe. Georg Michael Kalning. Helena Eva Schiflewicz. Karl Eduard Kohzing. Peter Otto Lihdak. — Martins-Kirche: Jahnis Willem Ahbolit. Johann Julius Illjon. Fritz Maggon. Karoline Amalie Wilh. Eliſab. Wolter. Eduard Buchreuter. — Reformirte Kirche: Karl Friedrich Auguſt Bannitz. — Anglikaniſche Kirche: Marian Lucy Hill.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Coll.-Secr.-Wittwe Sophie Wieck, geb. Frick, 69 J. — Petri-Kirche: Ein 1 Tag altes Mädchen und Theod. Eugen

Ferd. Stolberg, 2½ T. (Zwillinge). Anna Luiſe Trautmann, verwittwet gew. Kandler, geb. Schondel, 77 J. — Gertrud-Kirche: Ein todtgeborener Knabe. Wittwe Marie Alkſnis, 56 J. Clotilde Mietens, im 2. J. Karl Guſtav Grihslis, im 3. J. Schneidermeiſter aus Mitau Friedrich Karl Erlich, 71 J. Nicolai Kilp, 6 J. Zwei todtgeb. Mädchen. Alex. Theodor Joh. Eduard Plato, 1 M. Ludwig Julius Krauſe, 3 J. Eliſabeth Kalnin, geb. Ohſolin, 56 J. Verpflegte in „Campenhauſens Elend" Eliſab. Franz, 60 J. Alex. Malwine Lucia Wölfert, im 2. J. Cigarrenmacher Johann Jacobs, 48 J. Arbeiter Adam Legsdin, 40 J. Arbeitersfrau Eliſab. Ohrmann, 40 J. — Johannis-Kirche: Wittwe Edde Jacobſohn, 70 J. — Hagensberg: Mathilde Dor. Breedig, 6 M. Schiffscapitain Eilert Schaap, 61 J. Johann Johannſohn, 1 T. Eliſab Charl. Ruhß, 5 M. Karl David Kuhnen, 9 J. Jakob Wilh. Bergmann, 2 J. Eliſab. Auguſte Frick, 7 M. 2 todtgeborene Kinder. — Thorensberg: Wirthin Kath. Freymann, verw. Garrohs, geb. Straupe, 32 J. Johann Jakob Mey, 43 J. Roſalie Katharina Amalie Mey, 41 J. Ein gleich nach der Geburt verſtorbenes Kind. Marie Eliſab. Jacobſohn, 4 W. Todtgeborene Zwillinge.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Lieutenant im Newskiſchen Infanterie-Regimente Georg Lwow Baltin mit Anna Eliſab. Franziska Dubbowitſch. Kaufmann Johann Eduard Wilhelm Spinck mit Emilie Annette Konopka. Tiſchlermeiſter Michael Georg Sprohje mit Friederike Laurida verw. Larſen, geb. Bolz. — Gertrud-Kirche: Arbeiter Johann Becker mit Anna Tiltin. Verabſch. Soldat Jahn Intzerberg mit Anna Walger (auch Joh.-Kirche). Böttchergeſell Heinrich Thau mit Friederike Henriette Thereſe Seffzig. Gärtner Jakob Gradowsky mit der Wittwe Karoline Marie Affanasjew, geb. Stern. Kutſcher Rein Reekſtin mit Anna Dumpe (auch Joh.-Kirche). Zimmermann Jahn Seiberlin mit Trihne Ohſolin. Berechner in der Kanzellei des 1. Artillerie-Parks Peter Kusmin mit Renate Charlotte Luiſe Renek. Hauswirth Kriſch Dohni mit Trihne Breede (auch Joh.-Kirche). Arbeiter Fritz Awots mit der Wittwe Katharina Hübner, geb. Lawendel (auch Joh.-Kirche). — Johannis-Kirche: Kutſcher Chriſtian Hellmann mit Marie Brant, geb. Leite. Kutſcher Jahn Maſting mit Anna Kaſak. Arbeiter Fritz Mohſes mit Trihne Wißmann. Verabſch. Soldat Wille Martin mit Anna Karpiſow. Verabſch. Unteroffizier Jahn Erman Klawin mit Greete verw. Sweedre, geb. Klawin. — Martins-Kirche: Verabſch. Flottſoldat Jakob Graveszein mit Marie Mey. Weber Caspar Sperling mit Marie Magd. Jaunſemme (auch Joh.-K.). Tiſchlergeſell Friedr. Paul mit Julie Henr. Schalkofsky (auch Jak.-K.)

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 20. Donnerstag den 18. Mai 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 22. April 1861.

Nach der üblichen Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch den Secretair forderte der Herr Director Walter Herrn Dr. Merkel auf, als Mitglied des von der Gesellschaft für die neue Redaktion der Statuten der Bürger-Verbindung gewählten Comité's der Versammlung über die vollendete Umarbeitung derselben zu referiren. Herr Dr. Merkel schilderte in einer kurzen Einleitung die Geschichte der im Jahre 1802 gegründeten und 1803 von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander dem Ersten genehmigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung und erwähnte als Veranlassung der gegenwärtig umgearbeiteten Statuten ein Schreiben des Herrn Ministers des Innern an Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur, in welchem die Bürger-Verbindung aufgefordert wird, ein neues Projekt zu ihren Statuten, mit genauer Angabe sowohl des Zweckes als auch der Rechte und Verpflichtungen und der inneren Verwaltung des Vereins, zur Bestätigung vorzustellen. Hierauf wurden die neuen Statuten im Zusammenhange vorgelesen und hernach die einzelnen Bestimmungen derselben der Discussion unterzogen und angenommen. Die Gesellschaft beschloß darauf, diese von ihr angenommenen umgearbeiteten Statuten drucken und dem Herrn Minister des Innern durch das Directorium vorstellen zu lassen.

Die Versammlung bestimmte schließlich, daß ein neues Verzeichniß der Mitglieder der Bürger-Verbindung gedruckt werde.

Zur Topographie des Rigaschen Hafens.

(Fortsetzung.)

Wir haben zuletzt die Oertlichkeiten des äußeren Hafens von Bolderaa an der Westseite oder am Fortcometendamm beschrieben; wenden wir unseren Blick noch ein wenig auf die Ostseite oder nach Magnusholm und dem dort neuerbauten Damm, so bemerken wir hier zwei besondere Baken aufgestellt, deren jede aus einem Mast mit einer Tonne nach oben besteht. Sie haben den Zweck, den bei Sturm in den Hafen einsegelnden Schiffen, seien sie nun mit oder

ohne Lootsen, die Richtung anzugeben, in der sie sich zu halten haben, um im Fahrwasser zu bleiben. Es muß nämlich so gesteuert werden, daß sich das Schiff mit diesen beiden Baken stets in einer Linie befindet. Außerdem soll, wie es heißt, am Ende des Magnusholmschen Dammes noch ein kleines, c. 10 Fuß hohes Leuchtfeuer errichtet werden, um den Küstenfahrern und Bordingen in den dunkeln Nächten die Richtung anzuzeigen, die sie einzuhalten haben, damit sie bei dem Versuch, in den Hafen hereinzukommen, nicht etwa westwärts von dem genannten Damme auf die Sandbänke von Magnusholm gerathen. Sie würden dann ihr Fahrzeug so zu führen haben, daß ihnen beim Einsegeln das projectirte Leuchtfeuer zur Linken bliebe.

Verfolgen wir nun das Fahrwasser der Düna selbst weiter aufwärts, so gelangen die einkommenden Schiffe, so wie sie das südliche Ende des Fortcometendammes und die Dünamündesche Festung passirt sind, in den inneren Hafen von Bolderaa. Hier liegt zunächst auf der Westseite der Flecken Bolderaa, wo sich das Zollamt und die Wohnung des Lootsenkommandeurs mit der Station der Fluß- oder Revierlootsen und dem Lootsenthurm befinden. Der Seelootse, welcher das Schiff bis hierher geführt, läßt es vor Anker gehen, worauf der Hafenmeister am Bord erscheint zur Vornahme der Zollformalitäten. Nach Beendigung derselben begiebt sich der Capitain nach Bolderaa in's Zollamt, so wie zum Lootsenkommandeur, wo er Name, Flagge, Bauart, Ladung, Tiefgang und Adresse seines Schiffes aufzugeben hat. Da der Seelootse seine Funktion am Bord des Schiffes beendet hat, erhält dasselbe nunmehr einen Flußlootsen, der das Schiff bis zur Stadt bringen soll und zugleich mit der nöthigen Anweisung versehen wird, wohin er dasselbe zur Entlöschung zu leiten hat, denn je nach ihrer Ladung müssen die Schiffe oben bei der Stadt entweder bei der Kohlenkaje, oder der Stückgutskaje, oder der Salzbrücke, oder der Heeringskaje anlegen; sind sie indessen nur mit Ballast versehen, so gehören sie nach dem Ballastdamm. Um den Verkehr zwischen Bolderaa und dem Fahrwasser zu vermitteln und den weiten Umweg durch die Aa bis in die Nähe des Leuchtthurms zu vermeiden, den man sonst einschlagen muß, um von Bolderaa aus das Fahrwasser der Düna zu erreichen, ist über den seichten Theil der Sandbank, welche sich, wie früher erwähnt, vor der Aamündung und Bolderaa abgelagert hat, vom Bolderaaschen Kaie vor dem Lootsenhause aus ein Steg so weit hinein in die Düna gebaut worden, daß die Böte Tiefe genug finden, um ungehindert direct in das Fahrwasser gelangen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ueber die freie Ehe in Rußland in ihrer historischen Entwickelung wurde in der ethnographischen Sectionsversammlung der russ. geographischen Gesellschaft am 13. April ein Artikel des Herrn W. J. Fuchs vorgetragen, der das Hauptinter-

esse in Anspruch nahm. Es wurde in demselben namentlich nachgewiesen, wie aus Rom die doppelte Form der Ehe, das Connubium, die bürgerliche Ehe, und das Concubinat, die freie Ehe, nach Byzanz übergegangen, wo die letztgenannte eheliche Verbindung bei den byzantinischen Christen in Zeugengegenwart durch gegenseitigen Schwur der Liebe und Treue und mit einem Gebet ohne Auflegung der Hochzeitskronen oder Kränze geschlossen wurde. Mit der Taufe ging diese Eheform auf die Russen über und setzte sich mit der Kormtschaja Kniga in solchem Grade fest, daß das Verbot des Alexius Comnenus in Rußland in gewissen Schichten der Bevölkerung auf heftige Opposition stieß, ja daß erst im J. 1834 die zur Secte der „Priesterlosen" Gehörigen für ehelos und deren Weiber für Ledige mit unehelichen Kindern erklärt wurden. (St. P. Z.)

Literarische Neuigkeiten. Aus dem Nachlaß Varnhagen von Ense's hat die Brockhaussche Verlagshandlung in Leipzig wieder zwei neue Bände veröffentlicht, welche den „Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit" aus den Jahren 1793—1802 enthalten und eine würdige Ergänzung bilden zu den beiden früher erschienenen Schriften: „Rahel" und „Gallerie von Bildnissen aus Rahels Umgang und Briefwechsel", mit denen Varnhagen das Andenken seiner Gattin, Rahel Levin, geehrt. — Der bekannte V. A. Huber hat unter dem Titel: „Concordia" in Leipzig bei G. Mayer ein neues Unternehmen in's Leben treten lassen, das in zwanglosen Heften Beiträge zur Lösung der socialen Fragen bringen wird. Das erste Heft dieser „Concordia", welches bereits vorliegt, bringt einen sehr lesenswerthen Aufsatz: „Ueber die allgemeine volkswirthschaftliche und sociale Bedeutung des Genossenschaftswesens." — Die Cottasche „Deutsche Vierteljahrsschrift", welche nun schon im vierundzwanzigsten Jahrgange mit immer gleicher Rüstigkeit und Umsicht ihren Weg fortsetzt, enthält in ihrem neuesten 94. Bande mehre für die Beurtheilung der Zeitfragen wesentlich wichtige Aufsätze, wie z. B.: „Die socialkulturliche Aufgabe der Kirche in der Gegenwart"; „Die Fröbelschen Kindergärten"; „Zur Theaterfrage unserer Zeit aus dem praktischen Gesichtspunkte" u. s. w.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Mathilde Aug. Amalie Hümüller. Malwine Charl. Kalling. Petri-Kirche: Olga Elisab. Knieriem. Nadeschda Dor. Brugmann. Karl Gustav Kuntzendorff. Emilie Karoline Wöllmer. Paul Karl Otto Klemm. Hermann Eugen Ruffmann. — Dom-Kirche: Karl Emil Federolff. — Jesus-Kirche: Theodor August Gustav Schrempff. Hermine Amalie Agnes Schmidt. Sophie Elise Winkert. Juliane Christine Sanitz. Joh. Charlotte Franzisca Kluge. Jakob Friedrich Kohlmann. Friedr. Karl Gulbe. Karoline Luise Terinsch. Fritz Linde. Alexander Neuland. Bertha Karoline Trey. Wilhelm Eduard Jankowsky. Hedwig Malwine Raphaele Dohnberg. Friedrich Wilh. Kütner. Ernst Georg Bläse. Karl Wilhelm Blieze. Heinrich August Birsne. Hugo

Freiberg. Alex. Friedrich Karl Müller. Dor. Eliſab. Sudrabkallej. Johann Ohſoling. Emilie Dor. Pehſch. Karl Theodor Ludwig Eiche. Antonie Kath. Gagnus. Anna Helene Bardowix. Julie Henr. Sophie Mareſch. Karoline Charl. Schweizer. Juliane Marie Auguſte Eck. — Johannis-Kirche: Anna Karoline Winter. Ferd. Robert Scheltuowitz. Johann Martin Schauberg. Juhle Kreutzberg. — Reformirte Kirche: Rudolph Karl Noerther.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Fräul. Helene Eleonore v. Peterſohn, 66 J. Commis Robert Wilh. Ziegenhirt, 32 J. Coll.-Regiſtratorin Anna Eliſab. Charl. Jaskowsky, geb. Mirbach, 19 J. Coll.-Secretair Joh. Alidor Robert Drewitz, 39 J. Schneidermeiſters-Wittwe Karoline Grau, geb. Kühne, 65 J. — Dom-Kirche: Aelteſter der Schwarzenhäupter und erbl. Ehrenbürger Matthias Alex. Nicolai, 32 J. Waiſenbuchhalters-Gehülfe Joh. Gottlieb Schlegier, 24 J. Hugo Friedrich Langbein, 6 T. Conrad Adolph Koch, 15 J. — Jeſus-Kirche: Lehrers-Wittwe Gottlieb Katharina Karel, geb. Zimmermann, 89 J. Böttchermeiſter Hermann Kruhſe, 42 J. Bürgerstochter Anna Marie Berg, 60 J. Bürgerstochter Marie Auguſte Roſine Weyde, 32 J. Böttchergeſell Georg Friedr. Alexander Jelinsky, 48 J. Helene Marie Peterſohn, im 6. J. Emilie Alexandra Gebhardt, 7 M. Georg Hermann Leidig, im 4. J. Karl Guſtav Eduard Schulz, 6 W. Ein todtgeborenes Kind. —

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Apotheker in Bauske Karl Moritz Hellmann mit Auguſte Julie Sophie Walter. Academiſcher Künſtler Alexander Heinrich Johann Grünfeld mit Franziska Auguſte Wiegner. — Petri- und Dom-Kirche: Seilermeiſter Karl Ludwig Heinrichſohn mit Julie Karabanow. Handlungscommis Otto Hermann Amandus Mellenberg mit Julie Kath. Kamien. — Jeſus-Kirche: Photograph Karl Guſtav Linde mit Amalie Friederike Helene Ambach aus Lübeck. Eiſenbahn-Stations-Inſpector Robert Hamilton mit Kath. Agnes Reinwald (auch anglikaniſche Kirche). Kutſcher Karl Bronſert mit Margaretha Damberg. Zimmermann Chriſtian Plaudag mit Luiſe Karlſohn. Beurl. Soldat Adam Kalning mit Edde Elkſne. Entlaſſ. Soldat Bertul Jäger mit Edde Anſchjahn. Arbeiter Martin Grawing mit Trihne Barowsky, geb. Swaigſne. Maurergeſell Auguſt Ludwig Joachim Klempau aus Lübeck mit Eliſe Friederike Schulz. Dienſtjunge Peter Preiberg mit Eva Kraſting. — Johannis-Kirche: Hausbeſitzer Gottfried Gotthard Tillner mit Anna Marg. Karol. Grünfeld. Ziegelmeiſter Michael Ludwig Drews mit Anna Legsding. Verabſch. Soldat Adam Kauling mit Eva Kalning. Artilleriſt Anton Skwarzewsky mit Greete Treymann. Friedrich Guſtav Werner mit Alexandra Waſſilewsky.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zu № 20
der Rigaſchen Stadtblätter.

Donnerstag, den 18. Mai 1861.

Wilhelm Stolterfoht.

(Erinnerungsblatt für ſeine Freunde.)

Nicht die gewaltig und überwältigend auftretenden Naturerſcheinungen – ſo nothwendig ihr Eingreifen in den Zuſammenhang der Dinge, um neue Strömungen in demſelben zu vermitteln — die ſtill und immer gleichmäßig fortwirkenden Kräfte ſind es, die das Wachsthum und Gedeihen alles deſſen, was Daſein hat und lebt, befördern. Und wie in der ganzen Natur, ſo auch im Leben der Menſchen, in der Entwickelung und dem Aufblühen ihrer bürgerlichen und geſellſchaftlichen Verhältniſſe. Hervorragende Perſönlichkeiten, die durch eine vielſeitig anregende und durchgreifende Wirkſamkeit den Geiſt und die Thätigkeit ihrer Zeitgenoſſen in neue Bahnen leiten und ſo um- und neugeſtaltend in großen Kreiſen wirken, gehören im Allgemeinen zu den Ausnahmserſcheinungen und ſelbſt ihre Bedeutſamkeit wird weſentlich bedingt durch die Menge und Tüchtigkeit der kleinen Kräfte, die, wie in dem Bienenſtock die Arbeiter, mit unausgeſetztem Fleiß und nie ermüdender Emſigkeit in ihren geſonderten Wirkungskreiſen der treuen Erfüllung ihrer Pflichten obliegen. Blicken wir mit Dank zu jenen Männern empor, die ihre Zeit bewegen, ſo dürfen wir doch auch dieſen nicht unſere Anerkennung und Achtung verſagen, die als die Grundpfeiler den Bau der menſchlichen Wohlfahrt mit Kraft und Ausdauer tragen. Den Ruhm eines ſolchen im vollſten Sinne des Wortes erwarb ſich auch unſer jüngſt durch den Tod ſeiner Wirkſamkeit entrückte Mitbürger, das vieljährige, thätige Glied unſerer literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung, Wilhelm Stolterfoht. Seinem Andenken, ſeiner Anerkennung ſeien die folgenden Zeilen gewidmet.

Unter den alten Geſchlechtern der freien Hanſeſtadt Lübeck zählt der Name „Stolterfoht" mit zu den älteſten. Ueber ſeinen Urſprung

berichtet die Familien-Chronik, einer ihrer Vorfahren, einſt aufgefordert, einen Kriegszug als Reiter mitzumachen, habe geantwortet: „ick will ken Roß, ick ga ſtolt to Foot.“ — Bereits zur Zeit der Reformation hatte ein Johann Stolterfoht Sitz und Stimme im Rath zu Lübeck *) und ein Sohn deſſelben, Arnold, der im Jahre 1561 geſtorben, war ſeiner Zeit ein angeſehener Tuchhändler daſelbſt. Von ſeinen Nachkommen gehörten mehre dem geiſtlichen oder doch dem gelehrten Stande an und bewahrt namentlich die Beichtkapelle der St. Marien-Kirche noch gegenwärtig ein Epitaphium, das einem Urgroßſohne des erſtgenannten Johann Stolterfoht, Jakobus, gewidmet iſt, der in den Jahren 1649 bis 1668 das Amt eines Paſtors bei dieſer Kirche bekleidete. Unſer Wilhelm Stolterfoht gehörte der kaufmänniſchen Branche dieſer Familie an und war namentlich der Großſohn Joachim Nicolaus Stolterfohts, welcher im Jahre 1755 in Lübeck ein eigenes Tuchgeſchäft etablirte, das, nachdem es bereits vor ſechs Jahren ſein hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat, noch gegenwärtig unter der Leitung des Herrn Eduard Stolterfoht, eines älteren Bruders unſeres Wilhelm zu den renomirteſten Geſchäften dieſer Art in Lübeck zählt.

Während einer langen Reihe von Jahren ſtand ihr Vater Joachim Nicolaus, in der Bürgerſchaft hoch geachtet als Aelteſter der Gewandſchneider-Compagnie, an der Spitze dieſer Handlung. Zweimal verheirathet, ſah er einen zahlreichen Kreis von Kindern um ſich erblühen, deren Erziehung er mit eben ſo viel theilnehmender Sorgfalt, als ſtrengem Ernſte überwachte. Unter den Kindern zweiter Ehe war unſer Wilhelm das ſiebente. Geboren am 3. Jan. 1804 (22. Dec. 1803), durchlebte er die erſten Jahre ſeiner Kindheit in einer für Lübeck ſehr bewegten und ſchweren Zeit. Als ſich nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 der unter Blücher ſtehende Theil des zerſprengten preußiſchen Heeres, von den Franzoſen unter dem Prinzen Ponte-Corvo verfolgt, in die neutrale Stadt warf und in Folge deſſen am 6. November 1806 dieſelbe von den Franzoſen genommen und einer ſchonungsloſen Plünderung preisgegeben ward, zählte

*) Vergl. genealogiſche und biographiſche Nachrichten über Lübeckiſche Familien aus älterer Zeit von G. W. Dittmer, b. R. Dr. Lübeck, 1859. S. 86.

unſer Freund freilich noch kaum drei Jahre und wurde ſorglich mit den Geſchwiſtern in der Kinderſtube eingeſchloſſen gehalten, ſo daß von dem Kriegsgetümmel wenig ſein Ohr berührte; aber die Nachwehen dieſes beklagenswerthen Ereigniſſes und die ihm folgende vieljährige Beſetzung der Stadt durch die Franzoſen und ihre endliche Befreiung im Jahre 1813 — die ganze Zeit war ſo reich an ſtets wechſelnden Erſcheinungen, ſo auf- und anregend durch die ſpäter folgenden Einzüge der Ruſſen, Dänen, Schweden u. ſ. w., daß auch ſeine Jugend, wie die aller ſeiner Zeit- und Altersgenoſſen, nicht unberührt davon bleiben konnte und zwar um ſo weniger, als grade ſein väterliches Haus und namentlich ſein Vater ſelbſt ſich durch ſeine patriotiſchen Geſinnungen auszeichnete und den Beſtrebungen, den Druck der Fremdherrſchaft abzuwehren, einen regen Antheil ſchenkte.

Doch kehren wir zu dem Faden unſerer Lebensſchilderung zurück. Schon im frühen Jugendalter wurde der kleine Wilhelm nach der in ſeiner Vaterſtadt althergebrachten Sitte zum Lernen und zum Beſuch der Schule angehalten. Bereits im Jahre 1809, als Schreiber dieſes, damals ein 4jähriger Knabe, in die Privatanſtalt des Herrn Borchers eintrat, gehörte Stolterfoht dort nicht mehr zu den erſten Anfängern; und im Jahre 1811, alſo in ſeinem 8. Lebensjahr, zeigte ſeine Handſchrift ſchon eine Sicherheit und Feſtigkeit, wie ſie nur das Ergebniß mehrjähriger Uebung zu ſein pflegt. Eben dieſer Borchersſchen Anſtalt verdankte Stolterfoht ſeine eigentliche Schulbildung, indem er dieſelbe bis zu ſeinem Eintritt in das Geſchäftsleben beſuchte. Man war damals noch ſehr beſtändig im Verfolge einer beſtimmten Richtung des Unterrichts und ein öfteres Wechſeln der Schule, wie es gegenwärtig wohl vorzukommen pflegt, gehörte zu den großen Seltenheiten. Herr Borchers aber war noch ein Mann der alten ſtrengen Schulpraxis, der zugleich das unbedingteſte Vertrauen des angeſehenſten Theiles der Bewohner Lübecks beſaß, ſo daß ſeine Privatlehranſtalt in ihrem vollen Flor über 120 Schüler zählte, als deren Hauptlehrer, mit Ausnahme des höheren lateiniſchen, franzöſiſchen und engliſchen Unterrichts, ſo wie der Zeichnenſtunden, er ſelbſt, unterſtützt von einigen Unterlehrern und einem Unterburſchen, fungirte. Dabei waltete eine ſpartaniſche Strenge ſowohl in der Ueberwachung des regelmäßigen und pünktlichen Schul-

besuches, — mit dem Schlage acht oder zwei Uhr mußte alles auf seinem Platz und bei seiner Arbeit sitzen, — wie in Aufrechthaltung der Schulzucht überhaupt, nach deren Codex selbst die leiseste Unterbrechung einer lautlosen Stille während der Schulzeit straffällig war. Der Kreis der Lehrgegenstände war ein sehr beschränkter bis hinauf zur ersten Abtheilung, wo sich die Schüler für den Eintritt in das Geschäftsleben vorbereiteten, und von eigentlichen Lehrvorträgen war nicht die Rede. Jeder Schüler arbeitete, unabhängig von den andern, für sich allein und erbat sich, wo er nicht fort konnte, Rath von dem Unterlehrer. Eine Stunde Schönschreiben machte jeden Morgen den Anfang, dann mußte das Rechnenbuch vorgenommen werden. Inzwischen erschien Herr Borchers selbst in der Schule, rief die einzelnen Schüler zu sich heran, sah ihre Arbeiten durch und gab neue auf, die je nach den Fortschritten des Schülers berechnet waren. Dem Rufe eines Schülernamens, mit dem Zusatze: „mit allen deinen Büchern", folgte immer die strengste Prüfung dessen, was man aufzuzeigen hatte und da Lineal und andere Züchtigungsmittel dabei nicht selten zur Anwendung kamen, war jeder wohl darauf bedacht, seine Arbeiten auf's Beste und Sorgfältigste gemacht und gelernt zu haben. Unter solch strenger Controlle gewöhnte man sich früh an die größte Pünktlichkeit, so wie an unausgesetzte selbstständige Thätigkeit, und wenn auch nach unseren gegenwärtigen Anforderungen an eine wohlgegliederte Schule nicht viel und vielerlei gelehrt wurde, das, was man lernte, saß als selbst erworbenes Eigenthum um so fester und verlieh um so größere Selbstständigkeit und Selbstvertrauen. — „Selbst ist der Mann" lauten die Worte, welche Herr Borchers unserem Freunde nach seinem Scheiden aus der Schule in's Stammbuch geschrieben hat und sie bezeichnen in etwas den Mann und seine Bestrebungen. Gewiß ist, daß auch Stolterfoht in seiner Anstalt den Grund legte zu seiner geschäftlichen Tüchtigkeit, durch welche er sich in allen späteren Verhältnissen seines Lebens ausgezeichnet hat. Vieles freilich, was ihm der Schulunterricht nicht bieten konnte, hat er sich erst nach Beendigung seines Schulkursus durch Privatfleiß mit der ihm angeborenen Genauigkeit und Gründlichkeit zu eigen gemacht und sich so in den Besitz der vielseitigen Kenntnisse und Geschicklichkeiten gesetzt, welche alle, die sich seiner näheren Bekanntschaft zu erfreuen hatten, stets

mit großer Anerkennung an ihm geschätzt und gerühmt haben. Wie sehr er übrigens auch schon auf der Schule durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit die Zufriedenheit und das Vertrauen des Herrn Borchers sich erworben haben muß, dafür spricht unter andern auch der Umstand, daß ihn derselbe während seiner letzten Schuljahre häufig als Repetent bei den jüngeren Schülern, namentlich für den geographischen Unterricht, verwandte.

Stolterfohts häusliche Erziehung entbehrte zwar schon frühe des sorgfältig wachenden Auges einer Mutter, indem er die seine, eine geborene Krück, schon im 8. Lebensjahre verlor; aber die Mutterstelle vertraten bei ihm ältere Schwestern, aus der ersten Ehe seines Vaters, deren eine, Elisabeth, bereits im Jahre 1809 mit dem nachherigen Senator Grabau vermählt worden war. Für die Frühlings- und Sommerzeit bezog die Familie gewöhnlich einen der anmuthig vor dem Burgthor Lübeck's gelegenen Gärten und unser Wilhelm, so wie seine jüngeren Brüder, verlebten hier nach vollendeter Schulzeit in der freien Natur, so wie im gemüthlichen Kreise des väterlichen Hauses, das mit seinem geselligen Verkehr die mannigfaltigste Anregung bot, eine herrliche Jugendzeit. Als nach der Befreiung Lübecks von der französischen Herrschaft in der alten Hansastadt alles neu aufzublühen begann und namentlich das Turnwesen und die militairischen Uebungen der Knaben allgemeinen Eingang fanden, ließ der Vater auch seine jüngeren Söhne an denselben Theil nehmen, so wie an den kleinen Fußreisen und Bivoiken, welche damit verbunden waren. Diese und gelegentliche Fahrten mit dem Vater und den Geschwistern in die Umgegenden Lübeck's, namentlich zu einer verheiratheten Schwester nach Kneese, in der Nähe des reizendgelegenen Ratzeburg, boten neue Anregung und Stoff zu kleinen Reisebeschreibungen, mit denen unser Wilhelm in gemüthlicher und heiterer Weise die Seinen gern zu unterhalten pflegte, eine Liebhaberei, die ihm auch in seinen späteren Lebensverhältnissen auf seinen vielfach unternommenen Reisen eigenthümlich blieb. Mit der größten Sorgfalt pflegte er jederzeit alles Gesehene und Erlebte genau aufzuzeichnen und auf diese Weise das Reisen für seine Ausbildung um so gewinnreicher zu machen.

Inzwischen hatte sich für Stolterfoht das Ende der harmlosen Schul- und Jugendzeit genähert. Nachdem er bereits im Jahre

1817, alſo als 13jähriger Knabe, freilich nur zeitweilig und ſtellvertretend für einen erkrankten Lehrburſchen, im väterlichen Geſchäfte verwandt worden war, nahm ihn der Vater im Jahre 1819, als er eben ſein funfzehntes Jahr vollendet hatte, vor der Hand ganz zu ſich auf's Comptoir, um ihm einige Vorbereitungen für's Geſchäftsleben zu geben; bemühte ſich indeſſen gleichzeitig um einen Platz für ihn an einem auswärtigen Handelsorte, namentlich in St. Petersburg. Erſt im folgenden Jahre ſcheinen dieſe Bemühungen von Erfolg geweſen zu ſein. Nachdem ihn noch während des Juni- und Juli-Monates d. J. 1820 ſein Sohn auf einer längeren Geſchäftsreiſe begleitet hatte, die ſich durch Dänemark und die Inſeln bis hinüber auf die ſchwediſche Küſte erſtreckte, und die unſer Wilhelm zur genaueſten Kenntnißnahme der verſchiedenen Orte, an welchen ſie ſich aufhielten, mit großem Eifer benutzte, brachte er denſelben am 24. Auguſt nach Travemünde, wo er ſich nach Kopenhagen einſchiffen ſollte, um hier in das bedeutende Handelshaus von Fröhlich u. Comp. einzutreten. Eine aus vollem Vaterherzen niedergeſchriebene Anſprache voll väterlich freundſchaftlicher Ermahnungen war ſein Scheidegruß, der unſerem Wilhelm ſtets ein werthes Andenken geblieben und gewiſſermaßen eine Richtſchnur für ſein ganzes Leben geworden iſt. Hier nur einige Worte aus derſelben, weil ſie den Vater und ſeine Geiſtesrichtung beſonders charaktiſiren: „Um dich, ſchreibt er, auf dieſem Wege, (ihm wie bisher Freude zu machen) zu erhalten, thue jeden Morgen einen Blick in dich ſelbſt. Bitte Gott, daß er dich ſtärke zur Erfüllung deiner Pflicht und zum Widerſtande in der Verſuchung. Suche dir einen guten Prediger, der dich am Sonntage erbaut oder ein gutes Buch, das die Stelle der Predigt vertreten kann. Halte feſt an Gottes Wort u. ſ. w.“

Durch ſeinen früheren Beſuch mit Kopenhagen und ſeiner Umgebung bereits bekannt, widmete ſich Stolterfoht gleich nach ſeiner Ankunft daſelbſt mit ungetheiltem Eifer den Pflichten ſeiner neuen Lebensſtellung. Die däniſche, engliſche und franzöſiſche Sprache wurden nebenbei mit großem Fleiße betrieben und die Erholungsſtunden mit Erlernung des Flötenſpiels gewürzt. Den Verkehr mit dem väterlichen Hauſe und insbeſondere mit dem Vater ſelbſt unterhielt ein lebhafter Briefwechſel, durch welchen der alte Stolterfoht

auch aus der Ferne noch den berathenden und leitenden Einfluß auf den Entwickelungsgang des Sohnes zu behaupten und als erfahrener Geschäftsmann ihm namentlich die Grundsätze strenger Rechtlichkeit und kaufmännischer Ehrenhaftigkeit als maßgebende Richtschnur für sein ganzes Leben einzuprägen suchte, welche die unerschütterlichen Grundpfeiler in dem Charakter unseres verstorbenen Freundes bildeten. Die monatlichen Rechnungsablegungen, welche dem Vater eingesandt werden mußten, gewährten diesem stets einen Einblick in die Lebensweise des Sohnes und wurden der genauesten Prüfungen und Beurtheilungen unterworfen, um denselben an Enthaltsamkeit und weise Sparsamkeit zu gewöhnen.

So waren fast drei Jahre vergangen, als unserem Wilhelm, wenige Wochen nach dem Tode seiner Schwester Elisabeth, die Trauerkunde ward, daß sein Vater sein thätiges Leben in der ersten Hälfte des Aprilmonats 1823 in Folge eines Schlaganfalls geendet. An diesen Verlust sollte sich nun bald auch ein Wechsel in Stolterfohts Lebensstellung knüpfen. Die drei Dienstjahre im Fröhlichschen Geschäfte naheten sich ihrem Ende und schon hatte er sich nach England gewandt, um dort zu seiner weiteren Ausbildung eine angemessene Stellung zu suchen, als ihm von Herrn Dreßler, der sich derzeit in Geschäften des hiesigen Hauses W. Straus u. Comp. in Kopenhagen befand, der Antrag zu einem Engagement namentlich für deutsche und dänische Correspondanz bei dem genannten Hause gemacht wurde. Mit Zustimmung seines älteren Bruders Nicolaus, der nach dem Ableben des Vaters das Haupt der Familie geworden war, folgte Stolterfoht der ihm gewordenen Aufforderung, indem er, nach einem kurzen Besuch im verwaisten Vaterhause, noch im Sommer 1823, in seinem 20. Lebensjahre, seine Reise nach Riga antrat, das bestimmt war, ihm später eine zweite Heimath zu werden. Seine geschäftliche Befähigung, ebenso wie seine heitere Gemüthlichkeit im geselligen Verkehr erwarben ihn auch hier in kurzer Zeit einen Kreis von Freunden, aus dem er nur ungern schied, als er im Jahre 1828 den Entschluß gefaßt, zu seiner weitern Ausbildung, namentlich in der englischen Sprache, nach Liverpool zu seinem dort etablirten Bruder Herrmann zu gehen. Seine Reise dorthin trat er im Maimonat des genannten Jahres über St. Petersburg an, mit dessen Sehenswürdigkeiten und Handelsverhältnissen er sich während seines

ſechswöchentlichen Verweilens daſelbſt genau bekannt machte. Einen Plan, auf dieſem Wege auch Finnland und Schweden zu beſuchen, mußte er aufgeben, weil Familienangelegenheiten ſeine Ueberfahrt nach Lübeck zu beſchleunigen geboten. In Liverpool ſelbſt, wo der häusliche Heerd ſeines Bruders ihm nach jahrelanger Unterbrechung wieder die Freude eines gemüthlichen Familienlebens bot, arbeitete Stolterfoht zwei volle Jahre, ſeine Mußezeit dem Studium der engliſchen Sprache und ihrer Literatur widmend. Gelegentlich wurden zwar kleinere Ausflüge unternommen, namentlich nach Dublin und längs der iriſchen Küſte, ſo wie nach Mancheſter auf der Eiſenbahn, die damals noch etwas ganz Neues war, — aber die Sehnſucht in die Fremde konnte dadurch nicht geſtillt werden und wandten ſich insbeſondere ſeine ſtillen Wünſche immer wieder nach Riga zurück und den Freunden, welche er hier verlaſſen hatte und mit denen er brieflich im lebhaften Verkehr geblieben war. Dies und das Verlangen, endlich eine feſtere Lebensſtellung zu gewinnen, da er ſich ſtark den dreißiger Jahren zu nähern begann, veranlaßten ihn von ſeinem Bruder, dem er ſich mit inniger Freundſchaft verbunden fühlte, ſo wie von deſſen Familie zu ſcheiden, um ſich vor der Hand noch etwas in der Welt umzuſehen und dann in Lübeck einen beſtimmten Lebensplan zu faſſen. Am 30. Auguſt n. St. 1830 ſchiffte er ſich demgemäß von Liverpool nach Glasgow ein. Die Naturſchönheiten Schottland's, die Sagen der alten Heldenzeit und namentlich die Dichtungen Oſſians, feſſelten während eines ganzen Monats ſeine Theilnahme ſo ſehr, daß er in den ausführlichen Berichten über ſeine Streifereien in den ſchottiſchen Hochlanden nicht Worte genug finden konnte, um ſeine Begeiſterung, ſein ſich Erhabenfühlen über die kleinlichen Sorgen des täglichen Lebens auszudrücken. Nicht weniger zog ihn gleich darauf das Leben und Treiben Londons an. Aber während er in dieſen Reiſegenüſſen ſchwelgte, verſäumte er die Nahrung ſeines Geiſtes mit ernſterer Speiſe nicht. Das Studium der engliſchen Dichterwerke eines Shakespeare, eines Byron bildete den Ruhepunkt, auf den ſeine nach ſo vielen Seiten hin in Anſpruch genommenen Gedanken am liebſten zur ernſten Sammlung zurückkehrten.

Die Schlußmonate von 1830 und einige Wochen des folgenden Jahres 1831 wurden der Hauptſtadt Frankreichs, Paris, gewidmet, wo ſich damals noch alles in Folge der Julirevolution von 1830 in einer geſtei-

gerten Stimmung befand und unſer Freund neben dem Beſuch der Muſeen, der verſchiedenen induſtriellen Inſtitute, ſo wie der Theater auch tiefere Einblicke in die politiſchen Zeitbewegungen zu thun Gelegenheit fand. Seine genaue Bekanntſchaft mit der franzöſiſchen Sprache kam ihm dabei beſonders zu Statten.

Im Februar endlich kehrte Stolterfoht über Brüſſel, Düſſeldorf, Bremen und Hamburg nach Lübeck zurück, wo er im Schooße ſeiner Familie Pläne für die Zukunft entwarf, die ſich endlich dahin geſtalteten, daß er im Mai des folgenden Jahres über Kopenhagen, wo er vor 10 Jahren ſeine Lehrjahre verlebt hatte, nach Riga zurückkehrte, um hier im Sommer deſſelben Jahres wieder in die Handlung von W. Straus u. Comp. einzutreten, der er dann für eine Reihe von Jahren ſeine, durch Reiſen und vielſeitige Erfahrungen gereiften Kräfte mit ungetheiltem Eifer widmete.

Dem Chor der hieſigen Schwarzenhäupter, welches ihn im Frühling 1835 zu ſeinem Mitgliede erwählte, wurde er bald wieder abtrünnig. Schon im Herbſt deſſelben Jahres ſah er eine längſt im Stillen genährte Hoffnung ſeines Herzens ſich erfüllen durch ſeine Verlobung mit der Tochter des derzeitigen Oberpaſtors Albanus, Emma, verwittweten Dickelmann. Einer Geſchäftsreiſe durch Norddeutſchland und Belgien während des Winters 1835 und 36 folgte im nächſten Herbſte ſeine glückliche Vermählung und die Begründung eines eigenen Heerdes, deſſen treuer Hüter und Erhalter zu bleiben ihm faſt 25 Jahre vergönnt war. Der ausgedehnte Familienkreis, in den er durch dieſe Verbindung eintrat, und die große Zahl ſeiner älteren und jüngeren Freunde, denen er mit warmer Anhänglichkeit gern die Gefühle der Zuneigung in Wort und That zu bethätigen liebte, gewährten ſeiner Neigung zur Häuslichkeit volle Befriedigung, beſonders ſeit er, nach dem ſchwer überſtandenen Verluſt der beiden erſten Sprößlinge ſeiner Ehe, vier Kinder um ſich erblühen ſah, an deren körperlichem und geiſtigem Gedeihen ſich ſein Vaterauge nur erfreuen konnte. Keine Mühe, keine Opfer, die Entwickelung derſelben zu befördern, ſchienen ihm zu gering. An ſeiner Hand mußten ſie die erſten Anfänge in den Wiſſenſchaften machen und nach dem Beiſpiele ſeines ſeligen Vaters fand er ſeine größte Freude daran, durch Unterredung mit ihnen und durch Betheiligung an ihren Spielen und Spaziergängen ihren Geiſt und ihr Herz

zu allem Nützlichen und Guten hinzuleiten. Der streng sittliche und ernst religiöse Sinn, der in ihm selbst lebte, ihn gern und oft zu geistlichen Betrachtungen führte und zum Lesen der heiligen Schrift, die er bei seiner eigenthümlichen Gründlichkeit schon in seinen zwanziger Jahren mit Aufmerksamkeit und Nachdenken von Anfang bis zu Ende durchgelesen hatte und daher genau kannte, veranlaßte ihn auch in dieser Beziehung mit Liebe und Ernst auf die Gemüthsrichtung seiner ihm theueren Liebespfänder zu wirken. Wo er dabei seiner eigenen Erfahrung oder seinen eigenen Kenntnissen mißtrauen zu müssen glaubte — und das war eben ein besonderer liebenswürdiger Grundzug seines Charakters, daß er bei aller seiner eigenen Tüchtigkeit stets Bescheidenheit genug besaß, eine bessere Ansicht oder ein gereifteres Urtheil seiner Freunde aufs bereitwilligste anzuerkennen — da war er für guten Rath stets zugänglich und dankbar.

Neben den beruflichen Arbeiten seines Geschäfts, neben der Sorge für die Seinen fand unser Freund bei seiner gewissenhaften Benutzung der Zeit nicht nur stets Muße genug, auch der Pflege seines eigenen Geistes durch Lesen und ernste Beschäftigungen Rechnung zu tragen, sondern auch dem Gemeinnützigen widmete er gern und mit Eifer seine Kräfte. Als Mitglied der hiesigen Mussengesellschaft führte er während mehrer Jahre die Mitinspection über deren Bibliothek mit großer Umsicht. Schon früher war er zeitweilig ein eifriges Mitglied der hiesigen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen gewesen, seit dem Jahre 1840 aber, — weil dies seiner Liebhaberei mehr entsprach, — schloß er sich unserer literärisch-praktischen Bürger-Verbindung an, als deren Mitglied er in dem Jahre 1842 sich besonders bei dem in's Leben treten der Suppenanstalt betheiligte, welche mehre Jahre unter seiner Mitinspection bestand. Später zum Kassirer der Verbindung ernannt, wandte er seine Fürsorge besonders dem Gedeihen ihrer Waisenanstalt zu, deren Kassaverwaltung er bis zum Ende seines Lebens beibehielt. Seine Umsichtigkeit und sein weises Zusammenhalten der zur Verfügung stehenden Mittel haben nicht wenig zum Emporblühen und Gedeihen der Anstalt beigetragen. In Anerkennung dieses treuen Wirkens hat ihm die Verbindung nach seinem Hinscheiden in ihrer Märzversammlung d. J. ihren öffentlichen Dank einstimmig votirt. Gemeinnützige Vorlesungen, so wie die

Vorträge im hiesigen Museum versäumte Stolterfoht nicht leicht. Nicht weniger regen Antheil schenkte er allen industriellen Unternehmungen der neueren Zeit hier in Riga. Unsere Rhederei, unser Assecuranzwesen, insbesondere aber das in's Leben treten unserer Riga-Dünaburger Eisenbahn verfolgte er mit um so größerer Theilnahme, als er die eifrigsten Beförderer aller derartigen Unternehmungen, namentlich den Herrn Rathsherrn Hernmarck, zu seinen intimsten Freunden zählte. Dabei blieb seine Stellung in der hiesigen Handelswelt stets eine sehr geachtete. Zwar hatte sich sein Verhältniß zu dem Hause, in welches er bei seiner ersten Rückkehr nach Riga wieder eingetreten war, schon in dem Anfange der vierziger Jahre aufgelöst und war die ihm dadurch gewordene Muße von Geschäften zu einem längeren Aufenthalt mit seiner Familie in Lübeck im J. 1845, so wie zu neuen Reisen verwandt worden; aber sein Bedürfniß nach einer geregelten Thätigkeit ließ ihn nicht lange der Ruhe pflegen. Nachdem er seit seinem Wiedereintreffen in Riga für einige Jahre mit einem zweiten Handelshause liirt gewesen, widmete er vom Januar 1852 an sich ganz den Geschäften der Firma Jacobs u. Co., deren Chef, der Herr Rathsherr Jacobs, in ihm bis zu seinem Lebensende den gewissenhaftesten, umsichtigsten und unermüdlichsten Mitarbeiter mit unbedingter Anerkennung und Hochachtung verehrte.

Stark und gesund von Jugend auf und nicht gewöhnt, sich selbst in irgend einer Art zu verweichlichen, sah unser verstorbener Freund plötzlich seine Gesundheit in ihren Grundfesten erschüttert, als er im Jahre 1859, in Folge eines gichtischen Leidens, den ungehinderten Gebrauch seiner Hände verlor. Der Besuch eines auswärtigen Bades und eine unausgesetzte ärztliche Behandlung, der er sich unterwarf, linderten wohl zeitweilig das Uebel, ohne es indessen gründlich heben zu können. Ein gänzliches Lossagen von allen Geschäften, verbunden mit dem Aufenthalt in einem milderen Klima, hätte vielleicht der raschen Entwickelung des verderbendrohenden Krankheitsstoffes noch für einige Zeit Einhalt thun können, aber die treue Gewissenhaftigkeit, mit welcher Stolterfoht stets, selbst in Krankheitsfällen, sich der Erfüllung seiner Obliegenheiten zu unterziehen pflegte, ließen ihn auch jetzt, bei dem Gefühl seiner ungeschwächten geistigen Regsamkeit, jeden Gedanken an eine Schonung seiner selbst zurück-

weiſen — und ſo überraſchte ihn ſelbſt, wie Allen, die ihm nahe ſtanden, nach kurzem Krankenlager der Tod plötzlich. Am 10. März 1861, früh Morgens, hatte ſein treues Herz für dieſes Leben ausgeſchlagen.

Fern von der Heimath wölbt ſich ihm des Grabes Hügel mit der ſein ſtilles Wirken ehrenden Inſchrift:

Wohl dir du frommer und treuer Knecht, du biſt im Kleinen treu geweſen, ich will dich über vieles ſetzen. Gehe ein zu deines Herrn Freuden!

N. Asmuß.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Gedruckt bei W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 21. Donnerstag den 25. Mai 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Topographie des Rigaschen Hafens.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bolderaa schräge gegenüber auf der Ostseite der Düna liegt die weiße Kirche, mit welchem Namen in der Seemannssprache die Dünamündesche Kirche ihrer weißen Farbe wegen bezeichnet wird. Weiter aufwärts an derselben Ostseite folgt dann Mühlgraben. Diesen Namen scheint ursprünglich der Abfluß des Wassers aus dem Stintsee, welcher oberhalb der weißen Kirche in die Düna einmündet, geführt zu haben; im gewöhnlichen Leben indessen versteht man darunter auch die ganze Gegend links oder unterhalb dieses Abflusses und namentlich die Uferstrecke der Düna bis in die Nähe der weißen Kirche, auf der neuerdings das Schiffsbauetablissement und die Oelmühle des Herrn Philipsen entstanden sind. Das Ufer rechts oder oberhalb des Mühlgrabenabflusses findet sich auf den Karten in Hilgenshof bezeichnet.

Mitten in der Düna liegen oberhalb Mühlgraben von namentlichen Hölmern: Schustersholm und weiter aufwärts Pferdeholm mit der Reeperbahn. Den Arm der Düna, welcher zwischen diesen Hölmern und dem östlichen Dünaufer hinfließt und in den sich unterhalb Alexandershöhe die von der Weide herkommende rothe Düna ergießt, pflegt man wohl auch noch mit dem Namen der rothen Düna zu bezeichnen. Wenn es daher in dem diesjährigen Eisgangsbericht vom 23. März heißt: „Das Eis kommt bei schwacher Strömung langsam durch die rothe Düna den Fluß herunter getrieben", so ist dies dahin zu verstehen, daß das Eis seinen Weg nicht im eigentlichen Fahrwasser genommen, sondern sich durch den von Pferde- und Schustersholm gebildeten Arm

an der Oſtſeite der Düna Bahn gebrochen hat. Denn das eigentliche Fahrwaſſer, in welchem die Lootſen die zur Stadt heraufſegelnden oder bugſirten Schiffe zu halten haben, nimmt von Bolderaa her ſeine Richtung zwar zunächſt auf die weiße Kirche, wendet ſich aber ſodann dem weſtlichen Dünaufer zu und hält ſich zwiſchen dieſem und den obengenannten Hölmern bis oberhalb Pferdeholm.

Die weſtliche Uferſtrecke der Düna von der Mündung des die Spilwe durchſchneidenden Hapargraben bis herauf nach Ilgezeem, wo die durch Klüvers- und Kiepenholm gebildete kleine Düna ſich wieder mit dem Hauptfluſſe vereinigt, wird im Allgemeinen mit dem Namen des Poderaggeſchen Dammes bezeichnet. Insbeſondere aber nennt man den unteren Theil derſelben, auf welchem dem Pferdeholm gegenüber Wohlershof liegt, die untere Poderagge, und den zwiſchen Wohlershof und Ilgezeem gelegenen Theil die eigentliche oder obere Poderagge. Ihr gegenüber liegen am öſtlichen Ufer der Düna Begeſacksholm und das untere Ende des Katharinendammes. Zwiſchen Wohlershof und Pferdeholm wird das Fahrwaſſer durch einen längs des Wohlershofſchen Ufers liegenden Holm ſehr verengt und iſt hier namentlich für ſich vorbeifahrende Schiffe ſeitens der Lootſen beſonders darauf zu ſehen, daß die von ihnen geführten Schiffe ſich zeitig rechts halten, um Colliſionen, wie wir eine ſolche im vorigen Jahre zwiſchen einem aufkommenden engliſchen Dampfer und einer hinunter ſegelnden norwegiſchen Brigg erlebt haben, zu vermeiden.

Oberhalb Pferdeholm, alſo bei der eigentlichen Poderagge, wendet ſich das Fahrwaſſer wieder oſtwärts gegen Begeſacksholm und gleich darauf in ſcharfer Biegung weſtwärts auf Ilgezeem zu. Von hier ab verfolgt es die Richtung des Kiepenholmſchen oder Ballaſtdammes, mit welchem Namen die ganze Uferſtrecke längs Kiepenholm bis herauf zum Durchbruch zwiſchen dem genannten Holm und Klüversholm bezeichnet wird, und wendet ſich dann wieder oſtwärts der Stadt zu.

Unterhalb Wohlershof haben die im Fahrwaſſer aufſegelnden Schiffe die Droogte zu paſſiren. — Das Wort Droogte, verwandt mit dem niederdeutſchen drög, trocken, iſt eine der holländiſchen Sprache entlehnte Bezeichnung für Untiefe oder Bank überhaupt; in der gegenwärtigen Schifferſprache verſteht man aber unter derſelben ge-

wöhnlich die Untiefen oder seichten Stellen im innern Fahrwasser. Für unseren rigaschen Hafen findet sich dieselbe gewöhnlich ungefähr zwischen Schustersholm und der unteren Poderagge. Uebrigens verlegt sie sich in Folge der Sandablagerungen während des Eisganges oft und kann daher eigentlich kein bestimmter Ort für dieselbe angegeben werden. Auch pflegt sie gewöhnlich nicht die einzige seichte Stelle im Fahrwasser unserer Düna zu sein; namentlich finden sich zwischen Wohlershof und Pferdeholm, so wie unterhalb Ilgezeem ähnliche Untiefen.

Da der Wasserstand auf der Droogte, eben so wie der im Seegatt wesentlich die Schiffbarkeit unseres Fahrwassers für Schiffe von größerem Tiefgange bedingt, so findet sich derselbe in den Hafenberichten gewöhnlich neben dem des Seegatts angegeben. Bei der Peilung des Fahrwassers im Frühlinge wird das Verhältniß der mittleren Tiefe auf der Droogte zu der im Seegatt bestimmt, so daß man dann aus dem Wasserstande in diesem auf den bei jener zurückschließen kann. Angenommen also der Unterschied zwischen beiden betrüge 1 Fuß, so wird z. B. ein Wasserstand im Seegatt von 14½ Fuß auf einen solchen von 13½ Fuß auf der Droogte zurückschließen lassen.

Und hiermit wollen wir für diesmal unsere topographischen Notizen schließen, für die wir vielleicht schon zu lange die Geduld unserer Leser in Anspruch genommen haben möchten. N. A.

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 15. Mai 1861.

Von dem Comité der „Humboldtstiftung für Naturforschung und Reisen", an welcher der Naturforschende Verein sich auch betheiligt hatte, war ein Schreiben eingegangen, mit der Anzeige, daß das Kapital der Stiftung bereits auf die Summe von 29,123 Thalern, mit einer Rente von 1762 Thalern, angewachsen sei.

Herr Apotheker Frederking legte Proben eines von ihm angefertigten Pergamentpapiers vor.

Apotheker Seezen hatte eine von ihm ausgeführte Analyse des in öffentlichen Blättern vielfach gepriesenen Geheimmittels: „Sel Délopisant (von Guindre in Paris)" eingereicht, die vom Director Dr. Merkel verlesen wurde. Das Mittel besteht, der Analyse nach, aus wasserfreiem Glaubersalz, das, um das Publikum zu täuschen, mit echter Charlatanerie in krystallinischer Form dargestellt worden ist. Das Päckchen (eine mit gedruckter Gebrauchsanweisung versehene Papierkapsel), einer Unze gewöhnlichen Glaubersalzes entsprechend und in jeder Apotheke für 1½ Kop. zu haben, kostet an Ort und Stelle 75 Cent. oder 19 Kop. S.

Die im Laufe dieses Monats erschienene 5. Nummer des Correspondenzblattes des Naturforschenden Vereins Jahrg. XII bringt: Berichte über die Sitzungen des Vereins am 19. Dec. 1860, 16. Jan. und 20. Febr. c., Bericht über das 15. Vereinsjahr vom 14. Juni 1859 bis 14. Juni 1860 (am Schlusse des 15. Vereinsjahres zählte der Verein 11 Ehrenmitglieder, 28 correspondirende und 158 ordentliche Mitglieder); Notizen von E. Kaulwell (über Medusa aurita und Balanus tintinnabulum); Die künstliche Fischzucht in Finnland von F. Buhse; Der Ungarische Klee, Trifolium pannonicum, als Futterpflanze von F. W. Thieme; Meteorologische Beobachtungen in Riga Febr. und März 1860.

Frequenz der Schulanstalten in Riga am Schlusse d J. 1860.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Summa.	Schüler.	Schülerinnen.	Summa.
1. Oeffentliche Lehranstalten.						
Gymnasium	15		15	224		224
Dom- oder 1. Kreisschule . . .	7		7	115		115
2. Kreisschule	4		4	73		73
Russ. Kreisschule (Catharineum)	4		4	33		33
Alexander-Freischule	1		1	66		66
St. Mauritius-Schule	1		1	81		81
St. Jakobi-Schule	1		1	52		52
Krons-Elementar-Schule . . .	1		1	86		86
Gertrud-Knabenschule	1		1	98		98
Jesus-Kirchenschule	1		1	58		58
Groß-Klüversholmsche Schule . .	1		1	68		68
Hagenshoffsche Knabenschule . .	1		1	76		76
Große Stadt-Töchterschule . . .	2	2	4*		80	80
St. Johannis-Mädchenschule . .	1	1	2		61	61
Töchterschule in der St. Pet. Vorst.	1	1	2		80	80
Hagenshoffsche Töchterschule . .	1	1	2		42	42
Stadt-Waisenhaus-Schule . . .	3	2	5	40	22	62
Weidendamm-Schule	1		1	18	6	24
Thorensbergsche Schule	1		1	40		40
Russische Elementarschule . . .	2	1	3	63	48	111
In 20 öffentl. Anstalten zusammen	50	8	58	1191	339	1530
2. Priv.-Lehranstalten. a. f. Knaben.						
Sonntags- oder Lutherschule . .	10		10	156		156
Elem.-Schule d. Kind.-Bew.-Anst.	2		2	57		57
Navig.-Schule d. Börsen-Comite's	1		1	18		18
Anstalt des Hrn. Dr. Bornhaupt	12		12	42		42
" " Dr. A. Buchholtz	21		21	125		125
" " N. Asmuß . .	3		3	7		7
" " Julius Poorten .	5		5	47		47
" " Karl Schramm .	5		5	75		75
" " E. Mollien . .	10		10	48		48
" " Wallis . . .	9		9	60		60
b. für Mädchen.						
Das Holstsche Institut	7	1	8*		42	42
Das Fischersche Institut . . .	5	1	6*		33	33

*) Außerdem eine Inspectrice und eine Gehülfin für dieselbe.

*) Außerdem Aufseherinnen: im Holstschen Institut 2; im Fischerschen In-

Die Elisabeth-Schule	2		2*		72	72
Olga-Industrie-Freischule . . .	2	2	4		56	56
Marienschule des Frauenvereins .	1	1	2		45	45
Röm.-kathol. Töchterschule . .	1	1	2		40	40
Töchtersch. d. lit.-prakt. Bürgerverb.	9	2	11		55	55
Anstalt des Fräul. Emma Steps	1	2	3		30	30
Des Fräul. Dor. Wetzel . . .		1	1		20	20
„ A. Brudermann . .	2	2	4		36	36
„ Gertrud Lenz . . .	2	2	4		45	45
„ Eug. Schmölling . .	3	4	7		5	5
„ Böhnken	12	5	17		59	59
Des Herrn Pastor v. Hedenström	12	1	13*		48	48
Des Fräul. Wilh. Zobel . . .	6	4	10		40	40
Der Fräul. Soph. u. Frieder. Hackel	8	6	14		64	64
Des „ Charl. Möller . . .	1	2	3		17	17
Des Elementar-Lehrers Reichard	1	1	2		20	20
Der Frau Elise v. Selesnew .	2	1	3		30	30
„ Marie Brennsohn . .		2	2		17	17
„ Elisabeth Gogolew .	3	4	7		30	30
Des Fräul. Klappmeyer . . .	1	2	3		21	21
„ Stemchen		1	1		14	14
c. für Kinder beiderlei Geschlechts.						
Waisenschule d. lit.-prakt. Bürgerv.	2	2	4	34	55	89
Taubstummen-Schule	1		1	9	4	13
Lett. Johannisschule auf Sassenhof	1	1	2	40	36	76
Erziehungsanst. für arme Waisen u. verwahrloste Kinder luth. Conf.	1		1	29	14	43
Elem.-Schule der St. Gertr.-Kirche	1		1	30	30	60
Elem.-Schule der St. Jak.-Kirche	1	1	2	54	52	106
Schule des Fräul. Henr. Schnabel	2	1	3	10	23	33
Des Fräul. Math. v. Breitkreutz		4	4	10	28	38
„ Leont. v. Ehlert . .		2	2	2	18	20
„ Fedorow	1	1	2	12	18	30
Des Hrn. Seehardt, gen. Adamsohn,	1		1	34	19	53
In 45 Privat-Anstalten zusammen	170	60	230	899	1136	2035
dazu 20 öffentliche Anstalten zus.	50	8	58	1191	339	1530
in 64 Anstalten zus.	220	68	288	2090	1475	3565
gegen ult. 1859 in 66 Anstalten	231	62	293	2146	1454	3600

Zur Tagesgeschichte.

Die Rigaer Gesellschaft für Freunde der Literatur hat am 24. März d. J. Allerhöchst ihre Statuten bestätigt erhalten. Das Ziel der Gesellschaft besteht in gemeinschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der deutschen Literatur und in gegenseitiger Anregung der Mitglieder zu selbstständigen poetischen Productionen.

stitut 2; in der Elisabeth-Schule 1; in der Anstalt des Herrn Pastor v. Hedenström 2.

Zur Erreichung dieses Zieles werden in den Versammlungen der Gesellschaft die besten poetischen Erzeugnisse der Neuzeit, welche von der ausländischen Censur gestattet sind, gelesen und beurtheilt; desgleichen auch selbstständige Arbeiten der Mitglieder. Wer in die Gesellschaft eintreten will, muß durch ein Mitglied vorgeschlagen werden und als Beweis seiner poetischen Productivität ein Gedicht einliefern u. s. w. (Sen.-Ztg.)

Aus dem bereits in der Rigaschen Zeitung und in der Livl. Gouv.-Zeitung veröffentlichten Bericht über die am 10. Mai c. abgehaltene 260. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen heben wir hier hervor, wie nach Beendigung der geschäftlichen Gegenstände der Versammlung der Herr Bibliothekar zwei von Herrn Dr. W. v. Gutzeit erbetene Aufsätze verlesen, die mit großem Interesse von der Versammlung aufgenommen wurden und zu einer eingehenden Besprechung Anlaß gaben. Der eine Aufsatz betraf die Geschichte der Rigaschen Vorburg, der andere die Grenzen der alten Stadtmauer Riga's. Beide Aufsätze bieten einen schätzenswerthen Beitrag zur Kunde der Vorzeit Riga's; der erstere erörtert namentlich die Schicksale der früher zwischen Stadtmauer und Schloß belegenen Vorburg, und reiht die in verschiedenen Geschichtsquellen zerstreuten Nachrichten über diese in unmittelbarer Nähe der Stadt liegende und doch nicht zu derselben gehörende Oertlichkeit in übersichtlicher Ordnung an einander. Der andere Aufsatz giebt eine Reihe höchst interessanter Nachrichten zur Topographie des alten Riga's, verfolgt den Lauf der alten Stadtmauer in der ältesten Zeit und deren spätere vielfältige Veränderungen, indem er zugleich ein klares und übersichtliches Bild der allmäligen Erweiterung Riga's aufrollt. Besonders schätzenswerth sind die kritischen Untersuchungen über die Lage der wichtigsten Gebäude während der bischöflichen und Ordenszeit, durch welche manche bezügliche bisher gangbare Ansichten in überzeugender Weise ihre Widerlegung finden. — Wir sind in den Stand gesetzt, in unseren nächsten Nummern die in Rede stehenden Aufsätze unseren Lesern mittheilen zu können.

Nach der Aufgabe der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 54 wurden im Laufe des Jahres 1860 in Livland überhaupt 58 Wölfe (9 alte und 49 junge) erlegt; die verhältnißmäßig größte Zahl, nämlich 19, im Dörptschen Kreise.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 57). Am 14. April entzündete sich in der Petersburger Vorstadt in der Bude des Kaufmanns Arnholdt beim Abfüllen von Gasspiritus durch ein nebenstehendes Licht der verschüttete Spiritus, wodurch die Kleider des beim Abfüllen beschäftigten Commis Mannsfeldt in Flammen geriethen und er in Folge erhaltener Brandwunden bald darauf starb; an demselben Tage fand der Kaufmann Wilde hieselbst bei der Thür seiner Wohnung ein zweijähriges Mädchen, einen an ihn und seine Frau gerichteten Brief ohne Unterschrift in der Hand haltend, in welchem eine Verwandte des Kindes um die

Aufnahme und Erziehung der Waiſe hat; — am 20. brannten in der Moskauer Vorſtadt drei Speicher nebſt dem Pferdeſtall des Hausbeſitzers Petuchow, das Haus nebſt Speicher der Erben der Aufſehers-Wittwe Rodin, das Haus des Kaufmanns Lapin nebſt Speicher und das Haus des Kaufmanns Urädow nebſt 2 Nebengebäuden ab; der Verluſt der abgebrannten Häuſer beträgt ohne die Waaren ungefähr 24,000 Rbl. S.; — am 23. ertrank der Zuckerfabrikant Kratz nebſt ſeiner Frau bei einer Ueberfahrt auf einem Prahm bei Dünamünde, indem das Pferd unruhig geworden, den Wagen, in welchem ſie geſeſſen, zurückgeſtoßen und dadurch die hinten befeſtigte Stange aus dem Haken geſchlagen hat. Ein bei denſelben befindlich geweſenes Mädchen von 8 Jahren iſt gerettet worden; desgleichen ertrank in der Mosk. Vorſtadt der Arbeiter des Kaufmanns Muchin, Namens Matwei Abramow, indem er von einer Struſe in die Düna ſtürzte; an demſelben Tage ſtarb unter dem Gute Olai ein unbekannter Menſch plötzlich, und in der Mosk. Vorſtadt fand man auf dem Holzplatze des Kaufmanns Tichanow den Leichnam des zum hieſigen Arbeiter-Oklad verzeichneten Waſſili Prokofjew Worobjew; — desgleichen fand man am 28. in der Mosk. Vorſtadt in der Düna den bereits in Verweſung übergegangenen Leichnam eines unbekannten Frauenzimmers.

Miscelle.

Literäriſche Neuigkeiten. Luiſe Mühlbach, die federgewandteſte Novelliſtin im biographiſchen Romanfach, hat ihrer kaum beendeten „Kaiſerin Joſephine" die erſte Abtheilung eines neuen hiſtoriſchen Romans: „Maria Thereſia und der Panduren-obriſt Trenck" folgen laſſen. — Von unſerem Landsmann Jegor v. Sivers iſt ſo eben der zweite Theil ſeiner Reiſedenkwürdigkeiten in Leipzig bei C. Fleiſcher erſchienen, der unter dem Titel: „Ueber Madeira und die Antillen nach Mittelamerika" vorzugsweiſe die Reſultate der Forſchungen des Verfaſſers in Guatemala, Nord-Honduras und Jukatan bringt.

Eingeſandte Anzeigen.

Die nächſte Sitzung der Administration der Unterſtützungs-Casse für Dienstboten in Riga wird Freitag den 2. Juni, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, abgehalten werden.
Riga, den 25. Mai 1861. Nr. 2.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Amalie Auguſte Ganzenmüller. Malwine Weidemann. Richard Johann Hanſen. — Petri-Kirche: Georg Arthur Marſchütz. Anton Ludwig Purrith. Heinrich Adelbert Meinhardt. Julius Friedrich Berkhahn. Natalie Emma Wilde. Hermann Friedrich Nicolai Alexander Laſch. Olga Natalie Gertrud Flora v. Dufving. — Dom-Kirche: Bernhard Conrad Wilhelm Hennings. Eliſe Juliane Schulz. Martha Emilie Eliſab. Roſenberg. — Johannis-Kirche: Sophie Karoline Martinſohn. Dohre

Lotte Zepliht. Gertrud Eleonore Lange. Karl Georg Krauſe. Anna Barbara und Katharina Charlotte Lemke (Zwillinge). Katharina Laſſe. Katharina Egle. Ans Heinrich Burkewitz. — Martins-Kirche: Marie Luiſe Franz. Eliſabeth Berg. Karoline Mathilde Marie Eipur. Helene Wilh. Wimberg. Karoline Friederike Alide Johannsſohn. Jahnis Behrſing.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Luiſe Charlotte Volmerange-Helmund, geb. v. Braſch, 79 J. Kirchhofsaufſeherin Anna Katharina Schmidt, geb. Dein, 80 J. Fräul. Karoline Agathe Sophie Böhme, 54 J. — Petri-Kirche: Stabs-Capitainin Anna Gertrud v. Dufving, geb. Pfab, 25 J. Ehemaliger Glockenläuter Johann Lenz, 39 J. Fräul. Margarite Löſevitz, 24 J. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 26. April bis zum 15. Mai 48 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Jakob Hugo Feldmann, 6 W. Heinr. Martin Innus, 1 M. — Hagensberg: Wittwe Greeta Plawin, 74 J. Wittwe Luiſe Chriſtine Reiner, geb. Geitz, 74 J. Ella Clementine Rathminder, im 5. M. Kaufmannsfrau Conſtantia Luiſe Mathilde Tatarin, geb. Bergmann, im 42. J. Charlotte Friederike Metzner, 9 J. Johann Aler. Mauriht, im 2. J. Anna Alide Zinnius, im 3. J. Wittwe Eliſabeth Ohſoling, 65 J. Wittwe Anna Awoting, 80 J. Kaufmanns-Wittwe Kath. Sophie Schumann, geb. v. Peterſen, 52 J. — Thorensberg: Hausbeſitzer Mikkel Sahliht, 53 J. Anna Karoline Winter, 11 St. Johann Robert Freymann, 5 M. — Reformirte Kirche: Wittwe Karoline Ottilie Krauſe, geb. Stahl, 41 J. — Anglikaniſche Kirche: Aelteſter der großen Gilde, erbl. Ehrenbürger und Kaiſerlich-Braſilianiſcher Conſul Nicholas Hill, im 44. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Böttchergeſell Johann Heinrich Liedecke mit Marie Lewitzky (auch Jeſus-K.). — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann und erbl. Ehrenbürger Guſtav Heinrich Wolff mit Marie Luiſe Chriſtine Dettmer. Kaufmann Maxim Petrow Firsſow mit Amalie Eveline Schreiber. Schneidermeiſter Peter Diedrich Chriſtian Reimers mit Henriette Emilie Völcker, verwittwet geweſenen Beregawoi, geb. Trey (auch Jakobi-Kirche). Drechslergeſell Adolph Friedrich Wilhelm Schulz mit Karoline Jannſohn. — Johannis-Kirche: Kutſcher Samuel Bratkes mit Eliſabeth Lasding. Arbeiter Jakob Pawaſſar mit Trihne Erkau. Arbeiter Dahwe Ohſoling mit Dahrte Ahpe. Diener Indrik Ramm mit Kath. Juliane Linde. Verabſch. Soldat Indrik Juſtiment mit Lihſe Sillin. — Martins-Kirche: Maſchiniſt Friedrich Berthold von Nordhauſen mit Juliane Katharina Dſilne.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.
(Die nächste Nummer erscheint am Mittwoch, den 31. Mai.)

Rigasche Stadtblätter.

N° 22. Mittwoch den 31. Mai 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Grenzen der alten Stadtmauer Riga's.

Riga wurde, wie man annimmt, auf der Stelle der jetzigen Altstadt im Jahre 1201 gegründet. Man wiederholt hiermit die Worte des Melchior Fuchs im rothen Buche: „Da Handel und Leute sich gemehret, wurden anfänglich an dem Orte, den man jetzt noch die alte Stadt heißt, etliche Häuser gebaut (und es sammelte sich eine Gemeine von allerhand Kaufleuten, daß der Ort einem Flecken gleich worden)." Diese Angabe ist vielleicht nichts als eine spätere Vermuthung. Denn schon frühe, und bevor der zuerst erbaute Theil der Stadt den Namen alte Stadt verdiente, hatte Riga einen Umfang, der weit über die Grenzen der jetzigen Altstadt hinausreichte. Nach allgemeiner, bisher nicht bestrittener Annahme, erstreckte sich nämlich die älteste uns bekannte Ringmauer, welche 1206 und 1207 aufgeführt war, nach Norden hin bis zur halben Kramer- und bis zur Pferdestraße. Um diese Zeit kam mit Bischof Albert, wie Heinrich der Lette erzählt, nach Riga Graf Gottschalk von Pyrmont und ein anderer Graf und andere Pilger gar viele, adlige und anständige Leute, welche die Mauer der Stadt so weit erhöhten, daß von einem Anfall der Heiden weiterhin nichts zu fürchten war. — Einer alten und neuen Stadt geschieht, wie es scheint, zuerst Erwähnung im ältesten Schuldbuche der Stadt Riga aus d. J. 1286—1345. Es muß aber unentschieden bleiben, ob unter der in demselben vorkommenden Bezeichnung antiqua und nova civitas die jetzige Alt- und übrige Stadt gemeint sei, oder nicht vielmehr die von der ältesten Ringmauer umschlossene Stadt und der später hinzugekommene Theil von der halben Kramerstraße an, welcher den Bezirk der Dom- und Jakobi-Kirche und des jetzigen Schlosses, wie wir später sehen werden, umfaßte. Die Bezeichnung „alte und neue Stadt" wäre für diese beiden Theile der Stadt keineswegs auffallend und vielleicht gerechtfertigter, als die herkömmliche.

Die erwähnte älteste Ringmauer folgte dem Laufe des Rigebaches von der großen Gildestube an bis zu dessen Mündungsstelle; von hier lief sie an der Düna bis zu einer Stelle zwischen Schal- und Neupforte; dann quer über die Kramerstraße in der Richtung der Rosen- und Pferdegasse bis zur Gildestube.

Innerhalb befanden ſich:
1) Der Ordenshof: Thurm, Kirche, Kirchhof und Krankenhaus.
2) Kloſter, Kirche und Kirchhof der Dominikaner.
3) Grundſtück und ſteinernes Haus der Minnerbrüder, erwähnt in der Urkunde von 1258; Kirche und Kloſter.
4) Kloſter der grauen Schweſtern am Petrifriedhofe.
5) Der heilige Geiſt (wahrſcheinlich).

Außerhalb lagen:
1) Der Dombezirk: Kirche, Kloſter und Biſchofshof.
2) Die Jakobi-Kirche.
3) Das ſteinerne Haus, das in der Urk. von 1211 erwähnt wird.
4) Das Jungfrauenkloſter, geſtiftet am 1. Mai 1257.
5) Der den Minoriten 1267 geſchenkte Raum zur Erbauung von Zellen.

I. Innerhalb der Stadtmauer lagen:

1) Der Ordenshof. Wohl in der Gegend des jetzigen heil. Geiſtes. In mehren alten Urkunden wird ausdrücklich geſprochen von dem Hauſe, das der Orden in der Stadt von der erſten Stiftung an gehabt; auch Bardewyk erzählt, daß die Bürger Jürgenshof zerſtörten, den die Brüder binnen der Stadt hatten. — Laut Urk. vom 21. März 1304 ſoll zwiſchen Stadt und dem Hauſe oder Hofe, welchen die Ordensbrüder bewohnen werden (inhabitabunt), auf Koſten des Ordens eine genugſam dicke Mauer gezogen werden von 6 Ellen Höhe, ohne daß die Straßen und Plätze der Stadt beengt werden, und namentlich nicht die Straße zwiſchen der Kirche zum heil. Georg und dem Hauſe, in welchem Woldemar von Roza wohnte. (Die Ordenskirche lag alſo zunächſt der Stadt). In dieſer Mauer darf nur eine Hinterthür von 4 Fuß Breite und 6 Fuß Höhe angebracht werden. Außer dem Thore, welches die Brüder vor dem Streite in der Stadtmauer gehabt hatten, dürfen ſie kein anderes haben (die Stadtmauer umſchloß alſo den Ordenshof an ſeiner äußeren Seite). — Einer Ordenskirche wird 1214 erwähnt; eines Kirchhofes 1226; in der Urkunde vom 3. Auguſt 1330 zuerſt eines Krankenhauſes, das aber wohl ſchon viel früher vorhanden war. — Unrecht thut man vielleicht, den Ordenshof, d. h. den von einer Mauer umſchloſſenen Raum, in welchem, wie es in der Urkunde von 1366 heißt, der Hauptſtuhl des Meiſters und ſeiner Gebietiger, und ein Convent (Wohnung) von 60 Brüdern zu ſein pflegte — Ordensſchloß zu nennen. Denn vor ſeiner Zerſtörung im J. 1297 beſtand die Befeſtigung wohl nur in einem Thurm. Es heißt nämlich in dem Schreiben des rigiſchen Raths an den lübiſchen (1297): Die Ordensbrüder bauten an ihrem Thurme 2 Befeſtigungen (propugnacula), eine dritte an ihrer Mauer gegen die Stadt, verſchloſſen die Pforten ihres Hofes und ihrer Kirche, und verſahen ihren Thurm und ihre Befeſtigungswerke (moenia) mit Steinen und Kriegern (Bogenſchützen). — Das Krankenhaus wurde 1297 entweder geſchont, oder war 1330 wieder aufgebaut, da es in der Urkunde dieſes Jahres vom 3. Auguſt erwähnt wird.

Vielleicht wurde es nach 1304, in welchem Jahre die Stadt um 1000 rig. Mark den Platz des zerstörten Ordenshofes von dem Orden erkaufte, aus einem ordensschaftlichen ein städtisches. (Ursprung des städtischen Jürgenshofes).

2) (Johannes?) Kloster der Dominikaner oder Predigerbrüder. Richter (Geschichte der Ostseeprovinzen, I. 1. 139) sagt: Die Johanneskirche wohl bei dem um 1227 erbauten Dominikanerkloster; Napiersky (kurzer Abriß S. 43): 1227 ward das Johanneskloster erbaut und also wohl auch die Johanneskirche. Beide führen als Quelle Lib. Bergmann an, der seine Angabe nach dem sog. Liggergildebuche machte. Sie bestimmen unrichtig die Lage des Klosters als außerhalb der Ringmauer befindlich. — Der Predigerbrüder geschieht schon früh Erwähnung, aber in keiner Urkunde findet sich das Stiftungs- und Erbauungsjahr ihrer Kirche und ihres Klosters. Das erwähnte Erbauungsjahr 1227 ist daher nicht begründet. Eine Kirche der Predigerbrüder wird zuerst erwähnt in der Urkunde vom 27. Februar 1312; Kloster und Kirchhof in der Urkunde vom 3. August 1330. In der letzten urkunden Prior und Convent der Predigerbrüder, daß der Rath ihnen den Raum (spatium) zwischen ihrem Kirchhofe und Jürgenshof verkauft habe, und zugleich die Benutzung der Stadtmauer erlaubt zwischen ihrem Kloster und dem Krankenhause des Jürgenshofes. — Aller Wahrscheinlichkeit lag das Dominikaner-Kloster, Kirche und Kirchhof, und der ihnen 1330 überlassene Raum auf der Stelle der jetzigen Johanneskirche und nächsten Umgegend. — Die Predigerbrüder hatten, wie die Minoriten, in der Stadtmauer eine Pforte, deren Schlüssel sie bei drohender Gefahr der Stadt abliefern mußten. (Urk. vom 1. April 1326).

3) Catharinenkloster der Franciskaner oder Minnerbrüder (Minoriten). Auch dieses lag, nach der gewöhnlichen Angabe, außerhalb der alten Ringmauer. Dieser Irrthum entstand durch die Urkunde von 1267: Der Convent der Minnerbrüder erhält vom rig. Rath einen Platz (spatium) außerhalb der Stadtmauer zur Erbauung von Zellen (camerae). Nach diesen Worten setzt man auch die Gründung des Minoriten-Klosters in das Jahr 1267, — ebenfalls irrthümlich. Denn schon im J. 1258 schließen die in Riga befindlichen Minnerbrüder *in ihrem Hause* einen Kauf ab mit dem Domcapitel über einen Platz und ein steinernes Haus, welches sich bis zur Stadtmauer erstreckt (die gewöhnliche Uebersetzung lautet: steinernes Haus an der Stadtmauer), der Art, daß diese selbst die „Endmauer" des Hauses ist; ferner einen Gang (Straße, platea) mit Pforte, welche durch die Stadtmauer hinausführt auf den Rigefluß (vorher Rigam fluvium). Da demnach das Kloster sich innerhalb des Rigebaches und der Stadtmauer befand, so kann der in der Urk. von 1267 erwähnte Platz außerhalb der Stadtmauer nicht derjenige sein, auf dem das Kloster gegründet wurde (vergl. später).

Man glaubt, als sicher annehmen zu können (s. Napiersky u. Richter), daß das Franciskanerkloster auf der Stelle der jetzigen Steuerverwaltung und des Wulffsohnschen Hauses gestanden habe,

und folgert das namentlich aus der Urk. vom 9. October 1366. In dieser, welche einen durch den rig. Rath vermittelten Vergleich über Grenzstreitigkeiten zwischen der Stube von Münster und dem Catharinenkloster enthält, heißt es: „Die Gildebrüder sollen da haben einen freien Tropfenfall (eyn vrih druppen val), sollen keine Fenster anlegen, die Pforte vermauern; der Gardian und seine Brüder sollen dagegen den Gildebrüdern die Pforte des Klosters zum Rigebach (ere Ryghe porten) öffnen im Falle der Nothwendigkeit; sollen eine Dachrinne anlegen, damit das Wasser nicht auf die Seite der Gildestube falle u. s. w." — Nach dieser Urk. und ebenso der von 1258 ist es unumstößlich, daß das Catharinenkloster bis zur Stadtmauer (an der Schmiedestraße) ging und neben der großen Gildestube lag, welche ebenfalls bis zur Stadtmauer sich erstreckte. Gebäude und Grund der Franciskaner reichten also, wenn das Haus der Steuerverwaltung und das Wulfsohnsche auch dazu gehörten (was durch spätere Nachrichten wahrscheinlich wird), von der Scheunenstraße durch bis zur Schmiedestraße, und die jetzige kleine Gildestube konnte daher im J. 1366 noch nicht an ihrer jetzigen Stelle sich befinden. — Spätere Nachrichten machen wahrscheinlich, daß das Haus der Steuerverwaltung die Catharinenkirche der Franciskaner war; die eigentlichen Klostergebäude und auch der in der Urk. von 1366 erwähnte Stall lagen nach der Schmiedestraße zu.

4) Kloster der grauen Schwestern am Petrifriedhofe. Es wird schon früh erwähnt. Es ist aber aus ältester Zeit nichts Bestimmtes und Näheres über dasselbe anzuführen.

5) Der heilige Geist (wahrscheinlich). Eines heil. Geist-Hospitals geschieht zuerst Erwähnung in der Urk. vom 5. April 1226. Man glaubt gegenwärtig, daß es dasjenige sei, welches Bischof Albert, ohne nähere Bezeichnung des Ortes oder Benennung, im J. 1220 stiftete. Früher sah man in diesem 1220 gestifteten Hospital das nach dem heil. Georg benannte, und ältere Schriftsteller, wie Melchior Fuchs, sprechen bestimmt aus, daß in dem erwähnten Jahre der Bischof Albert das Georgenhospital gegründet habe. Seit Brotze ist man von dieser Annahme abgewichen, setzt den heil. Geist in die Gegend des jetzigen Schlosses, und nimmt an, daß er von dort nach 1330 auf seine jetzige Stelle verlegt worden sei. Veranlassung hierzu fand man namentlich in den Worten eines erzbischöflichen Briefes von 1503: „euer heil. Geist stand da wo jetzt das Schloß steht", und in dem Sühnebriefe (30. März 1330). Die Worte in der lateinischen Urkunde lauten: wir (die Stadt) haben dem Orden einen Ort neben dem heil. Geist (locum juxta s. spiritum) angewiesen zum Wiederaufbau eines Hauses daselbst (ad reaedificandum ibi domum)*), und zum Nutzen des Hauses haben wir ihnen den Raum geschenkt innerhalb des neuen Grabens neben dem Steinwege, welcher von dem Stadtgraben neben der Jakobspforte sich gegen die Viehweide erstreckt u. s. w.

*) Die gewöhnliche Uebersetzung lautet: um daselbst ein Haus zu bauen.

In der deutſchen Urk. aber heißt es: wir haben ihnen (dem Orden) gegeben den heil. Geiſt mit dem Raume, wie er ihnen angezeigt, ein Haus darauf zu bauen, und zu Nutz deſſelben Hauſes haben wir gelaſſen den Raum innerhalb des neuen Grabens u. ſ. w. bis zur Düna.

Bei dieſer Annahme — daß nämlich das Stift des heiligen Geiſtes ſich auf der Stelle des jetzigen Schloſſes befunden habe — entſtehen mancherlei Bedenken und Schwierigkeiten. Ich faſſe ſie in folgende 5 Punkte zuſammen.

1) Heißt es in der Urk. von 1220, das Armen- und Krankenhaus ſei „in nova civitate Rigae“ gegründet worden. Dieſe Worte drücken deutlich aus, daß es ſich innerhalb der Stadt befunden habe; der Biſchof hätte im entgegengeſetzten Falle kaum verfehlt, „extra muros oder in suburbio“ zu ſchreiben.

2) Die lateiniſche Urk. von 1330 ſagt nicht, daß der heil. Geiſt ſelbſt eingeräumt wurde, ſondern ein Platz neben demſelben. Bezeichnend ſind vielleicht auch die Worte: zum Wiederaufbau eines Hauſes daſelbſt (ad reaedificandum ibi domum).

3) Melchior Fuchs erzählt geradezu, daß Biſchof Albert das Hoſpital zum heil. Georg 1220 geſtiftet habe; er ſowohl als Bardewyk erzählen, daß bei den Streitigkeiten zwiſchen Orden und Stadt im J. 1297 jener ſich des ſtädtiſchen Hoſpitals zu St. Jürgen bemächtigte und zu dem Schloſſe zog. [Trotzdem, daß Neuere das Vorhandenſein eines ſtädtiſchen Hoſpitals zu St. Jürgen leugnen, führen ſie doch ein ſolches an bei Beſchreibung dieſer Zwiſtigkeiten. Vgl. Napiersky und Richter. Die Urk. von 1299 und auch ſpätere ſagen davon nichts]. Dieſes ſtädtiſche Hoſpital kann doch nicht das Hoſpital ſein, welches unter demſelben Namen vorkommt, aber dem Orden gehörte?

4) In der Urk. vom 23. März 1330 heißt es: wir (die Stadt) haben dem Orden bis zum Austrag unſerer Sache — den Sandthurm und den heil. Geiſtthurm abgetreten mit ſeiner Pforte und dem daran grenzenden Marſtall. — Sollte denn ein ſtädtiſcher Marſtall ſich an der Stelle des jetzigen Schloſſes befunden haben?

5) Wir finden in keiner Urkunde die Annahme beſtätigt, daß nach 1330 das Stift zum heil. Geiſt von der Stelle des jetzigen Schloſſes nach ſeiner jetzigen Stelle verlegt worden ſei. Wir finden vielmehr noch in der Urk. vom 3. Auguſt 1330 des Krankenhauſes zu St. Jürgen und des Jürgenshofes ſelbſt auf dem Platze des zerſtörten Ordenshofes erwähnt; und (in der Urk. vom 23. December 1359), daß dem Erzbiſchof aufgegeben wird, dem Orden auf dem Platze zum heil. Georg (in loco dicto ad St. Georgium) ein Schloß mit allen Zugehörigkeiten wieder aufzubauen, ganz wie das früher daſelbſt vorhandene vor der Zerſtörung geweſen war. Kaum iſt daher anzunehmen, daß dieſer Platz, wenn auch 1359 bereits im Beſitze der Stadt, doch ſchon damals ganz von dem heil. Geiſtſtift eingenommen geweſen ſei.

Wie nun dieſe Schwierigkeiten löſen? — Ich glaube dadurch, daß man annimmt, der heil. Geiſt — verſteht ſich, nicht von dem

Umfang des jetzigen — habe sich in der Gegend des jetzigen befunden, neben Jürgenshof; daß Monheim zwar Anfangs die Absicht gehabt habe, an dieser Stelle, also auf der Stelle des zerstörten, ein neues Schloß zu bauen, daß er jedoch bald seine Absicht aufgegeben und die Stelle des jetzigen Schlosses erwählt habe. Hierzu mußte die Stadtmauer, wie es heißt auf 30 Faden, eingerissen werden. Als Entschädigung aber wurde der Gnadenbrief vom 16. August 1330 erlassen.

II. Außerhalb der Stadtmauer lagen:

1) Der Dombezirk. Die Neueren erzählen, sich stützend auf die Urk. vom 25. Juli 1211, daß Bischof Albert einen Platz, wohl neben der Domkirche (?) zu einem Kloster und bischöfl. Hof eingeweiht habe. In der Urk. aber heißt es: der Bischof habe einen angemessenen Platz zur Erbauung eines Klosters mit den ihm erforderlichen Häusern seiner Cathedralkirche angewiesen (aream quam decuit, ad construendum monasterium et claustrum cum domibus necessariis nobis ecclesiae nostrae cathedrali assignavimus); in feierlicher Processíon sei er nach dem Orte gegangen, wo *außerhalb der Stadtmauer* die Liven und Deutschen ihre Wohnsitze haben, und habe diesen Platz der heil. Jungfrau und der Cathedralkirche geweiht; den Liven und Deutschen, welche daselbst Wohnplätze besitzen, seien solche durch andere ersetzt oder abgekauft worden. Dieser Bezirk begriff den ganzen Platz zwischen der Stadtmauer, der Düna und einem Graben (fossatum; Flußarm?), welcher jenseits des ziegelsteinernen Hauses bogenförmig und gerade zu der hervorragenden Ecke der Mauer läuft, diesseits der großen Pforte und des Weges. [Die große Pforte war vielleicht die später sog. Jakobspforte, gelegen an der Durchkreuzungsstelle der Scheunen- und Pferdestraße, bei der Schwanapotheke; der Weg wohl derjenige, der zur damaligen Jakobspforte aus der Stadt hinaus führte.]

Auf dem eben erwähnten Dombezirk befand sich später das *Domkloster*. Es kam erst nach 1223 zu Stande. Denn obwohl Bischof Albert schon 1211 einen Platz weihte zur Erbauung eines monasterii et claustri, so ersehn wir doch aus der Urk. von 1223, daß er den Gliedern seines Convents (d. h. Probst und Domcapitel) seine Cathedrale und ein Grundstück *in der Nähe der Stadt* (in vicino civitatis) zur Erbauung eines Klosters (claustri) bewilligte. Dieses Grundstück befand sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, zwischen Stadtmauer und eigentlichem Bischofshofe und bildete wohl das später sog. geschlossene Stift.

Das Wort *Bischofshof* oder *erzbischöflicher Hof* hat man, wie das lateinische curia, sehr gewöhnlich mit: bischöflicher Pallast wiedergegeben. Gewöhnlich ist darunter nur ein Hof zu verstehen, d. h. ein umschlossener, dem Bischof gehöriger Raum, auf dem die Wohnungen der bischöflichen Geistlichkeit lagen. Ob ein wirklicher Pallast daselbst gestanden, dessen Lage man auf der Stelle des jetzigen Saatthurms an der Küterstraße bestimmt, scheint mehr

als zweifelhaft *). — Heinrich der Lette erwähnt zuerſt 1214, bei Gelegenheit der großen Feuersbrunſt, eines biſchöfl. Hofes, aber keines beſonderen vom Biſchof bewohnten Hauſes.

Stift hieß, nach der allgemeinen Annahme, derjenige Theil der Stadt, wo der Erzbiſchof ſeinen Pallaſt, der Probſt und die Domherren ihre Wohnungen hatten, nämlich der jetzt ſog. Biſchofsberg. Wahrſcheinlich aber war anfangs die Benennung umfaſſender, und begriff den ganzen Raum von der halben Krämerſtraße an bis zur Küterſtraße, und von der Schloßſtraße bis zur Düna. Das „beſchloſſene Stift", deſſen im Buch der Aelterleute öfters erwähnt wird, begriff einen enger begrenzten Theil des ganzen Stiftes: von der Stiege in der Krämerſtraße (durch die Roſengaſſe) zur Schloßſtraße, weiter (durch die Mönchſtraße) zur Stiftspforte, an der Düna über die Richtſtätte zurück zur Krämerſtraße. (Buch der Aelterleute unter d. J. 1554, S. 86). — Ob nun die Probſtei, das Decanat und der Domherren Wohnungen auf dem jetzigen Biſchofsberg, wie allgemein angenommen wird, gelegen waren oder näher der Domkirche, — wage ich nicht zu entſcheiden. Das „Capitelshaus" aber befand ſich am Domsgange; es wird erwähnt bei Gelegenheit einer Zuſammenkunft zwiſchen dem Probſt und Decan der rig. Cathedrale einerſeits und Abgeordneten des Raths andererſeits. (Urk. vom 11. December 1383.)

Der Hof des Erzbiſchofs wird auch Hof der Cathedrale oder der Kirche genannt. So ſagt der Erzbiſchof in der Urk. vom 16. Auguſt 1311: in dem Hofe ſeiner Cathedrale befände ſich ein Thor u. ſ. w. (die ſog. Stiftspforte). In einer Urk. vom 8. Aug. 1391 heißt es: die Gegner der Kirche hätten die Schlüſſel zu den 2 Pforten des Hofes der Kirche u. ſ. w. — Hiernach ſcheinen: Hof des Erzbiſchofs, Hof der Cathedrale, Hof der Kirche und Stift gleichbedeutend.

2) Die Jakobikirche; zuerſt in der Urk. vom 5. April 1226 erwähnt, als belegen in suburbio civitatis Rigensis.

3) Das ſteinerne Haus, deſſen in der Urk. vom 2[illegible]. Juli 1211, und auch ſpäter, erwähnt wird. Näheres iſt darüber nicht bekannt.

4) Das Jungfrauenkloſter, geſtiftet am 1. Mai 1257. Erzbiſchof Albert ſchenkt demſelben 1259 den Hof bei St. Jakob, woſelbſt die Nonnen ihren Wohnſitz aufgeſchlagen haben, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden und ſonſtigen Zugehörigkeiten.

5) Der Platz (spatium), der den Minoriten 1267 vom Rathe überlaſſen (geſchenkt) wird zur Erbauung von Zellen. Wo er ſich befunden, iſt ungewiß; vermuthlich außerhalb des Kloſters an der Stadtmauer, zwiſchen dieſem und dem Rigefluſſe. Hier konnte nur ein ſchmaler, kleiner Raum liegen, und daher wohl die gewählte Bezeichnung spatium, und nicht area.

Gegen das J. 1300 oder kurz nach demſelben war eine Mauer fertig geworden, welche die ſeit ihrer erſten Entſtehung beſtändig nach Norden hin vorrückende Stadt an ihrer Nordſeite neu begrenzte.

*) Hierüber vielleicht bei einer anderen Gelegenheit.

Die Angabe von Brotze im nordischen Archiv 1808, daß schon im J. 1211 die Stadt erweitert, und der Platz, wo jetzt die Domkirche steht, in die Ringmauer gezogen wurde (erste Erweiterung nach ihm); ferner, daß die Stadt wahrscheinlich damals schon bis zur Küterstraße sich erstreckte, wo das Gewölbe unter dem Saatthurm ehemals ein Thor gewesen sein mag, — entbehrt der Begründung. Eben so wenig ist ganz zu unterschreiben die von ihm ausgesprochene und von Spätern wiederholte Angabe der zweiten Erweiterung, bei welcher die Ringmauer von der Gildestube bis zum rothen Thurm (Pulverthurm), von da durch die große Lärmgasse hinter dem Zeughause (neuem Packhause) längs der Klostergasse quer über die beiden Schloßstraßen zur Düna gezogen sein soll. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach lief diese neue Mauer von dem Thurm am Packhause quer über die Schulstraße und an der Stelle der jetzigen Siegessäule *) über den Schloßplatz zur Düna hin, und umschloß die Domkirche, Dom- und Bischofshof, Jakobikirche, Magdalenenkloster und -Kirche und einen großen Theil des jetzigen Schlosses und Schloßplatzes.

Die Eroberung Riga's durch Eberhard von Monheim im J. 1330 veränderte nämlich wesentlich die Stadtmauer an ihrem nördlichen Umfange. Es muß hier eingeschaltet werden, daß unsere Geschichtschreiber Bedingungen der Uebergabe mittheilen, welche urkundlich nicht feststehen, aber als in der Urkunde befindlich von ihnen angeführt werden. Sie erzählen:

„Nachdem die Rathsherren im Ordenslager am Mühlgraben sämmtliche Privilegien und Freiheiten der Stadt dem Meister zu Füßen gelegt hatten **), mußten sie am 30. März einen sog. Sühnebrief ausstellen. In diesem trat die Stadt den Stadttheil des heil. Geistes ab ***). — Durch einen Raum von 30 Faden abgerissener Stadtmauern (besser wohl: Stadtmauer) zog Monheim als Sieger ein und ertheilte am 15. August desselben Jahres den eigentlich (?) so zu nennenden Sühnebrief, durch den er der Stadt verschiedene Begünstigungen ertheilte. Von den gesperrt gedruckten Worten finden wir in den erwähnten Urkunden keine Spur; es sind Nachrichten, späteren Schriftstellern entnommen, und zum Theil vielleicht, als unbegründet, zurückzuweisen.

Wie schon erwähnt, enthält der Sühnebrief kein Wort davon, daß die Stadtmauer auf 30 Faden Länge eingerissen werden mußte,

*) Als man für das Fundament der Siegessäule grub, stieß man auf altes Gemäuer, das ohne Zweifel Ueberbleibsel dieser Stadtmauer war.

**) In der Urk. vom 23. März 1330: wir sind in der Gegend, molengraven geheißen, mit dem Gebietiger und den Brüdern des D. O. zusammengewesen und haben uns und unsere Stadt Gott und der heil. Jungfrau, so wie der Gnade des Meisters und der Brüder, mit allen unseren Gütern und Freiheiten, befohlen und untergeben.

***) Nach der latein. Urkunde: der Ort neben dem heil. Geist, nach der deutschen: der heil. Geist. — Brotze (Rückblick 5) erzählt ungenau: Monheim erhielt zum neuen Schloß einen „an" die Stadt stoßenden Platz, der heil. Geist genannt; er hätte sagen sollen: einen an den heil. Geist stoßenden Platz.

um den Einzug des übermüthigen Siegers in das gedemüthigte Riga zu gestatten. Dennoch ist diese von Spätern gegebene Nachricht wohl in sofern gegründet, als bei dem Bau des neuen Schlosses ein Theil der Stadtmauer (ob grade 30 Faden?) von dem noch erhaltenen Thurm hinter dem Packhause an bis zu dem neu zu erbauenden Schlosse niedergerissen wurde, während der näher zur Düna gelegene Theil stehen blieb und beim Schloßbau benutzt wurde. Eine gewisse Bestätigung erhält diese Annahme durch die Worte der Urk. vom 23. Dec. 1359, welche bestimmt, „daß der Orden das Schloß abreißen solle bis auf diejenige Mauer desselben, welche in einer Linie mit der Stadtmauer läuft und zur Einschließung der Stadt dient."

Von 1330 an war also die Stadt an ihrer Nordseite offen (von dem Magdalenenkloster an bis zur Düna), ohne Mauer, ohne Schutz gegen das Schloß, welches nebst der Vorburg die entstandene Lücke füllte. — Erst im J. 1454 ertheilte der O.-M. Mengden der Stadt die Erlaubniß, sich gegen das Schloß hin durch eine Mauer abzuschließen. Und so ginnen wy (heißt es in dem bezüglichen Gnadenbrief) ock den vorgenomeden borgeren eine temelycke müre van vief vothen dycke (die Späteren geben dies Wort ungenau mit „Breite" wieder), sonder jenige torne, tüschen der vorborg unsers slotes unde der stadt to mürenden*). In dieser Mauer wird zugleich eine Pforte, die später so oft genannte Schloßpforte (an der Einmündungsstelle der anglikanischen in die Schloßstraße) angeordnet, welche aus dem eigentlichen Thor und einer Schlüpfe bestand und die Verbindung zwischen Stadt, Vorburg und Schloß herstellte. Diese Mauer konnte, da sie laut Inhalt des angeführten Gnadenbriefes zwischen Stadt und Vorburg gezogen werden mußte, keiner anderen Richtung folgen als: von dem Thurm am Packhause anfangend, zwischen den Gebäuden der jetzigen großen Schul- und Klosterstraße, an der neuen Eingangshalle des erzbischöflichen Hauses vorbei, quer über die kleine und große Schloßstraße an die hintere (innere) Seite der Laser- und Zeschkeschen Häuser bis zur Stelle der englischen Kirche und der Düna.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die alte Stadtmauer, von der noch viele Ueberbleibsel vorhanden, und theils sichtbar, theils verbaut sind. Viele Häuser unserer Stadt benutzen sie: man haut Stücke aus ihr heraus, um Nischen und größere Räume für Treppen und andere Anlagen zu gewinnen; man hat sehr gewöhnlich auf sie die Mauer eines höheren Stockwerks gesetzt; sie selbst bildet endlich die Scheidung zwischen zweien hinter einander stehenden Häusern. Die an ihr liegenden Häuser machen sich bemerkbar durch einhängige Dächer. Diese einhängigen Dächer leiten auch den Beobachter auf ihren Lauf, da wo keine Ueberbleibsel sichtbar hervortreten, wie z. B. an den Häusern der großen Jakobskasernen-

*) Und so gestatten wir der Stadt, eine Mauer von 5 Fuß Dicke aufzumauern, ohne Thürme, zwischen der Vorburg unseres Schlosses und der Stadt.

und großen Lärmſtraße. Hier und da wiederum, wo die Einhängigkeit der Dächer verſchwunden iſt, ſind 2 hinter einander ſtehende und urſprünglich zu beiden Seiten der Stadtmauer gelegene Häuſer zuſammengezogen, wie z. B. das Grandſeanſche Haus an der Jakobsſtraße.

Es würde zu weit führen, und nicht durchgehends möglich ſein, alle ſichtbaren und nicht ſichtbaren Ueberbleibſel der alten Mauer aufzuführen; es möge eine ungefähre Angabe ihres Laufes genügen. Von der engliſchen Kirche quer über die große und kleine Schloßſtraße zwiſchen den Gebäuden der Schul- und Kloſtergaſſe (daher auch eine Hälfte im früher Aſchemoer-, jetzt Graßſchen Hauſe niedriger als die andere) bis zum Thurm am Packhauſe; zwiſchen großer Lärm- und Jakobskaſernenſtraße bis zum Pulverthurm *); zwiſchen großer Sand- und kl. Schmiedeſtraße und an der kleinen Pferdeſtraße bis zur großen Gildeſtube (hier ging ein großes Stück unter beim Bau des neuen Gildehauſes; vordem lief ſie zwiſchen gr. Gildeſtube und den Häuſern von Beyermann u. ſ. w.); zwiſchen der kleinen Gildeſtube und dem Röſchſchen Hauſe zur Stegſtraße, zwiſchen Stadt London und dem Jakowlewſchen Hauſe zur Kalkſtraße hinaus; weiter innerhalb der ganzen großen Schmiedeſtraße bis zur Herrenſtraße; von hier zwiſchen alter Lärm- und Münſtereiſtraße bis zum Uebergange dieſer in die kleine Münſtereigaſſe; dann außerhalb dieſer, der Kunſt- und kleinen reußiſchen Straße bis zur Schalſtraße und in derſelben Richtung weiter bis zur Neupforte und engliſchen Kirche.

In ihrem Alter weiſt die alte Stadtmauer 3 Zeiträume: von der Mündungsſtelle des Riſings bis zur Pferde- und Schmiedeſtraßenecke — Erbauungsjahr 1206 und 1207; von der Pferde- und Schmiedeſtraßen-Ecke zum Pulverthurm und von da bis zum Thurm am Packhauſe — Erbauungszeit bis oder bis kurz nach 1300; von dem Thurm am Packhauſe zur engliſchen Kirche — Erbauungszeit nach 1454. — Abgebrochen wurde und verſchwand ſpurlos bis auf einiges Gemäuer in der Tiefe des Erdbodens: die Mauer, welche durch die Krämerſtraße und die welche über den Schloßplatz lief. G.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Ueber unſere Stadtuhren bringt eine Correſpondenzmittheilung des Herrn Großuhrmachers J. Völtzke in Mitau im Dorpater „Inland" folgende Notizen: „Beim Vereinigen des alten Schmutzes und Farbe der alten Uhr (Petriuhr) fand ſich vor, daß dieſelbe von einem Johann Conrad Nieſind in Riga im J. 1674 neu gebaut worden, hat alſo 187 Jahre gedient (vergl. Stadtbl. 1860 S. 217, 325 u. 410). Ohne Zeigerleitungen, blos das Uhr-

*) 1650, nicht 1648 neu erbaut an Stelle des 1621 zerſchmetterten Sandthurms. Gleich der Sandſtraße und Sandpforte (beim Pulverthurm) ſo benannt nach dem Sandberge (mons arenae, Kubsberg), auf den ſie hinausführten. Daher auch Sandmühle und Sandmühlenbach.

werk, enthält sie 16 Schiffpfund 4 Liespfund Eisen in ihrem Corpus. — Es war mein Irrthum, bei Abnahme der Uhr, sie damals freilich nur präsumtiv 10 Schiffpfund zu tariren. Die Uhr ist 16 Fuß lang, 8 Fuß 6 Zoll hoch und 7 Fuß breit, hat durchschnittlich bei dieser Renovirung in allen Theilen große Abänderungen, 6 neue Räder und ruhendes Hemmungswerk bekommen und wird in nächster Woche ihren alten Ehrenplatz wieder einnehmen. Für die Umarbeitung bekomme ich inclusive aller Unkosten 700 Rbl. S. Gleichzeitig mit dieser erscheint im Vorderprofil des Gildestuben-Gebäudes eine neue Uhr von mir, mit transparentem Zifferblatte, welche Glasscheibe 5 Fuß 6 Zoll Diameter enthält."

Als eine bedeutende Erscheinung unserer städtischen Presse müssen unsere Stadtblätter die so eben aus der Stadtbuchdruckerei von W. F. Häcker hervorgegangenen **„Vorschläge zur Gründung eines Creditvereins der Hausbesitzer in Riga"** begrüßen. Zweifellos werden dieselben endlich ein Unternehmen in's Leben rufen, dessen Wichtigkeit für Riga längst anerkannt worden ist. Die Umsicht und Gründlichkeit, mit welchen der Entwurf dieser Vorschläge zusammengestellt, bürgen dafür. Schon vor 40 Jahren wurde das Project eines städtischen Creditvereins vielfach in diesen Blättern discutirt. Mögen ihre Spalten auch diesmal für eine leidenschaftlose Besprechung dieses Gegenstandes geeignet befunden werden und sie so ihrerseits auch für die Realisirung der in Rede stehenden Vorschläge mitwirken können.

Tieferes Fahrwasser im Mohnsund. Laut Bekanntmachung des hydrographischen Departements des Marine-Ministeriums ist es mittelst der in letzter Zeit angestellten Peilung möglich geworden, den Schiffen, welche den Mohnsund passiren, ein tieferes Fahrwasser als das bisherige anzuweisen, nämlich in einer Tiefe von 17 Fuß, statt wie bisher 14 Fuß und sind dem entsprechend seit der Eröffnung der Schifffahrt daselbst folgende Veränderungen in den Seezeichen eingeführt worden: a) Statt des weißen Besens am westlichen Ende des Riffes bei dem Gehölz Ladonen an der äußersten S.-W.-Ecke der Insel Worms wird ein schwarzer Besen mit dem Kehrende nach unten aufgestellt; b) an der Ostseite, einer Tiefe von 15 Fuß, die sich 1½ Meilen N.-W. von der Kummorbank befindet, wird ein schwimmendes Seezeichen in der Form eines abgestumpften Kegels und mit einer Kugel an der Spitze (13 Fuß über dem Horizont) ausgelegt. Kegel und Kugel bestehen aus schwarzen und rothen Bändern und sind also durchbrochen. Die Schiffe, welche sich von ostwärts diesem Seezeichen nähern, werden deutlich die östliche Ecke des Gehölzes auf der Mohninsel sehen, die wie der breite Theil eines Besens erscheint, und können, wenn sie direct nach dieser Ecke steuern, zwischen alle folgenden Baaken, die bei jeder der beiden Kummorbänken, bei der Unter-Remanbank, so wie bei dem Kummorriff aufgestellt sind, bei 17 und 18 Fuß Tiefe hindurch passiren, bis sie S.-W. steuern müssen, um die Mohninsel zu umsegeln.

Dorpat. Am 20. Mai 1861 wurde Herr Robert Palm aus Riga, nachdem er seine Dissertation: „Ueber die Schwefelbasischen Quecksilbersalze" vertheidigt hatte, zum Magister der Pharmacie promovirt.

Miscelle.

Literärische Neuigkeiten. Ein im Brockhausschen Verlage in Leipzig erschienener dreibändiger Roman von Levin Schücking, dem rüstigen westphälischen Erzähler, entrollt unter dem Titel: „Die Marketenderin von Köln" ansprechende Lebensbilder aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, die reich an charakteristischen Zügen dieser politisch viel bewegten Zeit sind. — In ihrem neuesten „Robert Dujardin" (Breslau bei Kern) schreibt Ida v. Düringsfeldt eine kleinere Novelle aus dem Leben einer Theatersängerin, die in etwas an die einst beliebten Darstellungen dieser Verfasserin erinnert. — Alfred Meißners „Zwischen Fürsten und Volk. Geschichte des Pfarrers von Grafenried", hat mit seinen zwei Bänden eine zweite Auflage erlebt, ein Beweis der Theilnahme, welche dieser Novellist mit seinen Schöpfungen beim Publikum zu erregen beginnt. — Mit ihm in gleicher Verlagshandlung (Grunow in Leipzig) ist auch ein neuer Roman vom Grafen Stanislaus Grabowski: „Ein leidenschaftliches Herz" erschienen. — Die Reihe seiner gemüthvollen novellistischen Gaben hat Wilhelm Raabe (Jac. Corvinus) mit einer Geschichte in zwölf Briefen: „Nach dem großen Kriege" vermehrt; desgleichen Heinrich Smidt seine zahlreichen Bilder aus dem Seemannsleben durch mehre neue Seegeschichten unter dem Titel: „Meeresstille und hohe See." N. A.

Getaufte.

Dom-Kirche: Ernst Ludwig Dahlwitz. Karoline Anna Auguste Jakobsohn. Karl Christian Benkit.

Begrabene.

Petri-Kirche: Johann Wilhelm Frey, 66 J. Eduard Wilhelm Gareise, im 2. J. Gustav Leopold Sonn, im 2. J. Handlungscommis Georg Leopold Hackel, 32 J. Amalie Galander, im 66. J. — Dom-Kirche: Schuhmachersfrau Wilh. Emilie Drescher, geb. Levendel, 23 J. Notar. publ. Alex. Heinrich Germann, 72 J. Rudolph Charles Ernst Müller, 6 M. Charlotte Emilie Luise Burmeister, 7 J. Malermeisters-Wittwe Gustava Charlotte Sprengert, geb. Cederholm, 67 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schlossergesell Georg Wilhelm Pallenberg, genannt Reuter, mit Marie Helene Kitrowsky. Kanzellist beim Landvogteigerichte Johann Nicolai Pfeiffer mit Helene Auguste Taube.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 23. Donnerstag den 8. Juni 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Geschichte der rigaschen Vorburg.

Im Jahre 1547 wurde ein großer Theil Riga's durch ein „grausames und geschwindes" Feuer zerstört. Wie das Buch der Aelterleute erzählt, entstand es in der Lambertschen ihrem Hause (d. h. dem Hause der Wittwe Lambert) in der Vorburg. Von dem Nordweststurm über die Stadtmauer getrieben, verzehrte es die Häuser in der Schloßstraße, die Domkirche, die Gebäude um diese und im Stifte, 4 Stadtthürme und viele Holzstätten.

Nichtkenner der vaterstädtischen Geschichte wundern sich, wie das Feuer, an einem so entfernten Orte, wie die jetzige Vorburg, ausgekommen, der Stadt so verderblich werden konnte, und fragen billig, ob die Vorburg in früheren Jahrhunderten nicht an einer anderen Stelle sich befunden habe, und wo namentlich?

Eine Vorburg — in Livland häufig auch Hakelwerk genannt — wurde ursprünglich ein bewohnter Flecken unter einer Burg, einem Schlosse verstanden, welcher Schloßbedienten, Handwerkern, Krämern und Gewerbsleuten zum Aufenthalte diente, und aus dem so manche kleine Stadt unseres Landes sich bildete. Mit Riga verhielt sich das anders, da das erste rig. Schloß (Jürgenshof) erst nach Gründung der Stadt entstand. Indessen scheint diesem eine Vorburg nicht ganz gefehlt zu haben. Denn Spuren einer solchen lassen sich in einigen Worten der Bardewykschen Chronik erkennen: die Bürger zerstörten die Häuser, Kleten und Speicher, welche die Ordensbrüder über dem Wasser auf dem Rigeholm *) hatten.

Um das zweite (Monheimsche) Schloß aber, welches auf der Stelle des jetzigen lag, erhoben sich bald nach Erbau desselben (nach

*) Bildete das linke Ufer des Rigebaches bis zu dessen Mündungsstelle.

1330) Hütten und Häuſer *), deren Bewohner theils in irgend einer Verbindung zu dem Schloſſe ſtanden (Ordensleute), theils ihren Vortheil in der nahen Stadt und Fluſſe ſuchten. Dieſe Häuſer und Häuſerchen bildeten die Vorburg, die ſich, wie es ſcheint, zuerſt erwähnt findet in einer Urkunde vom 7. Mai 1366. Laut dieſer behält der Orden ſich vor das Schloß mit deſſen Vorburg (suburbium) und allen Häuſern, welche inner- und außerhalb der Vorburg zu dem Schloſſe gehören.

Dieſe Vorburg ſtand nicht unterhalb des Schloſſes, wie angenommen wird (vergl. z. B. Brotze, Rückblick VI 8), ſondern zwiſchen Schloß und Stadt, welche ſeit 1330 (bis 1454) von der Stelle der anglikaniſchen Kirche bis zu dem alten noch vorhandenen Stadtthurm hinter dem neuen Packhauſe ohne Mauer war.

Seit ihrem Entſtehen war die Vorburg Gegenſtand beſtändigen Streites zwiſchen Stadt und Orden, ſcheint aber namentlich ſeit dem Wiederaufbau des 1484 durch die erbitterten Bürger zerſtörten Schloſſes eine beſondere Bedeutung erlangt zu haben, wegen Aufkäuferei, Gewerbe und Handel, welche daſelbſt ſich entwickelten. Befand ſich doch daſelbſt unter Leitung des Lambrecht Sterken eine von der ſtädtiſchen unabhängige Wrake, welcher die aus der Muße und Bolderaa kommenden Waaren unterzogen wurden (vergl. Urk. vom 31. Januar 1564 in Monumenta liv. antiq. IV). Die Stadt verlangte daher wiederholt die Abbrechung der in der Vorburg befindlichen Gebäude, und verwüſtete ſie, wenn Zwiſtigkeiten mit dem Orden Gelegenheit dazu gaben. Immer aber erſtand ſie, bei veränderten Verhältniſſen, von Neuem, und rief dann die alten Beſchwerden und Streitigkeiten von Neuem hervor.

Die Zahl der, nur hölzernen, Häuſer in der Vorburg wechſelte wohl ſehr, je nachdem längere oder kürzere Zeit Friede zwiſchen Stadt und Orden geherrſcht hatte; im Ganzen aber war ſie gering. So heißt es in dem Buche der Aelterleute unter dem J. 1556: Der Gebäude halber vor der Schloßpforte, nämlich der Stall linker Hand, wenn man aus der Stadt geht, und der Stall im Hofe rechter Hand, in des Windmüllers Hofe, und Maſſen Horoder (Matthias Hourader, des Hauscomthurs) ſeine Stube und Brauhaus,

*) Vielleicht ſtanden daſelbſt ſchon vor jener Zeit verſchiedene Gebäude.

Heinrich Selo's (oder Sele's, des Landschreibers) Haus an der Stadtmauer, sammt den anderen Gebäuden längs der Stadtmauer u. s. w. — sollen abgebrochen werden. Ferner in einer Urk. vom vom 31. Januar 1564: auf dem Platze zwischen der Stadtmauer und dem Schlosse, den man die Vorburg nennt, hätten vor Anno 14 (1514) keine Gebäude mehr gestanden als sel. Lambrecht Sterken und Schwartze Johannes des Landschreibers Wohnung, und hart vor dem Schloßthurm hätte noch ein hölzernes Gebäude gestanden. Aus derselben Urk. ersieht man auch, daß namentlich der bebaute Raum zwischen Schloß und Stadt Vorburg genannt wurde, obgleich auch unterhalb des Schlosses Wohnungen vorhanden waren. Denn es heißt dort: die Gebäude längs der Düna nach des Hauscomthurs Weide belangend, gezeugt, daß allda von Alters Niemand mehr denn Gulding, welcher auf der Stätte, da des Comthurs von Goldingen Herberge gestanden, gewohnet, aber keine Freiheit zu brauen gehabt, und der ganze Platz habe des Hauscomthurs Weide geheißen; und obwohl andere darnach der Stadt zu Vorfang Kleten und andere Wohnungen dahin gebaut, hat EE. Rath das jedoch angefochten, auch in ihre Privilegien, wer allda in der Vorburg wohnen sollte, mit setzen lassen.

In diese Vorburg — zwischen Stadt und Schloß — geleitsagete (begleitete feierlich) die Stadt den Ordensmeister Berend von der Borg im J. 1472, als derselbe aus der Stadt zum Schlosse zurückkehrte; hier versammelte sich im J. 1547 die Ritterschaft zum Einzuge in die Stadt unter dem Ordensmeister Hermann von Brügenei; hier lag das Haus — die lüttche kothe, wie das Buch der Aelterleute sagt — der Wittwe des oben erwähnten Lambrecht Sterken, das Haus, in dem das verheerende Feuer 1547 ausbrach. Der Jesuit Tolgsdorf erzählt in seiner 1615 erschienenen Beschreibung des Marien-Magdalenenklosters zu Riga: als einer aus ihnen, dessen Behausung außer der Stadt, zwischen dem Schloß und der Stadtmauer gelegen (denn die Bürger das Bollwerk (Wall), so jetzo dastehet, noch nicht hatten aufgerichtet, sondern der ganze Ort als eine Vorstadt mit Häusern besetzt und erfüllet war), daheimb kommen, ist sein Haus angangen und brinnend worden (1547) u. s. w. Hier in dieser Vorburg lag der Krug (Schenke), in dem C. Dreling sein Abenteuer bestand, welches in der Wickenschen Chronik

ſo lebendig beſchrieben iſt; hier fand auch die Thätlichkeit Hilchens gegen Godemann ſtatt, die Veranlaſſung zu einem langwierigen Rechtsgang zwiſchen der Stadt und Hilchen und nicht vorhergeſehenen Folgen.

Im J. 1559, bei Annäherung der Ruſſen, welche Riga damals zum erſten Male erblickte, wurde die Vorburg auf Befehl Kettlers; im J. 1575 durch die Bürger eingeäſchert. Am 2. Mai 1582 genehmigte König Stephan den von der Stadt unternommenen Wallbau gegenüber dem Schloſſe, beſtimmte die Entſchädigung für den dazu eingenommenen Schloßgrund und die in der Vorburg abgeriſſenen Häuſer; geſtattete, daß die daſelbſt noch vorhandenen Häuſer ſtehen bleiben, und neue hölzerne „zwiſchen Stadt und Schloß" erbaut werden konnten; verbot den Einwohnern „der Vorburg und des Schloßgrabens" bürgerliche Nahrung zu treiben und beſtimmte die Zuſtändigkeit des über ſie eingeſetzten Burggerichts. Außerdem ſollte die von der Stadt verbaute Schloßpforte wieder geöffnet werden und wurde Schloß und Stadt durch eine Brücke verbunden. (Vergl. v. Richter II. 1, 71 u. 78 und Brotze von der Erweiterung der Stadt Riga in Kaffka's nord. Archiv 1808.)

Die Vorburg befand ſich alſo noch immer zwiſchen Stadt und Schloß, freilich ſehr eingeengt und zum Theil unmöglich geworden durch den von der Stadt ausgeführten Wallbau. Trotz allem dem entwickelte ſie ſich von Neuem zum großen Schaden der Stadt. Das iſt zu ſchließen erſtlich aus der Erklärung, welche 1593 König Sigismund der Stadt ertheilte wegen verbotener Kaufhandlung, Backens und Brauens in der Vorburg; zweitens aus der Berathung, welche 1597 zwiſchen dem Rath und dem Statthalter zu Schloſſe gepflogen wurde. In dieſer wurde eine Vereinbarung getroffen hinſichtlich gewiſſer Zahl von Handwerkern, verbotener Kaufhandlung, Bierbrauens und Schenkens, auch viel Schlachtens in der Vorburg; auch verboten, gewölbte Keller und gemauerte Gebäude daſelbſt aufzuſetzen.

Im 17. Jahrhundert, zur Zeit der Königin Chriſtine, veränderten ſich die Befeſtigungsverhältniſſe an der nördlichen Seite der Stadt außerordentlich. Das Schloß wurde ſtark befeſtigt; die Küterpforte, ſeit langer Zeit das Hauptverbindungsmittel zum Schloſſe hin, wurde verbaut; die Schloßpforte dagegen — in der großen

Schloßstraße an der Einmündungsstelle der anglikan. Straße — wieder geöffnet, und, trotz aller Wünsche und Beschwerden der Stadt, Ein- und Ausgangsweg in dieser Gegend. — Die meisten Stadtpläne aus dem 17. Jahrhundert geben uns wenig Aufschluß über diese Umgestaltung Riga's an der Nordseite; sie leiden (so z. B. der dem v. Richterschen Werke beigegebene) an einer Menge offenbarer Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten. Erwähnung verdient einer aus dem J. 1656, von einem Ingenieur aufgenommen, und einer aus der letzten Zeit der schwed. Regierung, die Befestigungswerke von Stadt und Citadelle darstellend — beide in den überaus schätzenswerthen Denkmälern Brotze's. Nach diesen beiden Plänen zu urtheilen, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Schloß nicht mehr von einem fließenden Graben umflossen, sondern war derjenige Theil des Schloßgrabens, welcher zwischen Stadt und Schloß sich befand, trocken. Hier — und nicht „in der Gegend" oder „an der Stelle" der jetzigen Citadelle, wie Brotze, Sonntag und spätere angeben, befand sich die Vorburg, welche im J. 1677 und 1687 *) erwähnt wird. Hier war es, wo Peter Andersen sich als Anstifter des Mordbrandes von 1677 verdächtig machte, und hier versammelte sich bei der Huldigungsfeier im J. 1687 die Ritter- und Landschaft. Kelch erzählt darüber auf S. 622 Folgendes: Die Ritter- und Landschaft ging in der gewöhnlichen Procession nach dem Schlosse, und begleitete von da an zu Fuß den Generalgouverneur nach der (Dom) Kirchen. Nach dem Gottesdienste begleitete sie den Gen.-Gouv. wieder nach dem Schlosse, rüstete sich darauf zu Pferde aus und zog nachgehends, nachdem sie sich außerhalb der Stadt auf der Vorburg gesammelt hatte, in guter Ordnung und gliederweise wieder nach dem Schlosse zu.

Die sowohl von der poln. als schwed. Regierung angestrebte Verbindung von Schloß und Stadt wurde unter russischer ausgeführt. Man setzte fort, was die schwedische begonnen hatte, füllte den Schloßgraben, trug die Wälle am Schlosse und gegenüber an der Stadtseite ab, und bebaute den gewonnenen Raum mit Häusern. So entstand derjenige Theil der Stadt, welcher Schloßgraben und Schloßbrücke genannt wurde. Die Benennung Vorburg aber ward einer Gegend unterhalb der Citadelle, zwischen dieser und dem jetzigen Kaiserlichen Garten zu Theil. An diesem Orte findet sie sich zuerst angezeigt auf dem Plane der sächsischen Belagerung von 1700. Hier entwickelte sich die Vorburg so rasch, daß schon in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegen 100 Häuser in ihr gezählt wurden. Denn die Feuersbrunst, welche sie 1736 heimsuchte, äscherte, laut amtlichen Berichten, in wenigen Stunden bei 100 Häuser ein. Freilich waren diese Häuser zum größten Theil klein oder elende Katen, wie man damals sprach. Hupel in seinen topograph. Nachrichten III. 41 führt auf: Riga-Schloß Vorburg, als folgende Güter und Ländereien begreifend: Riga Schloß-Appertinencien, Petersholm (jetzt, 1784, Riga Schloß-Vorburg), Schloßgraben und

*) Um diese Zeit war die Citadelle bereits im Bau begriffen.

Citadelle, Metzausholm, Guſtavsholm, Möllershöfchen (publik und privat), Hermelingshof oder Weinhold Beyers Gelegenheit. Weiter bemerkt Hupel, daß Riga Schloß-Appertinenzien in Heuſchlägen, Weide und Fiſcherei beſtehen; Schloßvorburg, Schloßgraben, Citadelle und Metzausholm aus verſchiedenen Haus- und Gartenplätzen; daß ein Theil von Guſtavsholm zum Kaiſerl. Garten (bei Foſſenholm) gezogen ſei; und Hermelingshof ſchon in der Ordenszeit Erbgut war. — Gegenwärtig iſt, wie geſagt, der Begriff der Vorburg ein viel engerer. Aber ſie gleicht jetzt einem freundlichen Städtchen, das von Jahr zu Jahr ſich hübſcher aufbaut und herausputzt. G.

Von der Petri-Thurmuhr

ſollte man billigerweiſe nichts mehr ſprechen, da ſie jetzt laut genug für ſich ſelber ſpricht. Nachdem ſie ſchon in den letzten Tagen des Mai zuweilen, wie einige gehört haben wollen, ſchüchterne Verſuche gemacht hatte, ihre mahnende Stimme hören zu laſſen, hat ſie mit dem Himmelfahrtsmorgen den 1. Juni, gleich nachdem die Feſttagsglocken verhallt waren, in acht klangvollen Schlägen die Wiederübernahme ihres Amtes als Stadtshofmeiſterin allen ihren lieben rigiſchen Kindern verkündet und ſeitdem mit verjüngter Kraft und Rüſtigkeit ihres ſchweren Berufes, dieſelben zur Ordnung und Regelmäßigkeit zu mahnen, unausgeſetzt gewartet. Und wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen — mit der verjüngten Großmama iſt auch neues Leben und Gleichmaß in unſere anderen Uhren gekommen, ſo daß, wenn's jetzt noch Leute bei uns geben ſollte — und wo gäbe es deren nicht? —, die nicht wiſſen, was die Glocke geſchlagen hat, die Schuld wahrlich nicht an den Uhren liegt. Wer taub ſein will, dem nützt es nicht, wenn's auch von allen Thürmen um ihn herunterbrummt.

Aber eine tüchtige Kur muß unſere Alte da oben im Thurm doch durchgemacht haben. Faſt ſcheint's, als wäre ſie in der Jungmühle geweſen. Und als ob unſere einheimiſchen Heilsanſtalten und Neubelebungskünſtler ſolches nicht zu leiſten vermöchten, ſollen ſich gar viele mit dem Gedanken tragen, die Alte ſei einmal bei Nacht und Nebel unvermerkt über die Grenze geſchlüpft und habe ihre Herſtellung irgend einem fremdländiſchen Wunderdoctor zu danken. Aber man bedenke doch ihre Beleibtheit und ihr Gewicht von 16 Schiffpfund und einiges drüber — das ſchlüpft ſich nicht ſo unvermerkt wie ein feines Taſchenuhrchen davon. Das geheimnißvolle Lebenselixir, welches ihre Verjüngung bewirkt hat, ward ihr vielmehr, wie wir hören, ganz in unſerer unmittelbaren Nähe bereitet und verabreicht. Es ſollen das ſechs neue Räder ſein, die nach Verordnung des Herrn Völtzke, bei dem ſie bekanntlich in Mitau ihre Kur durchmachte, der Herr Director Felſer in der hieſigen Maſchinenfabrik auf Mühlenhof hat abgießen laſſen. — Möchten wir doch weniger geneigt ſein, unſerer eigenen Leiſtungsfähigkeit zu mißtrauen; auch in dieſer Beziehung dürfte es oft nicht ſchaden, zu achten was die Glocke auch bei uns geſchlagen hat. N. A.

Verspätet.

In Nr. 124 der „Rigaschen Zeitung" befindet sich – außergewöhnlich unter den Inseraten – eine „Offene Antwort" des Hrn. Musikdirectors Löbmann, in welcher derselbe der italienischen Operngesellschaft, unter Leitung des Signore Achille Lorini, Impressario der italienischen Oper des Victoria-Theaters in Berlin, die uns hier mit einem Cyclus von 12 Opern-Vorstellungen erfreute, mit gebührendem Lobe gedenkt.

Jeder Verehrer der edlen Gesangskunst, der mit den außerordentlichen Leistungen genannter Opern-Gesellschaft bekannt geworden, wird es Herrn Löbmann Dank wissen, deren hohe Verdienste öffentlich anerkannt zu haben. Ist's doch, sicherlich mit wenigen Ausnahmen, die Stimme des ganzen kunstsinnigen Publikums, die sich zu Gunsten derselben in allen Kreisen hier aussprach und unzählige Beweise dafür in jeder der Opern-Vorstellungen durch nicht endenwollenden Applaus fast jeder Gesangsnummer zu erkennen gab. Und daß das Bravorufen von Herzen kam und aus freudigster Seele, las man auf jedem Gesichte der überraschten, in Entzücken versetzten Hörer, zumal wenn Signora Laborde, die nicht nur in Riga gefeierte Künstlerin, in seelenvoll-perlenden Tönen uns Proben ihrer zur Bewunderung hinreißenden vollendetsten Gesangskunst gab. Einer solchen Sängerin hat Euterpe selbst den Kranz gewunden und wahrlich, ihre Erscheinung wird in uns fortleben, wie die der Sonntag. Würdig stehen aber der Laborde zur Seite der lyrische Tenor Baragli mit seiner, man könnte sagen süßen melodischen Stimme und der Baritonist Briani, der mit seiner, wenn auch nicht gewaltigen, dennoch sonoren Stimme Ausgezeichnetes leistet, namentlich auch in Fiorituren, die, ohne alle Anstrengung, der italienischen weichen und kunstgeübten Kehle entquellen. Auch der Baßbuffo Signore Leva und Signore Lindecchi trugen zum Gelingen des Ganzen Rühmliches bei.

So interessante Opern-Vorstellungen werden den Rigensern auch in Zukunft sehr willkommen sein. L.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Von Einem Wohledlen Rathe sind ernannt worden: der Notär des Preisbüreau's, Coll.-Secr. Alexander Lasch, zum Protokollführer der Steuer-Verwaltung; der Auscultant, Mag. jur. Wilhelm Robert Gerhard Kieseritzky, zum Notär des Preisbüreau's; der Archivar der Criminal-Deputation, Coll.-Secr. Friedrich Voigt, zum zweiten Secretär des Kämmerei- und Amtsgerichts und der Auscultant Wilhelm v. Ramm zum Archivar der Criminal-Deputation.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Magnus Conrad Armin Baron v. Foelkersahm. Anna Emilie Fröhlich. Johann Karl Bartels. Johann Seidenschnur. Maria Luise Baronesse v. Tiesenhausen. Marie Wilh. Henr. Krebs. Friedrich Arthur Brieger. Friedrich Wilhelm

Chriſtoph Joſapait. — Petri-Kirche: Heinrich Guſtav Friedrich Forßberg. Friedrich Wilhelm Auguſt und Alexander Heinr. Oscar Jung (Zwillinge). Karoline Clara Lindenberg. Richard Karl Kruſe. Roſalie Alide Kulikowsky. Nicoline Luiſe Fried. Conradi. Karl Adolph Michelſohn. Wold. Adolph Blumberg. Robert Bartſch. Johann Heinrich Wilh. Boldt. Karl Wold. Thau. Hugo Wilh. Treyden. Eugen Friedrich Hauffe. Karl Julius Heinr. Schrempf. — Dom-Kirche: Marie Sophie Luiſe Sire. — Gertrud-Kirche: Woldemar Immanuel Erlich. Karoline Natalie Stopp. Jahn Sillin. Johann Alex. Kreews. Auguſt Oscar. Heinrich William Fiehöfer. Ludwig Eduard Thomſon. Alma Karol. Wilh. Schulz, gen. Dihzmann. Katharina und Peter Kahrklin (Zwillinge). Wilhelmine Roſenberg. Heinrich Adolph Schmiedeberg. Marie Spurrow. Adele Joh. Perl. Marie Eliſab. Ber. Eduard Moll. Heinrich Stanislaus Evermann. — Johannis-Kirche: Chriſtine Eliſab. Anna Needriht. Johann Tobias Grunde. Anna Kalning. Eliſab. Kath. Wink. Marie Regine Freimann. Julie Lapping. Liſette Concordia Gallauſke. Friedrich Paul Swille. — Reformirte Kirche: Marie Charlotte Rohwedder. Harriet Julie van Cammenga. — Anglikaniſche Kirche: Catherine Marie Hill.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schiffscapitain Johann Erick Aedelberg mit Minna Jen, geb. Mertins. Bäckermeiſter in Keydan Otto Julius Paſſere mit Pauline Michelſohn. — Petri- und Dom-Kirche: Apotheker in Wenden Johann George Ernſt Trampedach mit Charlotte Eliſab. Lemcke. Töpfergeſell Georg Paul Seewald mit Wilhelmine Marie Schulz. Maurergeſell Georg Friedrich Naujack mit Gottliebe Alber. Translateur beim rig. Rath, Gouv.-Secretair Ferdinand Hermann Friedrich v. Gernet mit Juliane Eliſe Hoffmann. — Gertrud-Kirche: Friſeur Alex. Nicolai Leſſinsky mit Chriſtine Gursky. Schneidergeſell Johann Franz Budrewitſch mit Marg. Amalie Michelſohn. Böttchergeſell Karl Julius Friſchmuth mit Anna Jürgenſohn. Arb. Karl Pann, gen. Panin, mit Ilſe Druske (auch Joh.-Kirche). — Johannis-Kirche: Kutſcher Martin Landsmann mit Lihſe Meeſiht. Hausknecht Martin Sarring mit Katharine Kraſting. Töpfer Johann Eduard Johannſen mit Anna Dor. Ohſoling. Schuhmachergeſell Thomas Oſt mit Anna Bajahr, geb. Freymann. — Anglikaniſche Kirche: Locomotive-Aufſeher bei der Riga-Dünaburger Eiſenbahn Thomas Nicholſon Lumley mit Emma Monger.

Berichtigungen. In Nr. 22 S. 193 Z. 8 v. u. lies: versus Rigam fluvium; ebenda S. 196 Z. 27 v. o. lies: [Die große Pforte war vielleicht gelegen an der Durchkreuzungsſtelle der Scheunen- und Pferdeſtraße bei der Schwanapotheke; der Weg wohl derjenige, der bei der großen Pforte zur Stadt hinaus führte.]

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 24. Donnerstag den 15. Juni 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Errichtung eines Vereins gegen das Quälen der Thiere auch in hiesiger Stadt ist als ein Zeiterforderniß von der lit.-prakt.-Bürger-Verbindung in Erwägung gezogen und auf desfallsige höhere Anregung beschlossen. Die zu solchem Behufe entworfenen Statuten, welche die Grundlage, den Zweck und die Einrichtung des Vereins näher bestimmen, sind nunmehr von Seiner Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur, nach erfolgter Zustimmung des Herrn Minister des Innern, in beiliegender Form bestätigt worden.

Obgleich polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen zwar vorläufig dem Vereine nicht gestattet ist, so glaubt dennoch die Bürger-Verbindung, daß gegenwärtig schon das Zusammentreten einer bedeutenden Zahl von Theilnehmern, die sich verbindlich machen, kein Thier zu quälen und in vorkommenden Fällen auch andere davon abzuhalten, so wie durch mündliche und gedruckte Mahnungen und Belehrungen für den Gegenstand Interesse zu erwecken, nicht ohne günstige Wirkung bleiben könne, — und wie in allen Theilen Europa's sich Männer und Frauen fanden, welche es sich zur schönen Aufgabe machten, sich der gequälten Thiere anzunehmen und dieselben vor Willkühr roher und gemüthloser Menschen zu schützen, so hofft auch die Bürger-Verbindung thätige Theilnahme edler Menschen in Riga, welche das Streben des Vereins nicht allein billigen, sondern auch auf jede mögliche Art fördern werden. Die weiteren Maßnehmungen bleiben den Berathungen des Vereins anheimgestellt.

Alle Diejenigen, die bereits diesem Vereine beigetreten sind, so wie alle die, welche demselben noch zuzutreten gedenken, sollen seinerzeit, unter Angabe des Tages und Ortes, aufgefordert werden, sich zu der ersten allgemeinen Versammlung im September-Monat d. J. einfinden zu wollen, wo namentlich zur Wahl des Vorstandes dieses Vereins geschritten werden wird. Bis dahin nimmt Meldungen zum Beitritt der Unterzeichnete entgegen.

Riga, im Juni 1861.

Im Namen der Bürger-Verbindung:

L. Walter,
d. Z. Director derselben.

Dorpat.

Am 26. März ſtarb hieſelbſt einer der Veteranen des Provinzial-Verbandes, der ehemalige Univerſitäts-Syndicus, ſpätere Cenſor, Staatsrath und Ritter Otto Chriſtian Sigismund Baron von Ungern-Sternberg, geb. auf dem, durch Peters des Großen Beſuch unmittelbar nach Beendigung des Nordiſchen Krieges geſchichtlich bekannt gewordenen Familien-Gute Linden in Ehſtland den 28. September 1778. Abkömmling des Linden-Erraſtferſchen Hauſes ſeiner Familie, welches bereits unter den Dörptſchen Biſchöfen zu den Vaſallen ihres Stiftes gehörte und ſich in vierhundert Jahren bei dem Beſitze der alten Familien-Stammgüter erhalten hat, Sohn des Hakenrichters in Ehſtland, Herrn zu Kuſthof und Erraſtfer in Livland und der Gertrud, geb. v. Richter, erhielt er, der fünfte der Brüder in der Reihe eines zahlreichen Geſchwiſterkreiſes, von denen einer der älteren Johann Friedrich, Tribunalrath in Ehſtland, bei Gründung der Univerſität deren Vice-Curator wurde und als ſolcher bis zu ſeinem Lebensende eine Penſion bezog, die Vorbildung im älterlichen Hauſe, beſuchte zuerſt die vaterländiſche Unterrichts-Anſtalt, ſtud. zu Göttingen, der Schüler eines Pütter, und Heeren, der Zeitgenoſſe des nachherigen Rectors Guſtav Ewers, wurde, von Kaiſer Paul I. in's Vaterland zurückgerufen, bereits 1800 Aſſeſſor des Dorpat-Werroſchen Landgerichts, danach 1802 im Gründungsjahre unſerer vaterländiſchen Univerſität deren Syndikus, blieb in dieſer Stellung bis 1810, worauf er als Aſſeſſor des Hofgerichts nach Riga ging, trat 1820 auf des damaligen Curators, Grafen, ſpäteren Miniſters, Fürſten Lieven Wunſch wieder als Syndicus bei der Univerſität ein und blieb in dieſem Amte bis 1826, in welchem Jahre er es mit einer Mitgliedſchaft des neu errichteten Cenſur-Comité's in Dorpat vertauſchte. Das Jahr 1830 rief ihn wieder nach Riga als Vicepräſident der Commiſſion zur Ordnung des Geſchäfts-Verfahrens im Livländiſchen Hofgerichte, als deren Präſident der damalige General-Gouverneur Baron Magnus von der Pahlen fungirte und zu welcher auch der Landrath Eduard v. Richter zu Waimel gehörte. Nach Beendigung der zeitraubenden und ſchwierigen Arbeiten, welche ihren Abſchluß und ihre Erledigung beim Kurländiſchen Oberhofgerichte und ein Jahrzehend ſpäter beim Dirigirenden Senate fanden, zog der Verewigte ſich ganz in die Stille des Privatlebens zurück und verbrachte längere Zeit auf Reiſen im Auslande, welches er auch früher wiederholt beſucht hatte. Früher Erbherr der Güter Neu-Nüggen und Congota bei Dorpat, auf welchen er ſich während der Sommermonate größtentheils aufhielt, verlegte er in den 30ger Jahren ſein Domicil nach Karritz in Ehſtland, zog darauf wieder nach Dorpat, wo er ſich als Mitdirector der Bibel-Geſellſchaft, des Hülfsvereins und anderer gemeinnützigen Inſtitute um das Schul- und Erziehungsweſen der ärmeren Claſſe, auch durch Gründung einer beſonderen Armen-Induſtrie-Schule um das öffentliche Wohl ſehr verdient machte. Bis in ſein 83. Lebensjahr bewahrte er die körperliche Friſche und Heiterkeit des Geiſtes, welche ſeinem Geſpräche

noch in hohem Alter die Würze der attiſchen Urbanität und elaſtiſchen Humanität verlieh. Drei Male verheirathet hinterläßt er aus ſeiner erſten Ehe mit einer Gräfin Stackelberg aus dem Ellſterſchen Hauſe 5 und aus ſeiner zweiten Ehe mit einer geb. Schley 3 Kinder. Seine dritte Gattin Antonie Baroneſſe Stackelberg aus dem Hauſe Poll in Ehſtland ging ihm bereits vor 17 Jahren nach kinderloſer Ehe in die Ewigkeit voran. Alljährlich am Geburtstage des Vaters verſammelte ſich der an verſchiedenen Orten zerſtreute Geſchwiſterkreis im Vaterhauſe, um während der letzten Lebensjahre des Dahingeſchiedenen im Geiſte der Erinnerung die Tage der Vergangenheit auf's Neue mit ihm zu durchleben; die in Dorpat anweſenden Töchter verliehen dem Abend ſeines Lebens die ungetrübte Heiterkeit häuslicher Familienfreuden; die entfernteren Brüder und Schweſtern nahmen ihrerſeits durch fortwährenden Briefwechſel lebhaften Antheil daran. Ueber die ſchriftſtelleriſche Thätigkeit des Verſtorbenen, der hauptſächlich zu einer Zeit, wo das juriſtiſche Studium in dieſen Provinzen noch darniederlag, durch Wort und That die Anregung deſſelben beförderte, und namentlich den, in den Rig. Stadtblättern 1822 von dem damaligen Hofgerichts-Advokaten Gottlob Heinrich Heydenreich, ſpäteren Syndicus in Pernau (nicht zu verwechſeln mit Gottlob Heinrich Heydenreich dem Aelteren, geſt. als Syndicus des Livl. Creditſyſtems 1843) gegen den Advokatenſtand und deſſen Tendenzen vorgebrachten Behauptungen ſiegreich entgegentrat und ſich an Bröckers Jahrbüchern, Buſchs Evangeliſchen Blättern, dem Inlande u. ſ. w. betheiligte, iſt zu vergleichen das allgemeine Schriftſteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Livland, Ehſtland und Kurland von Recke und Napiersky nebſt den Fortſetzungen von Beiſe.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Einem Allerhöchſten Befehl zufolge iſt die Betreibung des Handels in dem Badeort Dubbeln in analoger Anwendung der Regeln über den Handel in den Flecken geſtattet worden. (L. G.-Ztg.)

Se. Maj. der Kaiſer hat, in Folge eines Beſchluſſes des Miniſter-Comité's, auf Vorſtellung des Herrn Vorſitzenden der Ober-Cenſur-Verwaltung über Verminderung der Pflichtexemplare, welche von den Herausgebern aller erſcheinenden Bücher, Zeitſchriften und anderer Druckſachen eingeliefert werden müſſen, zu befehlen geruht: An Stelle der gegenwärtig üblichen Anzahl von Exemplaren gedruckter Bücher, Zeitſchriften und anderer Druckſachen ſollen bei ihrem Erſcheinen künftig nur 6 Exemplare verlangt werden: 2 Exemplare, nach Vorſchrift des Art. 68 der Cenſur-Verordnung, für die Cenſur, 1 Exemplar für die Kaiſerl. öffentliche Bibliothek, 1 für die Ober-Cenſur-Verwaltung, 1 für die Alexander-Univerſität zu Helſingfors und 1 für die Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften; außerdem 1 Exemplar von den Ausgaben, welche ſich auf Geſchichte, Geographie, Mathematik oder auf ſpecielle Militair-Wiſſenſchaften beziehen, für die Bibliothek des General-Stabes, 1 Exemplar von Karten, ſtatiſtiſchen Tafeln, Beſchreibungen und anderer das See-

weſen betreffender Schriften, für das hydrographiſche Departement des Marineminiſteriums und 2 Exemplare von Zeitungen, Journalen und Almanachen: 1 für die 3. Abtheilung Sr. Majeſtät Eigenen Kanzellei und das andere für die Kanzellei der Ober-Cenſur-Verwaltung. (St. Pet. Ztg.)

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 61). Am 2. Mai brannte in der Mosk. Vorſtadt, aus noch unbekannter Veranlaſſung, das Haus der Soldatenwittwe Anna Jahn ab; nach dem Brande fand man auf der Brandſtätte den Leichnam der hieſigen Meſtſchanka Barbara Wiedemann; — am 3. erhängte ſich unter dem Gute Bebberbeck der Bauer Rein Lasding; — desgleichen am 7. auf der Beſitzung Champetre die ſiebenzigjährige, zum Gute Klein-Roop verzeichnete Maſche Kurpneek; — am 10. fand man in der Mitauſchen Vorſtadt in der Düna den in Verweſung übergegangenen Leichnam eines unbekannten Menſchen; — desgleichen am 11. in Riga auf der Straße den Leichnam eines unbekannten Menſchen; — desgleichen am 13. in der Düna bei der Stadt den Leichnam des verabſchiedeten Horniſten des Infanterie-Regiments Prinz Karl von Preußen, Namens Karl Preis; — desgleichen am 15. unter Uexküll den Leichnam eines neugeborenen Kindes; — an demſelben Tage erhing ſich hieſelbſt der Gemeine des Bieloſerskiſchen Infanterie-Regiments, Namens Jakow Tſchems; — auch hatte der Gemeine des Rigaſchen Garniſon-Bataillons der inneren Wache Nicolai Wiſchnäkow, der auf dem Dampfſchiff „Leander" mit dem Herausſchaffen der Schiffsladung aus dem Schiffsraume beſchäftigt war, das Unglück, mit der rechten Hand in das Getriebe der Winde zu gerathen, in Folge deſſen er drei Finger einbüßte; — am 16. beſchädigte ſich hieſelbſt durch Unvorſichtigkeit beim Schießen in's Ziel mit einem Piſtol der zum Gute Groß-Roop verzeichnete 18 Jahre alte Michel Schwalbe; — an demſelben Tage entwichen 3 Arreſtanten der Dünamündeſchen Arreſtanten-Compagnie, nachdem ſie ihren Wachſoldaten erdroſſelt hatten; — am 18. wurden auf der Sägemühle des Kaufmanns Wöhrmann die daſigen Arbeiter, preuß. Unterthanen Friedr. Eichner und Daniel Böttcher, die mit dem Tragen von Brettern beſchäftigt waren und die unteren Stapel fortſchafften, durch die oberen umſtürzenden Stapel ſtark verletzt; der erſte von ihnen ſtarb bald darauf; der andere liegt ſchwer krank danieder; — am 20. fand man in der Düna bei der Stadt den Leichnam eines unbekannten Menſchen. — Während der erſten Hälfte des Maimonats wurde dem Handlungscommis Rud. Wilde hieſelbſt Pferdegeſchirr für 103 Rubel geſtohlen.

Strandungen und Seeunfälle. Von den die Düna herabkommenden Barken ſind in dieſem Jahre geſtrandet: am 20. April beim Gute Aſcheraden die mit Getreide und Leinſaat beladene Struſe des Kaufmanns Newſtrujew; — am 26. beim Gute Ringmundshof 2 Struſen, von denen eine, mit Hafer beladen, dem hieſigen Kaufmann Stanke und die andere, mit Hanf beladen, dem Kaufmann Muchin gehörte; — am 28. unter Aſcheraden die mit Hafer bela-

dene Struse des Kaufmanns Mankewitsch und unter Römershof, gleichfalls mit Hafer beladen, die Struse des Kaufmanns Geistscheitow. — Am 7. Mai gerieth beim Einlaufen in den Hafen der mit Eisen beladene russ. Schooner „Jakob" auf den Grund; Mannschaft und Ladung wurden gerettet.

Dorpat. Nachträglich sind noch folgende, im Laufe des verflossenen Semesters stattgehabte Promotionen von Rigensern zu berichten. Am 20. April wurde zum Dr. med. promovirt Herr August Haken, geb. zu Riga den 18. Dec. 1833, Sohn des Land-Commissärs für das Patrimonialgebiet und Ehrenbürgers Eduard Wilhelm Haken I., stud. zu Dorpat 1855—1860 Medicin, war auch eine Zeitlang Assistent in der Hospitalklinik des Professors der Staats-Arzneikunde, nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: Allgemeine Bemerkungen zu den Hernien und Laparotomie mit Darminplantation, 3 unp. Blätter Titel und Dedic., 118 S. 8 und 6 Theses; am 18. April Vormittags Herr Friedr. Baumgardt, geb. zu Mitau den 12. März 1837, besuchte das Rigasche Gymnasium, stud. Medicin 1856—1860, war eine Zeitlang auch Assistent in der chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Klinikums, nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: Ueber die Wassersucht der Schleimbeutel und Sehnenscheiden, 65 S. 8 und 6 Theses; am 18. April Nachmittags Herr Gustav Friedr. Poelchau, geb. zu Riga den 11. October 1829, Sohn Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten Dr. Peter August Poelchau und Zwillingsbruder des Wochenpredigers zu St. Petri Harald Poelchau, stud. hieselbst 1849—1853, nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: Studien über den Einfluß der bedeutendsten medicinischen Systeme älterer und neuerer Zeit auf die Pharmacologie, 107 S. 8 und 8 Theses; am 29. Mai Herr Ludwig Stieda, geb. zu Riga den 7. Nov. 1837, Sohn des früheren Kaufmanns, gegenwärtigen Steuer-Einnehmers Johann Jakob Christian Stieda, stud. hieselbst Medicin in den Jahren 1856—1860, nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: Ueber das Rückenmark und einzelne Theile des Gehirns von Esox Lucius L. 35 S. 4, 3 unp. S. Erkl. der Abbildungen, 6 Theses und 2 angehängte lithographirte Blätter.

Libau, 10. Juni. Am 31. v. M. hat man mit den Arbeiten zur Erweiterung und Neugestaltung unseres Hafens durch Einrammen des ersten Pfahls begonnen; bis zum 9. Juni waren hier 120 Schiffe einkommend und 131 ausgehend passirt. (Lib. Ztg.)

Miscellen.

Literärische Neuigkeiten. Hermann Burmeister in Halle, dessen im Anfange der fünfziger Jahre erschienene „Reise nach Brasilien" mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, hat seitdem in den Jahren 1857—1860 eine zweite Reise durch Südamerika gemacht, über die er im ersten Bande sei-

ner so eben aus der Presse hervorgegangenen „Reise durch die La Plata-Staaten mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit und den Culturstand der Argentinischen Republik" Bericht zu erstatten begonnen hat. — Entsprechend dem Annual register oder dem Annuaire der Revue de deux mondes, nur viel gedrängter gehalten in seinen Mittheilungen, veröffentlicht H. Schultheß so eben im Beckschen Verlage in Nördlingen den ersten Jahrgang eines „Europäischen Geschichtskalenders", der durch ein Vorwort von H. Sybel in München allen denen besonders empfohlen wird, welche die Geschichte der Zeit in den einzelnen Stadien ihrer Entwickelung aufmerksam beobachten. Diese werden in dem Kalender eine Masse von Thatsachen zusammengestellt finden, die in dieser oder jener Beziehung nothwendige Glieder in der Kette der Zeitgeschichte sind, aber bei dem täglich zu bewältigenden Stoff der Zeitungsmittheilungen leicht dem Gedächtnisse wieder entfallen. — Einen Beitrag zur vereinfachten Lösung der so schwierigen seerechtlichen Frage wegen der Collisionen oder der gegenseitigen Havarie liefert eine kleine so eben erschienene Broschüre: „Zur Lehre von der Ansegelung. Eine Abhandlung aus dem deutschen Seerechte von Dr. Karl Wilh. Harder. Hamburg 1861", in welcher der Verfasser auch auf die Bestimmungen unseres alten Rigaschen Seerechts Bezug nimmt, um darzuthun, daß die grobe Fahrlässigkeit, durch welche Collisionen herbeigeführt werden, dem bösen Willen gleich zu achten sei. N. A.

Die Familien-Strickmaschine, eine neue amerikanische Erfindung, wird in ihrer Einrichtung als höchst einfach geschildert und soll mit der Hand vermittelst einer Kurbel oder auch mit dem Fuße vermittelst eines Tretschemels bewegt werden können. Die Maschen sind ganz dieselben wie beim gewöhnlichen Stricken und können durch einen Regulator fester und lockerer hergestellt werden. Die Maschine liefert 5000 Maschen in der Minute und in 16 Minuten ein Paar Herrensocken. (Jahreszeiten.)

Eingesandte Anzeigen.

Dem Rigaschen Bezirks-Comité der Unterstützungs-Casse für evangel.-lutherische Gemeinden in Rußland sind von den Geschwistern B. 25 Rbl. S. und durch Herrn H. 7 Rbl. 50 Kop. S. zur Verwendung für die für den District von Alexandershöhe zu gründende Pfarre übergeben worden. Indem der Comité den Empfang dieser Gaben hiermit dankend anzeigt, kann er nicht umhin, wiederholt darauf hinzuweisen, wie die Abscheidung eines besondern städtischen Pfarrbezirks in der Gegend der rothen Düna von competenter Stelle als überaus wünschenswerth anerkannt worden, und glaubt er daher die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß ihm durch weitere Beiträge der Theilnehmer an der Unterstützungs-Casse auch

zu diesem Zwecke die Möglichkeit gegeben werde, zur Erreichung desselben seinerseits mitzuwirken.

Riga, im Juni 1861. Im Namen des Rig. Bezirks-Comite's der Unterstützungs-Casse ꝛc.
Director O. Müller.
Schriftführer C. Kästner.

Denjenigen Aeltern, welche ihre Söhne mit dem Beginne des neuen Schuljahres dem städtischen Real-Gymnasium zuzuführen beabsichtigen, wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Meldung am 1. August von 10 Uhr Vormittags ab im Locale der Anstalt (Marstall-Gasse, Haus Stritzky) entgegengenommen und die Aufnahme-Prüfung am 2. und 3. August von 9 Uhr Vormittags ab ebendaselbst stattfinden wird. Bei der Anmeldung ist das Taufattestat, der Impfschein und das Schulzeugniß beizubringen. Zur Aufnahme in die unterste Classe des Real-Gymnasiums wird, außer den in den öffentlichen Elementarschulen zu erlangenden Kenntnissen, Fertigkeit im Lateinisch-Lesen und Kenntniß der lateinischen Declinationen und Conjugationen verlangt. Diejenigen, welche in eine höhere Classe eintreten wollen, haben sich einer Prüfung in allen Lehrgegenständen der derselben vorhergehenden unteren Klassen zu unterwerfen.

Riga, den 7. Juni 1861.

Director Haffner.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Magnus Günther. Johann Theodor Wilhelm Bresinsky. Karl Johann Reinhold Nyström. Amalie Henriette Ida Wallenburger. James Bevan Redlich. — Dom-Kirche: Theodor Adolph Goebel. Theodor Eugen Hugo Wilde. Oscar Heinrich Gläser. — Gertrud-Kirche: Karl Hermann Baumgarten. Marie Pauline Elisabeth Kasper. Johann Karl. Marie Laßmann. Sophia Elisab. Lasch. Louis Robert Borchardt. Adele Aler. Stanke. Laura Florentine Kalzohn. Wilhelmine Siwtin. Martin Theodor und Katharina Emilie Elzer (Zwillinge). Karl August Hugo Fileman. Johannes Adam Ferd. Hiller. Karoline Moritz. — Jesus-Kirche: Peter Julius Freyleben. Karl Robert Gotthard Modrach. Wilhelm Julius Verbatus. Anna Kohrt. Minna Sprohje. Aler. Eduard Kabling. Karoline Leontine Gohs. Peter Sukkiht. Wilhelmine Dor. Kruhming. Charl. Juliane und Anna Elisab. Juhding (Zwillinge). Heinrich Robert Klawing. Dorothea Elisabeth Ohsoling. Elisab. Emilie Vogel. Lisette Karoline Silling. Friedrich Karl Aler. Kalning. Heinrich Wilhelm Gail. Rudolph Georg Löwe. Christoph Peter Kagge. Emilie Christine Weßwannags. Ernestine Leontine Elwine Müller. Karoline Elisab. Mey. Lisette Emilie Salling. Anna Petronella Ohsoling. Johann Peter Drauding. Christine Luise Saul. Joh. Eduard Bührmann. Adolph Karl Redlich. Katharina Mahler. Johann Kiehß. — Johannis-Kirche: Amalie Sophie Egle.

Johann Leonhard Sailer. Jakob Kruſe. Rudolph Michael Wulf. Johann Georg Uhland. Theodor Julius Herm. Ohſoling. Georg Friedrich Dangolt. Karl Wilh. Pilp. — Anglikaniſche Kirche: Charles Alfred Knight.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Fräul. Eliſ. Thimm, 56 J. — Petri-Kirche: Aler. Wilh. Alphons Weſtmann, 1 J. Wittwe Katharina Marie Johnſon, geb. Aſtrop, 82 J. — Gertrud-Kirche: Holzwraker Clemens David Heinrich Goldbeck, 34 J. Emilie Charlotte Vaſen, 6 J. Uhrmacher Joh. Chriſtian Rohde, 73 J. Johann Aler. Kreews, 3 T. Verpflegte in „Campenhauſens Elend" Wittwe Anna Eliſab. Witt, geb. Zube, 68 J. Julie Kath. Götz, geb. Diewel, 69 J. Marie Renate Jakobs, im 3. J. Heinrich Stanislaus Evermann, 3 W. Richard Karl Kruhſe, 1 M. Chriſtine Emmeline Helb, 1 J. — Jeſus-Kirche: Euphroſyne Berg, geb. Roth, 73 J. Handlungscommis Johann Schmiedberg, 55 J. Böttchermeiſter Johann Gottfried Krüger, 63 J. Karl Robert Modrach, 16 T. Conſtantin Julius Müller, 4 M. Leonhard Arthur Linde, im 3. J. — Vom 18. Mai bis zum 13. Juni wurden auf dem Armenkirchhofe 55 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Offizier Chriſtian Kruſe, 51 J. Buchbindermeiſtersfrau Mathilde Anna Michelſohn, geb. Grunwald, 28 J. Karl Reinhold Brunnow, 8 M. Eliſabeth Rauling, im 2. J. — Hagensberg: Dorothea Sohl, 9 M. Emma Gertrud Kirſtein, geb. Kerſten, 32 J. Matroſe Johann Heinrich Beückers, 28 J. Wittwe Kath. Steinberg, 46 J. Auguſt Georg Ligger, im 2. J. Eduard Kollmann, 18 J. Karl Julius Schrempf, 1 M. Anna Chriſtine Wolf, 2 M. Anna Falk, 65 J. — Thorensberg: Wittwe Greeta Schubing, 52 J. Arbeiter Ernſt Erdmann, 83 J. Schiffszimmermanns-Wittwe Joh. Luiſe Broſe, geb. Kymmel, 93 J. Kaufmannsfrau Luiſe Wilh. Klein, geb. Schmidt, 30 J. Arbeiter Fritz Jannſohn, 75 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schloſſergeſell Karl Friedrich Auguſt Rohloff mit Anna Charlotte Natalie Jannſen. — Jeſus-Kirche: Weinkellerknecht Martin Krubming mit Anna Meiſter (auch Joh.-K.). Beurl. Soldat Andrej Wiſſul mit Dahrte Lukſting, verw. Fritz, geb. Lehmann. Beurl. Soldat Andrej Beſproſwannoj mit Lehne Gagne. Kutſcher Johann Muhrneck mit Marie Matſch. Arbeiter Janne Swirgsding mit Marie Lukſting. — Johannis-Kirche: Feldwebel Elias Jegorow mit Kath. Eliſab. Buchholtz (auch orthodox-griech. Kirche). Haus- und Budenknecht Ans Ohſoling mit Anna Sophie Schauberg. Arbeiter Adam Klaips mit Anna Dirweiks. Schmied Andreas Schäffer mit Anna Sophie verw. Uhder. Korkenſchneider David Chriſtian Anderſohn mit Wilhelmine Karoline Janſohn.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Statuten

des

Rigaſchen Vereins

gegen

das Quälen der Thiere.

Dieſe Statuten ſind von Seiner Durchlaucht dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehſt- und Kurland, General-Adjutanten, Fürſten Italiisky Grafen Suworow Rimnikſky am 20. Januar 1861 beſtätigt worden.

Riga, am 3. Juni 1861.

Stellv. Civil-Gouv., Vice-Gouverneur **J. v. Cube.**

Canzlei-Director Schilinsky.

---

§ 1.

Der Zweck des Vereins iſt, der Thierquälerei durch erlaubte Mittel nach beſten Kräften entgegen zu wirken und nämlich:

a) der Unbarmherzigkeit in Verſagung deſſen, was zu Folge der Natur für Leben und Geſundheit des Thieres durchaus nothwendig iſt;

b) dem Mißhandeln der Thiere, um ſie bei irgend einer Benutzung zu Leiſtungen gegen oder über ihre Natur und Kräfte zu zwingen;

c) der grauſamen und gefühlloſen Tödtungsweiſe ſowol, als auch dem Quälen der Thiere zum bloßen Vergnügen, aus Muthwillen oder Bosheit.

§ 2.

Da durch den Beitritt zum Verein jedes Mitglied sich ohnehin verpflichtet, niemals ein Thier zu quälen, so macht es sich insbesondere auch verbindlich, nach besten Kräften darüber zu wachen, daß solches auch von andern nicht geschehe und bei etwa vorkommenden Fällen in Güte davon abzumahnen.

§ 3.

Ein jeder unbescholtene Einwohner Riga's oder dessen Gebiets und der Umgegend, ohne Unterschied der Religion, des Standes und Geschlechts, wird, falls er das 18. Lebensjahr erreicht hat, in den Verein aufgenommen, wenn er sich dazu bei einem Mitgliede meldet, das alsdann dem Vorstande die Anzeige schriftlich zu machen hat.

§ 4.

Die Aufnahme geschieht mittels Verzeichnung im Vereins-Protocoll, worauf dem neuen Mitgliede die Statuten und eine Mitglieds-Karte eingehändigt werden.

§ 5.

Jedes Mitglied hat jährlich zur Vereins-Casse einen Beitrag von 50 Kop. S. gegen Quittung zu entrichten. Ausnahmsweise können jedoch auch nicht contribuirende und unbemittelte Personen als Mitglieder aufgenommen werden, falls der Verein sich besondern Nutzen durch ihren Beitritt verspricht.

§ 6.

Solche Personen, welche sich um die Sache des Vereins ganz besondere Verdienste erworben haben, werden auf Vor-

schlag des Vorstandes von der General-Versammlung zu Ehren-Mitgliedern ernannt, und denselben ein vom Präses und Secretair des Vereins unterzeichnetes Ehren-Diplom zugestellt.

§ 7.

Ein jedes Mitglied erlangt durch seine Aufnahme das Recht, den General-Versammlungen beizuwohnen und wird dadurch wahl- und stimmfähig. Personen weiblichen Geschlechts sind jedoch der Theilnahme an der Verwaltung überhoben, und können dieselben nur den zu Vorträgen bestimmten, nicht aber den geschäftlichen General-Versammlungen beiwohnen.

§ 8.

Die Leitung der Vereins-Angelegenheiten, so wie die Veranstaltung alles dessen, was zur Förderung der Zwecke desselben nothwendig erscheint, geschieht durch den Vorstand. Dieser besteht aus 10 Mitgliedern, die aus ihrer Mitte einen Präses, einen Vice-Präses, einen Secretair, einen Cassaführer und einen Archivaren wählen.

§ 9.

Der Präses eröffnet und schließt sowohl die Vorstands- als die General-Versammlungen, zu welchen die Mitglieder durch öffentliche Anzeigen eingeladen werden. Der Vice-Präses tritt in Stelle des Präsidenten, wenn letzterer von der Wahrnehmung seines Amtes irgend wie abgehalten wird. Der Secretair führt das Protocoll, faßt die erforderlichen Schreiben ab und berichtet in den General-Versammlungen über die Thätigkeit des Vorstandes, — übergiebt auch all-

jährlich unter Zustimmung des Vorstandes und im Namen desselben dem Publico durch den Druck einen Bericht. Der Cassaführer hat die eingehenden Gelder gegen eine von ihm auszufertigende Quittung in Empfang zu nehmen, die im Auftrage des Vorstandes zu machenden Geldausgaben zu besorgen, Buch und Rechnung zu führen und stets ein genaues Namensverzeichniß der Mitglieder zu halten. Der Archivar hat die Bücher, Schriften ꝛc. des Vereins zu ordnen, aufzubewahren und ein Verzeichniß darüber zu führen.

§ 10.

Der Vorstand versammelt sich allmonatlich. Die Anwesenheit von 6 Mitgliedern ist genügend, um einen gültigen Beschluß fassen zu können; bei Stimmengleichheit giebt der Präses den Ausschlag.

§ 11.

Alljährlich treten aus dem Vorstande die 5 hinsichtlich ihrer Amtsdauer ältesten Mitglieder aus, — sie sind indeß wieder wählbar. Behufs der Wahl legt der Vorstand der General-Versammlung eine Liste von 10 Vereinsmitgliedern vor, welche jedoch die eben austretenden Mitglieder nicht enthält. Wenn daher einer der Austretenden sich bereit erklären sollte, die Wahl, falls diese ihn trifft, wieder aufzunehmen, so muß dessen Name der Wahlliste besonders beigefügt werden. Die Versammlung hat das Recht, dieser Liste noch andere Namen hinzuzufügen und entscheidet die Stimmenmehrheit über die Wahl.

§ 12.

Einmal im Jahre beruft der Vorstand den Verein zur General-Versammlung, um ihr Bericht abzustatten über die

im verflossenen Zeitraum entwickelte Thätigkeit und um die Angelegenheiten der Gesellschaft, die sich in Folge seiner Wirksamkeit herausstellen, zur Sprache zu bringen, oder um neue Beschlüsse zu veranlassen. Außer dieser General-Versammlung sind vom Vorstande, zu ausgebreiteterer Besprechung und zu freundschaftlichem Gedanken-Austausch der Vereins-Mitglieder unter einander, jährlich zwei Deliberations-Versammlungen anzuberaumen. Diese Versammlungen werden zu Vorträgen benutzt, welche die Gemüther für die Sache beleben und anregen sollen und von Jedem, der sich dazu berufen fühlt, gehalten werden können. Gute Reden und Vorträge dieser Art sollen alsdann auf Bestimmung des Vorstandes gedruckt und möglichst verbreitet werden.

§ 13.

Neue Vorschläge und Wünsche der Mitglieder können dem Vorstande zu jeder Zeit eingesandt werden und falls derselbe sich nicht befugt hält, über dieselben zu entscheiden, wird die Sache an die nächste General-Versammlung zur Abstimmung gebracht. Alle Anträge der Vereins-Mitglieder müssen, ehe sie an die General-Versammlung gelangen, vorher bei dem Vorstande beprüft sein.

§ 14.

Jedes Mitglied, das 2 Jahre seinen Beitrag nicht gezahlt hat, wird vom Präses zur Zahlung aufgefordert, und erfolgt solche alsdann nicht im Laufe von 14 Tagen, ausgeschlossen. Ebenso hat der Vorstand das Recht, Mitglieder, die dem Vereine in seiner speciellen Thätigkeit zuwiderhandeln, zum Austritt aufzufordern, eventuell auszuschließen, und in

dieſem und im erſteren Falle der General-Verſammlung darüber Anzeige zu machen.

§ 15.

In der jährlich zu haltenden General-Verſammlung werden aus den Mitgliedern des Vereins, nicht aber des Vorſtandes, 2 Revidenten erwählt, die die Rechnungen mit den Belegen vergleichen und wenn dieſe richtig befunden, unterſchreiben, damit dieſelben dem Jahresberichte einverleibt werden können.

§ 16.

Auf eine ſchriftliche Anzeige an den Präſes, ſteht einem Mitgliede der Austritt zu jeder Zeit frei.

§ 17.

Bei etwaiger Auflöſung des Vereins in Folge Beſchluſſes der General-Verſammlung, fällt der vorräthige Caſſa-Beſtand nebſt Inventario der Bürger-Verbindung anheim, da dieſer Verein als ein Filial der litterärisch-practiſchen Bürger-Verbindung anzuſehen iſt.

§ 18.

Ergänzungen und Abänderungen dieſes Statuts, wie ſie die Erfahrung nothwendig machen werden, ſind auf Beſchluß der General-Verſammlung an die Autorität, die dieſe Statuten beſtätigt, zur ordnungsmäßigen Genehmigung zu bringen.

Der Druck wird geſtattet.
Riga, den 9. Juni 1861. Cenſor C. Alexandrow.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 25. Donnerstag den 22. Juni 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber den Rigaschen Bürgerschützen-Verein

und seine Entstehung brachten wir in unserem diesjährigen Rigaschen Adreßbuch S. 165 einige Mittheilungen, denen zufolge die erste Idee zur Begründung eines solchen Vereins schon aus den Märztagen des Jahres 1859 datirt, wo sich mehre Schützenfreunde zur Entwerfung von Statuten vereinigten, die später ihre Bestätigung erhalten haben. Einstweilig wurde auf Lievenhoffschem Grund und Boden ein Schießstand eingerichtet, bis die Herstellung und Einweihung des gegenwärtigen Lokals im Liphardschen Hause an der Ecke der Bleich- und Friedensstraße im Mai 1860 erfolgen konnte. In diesem Jahre hat der Verein, der bereits im Anfange dieses Jahres 158 Mitglieder zählte, am 28. Mai sein erstes Königsschießen gehalten, wie darüber die Rig. Zeitung in Nr. 128 berichtet hat. — Nicht ganz ohne Interesse möchte es sein, hier an die Mittheilungen zu erinnern, welche unsere Stadtblätter im Jahrgange 1811 S. 251 über die ältere, in den 14- und 15hunderter Jahren hier in Riga bestandene Schützengesellschaft gebracht hat. Auch sie scheint ihren Garten an der Weide nach den Sandhügeln zu gehabt zu haben. Indessen bediente man sich zum Schießen nach dem Vogel nur der Armbrust und zwar einer silbernen. Die Schützentrünke, womit die Uebungen geschlossen zu werden pflegten, hielt man in der Stadt im Arthurshofe (dem Schwarzhäupterhause), wo sich dann eine zahlreiche Gesellschaft von Personen beiderlei Geschlechts einfand. Oft waren bei denselben selbst die ersten Gebieter des Landes anwesend, wie denn berichtet wird, daß man im Jahre 1473 auch den Herrmeister Berndt von der Borg in solcher Veranlassung bewirthet habe. N. A.

Uebersicht der Fabrikthätigkeit Riga's und seiner nächsten Umgebung.

Fabriken und gewerbliche Anstalten für Bereitung von:	Im Jahre 1859			Im Jahre 1860.		
	Zahl derselben.	Zahl der Arbeiter.	Werth des Fabrik. in S.-R.	Zahl derselben.	Zahl der Arb. u. Beamten.	Werth des Fabrik. in S.-R.
Taback und Cigarren	12	1134	660854	12	1284	665246
Oel	3	75	189105	3	67	267000
Lichten und Seife	9	98	294195	9	105	297706
Weizenstärke	1	7	5714	1	4	6421
Malz	1	2	11150	1	3	12778
Brot	—	—	—	1	8	2127
Zucker	1	3	14400	1	2	12300
Cichorie	—	—	—	1	27	500
Spiritus und Essig (Falkenhof)	1	8	63800	1	10	76628
Essig (Stopiushof)	1	2	600	1	2	600
Möbellack (Bonaventura)	1	4	2257	1	4	2200
Aether	1	4	2000	1	2	1200
Zündwaaren (am Lagerplatz)	—	—	—	1	41	5000
Papier (Jägelshof, Jägelsmühle, Ligat, Wangasch)	4	210	57365	4	343	180948
Korken	3	290	115000	4	300	130000
Guttapercha- und Gummiarbeiten	—	—	—	1	16	10000
Möbeln	2	43	23792	2	65	25340
Flachsgespinnst (Kengeragge)	—	—	—	1	118	40000
Filz-, Seiden- und Strohhüten	2	21	15650	2	25	15520
Wollenzeugen				5	776	652352
Tricot- und Strumpfwaaren				1	65	23000
Baumwollenzeugen				4	285	119869
Watten	13	2058	1125659	1	15	3800
Twist und Strickgarn (Strasdenhof)				1	917	161000
Baumwollenplüsch u. Manchester (Strasdenhof)				1	216	32000
Tuch	1	400	872523	1	415	873268
Seidenwaaren	1	55	60000	1	52	57321
Leder (Riga und Stubbensee)	2	133	160000	2	130	229500
Abkochen von Knochen	2	2	6802	2	2	6776
Künstlichem Dünger	1	6	4000	1	5	2000
Glaswaaren (Rig. Kreis)	5	98	59709	5	113	59360
Geschlämmter Kreide	1	5	900	1	5	1000
Porcellan, Fayence und Kacheln (Riga u. Kengeragge)	3	309	164720	4	301	164130
Ziegeln (Klein-Jungfernhof)	1	120	14000	1	191	96759
Woll- und Baumwollkratzen	1	6	3650	1	7	3360
Nägeln (Riga und Bellenhof)	2	38	52740	2	37	59560
Eisendrahtwaaren	—	—	—	1	16	15000
Maschinen	3	291	136876	3	311	138654
Dampfsägemühlen	2	360	312375	2	370	680000
Kupferhammer (Uerküll)	1	16	14300	1	18	20362
Eisenhammer (Rodenpois)	1	10	11848	1	10	11706
Dampfmahlmühle und Dampfmaschinen-Bäckerei	1	7	4072	1	12	14614
Wind-, Wasser- und Dampfmühlen	11	41	68170	11	37	66650
Bierbrauereien	9	80	117241	9	83	132299
Zusammen	103	5936	4645467	111	6815	5375854

Wie ſich in unſerem vorigjährigen Berichte über die Fabrikthätigkeit Riga's und ſeiner Umgegend im Jahre 1859 im Vergleich zu der im Jahre 1858 ein verſtärkter Aufſchwung in faſt allen Branchen herausſtellte, ſo zeigt auch die vorſtehende Ueberſicht wieder eine erfreuliche Zunahme in dieſer Beziehung für das Jahr 1860 gegen 1859. Denn was zunächſt die Zahl der in Thätigkeit geweſenen Fabriken und gewerblichen Anſtalten anbetrifft, ſo hob ſich dieſelbe, wie wir ſehen, von 103 auf 111, alſo um 8. Erwägt man dazu noch, daß von den 103 für 1859 aufgeführten Fabriken eine, die für Papier unter Rodenpois, ihre Thätigkeit eingeſtellt hat, ſo ſind es überhaupt 9 Etabliſſements, die Riga im vorigen Jahre in ſeinem Bereiche hat neu entſtehen ſehen. Fünf von dieſen arbeiten in Induſtriezweigen, die hier bisher noch nicht fabrikmäßig betrieben wurden, nämlich die bereits in unſerem vorigjährigen Berichte als im Entſtehen begriffen aufgeführte Flachsſpinnerei und Leinenmanufactur in Kengeragge, ferner eine Cichorienfabrik, desgleichen je eine für Zündwaaren, für Guttapercha- und Gummiarbeiten und für Eiſendrahtwaaren. Außerdem traten in Betrieb die gleichfalls ſchon in dem erwähnten Berichte als in ihrer Einrichtung faſt vollendet bezeichnete Actien-Maſchinen-Papierfabrik auf Jägelshof am Jägelſee, eine neue Brotfabrik, desgleichen eine für Korken und eine für Thon- und Fayencewaaren.

Wie die Zahl der Fabriken, ſo zeigte ſich auch die in ihnen verwandte menſchliche Arbeitskraft im Zunehmen begriffen, abgeſehen von der geſteigerten Dampf- und überhaupt Maſchinenkraft, über welche die uns vorliegenden Berichte keinen Nachweis geben, was wir um ſo mehr bedauern müſſen, da die Angaben über dieſelbe ein weſentliches Moment für die richtige Beurtheilung hinſichtlich des Umfanges und der Zunahme der Fabrikthätigkeit abgeben. — Wie ſich aus der voranſtehenden Ueberſicht ergiebt, ſtieg die Geſammtzahl der in unſeren Fabriken und gewerblichen Anſtalten im vorigen Jahre beſchäftigt geweſenen Perſonen gegen das Jahr 1859 von 5936 auf 6815, alſo um 879 oder um faſt 15 Procent. Im Jahre 1859 hatte ihre Zunahme gegen 1858 nur 563 Perſonen oder 10½ Procent betragen. Das für das Jahr 1860 ſich um 4½ Procent günſtiger ſtellende Reſultat wurde beſonders durch die Einrichtung der oben erwähnten 9 neuen Fabriken hervorgerufen, von denen na-

mentlich die Kengeraggeſche Flachsſpinnerei ein Contingent von 118 und die Jägelshoffſche Papierfabrik ein ſolches von 95 Perſonen erforderten. Unter den älteren Fabriken vermehrte ſich die verwandte menſchliche Arbeitskraft namentlich in denen für Maſchinen um 7 Procent, für Wollen- und Baumwollenwaaren um 10, für Taback und Cigarren um 13, für Möbeln um 50, für Papier und in der Jungfernhoffſchen Ziegelbrennerei um über 60 Procent. Eine bemerkenswerthe Verminderung trat im Durchſchnitt faſt in keiner Branche ein, wenigſtens nicht eine ſolche, die ſich nicht aus Zufälligkeiten, wie ſie der Betrieb jedes Geſchäftes mit ſich zu bringen pflegt, erklären ließe.

Werfen wir einen Blick auf die Beträge der in ſämmtlichen Fabrikzweigen producirten Fabrikate, ſo finden wir, daß ſich deren Geſammtwerth im Jahre 1860 gegenüber 1859 von 4,645,467 auf 5,375,854 Rbl., alſo um 730,387 Rbl. oder faſt 16 Proc. hob, die Steigerung alſo nicht gleichen Schritt hielt mit der von 1859 gegenüber 1858, wo ſie 744,671 Rbl. oder faſt 20 Procent betragen hatte. Es iſt aber dabei in Erwägung zu ziehen, daß grade das Jahr 1858 in der Fabrikation außerordentlich ſtill geweſen war und daher die erwähnten 20 Proc. nur als eine zum Theil eben dadurch herbeigeführte Steigerung betrachtet werden können. — Andererſeits war das Jahr 1860 namentlich ſehr ungünſtig für die Fabrikation von Wollen- und Baumwollenwaaren; wenigſtens ſtellt ſich nach unſerer Ueberſicht ein Ausfall gegen das Jahr 1859 von c. 130,000 Rbl. oder c. 12 Proc. heraus. Ausfälle von minderer Bedeutung weiſen noch einige andere Artikel, wie z. B. Zucker, Aether, Seidenwaaren, künſtl. Dünger u. ſ. w. auf. Dagegen ſteigerte ſich, mit Uebergehung der Artikel, bei denen ſie die Durchſchnitts-Procente von 16 nicht erreicht, die Production in Oel von 189,105 auf 267,000, alſo um 77,895 Rbl. oder über 40 Proc.; in Spiritus und Eſſig von 63,800 auf 76,628, alſo um 12,824 Rbl. oder 20 Proc.; in Papier von 57,365 auf 180,948, alſo um 123,583 Rbl. oder um mehr als das Dreifache; in Leder von 160,000 auf 229,500, alſo über 69,500 Rbl. oder 42 Proc.; in der Jungfernhoffſchen Ziegelbrennerei von 14,000 auf 96,759, alſo um 82,759 oder um faſt das Sechsfache; in den Dampfſägemühlen von 312,375 auf 680,000, alſo um 367,625 Rbl. oder um mehr als das Doppelte; im Uer-

küllschen Kupferhammer von 14,300 auf 20,362, also um 6062 Rbl. oder über 42 Proc.; und in der Dampfmühle und Maschinenbäckerei von 4072 auf 14,614, also um 10,542 oder um mehr als das 2½-fache.

Der Hauptherd unserer provinciellen Fabrikthätigkeit bleibt natürlich Riga. Von den in unserer Uebersicht aufgeführten 111 industriellen Etablissements kamen allein auf die Stadt und die sie umgebenden Vorstädte 87 oder über 78 Proc., mit 4400 Arbeitern und 4,289,751 Rbl. Fabrikationsertrag. Dem Patrimonialgebiet gehörten 10 Fabriken mit 1887 Arbeitern und 641,535 Rbl. Productionswerth an und zählten zu diesen namentlich 1) am Jägelsee: die großartige Maschinen-Spinnerei für Baumwollen-Twist und Strickgarn und die mit ihr verbundene Baumwollenplüsch- und Mancheſter-Fabrik, welche beide allein 1125 Arbeiter mit 8 Meistern beschäftigen; und die bereits erwähnte neue Actien-Maschinen-Papierfabrik; 2) in Kengeragge: die gleichfalls schon genannte Flachsspinnerei der Compagnie der baltischen Leinenmanufactur; eine Porzellan- und Fayencefabrik, in welcher 72 Untermeister und 30 Lehrlinge mit der Herstellung von Porzellanwaaren für 48,500 Rbl. und 110 Untermeister und 35 Lehrlinge mit der von Fayencesachen für 96,500 Rbl. beschäftigt waren; eine zweite Fayencefabrik und eine Kachelfabrik; — 3) unter Kleinjungfernhof eine Ziegelbrennerei, deren im vorigen Jahre so bedeutend gesteigerten Thätigkeit bereits oben Erwähnung geschehen ist; 4) auf Falkenhof eine Spiritus- und Essigfabrik; 5) jenseits der Düna am Lagerplatz die seit Augustmonat vorigen Jahres eröffnete Zündwaarenfabrik mit ihren 40 Arbeitern.

Dem rigaschen Kreise endlich fallen von den aufgezählten Fabriken 14 zu mit 528 Arbeitern, welche im vorigen Jahre einen Gesammtwerth von 444,568 Rbl. herstellten und gehörten dazu namentlich die Essigfabrik unter Stopiushof; die Möbellackfabrik unter Bonaventura; die Lederfabrik unter Stubbensee mit ihren 103 Arbeitern und 190,000 Rbl. Production; die drei Papierfabriken: unter Stubbensee mit 66 Arbeitern und 24,400 Rbl. Prod., unter Wangasch mit 10 Arb. und 5200 Rbl. Prod. und die von Ligat unter Paltemal mit 172 Arb. und 85,180 Rbl. Prod.; ferner die 5 Glasfabriken unter Versehof, Sunzel, Altenwoga, Ringmundshof und Hinzenberg, von denen die letztgenannte allein mit 42 Arbeitern für 31,810 Rbl. Glaswaaren fabricirte; die Bellenhoffsche Nagelfabrik mit 30 Arbeitern und 45,560 Rbl. Fabrikate; der Kupferhammer unter Uerküll und der Eisenhammer unter Rodenpois.

Außerdem finden sich im rigaschen Kreise noch einige in unserer Uebersicht nicht mit aufgeführte gewerbliche Anstalten, die indessen namentlich in jüngster Zeit in Veranlassung unserer vielen Neubauten für Riga von besonderer Wichtigkeit geworden sind, wie: die Kalkbrennereien von Stubbensee, Dahlen (neu angelegt mit 15 Arbeitern und 8000 Rbl. Prod.), Kirchholm und Stopiushof, welche zusammen 37 Arbeiter beschäftigten und für c. 14,000 Rbl. gebrannten Kalk lieferten; ferner die Gypsbrüche unter Stubbensee, Pa-

waſſer und Schlock mit zuſammen 18 Arbeitern und c. 1000 Rbl. Production; dann die Ziegelbrennereien unter: Dahlen 95 Arbeiter und 20,000 Rbl. Prod.; Stopiushof 32 Arbeiter und 18,000 Rbl. Prod.; endlich die beiden Theeröfen unter Henſelshof, welche für 475 Rbl. Theer u. ſ. w. erzielten.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von der großen Gilde iſt an Stelle des verſtorbenen Aelteſten Nicholas Hill, Aelteſter Robert Stauwe zum Adminiſtrator der Disconto-Caſſe erwählt und in ſolcher Qualität von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden.

Als Kanzelliſten des Kämmerei- und Amtsgerichts ſind miethweiſe angeſtellt worden: Auguſt Diedrich Bluhm und Karl Schwedenberg.

Für die hieſigen Garküchen iſt unter dem 16. Juni d. J. eine Verordnung in 39 Paragraphen erlaſſen worden, welche die Livl. Gouv.-Zeit. als Beilage zu ihrer Nr. 67 bringt.

Zufolge Bekanntmachung in Nr. 67 der Livl. Gouv.-Zeitung iſt vom Domainenminiſterium bei gleichzeitiger Beſtätigung der Regulirungsreſultate des publ. Antheils Mühlgraben die Zutheilung der beiden publ. Mühlgrabenſchen Wirthe zum Krongute Magnushof genehmigt worden und hat in Folge deſſen die Vereinigung der Kronbeſitzlichkeit Mühlgraben mit dem Krongute Magnushof am 23. April c. ſtattgefunden. — Derſelben Zeitung zufolge iſt das im Rigaſchen Kreiſe und Dünamündeſchen Kirchſpiele belegene Gut Wohlershof mit Witthardsholm, auch Oldenburghof genannt, ſammt Appertinentien, mit Ausnahme des Huddenheuſchlags am Happacksgraben, durch einen am 12. Jan. d. J. abgeſchloſſenen und am 1. März d. J. corroborirten Kaufcontracts für die Summe von 25,000 Rbl. S. von den Erben des weil. dim. Kirchſpielsrichters Karl Ferd. v. Radecki auf Ihre Exc. die Frau General-Majorin Mathilde v. Schultz, geb. Baroneſſe Loudon und den Herrn Leo Baron Loudon übertragen worden.

Dorpat. Aus einer gefälligen Mittheilung des Herrn Akademikers v. Köppen, welcher mit Allerhöchſter Genehmigung Sr. Kaiſerl. Majeſtät den Abend ſeines Lebens auf ſeinem Landſitze in der Krym beſchließt, entnehmen wir die Nachricht, daß der Director des Kaiſerlichen Gartens zu Nikita, Collegienrath und Ritter Nicolaus Ernſt Bartholomaeus Anhorn v. Hartwiß bereits am 24. November 1860, genau 67½ Jahr alt, um 1 Uhr Morgens zu Nikita entſchlafen iſt. Er war geb. zu Kokenhof in Livland den 24. Mai 1793, der Sohn des Landraths Heinr. Ernſt Anhorn v. Hartwiß und der Chriſtina Luiſe, geb. Anhorn v. Hartwiß, der einzigen Tochter des ehemaligen Vice-Gouverneurs in Riga, Sebaſtian, Ruſſ. Kaiſerl. Gen.-Lieut., deſſen älterer Bruder Sylveſter, Ruſſ. Brigadier der Vater des Landraths und Großvater des jetzt Verewigten, ſo wie deſſen älteren Bruders, des ehemaligen Livl. Ritterſchafts-Secr. Georg Sebaſtian war. Der gemeinſchaftliche Stamm- und Aeltervater Bartholomaeus, aus der

Reformirten Schweiz gebürtig, trat als Staatsrath in Schwedische Dienste. Unser jetzt Verstorbene hat 35 Jahre lang um den Gartenbau, die Pomologie, die Acclimatisirung exotischer Gewächse sich sehr verdient gemacht. Näheres zu vergl. im Berichte des Akademikers v. Köppen an die Akademie der Wissenschaften.

Miscellen.

Das Nicolai-Kinderhospital in St. Petersburg zählte mit dem 1. Januar dieses Jahres fünf und zwanzig Jahre seines gesegneten Bestehens. Während dieser Zeit befanden sich in der Obhut der Anstalt: 16,167 im Hause verweilende Kinder und 143,328 in die Anstalt nach Rath und Arzenei gebrachte, im Ganzen 159,495 Kinder beiderlei Geschlechts. Während des Jahres 1860 waren im Hospital selbst 681 Kinder verpflegt, von denen 450 genasen oder doch als Convalescenten die Anstalt verließen, 154 starben und 68 in Behandlung verblieben. Im Saale der ambulirenden Kranken hatten außerdem 6225 Kinder ärztliche Behandlung erhalten. Für den Unterhalt der Anstalt waren während des letztverflossenen Jahres 18,237 Rbl. verwandt worden. (St. Pet. Ztg.)

Die Häfen von Libau und Baltischport. Das Journal de St. Pétersbourg bemerkt nach Vorgang der Börsenzeitung: In den Zeitungen hat sich eine Polemik über die Entscheidung der Frage entsponnen, welcher der beiden Häfen Libau oder Baltischport die meisten Vortheile biete, um dort einen Hafen erster Klasse anzulegen. Man muß bemerken, daß die Einwohner von Libau um jeden Preis ihrem Hafen Eigenschaften beilegen wollen, welche er nicht besitzt; sie sagen, die Rhede sei gut, und man findet dort keine Spur von einer Rhede (il n'y a pas l'apparence d'une rade); der Kanal sei 10 bis 16 Fuß tief; aus dem See — von 6 Fuß Tiefe — könne man ein ausgezeichnetes Bassin herstellen, um mehre Tausend Schiffe aufzunehmen; was dagegen Baltischport anbetrifft, so meinen sie, daß der Hafen dort während der Hälfte des Jahres mit Eis bedeckt sei. Dieser Streit macht den Leuten, welche beide Oertlichkeiten kennen, vielen Spaß. Die Vorzüge von Baltischport sind so in die Augen springend, daß es lächerlich wäre, sich über diesen Gegenstand noch weiter auszulassen; die Schifffahrt ist hier höchstens nur während 2 oder 3 Wochen im Jahre unterbrochen und dies zu einer Zeit, wo die Seefahrer in allen Theilen der Erde sich im Allgemeinen nicht gerne über 50 Grad nordwärts hinauswagen.

Actiengesellschaften in Rußland bestehen nach den Mittheilungen des „Вѣкъ“ gegenwärtig 129, deren Grundkapital statutenmäßig die Summe von 428,404,650 Rbl., in Wirklichkeit aber nicht über 200 Mill. beträgt. Die älteste Gesellschaft ist die im Jahr 1799 gegründete russisch-amerikanische Compagnie; in den beiden ersten Decennien dieses Jahrhunderts ist keine Gesellschaft gegründet worden; von 1820—30 zwei, von 1830—40 zehn, von 1840—50 acht, von 1850—60 sieben und achtzig und zwar im J.

1852 — 1, 1853 — 4, 1854 — 3, 1855 — 1, 1856 — 5, 1857 — 13, 1858 — 35, 1859 — 24, 1860 — 16, i. J. 1861 — 4. (Rev. Z.).

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Helena Joh. Emilie v. Napiersky. Emma Antonie Haffſtein. Johanna Wilh. Roſenberg. Adolph Reinhold Koch. Oscar Aler. Julius Witt. — Petri-Kirche: Luiſe Ottilie Häcker. Karoline Emilie Wilh. Krebs. Anna Dor. Auguſte Müller. Karoline Wilh. Volkmann. Bernhardine Eliſabeth Meiſch. Anna Kath. Alide Saß. Johann Theodor Amtmann. — Johannis-Kirche: Martin Kallei. Kath. Luiſe Charl. Wiſchnewsky. Agnes Charl. Anna Müller. Anna Mathilde Fehrmann. Dohre Strehlneek. Anna Marie Strauß. Katharina Henriette Grihſel. Eduard Ohſol. Anna Gertrude Jakobſohn. Liſette Marie Ohſoling. Johann Ernſt Gallauſke. Auguſt Peter Malteneek. Anna Lina Elliht. Fritz Janſohn. Gerhard Aler. Buſch. Johann Thomas. Marie Marg. Auſing. Aler. Eliſab. Grohting. Johann Dohbel. Eliſabeth Karoline Ohſoling. Karoline Marg. Sakke. Paul Behrſing. — Reformirte Kirche: Agnes Elfriede Helene Kiersnowski.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Baroneſſe Eugenie v. Budberg, geb. Gräfin Keller, 39 J. Wittwe Adelheid Sophie Marie Hafferberg, geb. Hündeberg, 85 J. Emilie Puhraht, geb. Johannſohn, 42 J. Commis Karl Jakob Chriſtien, 26 J. Titulärrath und Ritter Ludwig Tachel, 70 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Schiffsjunge Anton Sewenſen, 18 J. Matroſe Erik Kalgianen, 23 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Bandweber Guſtav Morr mit Anna Ignat. Schuhmachergeſell Friedrich Hartmann mit Anna Agneſe Neumann, geb. Ernſt. — Petri- und Dom-Kirche: Fleiſchermeiſter George Gottfried Neubert mit Julie Emilie Kleberg. Böttchermeiſter Heinrich Andreas Krone mit Amalie Helene Roſine Mertz. Schuhmachermeiſter Karl Ernſt Buſch mit Adelheid Johanna Dewiſel (die Braut in St. Petersburg). — Johannis-Kirche: Eiſenbahnbeamter Karl Freimann mit Marie Natalie Eliſab. Erlenheim. Verabſchied. Marine-Unteroffizier Janne Kruhſiht mit Lawihſe Peterſohn. Verabſch. Soldat Daniel Lihz mit Lihſe Schakarn. Artilleriſt Dahw Brengul mit Eva Stein. Beurl. Unteroffizier Andrei Amulin mit Anna Patzewitſch, geb. Pelz. Arbeiter Auguſt Peterſohn mit Tihje Sotnik, verw. Thalberg, geb. Egle.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 26. Donnerstag den 29. Juni 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber den, an Stelle des Risings zu erbauenden Abzugscanal.

Der Zweck, in den Städten das Tagewasser von den Straßen zu entfernen, kann entweder durch Ableitung desselben in offenen Rinnsteinen oder durch unterirdische Kanäle erreicht werden. Die erste Weise kann unbedenklich dort zur Anwendung kommen, wo einestheils die Straßen eine ziemlich regelmäßige Richtung haben, anderntheils sich ein regelmäßiges Gefälle von einem oder mehren Punkten nach nahegelegenen Niederungen findet, welche letzten das Wasser einem Fluß oder See zuleiten können, und wo es sich endlich nur um geringe Entfernungen für das abzuführende Wasser handelt. Finden sich aber in einem Orte diese Bedingungen nur vereinzelt oder mangelhaft erfüllt, so ist es immer das Zweckmäßigste, sich künstlich unterirdische Abflüsse zu verschaffen, und in dieser Lage befinden wir uns in Riga. Dies scheint man auch eingesehen zu haben, als es sich hier in Riga darum handelte, den versandeten Rigebach zuzuwerfen, und man statt seiner als Abzugskanal den jetzt noch vorhandenen Risingkanal anlegte. Nur durch Mißbräuche mancherlei Art ist dieser später in Miscredit gerathen, Mißbräuche, die gründlich zu steuern fast schon zur Unmöglichkeit geworden ist, weshalb man sich veranlaßt gesehen hat, ernstlich an seine Umgestaltung zu denken.

Betrachtet man das Entwässerungsgebiet des Risings *), so findet man, daß derselbe alles Wasser abzuführen hat, welches ihm von dem Theil der Stadt zugeführt wird, welcher eingeschlossen wird, einerseits von dem Stadtgraben, andererseits von folgenden

*) Ueber die Lage und Richtung des bisherigen Risingkanals vergl. Rig. Adreßbuch 1861 S. 139.

Straßen: einem Theil der Jakobsſtraße und der großen Sandſtraße, der Scheunen-, der Münz- und der Kirchenſtraße, dem Petrifriedhof und der Marſtallſtraße. Ungefähr die Mitte dieſes Terrains, welches hier am tiefſten liegt, durchläuft der Riſing. Wollte man alſo den Riſing ganz verſchütten und das Tagewaſſer durch offene Rinnſteine ableiten, ſo hätte man das jetzige relative Höhenverhältniß der bezüglichen Straßen gerade umkehren und entweder die höheren Straßen tiefer, oder die tieferen höher legen müſſen, was aber, abgeſehen von den großen Koſten, ſchon dadurch unmöglich gemacht wird, daß ſämmtliche Straßen, welche den neuen, aus dem Stadtgraben entſtandenen Kanal umgeben, ſo hoch liegen, daß nach dieſem kein Gefälle geſchaffen werden kann. Aehnlich verhält es ſich mit den Straßen, welche das Riſingsgebiet nach der Dünaſeite zu begränzen. Es ſtellte ſich alſo das Ableiten des Tagewaſſers in offenen Rinnſteinen als unthunlich heraus.

Da aber der Riſing in ſeinem bisherigen Zuſtande nicht bleiben konnte und bei ſeiner gegenwärtigen Richtung, wo er unter Häuſern und Höfen durchläuft, eine weſentliche Abhülfe der ihn begleitenden Uebelſtände, nachdem jahrelange Bemühungen in dieſer Beziehung ohne günſtiges Reſultat geblieben waren, nicht erreichbar ſchien, ſo lag die Nöthigung vor, daß ein anderer Abzugskanal für das Tagewaſſer geſchaffen werde, welcher zugleich die Garantie bot, daß Verunreinigungen deſſelben und in Folge deſſen ſich entwickelnde ſchädliche Ausdünſtungen für die Zukunft unmöglich gemacht würden. Dieſe Erwägungen haben nach ſorgfältiger Unterſuchung des Terrains zur Entwerfung des folgenden Projects geführt, deſſen Ausführung von der Münſtereigaſſe her bereits in Angriff genommen iſt und möglichſt raſch gefördert werden ſoll, ſo daß, wenn nicht zu ungünſtige Witterungsverhältniſſe hindernd dazwiſchen treten, die ganze Anlage ſchon in dieſem Herbſte vollendet ſein wird.

Um den Abzugskanal bequem überwachen zu können und die erforderliche Weite für eine zweckmäßige Conſtruction deſſelben zu erreichen, wird derſelbe ganz aus den Häuſerquarré's entfernt und in die Schmiedeſtraße verlegt, welche wegen ihrer Höhenverhältniſſe am geeignetſten zu ſeiner Aufnahme erſcheint. Es iſt nämlich möglich, wenn man der Richtung dieſer Straße folgt, von ihrem Anfangspunkte bei der großen Sandſtraße ab bis hinunter zum Wall,

links der Marſtallbaſtion, da wo der alte Riſing denſelben durchſchneidet, dem neuen Canal ein Total-Gefälle von c. 8¾ Fuß auf die ganze Länge von c. 450 Faden zu geben, wobei ſich ein Gefällverhältniß von 1:360 herausſtellt. Um dieſes zu erreichen, wird die Höhe des Canals am Anfange, und zwar auf einer Länge von 560 Fuß, um 9 Zoll geringer als die im übrigen Theile angenommen werden, nämlich zu 4½ Fuß im Lichten, während der größere Querſchnitt eine lichte Höhe von 5¼ Fuß erhalten ſoll. Erfahrungsmäßig geſtattet ſelbſt die geringere Höhe von 4½ Fuß einem Menſchen den Durchgang und auch das Arbeiten im Canal noch ganz bequem. Außerdem ſind auf dieſer erſten Strecke in Entfernungen von nicht über 210 Fuß Einſteigeſchachte projectirt, welche vor dem Begehen des Canals geöffnet werden können, um einen Luftzug im Innern zu erzeugen und zugleich zum Herausbefördern des etwa im Canal befindlichen Schmutzes dienen ſollen. Die lichte Weite des Canals wird durchweg zwiſchen den Kämpferpunkten 3 Fuß, an der Sohle 2½ Fuß betragen, und dieſe letzte nach der Mitte zu um 3 Zoll geneigt ſein, damit die durchfließende Waſſermaſſe möglichſt zuſammengehalten werde.

Um das Tagewaſſer der Straßen und das Spülwaſſer aus den betreffenden Gehöften dem neuen Canal zuführen zu können, werden an Stellen, wo jetzt der Riſing eine Straße ſchneidet, welche auf die Schmiedeſtraße ausläuft, und zwar an jeder Seite einer ſolchen Straße Einfallſchachte angelegt werden, in welche einestheils die Rinnſteine einmünden, anderntheils das Tagewaſſer aus den Gehöften, welches früher durch den Riſing abgeführt wurde, abfließt. Dieſe Schachte werden mit dem Canal durch Thonröhren von 12 Zoll Durchmeſſer verbunden und münden in dieſelben in einer Curve und unter einem ſpitzen Winkel flußabwärts aus. Sie ſind mit eiſernen Roſten, und zwar beweglichen bedeckt, um ein Reinigen der Schachte zu ermöglichen. Das erwähnte Thonrohr mündet nicht unmittelbar am Boden, ſondern 18 Zoll über demſelben und iſt anfangs nach oben gebogen, um durch das in dem Schachte ſich ſammelnde Waſſer einen Verſchluß gegen das Aufſteigen von Dünſten aus dem Canal zu erzielen, gleicherweiſe aber auch um allen Schmutz, welcher möglicherweiſe durch die Roſte hindurch in den Schacht fallen könnte, hier aufzufangen und ſo das Eindringen deſſelben in

die Thonröhre und den großen Kanal zu verhindern. Die Schachte werden von Zeit zu Zeit gereinigt werden, ohne daß das für den Verschluß nöthige Wasser entfernt zu werden braucht, für dessen Erneuerung übrigens stets durch das hinzufließende Tagewasser gesorgt wird. Da in jeder Straße, welche vom jetzigen Rising gekreuzt wird, zwei Einfallschachte construirt werden sollen, so fallen die Trummen an diesen Stellen natürlich ganz fort, wodurch nicht nur für die Anwohner manche Unnannehmlichkeit entfernt, sondern auch ein Ersparniß an Reparaturkosten erzielt werden wird.

Zur zeitweiligen Besichtigung und etwa nöthig werdenden Reinigung des Canals sind im Ganzen 16 Einsteigeschachte projectirt, die möglichst so disponirt sind, daß bei ihrer Oeffnung der Verkehr der anliegenden Straßen nicht gehemmt wird, und zugleich die Abfuhr des etwa zu Tage geförderten Schmutzes leicht bewerkstelligt werden kann. Eiserne Stufen ermöglichen das Einsteigen in die Schachte, welche mit hölzernen Schlengen und einem Deckel aus 3zölligen Bohlen abgedeckt werden.

Was die Construction der einzelnen Theile des Canals und der Nebenbauten betrifft, so sind die Seitenwände und der Boden des ersten aus Kalkstein in Kalkmörtel projectirt, die Sohle wird mit Ziegeln in Cement flach ausgepflastert und das Gewölbe aus Ziegeln in Kalkmörtel in zwei concentrischen Ringen à ½ Stein stark hergestellt und mit einer 4zölligen Schicht von blauem Lehm umgeben werden. Die Seitenwände der Einsteigeschachte werden aus Ziegelsteinen erbaut und mit Cement gefugt, die Einfallschachte aus Ziegelsteinen in Cement gemauert, mit Cement gefugt und mit Granit abgedeckt, in welchen die Gitter eingelassen sind. Die aus England bezogenen Thonröhren werden mit steifem blauen Thon gedichtet.

Bei der ganzen Anlage ist darauf Bedacht genommen, dieselbe möglichst vor Frost zu schützen. Zwar wird das Gewölbe des Canals bei der kleinen Pferdegasse nur 16 Zoll unter dem Pflaster liegen; rechnet man hierzu 4 Zoll für den Thonbeschlag und 11 Zoll für das Gewölbe, so hätte man von der Oberkante des Pflasters bis zur Unterkante des Gewölbes freilich nur 31 Zoll, welche der Frost durchdringen könnte. Erwägt man aber, daß der bei Weitem größere Theil des Canals weit tiefer, also außer dem Bereiche des Frostes liegt, daß die Luft in demselben immer eine Temperatur von

einigen Graden über Null halten wird, und aus dem tieferen Theile des Canals ſich auch dem höher gelegenen mittheilen muß, daß endlich bei ſehr ſtarkem Froſt gar kein Waſſer in den Canal kommt, weil keine Rinnſteine fließen, ſo werden alle Bedenken, als könne der Canal einmal ausfrieren, beſeitigt. Ebenſowenig iſt eine Gefahr für das Gewölbe durch Erſchütterungen des Straßenpflaſters zu befürchten.

Wie ſchon oben erwähnt, iſt die Schmiedeſtraße zur Aufnahme des Abzugscanals gewählt worden und zwar von der Sandſtraße bis in die Münſtereigaſſe, wo ſich derſelbe mit einer Biegung dem alten Riſingcanal zuwendet, um ſich unmittelbar oberhalb der Schützen, welche das Hochwaſſer von der Stadt abzuhalten beſtimmt ſind, mit demſelben zu vereinigen, ohne daß mit ihm weitere Veränderungen vorgenommen werden.

So wünſchenswerth es auch erſcheint, wenn der neue Canal von Zeit zu Zeit mit reinem Waſſer ausgeſpült werden könnte, um die kleinen Niederſchläge fortzuſchaffen und reine Luft in demſelben zu erzeugen, ſo hat man doch vor der Hand, da unſere jetzige Waſſerkunſt nicht ſo viel Waſſer zu liefern vermag, davon abſtehen müſſen, bis ſich das langgehegte Project wegen Anlegung einer neuen Waſſerleitung realiſirt, wo dann bei dem Canal die nöthigen Spülapparate u. ſ. w. leicht werden angebracht werden können.

Hinſichtlich des jetzigen Riſing liegt es im Plan, das Bett deſſelben bis zur Höhe der anliegenden Gehöfte zuzuſchütten, einen einfachen Rinnſtein in derſelben Richtung wie ſie der Riſing hatte, zu pflaſtern und durch dieſen das Waſſer aus den Gehöften den Einfallſchachten in den Straßen zuzuführen.

Und ſomit wird denn die Riſingfrage, die immer mehr als pikant war, künftig aus der Reihe unſerer gravamina und desideria geſtrichen werden und Riga ſowohl der Umſicht der mit Umgeſtaltung des Riſings beauftragten Commiſſion, wie dem Manne, von dem der Plan zu der Umgeſtaltung, wie wir ihn oben im Auszuge mitgetheilt haben, entworfen wurde, zu ſtetem Danke verpflichtet ſein. N. A.

Ueberſicht der Fabrikthätigkeit des Gouvernements Livland im Jahr 1860.

Ueber die Fabrikthätigkeit Riga's und des Rigaſchen Kreiſes i. J. 1860 haben wir unſeren Leſern in unſerem vorigen Blatte berichtet; fügen wir heute dazu noch einen Ueberblick über das, was die übrigen Städte und Kreiſe Livlands während eben dieſes Zeitraums in dieſer Beziehung geleiſtet haben.

Im Wendenſchen Kreiſe waren überhaupt nur 3 Fabriken in Thätigkeit, die zuſammen mit 66 Arbeitern für 16,211 Rbl. Fabrikat herſtellten und zwar: 1 Cigarrenfabrik in der Stadt Wenden ſelbſt mit 20 Arbeitern für 8305 Rbl.; 1 Papierfabrik unter dem Gute Friedrichshof mit 6 Arbeitern für 616 Rbl. und 1 Manufaktur für geringere Tuchgattungen unter dem Gute Weſſelshof mit

40 Arbeitern für 7290 Rbl.; 1 Strumpfweberei in Wenden hatte im vorigen Jahre ihre Thätigkeit eingestellt.

Der Wolmarsche Kreis zählte überhaupt 4 fabrikartige Anstalten mit 20 Arbeitern und 8500 Rbl. Productionswerth und gehörten dazu: 2 Glasfabriken unter Rusen-Großhof und unter Kürbis mit 12 Arbeitern und 6400 Rbl., 1 Oelmühle unter Klein-Roop mit 4 Arbeitern und 1200 Rbl. und 1 Fastagenböttcherei unter Hochrosen mit 4 Arbeitern und 900 Rbl. Von den im Jahre 1859 in Thätigkeit gewesenen Fabriken hatte die Glasfabrik unter Hainasch aufgehört zu arbeiten, dagegen war die unter Kürbis neu entstanden.

Im Walkschen Kreise arbeiteten wie im J. 1859 nur die beiden Kupferhammer unter Schloß Smilten und unter Neu-Annenhof zusammen mit 4 Arbeitern und 780 Rbl. Fabrikat. Eine neue Aetherfabrik unter Frianden war in der Einrichtung begriffen.

Auf den Werroschen Kreis kamen überhaupt 3 Fabriken mit 88 Arbeitern und 24,005 Rbl. Production und zählten dazu namentlich: in der Stadt Werro selbst 1 Gerberei mit 6 Arbeitern und 2500 Rbl.; ferner die Papierfabrik unter Rappin mit 80 Arbeitern und 18,000 Rbl. Fabrikat gegen 20,000 i. J. 1859, und die Leuchtspiritus- und Liqueur-Destillatur unter Neu-Nursie mit 2 Meistern und 2 Arbeitern und 2500 Rbl. Production.

Für den Dörptschen Kreis finden sich im Ganzen 8 Fabriken und derartige Anstalten aufgegeben, welche zusammen mit 187 Arbeitern für 134,985 Rbl. Fabrikate herstellten und zwar: in Dorpat selbst 2 Cigarrenfabriken mit 89 Arbeitern, deren Umsatz sich auf 63,826 Rbl. hob gegen 56,700 Rbl. i. J. 1859; 3 Bierbrauereien mit 65 Arbeitern und 45,000 Rbl. Umsatz; ferner unter Rathshof in der Nähe von Dorpat 1 Kachelfabrik mit 20 Arbeitern und 4300 Rbl. und 1 Sprit-, Liqueur- und Rumfabrik mit 9 Arbeitern und 21,259 Rbl. gegen 17,076 im J. 1859; und 1 Kupferhammer unter Laisholm mit 4 Arbeitern und 600 Rbl.

Dem Fellinschen Kreise gehörten überhaupt 4 Fabriken mit 514 Arbeitern und 176,980 Rbl. Fabrikationsertrag an und zwar: in Fellin selbst 1 neu eingerichtete Liqueurdistillatur- und Rumfabrik mit 200 Rbl. Fabrikat; die Spiegelfabrik unter Woiseck mit 451 ansäßigen Arbeitern und außerdem mehren hundert Leuten, welche beim Fällen und Flößen des Brennholzes, so wie bei der Anfuhr der schweren Materialien thätig waren, producirte für 169,523 Rbl. Spiegelwaaren; die Papp- und Papierfabrik unter dem Gute Neu-Woidama mit 59 arbeitenden Personen und 6734 Rbl. Fabrikat; und die Lohgerberei unter Wolmarshof mit 3 Arbeitern und 523 Rubel.

Der Pernausche Kreis entwickelte auch im vorigen Jahre nächst Riga und seinem Kreise in unserer Provinz die bedeutendste Fabrikthätigkeit, indem in den 13 Fabriken desselben mit 2740 Arbeitern für 1,663,306 Rbl. Fabrikate hergestellt wurden. Die Stadt Pernau selbst zählte davon: 1 Oelmühle mit 7 Arbeitern und 11,918 Rbl. Fabrikat und 1 Cigarrenfabrik mit 18 Arb. und 6748 Rbl.;

außerdem wurde noch eine neue Dampfsägemühle von den Herren Strahlberg u. Co. eingerichtet; — im Pernauschen Kreise befanden sich: die Tuchfabrik auf Zintenhof bei Pernau mit 1926 Arbeitern und 1,151,000 Rbl. Fabrikaten; 1 Tuchfabrik nebst Kammgarn- und Strumpfgarnspinnerei in Quellenstein unter dem Gute Tignitz mit 473 Arb. und 330,000 und die daselbst neu eingerichtete Seidenzwirnerei mit 33 Arb. und 24,000 Rbl.; 1 Seidenzeugfabrik in Wendenstein unter Staelenhof mit 150 Arb. und 50,000 Rbl.; 1 Bleizuckerfabrik unter Podis mit 10 Arb. und 28,800 Rbl.; 1 Bleiweißfabrik ebendaselbst mit 10 Arb. und 4200 Rbl.; 1 Fensterglas- und Spiegelfabrik in Carolinenhof unter Fennern mit 43 Arb. und 12,750 Rbl.; 1 Bouteillenfabrik ebendaselbst mit 29 Arb. und 16,718 Rbl.; 1 Glasfabrik unter dem Gute Lelle mit 24 Arb. und 13,060 Rbl.; 1 Kupferhammer unter Neu-Fennern mit 6 Arb. und 12,012 Rbl.; endlich 1 neu eingerichtete Fabrik zur Bereitung von Chemikalien in Oskarshof auf dem Gute Saarahof mit 11 Arbeitern und 2100 Rbl. Production.

Rechnen wir zu den aufgeführten Anstalten noch die 111 Fabriken und fabrikartig betriebenen Anstalten Riga's und seines Kreises mit ihren 6815 Arbeitern und 5,375,854 Rbl. Productionsertrag, so stellt sich die Gesammtzahl der im Jahr 1860 in Livland im Betrieb gewesenen derartigen Anstalten auf 148 mit 10,434 Arbeitern und 7,399,616 Rbl. Fabrikationswerth.

Außerdem zählte Livland i. J. 1860 in seinen sämmtlichen Kreisen mit Einschluß von Oesel 529 Branntweinbrennereien, welche mit c. 1764 Arbeitern für 851,081 Rbl. Spirituosen geliefert haben; 459 Bierbrauereien, welche c. 956 Arbeiter beschäftigten und für 188,152 Rbl. Bier producirten (die unter den gewerblichen Anstalten Riga's und Dorpats bereits aufgeführten Brauereien sind hierbei nicht mit in Rechnung gezogen worden); 1765 Wind-, Wasser- und Tretmühlen (nicht gerechnet die unter Riga aufgeführten), deren Arbeiterzahl auf c. 2254, der Productionsertrag aber auf 88,239 Rbl. angegeben wird; 1 Oelmühle (im Walkschen Kreise); 55 Schneidemühlen, die mit 84 Arbeitern für 14,085 Rbl. Holzwaaren lieferten (auch hierbei sind unsere Rigaschen Schneidemühlen natürlich nicht in Betracht gezogen worden); 234 Ziegelstein-, Dachpfannen- und Drainröhrenbrennereien mit c. 905 Arbeitern und 161,400 Rbl. Fabrikat; 174 Kalkbrennereien, von denen mit c. 426 Arbeitern für c. 31,369 Rbl. gebrannter Kalk hergestellt wurde; 36 Gyps- und Kalksteinbrüche, in denen c. 86 Arbeiter beschäftigt waren und ein Ertrag von c. 7460 Rbl. erzielt wurde; 65 Kohlenbrennereien, 58 Theeröfen und 1 Terpentinbrennerei, zusammen mit 133 Arbeitern und 5915 Rbl. Ertrag. — Im Ganzen 3376 gewerbliche Anstalten mit c. 6608 Arbeitern und c. 1,347,700 Rbl. Productionswerth.

Demnach stellt sich mit Zuziehung der oben aufgeführten Fabriken und fabrikartigbetriebenen Anstalten für das Jahr 1860 die Gesammtzahl industrieller Anstalten in Livland auf 3524 mit 17,042

Arbeitern und der Werth der von ihnen erzielten Fabrikate und Producte auf 8,747,316 Rbl. gegen 7,665,731 im Jahre 1859. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Heute Morgen hat die Einleitung zur Feier unseres baltischen Sängerfestes mit dem Empfange und der Bewillkommnung der pr. Dampfer angekommenen Sänger im Saale des Schwarzenhäupterhauses begonnen.

Ad vocem Stadtuhren bemerken wir, daß nunmehr auch die Uhr im Vorderprofil des neuen Gildestuben-Gebäudes, ein Werk des Herrn J. Völtzke in Mitau, mit ihrem Zifferblatt von 5½ Fuß Durchmesser blosgelegt ist. Wie uns mitgetheilt, hat dieselbe zwar kein Schlagwerk, ist aber dafür eine Normal-Uhr und durch ihr transparentes Zifferblatt geeignet, auch zur Nachtzeit die richtige Stunde anzuzeigen.

Consulate. Das Exequatur haben erhalten: der französische Unterthan Herr Albert Allour als franz. Consul in Riga; der Vice-Consul für Hannover hieselbst, Herr Conrad Rücker, als hiesiger Consul desselben Staates und der Kaufmann 2. Gilde Herr K. Elfenbein als sächsischer Vice-Consul in Reval.

Dorpat. In Gemäßheit des Allerhöchsten Befehls in Betreff der Universitäten werden von nun an auch an der hiesigen Universität nicht nur die Aufnahme-Prüfungen, sondern auch die bisher üblichen Colloquia wegfallen, und haben sich alle Diejenigen, welche einem akademischen Studium sich zu widmen beabsichtigen, am 1. Juni und am 1. December eines jeden Jahres bei den Gouvernements-Schuldirectoren zu melden, um gemeinschaftlich mit den am Schlusse eines jeden Semesters abgehenden Schülern der Prima das Eintritts-Examen zu bestehen. Da auf Grund der Allerhöchsten Vorschrift die Universität angewiesen ist, künftighin nur Diejenigen zu immatriculiren, welche mit Maturitäts-Zeugnissen von den Gymnasien versehen sind, tritt selbstverständlich das einzelnen Privatlehranstalten durch ministerielle Vergünstigung ertheilte Privilegium, von sich aus ihre Zöglinge zum Eintritt in die Universität zu dimittiren, außer Kraft. (Rev. Ztg.)

Miscellen.

Ueber den neuerschienenen Kometen, welcher seit 8 Tagen bei klarem Himmel auch an unserem Rigaschen Horizont beobachtet worden ist, bringt die St. Petersb. Zeitung folgende Mittheilung: „(Aus einem Schreiben des Herrn Akademikers O. Struve vom 20. Juni 1861 an den beständigen Secretair der Akademie der Wissenschaften). Es wird Ihnen heute wohl kaum mehr eine Neuigkeit sein, daß wir wieder einen hellglänzenden Kometen am Himmel haben, denn trotz der hellen Dämmerung werden vermuthlich in voriger Nacht die Augen mancher Bewohner von St. Petersburg durch

seine Erscheinung überrascht worden sein. Noch überraschender war diese Erscheinung für uns Astronomen, indem wir bis jetzt noch von keiner anderen Seite her Nachricht bekommen haben, daß ein solcher sichtbar sei. Hier war es Herr Döllen, der ihn zuerst bemerkte. Gestern um Mitternacht stand der Komet gerade gegen Norden etwa 25° über dem Horizonte an der Grenze des Sternbildes des Luchses und des großen Bären. An Helligkeit übertraf sein Kopf erheblich die Sterne erster Größe; im Vergleich mit ihm war Capella schwer zu erkennen.

In südlicheren Gegenden muß dieser Komet eine äußerst glänzende Erscheinung abgeben; gewiß nicht weniger wie der Komet von 1858 zur Zeit seines größten Glanzes. Bei uns ist natürlich durch die helle Dämmerung sein Licht sehr geschwächt, aber der Umstand, daß wir selbst hier Spuren eines Schweifes bis auf 3 Grad Ausdehnung verfolgen konnten, läßt annehmen, daß in Gegenden, wo jetzt um Mitternacht volle Dunkelheit herrscht, auch der Schweif eine sehr bedeutende Ausdehnung haben wird.

Ob der Komet noch heller werden, wie lange er sichtbar bleiben und welchen Weg er verfolgen wird, darüber läßt sich heute noch nichts mit Sicherheit sagen. In voriger Nacht entsprach seine Bewegung einem täglichen Vorrücken von 12° in gerader Aufsteigung und von 8° in Declination nach Norden. Diese rasche Bewegung nach Norden erklärt, warum hier der Komet nicht früher wahrgenommen. Er kann erst seit wenigen Tagen auf der nördlichen Hemisphäre beobachtet worden sein, und die letzten Nächte war bei uns leider der Himmel durch Wolken bedeckt. Zugleich müssen wir auch aus der raschen Bewegung und dem Glanze des Kometen auf eine große Nähe desselben zur Erde schließen. Das letztere läßt vermuthen, daß derselbe bereits den Höhepunkt seiner Helligkeit erreicht hat. Er wird jedoch für uns vielleicht dadurch noch erheblich besser sichtbar werden, daß er so rasch nach Norden geht und sich vom hellen Nordhorizonte in etwas dunklere Regionen des Himmels begiebt. Die gerade Aufsteigung des Kometen betrug um Mitternacht beiläufig 111° 30′ und seine Declination 55° 45′. In der nächsten Nacht haben wir ihn unter gerader Aufsteigung 125° und Declination 64° in dem Schwanze des großen Bären aufzufinden. Besonders interessant ist dieser Komet durch eigenthümliche spiralförmige Bildungen und Strahlungen an seinem Kopfe, die an Mannigfaltigkeit noch die des Kometen von 1858 übertreffen."

Anmerkung des beständigen Secretairs. In der Sitzung vom 21. Juni hat Herr O. Struve der Akademie mündlich Mittheilungen über die Beobachtung des Kometen in den beiden vorhergehenden Nächten gemacht, aus denen hervorgeht, daß eine bedeutende Vermehrung des Glanzes nicht zu erwarten steht.

Das deutsche Theater-Archiv, bisher als offizielles Geschäftsblatt vom deutschen Bühnenverein herausgegeben, wird mit Ende Juni zu erscheinen aufhören. Dagegen wird vom 1. Juli

ab als ein selbstständiges und unabhängiges Theater-Organ in demselben Verlage, A. W. Hayn in Berlin, ein „Neues deutsches Theater-Archiv. Kritische Blätter für die Bühnenwelt" in's Leben treten, das zugleich als Anzeiger für die „Perseverantia" zu dienen bestimmt ist. Ferd. Adami, M. Ring, Brachvogel, Th. Rötscher sind als Mitarbeiter genannt. Der Preis bleibt bei vergrößertem Format derselbe: 1 Thaler vierteljährlich.

Eingesandte Anzeigen.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Casse für Dienstboten in Riga wird Dienstag den 4. Juli, von 5 bis 6 Uhr, auf dem Rathhause abgehalten werden. Riga, den 29. Juni 1861. Nr. 3.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Robert Stauwe. Oscar Johann Constantin Iwanowski. Arvid Karl Hilweg. — Dom-Kirche: Johann Heinrich Hahn. — Gertrud-Kirche: Johann Seefeld. Julius Friedrich Adalbert Graef. Elisab. Karoline Wihksne. Joh. Friedrich Kalnabehrsin. Marie Elisab. Clara Cornet. Anna Christine Trekter. Hermann Julius Renzis. Martin Robert Klawin. Joh. Friedrich Korsak. Karoline Luhse. Ernst Theodor Heinrich Behrsin. Pauline Kaulen. Heinrich Sallin. Anna Kruhm. Conrad Bernh. Berg. Theodor Behrsin. — Reformirte Kirche: Adolph Alexander Wulffsohn.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Ludmilla Anna Issajew, 10 T. Helene Wihtolin, im 2. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Arbeiter Gustav Grube, 58 J. Charlotte Tobien, geb. Erasmus, 40 J. Schiffscapitain Friedrich Ferdinand Beck, 51 J. Schneidermeister, Ministerial der Steuer-Verwaltung Johann Dsilne, 39 J. Ida Pfaff, 32 J. — Thorensberg: Joh. Heinrich Burkewitz, 2 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Privatlehrer Julius Peter Pirang mit Anna Marg. Concordia, verw. Eiche, geb. Dubowitsch. Schneidermeister Karl Gotthilf Neumann mit Marie Christine Wilhelmine Bahr. — Gertrud-Kirche: Schneidergesell Julius Joseph Eckloff mit Hedwig Ernestine Behrsin. Former Joh. Smolensky mit Katharina Johannsohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 27. Donnerstag den 6. Juli 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das Baltische Sängerfest in Riga am 30. Juni und 1. u. 2. Juli 1861.

Fünf und zwanzig Jahre sind verflossen seit dem ersten großen Musikfeste in Riga. 1836 wurde in der Domkirche hieselbst von vielen, von nah und fern herbeigeeilten Sängern und Sängerinnen, in Verbindung mit allen hiesigen Gesangeskräften, das „Weltgericht" von Fr. Schneider aufgeführt. Daran schloß sich ein weltliches Concert im Theater und ein zweites im Kaiserlichen Garten, bei welchem unter andern die Schlacht-Sinfonie von Beethoven vorgetragen wurde. Dieses Musikfest brachte 3000 Rubel reinen Gewinn. Lange zehrte man von dieser Erinnerung. Die Schwesterstadt Reval war es, welche vor vier Jahren den Gedanken eines Männergesangfestes verwirklichte. Darauf folgte 1860 ein Versuch, die hiesigen Männerstimmen zu einem Ganzen zu vereinigen. Er gelang, wenigstens in pecuniärer Hinsicht. 1200 Rbl. reiner Ueberschuß wurden für ein größeres Sängerfest zurückgelegt.

Jetzt sehen wir diese That schon hinter uns. Die herzerhebenden Tage sind vorüber! Und wohl können wir mit Fug und Recht unser „Baltisches Sängerfest" als ein sehr gelungenes bezeichnen, denn die Einrichtungen waren gut getroffen, die Aufführungen befriedigten eine zahlreiche Zuhörerschaft und das Wetter, die große Hitze abgerechnet, begünstigte das Ganze. Dank, herzlichen Dank sprechen wir darum allen den Männern aus, die in unermüdlicher Geduld und Ausdauer freudig viele Opfer an Zeit brachten, um Alles sorglich vorzubereiten und auszuführen (wir versagen es uns ungern, Namen zu nennen, weil es uns weh thäte, einen würdigen vielleicht unerwähnt gelassen zu haben). Dank den braven Bürgern

Riga's, welche den fremden Sängern ihre gaſtlichen Räume öffneten; Dank aber vor Allem den hohen Obrigkeiten unſerer Provinz und unſerer Stadt, welche ſchützend, fördernd und anerkennend dieſes Freudenfeſt Riga's in Erſcheinung treten ließen.

Schon Donnerstag, den 29. Juni, war die allgemeine Stimmung eine feſtlich-freudige. Die fremden Vereine trafen ein, wurden im Schwarzhäupterſaale herzlich bewillkommnet und in ihre Quartiere vertheilt. Die Vorprobe am Nachmittage in der Domkirche gab erfreuliches Zeugniß von dem Uebungsfleiß der Sänger. Beim Feſtzuge jedoch, der nach einem heftigen Gewitter in ſchöner Ordnung ſich in Bewegung ſetzte, können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es für Genoſſen eines Sängerfeſtes angemeſſener geweſen wäre, die Väter der Stadt, Seine Durchlaucht den Fürſten Suworow und die Damen, welche eine prächtige Feſt-Fahne geſtickt hatten, ſtatt der Hurrah's mit einem geſungenen vierſtimmigen „Hoch" zu begrüßen.

In der Feſthalle angelangt, wurden die fremden Vereine durch das Comité-Mitglied, Herrn Paſtor Ikeu, mit einer warmen und herzlichen Anſprache, und durch die hieſigen Vereine: Liedertafel und Liederkranz mit einem Liede, gedichtet von Dr. Förſter, componirt vom Kapellmeiſter Schrämek, begrüßt, welche Begrüßung durch Dr. Frey (von der Petersburger Liedertafel) eben ſo warm und herzlich erwidert wurde. Die fremden Sänger brachten zum Schluß ein Hoch auf „Riga" aus.

Freitag den 30. Juni und Sonnabend den 1. Juli, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, fanden die betreffenden Generalproben ſtatt, zu welchen das Publikum gegen einen Rubel Eintrittsgeld Zutritt hatte. Zu dieſen Proben war in der Domkirche ſowohl, wie auch in der Feſthalle (Bahnhof) noch viel Raum da. Dieſe Erfahrung lehrt, daß das Eintrittsgeld zu den Proben zu hoch angeſetzt war. Denn es ſollte Grundſatz aller größerer Vereinigungen von muſikaliſchen Kräften ſein, ihre Leiſtungen möglichſt allen Klaſſen der Bevölkerung durch Feſtſetzung verſchiedener Eintrittspreiſe zugänglich zu machen, und ſo die erhebende, das menſchliche Gemüth ergreifende Macht maſſenhaft aber gelungen aufgeführter Meiſterwerke der Muſik auf alle Stände auszuüben. Mahnte uns doch das gerade auf Sonntag den 2. Juli fallende Evangelium vom „großen

Abendmahl: „Gehet aus auf die Landſtraßen und auf die Gaſſen der Stadt, und nöthigt ſie, herein zu kommen.“ Sollte das Gemüth eines Aermeren weniger empfänglich ſein, ſich von den Klängen eines „Requiem“ von Cherubini, oder der doppelchörigen Jubel-Hymne von Dr. Friedrich Schneider über das alltägliche Treiben erheben zu laſſen? Vielleicht mehr!

Zu dem Programm des geiſtlichen Concerts, welches Freitag, Abends 6 Uhr, in der Domkirche aufgeführt wurde, iſt hier noch nachzutragen, daß daſſelbe durch eine vierhändige Fantaſie über: „Ein' feſte Burg“, componirt von W. Bergner jun., geſpielt von dieſem und dem Domorganiſten C. Agthe, auf dem ſchönen, leider ſeit mehren Jahren reparatur-bedürftigen Orgelwerke der Kirche, eingeleitet wurde Dieſe Compoſition zeichnete ſich durch markige Harmonie und kunſtvolle doppelte Contrapunkte aus. Zum Schluſſe trug der Organiſt Agthe das „Halleluja“ aus dem Meſſias von Händel auf der Orgel vor. Der Choral: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott“, von den 680 Stimmen unisono vorgetragen, machte eine impoſante Wirkung, und war die Rührung und das Ergriffenſein in den Mienen der 4000 anweſenden Zuhörer deutlich zu leſen. Das „Requiem“ von Cherubini, obſchon nicht das von Mozart erreichend, übte einen nachhaltigen Eindruck aus. Der Pſalm von Marſchner mit ſeinem ſchweren Fugenthema ſchien weniger für Maſſenaufführungen geeignet zu ſein. Dagegen wirkte die Motette von Klein: „Wie lieblich ſind deine Wohnungen, o Herr!“ mit ihren auch lieblichen Weiſen, und noch mehr Schneiders Doppelchor: „Jehova, dir frohlockt der König“, mit ſeinem glanzvollen Jubel, der von den Sängern mit freudiger Begeiſterung ausgeführt wurde, tröſtend und erhebend. Eins gefiel Ref. nicht — der Vortrag der Soli's in beiden Aufführungen durch einen kleineren, wenn auch aus den beſſeren Stimmen ausgewählten Chor, welcher den vom Tonſetzer beabſichtigten Contraſt verwiſchte. Wenn unter den Hunderten von Sängern keine vier ausgezeichnete Stimmen (Soloquartett) zu finden waren, ſo mußte für ſolche, unſerer Meinung nach, auf andere Weiſe geſorgt werden.

Der Raum dieſer Blätter nöthigt uns, kurz zu ſein, und ſo wollen wir nur noch mit Vergnügen von dem befriedigenden Eindrucke, den, der großen Hitze ungeachtet, die Aufführung des welt-

lichen Concerts in der Festhalle (am Sonntage, den 2. Juli, halb 2 bis 4 Uhr) hervorbrachte, insbesondere von dem Beifallssturm berichten, mit welchem das Arndtsche: „Was ist des Deutschen Vaterland" zum zweitenmal verlangt wurde. Mit der Tempo-Auffassung des Mendelssohnschen: „Wer hat dich, du schöner Wald" können wir uns nicht einverstanden erklären. Es ist ein Abschiedslied, und wenn man zugeben will, daß der Anfang so schnell gesungen werde, als er es ward, so muß doch unbedingt die Wehmuth des: „Lebe wohl!" langsamer vorgetragen werden.

Schließlich sei unser Wunsch ausgesprochen, daß, nachdem die Ostseeprovinzen im Verlauf weniger Jahre drei Sängerfeste gehört haben, nun uns bald ein großes Musikfest geboten werde, bei welchem die Damen nicht blos zu „sticken" haben, sondern Damen und Herren, auch ausgezeichnete Solostimmen mitwirken, und selbstständige Instrumentalsätze erklingen. —t—

Unterhaltungsliteratur.

Die Zeiten des Salonromans und wohl auch die seines Gegensatzes, der Dorfnovelle, haben sich überlebt. An ihre Stelle sind die Etiquetten: „Historischer Roman", „Socialer Roman", Culturhistorisches Lebensbild", u. s. w. getreten. Für die erstgenannte arbeitet jetzt die Mehrzahl unserer novellistischen Schriftsteller. Die alte Chroniken- und Memoiren-Literatur wird nach allen Seiten hin ausgebeutet, um neue Staffage für romantische Gebilde zu gewinnen. Der Leser sieht sich angenehm unterhalten und macht nebenbei einige historische Studien, die seinen Blick in die Vergangenheit erweitern und dadurch zugleich für die Gegenwart schärfen. Insofern ist also die Pflege des historischen Romans nur zu billigen; indessen daß Wahrheit und Dichtung in demselben so sehr ineinander fließen macht ihn für diejenigen, welche beide nicht von einander zu scheiden wissen, nicht unbedingt empfehlenswerth, da er sie nur zur Oberflächlichkeit und häufig zu argen historischen Irrthümern verleitet. Er kann aber auch hier von großem Nutzen werden, wenn man sich durch ihn, sei's auch nicht zum selbstständigen Studium, doch zum Nachlesen eigentlich historischer Werke anregen läßt. Gilt dies von dem historischen Roman im Allgemeinen, so findet das auch namentlich auf die neuerdings gleichfalls sehr stark angebaute besondere Art desselben, den sogenannten „biographischen Roman" seine volle Anwendung, in denen es in der Regel selbst bei den besten Schriftstellern an Zeit- und Raumversetzungen nicht zu fehlen pflegt. Bei dem socialen und culturhistorischen Roman ist zwar diese Klippe weniger gefährlich zu umschiffen, da das eigentliche Geschichtliche hier nur nebensächlich; aber auch sie werden nur dann unbedingt zum Lesen zu empfehlen sein können, wenn diesen Wahrheit der Anschauungen, jenen richtiges Verständniß der Zeit- und Lebensverhältnisse zum Grunde liegt, sie also die Ergebnisse ernster Studien und selbstständiger Erfahrung sind, denen die Phantasie des Dichters Gestaltung und Leben gegeben hat. Neben den zahlreichen, sich einer dieser drei genannten Gattungen unterordnenden

Romanen nehmen die ganz freien Kunſtſchöpfungen, welche ohne beſtimmte Tendenz nur den Zweck der Unterhaltung verfolgen und ſich einfach als „Romane" oder „Novellen" ankündigen, auch noch immer eine weſentliche Stelle im Bereich unſerer ſchönwiſſenſchaftlichen Literatur ein. Sie werden auch ſtets ihre Berechtigung behalten, wenn ihren Verfaſſern glückliche Erfindungsgabe und anmuthiges Erzählertalent zur Seite ſtehen.

Manch namenswerthe, unterhaltende Gabe in den von uns bezeichneten Branchen der Novelliſtik liegen auch gegenwärtig vor uns. Der als Philipp Galen (Dr. Lange) viel und gern geleſene Verfaſſer des Irren von St. James veröffentlichte raſch nach einander vier ſeiner ſorgfältig und naturgetreu gezeichneten Zeit- und Lebensbilder. „Emery Glandon. Roman in 3 Bänden" und „Der Strandvogt von Jasmund. Geſchichtliches Lebensbild in 4 Theilen" brachte uns das vorige Jahr; ihnen folgte im Anfange des laufenden: „Der Sohn des Gärtners. Roman in 4 Bänden" und bereits liegen die erſten Theile ſeines neueſten Werkes: „Die Inſulaner. Rügianiſches Charakterbild in 4 Bänden" vor, das wie ſein „Strandvogt" uns auf der an Naturſchönheiten ſo reichen und durch die eigenthümlichen Sitten ſeiner Bevölkerung ſich auszeichnenden Inſel Rügen, und zwar häufig etwas gedehnten, doch nie ermüdenden Detailſchilderungen heimiſch macht. — Wilhelmine von Sydow, auch unter dem Pſeudonym Iſidora Grönau bekannt, hat zum Vorwurf ihres neueſten hiſtoriſchen Romans: „Die Belagerung von Stralſund. Berlin 1861", eins der denkwürdigſten Ereigniſſe aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges genommen. — „Künſtlerbilder" nennt A. v. Sternberg eine Reihe von Biographien in Novellenform, welche er ſo eben in 3 Bänden bei Coſtenoble in Leipzig hat erſcheinen laſſen. Gertrud Mara, Winkelmann, Raphael Mengs, Iffland u. ſ. w. ſind die Perſönlichkeiten, deren Lebensereigniſſe uns ſeine gewandte Feder zeichnet. — L. v. Alvensleben hat ſich für ſeinen hiſtoriſchen Roman: „Don Juan's erſte und letzte Liebe. 4 Bände. Berlin 1861", eine der intereſſanteſten Epiſoden aus der ſpaniſchen Geſchichte, das Verhältniß des als Don Juan d'Auſtria bekannten Sohnes Karls V. zu ſeinem Halbbruder Philipp II. von Spanien erwählt. — Zu den ſehr fruchtbaren deutſchen Novelliſten beginnt ſich der Graf Stanislaus Grabowski zu zählen. Sein „Paul Jones. Roman in 2 Bänden. Hannover 1860", ſchildert die Thaten des aus den nordamerikaniſchen Freiheitskämpfen bekannten Seehelden. — Seine Novelle: „Von Montebello bis Solferino. Berlin 1860", an und für ſich etwas leichte Waare, feſſelt die Theilnahme, weil ſie ſich auf den Schlachtfeldern des öſterreichiſch-italieniſchen Krieges bewegt. Mehr Intereſſe bieten ſeine „Hiſtoriſchen Bilder. 2 Bände. Berlin 1861", welche ſich an Ereigniſſe und Perſönlichkeiten aus der Geſchichte der letzten Jahrhunderte knüpfen, wie der König von Corſika, Emmy Harte u. ſ. w. — In „Ein leidenſchaftliches Herz. 2 Bände. Leipzig 1860", ſchildert der Verfaſſer eigenthümliche Herzensconflicte, die er zuletzt, wie den gordiſchen Knoten, mit einem Piſtolenſchuß löſt.

— Die fleißigſte Feder auf dem Gebiet des culturhiſtoriſchen und biographiſchen Romans führt Heribert Rau. Innerhalb zwei Jahren haben wir von ihm nicht weniger als vier ſolcher Romane, zuſammen in 21 Bänden, erhalten: „Mozart. Ein Künſtlerleben in 6 Bänden. Frankfurt a. M. 1859" (bereits in 2. Auflage erſchienen), „Beethoven. Hiſtoriſcher Roman in 4 Theilen. Frankfurt a. M. 1859", „Alexander von Humboldt in 7 Bänden. Frankfurt a. M. 1860" und ſein neueſtes Werk: „Jean Paul. Leipzig 1861", deſſen 4. oder Schlußband auch bereits vorliegt. Es läßt ſich nicht leugnen, daß dieſe Schriften recht anregend und unterhaltend ſind, nur Culturgeſchichte wird der Leſer nie in ihnen ſtudiren können. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 69). Am 20. Mai wurde unter dem Gute Neuermühlen der bei der Riga-Engelhardtshofſchen Chauſſée als Wächter angeſtellte Soldat Oſſip Kanewitſch auf der Chauſſée überfallen, beraubt und arg verletzt; — am 21. ertrank durch einen Sturz in die Düna der Koch des Schiffes „Hermann", holländ. Unterthan Joh. Binkus, alias Beikar, 28 Jahre alt; ſo wie auch der norwegiſche Matroſe Anton Sevenſon durch einen Fall vom Schiffe „Joſephine"; — am 26. ſtarb hieſelbſt plötzlich der Bauer Martin Anſin; an demſelben Tage fand man hieſelbſt in einem Brunnen den Leichnam des 5jährigen Soldatenſohnes Oſſip Andrejew; — auch fand am gleichen Tage die Inhaberin einer öffentlichen Anſtalt hieſelbſt, Kalwei, bei ſich im Vorhauſe ein ausgeſetztes neugeborenes männliches Kind, welches ſie zur Erziehung behalten hat; — am 27. ertrank der finnländiſche Matroſe Erich Kangigail, 23 Jahre alt, beim Baden in der Düna; — desgleichen am 28. der Matroſe des holländiſches Schiffes „Johanna Margaretha", Namens Ed. Kohlmann, 17 Jahre alt; und am 30. im ſogenannten Kühleweinſchen Graben der Gemeine der 1. Compagnie des 1. Scharfſchützenbataillons Peter Artimjan.

Secunfälle. Am 12. April ſtrandete an der Küſte von Oeſel beim Dorfe Kewi unter dem Gute Carral die mit Steinkohlen beladene engliſche Brigg „Eliſabeth"; die Schiffsmannſchaft, ſo wie die Takelage und ein Theil der Ladung wurden gerettet; — am 7. Mai ſtrandete an der Bullen-Inſel das mit Gerſte beladene Boot „Rengi"; die Mannſchaft, ſo wie die Ladung wurden gerettet.

Gemeinnütziges.

Billiges und nahrhaftes Brot. Nach einem noch faſt überall verbreiteten alten Vorurtheile war man bisher bemüht, diejenigen Beſtandtheile des Roggens, die gerade die meiſten Nahrungsſtoffe enthalten, nämlich die Kleie, mit vielen Koſten beim Mahlen des Getreides aus dem Mehle zu entfernen, weil man annahm, daß dieſelbe ſchwer verdaulich und unſchmackhaft ſei. Die großen Fortſchritte in der Chemie haben jedoch das Unhaltbare und

Unwahre dieser Annahme nachgewiesen, denn man fand in 100 Theilen Kleie: 22,1 Theile stickstoffhaltige Bestandtheile oder blutbildende Stoffe, 58,9 Theile stickstofffreie Bestandtheile, Athmungs- und Erwärmungsstoffe, 7 Theile Mineralstoffe, Phosphor, Salze ꝛc. und 12 Theile Wasser. Nach diesen Resultaten hat es ein denkender Techniker, Herr Joseph Klemann in Dresden, bewerkstelligt, die Kleie so zuzubereiten, daß sie mit nur geringem Rückstande zur Brodbereitung verwendet werden kann und so nicht allein ein sehr wohlschmeckendes, sondern auch ein sehr billiges und äußerst nahrhaftes Brod liefert. Durch das eigenthümliche, jetzt noch geheime und in Sachsen ꝛc. unlängst patentirte Verfahren des Erfinders wird das Korn so weit ausgenutzt, daß aus einem Scheffel Roggen, 158 Pfund wiegend, 202 Pfund sehr nahrhaftes, nicht zu schwarzes Brod, das mindestens weit besser, als das sogenannte Commißbrod, dabei aber viel leichter verdaulich und wohlschmeckender als dieses ist, hergestellt werden kann. Dadurch wird das Brod, schon wegen der größeren Ausnutzung, um 12 bis 16 Proc. billiger als nach dem bisherigen Verfahren. Ein noch bei weitem größerer, als dieser directe Nutzen, erwächst aber aus dieser Bereitungsmethode in volkswirthschaftlicher Beziehung dadurch, daß eine ganz wesentliche Ersparniß an Getreide im Allgemeinen erzielt wird, eine Ersparniß, die, wenn das Klemannsche Verfahren überall eingeführt würde, nur allein für Sachsen, das bei 2 Millionen Einwohnern täglich ungefähr 9400 Scheffel Roggen zu Brod verbraucht, täglich 1380 Scheffel, oder (zu 4 Thaler den Scheffel gerechnet) 1,711,000 Thaler jährlich betragen würde! Wieviel hungernde Menschen könnten dafür nicht mit nahrhafterer Kost und namentlich mit gutem Brode versorgt werden!

Für den Weizen ist übrigens dieses Verfahren, die Kleie gleichfalls zum Brodbacken zu benutzen, nicht neu. Bereits im J. 1856 wurde in England ein verbessertes Verfahren bei der Brodbereitung patentirt, dessen Erfinder, der Chemiker Hippolyt Mège, durch Beschleunigung der Gährung, unter Anwendung von Bierhefe und Weinsteinsäure, die beim Beuteln des Weizenmehls verbliebenen gröberen Rückstände zur Darstellung eines völlig weißen, schmackhaften Brodes benutzte.

Als Farbe zum Bezeichnen der Fässer, Kisten, Ballen u. s. w. benutzt man gewöhnlich Kienruß, den man mit Leinöl und dergl. zusammenrührt; dies giebt aber eine schlechte Farbe, weil sie, wenn man sie offen stehen läßt, sich verdickt; in ein Glas mit weitem Hals gebracht, sich der Kienruß zu Boden setzt, schwer trocknet und man bei jeder Arbeit erst anrühren muß, wobei man einen Theil der Farbe verliert. Alle diese Mißstände werden beseitigt, wenn man Asphalt in einer Flüssigkeit löst, die sehr flüchtig ist, so daß das Geschriebene bald trocknet und ist dazu das sogenannte Photogen oder das rectificirte Schiefer- und Mineralöl ganz vorzüglich geeignet. Diese Farbe dient auch vortrefflich zum Ueberstreichen von Eisenwerk und Leder, macht es schön schwarz und glänzend und trocknet schnell.

(Nach Mittheil. des Pol. Journals und der „Europa".)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Luiſe Johanna Fanny v. Cube. Alexander Leopold Johanſohn. Katharina Eliſabeth Reinelt. Emma Emilie Retzloff. Johann Paul Weiß. Hermann Woldemar Ludwig Harms. — Petri-Kirche: Wilhelm Leo Köhncke. Kattinka Hahr. Alexander Arwed von Borkampff-Laue. Alexander Emil Schinkewitz. Marie Feodotja Elfride Dresden. — Dom-Kirche: Max Michael Blank. Charlotte Eliſab. Pauline Paris. — Johannis-Kirche: Joh. Jakob Apping. Wilhelmine Kronberg. Johann Wilh. Jackin. Marie Kreizer. Jakob Legsding. Anna Lawihſe Lihz. Karl Theodor Ruhberg. Amalie Chriſtine Silling. Johann Albert und Johann Robert Kabbatz (Zwillinge). Jahn Guſtav Schulz. — Anglikaniſche Kirche: George Alfred Whiskin.

Begrabene.

Dom-Kirche: Charl. Kath. Jungmeiſter, geb. Schotzky, 72 J. Aelteſter Valentin Ewerts, 67 J. Handlungscommis Ernſt Auguſt Hülſen, 50 J. Conſtantin Friedrich Butte, 20 J. Alice v. Brunow, im 4. J. — Johannis-Kirche: Anna Emma Geiwitz, 4 M. — Hagensberg: Arbeitersfrau Annette Klawe, 43 J. Arrendators-Wittwe Anna Karoline Buchholtz, geb. Zander, 72 J. Steuermann Martin Kraſting, 47 J. Alexandra Awſannikow Waſſili, im 2. J. Marie Dor. Karol. Taube, im 6. M. Fräul. Betty Anna Amalgunde Jürgenſon, im 19. J. Matroſe Jakob Chriſtianſen, 17 J. Ein todtgeborenes Kind. Johann Otto Geyer, 8 M. Heinrich Jonathan Borowsky, 7 M. — Thorensberg: Katharina Wilzin, im 2. J. Minna Berg, 6 M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schneidermeiſter Johann George Rudolph mit Katharina Alex. Blechſtein. Schuhmachergeſell Nicolai Nikitin Jeſimow mit Friederike Charlotte Kleiß. — Petri- und Dom-Kirche: Coll.-Secretair Ferdinand Nicolai Huther mit Marie Amalie Wispolsky. Stellvertretender Tiſchvorſteher der Livl. Gouvernements-Regierung Eduard Friedrich Johann Henning mit Eliſe Johanna Charlotte Waape. Badermeiſter in Mitau Johann Robert Roſe mit Johanna Sophie Emilie Bertha Schoſſow. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat vom Kljaſtitſchſch. Huſarenregiment Andreas Semmiht mit Anna Eliſab. Karoline, verw. Dorn. Deſtillateur Peter Wacholder mit Juliane Karol. Kalning. Verabſchied. Marineſoldat Peter Juchmann mit Lihſe Treppan. Kutſcher Peter Anſcha mit Lihſe Kruhmin.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 28. Donnerstag den 13. Juli 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. Juni.

Hauptwaaren:		1859	1860.	1861.
Flachs und Heede	Pud	470553	1235293	637927
Hanf und Tors	„	872092	531373	678434
Talg	„	7225	38	176
Blättertaback	„	1863	8389	7907
Oel	„	13810	746	147
Federposen	„	1962	1158	384
Bettfedern	„	800	834	1088
Rohe Schafwolle	„	628	—	403
Rinder- und Pferdehäute	Stück	200	620	—
Kalb- und Bockfelle	„	41634	11125	95856
Weizen	Tschw.	3477	17979	4815
Roggen	„	31586	193939	83989
Gerste	„	9030	79764	68992
Hafer	„	319640	331845	57056
Hanfsaat	„	3732	145	1997
Schlagsaat	„	27429	113483	17731
Säeleinsaat	Tonnen	13902	2189	11964
Segeltuch und Lein	Stück	114	—	124
Eichenhölzer	„	28533	32847	110693
Bretter	„	248980	191508	278027
Balken	„	26087	39018	44134
Rundhölzer	„	71	417	126
Von sämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	5954648	8392963	4137937
Hannover	„	920	28142	—
Holland	„	988635	2030212	1309765
Belgien	„	477935	904019	723171
Frankreich	„	494522	1040133	1275975
Spanien	„	8258	3150	2870
Portugal	„	97337	182429	241337
Dänemark	„	198967	402100	234939
Schweden und Norwegen	„	466347	375950	384475
Preußen	„	484343	398103	211685
Lübeck	„	204923	300299	188393
Hamburg	„	4708	6750	—
Bremen	„	53251	33000	51338
Amerika	„	—	2751	—
Zusammen für	S.-R.	9434789	14100001	8761885
Schiffe waren bis ult. Juni angekommen		938	1120	812
abgegangen		609	868	651
Struſen heruntergekommen		790	527	545

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Nachdem ſchon ſeit mehren Wochen mit den Erdarbeiten und der Aufführung der Grundmauern zu unſerer neu einzurichtenden Gasbeleuchtungs-Anſtalt auf der ehemaligen Baſtion St. Jakob der Anfang gemacht, fand geſtern den 12. Juli, um 11 Uhr, der feierliche Act der Grundſteinlegung ſtatt.

Die vor zwei Jahren von dem hieſigen Börſen-Comité projectirte Centralſchule für Handel und Gewerbe (vergl. Stadtbl. 1859 Nr. 17) wird nunmehr, nachdem das betreffende, in der Livl. Gouv.-Zeitung veröffentlichte Statut am 16. Mai d. J. die Allerhöchſte Beſtätigung erhalten hat, als Rigaſche polytechniſche Schule zur theoretiſchen und praktiſchen Bildung derjenigen, welche ſich ſpeciell der Induſtrie in allen ihren Formen, der Civilbaukunſt, der Ingenieurkunſt, der Landwirthſchaft und dem Handel widmen wollen, unter dem Curatorium des General-Gouverneurs der Oſtſeeprovinzen in's Leben treten. Zu den Ausgaben für die erſte Einrichtung der Schule ſind 100,000 Rbl. aus dem Capital des ſeit dem vorigen Jahre aufgehobenen hieſigen Reſerve-Korn-Magazins bewilligt. Zum Unterhalt der Anſtalt wird die Stadt erforderlichen Falls eine jährliche Beihülfe von 3000 Rbl. gewähren und zum Bau des nöthigen Gebäudes ein ihr gehöriges Grundſtück abtreten.

Seit alten Zeiten ſtand neben dem Privilegium des Bierbrauens auch das des Branntweinbrennens den verarmten Bürgern von Riga oder deren Wittwen und Waiſen zu; indeſſen iſt das letzte ſchon ſeit Jahrhunderten nicht mehr von denſelben ausgeübt worden. Zu ſeiner Nutzbarmachung ſoll künftig das Recht des Branntweinbrennens im Rigaſchen Rekognitionsbezirke gegen eine Abgabe zu Gunſten jener Beneficianten allen Perſonen, welche ſich den Pachtbedingungen und den hieſelbſt beſtehenden Acciſebedingungen unterwerfen wollen, vergeben werden. Die darauf bezüglichen Regeln veröffentlicht die Nr. 72 der Livl. Gouv.-Ztg.

Mittelſt Allerhöchſt beſtätigter Reichsraths-Meinung vom 1 Mai iſt feſtgeſetzt worden, die Schiffs-Eigenthümer und Führer der in die ruſſiſchen Häfen einlaufenden Fahrzeuge zu verpflichten, an dem vorderen Ende derſelben Metall- oder andere Marken anzubringen, auf denen in ruſſiſchen oder ausländiſchen Fußen oder Metern der Tiefgang jedes Fahrzeugs angegeben ſein muß, ſo wie dieſe

Marken mit heller Oelfarbe gestrichen sein müssen, um sie desto mehr in die Augen fallend zu machen.

Für die hiesige Bühne ist neu engagirt Herr Höffel von Bremen. (Theater-Archiv.)

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 75.) Am 3. Juni wurde auf der Papierfabrik zu Jägelshof der 14jährige, zum Gute Tegasch verzeichnete Theod. Pohl von einer Maschine verletzt und starb bald darauf; — am 5. ertrank der bei unserer Stadt verzeichnete Jahn Ohsoling, indem er vom Dampfschiffe „Pearson" in die Düna stürzte; — am 10. brannte im Badeort Dubbeln, aus noch unbekannter Veranlassung, das Wohngebäude des Grundzinsners Andrei Süßberg mit einem Schaden von 171 Rbl. S. ab; — am 11. ertranken hieselbst in der Düna der 42 Jahre alte Böttchergesell Joh. Theod. Haak und der beim Rigaschen Invaliden-Kommando auf Kronsunterhalt gewesene verabschiedete Soldat Martin Siliht, 42 Jahre alt; — desgl. am 12. die zum Gute Löwiden gehörige 12jährige Magd Irina Larionowa; — am 17. erhängte sich unter Stubbensee aus noch unbekannter Veranlassung der dasige Bauer Andreis Lihzint; — am 19. ertrank hieselbst der hiesige Bürger Constantin Butte, welcher bei stürmischem Wetter in einem Segelboot auf der Düna fuhr und umwarf.

Secunfälle. Am 10. Juni geriethen im Seegatt auf den Strand der englische Schooner „Jane" und der hannöversche Schooner „Thekla". Beide Schiffe sind vom Grunde ab und in den Hafen gebracht worden.

St. Petersburg. In Folge Allerhöchster Genehmigung wird beim Progymnasium in Libau ein Lehrkursus in der Schifffahrtskunde eingerichtet werden für diejenigen, welche sich der Handelsschifffahrt widmen wollen. Die Kosten dieses Lehrkursus werden theils durch das Honorar bestritten werden, welches die Zöglinge für die Unterweisung in der Schifffahrt zahlen werden, theils durch die libausche Kaufmannschaft. Außerdem ist für 5 Jahre ein jährlicher Zuschuß von 500 Rbl. S. aus den Abgaben der Schiffe im libauschen Hafen bewilligt worden.

Reval. Es liegt im Plan, hieselbst ein Stift für wenig bemittelte adelige Damen Ehstlands zu gründen. Die betreffenden

Statuten haben bereits am 12. Mai c. die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Dieses Stift, dessen Gründer die Herren: C. v. Ungern-Sternberg, Baron A. Pahlen, G. Peyetz, A. Ruckteschel und G. Rennenkampff, wird unterhalten werden durch den Ertrag der von den Damen, welche in dem Stifte sterben, bei ihrem Eintritt als Eingebrachtes gezahlten Summen (diejenigen, welche austreten, erhalten ihre Einlagen zurück), durch Gaben des ehstländischen Adels und der Privaten und durch die Ueberschüsse des Stadtbudgets.

Consulate. Herr Banquier Girmann hat als Consul für Hessen-Kassel in St. Petersburg das Exequatur erhalten. (J. d. S. P.)

Miscellen.

Kritik des Russischen Civilrechts. Die Revalsche Zeitung, welche der russischen Journalistik eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, bringt in ihrem Extrablatt zur Nr. 149 unter vorstehender Ueberschrift folgende Mittheilung, die wir für so allgemeines Interesse anregend halten, daß wir uns den wörtlichen Abdruck derselben nicht versagen können. „Nach den Errungenschaften, welche sich das freie Wort in den letztverflossenen Jahren in der Russischen Presse erkämpft hat, staunen wir kaum mehr, wenn wir freimüthigen Beurtheilungen sonst unantastbar gewesener Thatsachen und Verhältnisse begegnen, dennoch fühlt man sich überrascht, wenn man gewahrt, daß sich nicht nur Autorität und Würde gefallen lassen muß, auf dem offenen Markte der Tagesblätter eine Rüge hinzunehmen, sondern daß selbst der ehrwürdige Nymbus, der das Gesetz umgiebt, dasselbe nicht mehr vor dem unbescheidenen Blicke der Kritik schützt.

Die diesjährigen Nummern 2 und 3 des „Современникъ" bringen unter dem Titel: „Blick in das Russische Civilrecht", von Philippow, eine kritische Beleuchtung der Unklarheiten und zum Theil schon veralteten Bestimmungen der Civil-Gesetzgebung. Ohne uns wegen des beschränkten Raumes unseres Blattes auf eine Wiedergabe des umfangreichen Artikels einlassen zu können, entnehmen wir einer Recension dieses Artikels in Nr. 24 des „Сынъ Отечества" eine Stelle über die Frage hinsichtlich der Zulassung der freien Wahl der Confession für die Kinder gemischter Ehen, eine Frage, welche in letzterer Zeit in unseren Provinzen vielfach zur Sprache gekommen und zu den hervorragendsten Tagesinteressen gehört.

„„Bekanntlich besteht die Regel für das ganze Russische Reich, außer Finnland, daß, wenn von den Ehegatten einer zur Rechtgläubigen Kirche gehört, die Kinder zu derselben Kirche gehören müssen, während hinsichtlich der Kinder von Eheleuten, von denen jeder Theil zu einer der anderen beiden Confessionen gehört, nichts festgesetzt ist. In Finnland dagegen richtet sich die Confession der Kinder nach der des Vaters, ohne daß darüber besondere Stipulationen zugelassen werden.

Von obigen Bestimmungen findet Herr Philippow die für Finnland geltenden am billigsten. „„„Die gesellschaftliche Stellung eines Individuums, sagt er, richtet sich nach der Stellung des Vaters,

ebenſo wie der Vater für die Nationalität der Kinder maßgebend iſt; es iſt alſo billig, daß die Kinder der Confeſſion des Vaters folgen, ohne daß jedoch dabei verwehrt wäre, etwa beſondere Abmachungen hierüber zu treffen.“““ „„Wir meinen dagegen, daß für dieſen Gegenſtand keine bindende Regel feſtzuſetzen, ſondern die Sache der freien Wahl zu überlaſſen ſein möchte. Wir ſtimmen hierin gerade mit der Anſchauung des Autors ſelbſt überein. Er ſelbſt wiederholt ſo oft, daß unſere Geſetzgebung ſich nicht in die Beſtimmungen für die Angelegenheiten der fremden Confeſſionen zu miſchen habe, wozu verlangt er es alſo in dieſem Falle? Ferner tritt er überall für die perſönlichen Rechte und das Recht der freien Wahl in die Schranken, wozu denn in gegenwärtiger Frage ein Zwang? Er wünſcht den Zwieſpalt (in den Familien) zu vermeiden, doch wird derſelbe nur vermehrt, wenn man in dieſer Hinſicht irgend eine Regel als maßgebend vorſchreibt. Dagegen iſt von Herrn Philippow viel Wahres und Praktiſches hinſichtlich des Geſetzes über die Erziehung der Kinder aus den Ehen Rechtgläubiger mit Perſonen anderer Confeſſionen beigebracht worden. Namentlich zieht er den Schluß: Wenn die Geſetzgebung es in Finnland für zuläſſig hält, die Kinder einer Rechtgläubigen Mutter der Confeſſion des Vaters zu überlaſſen, ſo könne das der Rechtgläubigen Kirche nicht entgegen ſein, und weiſt ferner darauf hin, daß das gegenwärtige Geſetz nur dazu führe, daß Andersgläubige ungern ſich mit Rechtgläubigen verehelichen, und dadurch die für die Menſchheit ſo wohlthätige Annäherung unter den Nationen und Confeſſionen paralyſirt werde. Endlich ſagt der Verfaſſer: „„„Die Nationalität einer Perſon hängt doch keineswegs von ihrer religiöſen Ueberzeugung ab; die Erfahrungen der beiden letzten Jahrhunderte haben den Beweis geliefert, daß die Zeiten unwiederbringlich dahin ſind, wo die Politik und die Religion der Staaten ſynonym waren. Im gegenwärtigen Jahrhundert, wo die Nationalität im Vordergrunde des Staatslebens ſteht, und alle religiöſen Schattirungen einer und derſelben Nation von ſelbſt abgeblichen ſind, hindert die Verſchiedenheit der religiöſen Ueberzeugung das Volk nicht daran, ein und daſſelbe Ziel zu verfolgen — religiöſe (nationale?) Einheit. Dieſe Einheit bildet jetzt die Seele des Staates. Der Pole ehelicht eine Ruſſin, und die Kinder werden Rechtgläubige, — ſind ſie dadurch Ruſſen geworden? Wenn ein Pole, ein Deutſcher oder ſonſt ein Ausländer nach Rußland überſiedelt und ſeine Nachkommenſchaft die dritte Generation erreicht, ſo iſt Rußland für ihn auch ohne Uebertritt zur Rechtgläubigen Confeſſion zur Heimath geworden, für welche er Gut und Blut zu opfern im Stande ſein wird. Unſere Coloniſten im Süden haben im Krymkriege den Beweis für die Wahrheit meiner Worte geliefert. Indem ſie Rußland als ihr Vaterland anſahen, haben ſie weder Vermögen geſchont noch Mühen geſcheut, um unſeren Truppen beim Transport, bei der Verpflegung und Einquartierung hülfreiche Hand zu bieten, und nach der Schlacht an der Alma erſchienen ſie trotz des drohenden Feindes freiwillig auf dem

Schlachtfelde, um die Verwundeten aufzunehmen und nach Simpheropol zu bringen""""

Ein Wörtchen über Riga. Die „Dörptsche Zeitung" Nr. 74 giebt, als aus dem „St. Petersburger Montagsblatt" entlehnt, folgende Mittheilung über Riga, deren Würdigung wir unseren Lesern überlassen: „Das große Sängerfest naht heran und Apollo mit seinem ganzen Hof will seinem Bruder Mercur, mit dem er immer auf artigem Fuß stand, einen Besuch machen. Nicht nur die baltischen Provinzen betheiligen sich hierbei; Petersburg sendet seine Liedertafel hin; Siegerin im musikalischen Wettkampf in Reval hat sie alte Lorbeeren zu wahren, und fühlt, daß die Arena diesmal eine größere sein wird, denn auch aus Deutschland strömen Sänger herbei, und der weltberühmte kölnische Männergesangverein wird in Riga erwartet. Die bekannte Gastfreiheit der Rigenser wird jetzt Gelegenheit haben, sich zu bewähren, und es thut dies gewiß Noth, da Riga einer der theuersten Orte der Welt ist, so daß es sogar ein Sprichwort giebt, das da lautet: die Straßen von Riga sind mit Silberrubeln gepflastert! was so viel besagen will als: jeder Schritt kostet dort einen Thaler. Die Etymologie von Riga hat von jeher den Gelehrten viel Kopfbrechens gemacht, welches bekanntlich ihre Passion ist. Daß der Name nicht deutsch ist, scheint offenbar. Einige behaupten, auf dem Platze, wo jetzt Riga steht, habe eine Riege gestanden, eine Darrscheune, im russischen Riga. Diese Ansicht hat das Beispiel der Tuillerien für sich, die sehr vornehm klingen, und doch nichts bedeuten, als: Ziegelbrennerei. Dagegen aber spricht, daß die Aboriginen das Wort Riege nicht kannten, sondern dafür rehi besitzen. Eine hübsche Rigenserin stellte die interessante Behauptung auf, Riga habe den Namen von dem Rising-flusse, der wie ein tükischer Gnom unter Riga hauset, bald hier, bald da in die Keller einbricht (sogar in den Keller der Frau Mama der hübschen Rigenserin), die Fundamente erweicht, und endlich nach allerlei heimlichem Unfug und Schabernack sich in der „Wasserkunst" mit den stolzen Fluthen der königlichen Düna vermählt. Für dieses unterirdische Wildwasser besoldet die Stadt eigene Hüter, welche Riesingsaufseher heißen oder Riesingswächter. — Wie aber nun Riga von Rising herstammen soll, begreife ich nicht, trotzdem daß es eine Rigenserin behauptet hat, und ob ich gleich Rigenserinnen, als den gebildetsten, schönsten und talentvollsten aller Livländerinnen nie zu widersprechen wage. Ich bin also überzeugt wie von einem Glaubensartikel, daß Riga von Rising herstammt, nur der Vollständigkeit halber erzähle ich, daß einer meiner Bekannten (eine ganz unangenehme Persönlichkeit, die sich in Riga einmal einen Korb geholt hat, jetzt aus Rache!) eine ganz neue Etymologie gefunden haben will.

Der Mann sucht das Wort in der Landessprache auf; das harte g ist später hinzu gekommen. Wie man nicht Dorpat früher sagte, sondern im gewöhnlichen Leben auch jetzt noch von älteren Personen Derpt hört, so heißt es auch nicht Riga, sondern Ria. Nun

heißt im Liwiſchen: Riga — (ma oder linn) ſtreitiges Land (oder Stadt) Haderland. Und konnte die Stadt wohl einen paſſenderen Namen führen? Von ihrer Gründung an war ſie, ein halbes Jahrhundert lang, der Zankapfel aller nordiſchen Nationen, und jetzt haben wieder alle germaniſchen Stämme ſie auserſehen zum — Kampfplatz und Sängerſtreit!"

Die Erzählung von der „hübſchen Rigenſerin" iſt wohl nur eine Fiction des zur Spötterei aufgelegten Verfaſſers. Wenn es auch vielleicht in unſerer hieſigen Damenwelt nicht überall bekannt ſein ſollte, daß der Bach, von dem man annimmt *), er habe unſerer Stadt den Namen gegeben, eigentlich der Rigebach hieß und daß das (wie es ſcheint) Diminutiv Riſing nur eine ſpätere Bezeichnung für den bei ſeiner Verſchüttung im J. 1733 verbliebenen Abzugskanal ſei — ſo möchte ſich doch wohl kaum jemand in Riga finden, der den ſchwierigen Verſuch wagte, den wegen ſeiner Unſauberkeit verrufenen Riſing in den Kanal der Waſſerkunſt zu leiten.

Eingeſandte Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterſtützungs-Casse für Dienstboten in Riga wird Montag den 17. Juli, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhause abgehalten werden. Riga, den 13. Juli 1861. Nr. 4.

Getaufte.

Petri-Kirche: Adele Dor. Hein. Adolph Julius Starck. Georg Auguſt Wilh. Hartmann. Eliſab. Emma Witt. Eduard Franziscus Wold. Lubbe. Reinhold Julius Peterſen. — Dom-Kirche: Wilhelmine Amalie Natalie Deubner. Reinhold Eduard Oſtrowsky. — Gertrud-Kirche: Johann Adolph Rinck. Ernſt Jakob Balgalw. Jakob Skulte. Marie Luiſe Blandine Emilie Heinrichſohn. Eliſab. Florentine Alwine Spliet. Katharina Wilh. Eliſab. Kenzelien. Peter Guſtav Kohps. Eliſab. Marie Jaungailis. — Jeſus-Kirche: Thereſe Emilie Schwanke. Eduard Franz Hugo Göſchel. Johann Alex. Tobien. Heinrich Karl Freimann. Karl Johann Theodor Schlöſſer. Ernſt Adolf Seiler. Alexander Ferd. Haaſe. Joh. Chriſtoph Plawneek. Anna Jakobine Haſenfuß. Johanna Friederike Kiettchen. Friederike Wilh. Emmy Zarnach. Joh. Fritz Sihliht. Emilie Eliſab. Ohſoling. Marie Mathilde Lentza. Karl Andreas Suttis. Andreas Bergmann. Karl Bertulſohn. Johann David Kalning. Anna Krauſe. Annette Emilie Sprohge. Joh. Sophie Eliſab. Krenk. Janne Egliht. Adam Ohſoling. Theodor Peter Knapp. Karoline Anna Rösner. Joh. Emma Berbe. Karl Heinrich Tuhrns. Dorothea Kaggis. — Johannis-Kirche: Adolph Albert Chatkewicz. Peter Weber. Pauline Kaſack. Anna Kath. Paul. Anna Marie Balzer. Wilhelmine Eliſab. Bergmann. Wilhelm Andreas Wilniht. Johann Theodor Reiſſon. Johann Jakob Ulmann. Emmeline Julie Wittarſchewitz.

*) Vergl. Arndts Chronik 2. Theil S. 110.

Auguſte Eliſab. Kalning. Anna Charl. Natalie Purring. Johann Eduard Teitz.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wilh. Thekla Wilde, im 6. J. Karoline Emilie Wilh. Krebs, 4 W. Zahnarzt Jakob Guſtav Richter, im 59. J. Stellmachermeiſter Heinrich Simeon Lutz, im 80. J. — Gertrud-Kirche: Schneidergeſell Joh. Jakob Langmann, 60 J. Ein todtgeb. Kind. Johann Friedrich Spurmal, 9 M. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 15. Juni bis zum 10. Juli 62 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Oscar Freimann, 4 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Steuermann Michael Joſeph Callanan mit Anna Sophie Ottermann. Schneidergeſell Joh. Auguſt Gerhard Zahn mit Antonie, verw. Mattiſſon, geb. Zahn (auch Jeſus-Kirche). Paſtor-Diakonus in Pernau Friedrich Auguſt Scheinpflug mit Luiſe Häusler. Hutmachermeiſter Joh. Alexander Otto Weiß mit Marie Sophie Hertzſch. Schiffscapitain Joh. Diedrich Nicolaus Penſchau mit Eliſabeth Dorothea Kleingarn. Tiſchlergeſell Heinrich Chriſtoph Grünberg mit Emilie Wilhelmine Grube. Inſtrumentenmachergehülfe Andreas Johann Hertel mit Marie Eliſabeth Olga Jürgenſohn (auch Gertrud-Kirche). — Gertrud-Kirche: Klempner Julius Alexander Helbich mit der Wittwe Aug. Dor. Sophie Wilh. Kummert, geb. Bohwinkel. Arbeiter Paul Preede mit Marie Bikke. Weinkellerknecht Fritz Silljahn mit Lihſe Grünhof (auch Joh.-Kirche). — Jeſus-Kirche: Quartal-Offiziers-Gehülfe Karl Wilh. Wold. Kiens mit Kath. Aurora Baumann. Gärtner Pierre François de Vreeſe aus Belgien mit Emilie Eliſab. Meukow. Schieferdeckermeiſter Karl Heinrich Weſche mit Jenſine Sophie Jenſen aus Kopenhagen. Maurer Johann Joachim Karl Wilken aus Holſtein mit Dor. Kath. Marie Lonn aus Lübeck. Schuhmachergeſell Jakob Steinbach mit Eliſe Raſching. Schneidergeſell Philipp Eidam mit Eliſabeth Amalie Ottermann. Arb. Karl Pinnis mit Annette Steinberg. Beurl. Soldat Andreas Semmiht mit Anna Eliſab. Karoline Dorn, geb. Pohga. Entlaſſener Soldat Jakob Jacobſohn mit Lihſe Sauliht. Entlaſſener Soldat Kriſtian Meyer mit Ilſe Timmermann. Soldat Janne Gnewinſky mit Charlotte Dor. Herbert. — Johannis-Kirche: Arbeiter Kriſch Uwehn mit Juliane Karoline Zaplitzky (auch Jeſus-Kirche). Schiffszimmermann George Ledding mit Karoline Kalning. Beurl. Soldat Jahn Gails mit Dahrte Maskalning. Maurergeſell Karl Gottlob Kraſting mit Alexandrine, verw. Laske. Soldat im Rig. Invaliden-Commando Iwan Krewzow mit Emilie Wieſendorf (auch röm.-kathol. Kirche).

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 29. Donnerstag den 20. Juli 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Einführung einer Baltischen Seewehr.

(Mittheilung der Revalschen Zeitung.)

Die Bedeutung der Seetüchtigkeit unserer Nationalen für die Russische Marine ist längst anerkannt, in den letzten Jahren jedoch ganz besonders Gegenstand der Aufmerksamkeit des Marineressorts geworden. Die erste Anregung dazu haben wohl die von Herrn C. Woldemar in vielfachen Journal-Artikeln, namentlich im „Морской Сборникъ", ausgesprochenen Ideen und Pläne hinsichtlich einer rationelleren Verwerthung der Seefähigkeit der Ehsten und Letten gegeben. Im gegenwärtigen Augenblick, wo diese Entwürfe vielleicht schon ihrer Verwirklichung näherrücken, möchte es wohl für unser Publikum von nächstem Interesse sein, einen Einblick in diese Frage zu gewinnen, indem sie bestimmt scheint, unsere Küstenbevölkerung einer gänzlich neuen Stellung in der Gliederung unserer Bevölkerungsklassen entgegen zu führen. So weit uns durch gefällige Mittheilungen zugänglich geworden, ist es im Werke, aus den an unseren Küsten angesiedelten Ehsten und Letten eine ständige Seewehr, nach dem Muster der französischen Inscription maritime zu bilden, und stützt sich dieser Plan auf folgende Grundlagen.

Auf der 2300 Werst langen Küstenstrecke von Narva bis Polangen sind etwa 42,800 Fischerbauern angesiedelt, außerdem circa 4300 Fischer an den Mündungen der größeren Flüsse, die männliche bäuerliche Bevölkerung von Oesel endlich beträgt 12,700 Mann. Diese 59–60,000 Mann könnten die Basis für die Seewehr bilden, indem aus denselben jeder dienstfähige junge Mann mit einem bestimmten Lebensjahre als Matrose auf eine kurze Frist, etwa 3–4 Jahre, in die Marine zu treten hätte. Nach Absolvirung dieses

activen Dienſtes würde der Matroſe zu den Reſerven gezählt, für welche eine Dienſtzeit von etwa 20 Jahren angenommen werden könnte, im Verlauf deren der Matroſe, mit Ausnahme des Kriegsfalles, nur alle 4—5 Jahre für die Zeit der Navigation zu Uebungen würde einberufen werden.

Die Berechnung der etwa zu erzielenden Mannſchaft ſtützt ſich auf folgende Data. Von 5000 männlichen Reviſionsſeelen ſtehen durchſchnittlich 100 im Alter von 20 Jahren, 1000 unter 20 Jahren. Die 60,000 Küſtenbauern der Oſtſeeprovinzen würden ſonach jährlich ein Contingent von 1200 Mann ſtellen. Rechnet man hiervon als geſetzlich vom Militairdienſt befreite, wie als dienſtunfähig 700 Mann ab, ſo bleiben 500 dienſtfähige Inſcribirte. Nach 4 Jahren wäre ein Contingent von 2000 Mann im activen Dienſt verwendet, und könnte dieſe Anzahl als Norm für die active Mannſchaft angenommen werden.

Die Zahl der Reſerven würde ſich nach dieſer Berechnung folgendermaßen ſtellen: nach den erſten 4 Jahren 500 Mann, nach 8 Jahren — 2500 Mann, nach 16 Jahren — 6500 Mann, nach 24 Jahren — 10,500 Mann. Rechnet man den Abgang an Verſtorbenen, Kranken u. dergl. bei den Reſerven bei 2500 Mann auf 500 Mann, bei 6500 Mann auf 2500 Mann, bei 10,500 Mann auf 4500 Mann, ſo würden ſich bei den Reſerven die Zahlen folgendermaßen ſtellen: nach 8 Jahren 2000 Mann, nach 16 Jahren 4000 Mann, nach 24 Jahren 6000 Mann.

Die Vortheile der projectirten Seewehr laſſen ſich nach vielfachen Seiten hin nachweiſen. Für die Kriegsmarine hätte vor Allem Bedeutung: die erprobte Tüchtigkeit eines feſten Truppenkörpers von 2000 Mann und die bedeutende Reſervemannſchaft, wodurch der größere Theil der Flotte nur in Kriegszeiten ausgerüſtet und unterhalten zu werden brauchte; endlich die praktiſche Aus- und Weiterbildung der Reſervemannſchaft auf den Handelsſchiffen, zu welchem letzteren Zwecke beſonders die Errichtung von Navigationsſchulen mehrfach in Vorſchlag gebracht worden iſt, ſo wie eine freiere Geſetzgebung für die Handelsſchifffahrt. Ein weiterer Vortheil in militairiſcher Hinſicht wäre die Gelegenheit zur Anbahnung einer Umgeſtaltung des Rekrutirungs-Syſtems nach dem Muſter der bewährten preußiſchen Militair-Verfaſſung. Für die Handelsmarine

wäre der Vortheil hervorzuheben, daß derselbe mit der Zeit eine große Anzahl tüchtiger Matrosen, Steuerleute und Schiffer zugeführt würde, wozu freilich auch die erste Vorbedingung die Anlegung von Schulen für das Seefach bliebe. Wie wichtig die Frage hinsichtlich der Ausbildung einheimischer Schiffer und Steuerleute ist, dafür spricht allein schon die auffallende Thatsache, daß — abgesehen davon, daß sämmliche Schiffe im Auslande versichert werden — ein Schiff nur für 9—10 Proc. des Werthes zur Versicherung angenommen wird, sobald der Schiffsführer ein Ausländer ist, während anderenfalls 10—12 Proc. berechnet werden. Jährlich werden circa 100 Schiffe der Baltischen Handelsflotte, jedes zum durchschnittlichen Werth von 15,000 Rbl., versichert, was ein Kapital von 1½ Mill. beträgt, während die obigen mehrgezahlten 2 Proc. 30,000 Rbl. ausmachen. Dazu ist noch der höhere Lohn der Schiffer und Steuerleute in Anschlag zu bringen!

Rücksichtlich der persönlichen Vortheile für die Inscribirten ist im Hinblick auf die abgabenfreien Matrosenzünfte in Riga und Libau (c. 1250-Mann) in Vorschlag gebracht worden, auch die Inscribirten von den Kronsabgaben zu eximiren, wobei selbstverständlich von den Zahlungen zum Besten der bezüglichen Gemeinden abzusehen ist. Für den Fall der Festsetzung einer Loskauffumme sollen die eingezahlten Beträge und deren Zinsen in die allgemeine Kasse zum Besten der Inscribirten fließen, welche Kasse u. A. den Zweck hätte, für die in Kriegszeiten einberufenen Reserven höhere Gehalte zu ermöglichen. Näherliegende Zwecke wären die Deckung der Reisekosten im Einberufungsfalle, gleichwie die Verabreichung von Zuschußgeldern für den Aufenthalt auf der Flotte.

Die für den Augenblick schwierigste Seite des Planes möchte der Modus der Einführung der Inscription sein. Vorläufig liegen darüber folgende Vorschläge vor. So wie dem Inscribirten freigestellt werden soll, außer der Zeit des activen Dienstes ohne allen militairischen Zwang in seinen bisherigen Verhältnissen und bei seinem Gewerbe zu verbleiben, so soll auch der Eintritt in die Seewehr jedem Küstenbauer freigestellt werden. Nach der Feststellung einer genügenden Zahl von Inscribirten würde die Eintheilung derselben nach verschiedenen Bezirken und dergl. erfolgen. Zudem soll, um keine allzuplötzliche Störung in den bestehenden Verhältnissen

herbeizuführen, die Recrutirung so lange neben der Inscription stehen bleiben, bis sich die Bevölkerung allmählig in letztere eingelebt hat, wonach zuerst zu der allendlichen Organisation einer allgemeinen Seewehr der Küstenbevölkerung geschritten werden könnte. Es müßte daher die Inscription der Recrutirung gegenüber keineswegs privilegirt, sondern die materiellen Vortheile beider Systeme möglichst gleichgestellt werden, bis die Vorzüge der Inscription sich von selbst Geltung verschaffen. Zur Berechnung der Recrutentheile an den Orten, wo Recrutirung und Inscription neben einander bestehen, erscheint es geboten, daß sämmtliche Inscribirte, und in deren Abwesenheit deren Verwandte statt ihrer an der Recrutenloosung Theil nehmen, und würde sonach ein Kanton, der 5 Recruten zu stellen hätte, sobald 2 Nummern auf Inscribirte gefallen, nur 3 Recruten zu stellen haben, während, falls man die Kopfzahl der beiden Bestandtheile (Recrutenpflichtige und Inscribirte) als Grundlage annähme, in einem Kanton, der 5 Recruten zu stellen hätte, und 200 Inscribirte enthielte, von 800 Recrutenpflichtigen nur 4 Mann zu stellen wären. — Wir können uns nur auf obige flüchtige Umrisse beschränken, indem wir glauben, die Beurtheilungen des nach vielen Seiten hin zur Begutachtung versandten Projects abwarten zu müssen, welche bei dem gegenwärtig, und vor Allem von dem Seeministerium, angenommenen Grundsatz der obersten Administrativ-Behörden sicherlich der Oeffentlichkeit nicht werden vorenthalten werden.

Einige auf Riga bezügliche statistische und lokale Notizen für das Jahr 1860.

Das Bürgerrecht erhielten im J. 1860 hieselbst 46 Kaufleute als Bürger großer Gilde und 52 Handwerksmeister als Bürger kleiner Gilde.

Zu den Handelsgilden steuerten in Riga im J. 1860: zur 1. Gilde 41 Kapitale mit der Summe von 615,000 Rbl.; zur 2. Gilde 154 mit 924,000; zur 3. Gilde 613 mit 1,471,200 Rbl.; überhaupt 808 Kapitale mit der Summe von 3,010,000 Rbl. Von den Handelnden erklärten 6 ihre Insolvenz mit einem Deficit von 67,441 Rbl. 53 Kop.

Handel Riga's. Der Export des Jahres 1860 zählte zu den größten die Riga erlebt hat und betrug der Werth sämmtlicher Exporten 29,210,903 Rbl. gegen 25,636,537 Rbl. im Jahre 1859, mithin um 3,574,366 Rbl. mehr. Zu den Haupterportartikeln gehörten: Flachs 221,340 Berkow. gegen 152,773 i. J. 1859, also

68,567 Berk. mehr; Hanf 130,044 Berk. gegen 155,240 im Jahr 1859, alſo 25,196 Berk. weniger; Säeleinſaat 149,485 Tonnen gegen 198,475 i. J. 1859, alſo 48,990 Tonnen weniger; Schlagſaat 207,806 Tſchetw. gegen 176,916 Tſchw. i. J. 1859, alſo 30,890 Tſchw. mehr; Hanfſaat 9059 Tſchw. gegen 8456 Tſchw. i. J. 1859, alſo 603 Tſchw. mehr; Taback 40,792 Pud gegen 44,844 Pud i. J. 1859, alſo 4052 Pud weniger; Roggen 315,511 Tſchw. gegen 73,811 Tſchw. i. J. 1859, alſo 241,700 Tſch. mehr; Weizen 28,941 Tſchw. gegen 5567 i. J. 1859, alſo 23,374 Tſch. mehr; Gerſte 154,431 Tſch. gegen 113,795 Tſchw. i. J. 1859, alſo 40,636 Tſchw. mehr; Hafer 447,153 Tſchw. gegen 504,879 Tſchw. i. J. 1859, alſo 57,726 Tſchw. weniger; Holzwaaren für 1,651,674 Rbl. gegen 1,684,553 Rbl. i. J. 1859. — Einen von Jahr zu Jahr ſteigenden Ausfuhrartikel bilden Leinkuchen, von denen im vor. J. 1,464,153 Stück exportirt wurden. Von Hanföl kamen nur 74 Berk. zur Verſchiffung und von Talg nur 50 Pud. — Der Geſammtwerth des Imports ſtellte ſich im vor. J. auf 5,515,222 Rbl. gegen 5,716,129 Rbl. i. J. 1859 und wurden namentlich eingeführt: Salz 1,594,737 Pud und Heeringe: 110,473½ Tonnen norwegiſche, 2968 ſchottiſche und 1090 holländiſche. — Die Zahl der angekommenen Schiffe betrug 2190, die der abgegangenen 2173. Von Struſen waren 528 herunter gekommen.

An dem Johannis-Jahrmarkt vom 20. Juni bis 10. Juli betheiligten ſich i. J. 1860: 25 angereiſte Kaufleute und Gewerker, 61 hieſige Kaufleute und Gewerker und 19 zur Hebräergemeinde verzeichnete Perſonen. Der Geſammtwerth der zu demſelben angeführten Waaren, wie Pelz-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Gold-, Silber-, Neuſilber-, Meſſing-, Stahl-, Galanterie- und kurzen Waaren, Bücher, fertige Kleidungsſtücke, optiſche Inſtrumente, Uhren u. ſ. w. betrug 200,421 Rbl. und wurden davon für die Summe von 40,001 Rbl. verkauft.

Die ſtädtiſche Sparkaſſe. Bei derſelben wurden im Jahr 1860 auf Zins und Zinſes-Zins überhaupt 398,365 Rbl. S. begeben; dagegen betrugen die gekündigten und zurückgezahlten Kapitalien 96,329 Rbl. 28 Kop., was zuſammen einen Umſatz von 494,694 Rbl. 28 Kop. ergab. Die Geſammtſumme der ult. 1860 bei der Sparkaſſe zur Verzinſung einſtehenden Gelder betrug 1,001,658 Rbl. 16 Kop.

Von den Anſtalten des Rigaſchen Börſen-Comité's wurden i. J. 1860 im Krankenhauſe für Seefahrer 216 Perſonen verpflegt und in der Navigationsſchule nahmen 9 Schüler an dem Lehrkurſus Theil.

Die Stadtbibliothek erhielt im Jahre 1860 einen Zuwachs von 237 Bänden und zählte am Schluß des Jahres 38,116 Bände.

Neubauten. Von öffentlichen Gebäuden wurde i. J. 1860 eine 2. Siège in der Moskauer Vorſtadt neu aufgeführt. Außerdem haben in der Stadt ſelbſt 5 Neubauten, 10 Umbauten und 14 Façadenveränderungen ſtattgefunden, während für die Vorſtädte 170 Bauconceſſionen ertheilt wurden gegen 155 i. J. 1859. Auf dem

Patrimonialgebiet wurden 4 steinerne und 12 hölzerne Häuser neu erbaut.

Das Einquartierungswesen. Die Einquartierungslasten werden von den städtischen Hausbesitzern und den unbesitzlichen Einwohnern durch eine Geldabgabe, von den vorstädtischen Hausbesitzern in natura bestritten. Die Quartierabgabe von den städtischen Immobilien betrug 1860 $\frac{1}{4}$ Proc. von dem nach den Revenuen derselben abgeschätzten Werthe dieser Immobilien; wogegen die unbesitzlichen Kaufleute, je nach ihrem Wohlstande, 25, 15 oder $7\frac{1}{2}$ Rbl., die unbesitzlichen Handwerker gleichermaßen 10, $6\frac{1}{4}$ oder $3\frac{3}{4}$ Rbl., die unbesitzlichen Genossen der Handlungsämter aber gleichmäßig 2 Rbl. 67 Kop. zu zahlen hatten. Der derzeitige Maßstab für die Naturaleinquartierung ist auf 17 Quadratfaden des bewohnten Flächenraums der Vorstadtgebäude gleichmäßig 1 Mann. Zur Bequartierung in natura besitzt die hiesige Quartierverwaltung 5 steinerne und 36 hölzerne Hauptgebäude und 31 hölzerne Nebengebäude. Die Gesammteinnahme der Quartierverwaltung betrug i. J. 1860 90,394 Rbl., die Gesammtausgabe 88,315 Rbl. 70 Kop.

Miscellen.

Im Schmitzdorffschen Verlag in St. Petersburg ist so eben eine kleine Schrift von Dr. H. Koßmann: „Bemerkungen über Bildung im Allgemeinen und die Jugendbildung in Rußland" erschienen, welche sich sehr der Beachtung empfiehlt. Der Verfasser unterwirft das so beliebte Verfahren, in den Schulen nur auf möglichste Anhäufung von mit dem Gedächtniß erworbenen Kenntnissen hinzuwirken, einer eingehenden Kritik und zeigt, wie es bei dem Mangel an „Männern von Rechtssinn, Gemeinsinn und ausdauernder Thätigkeit", der sich in Rußland überall fühlbar mache, für die Erziehung besonders nothwendig sei, die Förderung des Rechtssinnes, Gemeinsinnes und der ausdauernden Thätigkeit im Auge zu behalten. Ferner fordert er die Hebung des Unterrichts in den neueren Sprachen, als den wesentlichen Vermittelungsorganen des gegenwärtigen Culturstandes, für alle Schüler der höheren Schulen Rußlands, während er das Studium der alten Sprachen mehr dem individuellen Bedürfnisse einzelner überläßt. Indem der Verfasser sich des Weiteren über die Weise des Studiums der neueren Sprachen ausläßt und gegen Halbheit und Oberflächlichkeit warnt, bemerkt er insbesondere hinsichtlich des Betreibens der Literaturgeschichte mit den Schülern: „Als ein Fehler und zwar von sehr tiefgreifender Wirkung muß es betrachtet werden, wenn die Schüler zur Literaturgeschichte angehalten werden, bevor sie die nöthige Reife, sei es hinsichtlich der geistigen Entwickelung im Allgemeinen, sei es hinsichtlich der Sprachkenntniß, erlangt haben. Der Verlust an Zeit und Arbeit — welche in solchem Falle dem gründlichen Erlernen der Sprache durch die Literaturgeschichte entzogen werden — ist übrigens noch der geringere Schaden. Der größere liegt in der Wirkung auf die Gesammtentwickelung der Schüler. Das nachgebetete Aburtheilen über literarische Erzeugnisse, Geistesrichtungen und literarische Per-

ſönlichkeiten iſt Weihrauch für die Götzen, Halbheit, Leichtfertigkeit und Ueberſchätzung. Der Ueberſicht über die Geſammtheit der Literatur gehe die Kenntniß der Sprache, der Kritik, gehe die Arbeit voran. Der Höhepunkt, auf welchen die Schüler künſtlich geſtellt werden, verurſacht denſelben moraliſchen wie geiſtigen Schwindel. Sie gewöhnen ſich daran, in Dinge drein zu reden, von denen ſie keine Kenntniß haben und Kritik an Anderen auszuüben, bevor ſie gelernt haben, den Maßſtab einer ernſten Kritik an die eigene Perſon und an die eigenen Arbeiten zu legen. Wenn ein Schüler, der ſich noch abzuquälen hat, um ſein Schulpenſum ohne grammatiſche und orthographiſche Schnitzer zu Stande zu bringen, angehalten wird, über die höchſten Intereſſen, über die beſten und tiefſten Denker der Menſchheit, die er oft kaum dem Namen nach kennt und noch viel weniger begreift, mit Entſchiedenheit ein ihm vom Lehrer je nach deſſen Einſicht und Richtung eingeblaſenes Urtheil zu fällen, ſo muß Selbſterhebung, vorlautes Urtheil, Mangel an Ausdauer und Gründlichkeit, an Ehrfurcht gegen jede Autorität als eine Frucht betrachtet werden, zu welcher auch die Schule ihren Samen reichlich ausgeſtreut hat. Allenthalben hört man die Ueberzeugung ausſprechen, daß unſere Jugend in den Schulen mit zu vielen Lehrgegenſtänden belaſtet iſt, daß über das Vielerlei die Gründlichkeit Schaden leide. Wenn irgendwo, ſo trifft dieſer Satz jene Fächer wie die Literaturgeſchichte, die bei mangelhafter Vorbereitung der Jugend dieſer nur einen Schein-Nutzen, zum Gebrauche für flüchtige Unterhaltung, aber reellen Schaden bringen." — Es wird in der That damit gegenwärtig viel Unweſen auch bei uns betrieben.

Gutzkows „Zauberer von Rom", deſſen ſo eben erſchienenen 9. oder Schlußband wir bereits angezeigt, hat eine ausführliche Würdigung in 4 Artikeln der „Blätter für literäriſche Unterhaltung" aus den Jahren 1858—1861 durch Rudolph Gottſchall gefunden. Seinen 4. Artikel ſchließt derſelbe mit den bezeichnenden Worten: „Einem großen und inhaltreichen Kunſtwerke gegenüber kann niemals ein einzelnes Urtheil erſchöpfend ſein. Jeder ſieht das Werk in einer anderen Beleuchtung; für jeden bietet es eine Fülle anderer Reſultate; ein jeder bringt ſeine eigene Welt mit hinzu. So ſei das Werk allen empfohlen; keiner wird ohne eine Bereicherung ſeines geiſtigen Lebens von ihm ſcheiden". — Eine Empfehlung, der wir mit voller Ueberzeugung beiſtimmen.

Ein freiherrlicher Handwerker. In Gera wurde am 13. Juni eine Perſönlichkeit begraben, die als einfacher Handwerksmann durch's Leben ging, aber für Sachſen und auch für weitere Kreiſe ein gewiſſes Intereſſe hat, als der Verſtorbene, der Stellmachermeiſter Chriſtian Adolph Freiherr von Triller, der letzte männliche Nachkomme in directer Abſtammung von jenem Kohlenbrenner Schmidt war, der ſich durch die Gefangennahme Kunz von Kaufungens beim ſächſiſchen Prinzenraub einen Namen in der Geſchichte erworben und der bekanntlich den Beinamen Triller erhielt. Der

Verſtorbene ward, als auf ihn der Freiherrntitel überging und er Senior der Trillerſtiftung wurde, ſowohl von dem Herzog von Altenburg, als dem König Johann von Sachſen durch verſchiedene Auszeichnungen erfreut. Sein Handwerk trieb er aber auch als Freiherr bis zu Ende und ſtarb wie er gelebt: als ſchlichter deutſcher Handwerksmann. (Jahreszeiten.)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Hermann Wold. Ludwig Harms. Karl Eduard Julius Herſch. Kath. Adeline Sieck. Johann Dreyer. Karl Auguſt Ferd. Schröder. Karl Alex. Berg. Johann Robert Liebe. Eliſe Helena Haken. Mathilde Auguſte Marie Wiedring. — Petri-Kirche: Angelica Henriette Luiſe Clauſen. Charlotte Pauline Hermine Herrmann. Jegraf Fedor Heinrich Engelhardt. Emilie Conſtantia Schnakenburg. — Johannis-Kirche: Eva Chriſtine Swikk. Lihsbeth Dor. Elksne. Martin Friedrich Falk. Hedwig Wilh. Jakobſohn. Joh. Emil Minka. — Reformirte Kirche: Anna Marianne Stamm.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Baronin Karoline v. Tiefenhauſen, geb. Baronin v. Tiefenhauſen, 43 J. Fanny Schröder, 4 M. — Petri-Kirche: Adolph Julius Starck, 4 W. Ein todtgeb. Kind. Dorothea Mathilde Struck, im 22. J. Helene Dor. Hein, im 2. J. Tiſchlergeſell Guſtav Eduard Robert Louis Klillmann. Julie Agnes Bartels, verehelicht geweſene Holtz, geb. Feldtmann, 48 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Matroſe Jan van der Werff. Auguſt Klau, 8 J. Jurre Kalning, 9 J. Matroſe Conrad Buſchmann, 26 J. Schiffscapitain Jehn Hoddart, 45 J. Friedrich Theodor Jakobs, im 6. M. — Thorensberg: Unteroffiziersfrau Theophile Peltzer, 36 J. Martin Janſohn, 5 M. Ein vor der Geburt verſtorbenes Kind. Ein ausgeſetzt gefundenes neugeborenes todtes Kind. Juliane Dreier, 4 M. — Reformirte Kirche: Schneidergeſell Johann Georg Baur, 21 J. Alexandrine Marie Lomano, geb. Wiegand, 35 J. Jan Tholen, 11 M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Coll.-Secretair Karl Ferdinand Schwartz mit Wilhelmine Marie Taube. — Petri- und Dom-Kirche: Gutsverwalter Eduard Gottlieb Zellinsky mit Marie Adeline Schlüter. Ligger Adolph Friedrich Voß mit Wilhelmine Dorothea Taubenheim. Handlungscommis Karl Adelbert Ramſay mit Bertha Sophie Göſchel. — Johannis-Kirche: Schneider Peter Preede mit Katharina, verw. Preede, geb. Wilzing. Verabſchied. Soldat Joh. Tupping mit Marri Slaweſch. Arbeiter Johann Leepe mit Lihſe Jannſohn.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 30. Donnerstag den 27. Juli 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Neuere biographische und Reise-Literatur.

Unsere biogr. Literatur hat in jüngster Zeit mehre Beiträge erhalten, die sowohl durch die Bedeutsamkeit der geschilderten Persönlichkeiten, wie durch die Weise der Darstellung eben so unterhaltende wie belehrende Stoffe für die Leselust auch solcher Kreise bieten, in denen man sonst in mußefreien Stunden nur nach einem Roman oder einer Novelle zu greifen pflegt. Mit Theilnahme wird der Leser bei den Blättern der Erinnerung verweilen, welche Wolfgang Müller von Königswinter in seinem „Alfred Rethel. Lpzg. 1861" dem Andenken eines der begabtesten Künstlernaturen der Neuzeit, dem Schöpfer der Fresken im Aachener Dom, dessen Geist mitten auf seiner Künstlerbahn von der Nacht des Irrsinns umdüstert wurde, geweiht hat. — Dem Manne, dessen unermüdlicher musikalischer Eifer i. J. 1808 in Berlin die erste Liedertafel in's Leben rief und den man daher mit Recht als den Schöpfer des jetzt in voller Blühte stehenden deutschen Liedertafelwesens verehrt, hat sein Enkel Dr. W. Rintel nach einem neuerdings aufgefundenen autobiographischen Manuscript in seinem „Karl Friedrich Zelter. Eine Lebensbeschreibung. Berlin 1861" ein ehrendes Denkmal gesetzt. Seinem Berufe nach ein ausgelernter Maurermeister, glänzte Zelter eine lange Reihe von Jahren als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten am Berliner musikalischen Horizont. Intimer Freund Göthe's, unterhielt er viele Jahre mit diesem einen geistreichen Briefwechsel, der bereits vor dreißig Jahren als ein wichtiger Beitrag zur Göthe-Literatur erschienen ist. — In seinem so eben in zweiter Auflage in Leipzig erschienenen „Auch eine Jugend", und in den zwei Bänden seines „Ein Stillleben" hat Heinrich König, als Novellist durch eine Reihe seit Jahren in der

Leſewelt eingebürgerter Erzählungen, wie: „Williams Dichten und Trachten", „Haus und Welt", „die Clubbiſten von Mainz", „König Jérôme's Carneval" u. ſ. w. bekannt, ſeine Jugenderinnerungen und Lebensbekenntniſſe niedergelegt, denen die darin verflochtenen Schilderungen der Zeitverhältniſſe, welche ſich um und neben dem Verfaſſer entwickelten, die Berührungen mit hervorragenden Perſönlichkeiten und das novellenartige Gewand, welches das Ganze umkleidet, Reiz und Spannung verleihen. — Eine vielleicht in unſerer Zeit, wo ſich die neuen Erſcheinungen ſo ſehr drängen, zu ſehr in den Hintergrund gedrängte Perſönlichkeit hat Karl Morell ſich in ſeinem „Karl von Bonſtetten. Winterthur 1861" zum Vorwurf eines ſchweizeriſchen Zeit- und Lebensbildes genommen, deſſen hiſtoriſche Treue ein beſonderer Anhang mit ſeinen zahlreichen Anführungen und Belegen darthut. — Ueber den Helden und Gründer der nordamerikaniſchen Vereinsſtaaten, deren Bruderkämpfe jetzt die Augen Europa's in Spannung halten, dem gefeierten Waſhington, beſitzen wir zwar mehrfache, ſein Leben und ſeine Thaten darſtellende Werke, aber entweder halten ſie ſich zu ſehr oberflächlich, oder ſie gehen, wie das ältere von J. Marſhall und das neuere von F. Raumer zu ſehr in's Einzelne, um dem Geſchmack und auch wohl dem Bedürfniſſe eines größeren Leſepublikums genügend entſprechen zu können. Neuerdings hat derſelbe indeſſen wieder einen Biographen an J. Venedey gefunden, der in ſeinem „Georg Waſhington. Freiburg im Breisgau 1861", ein Lebensbild entwirft, deſſen ernſte Haltung einerſeits, charakteriſirt durch den Einleitungsſpruch zu Waſhingtons letztem Willen: „Im Namen Gottes! Amen", mit dem der Verfaſſer ſeine zeichnende Feder anſetzt und am Schluſſe wieder abſetzt, ſo wie die bewährte Hand andererſeits, welche daſſelbe mit markigen Zügen in einem mäßigen Octavbande ſkizzirt, die Theilnahme des Leſers ſtets rege erhalten.

Unter den wenigen Frauen, die ſich auf dem Felde der Reiſeliteratur einen Namen gemacht haben, zählt die am 28. Oct. 1858 zu Wien in einem Lebensalter von 66 Jahren, bald nach ihrer Rückkehr von einer Reiſe nach Madagaskar, verſtorbene Ida Pfeiffer zu den hervorragendſten. Als Reſultat ihrer letzten Reiſe liegen uns jetzt zwei Bändchen vor: „Reiſe nach Madagaskar. Nebſt einer Biographie der Verfaſſerin. Wien 1861", die jedenfalls nicht

weniger leſenswerth und feſſelnd ſind, wie ihre beiden früheren Werke: „Eine Frauenfahrt um die Welt" und „Meine zweite Weltreiſe", welche ſich ihrer Zeit ſelbſt der unbedingten Anerkennung Alexanders von Humboldt zu erfreuen gehabt haben. — Einen erheiternden und zugleich ſehr belehrenden Unterhaltungsſtoff bieten die drei Bände: „Erinnerungen aus Süd-Amerika. Leipzig 1861", von Ernſt Freiherrn v. Bibra. Vielleicht erinnern ſich noch einige der Leſer unſerer Blätter der „Reiſe in Süd-Amerika" des genannten Verfaſſers, auf welche dieſelben im Jahrgange 1853 aufmerkſam zu machen Gelegenheit nahmen. Die friſche Unmittelbarkeit, die plaſtiſche Gruppirung und die harmloſe Erzählungsweiſe, welche jenen Reiſeberichten einen ſo beſonderen Reiz verliehen, treten in den vorliegenden Erinnerungen, die ſich zu der Form von kleinen Novellen, wenn man ſo ſagen ſoll, geſtaltet haben, wo möglich noch anſprechender hervor. N. A.

Statiſtiſche Notizen über Kurland.

Das „Statiſtiſche Jahrbuch für das Gouvernement Kurland für 1861. Auf Anordnung des Miniſters der innern Angelegenheiten herausgegeben vom Geſchäftsführer des ſtatiſtiſchen Comité's des Gouv. Kurland. Mitau. Druck und Verlag der Kurl. Gouv.-Typographie" bringt in ſeinen drei Theilen: I. Das Adreßbuch für ſämmtliche Behörden des Gouvernements; II. die ſtatiſtiſche Ueberſicht des Gouvernements und III. Verzeichniß aller Städte, Flecken, Güter und Widmen mit Angabe ihrer Beſitzer und mit Berückſichtigung der kirchlichen Beziehungen. — Ein reiches Material, durch welches ſich das Jahrbuch nicht nur ſeinem engeren Kreiſe Kurlands empfiehlt, ſondern auch in den angrenzenden Provinzen den Geſchäftsleuten, welche mit Kurland in Verbindung ſtehen. — Den ſorgfältig zuſammengeſtellten Ueberſichtstabellen des zweiten Theils, die ein allgemeineres Intereſſe zu beanſpruchen volle Berechtigung haben, entnehmen wir nachſtehende Zahlenergebniſſe, für eingehendere Einzelnheiten auf das Jahrbuch ſelbſt verweiſend.

Die Geſammteinwohnerzahl Kurlands betrug im Jahr 1860 579,798, wobei ſich das Verhältniß der männlichen Bevölkerung zu der weiblichen wie 100:105,2 ſtellte. Von den einzelnen Städten zählte: Mitau 26,169 Einwohner; Libau 10,276; Goldingen 6124; Windau 4149; Tukkum 4087; Jakobſtadt 3725; Friedrichſtadt 3162; Haſenpoth 2544; Bauske 2313; Grobin 1361; der Flecken Polangen 1324; Pilten 1246. Für die kleineren Flecken, wie Kandau, Zabeln und Talſen finden ſich keine beſonderen Zahlenangaben, indem dieſelben mit zu denen der betreffenden Kreiſe gezogen ſind.

Ihrem religiöſen Bekenntniſſe nach gehörten zu der rechtgläubig-griechiſchen Confeſſion 21,155 Perſonen, von denen nur unge-

fähr der 5. Theil, nämlich 4446, zum weiblichen Geschlechte zählte; zu der eingläubigen (единовѣрческаго) 444 und zwar nur im illurtschen Kreise; zu den Raskolniken 3761, vorzugsweise im illurtschen Kreise; zu der römisch-katholischen 54,307, vorzugsweise in dem genannten Kreise (33,401), ferner im bauskischen, hasenpothschen und doblenschen Kr.; zu der evangelisch-lutherischen 471,520; zu der evangel.-reformirten 622; zu der mosaischen 27,989; von letztgenannten in den Städten allein 20,575 ansäßig. — Das Verhältniß der einzelnen Confessionen stellte sich demnach wie folgt: Rechtgläubiger und eingläubiger Confession 3,7 Proc.; Raskolniken 0,7 Proc.; röm.-kathol. Confession 9,4 Proc; Protestanten 81,4 Proc.; mosaischer Confession 4,8 Proc.

Die Zahl der i. J. 1860 bei den verschiedenen Confessionsverwandten neugeborenen Kinder betrug überhaupt 20,017; davon kommen auf die Bewohner rechtgläubiger und eingläubiger Confession 2,5 Proc., Raskolniken 0,5 Proc., röm.-kath. Confession 10,8 Proc., Protestanten 79,8 Proc., mosaischer Confession 6,4 Proc. Von sämmtlichen Geborenen waren 923 Kinder oder 4,6 Proc. unehelicher Geburt; unter den Mosaisten von 1290 Kindern nur 6 unehelicher Geburt. Außerdem wurden überhaupt 467 Kinder todtgeboren.

Die Gesammtzahl der Gestorbenen betrug 15,628 Personen und waren darunter 17, die ein Alter von über 100 Jahren erreichten. Die Kindersterblichkeit (d. h. der Kinder bis zum 5. Lebensjahr) betrug 44,5 Proc. gegen 42,5 Proc. i. J. 1859. Vergleicht man die Gesammtzahl der Gestorbenen mit der Einwohnerzahl, so ergiebt sich, daß von 1000 Personen 27 starben gegen 23,8 im J. 1859.

Ehen wurden i. J. 1860 überhaupt 5364 geschlossen, was auf 108 Einwohner 1 Ehepaar giebt. Den Confessionen nach wurden geschlossen unter Personen: rechtgläubiger oder eingläubiger Confession 50 Ehen; röm.-kathol. Confession 524; protestant. Confession 4289; zwischen Personen rechtgläubiger Confession einerseits und anderer christlichen Confessionen andererseits 89; zwischen solcher röm.-kathol. Conf. einerseits und protestantischen andererseits 89; unter Ebräern 323 (bei letzten unter 92 Personen 1 Ehepaar).

Die Zahl der Fabriken und industriellen Anstalten betrug in Kurland i. J. 1860 überhaupt 480 mit 2700 Arbeitern und 1,245,100 Rbl. Productionsertrag. Unter den Städten zählte: Mitau 3 Seifensiedereien und Lichtgießereien, 4 Lederfabriken, 7 Bierbrauereien, 1 Bandfabrik, 5 Taback- und Cigarrenfabriken und 1 Zündhölzchenfabrik, überhaupt 21 gewerbliche Anstalten; Libau 1 Oelfabrik mit 13 Arbeitern und 17,000 Rbl. Production, 1 Eisengießerei mit 30 Arbeitern und 22,200 Rbl. Production, 1 Taback- und Cigarrenfabrik, 2 Lichtgießereien und Seifensiedereien und 6 Bierbrauereien, überhaupt 11 gewerbliche Anstalten. Außerdem fanden sich noch Etablissements für Licht- und Seifenbereitung in Hasenpoth und Grobin je 1; für Lederfabrikation in Bauske und im Talsenschen Kreise je 1; für Papierbereitung im Talsenschen Kreise 1; für Stärke und Syrup im Hasenpothschen Kr. 2; für Kacheln und Thonwaaren

ebendaſelbſt 1; Glashütten im Windauſchen Kr. 1; chemiſche Fabriken im Talſenſchen Kr. 1.

Zur Zahl der Handwerker und Induſtriellen zählten in den Städten des kurl. Gouvernements am Schluſſe d. J. 1860 1976 Meiſter, 1073 Geſellen und 1831 Lehrburſchen. Dem Handelsſtande gehörten im ganzen Gouvernement 608 Kaufleute an, von denen 15 zur erſten, 53 zur zweiten und 540 zur dritten Gilde ſteuerten; ferner 2 handeltreibende Bauern und 142 Prikaſchtſchiks. Unter den einzelnen Städten zählte namentlich: Mitau 5 Kaufleute erſter, 20 zweiter und 181 dritter Gilde; Libau deren reſp. 6, 26 und 68 und Windau 5 zweiter und 13 dritter Gilde. — Kaufläden oder ſogenannte Buden waren in ſämmtlichen Städten überhaupt 762 vorhanden, unter denen 177 von Chriſten und 585 von Hebräern gehalten wurden. In den Landſtädten Bauske, Friedrichsſtadt, Jakobſtadt, Tuckum, Goldingen, Pilten, Haſenpoth und Grobin zeigt ſich der Budenhandel als mehr oder weniger faſt ganz in den Händen der Hebräer befindlich, indem dort von dieſen überhaupt 385 Buden gehalten wurden, von Chriſten dagegen nur 25; in Mitau fanden ſich neben 83 Buden von Chriſten noch 132 von Hebräern, in Windau neben 18 von Chriſten 23 von Hebräern; nur in Libau überwog die Zahl der von Chriſten gehaltenen Buden denen der Hebräer, indem den erſtgenannten 51, den letztgenannten nur 45 angehörten.

Die Ueberſichtstabelle über den auswärtigen Handel des kurländiſchen Gouvernements i. J. 1860 weiſt für Libau eine Einfuhr von 285,006 Rbl. (darunter Früchte für 27,801 Rbl., Heeringe für 118,866 Rbl., Salz für 26,452 Rbl.); für Windau von 72,991 Rbl. (darunter Früchte für 1320 Rbl., Heeringe für 51,332 Rbl., Salz für 11,830 Rbl.) und für Polangen an Colonial-, Galanterie-, Baumwollen- (84,875 Rbl.), Lein-, Seiden-, Wollenwaaren u. ſ. w. für 413,996 Rbl., zuſammen für 771,994 Rbl. nach. Die Ausfuhr betrug in Libau für 1,767,211 Rbl. (darunter Flachs 178,243 Rbl., Leinſaat 220,989 Rbl., Getreide 1,265,885 Rbl.), in Windau für 542,939 Rbl. (darunter Holzwaaren 82,736 Rbl., Leinſaat 89,093 Rbl., Getreide 343,310 Rbl.), in Polangen für 19,372 Rbl., überhaupt 2,329,523 Rbl. und überſtieg die Einfuhr um 1,557,528 Rbl. An Zollgefällen wurden für einkommende Waaren überhaupt 281,535 Rbl. und für ausgehende 29,320 Rbl. erhoben. Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug in Libau 294, in Windau 213.

Sparkaſſen zählte das Gouvernement Kurland überhaupt 3: die Libauſche, die des kurländiſchen Creditvereins und die Mitauſche. Bei denſelben wurden überhaupt belegt 264,936 Rbl., dagegen erhoben 98,934 Rbl. und blieben belegt 1,783,491 Rbl. — Zu den Creditanſtalten Kurlands gehörten: der Kurländiſche Creditverein, von dem am 1. Juli 1860 für 8,982,100 Rbl. Pfandbriefe im Cours waren und die Libauſche Stadtbank, welche vom 12. Juli 1859 bis 12. Juni 1860 einen Umſatz von 422,142 Rbl. hatte.

Eine besondere Uebersichtstafel ist dem Etat und dem Geschäftsgange der sogenannten Anstalten der Selbsthülfe und den Wohlthätigkeitsanstalten Kurlands gewidmet, deren Einzelnheiten hervorzuheben uns die Enge des Raums versagt, wir müssen uns daher nur auf eine summarische Aufzählung derselben beschränken. Wittwen- und Waisenkassen zählte Kurland überhaupt 9, davon 7 für Wittwen und Waisen der evangel.-luther. Prediger; Sterbe- und Begräbnißkassen 12, davon 11 in Mitau und 1 in Libau; Wohlthätigkeitsanstalten 70, davon 6 für den kurländischen Indigenatsadel, 30 in Mitau, 13 in Libau, 5 in Jakobstadt, 4 in Goldingen, 2 in Hasenpoth, je 1 in Bauske, Friedrichsstadt, Tuckum, Windau, Pilten und Grobin und 4 in den Kreisen. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Der hiesige Kaufmann und Bürger Paul Stamm ist als Waisenbuchhalters-Gehülfe angestellt worden.

Von der großen Gilde ist an Stelle des weiland Aeltesten J. A. Rücker Aeltester H. Nipp als Administrator der städtischen Brand-Assecurations-Anstalt erwählt und von Einem Wohledlen Rathe in solcher Qualität bestätigt worden.

Für die hiesige Bühne sind laut Nr. 3 des „Neuen deutschen Theater-Archivs" engagirt: Herr Weirlsdorffer von Mannheim und Herr Emil Hahn von Hamburg (als Ober-Regisseur). — Die Nr. 30 des „Theater-Dieners" liefert unter der Ueberschrift: „Aus Riga. Wer Ohren hat zu hören, der höre!" noch einen Nachtrag zu der vor einigen Monaten in unseren hiesigen Blättern so lebhaft besprochenen Theaterfrage. Mittheilungen daraus müssen wir uns versagen. Es ist schlimm, daß innere Schäden auswärts so an die Oeffentlichkeit gelegt werden.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 81.). Am 20. Juni brannte hieselbst durch Unvorsichtigkeit das Dach nebst Boden des Hauses der Kaufmannswittwe Botschagow mit einem Schaden von 650 Rbl. ab; — an demselben Tage erhängte sich unter dem Gute Lindenruh im Patrimonialgebiete der Weber Jakob Friedrich Tschukowitz; — am 23 ertrank hieselbst der zum Gute Koltzen verzeichnete Martin Krastin, welcher beim Umladen von Brennholz aus einem großen Boote in ein kleines in die Düna stürzte; — an demselben Tage fand man im Vorhause des Steuermanns Burkewitsch den Leichnam eines unbekannten Menschen; — am 24. starb unter dem Gute Rammenhof im Rigaschen Kreise plötzlich der zum hiesigen Bürgerokład verzeichnete Gust. Kuprey; — am 27. ertrank in der Düna hieselbst der Bauer des Smolenskischen Gouvernements Emeljan Fedorow. — Im Laufe der zweiten Hälfte des Julimonats wurden hieselbst aus der Bude des Kaufmanns Loginow 102 Rbl. gestohlen.

Consulate. Der Ausländer R. Hendewerk ist zum russ. Viceconsul in Gloceſter, der Ausländer H. Page zum Viceconsul in

Cardiff und Newyork und der Ausländer John Heard zum Conſul in Hong-Kong ernannt.

Gemeinnütziges.

Um Roſtflecken aus Weißzeug zu entfernen wird von dem „Breslauer Gewerbeblatt" als eins der beſten Mittel eine ſchwache Auflöſung von Zinnſalz empfohlen, durch deren Anwendung ſich die fleckige Wäſche faſt augenblicklich entfärbt. Jedenfalls aber muß dieſelbe nachher mit vielem Waſſer ausgeſpült werden. Die Kleeſäure iſt bekanntlich ebenfalls zu dieſem Zwecke anwendbar; nicht ſo bekannt aber iſt es, daß ihre oft langſame Wirkung bei Gegenwart von metalliſchem Zinn auffallend beſchleunigt und verſtärkt wird. Wenn man nämlich in einen ganz reinen zinnernen Löffel das durch Eiſenoxyd verunreinigte und gehörig befeuchtete Weißzeug bringt und darin mit einer concentrirten Auflöſung von Kleeſäure verſetzt, ſo werden die gelben Flecken ſchnell und vollſtändig verſchwinden. Oft findet man das Weißzeug nach dem Reinigen durchlöchert, was man gewöhnlich dem angewandten Kleeſalz zuſchreibt; dies iſt aber ſchon vorher der Fall und wurde nur durch die Schwefelſäure veranlaßt, welche bei der Verwandelung des ſchwefelſauren Eiſenoxyduls in baſiſch-ſchwefelſaures Eiſenoxyd in Freiheit geſetzt wird; bekanntlich reicht auch ſehr wenig Schwefelſäure hin, um den Faſerſtoff in einen löslichen Körper zu verwandeln, d. h. zu zerſtören. — Wenn ſehr viel Weißzeug von Roſtflecken zu reinigen iſt, kommt die Anwendung von Kleeſäure zu hoch zu ſtehen; das Zinnſalz iſt aber nicht nur eben ſo wirkſam, ſondern auch viel weniger koſtſpielig.

Miscellen.

„Die Brüderſchaft des rauhen Hauſes, ein proteſtantiſcher Orden im Staatsdienſt von Dr. F. v. Holtzendorff". Die „Europa" bemerkt in Nr. 28 über dieſe Schrift, welche intereſſante Aufklärungen über das rauhe Haus geben ſoll: „Holtzendorff behauptet in der Schrift, daß die Brüder aus dem rauhen Hauſe, deren Verzeichniß i. J. 1858 im Ganzen 309 umfaßte, von denen 101 auf die Wirkſamkeit in Preußen kamen, eine enggeſchloſſene Geſellſchaft bilden, die von einer einheitlichen Spitze aus geleitet und mittelſt eines ſcharfſinnig erfundenen Organismus nach einem Ziel gerichtet wird, das außerhalb der Intereſſen und der Controle des Staats liegt. Ueber die Gliederung des Vereins ertheilt H. überraſchende Auskunft. Es iſt dem Obern des Vereins nach derſelben möglich, alle Mitglieder, wohin ſie auch zerſtreut ſein mögen, in ſeiner Zucht und im gehorſamen Dienſt zu erhalten. Holtzendorff giebt auch den Schlüſſel zu einer Geheimſchrift, deren ſich die Rauhhäusler zu ihrer gegenſeitigen Verſtändigung in den „fliegenden Blättern" bedienen." Es wäre jedenfalls wichtig zu erfahren, wie Herr Holtzendorff in die Geheimniſſe des Hauſes eingeweiht worden iſt.

Das 7. Heft der Petermannſchen Mittheilungen enthält neben der 3. Vorleſung Guſtav Radde's: „Ueber Sibirien und das Amurland" unter den geographiſchen Notizen auch eine Mittheilung über „die pflanzengeographiſchen Verhältniſſe Oeſels und der benachbarten Eilande" von Dr. A. Baron v. Saß.

Zur Herſtellung von Arbeiterwohnungen hat der König Ludwig von Baiern, wie die „Europa" berichtet, 2 Mill. Gulden beſtimmt. Man ſcheint für die Verwendung dieſer Summe die Gründung von vollſtändigen Arbeiter-Colonien im Auge zu haben, in der Art, wie eine ſolche ſchon, ſeit dem Jahre 1835 durch Andreas Köchlin gegründet, bei Mühlhauſen in Frankreich beſteht und deren Princip nicht eine ſogenannte Caſernirung der Arbeiter, ſondern das Vertheilen derſelben in Einzelwohnungen iſt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Dorothea Emilie Agnes Haken. Emilie Helene Pauline Neuland. Johann Arnold. Alfred Oscar Dombrowsky. Marie Magdalena Karlſohn. — Petri-Kirche: Karl Adolph Seidler. Theodor Georg Seyberth. Johann Anton Heinrich Wiegandt. Karl Eugen Oppermann. — Dom-Kirche: Paul Andreas Riebenſahm. Wilhelm Karl Emil Gloede. Victor Bernard Henriot. Emil Eduard Ludwig Klenert. Fritz, ein Findling. — Johannis-Kirche: Marie Alice Auguſte Krausberg. Pauline Mathilde Lihdmann. Johann Fritz Blekte. Anne Eliſabeth Preede. — Reformirte Kirche: Nicolai Wilhelm Matthias Banly. — Anglikaniſche Kirche: Louiſa Elizabeth Jarratt.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Malers-Wittwe Dorothea Eliſabeth Vogel, geb. Bobinowsky, 53 J. Sattlerswittwe Luiſe Albrecht, geb. Bönken, 67 J. Daniel Anton Rösner, 8 M. — Dom-Kirche: Anton George Marſchütz, 4 M. Theophile Eliſab. Jenſen, geb. Neumann, 35 J. — Johannis-Kirche: Peter Wewer, 3 W. — Hagensberg: Heinrich Nauſakat, 8 J. — Thorensberg: Friedrich Chriſtian Wannag, 4 M. Meſſer Wilh. Martin Preede, 64 J. — Reformirte Kirche: Bäckergeſell Joh. G. Häſſy, 45 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Tafeldecker Karl Alexander Schorſtein mit Katharina Chriſtina Eklund. — Petri- und Dom-Kirche: Telegraphiſt Ferdinand Bauer mit Thekla Thusnelde Waldeit (beide in Dünaburg). — Johannis-Kirche: Marineſoldat Janne Behrſing mit Anna Kruhming. Arbeitsmann Johann Jakob Bergels mit Edde Bulatte (auch röm.-kathol. Kirche). Arbeiter Jahn Jakobſon mit Trihne Leits.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 31. Donnerstag den 3. August 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Verbindungskanal zwischen Stadtgraben und Düna unterhalb des Schlosses.

Seit Anfang des Frühjahrs sehen wir Arbeiter beschäftigt mit dem Durchgraben des Dünaufers und dem Durchbrechen der Wassermauer (Batardeau) zwischen dem Schlosse und der Citadelle, und erfahren, daß diese Arbeiten dem neuen Kanal gelten, welcher bereits in dem ursprünglichen Projecte für die Abtragung der Wälle vorgeschlagen, aber als zu der 2. Categorie der auszuführenden Arbeiten gehörig, erst im vorigen Jahre die Allerhöchste Bestätigung erlangte. Dieser Kanal hat den Zweck, in Verbindung mit der immer offenen Schleuse an der Carlspforte, dem Stadtgraben frisches Wasser zuzuführen, wenigstens das Wasser in demselben vor dem Stagniren zu schützen. Wenngleich die Düna bei der Stadt keinen bedeutenden, ja kaum den geringsten Fall hat, so werden doch durch die Winde aus verschiedenen Richtungen Verschiedenheiten in den Wasserständen der Düna hervorgebracht, welche sich dem Kanale mittheilen, und dadurch dem Kanalwasser Bewegung ertheilen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat diese Voraussetzung gerechtfertigt, und man bemerkt den Einfluß der offenen Schleuse und der Niveauverschiedenheiten der Düna bis an die Nicolaibrücke hin, wo derselbe allerdings aufhört. Der Kanal unterhalb des Schlosses wird nun den bis jetzt stagnirenden Theil des Stadt- und Citadellegrabens in Bewegung setzen und für die Reinheit des Wassers sorgen.

Der mehrerwähnte Kanal hat aber noch einen zweiten Zweck, nämlich den, in Zukunft Schiffe, welche zollpflichtige Waaren führen, die in den Zollspeichern gestapelt werden müssen, passiren zu lassen,

um ſie denſelben näher zu bringen. Ehe dies erreicht werden kann, müſſen allerdings nicht unbedeutende Arbeiten innerhalb des Stadtgrabens ausgeführt werden, welches ſchwerlich in nächſter Zukunft geſchehen dürfte; indeſſen ſchien es doch zweckmäßig, bei der Anlage des Verbindungskanals, welche ſchon jetzt dringend nothwendig iſt, um im nächſten Jahre den Umbau der Schleuſe bei der Carlspforte ermöglichen zu können, dieſen Zweck zu berückſichtigen. Zu dem Ende wird der Kanal 28 Fuß breit, 14 Fuß tief, und erhält zur Communication der breiten Ufer eine eiſerne Drehbrücke. Die Seiten werden vom Batardeau bis zur Brücke mit Steinmauern, von da bis zur Düna mit Bollwerken eingefaßt. Zwiſchen dem beſtehenden Batardeau werden geeignete Vorrichtungen zur Abſperrung des Hochwaſſers im Frühjahr angebracht.

Die Menge der im Grunde vorgefundenen und nicht erwarteten Pfähle hat die Arbeit ſehr verzögert, doch gedenkt man, noch in dieſem Jahre die ſämmtlichen Maurerarbeiten und die Vorrichtungen zur Abſperrung des Hochwaſſers zu vollenden, die Bollwerke würden nöthigenfalls im Winter gemacht werden können.

In der Baugrube fällt eine kleine Dampfmaſchine auf, welche eine eigenthümlich conſtruirte Pumpe, eine ſogenannte Centrifugal-Pumpe treibt. Dieſelbe thut außerordentliche Dienſte im Trockenhalten der Baugrube und erleichtert durch ihre Leiſtung weſentlich die Arbeit. Es iſt unſeres Wiſſens die erſte Pumpe der Art, welche in Riga angewendet worden iſt, und ſoll dieſelbe auch im nächſten Jahre bei der Vertiefung der Schleuſe an der Carlspforte wieder verwendet werden.

Für Diejenigen, welche dem Geſchichtlichen unſerer ſtädtiſchen Anlagen Theilnahme ſchenken, mögen hier noch einige, auf den in Rede ſtehenden Verbindungskanal Bezug nehmende Bemerkungen unſeres in der heimiſchen Topographie bewanderten Gewährsmannes, Joh. Chriſt. Brotze, folgen. In ſeinem erſten, i. J. 1805 erſchienenen Schulprogramme: „Rückblick in die Vergangenheit" erwähnt derſelbe des i. J. 1793 neu angelegten, oder vielmehr beendeten Kanals bei der Carlspforte und wie der ehemals für die Schifffahrt Riga's ſo bedeutende Rigebach im Laufe der Zeit verſandet und ſeit dem Jahre 1733 zugeworfen worden ſei, und knüpft

daran S. 9 folg. die Mittheilung: „Eine andere ehemalige Anlage war der neue Hafen zu ſchwediſchen Zeiten, welcher den Paradeplatz und einen Theil des Platzes zwiſchen dem Schloſſe und dem kaiſerlichen Garten enthielt; aber auch dieſer wurde verſchüttet. Dieſe Verwahrloſung der ehemaligen Vortheile erſetzt obberührter Kanal bei der Karlspforte zum Theil und kann der Stadt künftighin noch mehre Vortheile gewähren, wenn er durch eine unterwärts angebrachte Verbindung mit der Düna fließend gemacht werden ſollte." In ſpäteren handſchriftlichen Zuſätzen zu ſeinen Programmen bemerkt unſer Gewährsmann bei dieſer Stelle: „Denn durch dieſe Verbindung des Kanals mit der Düna ober- und unterhalb der Stadt würde der Stadtgraben, deſſen ſtillſtehendes Waſſer jetzt leicht verſchlammt und der Geſundheit nachtheilig wird, ſtets fließend erhalten werden und reines Waſſer haben. Die Fahrzeuge, Schiffe und Hölzer, die im Kanal überwintert hätten, oder die von unten heraufkämen, könnten hier ein- und ausgehen. Nur wäre der einzige Einwurf zu beantworten, daß bei Anſchwellen des Stromes durch Winde aus der See das Waſſer in den Stadtgraben dringen und vielleicht übertreten würde; allein der Eingang deſſelben kann ja eben ſo ſicher verwahrt werden, wie der obere Eingang bei der Carlspforte." — Ueber fünfzig Jahre ſind verfloſſen, ſeit Brotze dieſe Bemerkungen niedergeſchrieben. Erſt unſererer Zeit und den Fortſchritten, welche ſie in der Technik des Bauweſens gemacht, war es vorbehalten, mit Ueberwindung aller Hemmniſſe eingeroſteter Vorurtheile, neben ſo vielem Neuen und Beſſeren, welches ſie uns bereits gebracht hat und noch bringen wird, auch dieſe Idee in einer Weiſe, wie ſie den Bedürfniſſen unſerer Handelsverhältniſſe entſpricht, mit Umſicht und Energie in's Leben zu führen.

Der Weidendamm

hat ſeinen Namen nicht, wie Viele glauben, von den Weiden, welche daſelbſt früher die vorherrſchende Baumart bildeten, ſondern von der großen Stadtweide. Es iſt der Damm an der Weide, der Damm, welcher auf Stadtweidegrund von der ehemaligen Weidepforte bis zur rothen Düna vor Alexandershöhe ſich erſtreckt. Man unterſcheidet 3 Weidendämme. Der erſte läuft bis zu dem Querwege, der zur Petersholmſchen Straße geht; der zweite bis zum Querwege unterhalb des Meſſer Dietrich'ſchen Höfchens; von da an der dritte.

Schon vor 1550 scheint ein Damm auf der Weide vorhanden gewesen zu sein. Denn es heißt in einem Schriftstück von 1551 (Rigensia IV): also dat de Buren hedden de fryen driffte up der Borger Weyde, dar. dorch so were de damm eingetredeth, unde de Weyde schier verdorwen unde thom Moraste geworden.

Die erste Allée auf dem Weidendamm schreibt sich — s. Stadtblatt 1824 S. 166 — aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. In dem Memorialbuche des Aeltermanns gr. Gilde Claus Wiedau († 23. Nov. 1700) heißt es unter dem 22. Sept. 1696: ich habe der Bürgerschaft vorgetragen wegen Anlegung einer Allée auf der Weide; bat, daß sie uns in der Kammer, durch den Dockmann, ihren Consens und Meinung mögte zukommen lassen. Der Dockmann brachte in die Kammer den Bescheid: „daß die Allée auf der Weide mögte gemacht werden." — Diese von Wiedau vorgeschlagene Allée mag der jetzige Fahrdamm sein, welcher mit Bäumen bepflanzt wurde und längs den wenigen Grundstücken und Häusern auf Weidegrund sich hinzog. Vielleicht schreibt sich erst mit Anlegung dieses Baumweges der Name Weidendamm, da man bis dahin nur von der Weide und Grundstücken auf der Weide sprach. — Der jetzige kleine oder Gehdamm wurde, wie man allgemein annimmt, erst durch die Bemühung des verdienten Aeltermanns gr. Gilde Arend Berens bepflanzt.

Einer der ersten namentlichen Besitzer am Weidendamm war der Buchdrucker Gerhard Schröder, welcher an der Weidepforte ein Grundstück von 344 □-Ruthen besaß. Dieses Grundstück ging später in den Besitz des verhaßten Aeltermanns Dirich Friedrichs über, und wurde auch eine Veranlassung zu den Streitigkeiten in der Bürgerschaft gegen den Rath. Die Bürgerschaft, von Plönnies geleitet, ging so weit, 1680 zu fordern, „daß alles, was auf der Weide an Gärten und anderen Gebäuden angefertigt, absonderlich aber des Aeltermanns Dirich Friedrichs, welcher sich am bequemsten und besten Orte, wo das Vieh, wenn die ganze Weide mit Wasser überschwemmt wird, seine Weide und Nahrung haben kann (auf 344 □-Ruthen!), sich erkühnet, ein Logement und Scheune zu bauen, von der Weide Heu zu machen und einzuführen, gänzlich abzureißen und der Erde gleich zu machen sei." (Rigensia IV Bl. 221). Die Antwort des Raths an den König aber lautete: Friedrichs kann, so lange die jährliche Grundzinse entrichtet wird, ebensowenig als andere Erbzinsleute auf der Weide, die mehrentheils nur schlechte Bauern seien und geringe Gelegenheiten haben, aus dem Besitz gesetzt werden. (Rigensia IV Bl. 237) *).

Das Grundstück am 1. Weidendamm neue Nr. 1, Gärtner Schröder, ist in diesem Jahre in den Besitz des Herrn Wächter übergegangen; das Nr. 3, von Tiesenhausen, in den des Herrn Schrö-

---

*) Ueber den Weidendamm sind zu vergleichen Stadtbl. 1857 Nr. 38 und 39; und Stadtbl. 1841 Nr. 32; in letzter wird eine mögliche Verschönerung und Sicherung des Weidend. gegen Wassersgefahr behandelt.

der; das dem Gärtner Schlicht gehörige, neue Nr. 5, in den Besitz des Herrn A. v. Erdberg.

Neuere biographische und Reise-Literatur.

(Fortsetzung zu Nr. 30.)

Als einen Nachtrag zu den Mittheilungen unseres vorigen Blattes über die neuere Reiseliteratur müssen wir hier noch einiger neuen Erscheinungen auf diesem Gebiete Erwähnung thun, die uns so eben vorliegen. Rob. Waldmüller (Ed. Düboc), welcher sich schon durch seinen vor zwei Jahren erschienenen historischen Roman: „Unter'm Krummstabe" vortheilhaft bekannt gemacht hat, schildert in zwei Bänden: „Wanderstudien. Leipzig 1861" die Erlebnisse und Beobachtungen auf seiner Reise durch Italien, Griechenland und die steyrische Alpenwelt in höchst anregender Weise. — Ausgezeichnet schön in seiner typographischen Ausstattung, mit vielen Illustrationen von Selleny, ist der erste Band der unter Scherzers Redaction gleichzeitig auch in englischer Sprache erscheinenden „Reise der Oesterreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858 und 1859 unter den Befehlen des Commodore B. v. Wüllerstorf-Urbair. Wien 1861." Nach den Mittheilungen über die Vorbereitung zur Reise behandelt derselbe zunächst die Fahrten von Triest nach Gibraltar, Madeira, Rio-Janeiro, dem Kap der guten Hoffnung, den Inseln St. Paul und Amsterdam im südindischen Ocean, Ceylon und Madras. Von welchen Punkten allen dem Leser, ohne ihn mit den wissenschaftlichen Forschungen und Resultaten der Expedition zu behelligen, unterhaltende und belehrende Bilder vorgeführt werden. — Von dem im vorigen Jahre von der Costenobleschen Verlagshandlung in Leipzig unternommenen Reisewerke: „Forschungsreisen in Arabien und Ostafrika, bearbeitet von K. Andree, ist so eben der zweite und letzte Band versandt, welcher die Expeditionen Burton's und Speke's nach Zanzibar bis zum Tanganyika- und Nyanza-See und der deutschen Missionäre in Abessinien, Krapf und Rebmann, Wanderungen im ostafrikanischen Küstenlande enthält. 4 Ansichten im Farbendruck und zahlreiche eingedruckte Holzschnitte illustriren auch diesen Band; ganz besonders aber wird denjenigen, welchen es um nähere Kenntnißnahme des bisher so wenig bekannten afrikanischen Binnenlandes zu thun ist, die dem Werke beigelegte Uebersichtskarte über alle während der letztverflossenen Jahre in demselben verfolgten Entdeckungswege willkommen sein.

Zur Tagesgeschichte.

Das Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga bringt in seiner so eben ausgegebenen Nr. 7 des 12. Jahrgangs außer dem Bericht über die Maisitzung des Vereins und 2 Tabellen meteorologischer Beobachtungen in Riga im Juni und Juli 1860 auch den ersten Theil eines sehr belehrenden Vortrags des Herrn C. Frederking: „Ueber Leuchtstoffe".

Ueber den Bestand der Merinoschäfereien in Livland und deren Wollertrag i. J. 1860 brachte die Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 84 einen genauen Verschlag, aus dem wir folgende Daten entnehmen: Die Gesammtzahl der auf den 46 verschiedenen Schäfereien Livlands gehaltenen Schafe betrug 47,069 Stück und gaben dieselben einen Wollertrag von 3055 Pud 29 Pfund. Die größte Zahl der Schäfereien zählte der Walksche Kreis, nämlich 10 mit 11,214 Schafen, nächst ihm der Wendensche 9 mit 7428, der Werrosche 7 mit 7546, der Dörptsche 6 mit 5270, der Pernausche 5 mit 4636, der Rigasche 5 mit 4257, der Wolmarsche 3 mit 3298 und der Fellinsche 2 mit 3420 Schafen.

Die Kurländische adlige Wittwen- und Waisenkasse besaß zu Johannis 1860 ein Gesammtkapital von 42,797 Rbl. 83 Kop., von denen 9720 Rbl. den Mitgliedern und 33,077 Rbl. 83 Kop. dem Verein als eigenthümlicher Fond gehörten. Im Jahre 1860 wurden an 6 Nießlinge 1460 Rbl. gezahlt. Für das laufende Jahr stellt sich die Dividende für dieselbe auf 1350 Rbl. oder 225 Rbl. für jeden Nießling. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt mit Einschluß eines zu Johannis neu hinzugetretenen 20.

Der Mitausche Thierschutz-Verein. Nach Vorgang unseres „Rigaschen Vereins gegen das Quälen der Thiere" ist nunmehr auch in Mitau unter Vorstand der Herren: Baron A. v. Heyking, E. v. Reibnitz und H. Wiedersperger ein Thierschutz-Verein in's Leben getreten. Eine Beilage zu Nr. 59 der „Kurl. Gouv.-Zeitung" bringt in einer darauf Bezug nehmenden Bekanntmachung des genannten Vorstandes die in 12 Paragraphen zusammengefaßten Statuten des Vereins, welche im Wesentlichen den unseres Rigaer-Vereins, wie sie unsere diesjährigen Stadtblätter als Beilage zu ihrer Nr. 24 mitgetheilt haben, entsprechen. Gegenwärtig zählt der Verein bereits 68 Mitglieder.

Miscellen.

Das Museum in Cöln, dessen Einweihung am 1. Juli die öffentlichen Blätter gemeldet haben, verdankt seine erste Begründung dem Sammelfleiß eines dortigen Gymnasiallehrers Ferdinand Franz Wallraf, der, im Jahre 1740 daselbst geboren, bei seinem Tode seine reichen Sammlungen, bestehend in 1600 Gemälden, 19,000 Kupferstichen, 41,000 Holzschnitten, Skulpturen und architektonischen Kunstprodukten, 19,000 Büchern und Handschriften und etwa 16,000 Stück Münzen, Gemmen und Mineralien seiner Vaterstadt vererbte. Zur Unterbringung dieses „Wallrafianums", für dessen fortgesetzten Zuwachs die ursprünglichen Aufstellungsräume im kurcölnischen Hofe nicht mehr ausreichten, ist das neuerbaute Museum bestimmt. Seine Herstellungskosten, die sich auf 250,000 Thaler belaufen sollen, sind von einem edlen Bürger Cölns, Johann Heinr. Richartz, bestritten worden. Am 30. Oct. 1855 wurde der Grundstein gelegt. Das ganze Bauterritorium des 2 Stockwerk hohen im angelsächsischen Styl erbauten Gebäudes umfaßt etwa 32,000 Quadratfuß. Um den Bau frei zu stellen, mußten 6 Häuser erworben und nieder-

gerissen werden. Eine 37 Fuß breite Freitreppe führt durch eine überwölbte Vorhalle in das geräumige Vestibüle. Das darauf folgende, von einem mächtigen Sterngewölbe überdeckte Treppenhaus ist mit Fresken von Steinle geschmückt. — Das Ganze ist ein erweckender Mahnungsruf an den Patriotismus edelgesinnter Bürger auch anderer Städte — und wollen wir hoffen einst auch unseres Riga's.

Die Maschine zum Stecken der Zündhölzchen und Zündkerzen, welche nach jahrelangen Versuchen von dem deutschen Ingenieur Herrn Ottomar Walch in Frankreich erfunden worden ist, wird im „Polytechnischen Centralblatt" als ein wesentliches Hülfsmittel bei Anfertigung von Zündhölzern bezeichnet. Die bisher in den Zündholzfabriken von Kindern besorgte Arbeit des Einsteckens der Hölzchen in Rahmen mit gereiften Leisten, um sodann den Kopf derselben mit der nöthigen Zündmasse versehen zu können, wird nunmehr von der Maschine des Herrn Walch besorgt, mittelst der ein Knabe in einem Tage von 10 Arbeitsstunden 500,000 bis 600,000 geschnittene Hölzchen steckt, eine Arbeit, zu der bisher die Hände von mindestens 10 Kindern erforderlich gewesen sein sollen. Der Anschaffungspreis einer solchen Maschine berechnet sich auf 1200 Franken; das durch dieselbe erzielte jährliche Kostenersparniß aber auf 2350 Franken, so daß sich also die Maschine zweimal im Jahre bezahlt macht.

„Die menschliche Kleidung, vom Standpunkte der Gesundheitspflege und Aesthetik von H. Klemm jun. Dresden 1861", empfiehlt sich den Lesern als ein eben so belehrendes wie unterhaltendes Buch. Die St. Gallener lit. Mittheilungen bemerken in Bezug auf dasselbe: „geradezu trefflich ist das letzte Kapitel „„über specielle Regeln der wahren Schönheit, des feineren Anstandes und guten Geschmacks in der Damen- und Herren-Toilette."" Bei einer klaren, flüssigen Schreibweise, die sich reizend leicht wegliest, giebt der Verfasser eine solche Menge fein durchdachter Notizen, verräth einen so wahren Schönheitssinn und durchgebildeten guten Geschmack, daß wir namentlich den Abschnitt über Damentoilette mit wahrem Vergnügen wiederholt durchlasen und nur recht sehr wünschen können, jede Dame möchte sich die da angegebenen Regeln zur Richtschnur nehmen. Wie viel lieblicher und freundlicher würde das dann wirklich schönere Geschlecht dem forschenden Auge des gebildeten Mannes begegnen, als jetzt, wo er so oft gezwungen wird, sein Auge spöttisch abzuwenden von den steifen Drahtpuppen, die eine bizarre Mode so lächerlich herausgeputzt hat."

Anzeige.

Zur Theilnahme an meinen für den Eintritt in den Handelsstand vorbereitenden Unterricht wünsche ich noch einige Knaben aufzunehmen. N. Asmuß.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Eduard Roſenblatt. Franziska Johanna Prütz. Alice Amalie Auguſte Homo. Wilhelm Aug. Eichmann. Luiſe Conſtantine Wiezmann. — Petri-Kirche: Rudolph Alex. Gruel. Alma Malw. Mylius. Helena Leontine Amalie Helmboldt. Emilie Antonie Baumann. — Jeſus-Kirche: Adolph Jakob Schneidemann. Hermann Arthur Lamſchewsky. Luiſe Kath. Müller. Johann Andreas Milewsky. Nicolai Bernhard Plawneek. Eduard Alexander Bergmann. Natalie Eleonore Walter. Gottlieb Karl Siecke. Friedrich Ernſt Bärnhoff. Marg. Mathilde Pauline Berſing. Johann Wilhelm Eduard Ohſoling. Helene Henriette Schink. Andreas Kubbuling. Woldemar Puſchpuhris. Marie Eliſabeth Lauszat. Theodor Neuland. Johann Philippſohn. Johann Ferdinand Gottſchalk. Johann Karl Freimann. Ottilie Johanna Kalning. Jakob Mathies Martinſohn. Johann Peter Meije. Marie Schuſter. — Johannis-Kirche: Eduard Martin Friedrich Wilks. Martin Adolph Stern. Theodor Weinberg.

Begrabene.

Petri-Kirche: Adele Dor. Hein, 18 T. Eva Chriſtine Friederike Roſenberg, geb. Glaſenapp, im 36. J. Karl Chriſtian Georg Ehrlich, im 6. M. Ein todtgeborenes Kind. — Jeſus-Kirche: Raths-Kanzelliſt Johann Gottlieb Feyerabend, 32 J. Buchdrucker Jakob Matthias Chriſt, 30 J. Invaliden-Unteroffizier Johann Bengel, 55 J. Müllermeiſter Andreas Friedrich Vogt, 51 J. Friedr. Arthur Brieger, 2 M. Ernſt Adolph Seiler, 1 M. Ein todtgeb. Kind. Ehrenbürger Theodor Friedrich Erichſohn, 52 J. Handlungscommis-Wittwe Anne Dor. Köhler, geb. Chriſtien, 62 J. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 10. bis zum 30. Juli 48 Leichen begraben. — Anglikaniſche Kirche: Flora Newton, 62 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Dimitt. Kanzellei-Beamter Peter Julius Eduard Cynthius mit Katharina Jürgens (auch Jeſus-Kirche). Wurſtmacher Johann Reinhold Hanſen mit Joh. Marg. Amalie Berg (auch Jeſus-Kirche). Tiſchlergeſell Johann Friedrich Ludwig Brempel mit Juliane Sophie Treu. Maſchinenbauer Gottfried Behnke mit Juſtine Schmidtke. — Petri- und Dom-Kirche: Maurer-Handlanger Iwan Maſſejew Jakowlew mit Julie Karoline Schwank. — Jeſus-Kirche: Stuhlmachergeſell Johann Chriſtian Nehmcken mit Marie Eliſabeth Erbſe. Weinkellerknecht Thomas Pabrenz mit Marie Leeping. Beurlaubter Soldat Schkehrſt Andrei Klawing mit Sophie Klawing. Kutſcher Pritzis Seeberg mit Liſette Weißmann.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 32. Donnerstag den 10. August 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueberblick über die Geschichte Riga's.

(Nachfolgender Artikel, eigentlich zu einem anderen Zweck zusammengestellt, möchte einigen unserer Leser, denen Zeit und Gelegenheit mangelt, sich über die Geschichte unserer Vaterstadt an den Quellen oder in größeren Werken zu belehren, vielleicht erwünscht sein. Neues soll er nicht bringen.)

Vor Alters mündete in die Düna ein kleines Flüßchen, Rige genannt. Wenn die Leute über dieses Wasser wollten, so gab es da keine Brücke, auch keine Fähre, sondern ein großer Riese, der seine Höhle in der Nähe des Flusses in einem Sandhügel hatte, trug sie auf seinen Schultern durch dasselbe. Nun begab es sich in einer Nacht, da es stockfinster war, daß ein lautes Rufen den Riesen in seiner Höhle weckte. Er stand auf und da er in der Finsterniß niemand gewahr werden konnte, zündete er seine Laterne an und leuchtete in die Nacht hinaus. Da sah er am jenseitigen Ufer ein kleines Kind stehen, das weinte sehr und bat, es herüber zu holen. Der Riese, gutmüthig wie er war, watete alsbald durch den Fluß, hob das Kind auf die Schulter und brachte es in seine Höhle, wo er sein Nachtlager mit ihm theilte. Aber am andern Morgen war das Kind verschwunden; an der Stelle, wo es geruht, lag eitel Geld. Das hat der Riese in einer großen Tonne in seiner Höhle aufbewahrt; und als er bald darnach in Frieden entschlafen, hat man mit dem Golde die Stadt Riga zu bauen angefangen, des Riesen Bildsäule aber mit dem Kinde auf der Schulter und der Laterne in der Hand zum dauernden Gedächtniß in der Gegend seiner Höhle aufgestellt.

Also erzählt eine Volkssage die Geschichte von der Gründung

der Stadt Riga*); in der That aber verhält ſich bekanntlich die Sache alſo. Um das Jahr 1158 waren etliche Kaufleute, welche von Bremen mit wohlausgerüſteten Schiffen nach der Handelsſtadt Wisby auf der Inſel Gothland ſegeln wollten, durch heftige Stürme oſtwärts verſchlagen worden und an den Ort gelangt, wo die Düna in's Meer fällt. Hier hatten ſie alsbald mit den Anwohnern des Fluſſes, von ihnen Liven genannt, einen ſo gewinnreichen Tauſchhandel angeknüpft, daß ſie die von ihnen neuentdeckte Küſte fortan zu einer ihrer Handelsſtationen machten. Weil ſich aber die Eingeborenen des Landes noch im finſteren Heidenthum befangen fanden, geſellten ſich in der Folge zur Bekehrung derſelben den Handelsleuten auch chriſtliche Miſſionäre bei, als deren erſter der Mönch Meinhard aus dem Kloſter Segeberg um das Jahr 1185 erwähnt wird. Derſelbe gründete als Ausgangs- und Stützpunkt für die Wirkſamkeit ſeiner Miſſion eine Kirche zu Uerküll und erhielt ſpäter vom Papſte die Würde eines Biſchofs von Livland. Inzwiſchen fingen jedoch die Liven an, ebenſo wie die ihnen benachbarten Kuren, Lithauer, Letten und Ehſten, ſich der Annahme des Chriſtenthums und dem Eindringen der Fremden mit Gewalt zu widerſetzen und beunruhigten ſelbſt die von den fremden Handelsleuten auf einer Anhöhe zwiſchen der Düna und ihrem Nebenfluß, dem Rigebach, angelegten Handelsniederlaſſungen. Dies veranlaßte denn den dritten Biſchof von Livland, den Bremer Domherrn Albert v. Burhövden oder von Apeldern, der Koloniſation des Landes einen feſteren Haltpunkt zu geben, indem er eben jene Niederlaſſungen zu einer von feſten Mauern geſchützten Stadt erweiterte und dieſe zu ſeinem Biſchofsſitze erhob. So wurde er um das Jahr 1200 der Gründer Riga's, für deſſen Wohlfahrt und Gedeihen nicht nur er ſelbſt, ſondern auch ſeine nächſten Nachfolger, und namentlich die Biſchöfe Nikolaus, ſeit 1229, und Albert Suerbeer, ſeit 1253, eifrigſt Sorge trugen. Durch ſie, ſo wie durch den päbſtlichen Legaten Wilhelm von Modena, welcher um das Jahr 1225 und ſpäter nochmals Livland beſuchte, erhielt die junge Stadt ſchon bald nach ihrer Gründung nicht nur eine geordnete Verfaſſung und ihr eigenes Stadt- und Münzrecht, ſondern auch ihr Patrimonialgebiet, wie ſie

*) Vergl. Stadtbl. 1852 S. 348.

es im Wesentlichen noch gegenwärtig besitzt. Aber eben dies ihr Gedeihen und Emporblühen erweckte ihr bald einen gefährlichen Gegner in dem von dem Bischof Albert von Apeldern zur Bezwingung der heidnischen Liven, Letten und Ehsten und wohl auch zum Schutz der Stadt gestifteten Orden der Schwertbrüder. Derselbe hatte sich, besonders seit seiner Vereinigung mit dem damals in Preußen mächtigen deutschen Orden, nicht nur von dem rigischen Erzbischofe unabhängig gemacht und in den Besitz des größten Theils von Livland gesetzt, sondern beanspruchte nunmehr auch die Oberherrschaft über die Stadt Riga. Auf diese Weise gerieth dieselbe in einen Kampf um ihre Selbstständigkeit, der sich unter wechselnden Erfolgen vom Jahre 1292 bis 1330 hinzog und schließlich damit endete, daß sie, nach einer harten Belagerung von dem Herrmeister Eberhard von Monheim erobert, sich neben der erzbischöflichen auch die Oberherrlichkeit des Ordens gefallen lassen mußte.

Natürlich konnte unter solchen Verhältnissen von einem dauernden Frieden zwischen der Stadt und dem Orden nicht die Rede sein und um so weniger, als der letztgenannte seinen Kampf mit den jeweiligen Erzbischöfen fortsetzte und die Stadt dadurch vielfältig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Noch schlimmer indessen gestaltete sich die Sache, als der Erzbischof Sylvester Stodewäscher selbst die Partei des Ordens ergriff und sich im Kirchholmer Vertrag im J. 1452 mit ihm in die Oberherrschaft der Stadt theilte. Aus dieser Doppelstellung erwuchsen für Riga nach beiden Seiten hin neue Wirrnisse und Beeinträchtigungen, in Folge deren es im Jahre 1481 zwischen dem Orden und der Stadt zu einem hartnäckigen Kampfe kam, in dem die letztgenannte mit heroischer Aufopferung ihre gute Sache verfocht und in der That anfänglich auch nicht mit ungünstigem Erfolge, so daß sogar das ihre Freiheit stets bedrohende Ordensschloß im J. 1484 in Trümmer sank, endlich aber durch den Landmarschall und nachherigen Herrmeister Walter von Plettenberg im J. 1491 bei Neuermühlen eine so entschiedene Niederlage erlitt, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben und den harten Friedensbedingungen der Wolmarschen Afsprōke unterwerfen mußte.

Ungeachtet oder vielmehr trotz aller solchen Bedrängnisse erhob sich Riga gerade in dieser Zeit unter den Handelsstädten des Nordens zu immer größerer Bedeutung, wie es denn schon früh dem damals

mächtig aufblühenden Hanſabunde beigetreten war und an deſſen Kriegen Theil nahm. Auch ſeine innere Verfaſſung bildete ſich immer reichsſtadtmäßiger aus und die Bürgerſchaft erhielt als ſolche neben dem Rathe immer mehr Antheil an der Leitung und Verwaltung der Stadtangelegenheiten. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 88). Am 1. Juli erhängte ſich aus noch unbekannter Veranlaſſung hieſelbſt der zu Friedrichsſtadt verzeichnete Ernſt Aug. Sabinewski; — am 5. ertrank hieſelbſt in der Düna der 3jährige Sohn der Matroſenfrau Hange, Namens Karl; — am 8. brannten auf dem Stadtpatrimonialgebiet unter Klein-Jungfernhof 2 Wohnhäuſer und ein Stall nebſt Pfahlland des Tſchikſte-Geſindes aus noch unbekannter Veranlaſſung mit einem Schaden von 1000 Rbl. S. ab; — am 10. ſtarb hieſelbſt plötzlich die zum hieſigen Arbeiter-Oklad verzeichnete Tatjana Petrowa Geraſſimowa, 43 Jahre alt; — am 11. ertrank der 9jährige Sohn des Bauers Andres Kalning, Namens Jurre, beim Baden in der Düna; — am 14. ſtarb unter dem Gute Magnushof in Folge einer erhaltenen Schußwunde der Fechtelnſche Bauer Fritz Leyer; — am 16. ertrank der Matroſe des hannöverſchen Schiffes „Hermann", Namens Konr. Buſchmann, in Folge eines Sturzes vom Schiffe in die Düna; — an demſelben Tage erhing ſich hieſelbſt der zu Mitau verzeichnete Schuhmachergeſell Joh. Friedr. Kern, 63 Jahre alt; — auch wurde in der Düna ein in Fäulniß übergegangener Leichnam eines unbekannten Menſchen gefunden; — am 17. ertrank unter dem Gute Bilderlingshof der preuß. Unterthan, Handſchuhmacher Rud. Bonewitſch beim Baden im Meere; — an demſelben Tage fand man hieſelbſt in der Düna den Leichnam eines neugeborenen Kindes; — am 23. ſtarb hieſelbſt am Schlagfluß der hieſige Meſtſchanin Martin Preede, 65 Jahre alt. — Geſtohlen wurden während der erſten Hälfte des Julimonats hieſelbſt: dem Lootſen Andreas Zughaus 1205 Rubel und dem Schloſſermeiſter Eck Kleidungsſtücke im Werthe von 175 Rbl.

Miscellen.

Das Rauchen auf der Straße. Ueber dieſes Thema hat, wie wir dem Feuilleton der „St. Petersb. Zeitung" Nr. 166 entnehmen, ein Herr Kolmogorow in der „Nordiſchen Biene" jüngſt einen beachtungswerthen Artikel gebracht, in welchem derſelbe die Vortheile darzulegen ſucht, welche die Erlaubniß, in den Straßen rauchen zu dürfen, in geſundheitlicher Rückſicht ſowohl, wie auch der Privat- und Nationalökonomie bringen müſſen. „Die Reſultate ſeiner Unterſuchung, bemerkt der Feuilletoniſt, ſind wirklich zu intereſſant und betreffen zu nahe eine jetzt gerade angeregte Frage des öffentlichen Lebens, als daß wir ſie unſeren Leſern vorenthalten ſoll-

ten. — Jeder Raucher raucht gewiß, ehe er am Morgen auf ſeine Behörde oder in ſein Geſchäft geht, oder ehe er Abends einen Beſuch macht, eine Cigarre. Nehmen wir hierfür nur die geringe Dauer von 30 Minuten täglich an, ſo macht das im Jahre eine Woche und bei einer fünfzigjährigen Thätigkeit ein ganzes Jahr aus. Dieſes würde nicht geradezu verloren gehen, wenn man ſeine Cigarre auf der Straße rauchen könnte. Und time is money! — Dann würde ſich dadurch die Conſumtion unglaublich ſteigern. Nehmen wir mit Herrn Kolmogorow an, daß unter den 72 Millionen Bewohnern des ruſſiſchen Reiches nur 10 Millionen Raucher wären, und rechnen wir auf jeden im Durchſchnitt nur 5 Cigarren täglich, ſo giebt das eine jährliche Conſumtion von 18,250,000 Cigarren, welche, wenn das Hundert durchſchnittlich nur zu 2 Rubeln berechnet wird, ein Kapital von 365,000,000 Rbl. in Umlauf bringen. Die Banderole für Cigarren geringerer Sorte beträgt jetzt 14 Kop. Setzen wir für die gefundene Menge der Cigarren den Durchſchnittspreis für die Banderole eines Hunderts mit 15 Kop. an, ſo gewinnt der Staat dabei jährlich 25,555,000 Rbl. — Und wie würde ſich der dem Tabacksbau gewidmete Boden rentiren! Warum ſollte eine Deßjatine, welche jetzt nur 5 bis 10 Rbl. reinen Gewinn abwirft, wenn ſie mit Taback bepflanzt würde, nicht 13, 14 bis 15 Rbl. bringen können, wenn in Frankreich — wo allerdings das Land einen größeren Werth hat — eine ſolche 175 bis 250 Rbl. einträgt? Außerdem würde die Tabacksernte und die Cigarrenfabrikation gegen 10,000 Menſchen verlangen und namentlich armen Frauen und Kindern ein ſicheres Brod und eine ihre Kräfte nicht überſteigende Beſchäftigung geben. — Daß die Feuersbrünſte dadurch häufiger werden könnten, wird mit Recht beſtritten; die Zahl derſelben würde im Gegentheil geringer werden, weil die meiſten Brände jetzt gerade durch das verheimlichte Rauchen — in Ställen und auf Heuböden — entſtehen. — Uns erſcheint nur eine Annahme etwas hoch, nämlich 5 Cigarren als das Quantum der Conſumtion pro Tag und Perſon; aber wenn wir auch nur 3 annehmen, bleiben immer noch ſo koloſſale Zahlen, daß der Gewinn, den der Staat dadurch haben würde, nur gar zu ſehr in die Augen ſpringt." — Ein weiterer Grund gegen das Zutreffende der von Herrn Kolmogorow aufgeſtellten Berechnung möchte wohl auch darin zu finden ſein, daß nur ein verhältnißmäßig ſehr kleiner Theil der Raucher zu den eigentlichen Stadtbewohnern zählt, den Leuten auf dem Lande aber das Rauchen auf ihren Straßen und Wegen ohnehin nicht verboten iſt.

Der Wiederaufbau des Parthenons, im Styl und von Marmor wie das alte in Athen, auf dem Montmartre in Paris liegt im Plan, der von mehren einflußreichen Männern, an ihrer Spitze der Prinz Napoleon, angeregt worden iſt. Die Koſten ſollen auf dem Wege einer National-Subſcription beſchafft werden. Die Archäologen machen ſich anheiſchig, den Bau vollſtändig zu Stande zu bringen, ohne das geringſte Detail wegzulaſſen. Ob es

indeſſen wirklich zur Ausführung des Planes kommen wird, iſt wohl mehr als zweifelhaft.

Karl v. Holtei's „Erzählende Schriften" erſcheinen bei Ed. Trewendt in Breslau in einer Geſammt-Volks-Ausgabe in Miniatur-Format und werden 33 Bände in 65 wöchentlichen Lieferungen à 4 Sgr. bilden. Die erſte Lieferung des erſten Bandes: „Kriminalgeſchichten", von denen laut Proſpect 6 Bände zu erwarten ſtehen, iſt bereits verſandt. Außerdem wird die Sammlung enthalten: Noblesse oblige, Die Vagabunden, Chriſtian Lammfell, Ein Schneider, Die Eſelsfreſſer, Kleine Erzählungen und Vierzig Jahre.

Ueber die ruſſiſche Jagd- oder Hornmuſik, bei der bekanntlich jeder Bläſer nur über einen einzigen Ton zu verfügen hatte, veröffentlicht die „Neue Berliner Muſikzeitung" in Nr. 32 den erſten Theil eines Aufſatzes aus der Feder von Th. Rode: „Die ruſſiſche Jagdmuſik in ihren Principien und Conſequenzen von ihrem Entſtehen bis zu ihrem Aufhören." Der Erfinder derſelben war Joh. Ant. Mareſch, geboren 1719 zu Chotiborz in Böhmen, der im Jahre 1748 als Waldhorniſt nach St. Petersburg zu dem Großkanzler Grafen von Beſtuſcheff kam und hier auf Veranlaſſung des Hofmarſchalls und Oberjägermeiſters Semen Kirilowitſch Nariſchkin, welcher ihm den Auftrag gegeben hatte, 12 von ſeinen eigenen Leuten, die natürlich ganz ohne Kenntniß von Muſik waren, das Waldhorn zu lehren, wegen der Schwierigkeit dieſes Unternehmens auf den Gedanken kam, eine Jagdmuſik ohne Beihülfe anderer Inſtrumente mit den monotonen Jagdhörnern, die er in verſchiedener Größe anfertigen ließ, herzuſtellen. Im Jahre 1751 fand bei einer großen Feſtlichkeit zur Ueberraſchung der Gäſte die erſte Aufführung dieſer neuen Jagdmuſik ſtatt. — Bekanntlich bildete ſich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts auch hier in Riga eine derartige eigene Horngeſellſchaft, deren Wiederbelebung noch neuerdings in unſerer „Rigaſchen Zeitung" in Anregung gebracht worden iſt.

Eine engliſche Opern-Aſſociation ſoll laut in den Londoner Blättern veröffentlichtem Proſpectus in's Leben treten. Das Kapital ſoll 50,000 Pfund Sterling in Actien zu 2 Pfund Sterling betragen und der Zweck des Unternehmens iſt, „eine nationale Oper zu ſchaffen, die nicht von den Mitteln und Launen einiger Privatperſonen abhängt." Man fragt mit Recht, ob ſelbſt 50,000 Pfund Sterl. genügen werden, „nationale" Opernſänger und Sängerinnen zu ſchaffen, die mit den „fremden" Künſtlern concurriren können.

Ueberſicht

der zwiſchen **Lübeck** und **Riga**, 138 deutſche Meilen, mit den eiſernen Räder-Dampfſchiffen „Hanſa" von 150 Pferdekraft und 119¾ Laſt Laderaum, Capt. G. H. Geslien, und „Riga u. Lübeck" von 120 Pferdekraft und 85¼ Laſt Laderaum, Capt. H. L. Geslien, im Jahre 1860 beförderten Paſſagiere, Briefe u. ſ. w.

Von Lübeck nach Riga.					Von Riga nach Lübeck.				
Datum der Abfahr von Lübeck.	Name des Schiffes.	Dauer d. Fahrt Stunden.	Perſonenzahl.	Briefe aus Lübeck. Stück.	Datum der Ankunft in Lübeck.	Name des Schiffes.	Dauer d. Fahrt Stunden.	Perſonenzahl.	Briefe nach Lübeck. Stück.
21. April	Hanſa . .	69	250	46	30. April	Hanſa . . .	48	10	6
18. „	Riga u. Lübeck	66	145	83	7. Mai	Riga u. Lübeck	53	10	1
5. Mai	Hanſa . . .	49	42	63	14. „	Hanſa . . .	53	18	2
12. „	Riga u. Lübeck	53	30	61	21. „	Riga u. Lübeck	54	27	2
19. „	Hanſa . . .	48	20	49	29. „	Hanſa . . .	58	15	1
26. „	Riga u. Lübeck	65	17	57	5. Juni	Riga u. Lübeck	58	28	2
2. Juni	Hanſa . . .	61	17	57	11. „	Hanſa . . .	60	69	1
9. „	Riga u. Lübeck	61	23	77	19. „	Riga u. Lübeck	61	12	2
16. „	Hanſa . . .	63	19	62	26. „	Hanſa . . .	58	51	2
23. „	Riga u. Lübeck	65	16	63	3. Juli	Riga u. Lübeck	63	13	1
30. „	Hanſa . . .	60	22	76	9. „	Hanſa . . .	58	64	1
7. Juli	Riga u. Lübeck	63	19	54	17. „	Riga u. Lübeck	59	14	5
14. „	Hanſa . . .	60	11	53	24. „	Hanſa . . .	57	27	3
21. „	Riga u. Lübeck	62	18	39	31. „	Riga u. Lübeck	63	14	—
28. „	Hanſa . . .	61	26	53	7. Aug.	Hanſa . . .	64	32	3
4. Aug.	Riga u. Lübeck	63	12	53	14. „	Riga u. Lübeck	60	18	2
11. „	Hanſa . . .	62	24	59	21. „	Hanſa . . .	60	22	—
18. „	Riga u. Lübeck	64	28	66	28. „	Riga u. Lübeck	66	28	3
25. „	Hanſa . . .	60	27	59	4. Spt.	Hanſa . . .	60	53	2
1. Spt.	Riga u. Lübeck	70	27	53	11. „	Riga u. Lübeck	69	11	—
8. „	Hanſa . . .	64	31	82	18. „	Hanſa . . .	63	22	6
15. „	Riga u. Lübeck	67	20	56	25. „	Riga u. Lübeck	62	25	—
22. „	Hanſa . . .	62	14	63	3. Oct.	Hanſa . . .	49	53	—
29. „	Riga u. Lübeck	68	12	59	9. „	Riga u. Lübeck	76	18	2
6. Oct.	Hanſa . . .	63	23	59	16. „	Hanſa . . .	52	76	2
13. „	Riga u. Lübeck	70	14	64	23. „	Riga u. Lübeck	73	65	3
20. „	Hanſa . . .	65	17	56	29. „	Hanſa . . .	50	28	1
27. „	Riga u. Lübeck	65	19	51	5. Nov.	Riga u. Lübeck	52	30	3
3. Nov.	Hanſa . . .	64	4	53	13. „	Hanſa . . .	48	28	2
10. „	Riga u. Lübeck	65	6	58	21. „	Riga u. Lübeck	53	21	1
30 Fahrten. Summa		1878	953	1784	30 Fahrten. Summa		1760	902	59
Im Durchſchnitte bei jeder Fahrt .		*62 2/5	31 23/30	59 7/15	Im Durchſchnitte bei jeder Fahrt .		*58 2/3	30 1/15	1 29/30
* oder in der Stunde 8,83 Knoten. *)					* oder in der Stunde 9,41 Knoten *).				
Im J. 1859 Summa		1553	556	1695	Im J. 1859 Summa		1469	523	67
Somit pro anno 1860					Somit pro anno 1860				
mehr		325	397	89	mehr		291	379	—
weniger . . .		—	—	—	weniger . . .		—	—	8

*) einſchließlich des Aufenthalts, der durch das im Jahre 1860 ſtattgehabte regelmäßige Anlegen der Schiffe in Swinemünde verurſacht wurde. (Lübeckiſche Blätter.)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johannes v. Napiersky. Johann George Daumann. Johann Winkler. Theodor Eduard Lindenberg. — Petri-Kirche: Juliane Auguſte Hoffmann. Franziska Katharina Conſtanze Rogge. Karl Heinrich Arthur Schmidt. — Dom-Kirche: Alexandra Anna Charl. Gutfeld. Eliſe Auguſte Annette Kruhming. Johann Hermann Kamien. — Johannis-Kirche: Emma Eveline Annette Bitte. Eduard Nicolai Tſchikſte. Johanna Jenny Behrſing. Jakob Ohſoling. Wilhelmine Jenny Stahlberg. — Martins-Kirche: Chriſtian Wilh. Jahnſohn. Johann Andreas Pohpe. Wilhelm Karl Eduard Ballohd. Karoline Charl. Knorre. Dorothea Barbara Ohſoling. Helene Marie Julie Schwartzhoff. Anna Eliſabeth Bergmann. Marie Eliſabeth Peterſohn. Charlotte Mathilde Leemberg. Heinrich Julius Bähr. Karoline Charlotte Kapun. Roſine Eliſabeth Kath. Jankowsky. Ottilie Dorothea und Jakob Kjurbe (Zwillinge). Karl Eduard Lindholm. Johann Heinrich Schehlaſtib, gen. Grihnberg. Karl Guſtav Zachael. — Reformirte Kirche: Robert Reinhold Bienz.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Wittwe Katharina Emme, geb. Kemler, 71 J. — Petri-Kirche: Privatlehrer Joh. Alex. Gottlieb Böttiger, 60 J. — Johannis-Kirche: Gottfried Weinberg, im 2. J. Johann Chriſtian Heinrich und Johann Chriſtian Albuszis, beide im 2. J. — Hagensberg: Kirchenbereiniger Jan Janſohn, 73 J. Ein vor der Taufe geſtorbenes Kind. Johann Winkler, 3 W. Chriſtoph Eduard Bunding, 18 J. Muſikus Johann Schultz, 31 J. Wirthin Hedwig Sommer, 67 J. — Thorensberg: Arbeitsmann Georg Wilh. Schultz, 46 J. Weber Martin Erdner, 42 J. Johann Aſſel, 3 M. Ein todtgeb. Sohn. Wittwe Marie Reekſting, 70 J. Wirth Matthias Sandmann, 58 J. — Anglikaniſche Kirche: Seemann Jackſon Hills, 20 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schuhmachergeſell Johann Wold. Johannſohn mit Katharina Martinoff. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann und erblicher Ehrenbürger Auguſt Heinrich Emil Brummer mit Mathilde Wilh. Stancke. Tiſchlergeſell Alexander Vincent Johann Karl Taube mit Suſanna Auguſte Michaelſen. Maurergeſell Karl Eduard Blank mit Meta Eliſab. Tietze. Civil-Ingenieur, erbl. Ehrenbürger Alex. Garlieb Germann mit Amalie von Ernſt. Schneidergeſell Karl Rudolph Burkſchat mit Marie Marg. Lorenz (auch reformirte Kirche). Tiſchlergeſell Ferdinand Adolph Berg mit Karoline Poſſel. — Martins-Kirche: Müller Peter Roſenthal mit Wilhelmine Dorothea Freimann.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 33. Donnerstag den 17. August 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueberblick über die Geschichte Riga's.

(Schluß.)

Der von dem Ordensmeister Walter von Plettenberg durch seine Siege bei Siriza im Jahre 1501 und bei Pleskau 1502 erkämpfte fünfzigjährige Friedensstand mit den Russen, welcher so wohlthätig für ganz Livland war, gewährte auch der Stadt Riga seine Segnungen. Nicht nur, daß sich in dieser Zeit der Ruhe der Wohlstand und das Wohlleben der Bürger bedeutend zu heben begann, sie ist es auch, in welcher die von Martin Luther in Deutschland angeregte Kirchenverbesserung durch Männer wie Joh. Lohmüller und Andreas Knöpken hier in Riga Eingang gewann, Kirchen und Schulen neu organisirt wurden und viele Stiftungen in's Leben traten, deren Wohlthaten sich noch unsere Gegenwart zu erfreuen hat.

Im Jahre 1535 starb Walter von Plettenberg. Siebenzehn Jahre später ging der fünfzigjährige Frieden mit Rußland zu Ende und wieder begann eine Zeit des Kampfes, in Folge dessen sich der Herrmeister Gotthard Kettler im J. 1552 veranlaßt fand, als Herzog von Kurland den weltlichen Fürstenstand anzunehmen, Livland aber an Polen abzutreten und auch die Stadt Riga ihres Eides zu entlassen. Da nun im folgenden Jahre auch der letzte Erzbischof von Riga, Wilhelm, das Zeitliche segnete, so war die Stadt zeitweilig ganz ohne eigentlichen Herrn, bis sie, nach lang hingezogenen Unterhandlungen ihrer Freiheit entsagend, sich im J. 1581 dem damaligen König von Polen, Stephan Batori, unterwarf, der sie in allen ihren Vorrechten und Privilegien, so wie in der freien

Uebung ihres evangeliſchen Bekenntniſſes beſtätigte. Es ſollte der Stadt aber aus dieſer Verbindung mit Polen wenig Heil erwachſen. Nicht nur, daß die von demſelben verſuchte Wiedereinführung der katholiſchen Lehre in die Kirchen im J. 1584 zu den heftigſten, langdauernden bürgerlichen Kämpfen, den ſogenannten Kalenderunruhen, Veranlaſſung gab, ſondern auch von den feindlichen Angriffen der Schweden hatte die Stadt vielfach zu leiden, bis endlich ihre Ausdauer und Treue der Uebermacht derſelben weichen mußte und Guſtav Adolph von Schweden im J. 1621 ihre Unterwerfung erzwang. Der Beſtätigung ihrer Privilegien fügte der edelmüthige König die anerkennenden Worte bei: „Seid mir ſo treu, als ihr es den Polen geweſen ſeid!“

Viel des Guten dankt die Stadt Riga der Schwedenſchaft während ihrer neunzigjährigen Dauer. Wie Guſtav Adolph ſie im Jahre 1621 mit dem Gebiete von Lemſal beſchenkte und für die Errichtung eines Gymaſiums Sorge trug, ſo verlieh ihr ſpäter im J. 1658 der König Karl Guſtav zum Lohn für ihre Feſtigkeit und Treue das Amt Neuermühlen. Nicht weniger bewährte ſich in dieſer Zeit der bürgerliche Gemeinſinn in der Stiftung von wohlthätigen Anſtalten, wie namentlich des Waiſenhauſes im J. 1651. Aber auch von mancher ſchweren Heimſuchung ward die gute Stadt betroffen. Die harte Belagerung vom Jahre 1656 und verheerende Feuersbrünſte zerſtörten ihren Flor und peſtartige Krankheiten und Hungersnoth verödeten wiederholentlich ihre Mauern, bis ſie endlich nach fruchtloſen Kämpfen am 5. Juli 1710, den ſiegreichen Waffen Peters des Großen unterliegend, dem ruſſiſchen Heere ihre Thore öffnete, um fortan der Segnungen theilhaftig zu werden, durch welche Rußlands Herrſcher nun ſchon ſeit 150 Jahren die Herzen ihrer Bürger mit den Banden der Liebe und des Dankes an ihren Thron gefeſſelt haben.

Arbeit und Bildung

iſt der Titel eines kleinen, ſo eben in Berlin erſchienenen Flugblattes, das nur 4 Kop. koſtet und den Abdruck eines Vortrags bringt, welchen der unermüdliche Vorkämpfer für Hebung des Gewerbeſtandes, Schulze-Delitzſch, am 4. Februar d. J. im Berliner Handwerker-Verein gehalten hat. Von dem Satze ausgehend, daß Arbeit (d. h. im engeren Sinne oder Gewerbsthätigkeit) und Bildung, das A und O, Anfang und Endziel aller menſchlichen

Kultur, in ihrer inneren Bedingung zwar auf das Engste mit einander verbunden und in engster Wechselbeziehung zu einander stehend — doch in der Geschichte unseres Geschlechts, ja zum Theil auch in der Auffassung, in den Zuständen unserer Tage vielfach im schroffen Gegensatz mit einander, gleichsam als die beiden auseinandergerissenen Enden der Menschheit erscheinen, wirft der Verfasser zunächst einen Blick auf die Anfänge, die rohesten Zustände der menschlichen Gesellschaft. Da findet sich noch nichts von jenem Zwiespalt. Arbeit und Bildung sind beide noch völlig unentwickelt, Rohheit und Unfertigkeit allgemein. Die Schwierigkeit, sich die zur leiblichen Nothdurft unumgänglichen Bedürfnisse zu verschaffen, nimmt bei den unvollkommenen Arbeitsmitteln die Kräfte Aller dergestalt in Anspruch, daß ihnen zu eigentlichen Bildungsbestrebungen nicht Zeit noch Lust bleibt. Indessen schärfen sich in diesem Kampfe um das Leben Einsicht und Thatkraft des Menschen, er lernt immer leichter und vollkommener die nächsten und nothwendigsten Ausgaben lösen, bis endlich Vorräthe sich sammeln und das eigentliche Haushalten beginnt. „Nun erst, bemerkt der Verfasser, tritt der Zeitpunkt ein, wo eine Generation der anderen ein stets wachsendes Erbe von Gütern und Erfahrungen übermacht. An die Stelle des Mangels tritt allmählich der Ueberfluß, an die Stelle einer unsicheren, kümmerlichen Existenz ein gesichertes behagliches Dasein, und die Menschen kommen dazu, die edleren Keime ihrer Natur zu entwickeln. Der Hungernde und Frierende, der Obdachlose und Nackte haben während eines solchen Zustandes keinen Sinn für das Schöne und Erhabene, können keinen großen Gedanken nachhängen, keiner Folge klarer Schlüsse sich hingeben. Nicht einmal der, welcher für den Augenblick zwar das dringendste Bedürfniß gestillt hat, aber in steter Sorge für die nächste Stunde, der Ungunst jedes Zufalls Preis gegeben, dumpf in den Tag hineinlebt. Ohne eine gewisse Sicherung der äußeren Existenz sind dauernde Bildungsbestrebungen weder bei dem Einzelnen, noch bei einem Volke denkbar. Daher bleibt die erste, unerläßliche Voraussetzung dazu: die gesteigerte Leistungsfähigkeit der Arbeit in Beschaffung der zum Leben nothwendigen und nützlichen Güter. Es muß ein Ueberschuß der Gesammtproduktion über das Gesammtbedürfniß stattfinden, welcher es gestattet, daß ein Theil der vorhandenen Kräfte sich anderen Zwecken widmen könne. So lange noch alle Kräfte in der Aufgabe der Versorgung mit des Leibes Nahrung und Nothdurft gleichsam gebunden sind, ist von Anbahnung höherer Geistesbildung nicht die Rede."

„So ist denn die Arbeit, die Thätigkeit für die leiblichen Lebensbedürfnisse, in doppelter Rücksicht die Mutter aller Bildung. Einmal, weil sie allein die nothwendige materielle Grundlage dazu beschafft, die Menschen erst in diejenige äußere Lage versetzt, welche dazu gehört, jene höheren Aufgaben in den Kreis ihrer Bestrebungen zu ziehen. Sodann aber zweitens, weil sie, neben jener äußeren Möglichkeit, ihnen auch die innere Befähigung dazu vermittelt Von Haus aus träge wird der rohe Naturmensch

nur durch die Noth, nur durch das zwingende phyſiſche Bedürfniß dazu getrieben, ſich anzuſtrengen, ſeine Kräfte zu gebrauchen. Das iſt im Anfange ein mühſeliges, läſtiges Ding. Indeſſen machen Uebung und Gewöhnung es allmählich leichter, die geregelte Thätigkeit führt zu geregeltem Genuß, und die Luſt am Thun wächſt mit den Früchten deſſelben. Und einmal geweckt bleibt dieſer Drang in den Menſchen für immer rege, und läßt ſie nicht bei jenen erſten Aufgaben ſtehen bleiben, deren Löſung ihnen von Tage zu Tage leichter wird, ſondern auf Weiteres denken. So erſtarkt die Menſchheit in der Arbeit um die materielle Exiſtenz, als in einer nothwendigen Vorſchule für alle höheren Strebungen, und ſo durchgreifend iſt dieſer Satz, daß überall, wo die Arbeit ſich nicht entwickelt, auch die Bildung niemals rechten Fuß gefaßt hat." Zum Beweiſe deſſen verweiſet der Verfaſſer auf die wilden Horden der Polar- und Tropengegenden, wo die Natur dem Menſchen entweder ſtets feindlich entgegentritt, oder mit verſchwenderiſcher Hand für ihn die Tafel deckt und daher die Trägheit und Unluſt zur Arbeit vorherrſchend ſind und die Bewohner ſich noch jetzt in Zuſtänden von Rohheit befinden, wie ihre älteſten Vorfahren.

Trotz dieſer innigen Wechſelbeziehung zwiſchen Arbeit und Bildung gingen die Wege beider in der alten Zeit ſcheinbar weit auseinander. Die Unvollkommenheit der Arbeitswerkzeuge und Methoden machte ſelbſt bei den Culturvölkern dieſe noch ſo hart und ſchwer, daß die ganze Kraft des Arbeiters dabei erſchöpft wurde und man ſich zu dem Auswege gedrängt ſah: „die beiden Hauptrichtungen menſchlicher Beſtrebungen, die beiden Hauptſeiten menſchlicher Entwickelung als unvereinbar unter verſchiedene Perſonen zu theilen."

„So ſchied ſich die Menſchheit in zwei einander entgegengeſetzte Hälften. Damit die eine, die günſtiger geſtellte, — die Freien, die Vollbürger — der aufreibendſten Beſchäftigung für das gemeine Bedürfniß überhoben, ſich ganz den höheren geiſtigen Aufgaben im öffentlichen wie im Privatleben, der Wiſſenſchaft, Kunſt, Politik widmen könnten, wurde die andere — die Sklaven — rechtlos, der freien Perſönlichkeit beraubt; wurde ihnen allein die ganze Laſt der niederen Erwerbsthätigkeit aufgebürdet, und ſo jene Kluft geſchaffen, die ſo verhängnißvoll und doch in den Zeitverhältniſſen ſo tief begründet war. Denn das können wir uns nicht verhehlen, daß bei der niedrigen Stufe der Induſtrie — noch in der Blüthezeit der Griechen und Römer wurde z. B. das Getreide von Sklaven auf Handmühlen vermahlen — der Fortſchritt der Civiliſation kaum um anderen Preis zu erkaufen war. Damit die eine Halbſcheid der Menſchen ihre Bahnen betreten konnte, mußte die andere auf jeden Antheil daran, ja auf die eigene Menſchheit verzichten. Wirklich war das ſociale Dogma des Alterthums in dem Satze beſchloſſen:

> daß Bildung und Geſittung mit jedem höheren Streben und veredeltem Lebensgenuß, Vollgeltung in Staat und Geſellſchaft nur für einen Theil, nicht für die Geſammtheit der Menſchen

möglich ſei, daß vielmehr der andere Theil geopfert, zum Dienſte des Laſtthiers erniedrigt werden müſſe, damit der erſtere Zeit und Kraft frei behalte, den höchſten Zielen unſeres Geſchlechts zuzuſtreben."

Dieſe Ausſchließlichkeit, das Grundelement der antiken Geſellſchaft, zeigt ſich ſowohl in dem Geſammtleben der Völker untereinander, wo die bevorzugten die anderen als Barbaren, Fremde, Philiſter ſich gegenüber als preisgegeben betrachteten, wie in dem Leben der einzelnen Völker, wo Herren und Sklaven ſich einander gegenüberſtanden und die Sklaverei gradezu als ein völkerrechtliches Inſtitut aufgefaßt wurde, dem ſich die Kriegsgefangenen, die Schiffbrüchigen und die zahlungsunfähigen Schuldner mit ſtiller Ergebung unterwerfen mußten. — „Wirklich verdanken wir dieſem Gange der Dinge das ganze reiche Erbe, welches wir aus jenen frühen Zeiten überkommen haben, alle jenen unvergänglichen Schätze der Wiſſenſchaft und Kunſt, an welche die moderne Bildung erſt wieder anknüpfen mußte, um ſich aus der Verſunkenheit des Mittelalters, aus dem Wuſt von Geiſtesdruck und Pfaffenblödſinn emporzuarbeiten. Aber eben darum ſollten wir auch, ſo oft wir der großen Männer gedenken, welche jene unſterblichen Werke ſchufen, uns zugleich dankbar der Unglücklichen, Verſtoßenen erinnern, auf deren Schultern jene erſt zu den Höhen des Lebens emporgetragen wurden, wo allein die freie Schöpferkraft gedeiht. Wohl verzeichnet die Geſchichte viel glänzende Namen von Fürſten und Führern im Reiche des Geiſtes — aber die tauſend und aber tauſend Seufzer jener Dulder, die, um das beſte Theil ihres Selbſt verkürzt, mit Schweiß und Blut die Fundamente jener herrlichen Denkmale kitteten, davon ſchweigen ihre Blätter."

Jahrtauſende vergingen auf dieſe Weiſe. Immer mehr mißbrauchten die bevorzugten Klaſſen, indem ſie völlig aller höheren Beſtrebungen ſich entſchlugen, ihre Stellung zur Fröhnung des raffinirteſten Sinnengenuſſes. Da „brach ſich das Chriſtenthum aus den Tiefen der gedrückten Menſchheit Bahn, gleich einem Quell in der Wüſte, eine neue Welt des Geiſtes und Gemüthes erſchließend, und mit den alten Göttern zugleich ſtürzte jenes Dogma der ſocialen Ausſchließlichkeit. In der allgemeinen Gotteskindſchaft aller Menſchen, in der gleichmäßigen Berufung aller Völker wurde der Fluch aufgehoben, der auf den verſtoßenen Klaſſen und Stämmen laſtete, wurde die gleiche Beſtimmung eines Jeden anerkannt, die ganze volle Menſchheit in ſich zu hegen und zu entwickeln. Bildung und Geſittung das Gemeingut Aller! Dies die große, erſchütternde Loſung der Chriſtuslehre, die ungeheure Umwälzung in den Grundvorſtellungen der Zeit, womit das Verdammungsurtheil geſprochen war über die Sklaverei, wie über die ganze antike Geſellſchaft." (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der hieſige Bürger großer Gilde Chriſtian Eberhard Rickmann iſt zum Tabacks- und Oelwraaker-Adjunkten und der hieſige Bürger großer Gilde Eduard Frieſendorff zum Wäger-Adjunkten von Einem Wohledlen Rathe erwählt und in dieſen Aemtern von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur beſtätigt worden.

Seit dem 15. (27.) Juli wird der ſogenannte obere Leuchtthurm von Hochland, auf dem nördl. Hügel dieſer Inſel unter 60° 5′ 44″ n. B. und 26° 58′ 24″ ö. L. von Greenwich gelegen, nach den mit demſelben vorgenommenen Verbeſſerungen durch einen Freſnelſchen Apparat 1. Klaſſe mit bleibendem weißen Lichte erleuchtet. Das Licht erhebt ſich 13½ Fuß über die Baſis des Leuchtthurms und 383¾ Fuß über den Waſſerſpiegel. Bei ſchönem Wetter iſt daſſelbe 22½ ital. Meilen weit nach allen Richtungen hin ſichtbar, nur ein kleiner Theil des Horizonts im S.-O. von 12°—36° wird durch den oberen Hügel der Inſel Hochland verdeckt.

Der Stand der Brottaxen für den Monat Aug. in den Hauptörtern unſerer Oſtſeeprovinzen hat in dieſen Zeiten, wo bei uns die Klage wegen ſtets zunehmender Theuerung der wichtigſten Lebensmittel ſo allgemein, für Riga wenigſtens das Tröſtliche, daß wir, ungeachtet unſeres regen Verkehrs und unſerer zahlreichen Stadtbevölkerung, doch keinesweges diejenigen ſind, welche das theuerſte Brot eſſen. Nach den in den verſchiedenen Taxen für die einzelnen Brotſorten angegebenen Preiſen berechnet ſich 1 Pfund Weizenbrot von Moskauſchem Mehl in Reval auf 7½ Kop., während es in Riga 6 Kop. koſtet. 1 Pfund Weizenbrot von gewöhnlichem Weizenmehl koſtet in Mitau 6, in Libau und Reval 5¾ und in Riga 5¼ Kop. 1 Pfd. Brot von gebeuteltem Roggenmehl berechnet ſich in Mitau auf 4½, in Libau auf 3½ und in Reval und Riga auf 3 Kop.; von ungebeuteltem Roggenmehl in Mitau und Libau auf 2½, in Reval auf 2¼ und in Riga auf 2 Kop. Da, ſo viel erſichtlich, die Mehlpreiſe, welche der Berechnung dieſer verſchiedenen Taxen zum Grunde liegen, nicht ſo bedeutend von einander abweichen, ſo ſcheint es in der That, als ob wir den günſtigeren Stand unſerer Brotpreiſe unſerer vor einigen Jahren verbeſſerten Berechnungsweiſe der Brottaxe zu danken haben.

Die Redaction des „Inlandes“ iſt, wie die „Revalſche Zeitung“ berichtet, ſchon ſeit einigen Monaten — ob dauernd oder nur zeitweilig iſt derſelben nicht bekannt — in die Hände des auch in weiteren Kreiſen bekannten ehemaligen Paſtors von Fennern, Herrn Körber übergegangen.

Miscellen.

Von den „Mittheilungen und Nachrichten für die evangeliſche Geiſtlichkeit Rußlands, herausgegeben von Dr. C. A. Berkholz“, liegen uns das 3. und 4. Heft des laufenden Jahrganges vor, die auch für den nichtgeiſtlichen Leſer des

Belehrenden und Anregenden wieder ein reichliches Maß enthalten. Unter den Abhandlungen und Aufsätzen verweisen wir in dieser Beziehung namentlich im 3. Heft auf die Artikel: „Die Taufe des schriftmäßigen Bekenntnisses vom Herausgeber" und „Einiges aus unseren Symbolen vom Diakonus Mag. Braunschweig in Wolmar"; so wie im 4. Heft auf den Aufsatz vom Pastor zu Bickern F. Tiling: „Ueber Leib, Seele und Geist". Die Beiträge zur Literatur, besonders aber die vermischten Nachrichten, durch welche der Herausgeber seine Leser mit großer Umsicht in steter Bekanntschaft mit den neuesten Erscheinungen im Gebiete des kirchlichen Lebens erhält, nehmen um so mehr die Theilnahme auch größerer Leserkreise in Anspruch, als wir in unserer einheimischen periodischen deutschen Literatur kein anderes Blatt haben, das grade dieser in der Entwickelung des Culturlebens so wichtigen Richtung Rechnung trägt.

Briefbeförderung durch Luftdruck. In Paris hat man von den Tuilerieen nach der Börse und der Telegraphenverwaltung Röhren gelegt, durch welche Briefe und kleinere Packete mittelst Luftdrucks von einem Orte zum andern befördert werden. An jedem Ende der Röhre ist eine Maschine aufgestellt. Die eine derselben macht die Röhre luftleer, während die andere durch Einpumpen von Luft in die Röhre das auf einem Schlitten befestigte Packet mit einer Geschwindigkeit von 900 Fuß in der Sekunde fortschnellt.

Die Partitur des „Don Juan", Manuscript von Mozarts eigener Hand, befindet sich im Besitz der berühmten Sängerin Frau Pauline Viardot-Garcia, die es für hohen Preis auf einer Londoner Auction erstanden hat. Nun ruht es in ihrem Salon in einem Ebenholzkästchen auf einer Säule, heilig gehalten wie eine Reliquie und mit Ehrfurcht betrachtet von den Künstlern und Kunstfreunden, die Frau Viardot allsonntäglich um sich zu versammeln pflegt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Robert Baerent. Eugen Albert. Johann Hugo Dominicus Hameister. Eduard Wilhelm Schröder. — Dom-Kirche: Johann Georg Wilhelm von Stresow. Katharina Mathilde Kartschewski. — Gertrud-Kirche: Elisabeth Sweineeks. Amalie Elisab. Weitmann. Joh. Antoinette Georgine Auguste Thorwesten. Karoline Charl. Dohrenberg. Anna Jacubowsky. Wilh. Julius Gottlieb Oscar Sare. Emilie Helene Beiroth. Ernst Stuhrin. Alexander Kuptsche. Robert Otto Biering. Charl. Karoline Wihtol. Gustav Adolph Gango. Christian Heinr. Martin Leddin. Anna Elisab. Awotin. Alex. Julie Alice Neumann. Johann Liggers. Joh. Marie Agnes Zieper. Joh. Alma Köslin. Therese Ottilie Neander. Kath. Dorothea Lapf. Marie Magdal. Tetrs. Math. Marie Breedis. Hugo Constantin Eduard Baum. Michael Behrsin. Karl Burchard Legsdin. Marie Helene Kutnis. Joh. Daniel Aug. Julius George Poorten. Karl Bauder. Michael Grunde. Alexander Luhz. Anna Elisab. Mellupp.

Wold. Reinhold Pfeiff. Wilh. Amalie Sophie . Cube. — Johannis-Kirche: Joh. Jakob Jakobsohn. Joh. Ernst Grünwald. Ludwig Herm. Kruhming. Marie Kath. Schultz. Auguste Elisab. Lasse. Natalie Charl. Tschuga. Joh. Heinrich Rudolph Urjahn. Anna Alide Freymann. Mathilde Salmkalje. Anne Kath. Graß. Minna Marianne Ballohd. Jakob Leimann. Karl Valentin Odoschewsky. Marri Skwarzewsky. Johann Adolph Wischnewsky. — Reformirte Kirche: Albert Karl Rudolph Krebs.

Begrabene.

Petri-Kirche: Heinrich Adolph Oswald Birckenfeldt, 1 J. Natalia Michailowna Töpffer, geb. Kanejew, im 50. J. — Dom-Kirche: Anton Ludwig Purrith, 3 M. Ein todtgeb. Kind. — Gertrud-Kirche: Ligger Bernhard Christian Palm, 64 J. Arbeiter Ans Swirbul, 69 J. Arbeiter Breesch Wihtol, 69 J. Ein todtgeb. Knabe. Nikolai Paul Issajew, 6 J. Alexander Nikolai Damsch, 11 M. Heinrich Gottlieb Ahbolin, 2 J. Luise Margar. Staschkewitz, 2 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Stabscapitain und Ritter Alexander von Reuter mit Olga v. Köchly (auch reform. Kirche). Archivar beim Rig. Ordnungsgericht Hermann Ernst v. Papé mit Amalie Elise Scheinpflug. Goldschmied Eduard Gottfried Hauffe mit Amalie Luise Pfeiff. — Petri- und Dom-Kirche: Photograph Karl August Friedrich Kühne mit Betty Charlotte Wilhelmine Urban (beide in Minsk). Kaufmann in Windau Ferdinand Reinhold Ernst Jacobsohn mit Alide Amalie Luise Schmidt. — Gertrud-Kirche: Zimmergesell Karl Andreas Raute mit Anna Simanowitsch. Verabsch. Soldat Christian Martinell mit Ilse Timmann (auch Johannis-Kirche). Salz- und Kornmesser Fritz Freimann mit Karoline Antonie Freimann. Hospitalsoldat Ferdinand Julius Wuth mit Marie Luise Kuhneke. Maurergesell Joh. Christian Friedrich Niebuhr mit Marie Dor. Kath. Elwig. Beurl. Soldat Martin Sandberg mit Leene Ohsol. Diener Eduard Friedrich Wortmann mit Elisabeth Hummel. Diener Friedrich Raumann mit Karoline Elsting (auch Johannis-Kirche). Apotheker in Toropez Robert Julius Voigt mit Marie Friederike Nadler. Arbeiter Sander Leepe mit der Wittwe Greete Ahbolin, geb. Lappa. Beurl. Soldat Peter Grünberg mit Trihne Wihgandt. — Johannis-Kirche: Zimmermann Adolph Friedrich Löbel mit Anna Bullwerk. Gastwirth Jakob Jacobsohn mit Karoline Annette Galuchew. Maschinenmeister Joseph Jakob Sigloch mit Juhle Behrsing. Zimmermann Martin Slohke mit Lawihse Grundmann. Friedrich Christian Berg mit Barbara Sophie Kohkliht. Verabsch. Marine-Unteroffizier Janne Kruhsiht mit Lawihse Petersohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 34. Donnerstag den 24. August 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Arbeit und Bildung.

(Schluß.)

Lange und schwere Jahrhunderte vergingen, ehe sich die welterlösende Idee in bürgerlicher Beziehung zu verkörpern begann. „Von der Slaverei zur Leibeigenschaft, zu den verschiedenen Graden der Gebundenheit an Scholle und Beschäftigung, von der unbedingten Zwangsarbeit zum Frohndienst war ein weiter Weg, und es kostete schwere Kämpfe, ehe die hörigen Leute, welchen die gewerbliche Arbeit meist zugewiesen war, zum freien Städtebürgerthum des Mittelalters sich emporrangen. Und wird auch gegenwärtig in den neueren Kulturstaaten die bürgerliche Freiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze für alle Klassen festgestellt, und somit der Bann des Gesetzes von den Arbeitern genommen: thatsächlich klafft die Spalte noch bis in unsere Tage hinein. Die Forderungen des materiellen Bedürfnisses sind so gesteigert, es gehöret so viel mehr dazu, sich durchzubringen, sich ein Wissen anzueignen, daß wir, trotz der verbesserten Volkserziehung, noch immer keine kleine Zahl von Arbeitern in geistiger Verkümmerung, ja zum Theil in sittlicher Verwilderung von den Segnungen der Civilisation so gut wie ausgeschlossen sehen. Ja selbst nicht wenige bisher gesicherte Existenzen, z. B. in unserem Handwerkerstande, fühlen sich in ihrer Lage bedroht, durch die völlige Revolution in den alten Productions- und Betriebs-Methoden, durch welche sie von ihrer Selbstständigkeit herabgedrückt, und der Ausbeutung des Großkapitals überliefert zu werden fürchten: ein Umstand, der sie mit Unmuth und Mißtrauen gegen den Verlauf der Dinge erfüllt, und

ſie den Anſprüchen der Gegenwart immer mehr zu entfremden droht."

Aber grade in dieſem Entwickelungsgange der neuen Induſtrie findet der Verfaſſer die entſchiedene Wendung zum Beſſeren. „Indem die neueren Forſchungen und Entdeckungen, beſonders im Gebiete der Naturwiſſenſchaften, mehr und mehr die Naturkräfte zu menſchlichen Arbeitszwecken zu Gebot ſtellen, ſteigert ſich einmal die Produktionsfähigkeit der Arbeit im außerordentlichen Grade, und wir gelangen zu immer leichterer und billigerer Befriedigung unſerer Bedürfniſſe. Weiter aber — und dies können wir nicht genug betonen — erſetzen jene Naturkräfte mehr und mehr die blos mechaniſche Muskelthätigkeit des Arbeiters, und ſo entſtehen höhere Anſprüche an die Einſicht, an das geiſtige Verſtändniß der Arbeiter, um die Arbeitsvorgänge zu leiten, die eingreifenden Kräfte zu beherrſchen. Das Handwerk geht mehr in Kopfwerk über, es treten Verſtandes-Kombinationen ein, wo bisher nur körperliche Kraft und Geſchicklichkeit entſchied, es wird eine andere mehr wiſſenſchaftliche Vorbildung nöthig." So vollzieht ſich unmerklich und unabläſſig ein großer weltgeſchichtlicher Prozeß vor unſeren Augen, von unberechenbaren Folgen für die Zukunft der arbeitenden Klaſſe, eine Vergeiſtigung der Arbeit, wie der Verfaſſer ihn nennt, mittelſt deren die niedrigſte und aufreibendſte Art der Körperanſtrengung mehr und mehr den Naturkräften aufgebürdet wird. Nur auf dieſem Wege ſteht die wahre Emancipation des Arbeiters von den eigenen, ihm ſelbſt anklebenden Mängeln, von der Gebundenheit, dem Verkommen ſeiner edelſten Kräfte zu hoffen. „Erſt wenn Wiſſenſchaft und Kunſt als Gehülfen in die Werkſtätte treten, wird der Druck von ſeiner ſocialen Stellung genommen, und die nachhaltige Verſöhnung zwiſchen Arbeit und Bildung wird herbeigeführt, indem die Bildung als Arbeitsmittel, als das unentbehrliche Werkzeug des Arbeiters auftritt."

Zwar mangelt es unſerer arbeitenden Klaſſe noch überall an dem klaren Aufblick zu dieſem Ziele; aber namentlich in der jüngeren heranwachſenden Generation regen ſich doch viele erfreuliche Keime, wie ſich das in den immer neu entſtehenden Handwerker-, Gewerbe- und Bildungsvereinen, ſo wie in dem zahlreichen Ve-

ſuch der Fortbildungsſchulen ausſpricht. „Ueberall, bemerkt Schulze, treten einem der Bildungsdrang und die Bildungsfähigkeit unſerer Handwerker auf das Erfreulichſte entgegen und machen es ſelbſt für die Gebildetſten zu einer wahren Luſt, unter den friſchen Männern und Jünglingen zu weilen, und das Ihrige zur Förderung der Vereinszwecke beizutragen. Es iſt gar nicht leicht für die wackeren Leute, die Opfer an Zeit und Geld zu bringen, welche das Vereinsleben fordert; es gehört ein ernſter und feſter Wille dazu, die knappen Freiſtunden, beſtimmt zur Ruhe und Erholung, einer anderen oft nicht weniger anſtrengenden Arbeit, dem Lernen zu widmen. Aber welche ſchöne, große Ausſicht eröffnet ſich auch beim beharrlichen Verfolgen des geſteckten Zieles: Die Forderung des ganzen vollen Menſchenthums für den Arbeiter!" Es iſt in unſerer Zeit nicht mehr nöthig, daß ein Theil der Menſchheit geiſtig verkümmern müſſe, damit die Anderen in den Stand geſetzt werden, großen Gedanken, erhabenen Gefühlen ſich zu widmen.

Zur Tagesgeſchichte.

Perſonal-Beſtand der Rigaſchen Bühne pro $18^{81}/_{62}$. Seit dem 20. Auguſt iſt unſere hieſige Bühne wieder mit drei kleinen Stücken: „Doctor Robin", „Das Gänschen von Buchenau" und „Doctor Peſchke" eröffnet worden, denen am 21. das Intriguenſpiel: „Erzählungen der Königin von Navarra" und am 22. die Poſſe: „Ein Fuchs, oder: Wie man Raben fängt" folgten. — Laut der von Herrn Director Th. v. Witte am 18. Aug. 1861 erlaſſenen Aufforderung zum Abonnement, welches, wie gewöhnlich, mit dem 1. Sept. beginnt, wird für die laufende Theater-Saiſon der Perſonal-Beſtand unſerer Bühne folgender ſein: Ober-Regiſſeur: Herr Emil Hahn*) von Hamburg. — 1) Für die Oper: erſter Kapellmeiſter: Herr J. Schramek; zweiter Kapellmeiſter: Herr Röder; Orcheſter-Dirigent: Herr Weller; erſte dramatiſche Sängerin: Fräul. Weber; erſte jugendliche Coloratur-Sängerin: Frl. Preiß; Altiſtin: Fräul. Twrdij; zweite Sängerin: Fräul. Hachè; erſte Tenore: die Herren: Ferenzi, Weirelsdorfer u. Jungmann; erſter Bariton: Herr Janſen; erſter Baß: Herr Burger; Baß und Buffo: die Herren: Höfel und Schlüter; zweite Tenorpartieen: Herr Bielig. — 2) Für das Ballet: Solotänzerinnen: die Fräul. Homann und Müller. — 3) Für Schauſpiel und Poſſe: tragiſche Mütter: Frau v. Witte; erſte Mütter: Frau Ellenberger; zweite Mütter: Frau Baske; erſte Liebhaberin und jugendliche

*) Die geſperrt gedruckten Namen ſind neuengagirte Mitglieder.

Anſtandsdamen: Fräul. Vanini; erſte Liebhaberin: Frl. Scholz; erſte naive Liebhaberin: Frau Eichenwald; Liebhaberin: Fräul. Lind; zweite Liebhaberin: Fräul. Thiem; erſte Soubrette und muntere Liebhaberin: Fräul. Marie Geiſtinger; Charakterrollen: v. Witte; Charakter-Liebhaber und geſetzte Helden: Herr Emil Hahn; erſter Held und Liebhaber: Herr Jürgan; jugendliche Liebhaber: die Herren: Götz und Größer; Charakterſpieler und Intriguant: Herr Deutſchinger; erſte Väter: die Herren: Köhlers und Riedt; erſter jugendlicher Komiker und Tenor-Buffo: Herr Wilh. Eichenwald; Charakter-Komiker: Herr Richardt; Väter: Herr Schmidt; zweite Fächer: die Herren: Hettelſchmidt, Coßmann, Dillig und Baske; Souffleuſe: Frau Hettelſchmidt. — Das Chor beſteht aus 26 Herren und Damen, das Orcheſter aus 30 engagirten Mitgliedern.

Regulirung des Fahrwaſſers der Düna. In der Mittheilung unſerer Stadtbl. Nr. 21: „Zur Topographie des Rig. Hafens" war S. 184 bemerkt worden, daß das Fahrwaſſer der Düna zwiſchen Wohlershof (der oberen Poderagge) und dem mitten im Dünabette gelegenen Pferdeholm ſehr verengert werde durch einen gegenüber von Wohlershof befindlichen Holm, der, in der Volksſprache Sagleneecks- oder Diebsholm genannt *), in der neueren Zeit, wie es ſcheint, an Ausdehnung immer mehr zugenommen hat. Zugleich machen die genannten und die anderen vor der Poderagge in der Düna liegenden Hölmer es auch nöthig, daß die im Fahrwaſſer auf- und hinunterſegelnden Schiffe ihren Curs auf kurzen Diſtanzen mehrmals ändern müſſen, wodurch dieſelben häufig, namentlich wenn ſie bei Südweſtwind aufſegeln wollen, zum Stilliegen oder zur Zuhülfenahme eines Schleppdampfers gezwungen werden. Dieſem Uebelſtande zu begegnen, ſoll, wie es heißt, neuerdings der Plan in Anregung gebracht worden ſein, dem Fahrwaſſer eine ſolche Richtung zu geben, daß es ſeinen Lauf, ſtatt wie bisher zwiſchen Pferdeholm und Sagleneecksholm hindurch, künftig zwiſchen dem Wohlershofſchen Ufer und dem letztgenannten Holm nehme und die Schiffe auf dieſe Weiſe alſo von der unteren Poderagge an bis herauf zum oberen Ende des Ballaſt- oder Kiepenholmſchen Dammes immer in demſelben Curs ſteuern könnten. Zur Herſtellung der nöthigen Tiefe ſollten längs des Wohlershofſchen Ufers Baggerarbeiten ausgeführt werden und hoffte man, daß wenn das Eis, welches ſich grade in dieſer Gegend alljährlich zu ſtauen pflegt, durch Vertiefung des Bettes Luft bekäme, ſo wie die Frühjahrsſtrömung weſentlich mit zur Regulirung des Fahrwaſſers beitragen würden. Es ſcheinen ſich indeſſen gegen die Ausführbarkeit dieſes Planes neuerdings Zweifel erhoben zu haben, ſo daß vor der Hand von demſelben Abſtand genommen worden iſt. — Bei dieſer Veranlaſſung können wir nicht unterlaſſen, unſere Leſer auf die im Jahre 1859

*) Der Holm ſoll, nach Ausſage der Ueberſetzer, in früheren Zeiten mit ſeinem dichten Gebüſch den Dieben einen ſicheren Zufluchtsort geboten und davon ſeinen Namen erhalten haben.

im hydrographischen Departement des Seeministeriums erschienene Karte der Rigaschen Rhede und des Dünaflusses bis herauf zur Stadt Riga aufmerksam zu machen. Dieselbe ist nach den Aufnahmen von 1855 bis 1858 zusammengestellt und im großen Royalfolio sehr sauber ausgeführt. Die hiesige Buchhandlung von N. Kymmel, als Commissionär des Karten-Depots, hält sowohl diese Karte, wie auch sämmtliche in dem genannten Depot erschienenen Karten unserer baltischen Küstenländer vorräthig. Unter den letztgenannten heben wir hier namentlich die Specialkarten von der Revalschen Rhede, Mohnsund, der Pernauschen Rhede, der Durchfahrt bei Domesnees, Windau und Libau hervor. Der Preis für die größeren Karten ist auf 75 Kop. S. gestellt, für die kleineren, wie Pernau, Windau und Libau, nach Verhältniß.

Die Fleischtaxe für den laufenden Augustmonat stellt sich für unsere Consumtion in Riga im Vergleich zu der anderer Städte unserer Provinzen weniger vortheilhaft als die Brottaxe. Während hier in Riga das Pfund Rindfleisch für beste Stücke von gemästetem Vieh auf 13, von ungemästetem auf 10¾ Kop., schlechte Stücke dagegen auf 9 und 6¼ Kop. angesetzt ist, steht in Libau der Preis für beste Stücke derselben Gattungen auf 10 und 5 Kop., Suppenfleisch auf 7 und 4 Kop. und schlechte Stücke ohne Unterschied auf 4 Kop.; gleichzeitig kostet in Reval ein Pfund Rindfleisch ohne Unschied von gemästetem Vieh 7½, von ungemästetem 7 Kop. — Man sollte erwarten, daß bei unseren vermehrten Transportmitteln sich auch zu Gunsten unserer Consumtion eine Ausgleichung in den Preisen eines so wichtigen Nahrungsmittels wie Fleisch leichter erzielen ließe.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 94.). Am 22. Juli erhängte sich 5 Werst von Riga im Patrimonialgebiet ein unbekannter Mensch; — am 25. brannte auf dem Gütchen Thieringshof im Patrimonialgebiet ein Stall mit einem Schaden von 300 Rbl. S. ab; — am 26. ertrank der Petrosawodskische Bürger Jewgeni Jakowlew Beresin beim Baden im Stadtgraben; — am 27. fand man im Stadtgraben den Leichnam eines unbekannten Menschen; — am 28. starb hieselbst der Drechslerlehrling Christoph Ed. Bunding, 18 Jahre alt, indem er aus einer Luke im 4. Stock auf das Steinpflaster herabstürzte; — am 30. wurde in der Nähe des Gutes Klein-Jungfernhof im Patrimonialgebiet auf der Düna ein mit Salz beladenes Boot durch heftigen Wind umgestürzt, in Folge dessen der Kreutzburgische Bauer Andrei Kuk ertrank. — Gestohlen wurden, außer geringfügigen Diebstählen, hieselbst der Kaufmannswittwe Natalie Wagner verschiedene Kleidungsstücke für 295 Rbl. S.

Segelverein in Björneburg. Um seinen Theilnehmern Geschicklichkeit und Fertigkeit in den Segelmanoeuvres beizubringen, hat sich in Björneburg in Finnland ein Segelverein gebildet. Die Hauptveranlassung zu seinem Inslebentreten hat das ge-

fährliche Fahrwaſſer bei Björneburg gegeben, welches eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Opfern gefordert hat. Es iſt daſelbſt ſchon eine Flotille von 30 Segelſchaluppen beiſammen, welche nach Bildung des Segelvereins vorausſichtlich bedeutend wachſen wird.

Bake bei Revelſtein. Seit dem 22. Juli iſt bei der Sandbank Revelſtein im finniſchen Golfe, 20 Faden nördlich von dem weſtlichen Beſen, auf einer Tiefe von 7 Sſaſhen verſuchsweiſe eine weiße kegelförmige Bake angebracht worden; 2 Fuß oberhalb der Spitze derſelben befindet ſich eine Kugel. Die Höhe des Kegels beträgt von ſeiner Baſis 11, von der Oberfläche des Meeres 8 engl. Fuß. Die Höhe der ganzen Bake mit Kugel mißt 15 Fuß.

Libau. Der Feuerverſicherungs-Verein nahm in ſeinem Verwaltungsjahr 12. Juni 1860—12. Juni 1861 an Prämien für verſicherte 826,420 Rbl. laut 521 Policen 2575 Rbl. 92 Kop. ein, ſo wie an Zinſen 2800 Rbl. Dagegen betrugen die Ausgaben an Reparaturen und Unkoſten nur 577 Rbl. 55 Kop., ſo wie an Renten 10 Rbl. und vermehrte ſich mithin das in Werthpapieren belegte Kapital des Vereins um 4788 Rbl. 37 Kop. und betrug am 12. Juni c. 72,896 Rbl. 95. Kop. — Sollte es nicht einem großen Theil unſeres hieſigen Publikums erwünſcht ſein, wenn auch über den Geſchäftsgang unſerer Rigaſchen Feuerverſicherungs-Vereine einige Details veröffentlicht würden?

Miscellen.

Zwei belletriſtiſche Erſcheinungen unſeres einheimiſchen Verlags ſind ſo eben von Mitau aus verſandt: „Lebensbilder aus der baltiſchen Heimath von Johanna Conradi", eine Novelle, und „Novellen und Gedichte von J. Beiſe."

Von dem Archiv für die Geſchichte Liv-, Ehſt- und Kurlands, herausgegeben von C. Schirren. Reval bei Franz Kluge, iſt der erſte Band der neuen Folge ſo eben erſchienen und bringt die von dem Herausgeber aus dem ſchwediſchen Reichsarchiv zu Stockholm geſammelten Documente und Schriftſtücke, welche auf die Ereigniſſe vor dem Untergange der livländiſchen Selbſtſtändigkeit während der Jahre 1557 und 1558 Bezug nehmen.

Pferdeeiſenbahnen. Ein Londoner Correſpondent des Morgenblattes berichtet: Neues findet hier ſtets Oppoſition. Gegen die Einführung der Steinkohlen als Brennmaterial wehrte man ſich hier dreihundert Jahre lang und aus einem Dokument, welches im Tower aufbewahrt wird, geht hervor, daß dort ein Mann hingerichtet wurde wegen des Verbrechens, Steinkohlen gebrannt zu haben. Die Eiſenbahnen fanden anfänglich Hinderniſſe aller Art. Jetzt haben wir hier abermals ein Beiſpiel von dem Abſcheu der Engländer vor allem Neuen. Ein Amerikaner, Namens Train,

beabſichtigte Pferdeeiſenbahnen in London anzulegen und machte den Verſuch, indem er Schienen von Marble Arch — dem Eingang zu Hydepark an Oxfordſtreet — bis Nottinghill legte. Auf dieſen ſieht man nun von zwei Pferden gezogene Häuſer auf Rädern bequem und angenehm dahin rollen, in denen man ſitzen kann, ohne durch die Crinolinen der Damen incommodirt zu werden; auch zahlt man nur einen Penny, während die Omnibuſe mehr als doppelt ſo theuer und mehr als hundert mal unbequemer ſind. Jeder vernünftige Menſch bewillkommnete dieſe Neuerung mit Freuden; allein die Londoner General-Omnibus-Compagnie — die urſprünglich von Franzoſen gegründet wurde — ſpannte alle Segel auf, ſie zu unterdrücken und mit Erfolg. Trains Schienen müſſen bis zum 1. October wieder entfernt werden und die Londoner ſind ferner verdammt, wie die Häringe in höchſt unzweckmäßige, enge Kaſten geſperrt zu werden, denn auch die andere Oppoſitionsgeſellſchaft, die der Salon-Omnibuſe, würde durch die Manoeuvres der Lond. General-Omnibus-Compagnie ruinirt. In fünf Jahren wird man dieſe Pferdeeiſenbahnen dennoch einführen.

Ein Anti-Crinoline-Meeting. Am 2. d. M. wurde zu London in den Hanover-Square-Rooms eine Verſammlung eigenthümlicher Art abgehalten, ein Meeting hocharistokratiſcher Damen nämlich, bei dem es ſich um ein Verdict der Crinoline handelte. Zuſammenberufen war die Verſammlung dieſer Frauen von der Herzogin von B., einer der Palaſtdamen der Königin Victoria, welche letztgenannte perſönlich die Veranlaſſung dazu gegeben hatte. Die vielen Unglücksfälle, welche, allerdings beſonders in England, durch das Tragen der Crinoline herbeigeführt worden ſind, ſollen ſo tief auf das Gemüth der Konigin gewirkt haben, daß ſie die Abſchaffung eines ſo gefährlichen Garderobenſtückes dringend wünſcht. Unter ſolchen Umſtänden ward von der Verſammlung ſchließlich die Verbannung der vom Hofe des zweiten Kaiſerreichs ausgegangenen Mode decretirt, beſonders nachdem die Herzogin v. B. erklärt, daß die Königin ſelber die Erſte ſein wolle, welche die Mode ablege.

Neue Dramen. Robert Benedix, von deſſen geſammelten dramatiſchen Werken ſo eben der 13. Band, „Die Pasquillanten", „Wallrade" und „Eine Fuchshetze" enthaltend, erſchienen iſt, hat ein neues Luſtſpiel: „Ritter Blaubart" vollendet, das von der „Europa" warm empfohlen wird. Der pikante Stoff ſoll darin mit ſo viel Humor und einer ſo anmuthigen Friſche behandelt werden, daß die Wirkung die heiterſte iſt, die ſich denken läßt und damit die Meinung mancher, als ob Benedix ſich bereits erſchöpft habe, glänzend widerlegt wird. — C. Görner brachte einen neuen Scherz: „En passant", der bei der Aufführung am Wallnertheater in Berlin durch ſein ungezwungenes Anſchlagen eines heiteren Tones und durch taktvolles Vermeiden alles Anſtößigen Beifall gefunden hat. — Der Verfaſſer des Schauſpiels: „Eine feſte Burg iſt unſer Gott",

Arthur Müller, hat ein neues Volksstück: „Das Wichtel, oder: Ein guter Hausgeist" vollendet, das für das Gelungenste gehalten wird, was dieser talentvolle Dichter bisher geschaffen hat. „Noch mehr solcher Volksstücke, bemerkt die Europa, und A. Müller wird sich wahrhafte Verdienste um die deutsche Nationalbühne erwerben."

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Heinrich Arthur Schmidt. Woldemar Stanislaus von Schumacher. Emma Friederike Karoline Wagner. Karl Ferdinand Götze. Erna Dorothea Sajonskowski. Johann Friedrich Lucht. — Dom-Kirche: Alide Marie Preßler.

Begrabene.

Johannis-Kirche: Fuhrmannsfrau Dorothea Grünberg, 47 J. Wittwe Katharine Ohsoling, 78 J. Verabsch. Unteroffizier Karl Rehrich, 61 J. Katharina Elisab. Antonie Semel, 30 J. — Hagensberg: Wittwe Kathar. Anna Zichert, geb. Gulbe, 50 J. Lohndienersfrau Elisabeth Weitner, geb. Lange, im 29. J. Brauermeister Georg Ferd. Hensel, 76 J. Arbeiter Mikkel Sakkaiskalns, 29 J. Seefahrersfrau Kath. Naiken, 34 J. Arbeiterswittwe Lihse Ohsoling, 77 J. — Thorensberg: Lihse Marie Kronberg, 8 M. Aus Kommando, 10 M. Anna Lisbeth Stahl, 8. J — Lämmerberg: Aler. Alexejew Balschkatschew, 22 J. Peter Artemin, 28 J. Jahnis Martinsohn, 57 J. Anna Struntstein, 5 T. Jakob Schmiedenberg, 3 T. Anna Kath. Dekkur, 11 M. Mikkel Alex. Kasper, 2 W. Marg. Juliane Dichenberg, 3 W. Jakob Kjurbe, 2 W.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Maschinenbauer Joh. Schwenk mit Luise Amalie, verw. Baerwaldt, geb. Schwarz. Expeditor Johann Julius Schuchardt mit Amalie Luise Tschunker. Ingenieur John Harrisson mit Amalie Gottliebe Elsingk, geb. Jacobsohn. Hausbesitzer Wilhelm Peter Treide mit Kath. Luise Schultz. Kaufmann Theodor Leonhard Gustav Neßler mit Amalie Dor. Ledding. — Martins-Kirche: Zimmergesell Friedrich Teschke mit Amalie Friederike Selcke. Maurergesell Ferdinand Friedrich Gustav Schmidt mit Emilie Karoline Jahnsohn. Hausbesitzer Samuel Johann Friedr. Linde mit Katharina Egliht. Material-Inspector Rudolph Eduard Pätsch mit Katharina Barbara Hesse. — Reformirte Kirche: Maler Christian Ernst Adolph Pfützner mit Anna Wedenikow.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 35. Donnerstag den 31. August 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Grundsteinlegung zur Wittwe Reimers Augenheilanstalt.

Wieder ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer Rigaschen Wohlthätigkeits-Anstalten — **der 25. August 1861** — bezeichnet durch die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude der Wittwe Wilhelmine Reimers Augenheilanstalt für Unbemittelte, einer Stiftung, die eben so segensreich in ihrer Wirksamkeit zu werden verheißt, wie sie für alle Zeit als ein den Edelsinn und die Hochherzigkeit ihrer Gründerin ehrendes Denkmal dastehen wird.

Die Feier des Tages eröffnete der Hr. Dr. med. B. F. Baerens, als präsidirender Curator der Anstalt, mit folgender Ansprache:

Hochzuverehrende Versammlung!

Jedes neu zu errichtende Gebäude weckt schon ein gewisses Interesse, denn es wird damit die Stätte und Wiege der Lebensläufe von Individuen und Familien bereitet, die oft eine große Bedeutung für Stadt und Land gewinnen, es geschieht damit zugleich ein Schritt weiter in der Cultur, und so wird es zur Marke in der Culturgeschichte seiner Heimath. In einem weiteren Maaße jedoch gilt dies Alles von einem öffentlichen Gebäude, das ungleich höheren, eine ganze Population berührenden Zwecken dienen soll. Ein solches erhöhtes Interesse bietet uns denn gewiß auch diese Stätte, auf der sich ein Asyl erheben soll für die leidenden Brüder und Schwestern dieser Stadt, und von wo sie sonst hieher zu wallen begehren, die der Wiedergenesung des edelsten Sinnorganes bedürfen; — und es scheint demnach gerechtfertigt, wenn wir, denen die Fürsorge für dieses neue Werk in die Hand gelegt ward, den Grundstein, von dem aus sich der Neubau erheben soll, mit einem Kreis

von Männern zu umgeben uns angelegen ſein ließen, die dem Act der Gründung ſolchen Werkes wohl noch größere Bedeutung und Weihe zu geben berufen ſind.

Der Grundſtein eines Hauſes bezeichnet zwar erſt den Anfang des Bauwerkes, und dennoch muß ſchon ein weiter, oft mühevoller Weg des Schaffens, Entſchließens, Denkens und Wirkens zurückgelegt ſein, ehe das Ziel erreicht werden kann, das uns heute hier verſammelt. Die Faſſung der Idee und des Entſchluſſes für ein ſolches Werk bildet den eigentlichen Urſprung deſſelben, ſie iſt das Punctum saliens ſeines Lebenskeimes. — Hier ward ſie getragen und geweckt in dem Geiſt und Herzen einer edlen Frau, der Wittwe eines einſt in unſrer Vaterſtadt hochgeachteten Mannes, die im eigenen Familienkreiſe das tiefe Weh einer erblindeten Tochter erſchaut und erduldet hatte, ein Weh von dem ſie nicht gebeugt, das ſie vielmehr geläutert und geweckt, um von daher den Beruf zu erkennen, eine Stätte für alle Zukunft zu gründen, wo für Jeden ſolchem Weh vorgebeugt und begegnet werden könne durch eine ſich ſtets verjüngende und mehr entwickelnde Heilwiſſenſchaft und Kunſt. Reich geſegnet aus dem Ertrag des Fleißes, der Umſicht und weiſen Sparſamkeit ihres verſtorbenen Ehemannes, widmete ſie den größten Theil ihres Beſitzes der Stiftung einer Augenheilanſtalt für Unbemittelte, und ſchied in dem beruhigenden Bewußtſein dieſes Entſchluſſes, wie ſie es mir ſelbſt auf ihrem Krankenlager betheuert, ſchon vor faſt 4 Jahren, im März des Jahres 1858.

So viele reiche Stiftungen der Wohlthätigkeit für Alters- und Krankheits-Siechе in Riga aus alter Zeit auch auf die Gegenwart gekommen, mit der Begründung von Heil-Anſtalten, wie ſie andere Städte ſolchen Alters und ſolcher Bedeutung ſeit früheſter oder neueſter Zeit theils längſt beſitzen, theils mit großen Mitteln neu herzuſtellen wußten, hat unſre Vaterſtadt bisher immer mehr zurückgeſtanden. — Jetzt aus dem Vermächtniß jener edlen Frau empfängt Riga die erſte Heilanſtalt privater Wohlthätigkeit, und zugleich in einer Richtung vorgezeichnet, wie hier noch keine exiſtirt.

Hiermit war der Weg für dieſes Werk eröffnet, zu deſſen Emporwachſen wir heute die Grundlage zu weihen vereinigt ſind. — Die ferneren Momente der Entwickelung deſſelben auf dem Wege weiteren Denkens und Wirkens bis zu dieſem Ziel, wird Ihnen

die in den Grundstein zu gebende Urkunde in kurzem Geschichtsabriß darlegen. Sie wurden im Geist und Sinne der Stifterin verfolgt.

So hat denn der hier zu legende Grundstein dieses neuen, seinen Zwecken nach, wahrhaft heiligen Baues mit vollem Recht auch die Bedeutung eines Schlußsteins gewonnen, des Schlußsteins einer großen humanen Idee und aller der Bestrebungen zu ihrer Verwirklichung und Belebung.

Je größer und segensreicher aber in ihren Ergebnissen jene Bestrebungen sich auch erwiesen, um so weniger waren sie nun Menschenwerk, es war die höhere Vorsehung, die ihnen Reife und Gedeihen verlieh. Sie lasse denn auch unserm jetzigen Vorhaben, die Stätte für eine große Wirksamkeit zu gründen, zu dem ich Ew. Durchlaucht wie die gesammte hochachtbare Versammlung ehrerbietigst aufzufordern wage, den Segen nicht fehlen.

An diese Anrede schloß der Herr Superintendent Dr. P. A. Poelchau, unter zu Grundelegung der Worte aus dem Prediger Salomonis Kap. 11 V. 7: „Es ist das Licht süße und den Augen lieblich die Sonne zu sehen", eine der Bedeutung des Tages entsprechende Betrachtung und ein herzliches Gebet für das Gedeihen und Emporblühen der Anstalt.

Darauf folgte die Verlesung der folgenden Stiftungs-Urkunde, die, nachdem sie von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet, mit dem Grundstein eingemauert wurde:

Urkunde.

Im Jahre des Heils 1861, dem 6. der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II., wurde in Riga am 25. Tage des Monats August der **Grundstein** der **Wittwe Wilhelmine Reimers Augenheilanstalt für Unbemittelte** gelegt von:

Sr. Durchlaucht dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General-Adjutant, General der Infanterie und hoher Orden Ritter, Alexander Arkadiewitsch Fürst Italiiski, Graf Suwo-row-Rimnikski;

Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur von Livland, Geheimerath, Kammerherr und hoher Orden Ritter Magnus von Essen;

Sr. Excellenz dem Herrn Vice-Gouverneur von Livland, wirkl. Staatsrath und Ritter Julius v. Cube;

Sr. Excellenz dem Herrn Kanzellei-Director, wirkl. Staatsrath und Ritter v. Tideböhl;

Sr. Magnificenz dem Herrn Vice-Präsidenten des Stadt-Consistoriums, Superintendenten, Oberpastor zu St. Petri, Dr. P. A. Poelchau;

Sr. Magnificenz dem Herrn wortführenden Bürgermeister und Ritter Johann Christoph Schwartz;

den Wohlgeborenen Herren Aeltermännern der großen und kleinen Gilde Joh. Andreas Lemcke und W. Taube;

den derz. Curatoren der Augenheilanstalt, Präses derselben Herrn Dr. Bernhard Friedrich Baerens und Gliedern, Herren Aeltesten der großen Gilde Theodor Hartmann und Alexander Mentzendorff,

und haben sie solches mit denen zur Anwohnung dieses feierlichen Actes eingeladenen Herren Zeugen urkundlich durch ihre Namensunterschrift bestätigen wollen.

Diese Augenheilanstalt für Unbemittelte wurde in freiem Entschluß von der Wittwe des weiland dimittirten Herrn Rathsherrn Reinhold Karl Reimers, Wilhelmine, geborene Thonn, mit folgendem Wortlaut ihres Testaments am 16. Tage des April-Monats des Jahres 1855 gestiftet:

„Punkt 2. Da es mein lebhafter Wunsch ist, daß ein Theil „meines Vermögens zu einer dauernden Wohlthätigkeits-Anstalt, welche in solcher Weise in meiner Vaterstadt noch „nicht existirt, verwendet werde, so soll baldmöglichst nach „beschrittener Rechtskraft dieses meines Testamentes eine hiemit von mir auf meinen Todesfall unwiderruflich gestiftete „**Wittwe Wilhelmine Reimers Augenheilanstalt für Unbemittelte** in's Leben treten. — Dieser von mir gestifteten Augenheilanstalt legire und vermache ich: 1) das von mir aus „dem Nachlaß meines verstorbenen Ehemannes bei der Erbtheilung mit meinen derzeitigen Miterben für die Summe „von 12,060 Rbl. S. übernommene, allhier in der Stadt an „der Jacobsgasse **sub** Nr. 169 belegene Wohnhaus, nebst „allen und jeden dessen Appertinentien; 2) ein Kapital von

„60,000 Rbl. S., welches zu dieſem Zweck auf ewige Zeiten „bei Einem Edlen Waiſengericht deponirt bleiben ſoll."

„Punkt 4. Mein ſämmtliches Vermögen, mit Ausnahme der „Werthpapiere, des Gutsinventariums und baaren Geldes, „namentlich alſo: mein Mobiliar, Pretioſen, Gold- und Sil„berſachen, Küchengeräthe, Wäſche, Kleidungsſtücke, Equipa„gen und dergleichen mehr, ſollen, ſoweit ich nicht etwa mit „warmer Hand darüber anders disponirt habe, nach Um„wandlung in baares Geld, gleichfalls der in Punkt 2 er„wähnten von mir geſtifteten Augenheilanſtalt für Unbemit„telte zufallen."

Solche teſtamentariſche Dispoſition iſt, nach am 9. März 1858 erfolgten Ableben der Stifterin, am 14. März 1858, dem 3. offenbaren Rechtstage vor Oſtern, in der Sitzung Eines Wohledlen Rathes eröffnet, verleſen und auf ein Recht bei Macht erkannt worden. Nach eingetretener Rechtskraft ward, auf erfolgte Beſtätigung durch Einen Wohledlen Rath, das von der Erblaſſerin vorgeſchriebene Curatorium zur Etablirung und künftigen Verwaltung der Augenheilanſtalt von Einem Edlen Waiſengerichte am 15. October 1859 inſtallirt, zu deſſen Präſes die Stifterin ſelbſt den Herrn Dr. Bernhard Friedrich Baerens deſignirt, und zu deſſen Gliedern die Aelteſtenbank der großen Gilde die Herren Aelteſten Alexander Mentzendorff und Reinhold Pychlau, nunmehr Mitglied des Raths, erwählt hatte. — Bei der Unterſuchung des legirten Hauſes in der Stadt, zur ſofortigen Etablirung der Augenheilanſtalt in demſelben, ergab ſich jedoch leider, ſowohl ſeiner Lage und Umgebung, als auch ſeiner inneren baulichen Anlage, Einrichtung und Beſchaffenheit nach, die große Mangelhaftigkeit, ja vollkommene Untauglichkeit deſſelben für ein derartiges Heilinſtitut, die auch durch etwanige bauliche Veränderung, ſelbſt unter Verwendung bedeutender Geldmittel, doch nimmer eine gedeihliche Pflege von Augenkranken hätte erzielen laſſen können. Auf Grund der ſachverſtändigen Gutachten des Präſes des Curatoriums, Einer Kaiſerl. Livl. Medicinal-Verwaltung und der Geſellſchaft praktiſcher Aerzte in Riga gegen die Anwendbarkeit dieſes Hauſes, erachtete ſich das Curatorium demnach für verpflichtet, Einem Wohledlen Rath und durch ihn Einem hohen Juſtiz-Miniſterium die Vorſtellung zur Genehmigung der Modification jenes

Theils des Vermächtnisses, der das Haus in der Stadt zur Etablirung der Augenheilanstalt bestimmt, zu unterbreiten, zugleich mit der Bitte es veräußern und eine neue zweckentsprechende Lokalität in gesunderer und sonst geeigneterer Gegend beschaffen zu dürfen. Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur widmete gleichfalls der Angelegenheit seine hohe Aufmerksamkeit und Empfehlung. Und so fanden denn alle Momente, die man zur Erwägung gebracht, auch an höchster Stelle ihre Würdigung und Entscheidung. Am 9. October 1860 erließ Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur einen Bescheid des Inhalts: „daß, auf Vorstellung des Herrn Justizministers, durch Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's, gestattet worden sei: „das von der verwittweten Frau „Rathsherrin Wilhelmine Reimers, geb. Thonn, hinterlassene „und von ihr, testamentarischer Anordnung zufolge, zu einer Augen„heilanstalt für Unbemittelte destinirte, allhier in der Stadt an der „Jacobsstraße sub Nr. 169 belegene Wohnhaus zu verkaufen und „ein den Zwecken solcher Anstalt entsprechendes Immobile anzukau„fen, jedoch unter der Bedingung, daß das eben bezeichnete Wohn„haus in Grundlage bestehender Gesetze, und unter Sr. Durchlaucht „besonderer Controlle öffentlich verkauft, der Erlös aber, dem Willen „der Testatrix entsprechend, zur Errichtung einer Augenklinik in Riga „verwandt werde." — Am 19. Januar 1861 erfolgte der Verkauf jenes Hauses im öffentlichen Meistbot für die Summe von 31,250 Rbl. S.

Der thätigen Geschäftsbehandlung des Curatoriums lag es nunmehr ob, eine neue, den Zwecken einer Augenheilanstalt in jeder Beziehung entsprechende Lokalität zu beschaffen. Unter einer großen Zahl ihm zum Ankauf offerirter privater Besitzlichkeiten fand sich auch nicht eine, die allen Anforderungen genügte. Das Curatorium entschied sich demnach für einen Neubau, mit dem allein in Anlage und Einrichtung dem anerkannten Bedürfniß, wie den Forderungen der Heilkunst Genüge zu leisten war. Auch dabei waren Schwierigkeiten zu überwinden, selbst Oppositionen zu beseitigen. Ein hinreichendes Areal zu schaffen wollte kaum gelingen. Hier kam endlich die Willfährigkeit der Commission zur Abtragung der Festungswerke Riga's dem Curatorium freundlichst entgegen, und ermöglichte ihm den Ankauf eines Grundplatzes von 742 □-Faden, 42 □-Fuß

auf dem ehemaligen Festungs-Glacis am neuen Thronfolger-Boulevard, dessen Acquisition für den Preis von nur 10 Rbl. S. pr. □-Faden auch die Stadt-Verwaltung genehmigte. — Nunmehr wurden die Pläne zum Neubau des Hospital-Gebäudes erörtert, nachdem man sich schon vorbereitend nach den besten Mustern umgesehen, und den Beirath sachverständiger Kunstgenossen in der Nähe und Ferne eingeholt hatte. Aus allen Berathungen und Vernehmungen ward endlich das definitive Programm festgestellt, und demgemäß der Bauplan von dem Herrn Architecten und Ritter Heinrich Scheel entworfen, ausgearbeitet und dem Curatorium vorgelegt, von diesem acceptirt, und endlich von Einem Wohledlen Rath der Ausführung dieses Neubaues, nach der Vorlage, für die mit den Bau-Unternehmern, den Herren Architect Heinrich Scheel und Maurermeister Wilhelm Krüger, contrahirte Gesammtsumme von 51,500 Rbl. S. am 23. Juni 1861 die Genehmigung ertheilt.

Das Hauptgebäude dieser Augenheilanstalt mißt in seiner vordern Frontlänge, die gegen Süd-West steht, 19 Faden, in seiner Flügeltiefe 12 Faden; es enthält 30, theils größere Krankensäle, theils kleinere Zimmer, und kann wenigstens 42 Kranke, mit ergiebigster Raumzutheilung für jeden Einzelnen, aufnehmen. Die Bauleitung übt der Herr Architekt Heinrich Scheel; die Maurer-Arbeiten und sonstigen Constructionen des Ganzen werden von dem Herrn Maurermeister Wilhelm Krüger ausgeführt. Das Haus soll bis zum 15. November 1861 im Maurer-Rohbau unter Dach gebracht, und am 15. November 1862 die Augenheilanstalt mit allen Appertinentien im Ganzen und in allen Einzelnheiten vollendet sein.

Gott möge dazu seinen allmächtigen Segen geben, daß diese Wohlthätigkeits-Anstalt, wie in solcher Weise eben noch keine in dieser Stadt existirt, zur Ehre ihrer Stifterin, wie zur Wohlfahrt der Kranken emporwachse und gedeihe, als eine Stätte sorgsamer Ausübung ärztlicher Wissenschaft und Kunst, zur Heilung von Kranken, denen der Verlust des edelsten Sinnes droht, — als Denkmal des wohlthätigen Entschlusses einer mit warmer Liebe für ihre Vaterstadt erfüllten Bürgerin Riga's! Gott, der dies Werk der Humanität reif werden ließ, die Herzen und den Geist aller Derer lenkte, die gemeinsam dessen Erhebung begründet und zur Ausführung gebracht, Er lenke auch den frommen Sinn dieser Stadt, auf daß sie

voll Dankes die Liebesgabe empfange, und in treuer Fürsorge deſſen Gedeihen für alle Zukunft hege und wahre!

Zur Erwägung.

Eine neue Zierde wird unſere Stadt erhalten, indem der Platz um die Siegesſäule vor dem Schloß zur Promenade umgewandelt werden ſoll. Bereits iſt der öffentliche Verkauf der denſelben jetzt deckenden 800 □ Faden Pflaſterſteine für den 1. Sept. angeſetzt worden. — Als eine gleichfalls ſehr erwünſchte Verbeſſerung müſſen wir die Reihe neuangelegter hölzerner Krambuden zur linken der Marſtalleinfahrt begrüßen und ſteht zu erwarten, daß in ähnlicher Weiſe unſere ſämmtlichen Marktbuden mit der Zeit eine gründliche Reform erleiden werden. — Auffallend aber möchte es erſcheinen, daß bei den vielen neuen Anlagen zur Verſchönerung unſerer Stadt und ihrer Umgebung, ſo wie zur Förderung des Handels und Verkehrs innerhalb und außerhalb derſelben, ſo viel bis jetzt davon an die Oeffentlichkeit gedrungen iſt, nicht auch auf die Herſtellung eines geeigneten Löſchungsplatzes für Brennholz an dem neueingerichteten Kanal, ähnlich dem Flachsmarkte, Rückſicht genommen worden iſt. Einerſeits würde durch die Entfernung der Holzböte vom Kai der Düna für den eigentlichen Schiffsverkehr größerer Spielraum gewonnen werden; andererſeits aber möchte namentlich den Vorſtädtern ein zwiſchen der Stadt und den Vorſtädten gelegener Abfuhrplatz für Brennholz ſehr erwünſcht ſein. Von Tage zu Tage ſteigern ſich bei uns nicht nur die Holzpreiſe bis zu einer beinahe ſchon unerſchwinglichon Höhe — wie es heißt, fordert man bereits 8 Rbl. für einen Faden reines Birkenholz —, ſondern auch die Anfuhrkoſten wachſen beinahe in demſelben Maße, ſo daß während man früher für einen zur Stadt gelieferten Faden 20 Kop. zu zahlen hatte, jetzt kaum 35 Kopeken ausreichen, die Forderungen der Fuhrleute zu befriedigen. Faſt in gleichem Verhältniß möchten auch die Koſten für die Abfuhr des Holzes in die Vorſtadt hinaus geſtiegen ſein.

Die Holznoth ſcheint übrigens bei uns einen epidemiſchen Charakter anzunehmen. In Mitau hat der Gouvernements-Chef in dieſer Veranlaſſung den Beſitzer von Groß-Eckau willig gemacht, in ſeinem Forſte gegen Entrichtung des üblichen Stammgeldes eine Quantität Gränenholz abzulaſſen. Das Aufhauen und Anführen des Holzes nach Mitau hat der Mitauer Kaufmann H. S. Michelſohn, nachdem ihm mit den nöthigen Geldmitteln Hülfe geleiſtet worden iſt, übernommen, und ſtellt derſelbe, auf Beſtellung und gegen Vorauszahlung von einem Drittel des Betrages, den Faden runden geſchälten oder geſtreiften Brennholzes, 7 Fuß 3 Zoll hoch und 7 Fuß weniger 3 Zoll lang und breit, zu 12 Rbl. S. Die Controllirung dieſes Geſchäfts hat der Staatsrath v. Stavenhagen übernommen. In ähnlicher Weiſe müßte auch in Riga etwas geſchehen, um der ſteigenden Holznoth zu begegnen und möchte ſich vielleicht in dieſer Beziehung ein Actienverein von Hausbeſitzern und Miethern empfehlen, der zum Beſten ſeiner Betheiligten Lieferungscontracte

auf Holz im Großen abschlösse, damit unser Brennholz-Holzmarkt aufhöre, ein Tummelplatz der Speculation und Aufkäuferei zu sein.

Zur Tagesgeschichte.

Seeunfälle. Am Windauschen Strande, in der unmittelbaren Nähe des Lyserortschen Leuchtthurms, wurden aus einem daselbst angeschwemmten und zerschellten Wracke 795 fichtene Planken, 14 Fuß lang, 1 Fuß breit und 3 Zoll stark, 93 anderthalbzöllige und 60 einzöllige Bretter und verschiedenes Inventar geborgen. Ob sich Kennzeichen für die Hingehörigkeit des zerschellten Schiffes vorgefunden, wird in der Kurl. Gouv.-Ztg. Nr. 66, bei Anzeige der für den 30. August angesetzt gewesenen Versteigerung des Geborgenen, nicht angegeben. — Am 8. August strandete bei der Insel Odensholm der von Colmar nach St. Petersburg bestimmt gewesene schwedische Schooner „Julie", Capt. Sanetehn. — Am 25. Aug. Abends gerieth die französische Barke „Le Goulon Père", Capt. F. Merlin, westlich vom Hafen vor Bolderaa auf den Grund, konnte indessen noch während der Nacht mit Hülfe der Lootsen und des Dampfbootes „Vigilant" wieder flott gemacht und in den Hafen gebracht werden.

Miscelle.

Die St. Petersburger städtische Kredit-Gesellschaft, deren Statuten am 4. Juli die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben, hat den Zweck, auf unbewegliche Besitzthümer im Umkreise der Stadt Darlehne zu verabreichen. Zur ersten Einrichtung und zur Sicherstellung der Procente erhält die Gesellschaft einen Kredit von 300,000 Rubel auf die städtischen Kapitalien, und sie beginnt ihre Operationen, wenn die verpfändeten Gründe einen Totalwerth von 2 Millionen Rubel erreicht haben. Die Darlehne dürfen nicht unter 500 Rbl. betragen und werden auch nur in runden, durch 100 theilbaren Summen ausbezahlt. Die Gesellschaft nimmt und zahlt für die von ihr emittirten Obligationen 4½ pCt. Die Darlehne werden auf hölzerne Häuser für 14 Jahr und 6 Monate, auf steinerne Häuser, Gärten und unbebautes Land auf 26 Jahr und 9 Monat ertheilt und der Empfänger derselben zahlt außer den festgesetzten Zinsen im letztgenannten Fall 2, im ersten 5 pCt. zur Amortisirung des Darlehnes und außerdem noch jährlich ½ pCt. und ein für alle mal abermals ½ pCt. zu den Verwaltungskosten der Gesellschaft. Noch zwei andere in ihrer Tendenz dem vorgenannten ähnliche Vereine haben gleichfalls am 4. Juli die Allerhöchste Bestätigung ihrer Statuten erhalten, nämlich die Pfandgesellschaften in St. Petersburg und Moskau. Das Kapital derselben wird durch Emission von 20,000 Actien zu 100 Rbl. gebildet werden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Franz Oswald Baumann. Wilhelm Aler. Joh. Stohß. Cäcilie Wilh. Clara Seipel. Marie Elisabeth Pohrt. Martha Henriette Kraull. Johann Ernst Kern.

Johanna Henriette Gruschewsky. Anna Henriette und Eva Marie Spieler (Zwillinge). — Petri-Kirche: Johann Alexander Krosch. Clara Aline Betz. Richard Eduard Sonn. Robert Joh. Dumpf. Adelheide Juliane Gareiſe. Karl Victor Florentin Kirſtein. Emilie Ludovica Magdalena Hanſen. — Dom-Kirche: Marie Natalie Frantzen. — Johannis-Kirche: Mikkel Alexander Kaspar. Peter Auguſt Lahz. Karl Oskar Ahboling. Heinrich Timm. Jakob Buchmann. Marie Meiſter. Julie Marie Kaſak. Julie Dor. Eliſab. Weinberg. Peter Jurre Blum. Auguſt Eugen Demant. Franz Jakob Peterſohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Dimitt. Obriſtlieutenant und Ritter Karl Ferd. Baron Uexkull-Güldenband, 52 J. Karl Guſtav Adolph Girgenſohn, 1 J. — Petri-Kirche: Collegien-Aſſeſſor, Dr. med. Gottfried Heinrich v. Magnus, 61 J. Ein ungetauftes Mädchen, 9 T. — Dom-Kirche: Eugenie Luiſe Fried. Strauß, 1 J. Guſtav Ferd. Groß, 12 T. Lithograph Eduard Schulz, 37 J. Charlotte Pauline Hermine Herrmann, 2 M. — Anglikaniſche Kirche: Alice Norman, 6 W. Eiſenbahn-Waggon-Arbeiter George Parkes, 38 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Seidenarbeiter Heinrich Müller mit Eliſab. Marie Hedwig Stahle. Coll.-Secretair Gottfried Daniel Ulrich mit Anna Gawrilow. Bäckermeiſter in Arensburg Wilh. Theodor Gieſecke mit der verw. Amalie Ida Wegner, geb. Oertel. Zimmermann Guſtav Heinrich Jarre mit Anna Chriſtine Steinberg. Tiſchlergeſell Joh. Wilh. Ruddat mit Karoline Leontine Kreutzberg. — Petri- und Dom-Kirche: Waagemeiſter der Riga-Dünab. Eiſenbahn Ernſt Wilh. Bette mit Marie Sophie Dor. Schröder. Handlungscommis Friedrich Auguſt Eduard Bergwitz mit Eliſabeth Karoline Geiſt. Ober-Secretair des Rathes in Dorpat Ernſt Gottlieb Kyber mit Thereſe Henriette Brink. Schuhmacher Karl Eduard Nicolaus Stanke mit Erneſtine Charlotte Stachmann. Secretair der Rigaſchen Eiſenbahn-Direction Heinrich Eduard Guſtav Kröger mit Anna Sophie Trey. — Johannis-Kirche: Werkführer Martin Anderſohn mit Kath. Julie Dump. Kutſcher Ernſt Schilling mit Dorothea Waſtulan. Beurl. Soldat Bernhard Kruhming mit Anne Kruhming. Beurl Soldat Karl Ohſol mit Marri Lippart. Verabſch. Unteroffizier Martin Janne mit Marri, verw. Raibeis, geb. Miß. Verabſch. Soldat Peter Irbe mit Marri Kalning. Zimmermann Jahns Jannſohn mit Minna Juliane Marie Stanke. Kürſchnergeſell Auguſt Friedrich Wilh. Klinke mit Sophie Bernut. Kutſcher Karl Kriſis mit Marri Leeping. — Reformirte Kirche: Matroſe Johann Peter Flint mit Barbara Janſohn.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 36. Donnerstag den 7. September 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Creditverein der Hausbesitzer für Riga.

In dem Leben der Städte, nicht bloß in dem unseres Riga, gehört es gerade nicht zu den ungewöhnlichen Erscheinungen, daß bei neuen Unternehmungen, an denen sich die Gesammtheit der Bewohner, oder doch eine größere Zahl derselben in der Art betheiligen soll, daß sie aus der Stadtgemeinde selbst heraus in's Leben treten, nicht ihr von außen her octroirt werden, oft Jahrzehnte und mehr mit Vorschlägen, Unterhandlungen und tausenderlei Verzögerungen verbracht werden, ehe zu ihrer Realisirung geschritten werden kann. Jeder ist für sich vielleicht mehr oder weniger von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugt und davon, daß sie für die Wohlfahrt des Allgemeinen fördernd sein werden; aber Schwerfälligkeit und Scheu vor Inangriffnahme von etwas Neuem einerseits, andererseits wohl auch Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht den engen Kreis unserer nächsten Interessen unmittelbar berührt, häufig aber auch unsere Abgeneigtheit, auf Ideen und Vorschläge einzugehen, die nicht gerade in unserem Kopfe ihren Ursprung genommen haben, und unsere Ansichten und Wünsche um des allgemeinen Bestens willen denen anderer unterzuordnen -- mit einem Worte, das bekanntlich sehr schwierige Experiment, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, hemmt, oder verzögert doch anfangs das Entwerfen zweckentsprechender Pläne, und liegen endlich solche vor, erschweren sie die Annahme und Durchführung derselben in hundert und aber hunderterlei Weise. Man vergißt, daß man nicht mit einem Schlage das Vollkommenste schaffen kann, daß man unter Umständen auch mit dem weniger Vollkommenen zufrieden sein muß, wenn nur überhaupt etwas geschieht, und endlich, daß Zeit und Erfahrung in allen Dingen die besten Lehrmeister sind.

Für uns in Riga ist eine solche Zeitfrage, die nun schon seit über 40 Jahren verhandelt wird, die Gründung eines städtischen Creditvereins, wie ihn andere Städte schon seit Jahren — Hamburg beispielsweise seit 1782 — besitzen und sich wohl dabei befinden.

Die erste Anregung, auch für Riga einen solchen Verein in's Leben zu rufen, fällt schon in die zehner Jahre unseres Jahrhunderts. Bereits 1819 wurde das Project zu einem Reglement für einen solchen entworfen und gedruckt, fand indessen nicht ausrei-

chenden Beifall und blieb liegen. In den vierziger Jahren war es der damals hier in Riga lebende Collegienrath Dr. Braunschweig, der eine sehr ausführliche Abhandlung über das Häusercreditwesen abfaßte, das, wie es im Plan lag, durch den Druck zur Kenntniß des Publicums gebracht werden sollte. In der That fehlte es auch nicht an Männern, welche der Sache ihre Theilnahme schenkten, wie wir aus den Unterschriften eines in dieser Veranlassung im Mai 1844 erlassenen Cirkulairs zu ersehen Gelegenheit gehabt haben. Selbst eine Eingabe an die Bürgerschaft wurde vorbereitet — aber weiter scheint man nicht gekommen zu sein.

Jetzt liegen wieder, vor einigen Monaten aus dem Druck hervorgegangen, neue „Vorschläge zur Gründung eines Creditvereins der Hausbesitzer in Riga vor," deren umsichtige und sorgfältige Ausarbeitung auch bereits auswärts die Aufmerksamkeit auf dieselben gelenkt hat. Namentlich bringt die „Revalsche Zeitung" in ihren Extrablättern zu Nr. 179 und 185 unter der Ueberschrift: „Ueber die Bildung städtischer Creditvereine" eine längere Mittheilung aus der genannten Broschüre und über dieselbe, die wir als eine Stimme von außen in Folgendem unseren Lesern mitzutheilen uns um so mehr erlauben, als wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß einem großen Theil derselben noch nicht die Gelegenheit geworden ist, die in Rede stehenden „Vorschläge" selbst einzusehen.

Es ist eine anomale Erscheinung auf dem Gebiete des Creditwesens, daß, während das Institut ländlicher Hypothekenvereine schon seit langer Zeit allgemeine Verbreitung gefunden hat, der Gedanke einer ähnlichen Vereinigung der städtischen Grundbesitzer nicht nur im Allgemeinen später aufgetaucht ist, sondern sich auch in einem weit geringeren Umfange Eingang zu verschaffen gewußt hat. Bei uns geht diese Anomalie bekanntlich so weit, daß wir für den ländlichen Grundbesitz schon seit Anfang dieses Jahrhunderts in allen drei Provinzen segensreich wirkende Creditsysteme haben, ohne daß irgend eine unserer Städte diesem lockenden Beispiele gefolgt wäre. Mangelndes Bedürfniß kann der Erklärungsgrund dafür nicht sein; wir hätten sonst nicht so viele mit Hypotheken belastete Häuser und eine solche Menge von Darlehnssuchenden, die oft trotz der besten hypothekarischen Sicherheit nur mit Mühe zu Gelde kommen. Es müssen also andere Gründe vorliegen, und wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir sie in der Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit suchen, die jedesmal zum Vorschein kommen, wenn es sich darum handelt, sich in etwas complicirtere neue Verhältnisse, wie sie städtische Creditvereine mit sich bringen, einzuleben. Doch dem sei wie ihm wolle — jedenfalls tritt das Bedürfniß eines neuen Systems für die städtischen Hypothekenverhältnisse von Jahr zu Jahr um so dringender hervor, jemehr das Capital und mit ihm das ganze Creditwesen eine früher nicht gekannte Bedeutung gewonnen hat. — In Riga ist diese Sachlage schon seit Längerem vollkommen richtig erkannt worden — dafür spricht ein bereits im Jahre 1819 daselbst erschienenes Project zu einem

Reglement eines Creditvereins — allein merkwürdigerweise blieb es bei dieser Erkenntniß und es bedurfte erst einer so vollkommen neuen Zeit, wie sie jetzt für Riga angebrochen ist, um die Sache von Neuem, und zwar wie es scheint, jetzt zu ernstlichem Erfolge anzuregen. — Wie wir vernehmen, steht zu erwarten, daß die Gründung eines Rigaschen Creditvereins im Wesentlichen den in einer daselbst kürzlich erschienenen Druckschrift enthaltenen, in die Form eines Statutenentwurfs gebrachten Vorschlägen folgen wird. Wir nahmen schon früher Gelegenheit, unsere Leser auf das Erscheinen dieser Schrift aufmerksam zu machen. Gegenwärtig, wo sie uns vorliegt, glauben wir ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie mit dem Inhalte derselben bekannt machen. — Dem Statutenentwurfe selbst ist ein trefflich geschriebenes Vorwort vorausgeschickt, das eine gedrängte Darstellung der Vorzüge städtischer Creditvereine und der Hauptbedingungen ihrer Gründung enthält. Ohne Zweifel wird vielen unserer Leser über das Wesen solcher Vereine nur wenig bekannt, und daher eine Einleitung in das vorliegende Thema sehr willkommen sein, und da wir sie nicht besser geben zu können glauben, als gerade mit den einleitenden Worten jenes Vorworts, so lassen wir zunächst dieses folgen.

Nachdem der Herr Verf. darauf hingewiesen, wie die neuen Bauunternehmungen seiner Vaterstadt einen größeren Zufluß von Capitalien bei einem geringeren Zinse für dieselben erfordern, und wie nur durch einen Creditverband der Hausbesitzer solches erreicht werden könne, der aber auch noch in höherem Grade den älteren Hauseigenthümern zu gute kommen werde, da ihre Darlehne meist mit 6 Proc. verzinst werden, wobei sie stets dessen gewärtig sein müssen, daß sie ihnen in jedem Augenblick gekündigt werden können, fährt er also fort:

„Schon in den jetzt vorkommenden einzelnen Kündigungsfällen wird es schwierig und kostbar, Ersatzcapitalien zu finden; man denke sich aber, in welche Verlegenheiten und Bedrängnisse die Mehrzahl der Hypothekenschuldner gerathen würden, wenn ihnen die dargeliehenen Capitalien massenhaft gekündigt werden sollten. Auf eine solche Eventualität bedacht zu sein, ist hohe Zeit. Sie greift bereits im Auslande immer weiter um sich und wird auch bei uns mit Nothwendigkeit aus den entwickelteren Zuständen des socialen und geschäftlichen Lebens hervorgehen. Es mehren sich nämlich sowohl das Bedürfniß, als die Gelegenheit, disponible Capitalien zu höheren Zinsen nutzbar zu machen, als dies im Wege der Immobilienbeleihung möglich ist und in immer weitere Kreise dringt die Erkenntniß der großen Vorzüge, welche in jedem Augenblicke realisirbares und discontables Werthpapier vor der schwerfälligen Hausobligation voraus hat. Es ist kein Zweifel, daß die bisherige Form, wie Capitalien auf städtischen Grundbesitz angeliehen und dargeliehen werden, sich überlebt hat und daß auch hier die Zeit zu Modificationen in der Vermittelung zwischen Schuldner und Gläubiger hindrängt, wie sie sich in den Hypothekenvereinen der ländlichen Grundbesitzer nach jeder Richtung hin längst bewährt haben.

Solche Hypothekenvereine beruhen bekanntlich auf dem Princip, daß die Creditverbundenen mit ihren sämmtlichen Grundstücken für die Sicherheit jeder einzelnen Pfandverschreibung an Capital und Zinsen aufkommen; die statutenmäßigen Bestimmungen und Verwaltungsmaßregeln dagegen bieten jedem einzelnen Vereinsgliede eine Sicherstellung vor Ansprüchen auf die Gesammtheit, wie sie etwa daraus entspringen könnten, daß dieser oder jener Mitbetheiligte in der Erfullung seiner speciellen Zahlungsverpflichtungen fehlen sollte. Die ganze ingrossirte Schuld aber wird durch Obligationen oder Pfandbriefe repräsentirt, welche ohne alle Formalitäten von Hand zu Hand gehen und mit dem bequemsten Modus der Zinsenerhebung verbunden sind.

Die Vorzüge solcher Creditinstitute müssen in die Augen springen. Sie befreien zunächst den Hypothekengläubiger von jeder Sorge wegen etwaniger Entwerthung des Pfandobjects und mangelnder Pünktlichkeit in der Zinsenzahlung; sie bieten sowohl den großen wie den kleinen Capitalisten die Gelegenheit, ihre Fonds und ihre Ersparnisse nicht nur mit höchstmöglicher Solidität, sondern zugleich auch dergestalt zu placiren, daß dieselben zu jeder Stunde, durch Verkauf des Pfandbriefs, wieder flüssig gemacht werden können. Bedeutsamer noch sind die Vortheile auf Seiten der Hausbesitzer. Diese können

1) zu jeder Zeit und ohne unvorhergesehene Kosten und Schwierigkeiten ein der gebotenen Sicherheit entsprechendes Capital auf ihr Grundstück angeliehen erhalten;
2) sie können, indem sie dieses Darlehn in Pfandbriefen empfangen, letztere nach Belieben entweder gleichzeitig, oder allmälig mit eintretendem Bedürfnisse, zu Gelde machen;
3) sie erhalten das Darlehn zu einem möglichst niedrigen Zinsfuße und haben dabei noch die Aussicht, diesen Zinsfuß, sobald es die allgemeinen Verhältnisse des Geldmarktes gestatten, durch eine zweckentsprechende Operation des Creditvereins erniedrigt zu sehen;
4) indem mit dem Institute ein Tilgungsfond verbunden ist, wird nicht nur die allmälige Bezahlung der Gesammtschuld unbemerklich bewirkt, sondern es bleibt auch dem einzelnen Hausbesitzer jederzeit freigestellt, durch beliebige größere oder kleinere Abzahlungen die Tilgung seiner speciellen Schuld zu beschleunigen;
5) endlich ist der Hausbesitzer, so lange er sein Immobil in Stand hält und die Zinsen richtig bezahlt, vor jeder Kündigung der Schuld gesichert.

Der Creditverein würde aber nicht nur den direct dabei betheiligten Hausbesitzern und Capitalisten, sondern mittelbar der ganzen Stadteinwohnerschaft zu gut kommen. Aus der Regelung und Befestigung des Immobiliarcredits würden sich mit den pecuniairen Ressourcen auch die Anregungen zu manchen zeitgemäßen Fortschritten in baulicher Beziehung ergeben und somit im Interesse des zu

Miethe wohnenden Publikums vielen Mängeln und Uebelständen der Gegenwart die erwünschte Abhülfe geboten werden.

Die Schwierigkeiten, welche sich der Gründung eines solchen Instituts entgegenstellen, lassen sich zwar nicht verkennen; sie werden sich aber ohne Zweifel überwinden lassen, wenn nur der ernste Wille dazu da ist.

Was zuerst die obwaltenden Verhältnisse des Geldwesens und des Credits betrifft, so sind dieselben zur Zeit allerdings sehr ungünstig. Hierin kann aber um so weniger ein Grund erblickt werden, das Vorgehen in der Angelegenheit zu vertagen, als dieselbe, bevor sie in's Leben treten kann, noch manches zeitraubende Stadium zu durchlaufen hätte. In den paar Jahren, die wenigstens darauf hingehen werden, wird der erwünschte finanzielle Umschwung nicht ausbleiben und aller Wahrscheinlichkeit nach auch die feste metallische Geldbasis wiedergewonnen sein, ohne welche freilich an ein Aufkommen solcher Creditinstitute nicht zu denken ist.

Eine zweite unerläßliche Vorbedingung für die Lebensfähigkeit der Anstalt ist, daß zu ihren Gunsten das weitläuftige und kostspielige Gerichtsverfahren bei der zwangsweisen Meistbotstellung und im Concurse, wenigstens in Bezug auf die creditverbundenen Immobilien, in angemessener Weise modificirt wird. Was in dieser Hinsicht den landschaftlichen Hypothekenvereinen in unseren Provinzen bewilligt ist, wird aber einem analogen gemeinnützigen Institute in den Städten ohne Zweifel nicht versagt werden.

Es ist drittens für das öffentliche Vertrauen zu dem Verein und für seine erfolgreiche Wirksamkeit nothwendig, daß er zu einer Communalanstalt erhoben und mit den Attributen eines städtischen Instituts ausgerüstet wird. Nur in dieser Gestalt, unter der Obhut und Controle der Stände, kann er die Bürgschaften der Dauer und einer unparteiischen Wahrung aller Interessen, nicht nur der Pfandschuldner, sondern auch der Pfandgläubiger darbieten. Zu den materiellen Garantieen, die das Institut in sich selbst trägt, muß sich die moralische einer ständischen Mitverwaltung gesellen.

Wenn auch nicht von einer absoluten, so doch von einer wesentlichen Bedeutung ist es ferner, daß die größeren Hausbesitzer schon zu Anfang einigermaßen zahlreich dem Vereine beitreten; später werden sie sich schon von selbst dazu einfinden. Man wird in dieser Beziehung um so erfolgreicher an den mitbürgerlichen Gemeinsinn appelliren, je ausreichender die Bestimmungen sind, welche den Zweck haben, die solidarische Verhaftung der Creditverbundenen völlig gefahrlos zu machen. Zu diesem Ende hat die neuere Theorie in den Organismus der Hypothekenvereine den s. g. Sicherheitsfond eingeführt, daneben rationellere Principien für die Ermittelung des wahren Creditwerths eines Grundstücks aufgestellt, und endlich der Ueberwachung des Baustandes und der Ertragsfähigkeit der Immobilien eine gebührende Aufmerksamkeit zugewandt."

Zu dem Statutenentwurfe selbst übergehend, bemerken wir zu dem II. Abschnitt derselben über die Verwaltung des Vereins, daß sie einer Direction aus je einem Gliede der städtischen Corporation,

drei dem Verein angehörigen Hausbesitzern und einem von den vorstehenden Directoren gewählten Syndicus, der alle juridischen Angelegenheiten des Vereins zu besorgen hat, übertragen ist, und daß das Beamtenpersonal aus einem Secretair, einem Architekten und einem Rendanten zur Cassaführung besteht. Der Abschnitt III betrifft die Generalversammlungen, bei denen hervorzuheben ist, daß jeder Creditverbundene, mag er nun ein oder mehre Grundstücke besitzen, nur eine Stimme hat und daß zu den wichtigsten, gewöhnlichen Wahrnehmungen dieser Versammlung die Wahl der Directoren, die Feststellung des Verwaltungsetats so wie der an den Sicherheitsfond zu entrichtenden Beiträge und des bei der Commission der Pfandbriefe einzuhaltenden Verhältnisses der kleineren Apoints zu den größeren, so wie endlich die Entscheidung über eingegangene Beschwerden und die Beprüfung und Bestätigung der Rechenschaftsablegung sammt Revision gehören. Auch soll es ihr obliegen, darüber zu bestimmen, ob und wie weit Pfandbriefe mit späteren Kündigungszeiten emittirt werden sollen, desgleichen die Entscheidung über finanzielle Operationen und über etwa nothwendig erscheinende Conventionalpönen. Der IV. Abschnitt des Entwurfs behandelt das Verfahren bei der Aufnahme der Hausbesitzer in den Creditverein, bei der Pfandbrieftaxe und bei Ausreichung der Pfandbriefe, und bestimmt darüber Folgendes.

Wer in den Verein aufgenommen werden will, hat vor allem genau anzugeben, ob sein Grundstück mit dem höchsten Betrage von $^2/_3$ des Creditwerthes oder mit welchen Summen er dasselbe zu belegen wünscht. Zu dem schriftlichen Gesuche fügt er die Grundcharte, ein Attestat des Raths über den Erwerbstitel seines Grundstücks und über die auf demselben ingrossirt ruhenden Forderungen und Verbote, ein Zeugniß über den Brandversicherungswerth, ein Attestat der Stadtcasse über die im Kataster verzeichnete Brutto-Revenüen-Taxation des Grundstücks und etwa zu zahlende Grundgelder, so wie ein Verzeichniß der im letzten Jahr gezahlten öffentlichen Abgaben hinzu. Außerdem zahlt der Ansuchende zur Deckung der vorläufigen Ausgaben einen Vorschuß von 10–25 Rbl. für Darlehne von 5–15,000 Rbl., der dem Verein für den Fall, daß der Hausbesitzer später seinen Antrag zurückzieht oder statutenmäßig abgewiesen wird, verfällt. — Die Pfandbriefe genießen das Recht der ersten Ingrossation. Ruhen Schulden oder Servituten auf dem Grundstücke, so muß der Antragsteller darüber erklären, wie er sie abzulösen oder das unbeschränkte Vorzugsrecht den zu bewilligenden Pfandbriefen zu gewähren beabsichtigt und auszuführen im Stande ist. Die Direction hat dabei nur vermittelnd und fördernd einzugreifen; eine Verpflichtung dazu liegt ihr nicht ob. Hat die Direction den Antrag eines Hausbesitzers auf ein Pfandbriefdarlehn im Allgemeinen für zulässig erachtet, so erläßt sie eine öffentliche Aufforderung zur Meldung an alle diejenigen, welche an das verpfändete Grundstück irgend welche Rechte und Ansprüche haben. Inzwischen veranstaltet sie auch mit Hinzuziehung von Sachverständigen eine Besichtigung des betreffenden Immobils, um den bauli-

chen Zuſtand des Gebäudes zu ermitteln, wobei das Alter deſſelben und die muthmaßliche Dauerzeit bis zum nächſten Neubau feſtzuſtellen ſind. Das Ergebniß derſelben hat auf das Schickſal des Darlehnsgeſuchs den größten Einfluß, da ſolches nach dem Entwurfe abzulehnen iſt, wenn das Gebäude eine derartige Lage oder bauliche Einrichtung hat (z. B. für einen ausſchließlich induſtriellen Betrieb), daß es nur in ſeiner derzeitigen beſonderen Benutzung eine angemeſſene Ertragsfähigkeit in Ausſicht ſtellt, oder wenn daſſelbe ſich in einem ſolchen Zuſtande befindet, daß ſehr bald ein Neubau erforderlich wäre. Wenn alle Bedenken über die Qualification des Grundſtücks zur Aufnahme in den Creditverein gehoben ſind, ſo hat die Direction zur Ermittelung des Creditwerthes und zur Feſtſtellung der Pfandbrieftaxe zu ſchreiten. Ueber dieſen Cardinalpunkt des ganzen Inſtituts ſtellt der § 32 des Entwurfs folgende Grundſätze auf:

„Den erſten Factor bildet hiebei der Materialienwerth oder die Brandaſſecurationstaxe (1.), mit Hinzufügung des Werthes des Baugrundes (2.), aber abzüglich der capitaliſirten Unterhaltungskoſten (3.). Als zweiter Factor dient der Revenuenwerth (4.), abzüglich der Hausabgaben (5.). Aus dem Durchſchnitt dieſer beiden Factoren ergiebt ſich der Creditwerth des Grundſtücks, wovon $^2/_3$ als Pfandbriefdarlehn beſtimmt wird. 1. Der bei der Localbeſichtigung ermittelte Materialwerth wird in der Regel mit der Brandverſicherungs-Taxation in Uebereinſtimmung zu bringen ſein. Für den Fall einer Differenz wird bei Berechnung des Creditwerths die niedrigere Summe zu Grunde gelegt. 2. Der Werth des Baugrundes wird in Berückſichtigung der mehr oder weniger vortheilhaften Lage des Grundſtücks, nach Ermeſſen der Direction, auf 3 bis 15 Proc. des Materialienwerthes abgeſchätzt und feſtgeſtellt. 3. Die Unterhaltungskoſten ſind nach der muthmaßlichen Dauerzeit des Gebäudes bis zum nächſten Neubau zu bemeſſen und werden hiefür in Procenten vom Materialwerth angenommen:

für eine Dauerzeit bis	30	Jahren	3	Procent.
„ „ von	31 „	65	„	1	„
„ „ „	66 „	100	„	$^1/_2$	„
„ „ „	über	100	„	$^1/_5$	„

welche Anſätze 20-fach capitaliſirt vom Materialienwerthe in Abzug kommen. 4. Der Revenuenwerth ergiebt ſich aus der amtlichen Taxation der jährlichen Bruttorevenue, wie ſolche aus dem beim Stadtcaſſacollegium geführten Kataſter zu erſehen iſt, indem hievon die im § 26 ſpecificirten jährlichen Hausabgaben abgezogen werden, worauf die verbleibende jährliche Nettorevenue 20-fach capitaliſirt wird."

Die Beſtimmung der Höhe der Pfandbrieftaxe geht von dem Directorium aus, über deſſen Entſcheidung, wie ſchon bemerkt, dem Hauseigenthümer der alleinige Recurs an die Generalverſammlung offen ſteht.

In der von dem zum Verein Beitretenden in 2 Exemplaren ausgeſtellten hypothekariſchen Schuldverſchreibung hat derſelbe ſich

nicht nur zur eventuellen perſönlichen Haftung, ſondern auch zur Verſicherung ſeines Hauſes gegen Feuersgefahr und zur Ceſſion der Police zu verpflichten. Die Pfandbriefe werden in Apoints à 1000, 500, 100 und 50 Rbl. S. ausgefertigt und hiernach in 4 Claſſen eingetheilt. Hierauf erfolgt die förmliche Ingroſſation der Pfandbriefe bei der betreffenden örtlichen Behörde, worauf das eine Exemplar der Pfandbriefe dem Hypothekenbuche einverleibt, das andere, mit dem Ingroſſationsatteſtate verſehen, dem Verein zugeſtellt wird. Aus den im V. Abſchnitt behandelten Rechten und Verpflichtungen der Glieder des Vereins heben wir nur hervor, daß jedes derſelben zur Uebernahme von Vereinsämtern verbunden iſt, daß die Creditverbundenen berechtigt ſind, hinter den Pfandbriefſchulden annoch Capitalien auf ihr Grundſtück aufzunehmen und daß, wenn ein Grundſtück des Vereins in andere Hände übergeht, der neue Beſitzer eo ipso an Stelle des Ausſcheidenden eintritt und daher ſtillſchweigend alle Rechte und Verpflichtungen ſeines Vorgängers übernimmt. Der VI. Abſchnitt enthält Beſtimmungen über die bauliche Unterhaltung und Reviſion der Grundſtücke, die im Weſentlichen dahin gehen, daß die Creditverbundenen nicht nur verpflichtet ſein ſollen, ihre verpfändeten Immobilien ſtets in gutem baulichen Zuſtande zu erhalten, ſondern auch bei Veränderungen weſentlicher Art die Genehmigung der Direction einzuholen haben, die ſelbſtverſtändlich nur dann verweigert werden kann, wenn die Sicherheit des Vereins dadurch gefährdet erſcheint. In dem folgenden Abſchnitte über die Ein- und Auszahlung der Zinſen iſt das Maaß derſelben auf 5½ Proc. feſtgeſtellt, von denen ½ Proc. zur Bildung eines Tilgungsfonds beſtimmt iſt. Die Zinszahlung der Darlehnsſchulden erfolgt 2 Mal jährlich praenumerando und die an die Inhaber von Pfandbriefen à 500 und 1000 Rbl. halbjährlich, von ſolchen zu 50 und 100 Rbl. jährlich postnumerando mit 5 Proc.

Ueber die Aufkündigung und Ablöſung der Pfandbriefe ſtellt der Entwurf in Abſchnitt VIII unter Anderm folgende Grundſätze auf. Wenn auf dem Pfandbriefe kein anderer Termin für die eintretende Kündbarkeit bemerkt iſt, ſo können dieſelben nach Ablauf eines Jahres gekündigt werden. — Zur Einlöſung der gekündigten Pfandbriefe werden zuvörderſt die zum Tilgungsfond eingehenden Gelder verwendet. Sollten dieſe nicht hinreichen, um die für den nächſten Termin fälligen Pfandbriefe zu bezahlen, ſo hat die Direction die nöthige Summe zu beſchaffen, indem ſie entweder die Mittel des Sicherheitsfonds flüſſig macht, oder eine temporelle Anleihe aufnimmt. Wäre letztere in einem größeren Betrage erforderlich, ſo iſt die Zuſtimmung der Generalverſammlung zu den Bedingungen der Negoce einzuholen. — Den Pfandbriefſchuldnern kann von der Direction gekündigt werden, wenn der Schuldner ſein Grundſtück in ſeinem Bauſtande ſo vernachläſſigt, daß die Sicherheit gefährdet iſt; ferner wenn er ohne Genehmigung der Direction weſentliche bauliche Veränderungen vornimmt; desgleichen wenn er ſich in der Verſicherung gegen Feuersgefahr als ſäumig erweiſt, und endlich wenn bei einer erneuerten Taxation des Grundſtücks ſich eine nam-

hafte Verringerung des ursprünglichen Creditwerthes ergeben sollte. Ablösungen der Pfandbriefdarlehne können entweder die ganze Schuld oder einen Theil derselben betreffen, und müssen dieselben zeitig vorher angezeigt werden. Der Creditverein ist den Pfandbriefinhabern gegenüber zur Kündigung und Einziehung der Pfandbriefe berechtigt: 1) wenn die Direction bestimmter Pfandbriefe zur Löschung von einem bestimmten Grundstücke oder zu einer anderweitigen Operation für einen bestimmten Zweck bedarf, — in welchem Falle die gekündigten Pfandbriefe nur von der Direction gegen andere Pfandbriefe dieses Creditvereins in gleichen Apoints umgetauscht werden; 2) wenn die Verhältnisse des Geldmarktes eine allgemeine Kündigung aller Pfandbriefe des Vereins behufs einer Zinsenreduction rathsam machen sollte, — in welchem Falle die Pfandbriefe durch Baarzahlung nach dem Nennwerthe eingelöst werden. — Die Kündigung erfolgt durch Publikationen in den Zeitungen, worauf die Inhaber ihre Pfandbriefe innerhalb 6 Monate resp. zum Umtausch oder zur Einlösung vorzustellen haben. — Sollten die aufgerufenen Pfandbriefe nicht in dem anberaumten sechsmonatlichen Termine bei der Direction eingeliefert werden, so erläßt dieselbe eine abermalige Publication auf sechs Monate, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf derselben die betreffenden Pfandbriefe auf Requisition der Direction ohne Weiteres aus den Hypothekenbüchern delirt und durch öffentliche Bekanntmachung außer Cours gesetzt werden sollen. — Wenn auch dieser zweite Aufruf ohne Erfolg bleibt, hat die Direction nach Ablauf der angegebenen Frist die Deletion der ausgebliebenen Pfandbriefe zu bewirken und ist im Uebrigen nur verpflichtet, für Rechnung des soweit in der Präsentation eines gekündigten Pfandbriefs säumigen Inhabers, ad depositum zu nehmen: A. wenn der Pfandbrief zum Umtausch gekündigt war, — einen anderen Pfandbrief dieses Creditvereins von gleichem Betrage; B. wenn der Pfandbrief gegen Geld eingelöst werden sollte, — die dem Capitalbetrage desselben nebst Zinsen bis zum publicirten Termine entsprechende Baarsumme und ohne weitere Zinsenvergütung. Die Depositа werden bei späterer Einlieferung der außer Cours gesetzten Pfandbriefe den Inhabern derselben, gegen Entrichtung der statutenmäßigen Depositalgebühren, ausgehändigt. — Was die Beitreibung der Rückstände von den Pfandbriefsschuldnern (Abschnitt IX) betrifft, so gestattet der Entwurf bei unverschuldeten Unglücksfällen eine Verlängerung der Zahlungsfrist gegen einen Entgelt von 5 Prc. jährlich vom Rückstande. Findet keine solche Prolongation statt, so tritt sofort executive Beitreibung ein, und zwar durch Beschlaglegung auf die Revenuen, demnächst aber durch Subhastation. Darüber so wie über ausbrechenden Concurs heißt es in §§ 82 u. 83: Zur Beitreibung einer Pfandbriefsschuld aus dem verpfändeten Grundstücke bedarf es keines vorgängigen richterlichen Urtheilsspruches; das Gericht hat vielmehr auf den Antrag der Direction des Vereins, in Grundlage eines dem Hypothekenbuche entnommenen, die pfandbriefliche Verpfändung des Grundstücks beurkundenden Attestats des Raths, das Subhastationsverfahren ohne Weiteres zu eröffnen, zu diesem

Behufe einen ſechsmonatlichen Verkaufstermin anzuberaumen, ſolches durch eine Bekanntmachung in der „Gouv.-Ztg." und durch Anſchlag an den Gerichtsthüren zu veröffentlichen, gleichzeitig diejenigen, welche Anſprüche an das zum Verkauf geſtellte Immobil zu machen haben, zur Meldung und Wahrnehmung ihrer Rechte in der ſechsmonatlichen Friſt, unter Androhung der Praecluſion aufzufordern, und am angeſetzten Tage den Verkauf in öffentlicher Licitation zu bewerkſtelligen. Daſſelbe Verfahren findet ſtatt, wenn der Beſitzer eines beim Verein verpfändeten Grundſtücks in Concurs geräth oder das verpfändete Grundſtück wegen anderweitiger Schulden des Beſitzers in Anſpruch genommen wird. In beiden Fällen iſt von der betreffenden Gerichtsſtelle dem Creditvereine zum Behufe der Wahrnehmung ſeiner Rechte Anzeige zu machen. Der Creditverein iſt von der Liquidation ſeiner Forderungen im Concurs befreit, hat jedoch in dem ſechsmonatlichen Verkaufstermine dieſe Forderungen, bis zum Tage der eventuellen Adjudication des zu verkaufenden Immobils berechnet, gleichzeitig mit dem dem Schuldner aus dem Tilgungsfond zuſtehenden Guthaben anzugeben. — Wird ein mit Pfandbriefen belegtes Grundſtück für einen Kaufpreis veräußert, der die Anſprüche des Creditvereins nicht vollſtändig befriedigt, ſo haftet für den Ausfall zunächſt der Special-Tilgungsfond des verkauften Grundſtücks, demnächſt der betreffende Hausbeſitzer perſönlich und mit ſeinem übrigen Vermögen. — Bleibt der Verein beim öffentlichen Ausbote ſelbſt Acquirent, ſo adminiſtrirt er das Immobil, bis ein privater Verkauf gelingt und läßt es eventuell ſelbſt verſteigern. — Die drei folgenden Abſchnitte des Entwurfs handeln von den außer Cours geſetzten, beſchädigten, verlorenen und verjährten Pfandbriefen und Zinscoupons, vom Tilgungsfond, von dem Sicherheitsfond und der Generalgarantie. Wir müſſen uns in Beziehung hierauf auf folgende Bemerkungen beſchränken. Da die Pfandbriefe auf den Inhaber lauten, ſo ſind Privatvermerke und Ceſſionen auf denſelben nicht geſtattet, ſondern geſchehen ſolche lediglich Seitens der Direction. Befindet ſich ein vermerkter Pfandbrief in fremden Händen, ſo muß der Inhaber ſeinen Beſitztitel nachweiſen können, widrigenfalls die Documente, wenn ſie im Creditverein präſentirt werden, bis zur Ermittelung des Sachverhalts in Verwahr genommen werden. Sobald neue Pfandbriefe ſtatt der veralteten oder verlorenen ausgegeben werden, ſo erfolgt auf's neue eine Corroboration derſelben. Beim Ablauf von 10 Jahren nach dem Präſentationstermine werden die Pfandbriefe in Folge der geſetzlichen Verjährung ungültig. Im Abſchnitt XI iſt über den Tilgungsfond Folgendes beſtimmt: „Zur allmäligen Tilgung der Pfandbriefe wird ein eigener Fond gebildet, und zwar: 1) aus dem zu dieſem Zwecke von allen Creditverbundenen jährlich zu entrichtenden und in der Verzinſung einbegriffenen ½ Proc. der Pfandbriefſchuld; 2) aus den beſonderen Beiträgen, welche jeder Creditverbundene freiwillig zum Beſten ſeines Specialconto's und zur beſchleunigten Tilgung ſeiner eigenen Pfandbriefſchuld jederzeit einzuzahlen berechtigt iſt; 3) aus den Ueberſchüſſen des Sicherheitsfonds; 4) aus

den Zinsen der vorstehend bezeichneten Einnahmen. Der Tilgungsfond wird in Pfandbriefen dieses Creditvereins verzinslich angelegt, welche zu dem Ende durch die Direction angekauft und bis zu ihrer definitiven Deletion im Depositorio des Vereins aufbewahrt werden. Wenn dieser Special-Tilgungsfond eines Grundstücks bis auf zehn Procent der darauf haftenden Pfandbrieffschuld angewachsen ist, so steht es dem Hausbesitzer frei, über den Mehrbetrag beliebig zu disponiren, vorausgesetzt jedoch, daß der Creditwerth des Grundstücks, nach Ausweis einer vorzunehmenden Tarrevision, sich inzwischen nicht verringert hat. Im Uebrigen ist der Special-Tilgungsfond als Zubehör eines jeden im Creditverein stehenden Grundstücks zu betrachten, welcher bei dem etwanigen Verkaufe oder Uebergange desselben in eine andere Hand auf den neuen Besitzer mit übergeht. Zur allmäligen Amortisation der Pfandbrieffschulden wird ein eigener Sicherheitsfond gebildet, und zwar (Abschnitt XII): 1) aus den einmaligen Beiträgen, welche jeder Hausbesitzer bei seiner Aufnahme in den Creditverein zu entrichten hat. Diese Beiträge werden durch Beschluß der Generalversammlung von Jahr zu Jahr festgestellt und zwar nach Procenten von dem bewilligten Pfandbriefdarlehen. Außerdem fließen diesem Fond zu: 2) die zur Bestreitung der Verwaltungskosten angewiesenen, hiefür aber nicht benöthigt gewesenen Einnahmen; 3) die unerhobenen verjährten Zinsen; 4) die verjährten Pfandbriefcapitalien; 5) alle unvorhergesehenen Einnahmen, als Coursgewinn, Poengelder u. s. w.; 6) die Zinsen auf vorstehende Einnahmen. — Der Sicherheitsfond kann, nach Ermessen der Direction, in Pfandbriefen dieses Creditvereins oder in anderen von der Staatsregierung autorisirten zinstragenden Werthpapieren und Securitäten angelegt werden. Wenn der Sicherheitsfond bis zu einer Höhe von fünf Procent der gesammten vorhandenen Pfandbriefemission angewachsen ist, und so lange er sich auf dieser Höhe erhält, werden die weiteren Einnahmen desselben dem Tilgungsfond zugewiesen. Der Sicherheitsfond hat die Bestimmung, als ein allezeit bereitstehendes Reservecapital, die Mittel darzubieten, um unvorhergesehene Zahlungen jeder Art, namentlich aber die etwanigen bei der Subhastation verpfändeter Grundstücke sich ergebenden Ausfälle zu decken. Durch den Sicherheitsfond wird demnach die statutenmäßige Generalgarantie der creditverbundenen Hausbesitzer vermittelt und bewirkt."

Sollte wider Erwarten eine außerordentliche Verstärkung des Sicherheitsfonds erforderlich sein, so hat die Generalversammlung darüber zu entscheiden, wie solche entweder durch Hinzuziehung des Tilgungsfonds, oder durch eine Anleihe, oder endlich durch Beiträge aller Credit-Verbundenen pro rata ihrer Pfandbriefdarlehen zu beschaffen ist. Insoweit haften dieselben mit ihren in den Verein aufgenommenen Immobilien als Generalgaranten. — Die Verwaltungskosten werden nach Abschnitt XIII aus dem bei der Aufnahme zu zahlenden ½ Proc. und dem 1 Rbl. S. von jedem Pfandbriefe, ferner aus den dem Vereine verfallenden Vorschüssen und aus den demselben zukommenden Zwischen- und Verzugszinsen bestritten.

Obigem im Auszuge wiedergegebenen Statutenentwurfe ſind Erläuterungen und Motive, ſo wie ein Verzeichniß der benutzten literäriſchen Hülfsmittel angefügt, die noch ganz beſondere Belege für die Tüchtigkeit der von uns beſprochenen Arbeit ſind. Wir bedauern es, auf dieſelben für heute nicht weiter eingehen zu können. Indem wir es uns aber vorbehalten müſſen, ſeiner Zeit noch einmal auf dieſen äußerſt wichtigen Gegenſtand zurückzukommen, wollen wir es nicht unterlaſſen, ſchon heute darauf hinzuweiſen, von wie großer Bedeutung eine Verbindung des beſprochenen Inſtituts mit der gegenſeitigen Verſicherung gegen Feuersgefahr werden müßte. Erſt mit dieſer Vereinigung ſcheint uns der vollſtändige Abſchluß des ganzen ſtädtiſchen Hypothekenweſens gegeben zu ſein. Dann aber müßte auch das Geſammtinſtitut ſich nicht auf eine Stadt beſchränken, ſondern, gleichwie der ganze ländliche Grundbeſitz unſerer Provinzen ſich zu je einem Creditverein verbunden hat, eine ähnliche Vereinigung aller Städte erfolgen. — Soweit wir es augenblicklich zu überſehen im Stande ſind, wäre eine ſolche Vereinigung wohl zu ermöglichen; unzweifelhaft aber der Segen, der namentlich den kleinen Städten, die bei dem gegenwärtigen Hypotheken- und Creditweſen meiſt auf das Empfindlichſte leiden, daraus erwachſen würde, ein ſehr großer.

So weit die Mittheilungen der „Revalſchen Zeitung." Wir können hier ſchließlich nur den Wunſch ausſprechen, daß man baldigſt eine Verſammlung der namhafteſten Hausbeſitzer zuſammen berufen möge, damit ſich dieſelben für Annahme der in Rede ſtehenden „Vorſchläge" ausſprechen und dann ſofort die geeigneten Schritte gethan werden können, um die nöthigen Conceſſionen für den Verein zu erlangen. Wie wir bereits in der vorigen Nummer unſerer Stadtblätter bemerkten, hat ein ähnliches Unternehmen in St. Petersburg bereits die Allerhöchſte Beſtätigung erhalten und ſchon hat die St. Petersburger Duma eine Aufforderung erlaſſen, daß alle Diejenigen, welche Darlehen auf liegende Gründe zu erhalten wünſchen, darüber bei der ſtädtiſchen Kanzellei ihre Erklärung abzugeben haben. Die Anſtalt wird demnach ſofort in's Leben treten. Es iſt alſo auch für Riga Zeit, daß es in dieſer Beziehung ſeine zuwartende Stellung aufgebe. N. A.

Zur Erwägung.

Kaum ſind 6 Monate ſeit der erſten, ult. Februar erfolgten Ausgabe der neuen geſtempelten Geldmarken verfloſſen und ſchon findet ſich ein großer Theil derſelben wieder in einem ſo verzweifelten Zuſtande, daß das Publikum oft mit Recht Bedenken trägt, ſolche noch in Zahlungsſtatt anzunehmen. Bereits bei der erſten Nachricht von der Ausgabe neuer Marken ſchlugen unſere Stadtblätter in ihrer Nr. 8 vom 23. Februar c. vor, ſich bei Anfertigung ſolcher Geldmarken des neuerfundenen Pergamentpapiers zu bedienen, bei deſſen Anwendung ſich zwar die Herſtellungskoſten der Marken um etwas geſteigert hätten, der Ausfall aber durch ihre größere Dauerhaftigkeit reichlich erſetzt worden wäre. Zufolge ſpä-

terer Mittheilungen unserer Blätter über die Sitzungen unseres naturhistorischen Vereins ist die Herstellungsweise des künstlichen Pergamentpapiers mehrmals ein Gegenstand der Verhandlung in den Sitzungen des genannten Vereins gewesen, und sind namentlich von Herrn Apotheker Frederking den Anwesenden Proben solchen Papiers vorgelegt worden, so daß sich also voraussetzen läßt, daß sich bereits bei einem Theil unseres Publikums ein Urtheil über die Anwendbarkeit des in Rede stehenden Papiers zum Zweck der Geldmarkenanfertigung gebildet haben werde und möchte eine öffentliche Aussprache darüber vielleicht am Orte sein. Einstweilen machen wir auf einen Artikel in Nr. 188 der St. Petersburger Zeitung aufmerksam, in welchem, bei Erwähnung, daß in der Expedition der Reichspapiere aus Pflanzenfasern künstliches Pergament bereitet und für die Reichspapiere benutzt werde, bemerkt wird: dieses Pergament hat dieselbe Festigkeit wie das aus Leder bereitete und übertrifft dieses in vielen Dingen. Es löst sich im Wasser nicht auf, sogar dann nicht, wenn es darin gekocht wird, ist sehr weich, biegt sich, ohne zu brechen, verfault nie, nimmt sehr leicht Oel- und Wasserfarben an und ist nicht viel theurer als gewöhnliches Papier. Die Bereitung ist sehr einfach: Gewöhnliches, schwach geleimtes Papier wird auf einige Sekunden in eine aus gleichen Gewichtstheilen bestehende Mischung von Wasser und concentrirter Schwefelsäure getaucht und dann vorsichtig mit kaltem Wasser abgespült." — Bei der Herstellung von Marken aus einem der Zerstörung mehr Widerstand leistenden Stoff, als das gewöhnliche Papier es ist, hätte man noch den Vortheil, daß man denselben ein verhältnißmäßig kleineres Format geben und auf diese Weise bequemer für die Geldtaschen machen könnte, abgesehen davon, daß auch die Herstellungskosten verhältnißmäßig erniedrigt würden. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Schragen für die Handwerksgesellen. Aehnlich dem im vorigen Jahre publicirten Schragen für die Handwerksmeister in Riga, ist nunmehr auch vom Rigaschen Rathe ein neuer Schragen für die Handwerksgesellen hieselbst erlassen worden, dessen provisorische Inkraftsetzung von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur genehmigt worden ist. Eine Beilage zu Nr. 99 der livl. Gouv.-Zeitung bringt denselben zur allgemeinen Kenntniß. In 12 Abschnitten werden darin die Verhältnisse der Gesellenschaften, sowohl der zünftigen wie der allgemeinen geregelt, die Rechte und Pflichten der Gesellen im Allgemeinen, sowie im Verhältniß zu ihren Meistern und den Lehrburschen festgestellt und Verordnungen für das Herbergswesen gegeben.

Ein kleiner Antiquarischer Fund ist jüngst beim Aufgraben des Erdbodens in unserer Schmiedegasse in Veranlassung des Abzugskanals, welcher durch dieselbe gezogen wird, gemacht worden, dessen in unseren Blättern zu erwähnen wir nicht unterlassen wollen. Es sind dies: ein Brabanter Kronenstück, silbern natürlich, vom Jahre 1639, wie sie auch noch im Anfange dieses

Jahrhunderts geprägt zu werden pflegten, und ein eigenthümlich construirtes — wie es scheint — ehernes Vorhangschloß, ungefähr 2 Zoll groß, von viereckiger Form mit breitem, verziertem Rücken. Dasselbe hat aber nicht, wie unsere gegenwärtigen Vorhangschlösser, einen Bügel mit einem Gewinde, sondern scheint mit einem schiebbaren Riegel versehen zu sein. Leider hat sich bei demselben kein Schlüssel gefunden und kann man daher, ohne Gewalt anzuwenden, über seine innere Einrichtung keinen näheren Aufschluß erhalten. Jedenfalls möchte es einer sehr frühen Zeit unseren Stadtgeschichte angehören. Beide gefundene Gegenstände sind unserer alterthumsforschenden Gesellschaft übergeben worden.

Neue Obligationen der Ligatschen Schreibpapier-Fabrik. Der Ligatschen Papierfabrik ist unter dem 4. Juli Allerhöchst gestattet worden, für 50,000 Rbl. Obligationen à 500 Rbl., welche 6 pCt. jährlich Zinsen tragen und nach 41 Jahren amortisirt sein müssen auszugeben. (St. P. Zt.)

Schutzgeländer an Schiffsstegen. Auf Anordnung Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs soll, laut Bekanntmachung in der Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 96, hinführo bei allen Schiffsstegen, ohne Ausnahme, unabhängig von der größeren oder geringeren Länge derselben, mindestens auf einer Seite, ein straff angezogenes Seil derartig der ganzen Länge nach befestigt werden, daß dasselbe erforderlichen Falls als Schutzgeländer zum Anhalten dienen kann.

Dorpat. Das „Inland" Nr. 35. spricht den Wunsch aus, die Rigaschen Herren Agenten der Passagierschiffe für Reisen ins Ausland möchten doch möglichst bald dafür sorgen, daß man dort an geeigneten Orten, etwa auf der Station, in den Hôtels, Conditoreien u. s. w. zu jeder Zeit die Fahrpläne der Dampfschiffe einsehen könne.

Gemeinnütziges.

Das Eintreten des Schein- und des wirklichen Todes beim Menschen zu constatiren, will der französische Arzt Plouviez eine vollständig sichere Methode erfunden haben. Um nämlich zu erkennen, ob ein alle Kennzeichen des Todes darbietendes Individuum wirklich zu leben aufgehört habe, soll es genügen, in der Herzgegend eine lange feine, scharf zugespitzte Nadel bis in das Herz hinein zu stechen. Ist der Tod ein wirklicher, so bleibt die im Herzen steckende Nadel unbeweglich, im entgegengesetzten Falle geben die Oscillationen der Nadel von jedem noch so geringen Pulsschlage Kunde. Die Anwendung dieser Methode zerstört ein sehr gewöhnliches Vorurtheil, demzufolge jede noch so unbedeutende Verletzung des Herzens den augenblicklichen Tod herbeiführt. Dr. Plouviez hat mannigfache Experimente an Thieren gemacht, unter anderen an einem Kaninchen, welches mittelst Chloroforms in den Zustand scheinbaren Todes versetzt wurde. Mittelst des Stethoskops konnte man an dem Thiere nicht die geringste Pulsation entdecken, aber die in das Herz gesenkte Nadel begann alsbald schwach und

dann immer rascher zu oscilliren. Mit den gewöhnlichen Mitteln wurde das Kaninchen wieder zum Leben erweckt, und eine halbe Stunde darauf spielte und fraß der Held des Experiments, als ob mit ihm nicht das Geringste vorgefallen wäre. Dasselbe Experiment hat Dr. Plouviez an stärkeren Thieren mit demselben Erfolge versucht.

Eingesandte Anzeigen.

Danksagung.

Von Herrn B. v. B. für die Armenpflege den 5. September erhalten 25 Rbl. — Aus einer beigelegten Streitsache durch Herrn Tit.-R. u. R. K - f 20 Rbl. für die St. Jakobi-Kirchen-Freischule.

Oberpastor Berkholz.

Für Pleskodahl sind an Geschenken eingegangen: durch Herrn Collegien-Assessor B—t 10 Rbl.; aus dem Vermächtniß der Frau Bürgermeisterin Schw., geb. Deb. 100 Rbl.; von E. Löbl. Landpolizei 1 Rbl.; von E. E. Criminalgericht 3 Rbl.; von Herrn J. B. durch Herrn Aelt. Schn. 5 Rbl.; von Herrn E. R. als Dankopfer für die Besserung einer schweren Kranken 10 Rbl.; von Frau von B—n durch Herrn Pastor L—z 2 Rbl.; eine Drechslerbank von Herrn Aelt. Pf.; 2 Lof Kartoffeln von Herrn W.; ein Flügel unentgeltlich reparirt durch Herrn Aelt. W—g; von Herrn Js. A—d der Anstalt 50 Faden Brennholz nebst Anfuhr geschenkt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Eva Karoline Stein. Wilh. Olga Karoline Detloff. Ernestine Joh. Juliane Grewing. Emilie Luise Cahn. Marie Dor. Dellert. — Petri-Kirche: Constantin Friedrich Obuchowsky. Agnes Friederike Wilh. Iwanowsky. Adelheide Johanna Neuland. Johanna Elisabeth Poenigkau. Ernst Eduard Wilde. Friederike Elise Marienfeld. Mathilde Regina Petersen. Ferdinand Hermann Eugen Burchard. — Jesus-Kirche: Magdalene Karoline Kolberg. Arthur Ernst Johannes Karl Ewert. Julie Marie Emilie Kröger. Karl Gustav Joh. Fischer. Mathilde Ottilie Amalie Teichmann. Alma Ottilie Elisab. Mathissohn. Leopold Richard Eichbaum. Anna Kath. Buchroth. Leontine Olga Schieber. Olga Helene Tillner. Elisab. Eva Blumberg. Anna Karol. Schwartz. Theodor Friedrich Müller. Julie Marie Wilh. Sarring. Thekla Mathilde Dor. Saliht. Anna Marie Elisab. Kallej. Mathilde Marie Breede. Karl Ernst Wold. Fensky. Jakob Friedrich Wihtoling. Anna Kruhpiht. Andreas Grihwis. Rosalie Egliht. Marie Karoline und Johann Kruhming (Zwillinge). Alex. Theod. Ohsoling. Eduard Gustav Legsding. Kath. Dorothea Swätagor. Eduard Emanuel Blumberg. Ottilie Alexandra Regina Awoting. Marie Edda Behrsing. Wilhelm Hugo Eberberg. Marie Juliane Behrsing. Anna Wilh. Biering. Wilh. Marie Legsding. Jakob Friedrich Schneebach. Dorothea Alex. Kalning. Natalie Dorothea Jäger. Rudolph Gotthard Petersohn. Wilhelmine Marie Rebekka Erbse. Anna Charlotte Kolberg. — Johannis-Kirche: Karoline

Amalie Platteneeks. Karoline Marie Jantiniſchkis. Woldemar Alexander Reisner. Jahn Kalning. Alexander Liff. Peter Egliht. Ottilie Clotilde Urban. Eliſab. Kath. Strasding. Marie Schukowsky. Peter Paul Krohniht. Heinrich Eduard Preede. Jahn Martinſohn. Johann und Marri Rabe (Zwillinge).

Begrabene.

Petri-Kirche: Brauermeiſter Johann Wilhelm Kirchhoff, 36 J. — Jeſus-Kirche: Kaufmannsfrau Alide Sophie Fraenkel, geb. Pampo, 39 J. Handlungs-Commis-Wittwe Anna Dor. Köhler, geb. Chriſtien, 62 J. Handlungs-Commis-Wittwe Marie Zelm, geb. Besbardis, 77 J. Müllermeiſter Andreas Friedrich Vogt, 51 J. Böttchermeiſters-Wittwe Juliane Sophie Fritz, geb. Hübenett, 87 J. Oeconom Otto Müller, 51 J. — Auf dem Armenkirchhofe ſind vom 2. Auguſt bis zum 3. Sept. 72 Leichen beerdigt worden.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Baron Johann Chriſtoph Wöhrmann mit Baroneſſe Emma Anna Budberg. Handlungscommis Karl Guſtav Wilhelm Strauß mit Gertrud Margareta Fleiſcher. Zimmermeiſter Johann Ferdinand Werner mit Helena Eliſabeth Kraſting (auch Gertrud-Kirche). Steinſetzergeſell Auguſt Adolph Marſchner mit Johanna Marie Mau (Beide in Libau). — Jeſus-Kirche: Tiſchvorſteher des Baltiſchen Domainenhofes, Gouv.-Secretair Eduard Iwan Hümüller mit Dorothea Wilh. Bienert. Handlungscommis Friedrich Sägner mit Anna Eliſabeth Semel. Fabrikant Chriſtian Egle mit Marie Ehrlich, geb. Zelm. Beſitzer Geſim Konſtantinowitſch Saſch mit Anna Sophie Stellen. Entlaſſ. Soldat Peter Wiſchnewsky mit Katharina Jacobſohn, verw. Sprohge, geb. Mikkelſohn. Unteroffizier Iwan Marimow mit Suſanna Rublis. Beurl. Soldat Georg Ohſoling mit Lihſe Lenz, geb. Purring. Maurergeſell Joachim Friedrich Chriſtian Minn aus Meklenburg-Schwerin mit Hedwig Emma Neuland (auch Joh.-Kirche). Arbeiter Johann Remmes mit Dorothea Marie Breeſe. Knochenhauergeſell Alexander Nikolai Mazkow mit Helene Ahbolting. — Johannis-Kirche: Schneider Karl Schlöſſer mit Julie Freyberg. Schmied Nikifor Schablinsky mit der abgeſchied. Lihſe Kruſemann (auch in der orthodox-griech. Kirche). Arbeiter Johann Ohrmann mit Kath. verw. Apſe, verw. geweſene Lihz. Brauerknecht Andres Laß mit Edde Kalting. Arbeiter Chriſtian Dump mit Anna Eliſabeth Kruhming. — Reformirte Kirche: Eiſenbahnarbeiter Auguſt Eichhorn mit Pauline Krauſe, geb. Stempkowsky.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 37. Donnerstag den 14. September 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Gasanstalt.

Unter den Bauwerken, welche wir in diesem Jahre haben erstehen sehen, nimmt die neue Gasanstalt vor allen Dingen unser Interesse in Anspruch, da wir in ihrem Erstehen die Verwirklichung unserer seit mehr denn einem Decennium gehegten Wünsche erblicken.

Es erfüllt daher auch die Gemüther mit nicht geringer Freude, den rüstigen Fortschritt der einzelnen Bauwerke zu bemerken, und es wird Jeden daher auch interessiren zu erfahren, wie weit man eigentlich bis jetzt vorgeschritten ist, und was weiter man beabsichtigt.

Es ist bis jetzt das Retortenhaus mit dem Kohlenschuppen bis auf einen geringen Theil der Dachdeckung, an welcher noch gearbeitet wird, und bis auf den innern Ausbau fertig. Es ist dies das Gebäude, über dessen Dach sich die beiden hohen Schornsteine erheben, und welches so zu sagen den ganzen Fond der Anlage bildet, sowohl in Bezug auf seine Lage als seine Bedeutung, da in demselben die Fabrikation des Gases vor sich geht. Neben diesem Gebäude, nach der Nicolaibrücke zu, steht das Reinigungsgebäude, welches ebenfalls in den Umfassungs- und Scheidemauern und im Dachstuhle fertig ist. Die Eindeckung soll mit Nächstem beginnen, und dann der innere Ausbau in Weile vorgenommen werden. In diesem Gebäude wird das Gas abgekühlt, gereinigt und gemessen, um sodann in den Gasbehälter zu steigen, welcher die Vorrathskammer für den Consum bildet. Dieser Gasbehälter steht unmittelbar neben dem Reinigungsgebäude, und ist im Mauerwerk bereits bis zur Dachhöhe fertig, das Dach auch bereits abgebunden, und soll, sobald die Witterung es irgend erlaubt, auch aufgebracht und eingedeckt werden.

Links vom Retortenhause, in correspondirender Lage mit dem Reinigungsgebäude, wird jetzt an dem Beamten- und Werkstattsgebäude gebaut, und hofft man nur auf einen günstigen Herbst, um auch dies Gebäude noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen. Zwischen diesem Hause und dem vorerwähnten Gasbehälter ist bereits die Grube für den zweiten Gasbehälter ausgehoben, doch wird mit dem Bau desselben nicht vor dem nächsten Frühjahr vorgegangen werden, da ihn der hohe Wasserstand im Kanale, und demnach auch

in der Baugrube, nur unnöthig erſchweren würde, und die Anlage vor dem nächſten Jahre nicht nöthig iſt.

Von den gußeiſernen Röhren für die Straßenleitungen iſt bereits ein großer Theil, faſt die Hälfte, hier am Platze, und wird auch der Reſt noch in dieſem Jahre erwartet. Auch die verſchiedenen Apparate, Retorten und dergleichen ſind bereits in Arbeit und werden vor Schluß der Schifffahrt hier eintreffen, das Aufſtellen und Zuſammenſetzen aber wird im Winter beſchafft werden. Zeitig im nächſten Frühjahr wird auch das Legen der Gasröhren in den Straßen vorgenommen werden. Die Arbeit iſt bereits an einen tüchtigen Unternehmer aus England vergeben, und derſelbe contractlich verpflichtet, bis Ende Auguſt nächſten Jahres alle Röhren verlegt zu haben. Wenn alſo im nächſten Jahre im Mai unſere Laternen und Oellampen der jetzigen Straßenbeleuchtung, wie gewöhnlich, der klaren Nächte wegen in Ruheſtand verſetzt werden, ſo geſchieht es diesmal für immer, denn bei Wiederaufnahme der Beleuchtung werden wir das langerſehnte Gaslicht ſtrahlen ſehen, ob aber gerade Jedem willkommen, laſſen wir dahingeſtellt ſein. — r.

Zur Erwägung.

In Veranlaſſung der Mittheilungen unſeres vorigen Blattes iſt die Frage in Betreff der Errichtung des für Riga projectirten Häuſer-Creditvereins in mehren Kreiſen wieder ein Gegenſtand reger Erörterung geworden und ſpricht ſich der Wunſch nach einem endlichen Inslebentreten deſſelben immer allſeitiger und lebhafter aus; daß es dabei zugleich an mancherlei lautwerdenden Bedenken und Einwendungen nicht fehlt und nicht fehlen kann, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Indeſſen beziehen ſich dieſelben doch zum größten Theil nur auf Nebenſächliches, das bei der Durchführung des Projects leicht Berückſichtigung finden kann. In der Hauptſache möchte dasſelbe, da es nach den Principien entworfen iſt, welche ſich in der Praxis anerkannt erfolgreich wirkender Creditvereine bewährt haben, wenig Beanſtandung finden.

Offenbar kann es der guten Sache nur förderlich ſein, wenn die hier und da geäußerten Bedenken an maßgebender Stelle zur Kenntniß kommen und entweder ihre Berückſichtigung oder geeignete Widerlegung finden. Von dieſer Anſicht ausgehend ſei es erlaubt über einige derſelben, ſo weit ſie uns kund geworden ſind, hier zu referiren.

Es ſcheine, wird bemerkt, aus den von den Stadtblättern mitgetheilten Auszügen aus den veröffentlichten „Vorſchlägen" hervor zu gehen, daß die Verwaltungsämter bei dem projectirten Vereine nur Ehrenpoſten ſein ſollen, wofür ſie aber in der That mit zu viel Mühe und Verantwortlichkeit verbunden ſeien. — Allerdings findet ſich in den Vorſchlägen darüber nichts Beſtimmtes geſagt, wenn es indeſſen im XIII. Abſchnitt, welcher von den Verwaltungskoſten handelt, § 113 heißt, daß die Ausgaben für die Verwaltung des Vereins, mit Berückſichtigung des ſich ergebenden Umfanges ſeiner geſchäftlichen Thätigkeit, durch Beſchluß der Generalverſammlung

etatmäßig festgestellt werden sollen, so werden darin wahrscheinlich auch die etwaigen Honorare für das leitende Verwaltungspersonal mit begriffen sein.

Ein zweites Bedenken bezieht sich auf die Bestimmung des § 78, der zufolge für Pfandbriefe, welche zur Einlösung gegen Geld eingefordert wurden, falls der Inhaber derselben ihre rechtzeitige Vorstellung versäumt hat, diesem nur den Kapitalbetrag nebst schon fälligen Renten in entsprechender Baarsumme und ohne weitere Zinsenvergütung reservirt werden sollen. Es scheine, meint man, dadurch das Interesse der Pfandbriefinhaber zu sehr benachtheiligt, eben so wie auch die nach § 100 zur Anwendung kommenden Gesetze über zehnjährige Verjährung ihnen sehr wenig günstig seien. Wenn in der Praxis anderer derartiger Vereine solche Maßregeln nicht zur Anwendung kommen, wird man vielleicht kein Anstand nehmen, auch bei der unsrigen von ihnen abzustehen.

Drittens endlich ist die Frage aufgeworfen worden, mit welchen Fonds der Verein seine Operationen beginnen werde. Da voraussichtlich der größte Theil der Grundstücke, welche bei demselben verpfändet werden sollen, bereits mit Obligationsschulden mehr oder weniger belastet sein wird, so wären diese doch zuvor zu tilgen, ehe die Pfandbriefe des Vereins auf eins dieser Grundstücke ingrossirt und ausgegeben werden können. Der Mehrzahl nach aber werden die Besitzer solcher Grundstücke nicht im Stande sein, die zeitweilige Entlastung derselben aus eigenen Mitteln zu bewirken und sich daher genöthigt sehen, dabei die Hülfe des Vereins in Anspruch zu nehmen. Diese wird ihm derselbe wahrscheinlich nur in der Art leisten können, daß er die auf dem Grundstücke ingrossirten Obligationen ankauft und exgrossiren läßt. Dazu aber wird der Verein wenigstens für den Anfang nicht unbedeutender Fonds oder doch eines ausreichenden Credites bedürfen. Zum Theil mit aus diesem Grunde ist daher auch der in St. Petersburg sich bildenden Creditgesellschaft für Grundstücke zu ihrer ersten Einrichtung ein Credit von 300,000 Rbl. S. auf die städtischen Kapitalien ertheilt worden. Ein ähnlicher Weg würde nöthiger Weise auch bei uns eingeschlagen werden können. Ist der Verein einmal in Thätigkeit und hat sich das Vertrauen zu seinen Operationen im Publikum festgesetzt, so wird sich die Umwandlung der Obligationsschulden in Pfandbriefsschulden schon leichter machen und gewiß schon eine einfache Vermittelung der Direction, wie solche im § 28 ausdrücklich als wünschenswerth empfohlen wird, genügen.

Zur Tagesgeschichte.

Riga-Dünaburger Eisenbahn. Nachdem der Bau unserer neuen Eisenbahn so weit vollendet und dieselbe nebst ihren Betriebsmitteln in allen Theilen durch die von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten abgeordnete Commission inspicirt worden ist, ward dieselbe am 12. dieses Nachmittags 2 Uhr mit einem Extrazuge nach der Station Oger eröffnet. Dem gleichzeitig veröffentlichten Fahrplan für dieselbe, vom Sep-

tember dieſes Jahres ab, zufolge werden künftig täglich um 2 Uhr Nachmittags ein Perſonenzug und um 6 Uhr Abends ein gemiſchter Zug von hier nach Dünaburg und den Zwiſchenſtationen abgehen, von denen der erſtgenannte noch denſelben Abend 8 Uhr 53 Minuten in Dünaburg eintrifft, der zweite aber erſt am andern Morgen um 9 Uhr 18 Minuten, nachdem er während der Nacht in Kreutzburg ſtill gelegen. Außerdem geht täglich, mit Ausnahme des Montags und der den hohen Feſttagen folgenden Tage, um 7 Uhr Morgens ein Güterzug von Riga nach Dünaburg ab. — Dem Betriebs-Reglement für die Eiſenbahn zufolge, welches in der hieſigen Buchhandlung von E. Götſchel käuflich zu haben iſt, beträgt der Tarif für die Perſonen je nach den 3 Klaſſen der Waggons bis: Kurtenhof (17 W.) 51; 38 und 21 Kop.; Oger (32 W.) 96; 72 und 40 Kop.; Ringmundshof (48 W.) 1,44; 1,8 und 60 Kop.; Römershof (68 W.) 2,4; 1,53 und 85 Kop.; Kokenhuſen (88 W.) 2,64; 1,98 und 1,10 Kop.; Stockmannshof (105 W.) 3,15; 2,36 und 1,31 Kop.; Kreutzburg (121 W.) 3,63; 2,72 und 1,51 Kop.; Treppenhof (137 W.) 4,11; 3,8 und 1,71 Kop.; Lievenhof (148 W.) 4,44; 3,33 und 1,85 Kop.; Zargrad (158½ W.) 4,77; 3,58 und 1,99 Kop.; Nitzgal (174 W.) 5,22; 3,92 und 2,18 Kop.; Lirna (190 W.) 5,70; 4,28 und 2,38 Kop.; Dünaburg (204 W.) 6,12; 4,59 und 2,55 Kop. Für Kinder im Alter von 5—10 Jahren gelten (mit Vermeidung von Brüchen) für die erſte und zweite Klaſſe der halbe, für die 3. Klaſſe der viertel Preis. Der Tarif für Gepäcküberfracht ſteigt pro Pud von 3 Kop. bis Kurtenhof, gradatim bis zu 40 Kop. bis Dünaburg.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 102). Am 2. Auguſt ſtarb hieſelbſt plötzlich der beim hieſigen Zollamte als Aufſeher angeſtellt geweſene verabſchiedete Horniſt des Infant.-Reg. des General-Adj. Fürſten Wolkonski (gegenw. das Bjeloſerskiſche), Namens Mich. Semenow; — am 4. fand man am Dünaufer bei Kengeragge unter einer Struſe den Leichnam eines bis zur Unkenntlichkeit in Verweſung übergegangenen unbekannten Menſchen; — am 5. ertrank hieſelbſt in einem Graben die 7jährige Tochter des zu Schlock verzeichneten Matroſen Stahl, Namens Anna; — am 11. fand man unter dem Gütchen Weißenhof den Leichnam des zum kurl. Gute Degunen verzeichneten Gört Otto Weickmann; — am 12. ſtarb hieſelbſt der zur Hirſchenhofchen Colonie verzeichnete 16 Jahre alte Arbeiter Joh. H. Lüttchen, welcher auf dem Dache des Peterſonſchen Hauſes arbeitete und auf das Straßenpflaſter herabſtürzte.

Aus Kurland. Vom 10. bis zum 13. d. M. wurde zu Goldingen die lutheriſche Provinzial-Synode abgehalten, zu welcher ſich 45 Prediger eingefunden hatten. Die herkömmliche Synodalpredigt hielt der Herr Paſtor Heſſelberg aus Proekuln über den Text 1 Petri 4, 10 und 11; die Altar-Lection über Matth. 9, 36 bis 38 Paſtor Wagner aus Nerft. Nachdem die Synode durch den Grobinſchen Propſt E. v. d. Launitz, der die Stelle des General-

versitäten abgeschafft und eine einjährige Frist zum Auftragen derselben gestattet werden soll.

Consulate. Herr Kaufmann Louis Borchard hat das Exequatur als österreichischer Consul in Moskau erhalten.

Gemeinnütziges.

Neuer Schiffsmotor. Eine Scheibe von Holz oder Metall, ähnlich wie ein Wagenrad sich drehend und nur zum Theil in das Wasser tauchend, bewirkt das Forttreiben des Schiffes. Es ist dasselbe Princip, das man bei den Locomotiven anwendet, das man dort zuerst nicht für anwendbar hielt und das schließlich doch den Preis davon trug, nämlich das der Adhäsion. Gerade wie dort der Zug fortrollt, anstatt die Räder im Stillstehen auf den Schienen sich drehen zu lassen, gerade so bewegt sich das Schiff fort, das Treibrad rollt gewissermaßen im Wasser fort, anstatt auf der Stelle durch dasselbe hindurchzugehen, eben wegen der Adhäsion des Wassers an dem eingetauchten Scheibentheile. Herr Johann Aston hat diese sinnreiche Art der Fortbewegungen erfunden und zu Blackwall bei London im Großen mit einem damit ausgerüsteten Fahrzeuge Versuche angestellt. Dasselbe hat eine Schnelligkeit von 6 Knoten (engl. Seemeilen) per Stunde entwickelt, freilich keine allzugroße Geschwindigkeit, dafür aber mit einem sehr bedeutend verminderten Brennmaterialaufwande. Die Scheibe hatte einen Durchmesser von circa 16 Fuß, sie tauchte 2 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll in's Wasser, ihre Dicke betrug etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll. In einer Minute wurden etwa 47 Umdrehungen gemacht. Mit gewöhnlichen Schaufelrädern hätte man etwa eine Schnelligkeit von 7 Knoten erreicht, aber mit einem Mehraufwande von 40 Proc. an Brennmaterial.

Nöthigenfalls könnte man mehre solche Scheiben auf eine und derselben Achse anbringen, und dieselben dann paarweise an den Seiten des Schiffes vertheilen. Der Vortheil, daß man den unnöthigen, Kraft consumirenden, die Ufer der Flüsse zerstörenden Wellenschlag durch die gewöhnlichen Schaufelräder vermeidet, ist nicht genug zu würdigen. (Bresl. Gewerbeblatt 1861, Nr. 15.)

Ventilation von Schulzimmern. J. Mc. Kinnell empfiehlt hierzu eine Einrichtung, welche im Wesentlichen aus zwei Röhren besteht, von denen die eine in der anderen steckt, so daß ein ringförmiger Zwischenraum bleibt, und die beide offen in die äußere Luft münden. Das innere Rohr ist bestimmt, die verdorbene Luft des Zimmers abzuführen und deshalb mit seiner unteren Oeffnung nahe der Decke befindlich, gegen welche die erwärmte Luft aufsteigt. Durch den ringförmigen Zwischenraum tritt von außen frische Luft ein, und eine Flantsche, wogegen die eintretende Luft stößt, nöthigt sie, sich zu vertheilen, ohne daß Zug entstehe.

Maschine zum Ausleeren der Cloaken ohne Geruch von dem Mechaniker A. Schietlinger in Mühlhausen. Dieselbe ruht auf einem kleinen vierräderigen Wagen, welcher an einen größeren angehängt und worauf ein großes leeres Faß, ähnlich den Bierfässern der Bierbrauer, gelegen ist. Mit der Maschine (ein

Saug- und Druckwerk) auf dem kleinen Vehikel ist ein 3½" weiter Schlauch in Verbindung gebracht, der an dem einen Ende mit einem kupfernen sog. Korbe versehen ist und welcher in den zu leerenden Cloaktrog eingesetzt wird. Das andere Ende des Schlauches geht in das Faß. Zwei Männer pumpen den Inhalt des Cloaks in das große Faß; derselbe würde indessen nicht hineingehen, wenn nicht oben am Faß ein Luftloch angebracht wäre. Durch dieses Luftloch geht jedoch ein übler Geruch heraus, den nun der Erfinder durch ein höchst einfaches Mittel beseitigt. In jenes Luftloch steckt man eine Kautschukröhre von beliebiger Länge und läßt die Mündung davon über einen auf der Erde stehenden Windofen, in welchem ein kleines Feuer brennt, streichen. Das Feuer verzehrt den Geruch und dadurch ist es dem Besitzer der Maschine ermöglicht und erlaubt, zu jeder Tagesstunde dieses sonst nur in der Nacht erlaubte Geschäft zu vollziehen. — Eine Cloake zu leeren kostet 10 bis 20 Franks, und da der Unternehmer acht solche Entleerungsapparate mit 16 Pferden besitzt, so verdient er damit viel Geld. Den Inhalt des Fasses bringt er ½ Stunde unterhalb Mühlhausen in ein zu diesem Zweck bereit stehendes Canalschiff, um es in eine unweit Straßburg bestehende Poudretfabrik weiter zu schaffen. Der Entleerungsapparat kostet 1400 Franks und der Wagen mit dem Faß 1800 Franks. (Würtemb. Gewerbeblatt.)

Milchfälschung. Die „Glocke" schreibt: „Die Hamburger Polizei läßt es sich angelegen sein, auf gefälschte Milch zu fahnden und verurtheilt die Milchhändler, bei denen sie mit Wasser vermischte Milch findet, frischweg zu Geldstrafen. Wir empfehlen dieses einfache Mittel zur allseitigen Nachahmung auf's Angelegentlichste, da die Fälschung der Milch auf die unverschämteste Art fast allorten überhand genommen hat."

Miscellen.

Das Giebelfeld des Rigaer Stadttheaters, entworfen und gezeichnet von Prof. Bohnstedt. Die „Rig. Zeitung" brachte vor Kurzem eine aus der „Allg. Preuß. Ztg." entlehnte Beschreibung des für unser neues Theater bestimmten Giebelfeldes, welches Herr Wittig in Berlin gegenwärtig im Modelle ausführt, und von welchem bemerkt wurde, daß die Idee zu demselben von Herrn Dr. Meyer, die Zeichnung von Herrn Prof. Bohnstedt in St. Petersburg entworfen wurde. Dem gegenüber erklärt der Redacteur Dr. J. Meyer in der St. Petersburger Zeitung Nr. 192, der mit dem obengemeinten Dr. Meyer gemeint ist, daß er die Ehre ablehnen müsse, die Idee zu dem in Rede stehenden Kunstwerk entworfen zu haben. Die Idee, wie die Zeichnung gehöre Herrn Prof. Bohnstedt an und er selbst habe nur auf des Künstlers Wunsch eine schriftliche Erläuterung der Gruppe aufgesetzt, keineswegs aber die Idee verfaßt.

Ueber Aug. v. Kotzebue als Theaterdirector in Reval bringt das „Neue deutsche Theater-Archiv" Nr. 9 einen Aufsatz aus den

Bühnenerinnerungen L. Schneiders, der einen leſenswerthen Beitrag zur Theatergeſchichte unſerer Provinzen liefert.

Kopekenſparkaſſe. Man beabſichtigt in St. Petersburg nach dem Muſter der engliſchen Penny-Banken Kopekenſparkaſſen bei den Sonntagsſchulen zu errichten.

Eingeſandte Anzeigen.

Den Unterſtützung genießenden Witwen bei der Stiftung: **„Der Wittwen-Beistand“** genannt, wird hiedurch angezeigt, daß die Auszahlung der Jahres-Unterſtützungs-Quoten am

Freitag, den 15. September d. J.,

Abends von 6—8 Uhr, in der St. Johannis-Gildeſtube, **gegen Vorzeigung der Wittwen-Scheine,** ſtattfindet.

Die Adminiſtration des Wittwen-Beiſtandes.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Eliſabeth Emilie Friebe. — Petri-Kirche: Ottilie Mathilde Jenckel. Erneſtine Wilh. Magdalena Sommer. Richard William Baſſe. Ernſt Johann Wilhelm Rauch. Eugen Louis Theodor Intze. Guſtav Eduard Molien. Fanny Auguſte Iliſch. Karoline Johanna Lipp. Friedrich Arthur Kreyenberg. — — Dom-Kirche: Marie Luiſe Wheelen-Hill. Wilhelmine Amalie Schröder. — Gertrud-Kirche: Katharina Anna Jenny Schwarz. Bertha Katharina Million. Marie Charlotte Karoline Gergelewitz. Theodor Behrſin. Wilh. Jul. Domaſchewsky. Emilie Dorothea Andermann. Anna Mathilde Wahrne. Johann Dokter. Kath. Conſt. Helena Leſſinsky. Charlotte Marie Peterſohn. Luiſe Marie Conſtantia Strauchmann. Anna Luiſe Anzin. Emilie Karoline Martha Bergmann. Hedwig Urtans. Auguſt Alex. Wortmann. Johann Ehrglis. Chriſtine Lappul. — Johannis-Kirche: Eduard Adonis Skuje. Anna Eliſabeth Niemann. Anna Adeline Eliſab. Eipur. Johann Kriſtoph Wilhelm Blum. Helena Regine Reekſting. — Martins-Kirche: Kathar. Amalie Marka. Alex. Nicolai Robert Blumenthal. Johann Alex. Horl. Helene Hedwig Ans. Wilhelm Friedrich Ohſolin.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ingenieur-Generalmajor und Ritter Gottfried v. Köchly, 64 J. Johanna Wilh. Schmidt, 7 J. Ein todtgeborenes Kind. Coll.-Regiſtr.-Wittwe Amalia Dorothea Zielack, geb. Neumann, 52 J. Verabſchied. Unteroffizier Michael Kihwit, 63 J. — Dom-Kirche: Ottilie Pauline Eliſab. Wallis, im 2. J. Anna Charl. Müller, geb. Gribkau, 71 J. Georg Bernhard Groß, 5 W. — Gertrud-Kirche: Kath. Charl. Bergler, 45 J. Schneidergeſell Guſtav Chriſtian Sillin, 40 J. Malersfrau Emilie Zimmermann, 46 J. Zimmermeiſter Joh. Chriſtian Groß, 60 J. Friedrich Makko, 5 J. Anna Kath. Lund, 62 J. — Johannis-Kirche: Anna Guttenberg, 5 J. Fräul. Charlotte Wilh. Hahn, 70 J. Ein todtgeborenes Kind. — Hagensberg: Wittwe Trihne Dannemann, 67 J. Bertha Wilh. Lemcke, 9 M. Eiſenbahnwächters-

frau Julie Marka, geb. Vogel, 34 J. Eliſab. Charl. Reithlingshofer, 2 M. Wittwe Kath. Weißenfeld, geb. Innus, 81 J. Liſe Marie Dombrowsky, im 3. M. Arbeitersfrau Sappe Friedenberg-Frinberg, 85 J. Rudolph Andr. Lukin, im 2. M. Porzellanmaler Guſtav Treſſelt, 48 J. Robert Schliß, 3 J. Schiffscapitain Johann Langbein, 79 J. Maurermeiſters-Wittwe Martha Gieſecke, geb. Harder, 60 J. Ein todtgeborenes Kind. — Thorensberg: Johann Dreyer, im 2. M. Chriſtine Storch, 6 W. Wittwe Eliſab. Ballohd, geb. Indrikſohn, 65 J. Eugen Seemann, im 2. J. Liggersfrau Dorothea Dahl, geb. Kruſe, 46 J. — Lämmerberg: Anna Karoline Baldowsky, 86 J. Greete Peterſohn, 1 J. Dor. Eliſab. Mengelſohn, im 8. J. Kath. Charl. Lemcke, im 4. M. — Reformirte Kirche: Betty Ortmann, 1 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Hofrath Eduard v. Schultz mit Conſtanze v. Zoeckell. Typograph Karl Johann Sternberg mit Anna Kath. Peppel (auch Petri- u. Dom-Kirche). Arbeiter Martin Gaile mit Charlotte Dor. Wagner. Controlleur beim Baltiſchen Domainenhof Alerei Philemon Swätnoi mit Karoline Amalie v. Bluhm. Maurergeſell Heinrich Wilhelm Tomolewicz mit Eliſabeth Juliane Dombrowsky. — Petri und Dom-Kirche: Buchbindermeiſter Rudolph Wilh. Mylius mit Katharina Wilh. Bäckmann. Kaufmann Robert David Czwallina mit Emilie Wilhelmine Träger. Schloſſergeſell Johann Ferd. Stern mit Anna Marie Jentz. Kaufmann Karl Heinrich Johann Ertack mit Karoline Wilh. Geisler. Praktiſcher Arzt Robert Wold. Schmidt mit Marie Joh. Muſſo. Guido Otto Reinhold Chriſtoph Baron Rahden mit Emma Angelica Schiemann. Miniſterial der Livl. Gouv.-Regierung Heinrich Wilh. Berg mit Wilhelmine Haack (auch Joh.-Kirche). Fabrikarbeiter Johann Mikolait mit Barbara Hermanausky, geb. Trackis. — Gertrud-Kirche: Schneidermeiſter Johann Heinrich Martin Neumann mit Juliane Eliſ. Alex. Seidler. Kaufmann Gottfried Eduard Ramming mit Katharina Amalie Loſch. Spinner Martin Breier mit Anna Kath. Janſohn. Kutſcher Peter Kraſtin mit Charlotte Dor. Trautmann. Kutſcher Jakob Ludwig mit Dorothea Thomas, geb. Purrin. Kutſcher Jahn Seemel mit Katharina Skeetin. — Johannis-Kirche: Fabrikarbeiter Geddert Oppermann mit Libbe, verw. Kalning. Kutſcher Karl Runz mit Greete Dreimann. Fabrikarbeiter Jahn Zeeping mit Chriſtine Walter. Salz- und Kornmeſſer Johann Behrſing mit Chriſtine Eliſabeth Stancke. Kutſcher Peter Wiſla mit Dahrte Kuggineek. — Reformirte Kirche: Kammerdiener Louis Pitſchen mit Eliſabeth Barbara Fleiß.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 38. Donnerstag den 21. September 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Aus dem Jahresbericht der Lübecker Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit für 1860.

Seit einer langen Reihe von Jahren steht unsere hiesige Literärisch-praktische Bürger-Verbindung mit der an Alter sie zwar um mehr als 10 Jahre überragenden, in Zweck und Bestrebungen ihr aber sehr nahe verwandten Gemeinnützigen Gesellschaft in Lübeck im Schriftverkehr und die von der letztgenannten unserer Bürger-Verbindung zugehenden Jahresberichte haben jeder Zeit eine um so lebhaftere Theilnahme bei den Gliedern derselben gefunden, als sie stets auf's erfreulichste das fortschreitende Gedeihen und eifrige Wirken der Schwesterverbindung darlegen. Und wie ein Eifer den andern anfacht und neue Thatkraft entwickelt, haben auch die erwähnten Jahresberichte nicht verfehlt, manchen fruchtbringenden, gemeinnützigen Gedanken bei uns anzuregen und seine Verwirklichung zu fördern. Aber auch für die weiteren Kreise unseres Publikums, insonderheit für die Leser unserer Stadtblätter, wenn sie überhaupt Theilnahme empfinden für alles, was auf das Wohlsein und die sittliche Hebung ihrer Mitmenschen in der Nähe wie in der Ferne fördernd wirkt oder zu wirken bestrebt ist, kann ein Einblick in das Leben und Treiben eines so vielseitig für Förderung des Gemeinwohls strebenden Vereins, wie ihn die Lübecker Gemeinnützige Gesellschaft bildet, nur erfreulich und anregend sein. In diesem Sinne haben unsere Stadtblätter bereits einmal im Jahrgange 1852 eine eingehendere Mittheilung aus dem 62. Jahresberichte derselben gebracht — in diesem Sinne möge hier auch heute ein Referat über ihren uns vorliegenden 71. Jahresbericht, wie ihn der derzeitige Director

der Gesellschaft, Herr Prof. Wilh. Mantels, am 7. Nov. 1860 zum Vortrag gebracht, folgen.

In der Reihenfolge der Institute, welche unter der Leitung der Lübecker Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit stehen, repräsentiren, ähnlich wie bei unserer hiesigen Bürger-Verbindung, die Schulen und Unterrichtsanstalten die geschlossenste Wirksamkeit. Der ersten Erziehungsstufe nehmen sich die beiden Kleinkinderschulen an. Die erste derselben war im vor. Jahre durchschnittlich von 136 Kindern besucht, nahm im Laufe des Jahres überhaupt 44 neu auf, während 56 ausschieden, und veranlaßte eine Ausgabe von 2688 Mark (c. 1075 Rbl. S.*). Die zweite Kleinkinderschule, durchschnittlich von 56 Kindern besucht, nahm 29 neu auf gegen 32 Ausscheidende (11 durch den Tod) und wurden zu ihrem Unterhalt 1401 Mark (c. 560 Rbl. S.) verwandt. Der ersten Schule wurden von der Lübecker Armenanstalt 7671 Portionen Speisen, der zweiten 3656 solcher Portionen überlassen; außerdem fehlte es beiden Anstalten nicht an Liebesgaben anderer Art.

Die Industrieschule für dürftige Mädchen, welche zu Dienstboten ausgebildet werden, war, Dank dem anerkennenswerthen Bemühen der bei derselben wirkenden Lehrer und Lehrerinnen, in ihrem gedeihlichen Zustande fortgeschritten und miethweise auf 5 Jahre für dieselbe ein geräumiges Haus nebst Garten in der Fischergrube erworben worden. Die Zahl der sie besuchenden Schülerinnen betrug 120 zu Anfang, 119 am Schluß des Jahres. Von den ausgeschiedenen 21 Schülerinnen traten 18 nach ihrer Confirmation in den Dienst. Aus den Handarbeiten der Schülerinnen wurden 445 Mark (c. 178 Rbl. S.) gelöst, von denen die eine Hälfte nach Abzug der Kosten der Hauptkasse der Anstalt, die andere den Kindergeldern zugeschrieben ward. Die letztgenannten verminderten sich gegen das Vorjahr von 636 Mark (c. 254 Rbl. S.) auf 476 Mark (c. 190 Rbl. S.), indem die bedeutende Anzahl der Confirmandinnen an herkömmlichen Kleidungsstücken und Geldgeschenken die Summe von 374 Mark (c. 150 Rbl. S.) erforderte. Die Einnahmen der

*) Die Marksummen sind hier und in dem Folgenden mit Weglassung der Schillinge aufgenommen. Bei der Reduction ist der Rubel S. zu 40 Schill. gerechnet. Die Red.

Hauptkasse betrugen 2108 Mark (c. 843 Rbl. S.), die Ausgaben 2006 Mark (c. 802 Rbl. S.).

Die Gewerbeschule, der in etwas unsere Luther-Sonntagsschule entspricht, nur daß die Wirksamkeit jener in Hinsicht auf Unterrichtsgegenstände eine viel ausgedehntere ist und hauptsächlich auch schon darum sein kann, weil die Schüler alle weit besser vorbereitet in die Anstalt treten, als es durchschnittlich bei uns der Fall sein möchte. Wie der Bericht angiebt, hatten von den 160 Schülern, welche während des verflossenen Jahres die Schule besuchten, 79 ihre Vorbildung auf Elementarschulen, 32 auf Realschulen und Mittelschulen, 6 auf dem Lübecker Catharineum (unserem Gymnasium entsprechend), die übrigen aber auf anderen dortigen oder auswärtigen Schulen erhalten. Dem Alter nach waren nur 7 12jährig, 77 13—15jährig, 37 16—17jährig, 25 18-19jährig und 14 20jährig und darüber. Die Klage über häufige Schulversäumnisse scheint auch dort, wie bei uns, eine beständige zu sein. Zum Unterhalt der Anstalt verwandte die Hauptkasse derselben 2805 Mark (c. 1122 Rbl. S.). — Als einen Beweis für die Leistungen und den Eifer der Schüler der Gewerbeschule führt der Bericht den Umstand an, daß von drei früheren Zöglingen derselben auf der Bauschule in Chemnitz, welche sie zu ihrer weiteren Ausbildung besuchten, zwei durch Belobungsdekrete und einer durch die bronzene Preismedaille ausgezeichnet wurden. — Die Stipendien der Gesellschaft, für welche von derselben jährlich 600 Mark (240 Rbl. S.) ausgesetzt sind, werden deshalb auch immer vorzugsweise gern den von der Gewerbeschule belobten Schülern zugetheilt und erhielten auch im vorigen Jahre, außer den schon früher mit solchen Bedachten, noch 3 Zimmergesellen und 1 Lithograph Unterstützung zu ihrer weiteren Ausbildung.

Ueber das Turnwesen, welches bei uns in Riga noch immer keinen rechten Eingang hat gewinnen wollen, bemerkt der Herr Director Mantels in Beziehung auf Lübeck: „Der Bericht der Turnanstalt spricht sich vorwiegend günstig über die Zunahme des Turnens, namentlich in den höheren Schichten der Gesellschaft, aus, wobei er zugleich des erfreulichen Aufblühens der seit einigen Jahren selbstständig neben der Turnanstalt emporgewachsenen Lübecker Turnerschaft gedenkt, bestehend aus jungen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, deren Ei-

fer natürlich zur allgemeinen Hebung der Turnluſt in unſerer Stadt das Seine beiträgt. In der Turnanſtalt turnten im Sommer 265 Schüler in fünf getrennten Abtheilungen, darunter zwei für das Catharineum, im Winter 149 Schüler in drei Abtheilungen. Wenn das Turnen in den Töchterſchulen noch nicht die wünſchenswerthe Ausdehnung gewonnen hat, ſo wird als Erſatz dafür auf die Zunahme des Privatturnens in hieſigen Familien hingewieſen. Für die Einführung der Gymnaſtik in die Volksſchulen eröffnet ſich mit den nächſten Jahren eine günſtige Ausſicht durch die Einverleibung des Turnens unter die Lehrgegenſtände des Seminars, und dadurch, daß auch im vorigen Jahre eine Anzahl von Lehrlingen, welche demnächſt das Seminar zu beſuchen gedenken, ihre freiwilligen Uebungen unter Leitung des Turnlehrers regelmäßig fortgeſetzt haben. Im Waiſenhauſe turnen während des Sommers c. 100 Knaben." Die Unterhaltung der Turnanſtalt, in deren Winterlokal neuerdings eine Gaserleuchtung eingerichtet worden, koſtete 1583 Mark (c. 633 Rbl. S.).

Der für den freien Schwimmunterricht Sorge tragende Ausſchuß vermittelte mit einem Aufwande von 550 Mark (c. 220 Rbl. S.), daß 119 unbemittelte Knaben und 56 dergleichen Mädchen in den 3 dortigen Schwimm- und Badeanſtalten Unterricht erhielten. — Den beiden Warm- und Dampfbadeanſtalten in Lübeck wurden von der Geſellſchaft im Laufe des Jahres wieder je 100 Mark (c. 40 Rbl. S.) bewilligt, gegen die Verpflichtung, den von den Aerzten empfohlenen Kranken unentgeltlich oder zu ermäßigten Preiſen Dampf- und andere Bäder zu gewähren.

(Schluß folgt.)

Schiffbruch des finnländiſchen Schiffes „Lärkan."

In der Nacht vom 8. zum 9. Sept. d. J. und während des folgenden Tages wehte an unſeren Küſten ein heftiger Sturm, der ein bedauernswürdiges Opfer von drei Menſchenleben gefordert hat. Das von dem Capitain J. Helander geführte, in Nädendal zu Hauſe gehörende finnländiſche Prahmſchiff „Lärkan" (Lerche) hatte in Aminne, unweit Ekenäs am finniſchen Meerbuſen, eine hierher nach Riga beſtimmte Ladung Eiſen in Bünden und Stangen eingenommen und war mit derſelben am 6. Sept. von Ekenäs in See gegangen. Der Anfang der Fahrt verſprach den günſtigſten Erfolg und konnten ſie ohne beſondere Unfälle bei gutem Winde ihre Reiſe bis zum 8. fortſetzen. Indeſſen in der Nacht vom 8. auf den 9.

Sept., als sie bereits Runö passirt und sich dem Hafen von Riga bis auf wenige Meilen Distanz genähert hatten, erhob sich ein heftiger Sturm aus Norden und Nordwesten mit hohem Seegange, in Folge dessen das Schiff wegen heftigen Arbeitens bis Tagesanbruch des 9. dermaßen leck wurde, daß sie unausgesetzt die Pumpen bedienen mußten, um es lens (ledig von Wasser) zu halten. Dabei dauerte der Sturm und schwere Seegang auch während des ganzen Vormittags fort und blieb die Luft so dick und nebelig, daß sie nur zuweilen den Leuchtthurm von Bolderaa, von dem sie um 11 Uhr noch ungefähr drei Meilen entfernt sein mochten, so wie die Küste wahrnehmen konnten. Das Gefährliche ihrer Lage nicht verkennend, hatten sie bereits sämmtliches Segelwerk bis auf das Stagfock eingenommen. Allmälig aber begannen durch das anhaltende Pumpen sich die Kräfte der kleinen, nur aus dem Capitain mit seinem siebenjährigen Sohne, dem Steuermann und einem Matrosen bestehenden Besatzung des Schiffes sich zu erschöpfen und ward es ihnen unmöglich, das Fahrzeug lens zu bekommen. Unter solchen Umständen und da auch das Schiff den Cours nicht mehr halten konnte, ward es, zur Rettung von Leben und Ladung für das Angemessenste gehalten, dasselbe dem Lande zuzusteuern. Als sie demselben bis auf 9 Faden Wasser nahe gekommen, wurden beide Anker ausgeworfen. Indessen faßten diese nicht Grund und so trieb denn das Schiff unaufhaltsam dem Lande zu, bis es, kurz vor 1 Uhr Mittags, in der schweren Brandung mit solcher Gewalt auf den Grund stieß, daß es in Zeit von zehn Minuten fast gänzlich zerschellt war. Unglücklicherweise fanden sich in der Nähe des Wezzakenschen Strandes, an welchem sich der Unglücksfall ereignete, grade gar keine Fischerleute, von denen die schiffbrüchige Besatzung hätte Hülfe erwarten können. Als daher die Sturzseeen bereits den Hintertheil des Schiffes fortgerissen hatten, mußte der Schiffer den Versuch machen, sich mit seinem Sohn und den beiden Leuten der Mannschaft mittelst des Schiffsbootes zu retten. Aber kaum hatten sie dasselbe vom Schiffe entfernt, als eine Sturzsee es mit Wasser füllte und die folgende es gänzlich umschlug. Nur dem Steuermann Gustav Kyhr gelang es, in dieser äußersten Noth den Kiel des gekenterten Bootes mit starker Hand zu erfassen und sich an demselben mit Aufwendung aller seiner Kräfte über Wasser zu halten; seine Leidensgefährten, der Capitain Helander mit seinem Sohn und der Matrose Celander wurden von der tobenden Brandung verschlungen. Von Bolderaa aus hatte man zwar die Noth und Gefahr, in welcher sich die Schiffbrüchigen befanden, erkannt, aber die Entwickelung der Katastrophe nahm einen so schnellen Verlauf, daß bei der großen Entfernung vom Strandungsort und bei dem hohen Seegange an eine Rettung nicht zu denken war. Den an den Kiel des Bootes angeklammerten Steuermann warfen die Wellen endlich in gänzlich erstarrtem Zustande bei Wezzaken an den Strand, wo er von dem Strandreiter Kalnikow gerettet ward. — Schiff und Ladung waren beide unversichert. Inzwischen hat man von den Trümmern des ersten, so wie von den Eisenstangen nachträglich so viel als möglich

zu bergen versucht. Aber wer ersetzt der daheim mit ihren hinterbliebenen Kindern trauernden Wittwe des Schiffers den Versorger und den verlorenen Sohn? N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am Sonnabend den 16. dieses Monats wurde im Groß-Klüversholmschen Durchbruch die Rigasche Brigg „Da Capo", welche während des Sommers verzimmert worden war, vom Stapel gelassen. — Bis dato hat sich unsere Rig. Rhederei in diesem Jahre um 4 Segel- und 2 Räderdampfschiffe, überhaupt um 6 Schiffe, vermehrt und zwar: 1) Brigg „Urho", Capt. R. Bientz, von 99 Commerzlasten; 2) Schooner „Thätigkeit", Capt. T. Gelinck, 87 Commerzl.; 3) Schooner „Der Mohr", Capt. A. Aspengren, 84 Commerzl.; 4) Kuff „Georg", Capt. H. Krakauschky, 51 Commerzl.; 5) Räderdampfschiff „Omnibus", Capt. Jäger, von 25 Pferdekraft und 5 Commerzl.; 6) Räderdampfschiff „Napoleon", Capt. G. H. Hasselbaum, 75 Pferdekraft. Nr. 1—3 sind durch Kauf von der finnländischen Rhederei auf die hiesige übergegangen; Nr. 4 wurde hier neu ausgerüstet; Nr. 5 ist in Motala in Schweden neu erbaut worden und Nr. 6 ward in Hamburg angekauft.

Se. Maj. der Kaiser haben unter dem 8. August c. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die seit dem Jahre 1847 von den aus unserem Hafen abgehenden Schiffen erhobene besondere Abgabe von 15 Kop. per Last auch noch während der folgenden 5 Jahre bis zum 1. Januar 1867 erhoben werde. (Sen.-Ztg.)

Miscellen.

Würdigung der Presse. In der Schlußsitzung des jüngst in Dublin abgehaltenen National-Science-Congresses stattete Lord Brougham auch der Presse seinen Dank ab und bemerkte unter anderm: „Ich möchte diesmal, wie wir das bei allen früheren Gelegenheiten gethan haben, der Presse, und zwar zunächst der hiesigen Presse, unseren Dank für die Unterstützung aussprechen, die sie uns hat angedeihen lassen. Die Unterstützung der hiesigen Presse ist eine stetige und höchst ersprießliche gewesen. Aber ich darf auch nicht unterlassen, zu erwähnen, daß uns von seiten entfernter gelegener Zeitungen — ich spreche von der hauptstädtischen Presse und von der Presse Glasgows und Edinburgs — ein stetiger und ersprießlicher Beistand zu Theil geworden ist. In Bezug auf die Zeitungen, auf die großen ansehnlichen Zeitungen in London, Irland und anderwärts, würden wir uns einer Sünde schuldig machen, von der man gesagt hat, sie sei schlimmer als Hexerei, der Undankbarkeit nämlich, wenn wir nicht die Hülfe anerkennten, die sie dem Fortschritt der socialen Wissenschaft und beinahe sammt und sonders unserem Vereine gewährt haben. Es giebt aber eine Sünde, die sogar noch schlimmer ist als die Undankbarkeit, welche hinwiederum schlimmer ist als die Hexerei, nämlich die Ungerechtigkeit, und es würde der Gipfel der Ungerechtigkeit sein, wenn ich nicht anerkennte,

wie viel wir der Preſſe verdanken. Nun giebt es aber noch etwas, was zwar keine Sünde, jedoch ein Fehler und noch ſchlimmer als die Ungerechtigkeit iſt, nämlich die Thorheit, und es würde eine unglaubliche Thorheit von ſeiten unſeres Vereins ſein, wenn er nicht ein ganz beſonders dankbares Gefühl gegen die große hauptſtädtiſche Preſſe empfände, hauptſtädtiſch in England, hauptſtädtiſch in Dublin, hauptſtädtiſch in Edinburg und Glasgow. Die Geldopfer, welche dieſe großen Blätter bei jeder Gelegenheit gebracht haben, um das Publikum zu belehren und um die Discuſſion, ſo wie alles, was der ſocialen Wiſſenſchaft Vorſchub leiſtet, zu fördern, ſind ſo ungeheuer, daß, wie ich glaube, Hunderttauſende von Pfunden zu dieſem Zwecke verausgabt werden, und ich darf wohl ohne Uebertreibung ſagen, daß dieſe Ausgaben uns zugute gekommen ſind. Erlauben Sie mir nun, Ihnen, wie ſtets am Schluſſe des Congreſſes geſchehen iſt, vorzuſchlagen, daß wir die Dienſte, welche uns die Preſſe, und zwar namentlich die hieſige Preſſe, bei der gegenwärtigen Gelegenheit erwieſen hat, öffentlich anerkennen."

Zu dieſen Worten, welche mit lautem und allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, bemerkt die „Kölniſche Zeitung" mit Recht: „Wann werden wir in Deutſchland eine ähnliche Rede zu hören bekommen? Die Naivetät, mit welcher das deutſche Publikum, reſpective die daſſelbe vertretenden Feſtcomité's vor, während und nach den Verſammlungen und Feſtlichkeiten von der Preſſe, namentlich von den großen Organen derſelben, noch häufig alle mögliche Förderung und die verſchiedenartigſten Dienſtleiſtungen in Anſpruch nehmen, ohne an Dank oder vollends an Gegenleiſtungen, an allerpflichtſchuldigſte Artigkeit und Aufmerkſamkeit zu denken, iſt in der That bewundernswerth. Die deutſche Preſſe iſt übrigens ſelbſt nicht ohne Schuld an der geringen Achtung, die ihr noch häufig erwieſen wird, da ſie die ſchöne Tugend der Beſcheidenheit und Anſpruchloſigkeit bisher wirklich übertrieben hat."

Fabrikation von Geſangſtimmen. Wie amerikaniſche Blätter melden, ſoll ein Dr. Potsdoll die Kunſt erfunden haben, Tenore, Bäſſe, Soprane und Baritons im menſchlichen Kehlkopf nach Belieben herzuſtellen und zwar durch eine Operation im Innern deſſelben, die ſo kurz, ſchmerzlos und ungefährlich geſchildert wird, daß der Operirte 8, höchſtens 14 Tage nach derſelben, auch wenn er vorher nur des unangenehmſten Mißtons ſeines Organs ſich erfreute, zu einem wahren Phänomen, was Stimme anbelangt, wird. Es erinnert das beinahe an ein altes Kindermärchen, wo der Bauerjunge einem Räuber die Zunge zu operiren verſpricht, damit er die Kunſt erlange, ſich Geld und Schätze zuſammen pfeiffen zu können, ſie ihm aber bei der Gelegenheit rund weg ſchneidet. Wenn die Geſchichte mehr als ein amerikaniſcher Puff wäre, würden ſich unſere Herren Operndirigenten und Theaterdirectoren gratuliren können.

Eingesandte Anzeigen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 15. Juni c. werden Alle diejenigen, welche bereits dem Rigaschen Thierschutz-Vereine beigetreten sind, so wie Alle die, welche demselben noch beizutreten gedenken, hiedurch ersucht, zu der ersten allgemeinen Versammlung und namentlich zur Wahl des Vorstandes sich am Sonnabend den 23. d. M., Abends 7 Uhr, im Locale des Museums gefälligst einfinden zu wollen.

L. Walter,
in Auftrag der Bürger-Verbindung.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Beata Karoline Went. Friedrich Alexander Martin Kimmel. Emil August Nicolai Rauschenberg. Karl Nicolai Kronberg. — Petri-Kirche: Otto Karl Ferd. Forstmann. Emilie Charlotte Marie Weinberg. Paul Emil Bergengrün. Woldemar Arved Graß. Heinrich Lorenz. — Dom-Kirche: Katharina Elise Rodd. Antonie Herbertine Alide Kasack. — Johannis-Kirche: Mikkel Wilhelm Schiller. Dohre Wittenberg. Natalie Henriette Auguste Pluhm. Peter Robert Munkewitz. Julius Leelmann. Anna Marie Skribbe. — Reformirte Kirche: Hugo Ferdinand Eduard Niederlau. — Anglikanische Kirche: Louisa Mathilda Watson.

Begrabene.

Dom-Kirche: Handschuhmachergesell Johann Friedrich Buchmann, 44 J. Gottliebe Schöning, geb. Koslowsky, 76 J. Luise Friederike Jacobi, 11 M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schneidergesell Michael Krull mit Betty Blandine Rauterß. Eisenbahnaufseher Johann Gottlieb Ripke mit Luise Paugstadt. — Petri- und Dom-Kirche: Malermeister Wilhelm Friedrich August Dettloff mit Christine Eleonore Bluhm (auch Jakobi-Kirche). Commissionair des Transport-Comptoirs Adolph Berggrün mit Alexandra Olga Bluhm. Ehemaliger Kaufmann Johann Freyberg mit Karoline Amalie Jacobsohn. Wagenschieber auf der Eisenbahn in Dresden Karl Gottlieb Holfeld mit Helena Katharina Liebert. Böttchergesell Johann Georg Matzson mit Charlotte Amalie Ramsohn, genannt Unverricht. — Johannis-Kirche: Arbeiter Jakob Berg mit Ilse Meschkazze. Zimmermann Martin Schmidt mit Karoline Ekspedeer. Arbeiter Johann Reinfeldt mit Anndohre Pohle, geb. Hammer. Beurlaubter Soldat Indrik Ballohd mit Kath. Juliane Schulz, geb. Krassowsky. Weber Andsche Selzer mit Christine Sahkiht. Beurl. Trompeter Jahn Pihl mit Marie Elisabeth Appanowitsch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 39. Donnerstag den 28. September 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Aus dem Jahresbericht der Lübecker Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit für 1860.

(Schluß.)

Zu den von der Gesellschaft unterstützten gemeinnützigen Anstalten gehörten auch: das Kinderhospital und die Taubstummenanstalt, von denen das erstgenannte aus der Kasse derselben eine jährliche Beisteuer von 500 Mark (c. 200 Rbl. S.), die letztgenannte eine solche von 600 Mark (240 Rbl. S.) erhielt. Das Kinderhospital, seit dem J. 1859 in ein für dasselbe vor dem Hürterthor neuerbautes Haus verlegt, verpflegte in dem genannten Jahre 24 Kinder und belief sich die Gesammtausgabe desselben auf 9430 Mark (c. 3772 Rbl. S.). Für geregelte Krankenpflege in demselben ist durch eine feste Verbindung mit dem Stift Bethlehem in Ludwigslust gesorgt worden. — Die Taubstummenanstalt, bei deren Vorstand die Gesellschaft durch eins ihrer Mitglieder vertreten wird, erfreute sich eines besonderen Gedeihens. Ihre Gesammteinnahmen aus Privatbeiträgen, Liebesgaben, Collecten und Zuschuß der Gesellschaft betrugen 1862 Mark (c. 745 Rbl. S.), von denen 1300 Mark (c. 520 Rbl. S.) für Gehalt des Lehrers und für Beköstigung der Zöglinge verwandt wurden.

Zu der Reihe der dem Unterrichte gewidmeten Gesellschaftsinstitute zählt der Jahresbericht ferner die Gesangklasse, in welcher 16 Lehrlinge des Schulfachs im Singen unterrichtet wurden. Zugleich ward den Zöglingen des 12. Seminarcursus und einigen Seminaristen die unentgeltliche Theilnahme an den Uebungen des Gesangvereins durch eine Unterstützung von 100 Mark (c. 40 Rbl.)

aus der Kaſſe dieſer Geſangsklaſſe ermöglicht. Für die Bedürfniſſe dieſes Inſtituts ſind überhaupt jährlich 300 Mark (c. 120 Rbl. S.) ausgeſetzt.

Das Schullehrerſeminar zählte in ſeinem 12. Lehrkurſus 8 Schüler, welche Unterricht in der Mathematik, der Phyſik, Geſchichte, Orgelſpiel und in der Theorie der Muſik erhielten, ſo wie in der Erklärung einzelner Abſchnitte und Bücher der heil. Schrift. Die Ausgaben der Anſtalt betrugen 856 Mark (c. 342 Rbl. S.).

Zu den wiſſenſchaftlichen Anſtalten der Geſellſchaft zählen: Die Leihbibliothek, aus der im Laufe des Jahres 505 Bücher entlehnt wurden und deren Ausgabe 404 Mark (c. 162 Rbl. S.) betrug; — die Naturalienſammlung, welche einen eigenen Conſervator erhalten hatte und ſowohl zweimal in der Woche, wie an den Sonntagen dem Publikum geöffnet wurde. Unter anderen Geſchenken erhielt dieſelbe auch eine anſehnliche Sammlung von Vögel- und Säugethierenbälgen ſeltener Art durch Herrn Dr. Robert Avé-Lallemant vom Amazonenſtrom her. Die Kaſſenrechnung wies eine Ausgabe von 787 Mark (c. 315 Rbl. S.) nach; — der Verein für Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde, welcher im verfloſſenen Jahre, nach vollſtändiger Herausgabe des 2. Theils des „Lübeckiſchen Urkundenbuches", die Vorarbeiten für den dritten Theil in Angriff nahm und das 3. u. 4. Heft ſeines Siegelwerks, ſo wie das 3. Heft ſeiner Zeitſchrift erſcheinen ließ. Außerdem hatte derſelbe angefangen, die intereſſanteſten Giebel der Privathäuſer aus der Zeit des gothiſchen und Renaiſſance-Bauſtyls zeichnen und das Alter, die Bildwerke und Inſchriften der Lübeckiſchen Kirchenglocken unterſuchen zu laſſen. Schriftenaustauſch unterhält derſelbe mit 40 auswärtigen Vereinen. Seine Ausgaben betrugen 904 Mark (c. 362 Rbl. S.); — die Section für Sammlung und Erhaltung Lübeckiſcher Kunſtalterthümer, welche im Sommerhalbjahr von 377 Perſonen beſucht wurde und ihren Kunſtſchatz um 9 Nummern ſich vermehren ſah. Einer getroffenen Uebereinkunft zufolge ſind die bisher mit der Naturalienſammlung verbundenen Kunſt- und ethnographiſchen Gegenſtände dieſer Section der Kunſtalterthümer abgetreten worden; — der Verein für Lübeckiſche Statiſtik, welcher den Druck eines Heftes mit den Ergebniſſen der Volkszählung von 1857 vollendete, regelmäßig

ſtatiſtiſche Tabellen veröffentlichte und namentlich auch die dem Lübecker Adreßbuche beigefügten topographiſchen und Lokalnotizen neu redigirte. Seine Ausgaben betrugen 412 Mark (c. 165 Rbl. S.).

Betreffend die Inſtitute der Geſellſchaft, welche die Hebung bürgerlicher und gewerblicher Zuſtände bezwecken, giebt der Jahresbericht noch Mittheilungen über die Thätigkeit der Spar- und Anleihekaſſe, der Seemannskaſſe, der Rettungsanſtalt, des Vereins für entlaſſene Strafgefangene, des Gewerbsausſchuſſes und des Bauausſchuſſes.

Bei der Spar- und Anleihekaſſe wurden im Jahr 1859 269,375 Mark (c. 107,750 Rbl.) und zwar faſt zum dritten Theil von Dienſtboten in Poſten von unter 100 Mark und darüber belegt. Zurückgezahlt wurden den Gläubigern 289,970 Mark (c. 115,988 Rbl. S.) und blieben bei der Kaſſe einſtehen, incl. rückſtändiger Renten, 1,505,955 Mark (c. 602,382 Rbl. S.). Der Zinsfuß wurde auf 2½ Proc. belaſſen. Zu Unkoſten wurden 4246 Mark (c. 1698 Rbl. S.) verwandt. Der Verwaltungsüberſchuß von 10,005 Mark (c. 4002 Rbl. S.) wurde zur Hälfte der Geſellſchaft überwieſen nebſt den Zinſen des Reſervefonds, betragend 9474 Mark (c. 3790 Rbl. S.), ſo daß dieſer aus der Sparkaſſe eine Einnahme von 14,477 Mark (c. 5790 Rbl. S.) erwuchs. Der Reſervefond der Sparkaſſe aber ſtieg durch Zuſchlag der zweiten Hälfte des Verwaltungsüberſchuſſes auf 275,713 Mark (110,285 Rbl. S.).

Die Seemannskaſſe reichte hülfsbedürftigen und alten Seeleuten zuſammen 200 Mark (c. 80 Rbl.), zahlte an die Stellvertretungskaſſe für Seeleute 300 Mark (c. 120 Rbl.) und ſorgte für den Vorbereitungsunterricht von 14 jungen Seeleuten.

Die Rettungsanſtalt für im Waſſer Verunglückte hatte im verfloſſenen Jahre Anmeldungen von 7 Rettungsfällen entgegengenommen, darunter Einen mit Gefahr für den Rettenden. Die von derſelben bewilligten Prämien beliefen ſich nur auf 33 Mk. (c. 13 Rbl. S.), die Geſammtausgaben aber auf 262 Mark (c. 105 R.).

Der Verein zur Fürſorge für entlaſſene Sträflinge und ſittlich Verwahrloſete hatte im J. 1859 21 Individuen der erſten und 19 der zweiten Klaſſe unter ſeiner Obhut und betrugen ſeine Ausgaben für dieſelben 1503 Mk. (c. 600 Rbl.).

Die Kaſſenrechnung der Geſellſchaft ergab für das Jahr 1859

eine Gesammteinnahme von 28,155 Mark (c. 11,262 Rbl. S.) und eine Ausgabe von 23,523 Mark (c. 9409 Rbl. S.). — Mit auswärtigen, der Lübecker ähnlichen Gesellschaften wurden auch im verflossenen Jahre die Verbindungen und der Schriftenaustausch fortgesetzt und gingen namentlich, wie der Jahresbericht ergiebt, Gegensendungen aus Basel, Riga und Frankfurt a. M. ein. — Die während des Winters in den Zusammenkünften der Gesellschaft gehaltenen Vorträge erfreuten sich eines lebhaften Besuches. — Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft belief sich bei Ablegung des Jahresberichtes auf 337 ordentliche und 6 Ehrenmitglieder.

Indem wir unser Referat über den uns vorliegenden Jahresbericht hiermit abbrechen, einen wir unsere besten Wünsche den Schlußworten desselben: „Möge die Gesellschaft zum Heile ihrer Vaterstadt noch lange frisch und trotz ihres Alters jugendlich bleiben!" N. A.

Zur Berichtigung.

Die „St. Petersburger Zeitung" brachte in ihrer Nr. 200 einen im Auszuge aus dem „Kronst. B." entlehnten Artikel über die „Düna-Mündung", der auch von unserer Rig. Zeitung in ihrer Nr. 219 und von einigen anderen unserer Provinzialblätter reproducirt worden ist. In demselben wird den Anstrengungen Erwähnung gethan, welche bisher gemacht worden sind, um das Fahrwasser am Eingange zu unserem Rigaschen Hafen zu reguliren und zu vertiefen und daran die Mittheilung geknüpft, daß von Herrn Boreskow der Vorschlag gemacht worden sei, mittelst Sprengungen die Sandmassen auf der Barre vor unserem Hafen zu entfernen. Ohne uns auf eine Erörterung der technischen Frage, betreffend die Wirksamkeit der von Herrn B. projectirten Sprengungen, einlassen zu wollen, — obwohl wir, beiläufig bemerkt, dieselben bei der Beschaffenheit unseres aus Treibsand gebildeten Fluß- und Meeresbodens sehr in Zweifel ziehen möchten —, halten wir es doch für nothwendig, einige der Angaben aus dem in Rede stehenden Aufsatze besonders hervorzuheben, die dem wirklichen Sachverhalt durchaus nicht entsprechen und daher, unberichtigt, nur geeignet sind, irrige Ansichten über die Zugänglichkeit unseres Hafens im Allgemeinen, so wie über die Ausführung und den Erfolg der Arbeiten in demselben beim Publikum zu verbreiten.

So finden wir in dem erwähnten Aufsatze unter Anderem bemerkt:

1) Daß der in's Meer hinausgeführte Molobau, welcher das Bett des Flusses verlängert, bereits 5,000,000 Rbl. S. gekostet habe;
2) daß ungeachtet der Beihülfe der Dampfbagger annoch auf der Barre keine größere Wassertiefe als 8 Fuß dauernd habe erreicht werden können;

3) daß Herr Boreskow während der letzten vier Jahre die Vertiefungsarbeiten geleitet habe.

Dieſe Mittheilungen ſind indeſſen wie folgt zu berichtigen:

1) haben ſämmtliche Hafenbauten in der Düna und an der Mündung dieſes Fluſſes nur nahezu 2,000,000 Rbl. S. gekoſtet und werden noch in dieſem Jahre vollendet ſein. Der weſentlichſte Theil dieſer Arbeiten iſt allerdings der obenerwähnte Molo oder Hafendamm, doch gehören dazu auch die Befeſtigungen des Kiepenholms, der Poderaa und der Spitze des Fort-Cometendammes, die Errichtung des großen Querdammes bei Wetzake u. ſ. w.

Anlangend 2) die Tiefe des Fahrwaſſers, ſo hatte daſſelbe vor Beginn der Hafenbauten im J. 1850 allerdings nur eine Tiefe von 8 Fuß und war dabei ſo gekrümmt, daß nur kleinere Fahrzeuge und zwar mit Hülfe von Bugſirdampfern in den Hafen einlaufen konnten. In Folge der Hafenbauten aber und namentlich durch den Molo hat ſich ein neues, in gerader Linie zur See führendes Fahrwaſſer gebildet, deſſen Tiefe 14 bis 15 Fuß beträgt und das alſo den größten Schiffen, welche unſeren Hafen zu befahren pflegen, einen ſicheren und bequemen Einlauf geſtattet. Wir verweiſen in dieſer Beziehung namentlich auf die Hafenberichte aus Bolderaa während der Frühlingsmonate dieſes Jahres. Ihnen zufolge ergab die gleich nach Aufgang der Rhede und des Seegatts am 27. Februar vorgenommene Peilung einen mittleren Waſſerſtand von 14 Fuß engliſch. Ein eben ſolcher Waſſerſtand zeigte ſich auch ſpäter gegen Ende des Märzmonats, nachdem ſich das Eis der Düna in Bewegung geſetzt und ſeinen Weg längs des neuen Dammes zur See genommen hatte.

Was endlich den 3. von uns hervorgehobenen Punkt, die Leitung der rigaſchen Hafenbauten anbetrifft, ſo wurde das Project zu denſelben von dem Herrn Ingenieur-Obriſtlieutenant, gegenwärtig General-Major Baron von Nolcken entworfen, welcher auch bis zu Anfang dieſes Jahres die obere Leitung der Arbeiten gehabt hat. Gegenwärtig ſtehen ſie unter dem Herrn Ingenieur-Obriſtlieutenant von Napierſky, unter deſſen unmittelbarer Direction auch der ganze Molo gebaut worden iſt. Unſeres Wiſſens iſt Herr Boreskow niemals hierbei beſchäftigt geweſen.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In der am 20. September d. J. ſtattgefundenen Bürgerverſammlung iſt der hieſige Bürger und Kaufmann Wm. Deubner zum Dockmann großer Gilde erwählt worden. — Am letzten Sonntage vor Michaelis den 24. d. M. fand nach feierlichem Gottesdienſte, wie alljährlich, die Verleſung der willkührlichen Geſetze (Burſprake) ſtatt. Die ſonſt bei dieſer Gelegenheit übliche Proklamation neu in den Rath berufener Glieder unterblieb in dieſem Jahr, weil wegen nicht eingetretener Vakanzen auch keine Neuwahlen nöthig geweſen waren.

Im Anfange des Septembermonats verbreitete sich von Gibraltar her die in den auswärtigen Blättern und auch in unserer Rig. Zeitung wiederholte Nachricht, daß eins der unserer hiesigen Rhederei angehörenden Schiffe, der „Telemaco", Capt. Minuth, auf der Reise von Torrevieja *) mit Salz anhero an der spanischen Küste leck geworden und gesunken sei. Von der ganzen Besatzung sollte nur ein Matrose durch ein Fischerboot gerettet worden sein. — Diese Nachricht hat sich zum Glück als ein von einem schiffsflüchtigen Matrosen verbreitetes Märchen erwiesen. Seit dem 26. d. ist der „Telemaco" glücklich und ohne irgend welche Havarie in unseren Hafen eingelaufen. Ein ähnlicher Fall hatte sich schon im vorigen Jahre mit dem hier zu Hause gehörigen „Boreas" zugetragen und ließ derselbe gleich von Anfang die Nachricht über den „Telemaco" als etwas zweifelhaft erscheinen.

Miscellen.

Literarische Notizen. In der neueren Broschürenliteratur nehmen dauernd die Theilnahme der Leserwelt in Anspruch: „Der Herzog von Gotha und sein Volk von Ed. Schmidt-Weißenfels", die binnen wenigen Wochen 5 Auflagen erlebt hat, und Professor v. Holtzendorff's Schrift über das „Rauhe Haus", die auch bereits in vierter Auflage erschien. Unter den Erwiederungen, welche das letztgenannte Schriftchen hervorgerufen hat, ist zu erwähnen: F. Oldenburg: „Die Brüder des Rauhen Hauses. Wider Dr. v. Holtzendorff." — Im Gebiete der Polizeiwissenschaft erregt besonderes Aufsehen die so eben bei Brockhaus veröffentlichte Schrift des Lübecker Polizeibeamten F. C. B. Avé-Lallemant, in der literärischen Welt bereits bekannt als Verfasser der Monographie über das deutsche Gaunerthum: „Die Krisis der deutschen Polizei". — Als eine den Anforderungen der neueren Zeit entsprechende Zeitung soll mit dem Anfang October die „Berliner Reform" unter Redaction des Dr. Ed. Meyer in's Leben treten, die wöchentlich dreimal zum Vierteljahrs-Abonnementspreis von 22½ Sgr. (durch den Buchhandel 95 Kop.) erscheinen wird.

Verein gegen Fälschung von Nahrungsmitteln. Unter dem Titel: The Equitable Grocery Consumers Company hat sich in London eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck nach dem Prospectus ist, das Publikum mit unverfälschten Grocery-Waaren (Thee, Kaffee ꝛc.) zu versorgen und es so gegen die Betrügereien der Detailhändler zu schützen. Das Capital soll 100,000 Pfd. St. in 20,000 Aktien zu je 5 Pfd. St. betragen. Obgleich die philanthropische Absicht wohl nur ein blendendes Aushängeschild ist, so ist dem Unternehmen doch alles Gedeihen zu wünschen. Der Verfälschung der Nahrungsmittel ist nicht anders zu steuern, als durch die Gründung derartiger Gesellschaften, welche allmählig die mei-

*) Torrevieja, alter Thurm, nicht Terravecchia, wie es in unseren Schiffslisten gewöhnlich heißt.

stens unbemittelten und auf Betrug angewiesenen Kleinkrämer aus dem Felde schlagen werden. — Wie es heißt, steht nächstens auch die Gründung einer Brodcompagnie in London bevor.

Jegor v. Sivers': Ueber Madeira und die Antillen nach Mittelamerika. Leipzig 1861. Nach dem Referat der St. Gallener Mittheilungnn Nr. 61.

„Mit wahrem Vergnügen haben wir dies Buch gelesen. Es ist eine der anziehendsten und zugleich belehrendsten Reiseschriften von allen, die uns in neuerer Zeit zu Gesicht gekommen. Sivers ist als Naturforscher gereist, aber er weiß zu erzählen, daß die Ergebnisse seiner Forschungen auch Nichtfachgenossen zugänglich und interessant sind. Prachtvoll sind seine Schilderungen tropischer Pflanzen und des Thierlebens. Seine Wanderungen führten ihn nach Orten, die noch keineswegs touristisch breit und platt getreten sind, und die Urwald- und Wildnißfrische seiner Anschauungen lebt auch in seinem Styl. Von ganz besonderem Interesse sind für uns Sivers' Untersuchungen der alten Baudenkmale in Yukatan gewesen, deren Dasein dem Historiker noch so viel Räthsel zu lösen giebt. Wir möchten unsere Leser ganz besonders auf diesen Abschnitt des Werkes verweisen. Endlich ist auch die demselben beigegebene Literatur über die Antillen, Mittelamerika und Neuspanien sehr verdienstvoll."

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Freitag den 29. Sept. 1861, präcise **7** Uhr Abends, eingeladen.

Die **Luther-Sonntagsschule** der liter.-prakt. Bürger-Verbindung wird am Erntefest-Sonntage den 1. October c. ihren diesmaligen Wintercursus beginnen. Um in die Schule aufgenommen zu werden, müssen die Handwerkslehrlinge an dem bezeichneten nächsten Sonntage, um **zwei** Uhr Nachmittags, in dem Lokal der Schule sich einfinden (ehemal. Artillerie-Kaserne bei der ehemal. Sandpforte). — Die Herren Gewerk-Meister, so wie die Eltern der Handwerksburschen werden hiermit dringend aufgefordert, ihre Pflegebefohlenen der Sonntagsschule zuzuführen oder zuzuschicken.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Casse für Dienstboten in Riga wird Montag den 2. Oct, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhause abgehalten werden. Riga, den 28. Sept. 1861. Nr. 5.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Robert Christoph Hesse. Eva Elisab. Wihtoling. Sophie Juliane Müller. Marie Krenke. Martin Friedrich Hahn. — Petri-Kirche: Gustav Eugen Begander. Anna Meißel. Woldemar Heinrich Classen. — Dom-Kirche: Johann Ludwig

Alfred Stabuſch. Johann Julius Eduard Goſch. Alexander Nikolai Pernitz. — Gertrud-Kirche: Karl Auguſt Georg Großmann. Juliane Nicoline Schatz. Hedwig Erneſtine Sketters. Guſtav Tuluweit. Anna Baltaſohs. Wilhelmine Beesbahrds. Alexandra Auguſte Kalnin. Gottlob Philipp Jacobs. Marie Auguſte Eliſe Schier. Henriette Joh. Jacobſohn. Andreas Rob. Siecke. — Johannis-Kirche: Peter Anderſohn. Gertrud Mohſes. Dorothea Stellmacher. Mahrz Gukke. Mikkel Breede. Kath. Annette Wihtol. Marri Eliſabeth Mednis.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Julie Schmidt, geb. Hardenack, 66 J. — Petri-Kirche: Kaufmann und Stadt-Viſirer Chriſtian Theodor Auguſt Geertz, 74 J. — Dom-Kirche: Schuhmachergeſell Hermann Ferd. Wilcken, 34 J. Jakob Alex. Keßler, im 2. J. — Gertrud-Kirche: Ehemal. Kaufmann Alex. Eduard Sahm, 36 J. Tiſchlerswittwe Laura Glaß, geb. Wegner. Juliane Auguſte Hoffmann, 2 M. Kaufmann Johann Theodor Alex. Böhncken, 43 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Rob. Samuel Schmidt mit Luiſe Chriſtine Gabler. Conditor Guſtav Theodor Schelling mit Suſanna Juliane Langheld, geb. Mathies. Arrendator Alexander Leutner mit Adelaide Jacobſohn (auch orthod.-griech. Kirche). Böttchergeſell Friedrich Wilh. Eduard Weinert mit Charlotte Karoline Werdel. Kaufmann Friedrich Ferd. Frommhold mit Katharina Alexandrine Conſtanze Jacobſohn. Diener Johann Eckſtein mit Eva Ehrenwerth. Stellmachergeſell Martin Jakob Martini mit der Wittwe Wilh. Dor. Frick, geb. Werdel. — Gertrud-Kirche: Arb. Otto Kurzin mit Lihſe Kaſahk. Verabſch. Soldat Michael Strasdin mit der Wittwe Anna Nikiferow, geb. Kalnin. Maurergeſell Karl Joh. David Geihl mit Juliane Leontine Eliſabeth Meyer. Zimmergeſell Georg Kronberg mit der Wittwe Pelagea Naſarow, geb. Archippow. Fuhrmannswirth Johann Peterſohn mit Sanne Ulpe. Hausknecht Chriſtoph Freimann mit Eva Roſenblatt, gen. Rohſit. Arb. Magnus Peterſohn mit Anna Laſſis. Verabſch. Oberlehrer, Coll.-Rath und Ritter Friedrich Wilhelm Lavonius mit Johanna Karol. Pfeiffer. Maurergeſell Alexander Witiſchnikow mit Anna Gertrud Wihkul. — Johannis-Kirche: Arbeiter Chriſtian Hake mit Kath. Dorothea Gulbe. Schreiber Adam Martinſohn mit Edde Meeſiht. Arbeiter Karl Roſenberg mit Anna Kalning (auch Gertrud-Kirche). Arbeiter Chriſtoph Ans Franz mit Dorothea Gilbert. — Reformirte Kirche: Rittmeiſter und Ritter Johann von Krüger mit Charlotte verw. von Pantelejeff, geb. von Treumann.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 40. Donnerstag den 5. October 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 29. Sept. 1861.

Der Herr Director Walter theilte der Versammlung mit, daß von Herrn Rathsherrn Hernmarck eine Broschüre, enthaltend Vorschläge zur Gründung eines städtischen Creditvereins in Riga, der Bürger-Verbindung übergeben worden, um eine Besprechung dieses für unsere Stadt hochwichtigen Gegenstandes in der Gesellschaft zu veranlassen. Nachdem das Wesentliche dieser Vorschläge geschildert worden, las der Herr Director ein eingelaufenes Schreiben vor über die Ausgleichung von städtischen und ländlichen Capitalien und die Annäherung der bisher getrennten Interessen von Stadt und Land, welche durch diesen Creditverein bewirkt werden könnten *). Die Gesellschaft beschloß, das Resultat der demnächst für diesen Zweck stattfindenden Versammlung der Hausbesitzer abzuwarten, um dann vielleicht Schritte zur Realisirung dieses Projects von sich aus zu thun. Hierauf wurde verlesen die Antwort der Livl. Gouv.-Regierung auf den Vorschlag der Bürger-Verbindung, in einer gemischten Commission über die Abhülfe der Holztheuerung zu berathen. Herr Secr. Hollander theilte hinsichtlich dieses Gegenstandes in einem Vortrage einige Notizen mit über die Associationen in Deutschland zum wohlfeilen Ankauf von Brennholz und Lebensmitteln, die sogenannten Consum-Vereine, so wie über eine für diesen Zweck in Erfurt blühende Handelsgesellschaft. Die Bürger-Verbindung beschloß, an der Gründung einer solchen Association zu arbeiten. Da

*) Wir theilen unsern Lesern diesen Aufsatz weiter unten vollständig mit.
Die Red.

jedoch der Entwurf eines derartigen Projects und eine wirklich größere Betheiligung von Seiten der ärmeren Klaſſen, wodurch ein ſolcher Zweck erſt vollſtändig erreicht werden kann, längere Zeit erfordert, die im nächſten Winte den Armen durch die Theuerung des Brennholzes drohende Noth aber ſchleunige Hülfe verlangt, ſo wurde auf den Vorſchlag des Herrn Dr. Girgenſohn ſofort zu einer Subſcription geſchritten, für deren Ertrag Brennholz bei den jetzt wohlfeileren Preiſen angekauft, geſtapelt und von einer von der Bürger-Verbindung gewählten Verwaltung in Kleinem den Armen im nächſten Winter zum Einkaufspreiſe mit Zuſchlag der Verwaltungskoſten verkauft werden ſollte; im Frühjahr würden darauf unter Garantie der Bürger-Verbindung ſämmtliche Beiträge den reſp. Subſcribenten zurückgezahlt werden. Der Ertrag dieſer Subſcription in der Geſellſchaft war ein verhältnißmäßig bedeutender. Die Verwaltung übernahmen auf Wunſch der Verſammlung die Herren Meinhardt, Reeſe und Piehler. Ferner beſchloß die Geſellſchaft, durch ein Circulair alle abweſenden Mitglieder der Bürger-Verbindung, ſo wie durch eine Publikation in der Rigaſchen Zeitung die wohlthätigen Bewohner Riga's zur Subſcription aufzufordern, zu welchem Zweck Subſcriptionsliſten in mehren vielbeſuchten öffentlichen Lokalen ausgelegt werden ſollten. (Die Publikation iſt bereits, von dem Herrn General-Superintendenten Biſchof Walter auf Bitte des Directoriums der Bürger-Verbindung verfaßt, am 2. October in der Rigaſchen Zeitung erſchienen; Subſcriptionsliſten ſind ausgelegt worden in der Müllerſchen Leihbibliothek, Deubnerſchen Buchhandlung, Caviezelſchen Conditorei, Schwan-Apotheke des Herrn Günther, im Comp'oir des Herrn Salzmann in Stadt London, ſo wie bei dem Herrn Director und dem Secretair der Bürger-Verbindung). Herr Dr. Merkel referirte darauf über einen im Wöhrmannſchen Garten von der naturforſchenden Geſellſchaft gemachten Verſuch mit den Bucherſchen Feuerlöſchdoſen, welcher den Erwartungen vollkommen entſprochen hatte. Die Verſammlung beſchloß auf desfallſigen Vorſchlag 25 Rbl. S. für einen größeren Verſuch zu beſtimmen, um nach deſſen glücklichem Erfolg dieſe Feuerlöſchdoſen zur allgemeinen Verbreitung und Anwendung empfehlen zu können.

Schließlich wurden durch's vorſchriftmäßige Ballotement als

ordentliche Mitglieder aufgenommen die Herren Kaufleute: Feldt und Nothan.

Noch ein Wort zu den „Vorschlägen zur Gründung eines Creditvereins der Hausbesitzer in Riga."

In Nr. 189 der diesjährigen Rigaschen Zeitung ist auf die Wichtigkeit der im Mai d. J. erschienenen „Vorschläge zur Grün- „dung eines Creditvereins der Hausbesitzer in Riga" hingewiesen und schließlich die Erwartung ausgesprochen, daß fortmehr auch „aus dem Herzen Riga's" sich maßgebende Stimmen darüber kundgeben werden, damit ohne Verzug das Institut eines städtischen Creditvereins in's Leben gerufen werden möge.

Diese Anregung eines allerdings für die Stadt Riga und deren Hausbesitzer unaufschiebbar wichtigen Lebenselementes leitet aber zuvor noch außerhalb Riga's auf Besprechung einer damit in Verbindung stehenden Erscheinung hin, welche allen Geschäftskundigen bekannt, aber bisher unabwendbar erschienen — es ist: die geschäftliche Sonderung und oppositionelle Haltung der landischen und städtischen Creditmittel. Wie die befestigte Hansestadt Riga vollkommen selbstständig und gesondert im Laufe der Jahrhunderte organisirt und verwaltet dagestanden, für sich gestritten, gelitten und florirt hatte, und oftmals noch der siegreichen Fremdherrschaft allein widerstanden oder aber sich mit derselben verbunden, während die Landschaft anderweitige Schicksale erlitten: so hatte auch Riga eigene Wege auf dem Geldmarkte und im Creditwesen, wobei das Land- und Provinzialwirthschaftsleben sich gegentheils nicht nur nicht betheiligte, sondern gleich gesondert und selbstständig sich gestaltete. Aus diesem geschichtlich nachweisbaren und erklärlichem Ursprunge datirt denn auch bis auf den heutigen Tag die Erscheinung, daß mit kaum nachweisbaren Ausnahmen das städtische Capital in Riga, das des übrigen Landes aber sich außerhalb Riga placirt findet und die darüber lautenden Documente keine reciproquen Wege finden, im Gegentheil, mit alleiniger Ausnahme der livl. Pfandbriefe und der städtischen Associats-Instrumente, vollständig gegenseitig gemieden werden. Eine Rigasche sog. städtische Privat-Obligation findet sich kaum im Besitze eines Gutsbesitzers und umgekehrt haben die Gü-

ter-Obligationen durchaus keinen erheblichen Abſatz bei den Städtebewohnern.

Wenngleich der hiſtoriſche Urſprung der Sonderung Manches erklärlich macht, ſo kann damit dieſe ganze Erſcheinung keineswegs erſchöpft und für immer nachgewieſen und gerechtfertigt erſcheinen, ſondern wird den dazu gehörigen Urſachen und Motiven nachzuſpüren ſein; hier dürfte denn aber die Rechtspflege beziehentlich der Exigirung derartiger Capital-Anlagen von Bedeutung ſein, und begreifen laſſen, daß nicht nur allein der hiſtoriſche Urſprung die gleichmäßige Abſtrömung in geſonderte Gebiete zu Wege gebracht und ſelbige bis auf den heutigen Tag auseinanderhält, ſondern daß auch dieſer materielle Grund dieſe abſonderliche Erſcheinung erklärlich macht. Wenn auch die früherhin häufig vorkommenden Concursproceſſe der Landbeſitzer, dieſe Vorbilder der Ewigkeit und Vermächtniſſe für Epigonen, ſeit den letzten Decennien faſt gänzlich verſchwunden, ſo lagert das Grauen dennoch gewiß auf manchem ergrauten Herzen und hat die Verdächtigung des Inſtituts des concursus creditorum den Erben hinterlaſſen; aber auch die einfache Realiſirung einer Privatobligation führt möglicher Weiſe und bei Renitenz des Schuldners eine derartig ſchleppende Verhandlung und koſtſpielige Auslage mit ſich, daß ſich das Fernehalten ſtädtiſcher Capitaliſten von Landobligationen begreiflich macht, und möchte Ein jährlich vorkommendes Beiſpiel genügen, um für Jahre bei derartigen Geſchäften darin hinderlich zu wirken, — am begreiflichſten aber nach der Anſchauung eines Kaufmanns, welcher gewohnt iſt, raſch und durchgreifend zu handeln und behandelt zu werden, welcher aber auch dabei zugleich die Möglichkeit vor ſich ſieht, ſeine Capitalien auf ſtädtiſche Immobilien zu begeben und dieſe Hypothek ſtets vor Augen zu haben. Wie denn alſo der ſchleppende Rechtsgang in Mobiliſirung der etwa unverrentet gebliebenen oder ſonſt zu exigirenden Obligation von derartigen Geldanlagen abhält, ſo wendet ſich der bürgerliche Capitaliſt auch endlich nicht weniger von ſolchen Darlehns-Geſchäften mit Gutsbeſitzern ab, weil ihm der Güterbeſitz verſagt und damit entfremdet worden iſt. Nicht, daß in jedem einzelnen Falle gerade dieſes directe Gefühl einer Oppoſition vorwaltet, aber aus der Entfremdung des ganzen Länderbeſitzes, deſſen Entwickelung und Handhabung, begreift ſich die inſtinctive vollſtän-

dige Abwendung im Zusammenhalte mit der oben berührten übrigen Sachstellung.

Gleicherweise sind aber auch die Landcapitalien wenig für das Stadtimmobiliar zu gewinnen, zumal der Landbesitzer in jedem Städter einen Opponenten und sonst schaukelnden Speculanten wittert, welcher vor seiner Behörde belangt werden muß und dabei die nothwendige Vermittelung eines Rechtsanwaltes erfordert, — in Riga das Institut der stillschweigenden Hypothek unerforschlich ist und vorgeblich nur solche Städter auswärts Mittel suchen, welchen es an städtischem Credit gebricht, — mit einem Worte, beide sich gegenüberstehenden Gesellschaftsschichten mißtrauen einander, sind mit den resp. inneren Verhältnissen unbekannt und folgen der allgemeinen gesonderten Strömung der Capitalabflüsse; es ist daher nichts selteneres als ein Bündniß zwischen landischer und städtischer Hypothek — oder eine Annerirung der verschiedenen Land- und Stadtcapitalien zu finden, womit eine sociale Entfremdung begreiflich Hand in Hand geht. Dennoch zeigt sich eine Brücke über diese Divergenz und zwar in dem Institute der landischen Pfandbriefe und andererseits der Börsen- und Hafenbauobligationen, wie endlich der Zinseszinsscheine, — begreiflich weil mit diesen solidarisch haftenden Werthpapieren die oben gerügten Mängel wegfallen, und namentlich auch die Mobilisirung der Valuta erleichtert und die Sicherheit aus der Association und moralischen Person geboten sind; hiermit wäre denn aber auf das projectirte Institut eines städtischen Creditvereins der Hausbesitzer in Riga zurückzukommen, welches zu diesen Bemerkungen Anlaß gegeben.

Mit Emittirung städtischer Pfandbriefe und namentlich, wie projectirt, bei deren Verrentung à 5 Proc., eröffnete der Rigasche Geldmarkt ein Geldzeichen, welches überall im Lande Eingang und Circulation finden würde, und nothwendig einen Theil derjenigen Capitalien zugewiesen erhielte, welcher gegenwärtig noch zu diesem oder einem geringeren Zinsfuße privatim placirt steht, — es existirte aber ferner ein neues städtisches Rentenpapier, welches bei größeren Geschäftsunternehmungen den Cours durch's ganze Land machte, und welches der bäuerliche Producten-Verkäufer unter Umständen nicht weniger gern entgegennähme; — es wäre damit ein Verkehrsmittel zur Annäherung der divergirenden Land- und Stadtcapitalien

und eine Ausgleichung gegenüber den, städtische Capitalien in Anspruch nehmenden Livländischen Pfandbriefen geboten, was abgesehen von der finanziellen Seite dieser Erscheinung, nothwendig auch die sociale Annäherung der gesonderten Elemente nur fördernd begleiten würde. — Ist deshalb in dem Artikel der Rigaschen Zeitung Nr. 189 vorzugsweise auf die Vortheile innerhalb der Mauern Riga's und für dessen Ausbreitung zum „Begriffe einer großen Stadt" hingewiesen, so sollte mittelst dieser Bemerkungen versucht werden, die provincielle Bedeutung des Institutes eines städtischen Creditvereins nachzuweisen, um bei einer wie provocirten Beleuchtung und Förderung des Institutes aus dem Herzen Riga's auch diesem Gesichtspunkte Eingang und Würdigung zu verschaffen.

Der Rigasche Thierschutzverein.

Am 23. v. M. ward die erste Versammlung des Rig. Thierschutzvereins abgehalten und eröffnete der Herr Director der Bürger-Verbindung, im Auftrage derselben, die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er ein Referat über die bisher stattgehabten Verhandlungen bis zur erlangten Bestätigung der Statuten gab, und sich darüber aussprach, wie, obgleich es dem Vereine gegenwärtig nur gestattet worden, ohne polizeiliche Hülfe und Strafe, blos durch Belehrung und Ermahnung zu wirken, doch nicht zu zweifeln sei an die Erlangung des Zweckes, den schutz- aber nicht rechtlosen Geschöpfen Gottes, ohne die der stolze, hab- und genußsüchtige Mensch nicht leben könne, zu helfen. Er entwickelte, daß tausend Mittel dem Hausvater, der Hausmutter, dem Lehrherrn, dem Dienst- und Brodherrn gegeben seien, um durch Lehre, Beispiel, Ermahnung, Warnung und Züchtigung ein Schutz und eine Hülfe der armen Thiere zu werden, — und sprach den Wunsch aus, es möge der Verein nicht blos ein Männer-Verein sein, sondern auch unsere Frauen recht lebhaft an demselben Theil nehmen, da die angeborene Milde des weiblichen Herzens, die vielfache Gelegenheit, sich im Hause der armen Thiere anzunehmen und durch sanftes Wort und Beispiel auf die Kinderwelt zu wirken, so recht Sache der Frauen sei, und die oft unendlich mehr thun könnten, als die Männer mit ihrer Gelehrsamkeit. Der Redner wünschte ferner von Herzen, daß unsere Geistlichen und Lehrer, die so hochachtbaren Bildner der Jugend, in den Schulen und wo sonst thunlich durch Erweckung humaner Gesinnungen selbst gegen Thiere wirkten, und daß namentlich auch die nothwendige Unterstützung der Zwecke des Vereins von Seiten der Presse demselben zu Theil würde, und bemerkte, wie eben hieraus sich aber wiederum ergäbe, daß das Streben einzelner Menschen nicht erfolgreich sein könne, sondern zur Erreichung des Zweckes ein Zusammenwirken aller *wahren Menschen* erforderlich sei und bat um zahlreiche Theilnahme an dem Vereine, der sich mit

festem Vertrauen auf Gottes Beistand unter dem Schutze des gebildeten Publikums, von dessen sittlichem Gefühle Mitwirkung hoffend, stellen müsse.

Es ward hierauf zur Wahl des Vorstandes auf den Grund der Bestimmung des § 8 der Statuten geschritten, und sind durch Stimmenmehrheit erwählt: die Herren: Bischof Dr. Walter, Hofrath Walter, Dr. Merkel, Secretair E. Hollander, Kammerjunker v. Radetzki-Mikulicz, Bürgermeister O. Müller, Apotheker Schöning, Consulent Petersen, Aeltester Karl Bergengrün und Coll.-Rath Dr. Eckers.

In der darauf abgehaltenen ersten Sitzung des Vorstandes des Vereins am 4. October sind erwählt: zum Präsidenten: Herr Dr. med. E. Merkel; zum Vice-Präsid.: Herr Kammerjunker von Radetzki-Mikulicz; zum Secretair: Herr Secr. Ed. Hollander; zum Cassaführer: Herr Apotheker Schöning; zum Archivar: Herr Hofrath Walter.

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 18. Sept. 1861.

Herr Astronom Schweder sprach über die in den letzten Jahren vorgekommenen Kometen.

Herr Dr. Kersting zeigte den von Hervé-Mangon angewendeten Versuch, die Größe und Menge der auf eine gegebene Fläche gefallenen Regentropfen zu bestimmen. Es geschieht dies durch ein mit Eisenvitriollösung getränktes und nach dem Trocknen mit einem feinen Pulver von Galläpfeln und Sandarak eingeriebenes Papierblatt. Jeder auf dasselbe fallende Wassertropfen giebt einen schwarzen Fleck.

Derselbe zeigte durch das Experiment, wie der Chemiker mit Hülfe von Brucin (eines in den Krähenaugen enthaltenen Stoffes) noch $^1/_{100}$ Milligramm (etwa $^1/_{6000}$ eines mittelmäßigen Wassertropfens) Salpetersäure in einer Flüssigkeit sehr deutlich nachweisen könne.

Apotheker Seezen that hierauf, gleichfalls durch das Experiment, dar, wie es ihm gelungen sei, auch in der Harnsäure ein empfindliches Reagens zur Entdeckung kleiner Mengen Salpetersäure aufzufinden.

Derselbe legte einen fossilen noch näher zu bestimmenden urweltlichen Knochen vor, der bei den Erdarbeiten an der Riga-Dünaburger Eisenbahn, 52 Werst von Riga, auf dem Gute Lennewarden in dem Flusse Seweuge in einer Tiefe von 16 Fuß gefunden worden ist.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am 2. October ist Se. Durchlaucht unser Herr General-Gouverneur Fürst Suworow nach Königsberg abgereist, um im Gefolge Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolai der Krönung Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen beizuwohnen.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeit. Nr. 111 u. 113). Am 22. August starb am Schlagfluß hieselbst die zum hiesigen Arbeiter-Oklad verzeichnete 65 Jahre alte Elisabeth Ballod; — desgleichen wurde in der Düna der Leichnam des Engländers Parkes gefunden; — am 27. fand man hieselbst ein 6 bis 8 Monate altes Kind männl. Geschlechts ausgesetzt; — in der Nacht vom 27. zum 28. ertrank im Mühlgraben unter dem Gute Mühlgraben der dortige Bauer Peter Straupe; — am 29. wurde in der Düna der Leichnam des ehemaligen Wachtmeisters der Rigaschen Polizeiverwaltung Joh. Kubelitzki gefunden; — am 3. Sept. fand man hieselbst in der Düna den Leichnam eines unbekannten Menschen; — am 7. starb hieselbst der Kurl. Bauer Krastin, 45 Jahre alt, in Folge eines Sturzes vom Dache des neuen Theatergebäudes; — am 9. starb hieselbst plötzlich ein unbekannter Mensch; — am 13. fand man unter dem Gute Pinkenhof den Leichnam der Bäuerin Dahrte Seber im Graben; — am 17. fand man im Hause des Kaufmanns Anissimow hieselbst auf dem Hofe ein neugeborenes Kind männl. Geschlechts; — am 19. starb eines plötzlichen Todes der verabschiedete, beim hiesigen Invaliden-Commando auf Krons-unterhalt gestellt gewesene Andrei Ernst. — In der 2. Hälfte des August- und in der 1. Hälfte des Septembermonats wurden hieselbst gestohlen: der preuß. Unterthanin Luise Klein Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von 163 Rbl. 75 Kop.; dem Bauer Fritz Gallius Flachs für 279 Rbl. 70 Kop.; dem Ebräer Abr. Meiserowitsch und Abel Vogelstein Kleidungsstücke im Werth von 127 Rbl. und der Ebräerin Saara Schlocker Kleidungsstücke für 93 Rbl.

Consulat. Als Amerikanischer Consul für St. Petersburg hat Herr John Arnoldi das Exequatur erhalten.

Neue Rigasche Druckschriften.

Am 2. September d. J. beging die Universität zu Christiania ihr Jubelfest, zur Theilnahme an dessen Feier sie auch an unsere hiesige historische Gesellschaft eine Einladung erlassen hatte. In dieser Veranlassung ist ihr von derselben folgende Gratulationsschrift als Festgruß übersandt worden:

Der Königlich-Norwegischen Universität Fredericiana zu Christiania zum Feste ihres fünfzigjährigen Bestehens am 2. September 1861 dargebracht von der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands in Riga.

Dieselbe enthält den Abdruck eines Aufsatzes von dem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Schulinspector C. Rußwurm in Hapsal über: „Besitzungen des deutschen Ordens in Schweden, in welchem der Verfasser alle bis jetzt bekannt gewordenen Nachweise zusammengestellt hat über das, was die einst auch in unseren Provinzen mächtigen Deutschen Ritter zu verschiedenen Zeiten an Territorien, Gütern, Inseln u. s. w. in Schweden inne gehabt haben. — Den größten derartigen — freilich nur zeitweiligen Besitzstand erwarben

dieſelben, wie wir dem in Rede ſtehenden Aufſatz entnehmen, am Ende des 14. Jahrhunderts, als der König Albrecht, der Herzog von Mecklenburg, ſich während ſeines Kampfes mit Margarethe von Dännemark von dem Orden eine Summe von 20,000 Nobeln vorſchießen ließ und ihm dagegen die Inſel Gotland in Verſatz gab. In Folge deſſen beſetzten i. J. 1389 die Ordensritter dieſelbe mit einem großen Heere. Nach einer ſpäteren Uebereinkunft mit den durch Margarethe vereinigten Königreichen (1398) ſollten ihnen zur Einlöſung der verpfändeten Inſel 9000 engliſche Roſenobel ausgezahlt werden; aber die Königin hoffte ſich durch Gewalt der Waffen wieder in den Beſitz der Inſel ſetzen zu können und rüſtete deshalb i. J. 1403 unter Anführung des Algotus Magnuſſon und des Abraham Broderſon ein großes Land- und Seeheer gegen Gotland aus. Doch vertheidigten ſich die Ritter in Wisby tapfer und ſchlugen, verſtärkt durch neue aus Preußen herübergekommene Schaaren, i. J. 1404 die Schweden in die Flucht. Weil ſie indeſſen ſelbſt viele von den Ihrigen verloren hatten, verſtanden ſie ſich dennoch zum Frieden, in welchem ihnen 9000 oder 10,000 Nobel für die Rückgabe der Inſel gezahlt wurden.

Von nicht minderem Intereſſe als die erwähnte Gratulationsſchrift iſt der von dem derzeitigen Herrn Präſidenten unſerer hiſtoriſchen Geſellſchaft beſorgte Abdruck (Riga bei W. F. Häcker 1861 42 S. 4) einer alten, lang verſchollenen und erſt neuerdings wieder aufgefundenen Schrift:

Elert Cruſe's, Freiherrn zu Kelles und Treiden, Dörptiſchen Stiftsvogt's Warhafftiger Gegenbericht auf die Anno 1578 ausgangene Liefflendiſche Chronica Balthaſar Ruſſows.

Neben ihrem hiſtoriſchen Werthe einerſeits als Rechtfertigungsſchrift eines durch Verläumdung ſich gekränktfühlenden Mannes, des in der Geſchichte des Unterganges des livländiſchen Ordensſtaates vielfach genannten Elert Kruſe, den man nach der Darſtellung des Chroniſten Ruſſow des geheimen Einverſtändniſſes mit den ruſſiſchen Großfürſten bezichtigte, andererſeits als eine vielleicht weniger einſeitige Darſtellung jenes Zeitabſchnittes, als die des düſter mahlenden Ruſſow — hat die Schrift für unſere gegenwärtige Zeit eine neue Bedeutung gewonnen, indem ſich ihre Herausgabe an die am 10. September d. J. begangene Feier des fünfzigjährigen Amtsjubiläums eines der ehrwürdigſten Glieder unſerer lutheriſchen Provinzialgeiſtlichkeit, des hochverdienten Predigers zu Lais in Livland, Conſiſtorialrath Dr. Heinr. v. Jannau knüpft, dem dieſelbe als einem Mitſtifter unſerer hiſtoriſchen Geſellſchaft von dem Herausgeber zum Feſtgruße dargebracht worden iſt.

Miscellen.

Eine Monographie über Reinhold Lenz. Wie die „Europa" berichtet, arbeitet Prof. Gruppe in Berlin, der bekannte Verfaſſer der „Ariadne," an einem ausführlichen biographiſch-kritiſchen Werke über unſeren Landsmann Reinhold Lenz, den Genoſſen Göthes aus deſſen Straßburger Studentenzeit.

Fortschritt im Eisenbahnverkehr. Die Gutzkowschen „Unterhaltungen am häuslichen Herd" bemerken Nr. 38, daß bei der fortwährenden Ausdehnung und Steigerung des deutschen Eisenbahnverkehrs täglich mehr das Bedürfniß liberalerer Gebrauchsbedingungen für das Publikum hervortrete. Vor allem erfordere der Personenverkehr die Einrichtung, daß Billets für Hin- und Rückfahrt zugleich zu einem ermäßigten Preise ausgegeben werden, dann aber auch, daß diese Billets nicht nur, sondern die einfachen, für jede beliebige Fahrt und nach jeder beliebigen Station, innerhalb des auf dem Billet bemerkten Reiseziels, binnen einer bestimmten längeren Zeit benutzt werden können. Eine solche Einrichtung besteht seit länger als zwanzig Jahren bei der Dampfschifffahrt auf dem Rhein, wo die einfachen, wie die bedeutend ermäßigten Doppelbillets an jedem beliebigen Tage des laufenden Kalenderjahres und mit beliebiger Unterbrechung an jeder beliebigen Zwischenstation verwendet werden können. Ein am 1. Mai für die Strecke von Köln bis Mannheim z. B. hin und zurück genommenes Billet gestattet es dem Passagier, in Folge plötzlich eingetretener Verhinderung, erst Mitte Juni etwa abzureisen, dem Besuch des Siebengebirges zu Fuß einige Tage zu widmen, dann sein Billet wieder bis Koblenz zu benutzen, von hier sich auf sechs Wochen nach Bad Ems zur Cur zu begeben, im August sich in Koblenz wieder einzuschiffen, die interessantesten Rheinstationen auf einige Tage zu betreten, von Mainz aus über Frankfurt und die Bergstraße nach Heidelberg zu gehen, dort den Herbst zu verbringen und vor Eintritt des Winters mit dem sorgfältig aufgehobenen Billet vom 1. Mai von Mannheim rheinabwärts in's Winterquartier zurückzukehren. Einen anerkennenswerthen Anfang zu solcher Verkehrserleichterung auch auf den Eisenbahnen hat seit dem 1. Mai d. J. die Verwaltung der Badenschen Eisenbahnen gemacht durch Ausgabe von „Abonnements-Billets." Dieselben lauten auf den Namen und berechtigen entweder für 20 einfache Fahrten in einem Monat zwischen zwei bestimmten Stationen zu zwei Drittel der gewöhnlichen Taxe oder für beliebige häufige Benutzung in beliebiger Richtung zwischen zwei festgesetzten Endpunkten gegen die Hälfte der mit der Monats-Tagezahl multiplicirten Taxe für Hin- und Rückfahrten. Ein drittes Abonnement ist für Schüler zum Schulbesuch (auf Ausweis der Schulbehörde) gegen nur ein Viertel des gewöhnlichen Fahrpreises bestimmt. Alle diese Abonnements-Billets, welche für die 2. Klasse genommen, auch zur Benutzung der Schnellzüge berechtigen, müssen freilich innerhalb eines Monats von jedem 1. oder 15. an verbraucht und 6 Tage vorher bestellt werden. Aber auch die so beschränkte Gültigkeitsdauer muß ungemein liberal erscheinen, gegenüber den nur engherzigen Concessionen anderer Bahnen, deren Doppelbillets für Hin- und Rückfahrt zu ermäßigtem Preise, nur für jenen einzigen Tag, an welchem sie gelöst sind, Gültigkeit haben und nur bei den sonn- und feiertäglichen „Extrafahrten" auf drei Tage Gültigkeit erhöht werden. Denn jene auf die reine Speculation hin ganz außer der Zeit von verschiedenen Eisenbahnver-

waltungen zu wohlfeilen Preisen arrangirten Extrafahrten mit größerer Entfernung und längerer Zeitdauer (acht, zehn, zwölf Tage), wie z. B. von Dresden nach Wien, von Hamburg nach Nürnberg, von Köln nach Paris u. s. w. können hier wohl nicht weiter in Betracht kommen, da sie schwerlich als Experimente für eine etwa später beabsichtigte regelmäßige Einführung solcher willkommen geheißenen Reiseerleichterungen betrachtet werden dürfen.

Dramatische Neuigkeiten. Der Schauspieler Friedr. Altmann, Verfasser von „Keiner ist der Rechte," hat ein neues Lustspiel vollendet: „Schmetterling, oder: von Blume zu Blume," das vom Wallner-Theater in Berlin zur Aufführung vorbereitet wird. Karl Gutzkow hat sein Lustspiel: „Lenz und Söhne, oder: Komödie der Besserungen," einer neuen Bearbeitung unterworfen. — Ludwig Rosen, Verfasser der mit Beifall aufgenommenen Romane: „Der Buchenhof" und „Werner Thormann," ist mit „Gleich und Gleich, oder: Die Waldnymphe" auch als Lustspieldichter aufgetreten und hat auf dem Breslauer Stadttheater Beifall errungen.

Eingesandte Anzeigen.

Den resp. Mitgliedern der Stiftung: **„Der Wittwenbeistand"** genannt, wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die diesjährige Stiftungsfeier am **Sonntag** den **8. October** in der St. Johannis-Gildestube stattfinden wird. Entrée-Billets für Mitglieder-Angehörige und für einzuführende Gäste sind an demselben Tage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Sitzungs-Locale der St. Johannis-Gildestube zu lösen. Die Vorsteher.

Getaufte.

Petri-Kirche: Friedrich Wilhelm Schmidt. Karl Friedrich Julius Dahlfeldt. Johanna Emilie Rosenkranz. — Dom-Kirche: Malvine Hedwig Albertine Johnson. — Jesus-Kirche: Leontine Julie Powitz. Friedrich Wilhelm Müller. Emma Auguste Betty Beibst. Theodor Alex. Schulz. Elise Franziska Schmidt. Wilh. Theodor v. Bergmann. Johann Julius Friedrich Gödicke. Christoph Jakob David Jacobsohn. Johann Daniel Weddenburg. Katharina Malwina Kulikowsky. Friedrich Johann Schmidt. Anna Amalie Pfeiffer. Adelheid Henriette Kruhming. Asmus Georg Leidig. Andreas Jakob Sarring. Dorothea Friederike Ohsoling. Fritz Joh. Sarriht. Charlotte Sophie Luise Zwiebel. Anna Kath. Kalning. Dorothea Amalie Purring. — Johannis-Kirche: Elisabeth Baumann. Johanna Alexandrine Annsohn. Peter Melkewitsch. Wilhelmine und Auguste Bogdanowitsch (Zwillinge). Marie Julie Freidenberg. Anna Natalie Sandmann. Helene Juliane Therese Timm. Friedrich Wilhelm Melsohb. Wilh. Therese Martinsohn. Julie Kruhming. — Martins-Kirche: Katharina Juliane Bergmann. Karl Heinrich Harder. Charlotte Elisabeth Klihwe. Reinhold David Lorenz Skadding. Bernhard Friedrich Kalning. Juliane Emilie Matthies. Wilhelm Eduard Brassel.

Hedwig Elisabeth Kuplast. Katharina Juliane Berg. — Reformirte Kirche: Emma Rosalie Labs.

Begrabene.

Petri-Kirche: Anna Marie Begander, geb. Kruhse, 25 J. — Jesus-Kirche: Christine Kath. Poerschke, 41 J. Emma Wilhelmine Mahler, im 2. J. Fabrikant Magnus Kruhming, 40 J. — Auf dem Armenkirchhofe sind vom 6. Sept. bis zum 1. Oct. 59 Leichen begraben. — Gertrud-Kirche: Arbeiter Michael Treumann, 29 J. — Johannis-Kirche: Elisabeth Baumann, 4 W. — Hagensberg: Jahns Weinberg, im 2. J. Wittwe Maje Safsche, geb. Kalning, 61 J. Emilie Mathilde Jünger, 1 J. Luise Friederike Dunker, im 3. J. Nicoline Marie Amalie Seehart, gen. Adamsohn, im 7. M. Johann Rutzke, 9 M. Dorothea Kath. Stankiewitsch, 1 J. Zwei todtgeborene Kinder. — Thorensberg: Fritz Waiwad, 5 M. Adam Eduard Busch, 13 J. Schiffscapitains-Wittwe Anna Kalning, geb. Träger, 65 J. Elisabeth Alexandra Jakobsohn, 11 M. Janne Ludwig Ohsoling, 9 M. Wirth Georg Wilhelm Silling, 69 J. Katharina Mohses, geb. Wißmann, 23 J. Mehlhändler Woldemar Anton Meyer, 73 J. Gertrud Mohses, 9 T. Arbeitersfrau Lotte Weiß, 45 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Stellmachermeister Gottfried Wilhelm Wendt mit Mathilde Friederike Diederich, geb. Klammer. Segelmacher Johann Woldemar Eugen Bauer mit Susanna Skuij (auch Martins-Kirche). — Jesus-Kirche: Agronom Gottlieb Ferd. Seemund mit Auguste Laura Schorell. Maurergesell Gottfried Robert Zern mit Johanna Marie Kunigunde Schmelling. Ankerneek Alexander Strauch mit Marie Henriette Baumann. Musikus Joh. Heinr. Ed. Ehk mit Helene Platowona Gratschow. Fuhrmannswirth Fritz Mellgalw mit Leene Paëgle. Arbeiter Karl Pawahrs mit Anna Praschinsky. Kutscher Andreas Kahrkling mit Anna Reeksting. Arbeiter Georg Jannsohn mit Anna Elisabeth Rohrbach. Kutscher Johann Pukkelauks mit Dorothea Behrsing. Töpfergesell Johann Robert Bosse mit Kath. Gottlieb Kröger. Fabrikarbeiter Fritz Ullat mit Dorothea Stein. Lohndiener und Koch Andreas Ramming mit Katharina Stuhre (auch Joh.-K.). Verabschiedeter Marine-Soldat David Memesk mit Anna Suttur. — Johannis-Kirche: Hausknecht Jakob Balzer mit Minna Freiwald. Brauer Raphael Neumann mit Katharina Willinsky. Arbeiter Karl Eeklau mit Juhle Matrohs. — Martins-Kirche: Arbeiter Jahnis Dreimans mit Greete Treulohn. — Reformirte Kirche: Secretair des Dryfaschen Kreisgerichts Mitrofon Belinski mit Antonie Luise Francisca Meyer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 41. Donnerstag den 12. October 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1¼ Rbl. S.

Sagen aus Runö.

Unter den aus einer früheren Zeit, wo auch in unserem Norden sich ein Hin- und Herziehen der Völker bemerklich machte, in den baltischen Provinzen Rußlands zerstreut gebliebenen Volksüberresten bilden, namentlich an den Küsten Ehstlands und auf den um dieselben zerstreut liegenden Inseln, die Schweden, wenn auch nur ein kleines, doch nicht ganz bedeutungsloses Element der Bevölkerung *). Um die nähere Bekanntmachung mit denselben, mit der Lage und Beschaffenheit ihrer Wohnplätze, mit ihren Sitten und Lebensgewohnheiten hat sich in neuester Zeit besonders der Herr Schulinspector C. Rußwurm in Hapsal verdient gemacht. In seinem i. J. 1855 in Reval in 2 Bänden erschienenen „Eibofolke **), oder die Schweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö" findet der Leser mit größter Sorgfalt alles das geordnet zusammengestellt, was ältere und neuere und insonderheit Herrn R.'s eigene Forschungen an historischen und ethnographischen Notizen über die seit vielleicht sechs oder acht Jahrhunderten von ihrem Mutterlande getrennten und doch noch stets nach Sprache und Sitten den Ueberlieferungen der Vorzeit treu gebliebenen Schweden an unseren Küsten zusammengetragen haben. Daß bei solchen zerstreuten Ueberresten einer Einwanderung, die sich zum Theil in das Düster der grauen Vorzeit verliert, von eigentlich geschichtlichen Nachrichten nur in sehr

*) Nach Rußwurms Angabe [illegible] im J. 1855 auf Ehstland 5129, auf Livland 383 und auf Kurland 7, zusammen 5519 Schweden, d. h. ungefähr 13 auf 4000 der gesammten Bevölkerung unserer Provinzen.

**) „Inselwohnvolk", wie sie von den Strandschweden genannt werden sollen.

beschränktem Maße die Rede sein kann, ist wohl selbstverständlich. Was sie selbst von derartigen Ueberlieferungen bewahren, nimmt, indem es sich von Mund zu Munde fortpflanzt, nur zu leicht die Form der Sage an. Daher denn auch gerade mit diesem Elemente der „Eibofolke" besonders reich ausgestattet ist, wie denn der Verfasser überhaupt dem Sammeln und Zusammentragen der im Volksmunde unserer Provinzen und namentlich Ehstlands verbreiteten Sagen seit längerer Zeit seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. So erschien bereits im Jahr 1842 von demselben ein Kreis „Nordischer Sagen für die deutsche Jugend." Daran schloß sich im J. 1856 die erste Sammlung der „Sagen aus Hapsal und der Umgegend." Während der letztverflossenen Monate dieses Jahres brachten die Wochenhefte der Hackländerschen „Hausblätter" wiederholentlich kleinere einheimische Sagenkreise, die uns jetzt als ein abgeschlossenes Ganze vorliegen in dem unlängst in Reval bei Franz Kluge erschienenen:

Sagen aus Hapsal, der Wiek, Oesel und Runö. Gesammelt und kurz erläutert von C. Rußwurm. Preis 1 Rbl.

Wir glauben, die Theilnahme unserer Leser für diese neueste Erscheinung unserer einheimischen Presse nicht besser anregen zu können, als indem wir aus dem reichen Schatz von 200 Sagen, welche diese Sammlung enthält, beispielsweise einige hervorheben und zwar wählen wir hierzu namentlich solche aus, welche auf die uns zunächst liegende Insel Runö Bezug nehmen, deren stattlichen Bewohnern wir ja auch sonst gern unsere Aufmerksamkeit zu schenken pflegen, wenn sie während der Sommerfahrt mit den Erträgnissen ihres Fischfanges an unserer Dünabrücke angelegt haben.

Runö.

Die Insel Runö, die einsam in der Mitte des Rigaschen Meerbusens liegt, wird von einer kleinen Gemeinde Schweden bewohnt, die in ihrer Abgeschiedenheit ihre Eigenthümlichkeit in Sprache und Sitte treu bewahrt haben. Vor vielen Jahren kamen See[illegible] von den Alandsinseln in einem Boote hier an und nahmen die damals unbewohnte Insel in Besitz. Als sie bei ihrer Rückkehr ihren Landsleuten die Trefflichkeit des neuentdeckten Ländchens priesen, folgten Mehrere ihrem Beispiele, besetzten ein größ-

Schiff und fuhren mit demſelben nach Runö, um ſich daſelbſt niederzulaſſen. Es gelang ihnen, bei hohem Waſſerſtande das Schiff in eine flache Bucht hineinzutreiben, wo es ſicher vor der Gewalt der Stürme liegen konnte. Sie ſelbſt aber fuhren fort, den Seehundsfang zu betreiben, und begannen bald, den Acker fleißig zu bebauen, der ſich durch ergiebige Ernten dankbar erwies. Von ihnen ſtammen die jetzigen Bewohner der Inſel, kühne Schiffer und Seehundsjäger und fleißige Ackerbauer. — Das Schiff aber, mit dem ſie gekommen, blieb in der Bucht liegen, da es bei niedrigem Waſſerſtande nicht wieder herauskommen konnte. Allmählig trocknete das Waſſer aus, aber es bildete ſich ein tiefer Moraſt rings umher. Noch vor wenig Jahren unterſchied man die Ueberreſte eines großen Schiffes, deſſen Rippen über einen Fuß dick waren, in dem am Fuße des Haubiärgs liegenden Sumpfe.

Nach einer Sage der Rogöer waren die Runöer früher in Rogö angeſiedelt, wurden aber wegen ihrer beſtändigen Räubereien nach Runö verbannt und ihnen auferlegt, eine ganz beſondere weißgraue Kleidung zu tragen, wodurch ſie ſich gleich als Verbrecher kenntlich machten.

Herzog Wilhelm.

In der Kirche zu Runö, welche von dem zuerſt darin getauften Kinde den Namen der Magdalenenkirche erhalten haben ſoll, befindet ſich ein lebensgroßes Bild des Herzogs Wilhelm von Kurland nebſt ſeinem und ſeiner Gemahlin Wappen. Der Herzog iſt dargeſtellt in ſeiner fürſtlichen Tracht, den Purpurmantel mit von Gold ſtrotzenden Quaſten um die Schultern, mit geſticktem einfachem Ringkragen und der Kette des Seraphinenordens um den Hals, in grauſeidener, enganſchließender Jacke und ſehr weiten, unten, wie es ſcheint, offenen, feingeſäumten kurzen [illegible] derſelben Farbe, mit weißen Strümpfen und [illegible] mit Demantſchnallen. Dieſer Herzog war einſt [illegible] Beſitzer der Inſel und da gegen ihn einen Aufſtand machſeine widerſpenſtigen Unterthanen [illegible] ten, mußte er aus [illegible] ſuchten, fand aber unter den biederen [illegible] Aufnahme und Verborgenheit, bis die Zeit herankam, in welcher er wieder hervortreten und ſein Reich einnehmen konnte. Während ſeines Aufenthaltes in Runö gewann er ſich durch

ſeine Leutſeligkeit und Freundlichkeit gegen Alt und Jung allgemeine Liebe und Vertrauen, und auch er fühlte ſich hier ſo wohl und ſicher, daß er zum Zeichen ſeiner Dankbarkeit und ſeines Wohlwollens der Kirche ſpäterhin ſein Bildniß zum Geſchenk machte.

Anm. Herzog Wilhelm von Kurland und ſein älterer Bruder Friedrich folgten dem erſten Herzoge, Gotthard Kettler, ihrem Vater im Jahre 1587 und regierten gemeinſchaftlich unter polniſcher Oberhoheit. Wilhelm hatte die Univerſität Roſtock beſucht und war ſogar 1590 Rector derſelben geweſen. Später wurde er wegen des von ſeinen Dienern zu Mitau an M. und G. v. Nolde begangenen Mordes von dem Könige Sigismund III. 1616 ſeines Standes und Landes entſetzt und irrte lange heimathlos umher. Er ſtarb als Probſt zu Camin in Pommern 1640.

Elderbuſk.

In alten Zeiten ſtand Runö unter einem Herrn v. Stackelbergh, der ſehr tyranniſch mit ſeinen Bauern verfuhr. Er zwang ſie zu ſchweren Frohndienſten und ſtrafte unnachſichtlich die Läſſigen oder Unvermögenden. Aus einem Geſinde Runö's hatte er einen Knaben, Elderbuſk, zu ſich genommen, den er die Dienſte eines Kammerdieners verrichten ließ. Beim Eſſen mußte derſelbe unter dem Tiſche liegen und auf Befehl laut bellen, erhielt auch ſeine Speiſe unter dem Tiſche. Später ließ Stackelbergh dieſen Knaben in die Schule gehen, in welcher er leſen und ſchreiben lernte. Da Stackelbergh in ſeiner Tyrannei immer fortfuhr, ſchrieb Elderbuſk eine Bittſchrift gegen ihn an den König von Schweden in Stockholm, und da kam vom Könige der Befehl, daß er fortgehen und die Bauern frei ſein ſollten. Elderbuſk bekam das Gut, welches nach ſeinem Tode unter ſeine drei Söhne vertheilt wurde. Noch jetzt heißt eine dieſer Familien Elderbuſk. Die übrigen Gutsfelder bekamen die Bauern, die ſonſt nur kleine Aeckerchen im Walde gehabt hatten, wo jetzt ihre Kartoffelgärten ſind, die noch immer den Namen der Altfelder führen.

Der Peſtherr auf Runö.

In Runö fuhr ein Herr mit einem eckigen Hute in einer Kaleſche umher, ging in die Häuſer und mordete. Er hatte ſich unerkannt überſetzen laſſen, aber der Mann, der ihn herübergeführt hatte, fühlte ſich gleich krank, ſtieg auf den Boden ſeiner Rie und ſtarb mit ſeiner ganzen Familie. In einem Hauſe lagen alle Bewohner in feſtem Schlafe, nur ein Weib ſaß am Fenſter und ſtrickte. Da trat ein Herr in deutſchen Kleidern herein, der einen kleinen Hund mit einem Stabe unter ſich hatte. Er berührte die Schlafenden ihn geſehen habe. Bald bat das Weib, davon zu ſagen, daß ſie In einem anderen Geſinde auf ſtarben Alle bis auf dieſes Weib. welches, um nicht die Nacht unter Alle geſtorben bis auf ein Weib. nem anderen Hauſe um Nachtquartier Todten zuzubringen, in eiſteckung wurde ſie jedoch nicht eingelaſſen und mußte Furcht vor Anchen zurückkehren. Als ſie aber am anderen Morgen wieder ihren Leines Haus trat, fand ſie es gänzlich ausgeſtorben. in je-

Literärisches.

In dem so eben ausgegebenen 5. Hefte des laufenden Jahrganges der Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit Rußlands, herausgegeben von Dr. C. A. Berkholz, machen wir unsere Leser unter den 4 von demselben gebrachten Abhandlungen vorzugsweise auf die „Bruchstücke vom Herausgeber" aufmerksam. Bei der allgemeinen Theilnahme, mit welcher im vorigen Winter die Vorlesungen über die neuere Kirchengeschichte des Herrn Oberpastors B. in den gebildeten Kreisen unserer Stadtbevölkerung aufgenommen wurden, läßt sich erwarten, daß auch diese „Bruchstücke", welche sich ausführlich über einige neuere Partheiungen in unserer evangelischen Kirche: Baptisten, Irvingianer und die Tendenzen des Herausgebers der „Süddeutschen Warte' verbreiten und so gleichsam eine Ergänzung zu den erwähnten Vorlesungen bilden, eine erwünschte Belehrung und Anregung gewähren werden. Ihnen schließen sich mit gleicher Tendenz in den vom Herausgeber redigirten „Nachrichten" die kirchlichen Zeitbilder aus dem Inlande an, in denen derselbe eine Reihe, in ihrer Zerstreutheit den Einzelnen schwer zugänglicher Notizen und Mittheilungen über das Leben und die Zustände in unserer einheimischen evangelischen Kirche in einem Gesammtbilde seinen Lesern vorführt. Einzelnheiten aus denselben hier hervorzuheben müssen wir uns, aus billiger Rücksicht auf ein mit unseren Stadtblättern an gleichem Orte erscheinende und daher jedem hier zugängliche Zeitschrift, versagen und verweisen deshalb nur auf die Seiten 478—480, auf denen die Zeitbilder namentlich auch auf unsere hiesigen Verhältnisse Bezug nehmen.

Wie wir einer Ankündigung in dem vorliegenden Hefte der „Mittheilungen" entnehmen, beabsichtigt der geehrte Herausgeber für den nächsten Jahrgang insofern eine Aenderung in der Tendenz der Zeitschrift, als sie nicht mehr nur für die evangelische Geistlichkeit Rußlands, sondern überhaupt für die evangelische Kirche in Rußland, also auch für Nichtgeistliche, bestimmt sein soll, ein Ziel, das sie, wenn auch nicht ausgesprochen, doch in der That schon während der letztverflossenen Jahre mit Umsicht verfolgte. Möge dieselbe in diesem Bestreben bei allen, welche eine gesegnete Entwickelung unseres kirchlichen Lebens mit Theilnahme verfolgen, recht lebhafte und wirksame Unterstützung finden.

Unsere hiesigen Haus- und Volkskalender für das nächstfolgende Jahr haben sich in diesem Herbste ungewöhnlich früh angemeldet und so müssen auch unsere Stadtblätter ihre Notiznahme von denselben um einige Monate früher, wie sonst gewöhnlich, bringen, indem sie ihren Lesern über den uns zur Einsicht vorliegenden „Livländischen Kalender für 1862 aus der Offizin unseres Herrn Stadtbuchdruckers W. F. Häcker referiren. Der geschäftliche Theil desselben ist, wie gewöhnlich, mit der größten Berücksichtigung alles dessen, was man in den Hauskalendern zu suchen gewöhnt ist, zusammengestellt. Als eine besonders hervorzuhebende Beigabe zu diesem

Theile machen wir nur darauf aufmerksam, daß das etwas spätere Erscheinen des Kalenders es dem Herausgeber möglich gemacht hat, auch noch den Fahrplan und die Preise der Plätze für die Riga-Dünaburger Eisenbahn mit aufzunehmen, was bei der geringen Verbreitung, die das Eisenbahnreglement und der officiell veröffentlichte Fahrplan nebst Taxe in unseren Provinzen bisher noch gefunden haben möchten, für das Publikum eine höchst willkommene Zugabe zu den gewöhnlichen Kalendernotizen sein wird. Für den unterhaltenden Theil des Kalenders ist durch einige gut ausgewählte Erzählungen und derartige Mittheilungen bestens gesorgt und den Bemerkungen zur Chronik von Riga vom 10. Sept. 1860 bis 12. September 1861 die möglichste Vollständigkeit gegeben.

Zur Erwägung.

Die Nummer 40 des Dorpater „Inlands" bringt einen humoristisch gehaltenen Artikel, in welchem der Verfasser, mit kurzen Worten gesagt, seine Unzufriedenheit darüber auszudrücken scheint, daß die neueröffnete Riga-Dünaburger Eisenbahn bisher nicht genügend dafür Sorge getragen, daß das Publikum auch unentgeltlich Kenntniß nehmen könne von dem Fahrplan und den Taxen für den Personen- und Güterverkehr. Hier in Riga sind solche in der That als Beilage zu der „Rig. Zeitung" gratis veröffentlicht worden, was dem merikanischen Clienten des Humoristen wahrscheinlich unbekannt geblieben ist. Indessen möchte sich doch vielleicht aus dem in Rede stehenden Artikel die Mahnung ziehen lassen, daß es erwünscht wäre, wenn dahin Vorsorge getroffen würde, daß die Fahrpläne und Taxen der Eisenbahn auch in den Gouvernementszeitungen, so wie in den verschiedenen Zeitungen und Wochenblättern unserer Provinzen etwa gleichfalls als Beilage veröffentlicht würden.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Seit dem 1. Oct. hat unsere Rig. Zeitung ihre Redaction gewechselt. An die Stelle des bisherigen Redacteurs Herrn Dr. Beckhaus, der dem Blatte, als dem Hauptorgan der politischen Presse unserer Provinzen, eine entsprechende Stellung zu vindiciren mit kundiger Hand und Ausdauer bemüht gewesen ist, sind die Herren Dr. jur. J. Bärens und Julius Eckardt getreten, unter deren vereinter Thätigkeit, laut Programm, neben dem politischen Theile auch die Interessen unserer Ostseeprovinzen und die localen Riga's insbesondere möglichst vertreten werden sollen.

Miscellen.

Zahl der Blöd- und Irrsinnigen in Kurland. Wie wir einer Mittheilung des Herrn v. Heyking in der kurl. Gouv.-Zeit. entnehmen, finden seit längerer Zeit Verhandlungen über ein in Dorpat zu errichtendes Irrenhaus für die baltischen Provinzen statt. Nach den in Veranlassung dessen in Kurland von den Polizeibe-

hörden eingezogenen Auskünften über die Zahl der gegenwärtig dort vorhandenen Geisteskranken befinden sich in den 11 Städten Kurlands 53 Blödsinnige und 31 Irrsinnige, in den 10 Kreisen desselben aber 346 Blödsinnige und 120 Irrsinnige; im ganzen Gouvernement demnach 399 Blödsinnige und 151 Irrsinnige. Indessen meint Herr v. H. nicht zu irren, wenn er annimmt, daß die Zahl der wirklich vorhandenen Geisteskranken größer sei, als in obigen Daten angegeben, indem eine genaue Ermitteluug der Zahl auf polizeilichem Wege sehr schwierig sein mußte. Vergleiche man aber die Einwohnerzahl Kurlands (ohne Militär c. 570,000) mit den aufgeführten Zahlen, so ergebe sich, daß auf 10,000 Individuen je 7 Blödsinnige und 2 bis 3 Irrsinnige kommen. Nehme man nun an, daß Liv- und Ehstland doppelt so viel Geisteskranke als Kurland habe, so ergebe sich, daß in den 3 baltischen Provinzen zusammen wohl c. 1190 Blödsinnige und 450 Irrsinnige vorhanden sein dürften, was die dringende Nothwendigkeit der Errichtung eines Irrenhauses ohne weitere Worte herausstelle.

Volksausgabe von Gutzkow's dramatischen Werken. In Format und Ausstattung an die „Volksbibliothek deutscher Classiker" anschließend, veranstaltet die Verlagsbuchhandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig eine neue Ausgabe von Karl Gutzkow's „Dramatischen Werken." Wenn irgend ein neuerer Autor es verdient, daß seine Werke auch äußerlich den Ausgaben unserer „Classiker" angeschlossen werden, so ist es Gutzkow gewiß in erster Reihe. Seine Dramen, die hier zum ersten mal dem Publikum in einer wohlfeilen Gesammtausgabe geboten werden, gehören schon längst zu dem ständigen Repertoir fast sämmtlicher deutschen Bühnen und mehre sind selbst fortwährend sogenannte Kassenstücke. Die Freunde des Dichters werden deshalb diese neue Ausgabe seiner dramatischen Werke, die ihnen dieselben in handlichem Format und zu wohlfeilem Preise auch für ihren Privatbesitz leicht zugänglich macht, mit Freuden begrüßen. Zwei Dramen: „Ella Rosa" und „Philipp und Perez", erscheinen in dieser Ausgabe überhaupt zum ersten mal im Buchhandel. (Centr. Anzeiger.)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Ottomar Johanson. Anton Maximilian Iversen. Anna Olga Alexandra Esco. — Petri-Kirche: Heinrich Bernhard Kupzau. Adele Juliane Adler. Marie Auguste Emilie Voigtländer. Luise Karoline Ludwike Kehrwald. Theodor Georg Andreas Molien. — Dom-Kirche: Friedrich August Engelson. Daniel Heinrich Georg Johann Brandt. Oscar Heinrich Jochumsen. Eduard Karl Neuenkirchen. Anna Karoline Emilie Elise Jentsch. — Gertrud-Kirche: Juliane Karoline Funker. Karl Michael Preede. Christine Sophie Justine Hufenbach. Julie Luise Markewitsch. Johann Bernh. Schmidt. Andreas Spehr. Sophie Marie Kalleis. Karl Laß. Johann Theodor Oscar Friedrich Stolt. — Johannis-Kirche: Theodor Fi-

ſcher. Dorothea Charlotte Ohß. Daniel Vincentii Schultz. Mariane Eliſe Zukkurs. Johann Weinberg. Johann Julius Schketre. — Reformirte Kirche: Emilie Luiſe Cantini. Gertrud Ottilie Katharina Lorenz.

Begrabene.

Petri-Kirche: Robert Georg Helling, im 2. J. Friedrich Robert Baerent, 13 W. — Gertrud-Kirche: Fritz, ein Findelkind, 5 M. Eduard Ohſolin, im 2. J. Dienſtmädchen Lihſe Ahbolin, 43 J. Knochenhauer Johann Jakob Littchen, 48 J. Emilie Karoline Martha Bergmann. 2 M. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Krügersfrau Auguſte Weidmann, geb. Maurer, 36 J. Theodor Anſchütz, 2 J. — Thorensberg: Tiſchlergeſell Karl Ludwig Johannſohn, 30 J. — Lämmerberg: Iwan Semenowitſch 2 M. Anna Eliſe Labbiht, 6 M. Karl Guſtav Melkewitſch, 55 J. Ein todtgeborenes Kind. — Reformirte Kirche: Luiſe Friederike Donker, im 3. J. Meſſer Matthias Kanzowsky, 41 J. Ein todtgeborener Knabe.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Tiſchlergeſell Wilhelm Braun mit Johanna Eliſabeth Grünfeldt. Fiſcheramtsbeiſitzer Heinrich David Julius Dombrowsky mit Katharina Juliane Eiche. — Petri- u. Dom-Kirche: Stellmachergeſell Friedrich Gottlob Kunze mit Anna Juliane Liedke. Schmiedemeiſter Johann Chriſtian Skuje mit Antonie Gertrud Ohlſen. Beurl. Soldat Jakob Becker mit Dorothea Sophie Timm. Locomotivführer Friedrich Jakob Rutſchewitz mit Anna Ohſoling. Stellmachergeſell Ernſt Reinhold Timm mit Pauline Joh. Fialkowsky. Kaufmann in Trieſt Wilhelm Emanuel Köchert mit Amalie Henriette Tiemer. — Gertrud-Kirche: Zimmermann Fritz Peterſohn mit Anna Wihrey. Beurlaubter Soldat Jahn Luhs mit Lihſe Kezzberk. Müllergeſell Johann Rob. Hönchen mit Julie Ohſolin. Arbeiter Alexander Martinſohn, gen. Breitenſtein, mit Leene Ohſol. Bäckermeiſter Karl Rudolph Trautmann mit Dorothea Henriette Ebner. Schneider Johann Kruhmin mit Dorothea Preede. Verabſchied. Soldat Martin Karl mit Lihſe Pawaffar. Schneidergeſell Johann Biks mit Marie Meier. Budenknecht Johann Egliht mit der Wittwe Karoline Pillwehdrs, geb. Garracs. — Johannis-Kirche: Wirth Peter Roſenthal mit Amalie Anna Grahwer. Untermeiſter Peter Prahm mit Anna Strasding. Dentſchik Sawelii Kusmin Schumkow mit Anna Eliſabeth Behrſing (auch in der orthodox-griech. Kirche). Beurl. Soldat Jakob Kraſting mit Hedwig Eliſab. Wilzing. Diener Jehkob Serſchant mit Anne, verw. Serſchant, geb. Friedrichſohn.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 42. Donnerstag den 19. October 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Gesellschaft der Schwarzen-Häupter in Riga.

Vorbemerkung. Unsere Stadtblätter haben im Laufe dieses Jahrganges bereits eine ausführliche Mittheilung über die alte Brautkammer in der großen Gildestube, desgleichen eine Zusammenstellung der wichtigsten Data aus der Geschichte Riga's gebracht. Beide Aufsätze wurden, wie wir das schon bei Mittheilung des letztgenannten bemerkten, ebenso wie der folgende und einige andere, die später gleichfalls zu bringen wir vielleicht Gelegenheit finden werden, ursprünglich zu einem anderen Zwecke niedergeschrieben. Sie machen nicht den Anspruch, Ergebnisse neuer Forschungen zu sein, sondern wollen ihren Lesern nur an die Hand gehen, sich leichter in unseren hiesigen Localverhältnissen und deren geschichtliche Ausbildung zurechtfinden zu können. Uebrigens ist ein Auszug aus dem hier folgenden Aufsatz bereits von uns bei Zusammenstellung der Localnotizen für unser Rig. Adreßbuch für 1861 benutzt worden.

Ihre Entstehung leiten die Schwarzen-Häupter bis hinauf in die frühesten Zeiten der Rigaer Stadtgeschichte und berufen sich dabei auf einen Vertrag des Rig. Bischofs Nicolaus mit den Bürgern, durch welchen bestimmt wurde, daß sich beständig 71 Mann aus dem Handelsstande zum Feldzuge bereit halten sollten, um unter der gemeinschaftlichen Stadtfahne gegen die feindlichen Heiden mitkämpfen zu können. Als ihren Schutzpatron sollen sie den heiligen Mauritius erwählt haben, dessen Mohrenhaupt sie auf rothem Felde im Wappen führten. Auch in späteren Zeiten noch werden die Schwarzen-Häupter wiederholentlich als solche genannt, die sich an den Kämpfen der Stadt betheiligten, wie z. B. in dem hanseatischen Kriege gegen Waldemar III. von Dänemark i. J. 1366 und am Ende des 15. Jahrhunderts, als Riga wegen seiner Selbstständigkeit mit den livländischen Ordensrittern in Fehde lag. Seit dem wird ihrer in der

Kriegsgeſchichte nicht weiter Erwähnung gethan. Zur Schwedenzeit ſah man ſie zuweilen als Ehrengarde aufreiten, doch blieb ihre Tendenz ſeitdem bis in die Gegenwart eine innige Verbindung zur Unterſtützung ihrer Glieder, ſo wie auch eine geſellige. Die Anzahl ihrer Mitglieder, die ſie durch Neuwahlen aus den ſelbſtſtändig handelnden Kaufleuten unverehelichten Standes ergänzen, iſt nur klein und beſteht gegenwärtig aus dem Aeltermann, dem Oberkämmerer, dem Kämmerer, dem Sekretarius und einigen zwanzig Aelteſten. Mitglieder welche ſich verheirathen treten aus, behalten indeſſen auch dann noch, ſo wie auch ihre Wittwen und Kinder, falls ſie deſſen bedürfen ſollten, Antheil an den milden Stiftungen, deren die Geſellſchaft drei zählt: für verarmte wirkliche Mitglieder, für ausgeſchiedene Glieder und für Wittwen und unmündige und unverehelichte Töchter geweſener Schwarzen-Häupter. Außerdem werden Stipendien an arme ſtudirende Theologen vertheilt.

Als ihnen eigenthümlich gehörend, beſitzen die Schwarzen-Häupter in der Stadt ein Verſammlungshaus, das ſich am Marktplatze dem Rathhaus gegenüber ſchon durch ſeine alterthümliche Façade vor anderen Gebäuden hervorhebt. Es gehört in der That zu den wenigen Baudenkmälern, welche Riga aus ſeiner Vorzeit noch bewahrt und reicht ſeine erſte Gründung hinauf bis zum Jahre 1390, wo es von einem angeſehenen reichen Manne, Dietrich Kreige, unter der Bezeichnung „das neue Haus", im Gegenſatz zu der älteren Gildeſtube, zu einem Geſellſchaftshauſe eingerichtet ward, in welchem ſich die Bürger mit ihren Angehörigen an feſtlichen Tagen zur geſelligen Unterhaltung verſammelten und nach einer beſtimmten Hausordnung bei Bier und Meth die Zeit mit mancherlei Kurzweil vertrieben. Um das Jahr 1460 kam es und zwar anfangs miethweiſe in den Beſitz der Schwarzen-Häupter, die ihm, zur Erinnerung an den König Arthus und deſſen Tafelrunde, den Namen „Arthushof" gaben. Im Laufe der Zeit hat es in ſeiner inneren Einrichtung, wie in ſeinem äußeren Bau mancherlei, den zeitweiligen Bedürfniſſen entſprechende Veränderungen erlitten; nur in ſeinem Giebelbau bewahrt es noch ſo ziemlich ganz unverändert das Gepräge des Alterthums. Ganz oben an demſelben ſieht man als Wetterfahne den Ritter St. Georg, von Kupfer, ſtark vergoldet, ſtehen. Ihn trägt ein eiſernes Schlingwerk, in deſſen Mitte ein Kom-

paß angebracht ist. Das Frontespice zeigt ein kaiserliches Brustbild en bas relief — vielleicht Kaiser Wenzeslaus; zu jeder Seite frei auf der Giebelstufe steht eine Figur mit Kreuz und Schild und darunter über die Breite des Giebels in goldenen Quadratbuchstaben auf blauem Grunde, wie sämmtliche Inschriften, die durch „Anno 1390" getrennten Reime:

rechts: Das Land, die Stadt Gott herrlich ziert,
Da Fried', Lieb', recht Gericht regiert.
links: Welch's schafft das göttlich Wort allein,
Wenn man's hoch ehrt ohn' falschen Schein.

Darunter eine künstliche Uhr aus dem Jahre 1622, welche den Mondwechsel, die Stunde, Minute, den Monats- und Wochentag anzeigt.

An der Fronte laufen 6 gothisch verzierte Nischen herunter; über den beiden äußeren von nur halber Höhe stehen die Reime:

rechts: Den Gerechten Gott liebt und ehrt,
Sein Geschlecht er segnet und vermehrt.
links: Wider Gesetz und Gewissen handeln,
Thut Gottes Segen in Fluch verwandeln.

Das unterhalb der Nischen quer über die ganze Fronte laufende Gesimse trägt zwischen den Jahreszahlen 1699 und 1776, und 1816, 1845, 1858, welche auf Renovationen des Hauses deuten, den Reim:

Thue recht, scheue keinen Menschen nicht,
Fürchte Gott, gieb der Obrigkeit die Pflicht.
Liebe deinen Nächsten als dich selbst aus Herzens Grund,
So wird dich Gott gesegnen zu aller Stund'.

Ehemals folgte nun, wie man aus alten Abbildungen ersieht, ein mit Bildwerken des Meißels künstlich geziertes Portal, von dem herab eine freie steinerne Treppe zu der, das Haus gegen den Markt absperrenden Gitterpforte führte. Später ward der Treppenaufgang mit einer Kuppel überdeckt, an deren Stelle seit der letzten Renovation von 1858 ein neuerbautes Treppenhaus mit einer Vestibule getreten ist. Zu den Seiten der Eingangsthür in dieselbe sieht man die beiden alterthümlichen Pfeiler angebracht, welche ehemals die Gitterthür zierten. Der eine trägt in erhabener Arbeit ein gekröntes Marienbild mit dem Christuskinde, auf dem Halbmonde stehend; darüber das Stadtwappen; der andere einen gewappneten Schwarzhäupter mit Schild und

Fahne; über ihm das Wappen der Gesellschaft. Unter beiden Figuren finden sich messingene Tafeln mit niederdeutschen Reimen, welche dem Besucher des Hofes mahnen, sich höflich in seinen Reden zu betragen, und sein Bier zu bezahlen. Den letzten Reim schließt die Jahreszahl MCCCCCXXII.

Auch die innere Einrichtung des Hauses hat seit dem letzten Umbau von 1858 mehrfache Veränderungen erlitten. Aus dem Treppenhause tritt man durch eine Flügelthür in den großen, nun hochgewölbten Saal, dessen Wände die Gemälde der Beherrscher Livlands und Riga's seit der Zeit Gustav Adolphs in Lebensgröße decken. Unter ihnen hebt sich im Fond die ritterliche Gestalt unseres regierenden Herrn und Kaisers, Alexander II., zu Pferde, von Timm gemalt, hervor. — Der Hauptthür des Saales gegenüber öffnet sich zwischen Säulen der Eingang zu einigen Nebengemächern und zu dem Chor für die Musiker; ihr zur Linken führt eine Seitenthür in einen kleinen Saal und durch diesen in die Speisehalle. Das Ameublement des Saales und der Nebengemächer ist aus neuerer Zeit, aber dem Charakter des Ganzen entsprechend in Renaissancegeschmack ausgeführt. Wirklich alterthümliche Sehenswürdigkeiten enthält dagegen der reiche Schatz von Silbergeräthen, den die Gesellschaft besitzt und der bei ihren Jahresfesten in der Fastnachtszeit die Tafeln ziert. Außer vielen Pokalen und Trinkbechern von getriebener Arbeit befinden sich unter ihnen auch die silbernen Standbilder der Ritter Georg, aus dem Jahre 1507 stammend und 3 Fuß hoch und 414 Loth schwer, des heiligen Mauritius und Gustav Adolphs. Alte Harnische, ein Panzerhemd, Sporen, Steigbügel und ein livischer Streitkolben in der Form eines Dreschflegels erinnern an die kriegerischen Vorzeiten der Gesellschaft. N. A.

Zur Berichtigung.

Als einen Nachsatz zu der in unserer Nr. 41 gebrachten Berichtigung, bezüglich der Bemerkung des Inlandes über die Bekanntmachung des Fahrplans unserer Riga-Dünaburger Eisenbahn, müssen wir noch hinzufügen, daß derselbe nicht nur der Rig. Zeitung für Riga beigelegt wurde, sondern als Beilage zu der ganzen Auflage der genannten Zeitung in die Welt gegangen ist und eben so die Livl. Gouv.-Zeitung begleitet hat; endlich aber auch zu jeder Zeit in der Götschelschen Buchhandlung gratis zu haben ist. — Wie wir hören, wird von der Direction der Eisenbahn auch dahin Für-

ſorge getroffen werden, daß in ähnlicher Weiſe die Fahrpläne nebſt Preisangaben unſeren übrigen Provinzial-Blättern beigelegt werden.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Laut Bekanntmachung des hieſigen Gouv.-Poſtcomptoirs in Nr. 117 der Livl. Gouv.-Ztg. wird ſeit dem 15. d. M. die Verſendung der ordinairen, ſowohl privaten als auch Krons-Correſpondenz zwiſchen den Städten Riga, Wenden, Wolmar, Walk und Dorpat, nach beiden Tracten, fünf Mal wöchentlich mit den Riga-Dorpatſchen Privat-Diligencen bewerkſtelligt und werden die Correſpondenzen nach den Städten Wenden, Wolmar, Walk und Dorpat im hieſigen Gouvernements-Poſtcomptoir am Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 4 bis 7 Uhr Nachmittags entgegengenommen. Die bis jetzt ſtattfindenden Correſpondenz-Annahmen werden durch die neue Einrichtung keineswegs geändert.

Laut Bekanntmachung des Wettgerichts in Nr. 118 der Livl. Gouv.-Ztg. iſt die Anfertigung und das Zuſchlagen der Saesaattonnen einer freien Concurrenz anheimgeſtellt und das Meſſeramt beauftragt worden, die Maßhaltigkeit der Tonnen zu controliren und werden nur diejenigen Tonnen zur Verpackung zugelaſſen werden, welche das vorgeſchriebene Maß enthalten und zugleich mit einem die Maßhaltigkeit anzeigenden Stempel des Fabrikanten verſehen ſein werden. Auch wird ferner zur Kenntniß der Fabrikanten gebracht, daß nicht bloß aus Eichenholz, ſondern auch aus jeder anderen Holzart gearbeitete Tonnen zuläſſig ſind; auch können an Stelle der bisherigen Bänder eiſerne Reifen angewandt werden.

Umſätze der Sparkaſſe des Kurl. Creditvereins, zuſammengeſtellt mit Weglaſſung der Kopeken nach den Rechnungsüberſichten in der Kurl. Gouv.-Zeitung.

		$18\frac{59}{60}$.	$18\frac{60}{61}$.
Gegen Zins- und Zinſeszinsſcheine neu belegt	S.R.	121,149	101,180
An Einlagen gegen ſolche Scheine erhoben	„	23,813	29,655
Belegt blieben gegen derartige Scheine .	„	540,738	612,261
und an daran hängenden Renten . . .	„	69,602	85,833
Gegen Sicherheitseinlagen wurden ausgeliehen	„	47,710	17,150
und an ſolchen Darlehen zurückgezahlt .	„	53,935	14,120
Betrag der noch ausſtehenden Darlehen .	„	11,810	14,840
Das Guthaben der Fonds der Kaſſe war ult. April	„	21,723	26,570

Mitau. Nach den in der kurl. Gouv.-Zeit. Nr. 81 veröffentlichten Jahresberichten einiger Mitauſchen milden Stiftungen pro Johannis 1861 hatten im letztverfloſſenen Verwaltungsjahr vertheilt: 1) die des Hofrath Wünſch an 3 Studirende der Medizin zu 128 Rbl., an 10 Handwerksmeiſter zu 32 Rbl., an 8 Wittwen zu 32 Rbl., an 3 zu 16 und an 10 zu 4 Rbl., ſo wie an arme

Schulkinder 64 Rbl., überhaupt 1112 Rbl. S.; 2) die Schönbornſche an 2 Studirende der Medizin zu reſp. 200 und 150 Rbl., überhaupt 350 Rbl.; 3) die Charlotte Reimerſche an 2 Damen zu 50 Rbl., überhaupt 100 Rbl.; 4) die Jacobsſche an 8 unverheirathete Töchter Mitauſcher Kaufleute, Beamten und Literaten zu 50 Rbl., überhaupt 400 Rbl. — Es wurden demnach von den 4 genannten Stiftungen im Ganzen 46 Perſonen und außerdem arme Schulkinder mit dem Geſammtbetrage von 1962 Rbl. unterſtützt.

Pernau. Bis zum 13. Octbr. war die Zahl der hieſelbſt angekommenen Schiffe auf 132, die der abgegangenen auf 123 geſtiegen.

Libau. Bis zum 13. Octbr. ſind hier 221 Schiffe ankommend und 216 ausgehend paſſirt.

Kronſtadt. Bis zum 28. Septbr. paſſirten einkommend 1947 Schiffe, davon 1156 mit Waaren, 98 mit Ballaſt und 693 mit Kohlen; ausgehend 1790 Schiffe, davon 1474 mit Waaren und 316 mit Ballaſt.

Gemeinnütziges.

Differenzflaſchenzug von Ranſome u. Comp. Bei der diesjährigen Ausſtellung neuer Erfindungen, welche die Society of Arts in London veranlaßte, fand die größte Beachtung der Mechaniker ein von den Herren S. und E. Ranſome u. Comp. erfundener und denſelben patentirter Flaſchenzug, der, trotz ſeiner großen Einfachheit, in vielen Fällen complicirte und theure Krähne erſetzen kann und daher ſehr bald eine ausgedehnte Anwendung finden dürfte. Derſelbe beruht auf dem Princip der Differenzwelle oder Differenzwinde (Gegenwinde). In der oberen Flaſche befindet ſich eine doppelte Kettenrolle, deren beide Spuren oder Läufe verſchiedene Durchmeſſer haben, ſo daß ſich auf dem Umfange der einen 20 Vertiefungen zur Aufnahme von Kettengliedern, auf dem Umfange der anderen 22 ſolcher finden. In dieſe Vertiefungen legen ſich die Glieder einer endloſen Kette ein, welche durch die Flaſche gezogen iſt und zwei herabhängende Maſchen bildet, in deren jede eine gewöhnliche loſe Rolle hängen kann, die mit einem Haken zum Anhängen der zu hebenden Laſt verſehen iſt. Bei jeder Umdrehung der doppelten Kettenrolle in irgend einer Richtung gehen 22 Kettenglieder über den größeren Kettenlauf und 20 Ketten über den kleineren, und da der Austritt der Kette aus der Flaſche an den zwei entgegengeſetzten Enden eines Durchmeſſers geſchieht, wird die eine herabhängende Maſche verkürzt, die andere dagegen ebenſo verlängert. Eine Laſt, welche an eine der loſen Rollen gehängt iſt, ſinkt nicht von ſelbſt zurück, da die über die doppelte Kettenrolle gehende Kette an zwei entgegengeſetzten Seiten der Kettenrolle zieht. Selbſt wenn die Kette plötzlich während des Hebens oder Niederlaſſens der Laſt losgelaſſen wird, ſinkt die Laſt nicht von ſelbſt weiter, ſondern bleibt in der Höhe ſchweben, auf welcher ſie ſich beim Loslaſſen der Kette gerade befand. Das Verhältniß zwiſchen Kraft und Laſt iſt

wie 1 zu 22, da, wenn 22 Kettenglieder über die größere Rolle gegangen ſind, die Laſt nur um eine Kettengliedlänge gehoben iſt.

(Nach dem Civil Engineer and Architect Journal Mai 1861.)

Chlorkalk als Mittel gegen die Fliegen, Raupen und Mäuſe. In dem Chlorkalk, ſchreibt der „Deutſche Telegraph", beſitzen wir ein ausgezeichnetes Mittel, den Viehſeuchen, namentlich der Klauenſeuche vorzubeugen, oder ſie unſchädlich zu machen. Minder bekannt iſt es, daß derſelbe wegen ſeines Geruchs von vielen Thieren gehaßt wird. Alle Arten Fliegen, namentlich aber die Stechfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht total vertrieben, wenn man Chlorkalk auf einem Brette in einem Stalle erhöht aufhängt und ein Fenſter etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenſter hinaus, das in der Frühe zu ſchließen iſt. — Der Chlorkalk iſt dem Vieh durchaus nicht ſchädlich, im Gegentheil, eher nützlich, weil er gegen jede ſchädliche Luft wirkt. Es verſteht ſich wohl von ſelbſt, daß dieſes Mittel oft, wenigſtens wöchentlich einmal, angewendet werden muß, was leicht geſchehen kann, da es keine großen Auslagen und Vorrichtungen erfordert. Ein Zimmer oder ein anderer Hausraum, wo Chlorkalk ſich befindet, wird von Ratten und Mäuſen nicht beſucht und überall weichen dieſe Thiere, wo der Gebrauch deſſelben eintritt. In einem Gaſthauſe zu Nürnberg wurde dieſes Mittel verſuchsweiſe angewendet und das Reſultat war ein überraſchendes. Die Ratten im Winkel und Hof und alle Mäuſe des Haupt- und Nebengebäudes waren plötzlich verſchwunden! An Pflanzen, zur Abhaltung des Ungeziefers, iſt die Wirkung des Chlorkalks eine bedeutende. Kohlfelder blieben vom Erdfloh, von Schmetterlingen und Raupen durchaus befreit, wenn ſie mit Chlorkalkwaſſer beſprengt worden waren. Man löſt den Chlorkalk in Waſſer auf und beſpritzt mit einem Staubbeſen oder Maurerpinſel die Pflanzen, wo möglich am Abend oder in der Frühe. Ein ſo behandeltes Grundſtück mit Weißkraut blieb von allen Kohlweißlingen verſchont, während alle in derſelben Gemarkung liegenden Kohlpflanzen von den Raupen ganz aufgezehrt wurden. Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen von Obſtbäumen giebt es kein beſſeres Mittel als den Chlorkalk. Man nimmt davon 1 Pfd. und miſcht ½ Pfund Schweinefett darunter, das man dann, zu einem Teige geformt, mit Werg umwickelt und um den Baumſtamm bindet. Alle Raupen von allen Aeſten fallen herunter und kriechen am Stamm nicht mehr hinauf; die Schmetterlinge ſelbſt meiden jeden Baum, deſſen Blätter mit Chlorkalk beſtrichen worden. Auch über die Anwendbarkeit des Chlorkalks gegen die Traubenkrankheit, ſo wie gegen die Blattläuſe hofft man bei wiederholten Verſuchen zu befriedigenden Reſultaten zu gelangen.

Miscellen.

Das Leben des Grafen Speranski („Vie du comte Speranski"), verfaßt von dem Baron M. Korff, iſt ſo eben in 2 Theilen, geziert mit 3 Portraits Speranski's aus verſchiedenen

Zeitpunkten seines Lebens, von der Kaiserl. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg veröffentlicht worden. Preis 3 Rbl. (Journ. d. St. Pet.)

Wie die St. Petersburger Blätter berichten, heißt es, daß die berühmtesten dortigen Kunsterzeugnisse, die Gemälde: „der letzte Tag von Pompeji" von Brülow und „die eherne Schlange" von Bruni auf die Londoner Ausstellung geschickt werden sollen. Auch sagt man, daß sich eine Privatgesellschaft bilden werde, die für den billigen Preis von 50 bis 60 Rbl., mit Einschluß der Kost, Passagiere, welche die Ausstellung in London zu besuchen wünschen, hin- und zurückschaffen wolle.

Getaufte.

Petri-Kirche: Heinrich Karl Ludwig Swartström. Gottlieb Christian Ottersberg. — Dom-Kirche: Alexandrine Luise Welke. Jakob Georg Julius Wilcken. Marie Dorothea Schenck. — Johannis-Kirche: Gustav Johann Lagsdigal. Karoline Marie Bersul. Simon Peepal. Marie Karoline Klauberg. Dorothea Charlotte Amalie Kruhming. — Martins-Kirche: Anna Otilie Suhrbrei. Karl Ludwig Anschütz. Johann Jakob Podredschik. Karoline Lahwise Zauke. Heinrich Finke.

Begrabene.

Petri-Kirche: Kaufmann Eduard Poorten, 62 J. Karl Friedrich Alexander v. Zimmermann, im 8. J. — Dom-Kirche: Marg. Kath. Witt, geb. Karlsen, 60 J. Fräul. Regina Henriette Merkner, 70 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Kath. Amalie Marka, 7 W. Wittwe Anna Dor. Asmuß, geb. Straminsky, 70 J. Wittwe Sophie Treulohn, 70 J. — Anglikanische Kirche: William Burnet, 28 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Gärtner Johann Jacobsohn mit Anna Charlotte Grünwald (auch Joh.-Kirche). — Johannis-Kirche: Schneider Janne Jakob Tschabbing mit Friederike Granowsky. Koch Hans Strauß mit Wilh. Sophie Johanna Schulz. Weinkellerarbeiter Jurris Sillin mit Elisabeth Karoline Kreewing. Beurl. Soldat Dahw Winoga mit Katharina Jedwillo. Podretschik Jahn Ohsol mit Ilse Dambekaln. Schuhmachergesell Ludwig Mattisohn mit Marie verw. Stempe, geb. Krasting. — Martins-Kirche: Arbeiter Michael Friedrich Stramitzky mit Ernestine Eleonore Luise Röhrig. Weber Jakob Apping mit Hedwig Eggliht (auch Johannis-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

(Hierzu eine literärische Beilage.)

Rigasche Stadtblätter.

N° 43. Donnerstag den 26. October 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Dr. med. Carl Justus Jakob Mebes,

Hofrath und Ritter,

den 18. d. M. zu St. Petersburg im 73. Jahre seines Alters, im Kreise der Seinen tief betrauert, still und sanft zum höheren Leben eingegangen, hat sich durch sein vieljähriges, thätiges und nützliches Wirken als praktischer Arzt in unserer Stadt ein Recht erworben, daß auch in diesen Blättern, die schon so oft Veranlassung genommen haben, der Erinnerung an verdiente Mitbürger ihre Spalten zu öffnen, seiner achtungsvoll und anerkennend gedacht werde. Am 17. April 1789 in Berlin geboren, studirte er in Frankfurt a. d. O., Göttingen und in seiner Vaterstadt, woselbst er den 26. Aug. 1811 zum Dr. med. promovirt ward. Es war damals in seinem Vaterlande eine ernste schwüle Zeit: die Kriegsstürme brachen erst im folgenden Jahre los. Für einen strebsamen jungen Mann, der sich unmittelbar dem praktischen Berufe widmen sollte, konnte es nur erwünscht sein, einem Rufe zu folgen, der seiner Thätigkeit sofort einen ansprechenden Wirkungskreis erschloß. Dieser ward ihm zu Dondangen in Kurland, wo er bald Gelegenheit fand, sich durch seine Geschicklichkeit und charaktervolle Persönlichkeit Achtung und Liebe zu erwerben. Doch nur zwei Jahre konnte ihn der ländliche Aufenthalt fesseln. Bereits den 10. December 1813 zog er, durch freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen veranlaßt, nach Riga, um sich hier als praktischer Arzt niederzulassen, nachdem er sich mit Charlotte von Osten-Sacken vermählt hatte, aus welcher glücklichen Ehe ihm 4 Kinder geboren wurden. Unserm Riga hat er die ganze Kraft seines Lebens gewidmet: 45 Jahre — für einen Arzt viel! — unausgesetzt und unermüdet seinen schweren und edlen

Beruf ausgeübt. Der Kreis ſeines Wirkens erweiterte ſich immer mehr, und Alle, die ſeiner Leitung ſich anvertrauten, werden es dankbar bezeugen, daß er ſtets ein ſorgſamer, pflichtgetreuer und gewiſſenhafter Helfer und Schmerzenslinderer der Leidenden geweſen iſt. Mebes gehörte zu den Männern, — und deren hat Riga's Geſchichte nicht Wenige aufzuweiſen, — die, aus ihrer fernen Heimath eingewandert, ſich hier wohl und glücklich fühlten, — wie er denn auch in den letzten Monaten und Wochen ſeines Lebens, als er ſein baldiges Ende herannahen ſah, ſeine Anhänglichkeit an ſeine zweite Vaterſtadt auf's rührendſte wiederholentlich zu erkennen gab. Ref. hatte das Glück, in den letzten 15 Jahren ſeines Wirkens ihm und ſeinem Hauſe näher zu ſtehen, und weiß, daß nicht blos ſtrenge Pflichterfüllung und Arbeitseifer ſeinem Leben Kraft und Schwung verlieh, ſondern daß die Liebe im engſten Familienverbande des Hauſes ihn wahrhaft zu einem glücklichen Gatten und Vater machte. Am Grabe ſeiner Ottilie, der Schweſter ſeiner erſten Gattin, die er ſchon 1820 durch den Tod verloren hatte, der Mutter von 8 Kindern, der trefflichen, feinfühlenden, religiöſen Frau, die ihm 22 Jahre liebevoll zur Seite ſtand, — die Annalen unſeres Frauen-Vereins gedenken ihrer mit Achtung und Dank, — die ihm den 21. Juli 1853 unerwartet und ſchnell — ein Opfer der Cholera — entriſſen ward, fühlte er ſein Leben gebrochen. Er ſah die Zeit gekommen, einer Arbeit zu entſagen, der er ſeine ſinkende Kraft nicht mehr gewachſen fühlte. Noch 5 Jahre ſahen wir ihn in unſerer Mitte, da drückte er uns die Freundeshand zum Abſchied. Die letzten Jahre verlebte er in St. Petersburg, wo ſein älteſter Sohn, der, gleichfalls in mediciniſcher Laufbahn, im Staatsdienſt an ſeinen Beruf gefeſſelt iſt, ihn einlud, im Kreiſe ſeiner noch lebenden Kinder ſeine Tage zu beſchließen. Sein 50jähriges Doctorjubiläum begrüßte ihn noch kurz vor ſeinem Ende. Friede ſeiner Aſche. Ehre ſeinem Andenken. B.

In Sachen des für Riga projectirten Creditvereins.

Dem Vernehmen nach hat Ein Wohledler Rath den Beſchluß gefaßt, an die Stände der Stadt eine Botſchaft mit der Aufforderung zu erlaſſen, durch eine ſtändiſche Commiſſion das Project zur Errichtung einer Creditanſtalt für die Hausbeſitzer in Berathung zu

nehmen. Ohne Zweifel wird jeder aufgeklärte Patriot, in richtigem Verständniß der hohen Wichtigkeit eines ſolchen Inſtituts für unſere Stadt, von dem Wunſche beſeelt ſein, daß die Arbeiten der Commiſſion baldigſt zum erſehnten Ziele führen möchten. Möchten insbeſondere auch die Männer, welche zu dieſer Commiſſion berufen werden, im Hinblick auf die Mahnungen der Gegenwart, die Dringlichkeit der Angelegenheit erkennen und ſich nicht durch kleinliche Bedenken, welche ja in allen großen Fragen auftauchen, auf ihrem Wege aufhalten laſſen. Wir können z. B. bei dieſer Gelegenheit nicht unerwähnt laſſen, daß wir hin und wieder die Anſicht haben ausſprechen hören, daß es jetzt wohl nicht an der Zeit ſein möchte, die Gründung eines Creditvereins der Hausbeſitzer in die Hand zu nehmen, indem die gegenwärtigen gedrückten Verhältniſſe des Geldmarktes und des Credits es wenig wahrſcheinlich machen, daß ſich Capitalien dem Immobiliencredit zuwenden werden. Solches Bedenken beweiſt jedoch nur, daß man ſich in einer irrthümlichen Auffaſſung des ganzen Sachverhältniſſes befindet, wenigſtens in ſofern die Bemerkung ſich auf das für Riga in Rede ſtehende Project beziehen ſoll. Wie aus dieſem zu erſehen, wird zwar auch die Herbeiziehung neuer Capitalien bezweckt; die bei weitem überwiegende Aufgabe des Inſtituts, ſein Hauptzweck, iſt die Umſchreibung der bereits vorhandenen kündbaren Obligationsſchulden in unkündbare Pfandbriefſchulden. Zu dieſer Umwandlung in der Form der Hypothek iſt ein Zufluß neuer Capitalien nicht im Geringſten erforderlich und die gedrückten Geldverhältniſſe können einer ſolchen Operation offenbar kein Hinderniß in den Weg legen, ſondern müſſen derſelben im Gegentheil ſehr förderlich werden. Grade in ſolchen Zeiten nämlich wird es den Hypothekengläubigern, beſonders wenn es Geſchäftsleute ſind, um ſo erwünſchter ſein, ihre Hausobligationen, welche erſt nach 6monatlicher Kündigung zu Gelde gemacht werden können, gegen Pfandbriefe umzutauſchen, welche jeden Augenblick gegen baar Geld verkauft oder discontirt werden können. Demnächſt darf nicht überſehen werden, daß von den erſten Schritten zur Verwirklichung eines ſolchen Inſtituts, bis zu der geſetzlichen Conſtituirung und beginnenden Thätigkeit deſſelben, wenigſtens ein paar Jahre vergehen werden. In dieſem Zeitraume können die allgemeinen Verhältniſſe des Geld-

marktes und des Credits sich entweder verbessern oder verschlimmern. Wenn sie sich verbessern, so verfällt das erwähnte Bedenken von selbst und der Verein tritt jener Ansicht nach zu rechter Zeit in's Leben. Wenn sie sich aber verschlimmern, so müßten wir uns in Wahrheit noch viel mehr dazu Glück wünschen, das Institut schon zu Stande gebracht und in Wirksamkeit zu sehen. Es ist nämlich allemal mit mathematischer Gewißheit vorauszusehen, weil im Wesen der Sache begründet, daß allgemeine finanzielle Bedrängnisse, sobald sie längere Zeit andauern, schließlich auch, und dann um so intensiver auf den Immobiliarcredit zurückfallen müssen. Riga hat selbst noch vor etwa 40 Jahren diese Erfahrung traurigen Andenkens durchgemacht, und sollte sich dieselbe um so mehr zur Lehre dienen lassen, als eben jetzt wiederum die Vorboten einer ähnlichen Krisis bemerklich werden. Die Schwierigkeit wird immer größer, Geld auf Häuser zu bekommen, sei es neues oder als Ersatz für gekündigtes. Welche Wirkung wird es aber haben, wenn in einer an Geld- und Creditmitteln noch beengteren Zeit auch nur der zehnte, ja der zwanzigste Theil der Hausbesitzer seine Hypothekenschulden gekündigt sehen sollte? Offenbar keine andere, als daß viele Häuser zum Meistbot gestellt und bei einer verhältnißmäßig geringen Zahl Käufer schlecht bezahlt werden würden. Die dadurch angebahnte Entwerthung der Immobilien würde die Sicherheit, die sie darbieten, im Allgemeinen gefährdet erscheinen lassen und immer zahlreichere Kündigungen der darauf ruhenden Capitalien hervorrufen, bis endlich die Krisis ihren für die Hypothekengläubiger, wie für die Hypothekenschuldner gleich verderblichen Höhepunkt erreicht hätte. Nach der Natur des Geldes und des Credits müssen solche Kalamitäten in größerem oder geringerem Umfange aller Orten periodisch wiederkehren, sofern man denselben nicht ein für allemal durch zweckmäßig organisirte Creditinstitute entgegentritt. Es ist in dieser Beziehung freilich das Unglück der meisten Städte gewesen, daß sie in guten Tagen nicht für die bösen gesorgt haben und daß sie höchstens so klug gewesen sind, wie das Sprichwort sagt, den Deckel zum Brunnen zuzumachen, nachdem das Kind hineingefallen ist.

Die Namen unserer Straßen.

Das Rig. Adreßbuch erlaubt, die Namen unserer Straßen zu übersehen. Auf den ersten Blick fällt die Menge gleicher Straßen-

namen auf, in ganz verſchiedenen Oertlichkeiten des ſtädtiſchen, ſo weiten Umkreiſes. Ganz gewöhnlich gelten 2 Namen für eine Straße; andere gelten für 3: Berg-, Kalk-, Fuhrmanns-, Jungfern-, Marien-, Reeper-, Schwimm-, Waldſtraße; andere für 4: Ambaren-, Alexander-, Lager-, Schulenſtraße; andere für 5: Neu-, Paliſaden-, Sandſtraße; und eine und dieſelbe Benennung ſogar für 7: Schmiedeſtraße!

Die Unterſcheidung der gleichnamigen Straßen iſt oft mangelhaft. Zwei gleichen Namens werden, wenn ſie in derſelben Gegend laufen, ganz gut durch den Beiſatz von „groß und klein" auseinandergehalten, ſchlecht dagegen, wenn ſie in von einander entfernten Gegenden ſich befinden (z. B. ſtädtiſche Schulenſtraßen). In einigen Fällen hat man 2 große und 2 kleine Straßen; eine große, eine kleine und 3 nicht näher bezeichnete (Paliſadenſtraße); in einem Falle ſogar 2 große, 3 kleine und 2 unbezeichnete (Schmiedeſtraße).

Die Uebelſtände, die aus einer ſolchen Gleichnamigkeit entſpringen, fallen in die Augen. Erſt vor Kurzem hat man den Anfang gemacht, gleichnamige Straßen neu zu bezeichnen, und es iſt von 4 (!) neureußiſchen, ebenſo wie von den 5 (!) Todtenſtraßen nur je eine nachgeblieben. Wünſchenswerth bleibt indeſſen, daß auch die übrigen Straßennamen einer Durchſicht, und bez. Umänderung unterzogen werden. Dies ſcheint um ſo nothwendiger, da gegenwärtig Stadt und Vorſtädte zuſammenfließen, und häufig Irrungen entſtehen.

Bei der Benennung neuer Straßen oder einer etwaigen Umbenennung möge den Andeutungen Rechnung getragen werden, welche in früheren Blättern dieſer Wochenſchrift ausgeſprochen ſind, und Ausdruck vielſeitig gehegter Wünſche waren: bei der Benennung von Straßen die Namen verdienter Bürger Riga's nicht zu vergeſſen.

Manche Straßen könnten ſtatt zweier einen einzigen Namen tragen, wie z. B. die große und kleine Königs- und die große und kleine Schmiedeſtraße ſchlechtweg Königs- und Schmiedeſtraße; die große und kleine Sandſtraße in der Vorſtadt ſchlechtweg Sandſtraße. Ebenſo könnte die Scheunen- und ein Theil der großen Jakobsſtraße bis zur Börſe oder dem Modinſchen Hauſe einen einzigen Namen führen; die große Jakobsſtraße könnte füglich ihre Grenze bei der Börſe haben, und von da ab bis zum Modinſchen Hauſe „Börſenplatz" ſein; vom Modinſchen Hauſe aber die Scheunenſtraße beginnen. — Die jetzige große Jakobsſtraße beginnt unrichtiger Weiſe einmal beim Möhle- und Tambelliniſchen Hauſe (Nr. 1 u. Nr. 2); das zweite Mal beim von Rennenkampff- und Zachriſſonſchen Hauſe (Nr. 1 u. 2).

Die Geſammtzahl unſerer Straßen beläuft ſich auf etwa 260; die mit Namen bezeichneten auf etwa 220; die noch namenloſen auf etwa 40.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Schlußstein zum Molobau. Am 24. d. M. wurde in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs, der Glieder des Allerhöchst verordneten Hafenbau-Comité's und der Repräsentanten des Börsen-Comité's der Schlußstein des Magnusholmschen Seedammes gelegt. Das großartige, im Jahr 1850 begonnene und seitdem, mit einer kurzen Unterbrechung während der Kriegszeit, unausgesetzt fortgeführte Werk steht also jetzt in seiner Vollendung da. Die Wirkung, die dieser gewaltige, aus Granitsteinen und Faschinen construirte Molo bereits auf unser Fahrwasser ausgeübt hat, ist bekannt. Er hat Riga aus einem der schlechtesten Häfen der Ostsee zu einem der schönsten gemacht und erspart dem Handel beziehentlich zu früheren Zeiten jährlich Hunderttausende von Silberrubeln an Lichterkosten für die Schiffe.

Den Preußischen Unterthanen, welche sich mit dem Transporte von Waaren zwischen Memel und Riga beschäftigen, soll es fortan gestattet sein, auf Grund ihrer, von unserem Consulate visirten Nationalpässe, ihren Aufenthalt in Rußland bis auf 16 Tage auszudehnen, anstatt der seit dem 29. Juli v. J. bewilligten siebentägigen Frist. (Kurl. Gouv.-Ztg.)

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 121). Am 22. Sept. fand man hieselbst in der Düna den Leichnam des zum hiesigen Arbeiteroklad verzeichneten Jakow Timofejew; — desgleichen am 26. und 30. die Leichname eines unbekannten Mannes und eines unbekannten Frauenzimmers; — am 24. brannte hieselbst aus noch unbekannter Veranlassung das Haus des verabschiedeten Unteroffiziers des Rigaschen Polizeikommando's, Michael Tschutschin, ab; — am 30. fand man hieselbst ein 4 Wochen altes weibliches Kind ausgesetzt. — In der zweiten Hälfte des Septembers wurden hieselbst gestohlen: aus der Neudahlschen Bierbrauerei 199 Rbl. 55 Kop. S. baares Geld; dem Maurermeister Siecke und dem Fräulein Koffsky baares Geld, Gold- und Silbersachen für 150 Rbl.; dem wirkl. Staatsrath Hesse Silbersachen für 277 Rbl.; der Hausbesitzerin Korolkow baares Geld und verschiedene Sachen für 400 Rbl., und dem Uhrmacher Rebs mehre Taschenuhren für 219 Rbl. — Am 26. Sept. brachen in der Mitauschen Vorstadt 4 unbekannte Menschen in die an der Altonaschen Straße belegene Schenke ein, verwundeten 2 in derselben befindliche Frauenzimmer und raubten 400 Rbl.

Libau. Die Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt erhob während des letztverflossenen Verwaltungsjahres, d. i. 12. Juni 1860 bis 12. Juni 1861, an Beiträgen von 50 Mitgliedern 2030 Rbl. und an Zinsen 5097 Rbl.; dagegen wurden an Jahresgeldern für 51 Nießlinge 4467 Rbl. und an zurückgezahlten Beiträgen 3789 Rbl. verausgabt. Das Reservekapital der Anstalt belief sich am 12. Juni c. auf 48,837 Rbl. (gegen 46,363 Rbl. im J. 1860) und das Guthaben der Mitglieder auf 63,442 Rbl. (gegen 65,933 Rbl. im J. 1860).

Miscelle.

Ueber den Weinhandel des Gouv. Charkow entlehnen wir einem Referat des Journal de St. Pétersbourg folgende Mittheilung: „Der Handel mit Wein befindet sich ganz in den Händen der Kaufleute von Charkow. Die Weine russischen Ursprungs werden angeführt aus der Krim, vom Kaukasus, aus Bessarabien und vom Don, die ausländischen Weine von den Hafenstädten des Baltischen und des Schwarzen Meeres. Die Weine, welche von Riga und Petersburg kommen, zieht man den Weinen derselben Benennung aus Taganrog und Odessa vor *). Dieser Mangel an Vertrauen seitens der Käufer zu den vom Schwarzen Meere her angeführten und an Ort und Stelle auf Flaschen gezogenen Weinen hat viele Kaufleute von Charkow genöthigt, für den Detailverkauf Weine, die in St. Petersburg, Moskau und Riga auf Flaschen gezogen, sich kommen zu lassen. Die Weinproducenten vom Don, welche regelmäßig die benachbarten Märkte von Korennaja und Jlieskaja besuchen, kommen seit längerer Zeit nicht mehr auf die von Charkow.

Wechselwirkung.

Auf rollendem Steine wächst kein Moos
Und soll's auch nicht, er polirt sich blos;
Und hat er die Ecken sich abgelaufen
Im Rollen, will er weidlich verschnaufen.

Vergessen soll es nimmer der Mann,
Daß er sich mehr als glätten kann!
Des Menschen Geist erstarkt im Schaffen,
Im Kampfe schärft er schartige Waffen.

Zuerst gab ihm das Leben Gestalt,
Nun formt er es nach eigner Gewalt,
Zuerst gab Jnhalt ihm das Leben,
Nun darf er selbst es ihm wiedergeben. J. v. S.

Eingesandte Anzeigen.

Den Herren Mitgliedern der lit.-prakt. Bürger-Verbindung wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die auf den 27. d. M. anberaumte Sitzung eingetretener Hindernisse wegen **nicht** stattfinden kann. Director Walter.

Da ich wieder am 1. November meinen Confirmanden-Unterricht beginnen werde, so bitte ich die Aeltern und Erzieher, deren Kinder daran Theil nehmen sollen, dieselben bis dahin bei mir zu melden. Oberpastor Hillner.

*) Es ist constatirt, daß einer der Hauptweinhändler von Taganrog, Peruschkin, jedes Jahr in Charkow Champagner einkauft, der von St. Petersburg gekommen, obgleich die durch den Transport von den Productionsorten nach St. Petersburg und von St. Petersburg nach Taganrog erwachsenen Kosten, so wie die an den Commissionair in Charkow gezahlte Commission den Preis der Waare um mehr als 100 Proc. steigern.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Heinrich Walter. Chriſtian Alexander Martin Arend Berkholz. Katharina Wilhelmine Kirſchning. Alma Melanie Fanny Stein. Marie Charl. Emilie Kath. Schneider. Karl Nicolai Matthiesſen. Alexander Ernſt Friedrich Hempel. — Petri-Kirche: Kath. Aurora Zughaus. Wilhelm Julius Leiſe. Paul Andreas Georg Flaumann. Arvid Wilhelm Polcko. Karl Bruno Sarring. Helene Auguſte Monſeler. — Johannis-Kirche: Anna Eveline Sihkais. Karl Joh. Grickmann. Eliſabeth Dor. Perſohn. Anna Marie Meelahn. Dohre Bertha Salzmann. Emma Eliſab. Rudolph. Fanny Wilh. Legsding. Marie Eliſabeth Kalleis. — Reformirte Kirche: Michael Adalbert Blumenberg.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wittwe Anna Thomſohn, geb. Fahl, 75 J. Ernſt Joh. Wilh. Rauch, im 4. M. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Theodor Fiſcher, 7 M. — Thorensberg: Verabſch. Unteroffizier Ans Hartmann, 40 J. Eva Chriſtine Janſohn, verw. geweſene Albrecht, 41 J. Karoline Anna Rößner, 3 M. Georg Adolph Röſeler, im 2. J. — Lämmerberg: Simon Petkawsy, 56 J. Ein todtgeborenes Kind. — Reformirte Kirche: Marie Luiſe Diehl, im 3. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Dr. med. Lars Adolph Eric Wichert mit Mathilde Franziska Neumann. Papierfabrikant Rudolph Goede mit Karoline Danneberg. Arbeiter Mahrz Bluhm mit der verw. Anna Stein, geb. Rothberg. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Johann Gottfried Dobbert mit Luiſe Friederike Pingel. Schloſſergeſell Julius Bernhard Krauſe mit Charlotte Karoline Kluge. Tiſchlergeſell Johann Ernſt Johnſon mit Anna Marie Dombrowiz. Schreiber Auguſt Hermann Albin mit Amalie Auguſte Taube. — Johannis-Kirche: Knecht Friedrich Ferd. Brehdis mit Ilſe Supan. Kutſcher Jakob Grohß mit Kath. Eliſab. Martinſohn. Unteroffizier Chriſtian Eiduk mit Lotte Seemel. Bäckergeſell Johann Heinrich Schachner mit Leene Reinhold. Verabſch. Marineſoldat Jurris Bankiers mit Lihſe verw. Tilting, geb. Schmidt. Soldat im Gendarmenkommando Michael Marchaljuk mit Eva Lilienfeld.

Berichtigung. In Nr. 244 der Rig. Zeitung iſt mitgetheilt von einem Frevel, welcher auf dem Thorensbergiſchen Kirchhofe am Grabe des „ſeit 1753 in demſelben ruhenden Gen.-Maj. von Witten und ſeiner im J. 1801 daſelbſt begrabenen Frau" verübt worden.

Dieſe Angabe iſt dahin zu berichtigen, daß der General v. W. erſt im J. 1780, die Generalin aber in einem Alter von faſt 100 Jahren am 28. März 1824 verſtorben iſt. Vgl. Stadtbl. 1824 Nr. 15.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 44. Donnerstag den 2. November 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht,
Doch können Worte uns zu Thaten führen.

Schiller.

Während der Patriotismus sich sonst überall ziemlich gleichmäßig in dem Streben kennzeichnet die äußeren und inneren Zustände der patria, diese sei übrigens Land oder Stadt, zu bessern und den materiellen und geistigen Bedürfnissen der Bewohner und Bürger entsprechend zu gestalten, solchergestalt aber nicht nur in einseitiger, sondern in allseitiger und jeglicher Beziehung das Gemeinwohl derselben der höchsten Stufe seiner Entwickelungsfähigkeit zuzuführen, begegnen wir in unserem äußerlich allerdings verjüngten, in seinem Innern aber noch in seiner bisherigen Stagnation verharrenden und sich nach wie vor ängstlich an den alten Zopf klammernden Riga vielfältig selbst heutzutage noch einer zum Theil entgegengesetzten und wenig modernen Richtung. Man hat allgemein die Nothwendigkeit anerkannt unser in Folge unverschuldeter ungünstiger Verhältnisse um Decennien hinter anderen selbst viel unbedeutenderen und unbemittelteren Städten des gebildeten Europa in seiner äußeren Cultur zurückgebliebenes Riga anderen Städten gleichen Ranges wieder ebenbürtig zu machen durch Anlegung eines zeitgemäßeren Gewandes und man ist, Dank dem Vorstande unseres Gemeinwesens, in Wort und That nicht wenig rührig gewesen für die Wiedergeburt unserer Vaterstadt als einer äußerlich fast neuen. Dagegen hat man an den zum Theil nicht minder als die Schale wurmstichigen Kern das Messer bisher nicht anzulegen gewagt. Das aber hat seinen Grund hauptsächlich in der weitverbreiteten An-

schauung nicht minder zum Theil selbst der Männer, welche vorzugsweise berufen sind die Träger der öffentlichen Interessen dieser Stadt, die Förderer der Communal-Wohlfahrt ihrer Bürger zu sein, daß es die Aufgabe des heimischen Patriotismus sei alle Kräfte aufzubieten zu der ferneren Conservation der althergebrachten Verfassung wie in ihrem Ganzen, so auch in deren minutiösesten Theilen und wie in allen ihren vortrefflichen und segensreichen, so auch in ihren veralteten und den gerechten Anforderungen der Gegenwart nicht entsprechenden Beziehungen, sich hermetisch gegen den Luftzug zu verschließen, den die jetzige Strömung der Zeit mit sich führt und Nichts von Dem aufzugeben, was eine nun längst schon überholte Vergangenheit uns ehedem erworben. Es hat diese Anschauung, wie sich nicht verkennen läßt, allerdings ihre historische Berechtigung. Wenn wir rückschauen auf die Entstehung unserer Stadt und ihres Verfassungslebens, so sehen wir, daß, wie die Stadt einer freiwilligen Niederlassung deutscher Männer am Dünastrande ihren Ursprung verdankt, die Verfassung dieser noch längere Zeit nach ihrer Begründung auch selbstständig und unabhängig gebliebenen Colonie aus freier Autonomie mit einzig selbstbeliebiger Benutzung bereits anderwärts als zweckmäßig und heilsam bewährter gesetzlicher Einrichtungen und Verordnungen hervorging. Diese wenn auch in späteren Jahrhunderten durch Einschreitungen und Maßnahmen der Regierungen der Staaten, denen Riga sich in Folge stattgehabter Eroberungen allmälig unterwerfen mußte, vielfach durchlöcherte Verfassung ist im Ganzen und Wesentlichen noch unsere heutige, da unsere ehrenhaften Altvordern den Fortbestand dieser Verfassung als einer privilegirten bei jeder Unterwerfung unter fremde Herrschaft sich feierlich auszubedingen niemals verabsäumt haben. An diese Verfassung, als ein heiliges Erbgut unserer Väter, als ein aus freier Autonomie hervorgegangenes und schon darum vor jedem octroyirten bevorzugtes System, als ein in seinen Elementen freisinniges und der Gemeinde wie die Theilnahme an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten, so den Einfluß auf die Förderung ihres Wohls sicherndes Palladium knüpft sich wohlbewußt und wohlberechtigt die Vorliebe der Söhne Riga's und mit Fug und

Recht ward ein mannhaftes und energiſches, ja ſelbſt ſtarres Feſthalten an dieſer Verfaſſung zumal den immer wieder auf's Neue zu Tage getretenen Centraliſationsbeſtrebungen und büreaukratiſchen Gelüſten gegenüber zu den ſchönſten Tugenden des Rigaſchen Bürgers gezählt. Wer aber heutzutage, wo der Fortdauer ſolchen Kampfes der Boden geſchwunden, weil der Gegner fehlt, weil ein einſichtsvoller, wohlwollender, alle drückenden Feſſeln von ſeinen Unterthanen ſtreifender und der freien Bewegung Raum gönnender Herrſcher über uns gebietet, wo die Furcht zum leeren Hirngeſpinnſt geworden, daß eine angeſtrebte Verfaſſungsveränderung eine widerwillige Verfaſſungsaufhebung im Gefolge haben könnte, wer heutzutage mit dem ihm von den Vätern angeerbten Starrſinn ſein Auge den Mängeln und Lücken unſerer öffentlichen inneren Zuſtände, der Ausbildungsbedürftigkeit unſerer Verfaſſung verſchließt, wer heutzutage das Drängen der Zeit nicht begreifen und nicht einſehen will, daß, trotz allen Sträubens dagegen, die gleich Naturgeſetzen gebieteriſch gewordenen Forderungen dieſer Zeit ſich Bahn zu brechen wiſſen werden, wer heutzutage den Nothſchrei nach inneren Reformen, ohne welche ein weiterer gedeihlicher und befriedigender Zuſtand des Gemeinweſens faſt undenkbar geworden, überhören will, Der iſt der wahre Freund ſeiner Vaterſtadt nicht und wird mit ſeiner reagirenden wenn immer auch noch ſo gewichtigen Stimme vocem populi nicht übertönen. Mit innerer Befriedigung, mit dankbarer Anerkennung ſchaut der Bürger Riga's auf die wohlthuenden' äußeren Umgeſtaltungen ſeiner geliebten Vaterſtadt und verhehlt ſich nicht, daß in den wenigen Jahren ſeitdem die zeitherigen Kerkermeiſter unſerer Stadt, die Wälle, geſunken, Staunenswerthes geleiſtet worden. Ueberall begegnen dem Blick in den neuen nicht widerrechtlich annexirten, ſondern wohlerworbenen Stadtvierteln geſchmackvolle Neubauten, freundliche Gartenanlagen; die engen Straßen der älteren Stadt ſelbſt haben durch Wegräumung von Kellerluken und Treppenabſätzen an Raum, durch die Ableitung des ſeither in den Rinnſteinen angeſammelten Waſſers mittelſt unterirdiſcher Canäle an Sauberkeit und Bequemlichkeit gewonnen; ſtatt der dumpfen Thore, durch welche man nur mit Lebensgefahr ſich durchwinden konnte, ſind freie breite

Ausgänge, wo nur irgend eine Straße nach dem Dünaufer oder dem zeitherigen Stadtgraben ausmündet, geschaffen worden; das Dünaufer selbst ist längs der Stadt zweckentsprechend erhöht; der schlammerzeugende Stadtgraben wird jetzt mit fließendem Wasser gespeist; der die Atmosphäre rings inficirende Riesing ist verschüttet, dessen Quellen sind durch einen großartigen unterirdischen Canal abgeleitet; überall athmet man eine reinere, frischere, freiere, die Brust weitende Luft. Telegraphendrähte und Schienenwege vermitteln die zeitgemäße Geschwind-Verbindung mit dem In- und Auslande; die sichtlich weit vorgeschrittenen Vorarbeiten zur künftigen Erleuchtung der Stadt und Vorstädte mit einem wirkliche Helle verheißenden Gaslicht anstatt mit dem jetzigen nur eine ungewisse Düsterheit erzeugenden spärlichen Lampenöl, zur reichlichen Versorgung der Stadt und Vorstädte mit einem trinkbareren Wasser mittelst der vereinten Kräfte des Dampftriebs und des Luftdrucks, zur Anlegung eines geräumigen Hafenbassins dicht bei der Stadt zwischen dem Fluthenbett der Düna und dem Bahnhof der Eisenbahn, diese und viele andere theils vollendete, theils in Angriff genommene Unternehmungen sind die beredten Zeugen einer umsichtig vorsorglichen und segensreichen Wirksamkeit für eine äußere Umbildung unserer Vaterstadt im Geiste der Zeit und zum Nutzen der Commune.

Und wo in so kurzer Spanne Zeit für die äußeren Reformen mit unverkennbarer Anstrengung wahrhaft genialer Schöpferkraft fast Unglaubliches man möchte sagen hervorgezaubert worden, da sollte für die inneren Reformen, die verhältnißmäßig wesentlicheren, keine Hand thätig gewesen sein? Ist doch dem Leib näher denn der Rock das Hemd, dessen Mangelhaftigkeit auch von dem prunkvollsten äußeren Gewand nicht ersetzt werden kann und überragen doch in gleichem Verhältniß die inneren Zustände eines Gemeinwesens dessen äußere an Bedeutung und Wichtigkeit, ohne daß die glänzendsten Außenseiten im Stande wären die inneren Schäden zu bemänteln oder weniger fühlbar zu machen! Wir müssen leider gestehen, es ist an inneren Verbesserungen sehr wenig, an zeit- und zweckmäßiger Ausbildung und Umgestaltung unserer verfassungsmäßigen Zustände gar nicht seither gearbeitet worden. Noch ist die ersehnte Re-

werbefreiheit, welche zugleich das Emporblühen der Industrie bedingt, uns nicht geworden; noch ist der Handel durch den Zwang, welchen längst überlebte, aber trotzdem in schroffer Integrität aufrechterhaltene meist kostspielige Institute auf denselben ausüben, in Fesseln geschlagen; noch ist der zwar gesetzlich dazu berechtigte und geistig wie anderwärts wohl nicht minder auch hier befähigte Literatenstand, indem man ihm hartnäckig die Erwerbung der Rechte der engeren Brüderschaft versagt, von der Theilnahme an den öffentlichen und Communal-Arbeiten wie Wohlthaten ausgeschlossen; noch sind die heterogenen Potenzen Wirthschafts- und Rechtspflege widernatürlich aneinander gekettet in die Hand derselben Machthaber gegeben.

Die Vereinigung dieser beiden letztgenannten wesentlich von einander divergirenden Factoren aber nimmermehr vermag sie Gutes zu erwirken, Segen zu verbreiten. Wie Niemand zweien Herren dienen kann, so kann auch Niemand gleichzeitig als Richter und Verwalter genügend seinen Platz in beiden Richtungen ausfüllen. Die Trennung der Justiz von der Verwaltung, wie sie in den höheren Instanzen ohnehin überall besteht, ist daher nicht minder auch in der untersten Schichte ein unabweisbares Bedürfniß. Wir wollen hier nicht weiter darauf zurückgreifen, daß, nachdem Adam Smith der Nothwendigkeit solcher Trennung das Wort geredet, die Wissenschaft der Staatsverwaltung und Rechtspflege durchgängig den gleichen Grundsatz adoptirt und mit lebendiger Wärme verfochten hat, denn nicht in der Theorie, sondern in der Praxis suchen wir die Gewähr für die Richtigkeit des Prinzips solcher Scheidung. Wohl aber glauben wir nicht unterlassen zu dürfen darauf hinzuweisen, daß überall da, wo immer nur irgend die Volkszungen zum Ausdruck ihres Willens gelangten, sie mit aller Energie eben diese Trennung als das vorzüglichste Postulat an die Spitze ihrer etwanigen sonstigen Forderungen stellten. Das zeigen uns die geharnischten Reden der Volksvertreter zuerst in der Bayrischen Ständeversammlung 1819 und in der Badischen 1819 und 1820, sodann aber in vielen späteren Kammerverhandlungen der verschiedensten Länder. Zuletzt noch haben wir in dem uns in vieler Beziehung

verwandten Hamburg freilich erſt nach harten Kämpfen von der Bürgerſchaft dem Senat die Rechtspflege gänzlich entwinden geſehen.

Der Senat, deſſen Mitgliederzahl ſeitdem von 24 auf 15 zuſammengeſchmolzen iſt, hat durch die Entäußerung der ihm übrigens ohnehin nur zum Theil überlaſſen geweſenen Juſtiz und durch die Beſchränkung ſeiner Thätigkeit auf die Adminiſtration und Repräſentation nichts an Macht und Anſehen eingebüßt, während die Commune durch eine nunmehr ſorgfältigere Verwaltung und gewiſſenhaftere Ueberwachung der Staatsintereſſen von Seiten des Senats, als des Regierungs-Organs, ſo wie durch eine unabhängige und unausgeſetzt thätige Rechtspflege von Seiten der ausſchließlich mit ihr betrauten Behörden unſäglich gewonnen hat. — Wir wollen hier ferner auch nicht weiter darauf ausführlich zurückkommen, was aber und abermals in überzeugender und erſchöpfender Weiſe zur Motivirung der Nothwendigkeit der überall deſiderirten Trennung der Juſtiz von der Verwaltung vorgebracht und zum Theil auch in dem Feuilleton-Artikel der Rigaſchen Zeitung Nr. 232 ſchon angedeutet worden. Nur im Allgemeinen wollen wir hier betonen, daß beide Aemter nicht nur deshalb nicht wohl in Einer Perſon vereinbar ſind, weil beide, wenn immer auch juridiſche, doch ganz verſchiedenen Zweigen der Jurisprudenz angehörende, von Einer Perſon in ihrem ganzen beiderſeitigen Umfang ſchwerlich umfaßbare Kenntniſſe zur Vorausſetzung haben, ſondern auch bei Weitem mehr noch um deswillen nicht, weil die Principien, in deren Grundlage die adminiſtrativen und die judiciairen Aemter zu führen ſind, in greller Disharmonie zu einander ſtehen. Denn während das leitende Princip des Richters einzig das ſtrenge Recht ſein darf und jede Willkühr ihm verſagt iſt, hat der Verwaltungsbeamtete den Befehl ſeines Vorgeſetzten und wo dieſer fehlt das eigene Gutbefinden walten zu laſſen. Während keine Rückſicht den Spruch des Richters beſtimmen darf, während er unabhängig von jedem anderen Einfluß nur das beſtehende Geſetz auf den einzelnen Rechtsfall anzuwenden hat, iſt der Verwaltungsbeamtete genöthigt auf den Drang der Umſtände Rückſicht zu nehmen und alle die unzähligen Beziehungen nicht außer Acht zu laſſen, in denen das

Einzelne zum Ganzen ſteht. Während der Richter einzig dem Geſetz, iſt der Verwaltungsbeamtete ſeinem Obern verantwortlich, woher Letzterer ſich an die mit einem Richteramt unverträgliche maſchinenmäßige Abhängigkeit von ſeinem Oberen und an Willkühr nur allzuleicht gewöhnt. Ja gewiß wie ſolche Abhängigkeit des Verwaltungsbeamteten der Richterwürde in den Augen des Publikums ſchädlichen Eintrag thut, ſo iſt andererſeits Nichts ſo geeignet einen gefährlichen Despotismus zu erzeugen, als eben die Vereinigung des Richteramts mit der Gewalt, ſei dieſe Anfangs immer auch nur eine adminiſtrative. Gewichtiger aber als alles Andere, — und darin liegt der Schwerpunkt für unſere Verhältniſſe, als weshalb wir denn auch näher darauf einzugehen uns nicht verſagen können, — fällt als Nachtheil einer Verbindung der Verwaltung mit der Juſtiz in die Wagſchale die bei ſolcher Verbindung ganz unvermeidliche Juſtizverzögerung. Unſere die Juſtizorganiſation betreffenden Geſetze ſtammen aus einer Zeit, wo Riga eine zu ſeiner jetzigen Ausdehnung verhältnißmäßig nur kleine unanſehnliche Stadt war, während ſie ſich jetzt den größeren Mittelſtädten Deutſchlands würdig anreiht. Dieſe ſchon deshalb nun begreiflich nicht mehr genügenden Geſetze ſind von dem derzeit allerdings berechtigt conſervativen Geiſt in den 1845 emanirten Provinzial-Codex faſt unverändert hinübergebracht worden. Danach iſt die oberſte ſtädtiſche Adminiſtrativ- und Juſtizbehörde der ſich ſelbſt ergänzende aus zwanzig Mitgliedern beſtehende Rath, welcher aus dieſer ſeiner Mitgliederzahl nach eigenem Ermeſſen die Richterſtühle und Adminiſtrativ-Poſten bei den unteren Juſtiz- und Adminiſtrativ-Behörden beſetzt. Dieſe Mitgliederzahl mochte vor Jahrhunderten, als Riga ſich noch nicht zu ſeiner jetzigen Größe emporgeſchwungen hatte, genügen, um Wirthſchafts- und Rechtspflege gebührend zu handhaben; gegenwärtig aber bei einer Bevölkerung, einſchließlich der wechſelnden Fremden, von nahezu 100,000 Menſchen und bei dem durch die jetzigen Richtungen und Einrichtungen der Zeit in derſelben Proportion faſt, wie Dampfkraft und elektriſcher Strom die Verbindungen unter Länder und Völker mit einander in lebendigere Wechſelwirkung gebracht haben, gegen früher geſteigerten Geſchäfts-Verkehr reicht dieſe Zahl bei Weitem nicht mehr aus, um

die ſtädtiſche Oeconomie in allen ihren Einzelheiten wie erforderlich zu beherrſchen und die bei ſo regem Geſchäfts-Verkehr unvermeidlich täglich wiederkehrenden Rechtsverletzungen in richterlich angemeſſener Weiſe auszugleichen. Sie reicht um ſo weniger aus, als das an ſich noch nicht geſchwundene Syſtem des Vielregierens und Vielregiertwerdens, des Bevormundens und des Bevormundetwerdens übermäßige Kräfte erheiſcht und als Verwaltung und Juſtiz bei uns in denſelben Händen ruht, demzufolge aber der Wirkungskreis des Einzelnen einen zu großen Umfang hat, um ſich allen Zweigen ſeines Berufs mit ungeſchwächter Thätigkeit, mit ungetheilter Liebe hingeben zu können. Alle Achtung vor den Perſönlichkeiten der Männer, die in unſerem Stadtrath ſitzen, — denn dieſe Achtung iſt ein Tribut, der ihnen in Wahrheit gebührt! Aber in Anſehung ihrer Leiſtungsfähigkeit ſind auch die begabteſten und tüchtigſten Leute an ein beſtimmtes natürliches Maaß gebunden. Jedes Rathsglied iſt aber über ſolches Maaß hinaus nicht nur Richter in der Oberinſtanz und Mitregent in einem vielverzweigten Adminiſtrationsweſen; ihm werden auch bei der großen Zerklüftung unſerer Untergerichte und Adminiſtrativ-Collegien, Commiſſionen, Inſpectionen ꝛc. man kann wohl ſagen maſſenhaft verſchiedene Aemter auf die Schultern gelegt. Die unumgänglichen Folgen ſolcher über die Tragkraft hinausgehenden Ueberladungen des Einzelnen aber ſind: daß entweder er hin- und hergeriſſen ſich in kurzer Zeit, ohne doch ſich und den ihm übertragenen Aemtern genügt zu haben, vollſtändig aufreibt oder daß daraus eine verderbliche Lähmung wie der Adminiſtration ſo der Juſtiz im Ganzen entſteht. Und dieſe letztere Wirkung als die naturgemäßere und gewöhnlichere hauptſächtich iſt es, unter der wir leiden.

Es bedarf wohl nur eines Hinweiſes auf die Stadtgüter, auf die Abgaben-Rückſtände verſchiedener Art und dergleichen mehr, um in Erinnerung zu bringen, daß auch die Adminiſtration noch keineswegs die Stufe der Vollkommenheit bei uns erreicht hat. Wo aber Adminiſtration und Juſtiz derſelben Autorität anheim gegeben ſind, wird ſich faſt immer und überall wohl die Juſtiz als Stiefkind behandelt finden; denn es iſt an ſich bequemer und leichter, dankbarer

und wohlthuender zu verwalten als Recht zu ſprechen. Kann es da Wunder nehmen, wenn unſere oft ſchon unter der Laſt der ihnen aufgebürdeten Adminiſtrativ-Aemter erliegenden ſtädtiſchen Richter bei aller ſonſtigen Treue in der Berufspflicht die ihnen obliegende Rechtspflege, — denn ultra posse nemo obligatur, — eigentlich doch nur ſo nebenher hinken laſſen können. Unſere niederen Juſtizbehörden ſind mit Ausnahme des Criminalgerichts und des Landvogteigerichts, welche beide Behörden zwei gelehrte Glieder, erſteres auch einen gelehrten Aſſeſſor haben, regelmäßig neben kaufmänniſchen Gliedern mit einem einzigen gelehrten Richter beſetzt, anſtatt daß ſie deren mindeſtens drei haben ſollten. Die wichtigſten und ſubtilſten Rechtsfragen werden alſo nach dem individuellen Ermeſſen eines einzigen Mannes in der Unterinſtanz entſchieden, da ſich von der Gewiſſenhaftigkeit der Glieder der Behörden aus dem Kaufmannsſtande vorausſetzen läßt, daß ſie bei ihnen mangelnder rechtsgelehrter Bildung auf ein ſelbſtſtändiges Urtheil in reinen juridicis verzichten werden. Einer eben nicht günſtigeren Behandlung aber haben die Proceſſe auch in der Oberinſtanz ſich zu erfreuen. Zwar entſcheidet dieſelben nominell der volle Rath. In Wahrheit aber — denn das überaus ſeltene nur in Ausnahmefällen ſtattfindende Circuliren der Acten kann eben wegen dieſer Ungewöhnlichkeit hier nicht weiter in Betracht kommen — entſcheidet ſämmtliche Civilſtreitigkeiten, während in Criminalſachen wenigſtens doch noch ein Coreferent die Richtigkeit der hiſtoriſchen Relation gewährleiſtet, — ein einzelner Richter, der Syndicus, welcher nach einſeitiger Durchſicht der Acten auch einſeitig das Urtheil fällt. Denn wenn dann auch dieſes Urtheil hinterher im Rath vorgetragen wird, wer will und darf ſich die über menſchliches Vermögen hinausgehende Fähigkeit zutrauen ohne vorgängige ſorgfältige eigene Perluſtrirung der Acten, ohne vorgängige ſpecielle Beſchäftigung mit der Streitfrage, ohne auf wiſſenſchaftlicher Grundlage ſtattgehabtes reifliches Nachdenken ſofort und augenblicklich das juridiſch Richtige zu erkennen, um auf den Grund ſolcher Erkenntniß dem Appellationsurtheil des Syndici ſeine Beiſtimmung zu zollen oder zu verſagen!?

Und doch ist ein solches Urtheil oft nichts weniger denn eine Entscheidung über das Wohl und Wehe der betheiligten Mitbürger in materieller, geistiger und moralischer Beziehung! — Ja, fürwahr! ist es an sich schon ein unverkennbarer und nach den Principien der fortgeschrittenen Jetztzeit unzulässiger Uebelstand, daß derselbe Richter in der Oberinstanz zur Reformirung eines Erkenntnisses der Unterinstanz angerufen werden muß, der morgen wieder als Unterrichter Gefahr zu laufen hat, daß seine Sentenz von dem verbessert werde, welchen er eben heute wenn nöthig zu verbessern die Pflicht hatte, — woher es sich denn auch von selbst erklärt, daß der Rath so wenige unterrichterliche Entscheidungen abändert, wie außer ihm wohl keine einzige Oberbehörde, und daß der Rath, wie Das bei vorhandenem Unabhängigkeitsverhältniß begreiflich häufig eintritt, nie die ihm subordinirten Behörden offenem Tadel, geschweige denn einem Verweise oder gar der Verantwortung Preis giebt, — ist an sich all Das schon ein unverkennbarer und tief einschneidender Uebelstand, doch ein bei Weitem noch größeres Mißgeschick ist es, daß der Rechtsuchende sein Recht abhängig sehen muß von der wie nicht anders möglich, — denn errare humanum est, — oft irrigen und selbst wider besseren Willen so leicht von den verschiedensten Dingen beeinflußten Anschauungsweise seines einzelnen Mitbürgers, welcher zugleich sein einziger Richter ist.

Kann nun aber schon um deswillen gegenwärtig, wo Bildung und Civilisation ein Gemeingut geworden, damit aber auch das allgemeine Bewußtsein über die Mängel vieler aus dem Alterthum stammender Einrichtungen und das allgemeine Bedürfniß zur Umgestaltung derselben in bessere und zweckmäßigere erwacht ist, ein solcher Zuschnitt der Behördenverfassung, — deren Druck selbst die persönliche Ehrenhaftigkeit unserer Rathsglieder weniger fühlbar zu machen nicht im Stande ist, — in der That nur als fernerhin geradezu unerträglich bezeichnet werden, so ist ein weiteres Dulden solcher Anomalie aus dem Grunde zur schwierigsten Aufgabe geworden, weil gerade in ihr zugleich der Keim zur Justizverzögerung liegt. Wenn die Justiz nur einen langsamen Schritt geht, so verfehlt sie ihres wesentlichsten Zwecks: das gestörte Recht zu einer

Zeit wiederherzustellen, wo diese Wiederherstellung noch ihren vollen Werth für den Gestörten hat. Ein einziger zudem mit vielen Administrativ-, oft auch noch anderen judiciairen Aemtern beladener Richter, welcher überhaupt nur drei Tage in der Woche, weil er an den drei anderen derselben in der Oberbehörde thätig zu sein verbunden ist, in der Unterbehörde Gericht zu hegen vermag, wie kann und will Der den umfassenden Pflichten seines richterlichen Amtes bei dem gewaltigen Zudrang Rechtsuchender auch nur annäherndes Genüge leisten? Von den Arbeiten des Morgens bereits erschöpft erscheint er gegen Mittagszeit in seiner Behörde, wo ihm die Abwickelung von circa 60 und mehr Citationssachen innerhalb weniger Stunden bevorsteht. Gleich bei seinem Eintritt begegnet er — wenn auch nicht bei gerade allen städtischen Niedergerichten — den Sturmpetitionen um neue Citationen zum nächstfolgenden Gerichtstag; er kann, wenn auch gegen seinen besseren Willen, nur der Hälfte der Petenten die nachgesuchte Citation gewähren; die andere Hälfte muß sich damit begnügen einstweilen in die Register der Citations-Candidaten sich eintragen zu lassen und erst nach Verlauf mehrer Gerichtstage an die Reihe zu kommen, wenn sie ihr Recht unter solchen Umständen überhaupt noch weiter zu suchen nicht lieber ganz aufgiebt. Da diese Procedur aber nicht nur beim Beginn des Processes eintritt, sondern sich eben so oft wiederholt, als wie oft der Kläger oder Beklagte seinen Gegner zu einem Verfahren, und sei es auch nur um ihn zum Fortbetrieb der Sache anzuspornen, vorfordern lassen will, welcher ermüdende Schneckengang! Sodann ist ein solchergestalt überlasteter Richter, da nach wenigen Stunden unausgesetzter Geistesanstrengung selbstbegreiflich seine Kräfte wie die des Protocollführenden Secretairen sich abgespannt haben, die für den Tag angesetzten Citationssachen aber doch nothwendig abgewickelt werden müssen, daran behindert die Proceßführenden, wie ihnen und oft auch der Sache Noth thut, sich aussprechen zu lassen; er ist in die Nothwendigkeit gesetzt brevi manu mit ihnen abzufahren, wodurch das Recht unvermeidlich oft über's Knie gebrochen werden muß, oder sie dazu zu drängen Abschriften von den gegnerischen Anträgen zu nehmen, was denn, ab-

geſehen von der Vertheurung, den Proceßgang auf's Neue in den Schlendrian des Verſchlepps bringt. Ein ſolcher Richter iſt ferner in die traurige Nothwendigkeit geſetzt ſtatt der kürzeſten die möglichſt geräumigen Friſten für das weitere Verfahren anzuordnen, damit, ſelbſt wenn er in ſeiner ſtillen Hoffnung getrogen werden ſollte, daß die allgemach ermüdeten Partheien ſich lieber vergleichen als erſt nach Jahr und Tag die Verhandlungen dem Schluß entgegenſchleichen ſehen werden, er ſich doch wenigſtens vor der Hand der weiteren Verhandlungen und des Rechtſprechens in dieſer Sache erwehrt, um Zeit und Kräfte für ſeine andern Obliegenheiten zu gewinnen.

In ſolcher Folge iſt denn bei uns der von den Stadtrechten für viele Sachen als Richtſchnur gegebene ſummariſche Proceß, in welchem keine Copeien nachgegeben, die Beweiſe und Gegenbeweiſe in continenti geführt und ſpäteſtens in der dritten Seſſion die Sachen zum gänzlichen Schluß gebracht werden ſollen, allmählig ganz und gar abhanden gekommen. Selbſt wer am hellen Tage mit einer Diogenes-Laterne die praktiſche Exiſtenz dieſer nur noch theoretiſch beſtehenden Proceßgattung aufſuchen wollte, würde ſie aufzufinden nicht vermögen. Nur in Wechſelſachen findet, weil das allgemeine Ruſſiſche Wechſelrecht es ſtricte verlangt, ein wahrhaft ſchleuniges Procediren ſtatt. Dagegen ſehen wir in anderen Sachen der dringlichſten Natur, wie namentlich in Handels-, Fracht-, Waarenlieferungs- und Empfangs-Sachen, indem aus bereits erklärten Motiven von Gerichtswegen meiſt der von den beiden Partheien Hülfe gewährt werden muß, welche ihre Zuflucht im Zeitgewinn ſucht, Präcluſiv-Termine anſtatt bis zum nächſten Gerichtstag bis auf acht Tage, zu den Beweisführungen anſtatt 48 Stunden gar 14 Tage regelmäßig anberaumt werden, obgleich ſolche Friſten für die Beweis-Introductionen, wie die Ueberſchrift zu dem betreffenden Capitel der Stadtrechte lehrt, nur für den Beweis und Gegenbeweis im ordentlichen Proceß die vorſchriftmäßigen ſind. Daß unter ſolchen Umſtänden es in vielen Fällen überhaupt unmöglich wird ſein Recht auf proceſſualiſchem Wege zu erringen, wenn nicht ganz unverhältnißmäßige Gefahren gelaufen werden ſol-

ten, liegt auf der Hand. Statt vieler Beispiele eines. Der Käufer einer Ladung Kohlen verweigerte, nachdem das Schiff an den verabredeten außerordentlichen und zur Entlöschung für keinen Anderen als den Käufer geeigneten Platz sich begeben hatte, den Empfang. Dem Käufer ward, obwohl eingestandenermaaßen die chartiepartiemäßigen Löschtage des Schiffers ehestens abzulaufen drohten, zur bloßen Erklärung auf die wider ihn angestellte Klage, gegnerischen Protestes ungeachtet, ein achttägiger Präclusiv-Termin bewilligt. Zwar entschloß sich der Käufer auf den Rath seines die Gefahr einsehenden Rechtsbeistandes Tags darauf freiwillig zur Empfangnahme. Hätte er sich aber dazu nicht verstanden, so blieb dem Verkäufer kein Ausweg als sein gutes Recht aufzugeben und sich der Willkühr des nicht mehr empfanglustigen Käufers zu fügen, da die Differenz zwischen dem Verkauf- und Marktpreis der Waare in keinem Verhältniß stand zu dem Opfer, welches wegen Entschädigung des Schiffers im Fall für ihn etwa ungünstigen Ausgangs des Processes gebracht werden mußte und sich leicht auf mehr denn 1000 Rbl. S. belaufen konnte. Solcher Fälle giebt es aber sich fast täglich ereignende viele, welche wohl am deutlichsten zeigen, wie Rechtsverzögerung oft gleichbedeutend ist mit Rechtsverweigerung. Ist nun eine Sache zuletzt doch glücklich durch alle Klippen der verschiedenen Dilationen durchgelootst und in den Hafen der Spruchreife endlich wirklich eingelaufen, wie lange, wie zuweilen jahrelang muß die Sache den Bärenschlaf durchmachen, bis endlich in Unter- wie Oberinstanz der Richter zur Aburtheilung derselben die von tausend anderen Administrativ- und judiciairen Arbeiten zweier Instanzen schon allzusehr occupirte Zeit gewinnt. Daher denn die allenthalben laute und gerechte, immer wiederkehrende Klage bei uns über Verweigerung rechtzeitiger Rechtshülfe, welche Verweigerung dann anstatt der verfassungsmäßig fehlerhaften Rechts-Handhabung durch zugleich mit Verwaltungs-Aemtern Betraute zumal von Denen, welche einen tieferen Einblick in die eben hieraus hervorgehenden Behinderungen und Hemmnisse nicht zu gewinnen vermögen, ungerechter Weise den Personen der Richter zur Last gelegt wird.

Dem kann nur gründlich abgeholfen werden, wenn die Justiz von der Administration getrennt wird, wenn vom Rath, als oberster Verwaltungs-, Stadtrepräsentations- und Communal-Regierungs-Behörde, ganz und gar unabhängige und separirte, mit einer der Ordnung entsprechenden Zahl von Richtern, welche ihre Kräfte keiner fremdartigen Thätigkeit zu leihen verbunden sind, gehörig besetzte Unter- und Ober-Tribunale und resp. Handelskammern, täglich Gericht hegen und außer den Sessionen mit gründlicher Sorgfalt jede einzelne Sache berathen und aburtheilen. Die Palliativ-Mittel einer Vermehrung der Zahl der Rathsglieder oder der Beiordnung außeretatmäßiger Assessoren zu den einzelnen Behörden sind dagegen eher schädlich als nützlich, da sie, anstatt das Uebel in der Wurzel auszurotten oder auch nur wesentlich zu mindern, lediglich geeignet sind den jetzigen gebrechlichen und einer Radicalkur bedürftigen Zustand nur noch länger fortzupflanzen. Darum, Ihr Pfleger und Hüter des Gemeinwesens, wollt Ihr wahrhaft das Gemeinwohl fördern, wollt Ihr die Gegenwart mit ihren berechtigten Forderungen begreifen und ihr Genüge leisten, trennt bei Zeiten die Justiz von der Verwaltung, ehe noch auch an Euch vielleicht das welthistorisch gewordene „Zu spät" sich bewährt! =

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 16. Oct. 1861.

Von Herrn Dr. Weiß war ein Rhinoceroshorn eingeliefert worden, welches der Director, Herr Dr. Merkel, vorlegte.

Director berichtete, daß der in der Sitzung vom 18. September vorgelegte fossile Knochen von ihm als Oberschenkelknochen des urweltlichen Rhinocerosses erkannt worden sei.

Derselbe hatte in Kemmern eine gummiähnliche Ausschwitzung an den Blattstielen der Rhabarberpflanze gefunden, welche sich nach der Untersuchung des Herrn Frederking ganz wie Gummi arabicum verhielt.

Director legte ferner ein Verzeichniß der Cryptogamen vor, welche Herr C. Lucas in Hinzenberg gefunden hatte. Hieran schloß derselbe noch Mittheilungen: a) über die Syrische Seidenpflanze, welche in Kiew reife Früchte getragen hatte; b) über Eulanthus japonica und c) über das Gedeihen des Maulbeerbaumes auf dem von Herrn Thilo dem Acclimatisationsvereine überlassenen Grunde u. s. w.

Herr Dr. Kersting hatte Versuche mit den Bucherschen Löschdosen in Aussicht gestellt und Herr Coll.-Assessor Pelz sprach über die Einsammlung und den Gebrauch der Cocosblätter, so wie über Chinesische Gelatine.

Schließlich gab Herr Frederking die Fortsetzung seiner Arbeit über Leuchtstoffe.

Die im August ausgegebene Nr. 8 des 12. Jahrganges von dem Correspondenzblatte des Vereins brachte folgende Mittheilungen: „Zur Flora Oesels" von Major Wangenheim v. Qualen; „Ueber Pergamentpapier" von Cand. Kröger; „**Sel Désopilant**" von E. L. Seezen; „Ueber die Atomgewichte der einfachen Körper" von J. S. Stas; Eingegangene Schriften, Naturalien und meteorologische Beobachtungen; Neu aufgenommene Mitglieder (Candidat Gotth. Schweder, Astronom Ferd. Müller, Lehrer E. G. Weegmann); Meteorologische Beobachtungen in Riga August und September 1860.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Von Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn stellvertretenden Gouvernement-Chef sind am 5. October c. mit den Rechten des Staatsdienstes angestellt worden: der freipracticirende Arzt Carl Lerche, als Arzt der im Rigaschen Patrimonialgebiete belegenen Güter Olai, Klein-Jungfernhof und des Pastorates Katlekaln und der freipracticirende Arzt Carl Johann Georg Petersen, als Arzt der Stadt-Patrimonialgüter Pinkenhof, Bebberbeck, Holmhof und des Pastorates Pinkenhof. (L. G.-Z.)

Der Herr Staatsrath a. D. v. Grote ist zum Ehrenkurator des Rigaer Gouv.-Gymnasiums ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Schon seit mehreren Jahren bestand für unseren Brennholzmarkt die Vorschrift, daß nur arschinlanges und mit Sägen geschnittenes Brennholz zum Verkauf gestellt werden durften. Mit dem neuen Jahre wird dieser Vorschrift die strengste Nachfolge gegeben werden, indem, laut Bekanntmachung in Nr. 125 der livl. Gouv.-Ztg., alles nach dem 1. Januar 1862 nach Riga gebrachte und öffentlich in den Verkauf gestellte Brennholz, welches eine geringere Scheitlänge als eine Arschin hält und nicht mit der Säge, sondern mit dem Beil zerstückelt ist, unfehlbar durch die Stadt-, Markt- und Handelspolizei sequestrirt und auf Rechnung und Gefahr des Verkäufers öffentlich versteigert werden soll. Für den öffentlichen Verkauf des sequestrirten Holzes sind von dem Rathe unserer Stadt besondere Regeln festgestellt worden, welche in der angeführten Nummer der Gouv.-Ztg. gleichfalls veröffentlicht werden.

Von der Riga-Dünaburger Eisenbahn ist ein neuer, vom 1. November d. J. ab giltiger Fahrplan veröffentlicht worden, zugleich mit dem Tarife für Reisende. Demselben zufolge geht der Personenzug jetzt Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten von Riga ab und trifft um 11 Uhr 23 Minuten Abends in Dünaburg ein; der gemischte Zug aber, welcher Morgens 8 Uhr 30 Minuten Riga verläßt, erreicht Dünaburg um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

Der baltischen Leinenmanufactur ist Allerhöchst gestattet worden, ihr Stammcapital von 150,000 Rbl. auf 300,000 auszudehnen

durch eine neue Emiſſion von 300 Actien zu je 500 Rbl., wie die erſten. (Sen.-Ztg.)

Nach einem anhaltend milden October, deſſen Schlußtage ſich nur durch einen ſtarkeren Schneefall bezeichneten, hat der November gleich mit einem ſtrengen Regimente begonnen, indem in der Uebergangsnacht vom October zum November die Thermometer bis auf 9 Grad unter 0 (Reaum.), in der Nacht von geſtern auf heute gar auf 15 Grad unter 0, wie es heißt, ſanken. Unſere Düna-Floßbrücke iſt, wie alljährlich, mit dem 1. November abgenommen und ihrem Winterlager zugeführt worden. Für unſere Schifffahrt iſt der plötzliche Eintritt des Winters um ſo unerwarteter gekommen, als wir noch über 200 Schiffe im Laden haben und das Eintreffen noch weiterer Schiffe in Erwartung ſteht. Bis ult. October ſtellt ſich unſer Hafenverkehr in dieſem Jahr auf 1832 angekommene und 1630 abgegangene Schiffe gegen bezügliche 2118 und 2076 im J. 1860.

Reval. Vorleſungen. Die ehſtländiſche literariſche Geſellſchaft wird in dieſem Winter im Hörſaale des Gymnaſiums einen Cyclus von ſechs populär-wiſſenſchaftlichen Vorträgen aus dem Gebiete der Literatur und Kunſt, der Naturwiſſenſchaften und der Geſchichte veranſtalten. Der Abonnementspreis für die ſechs Vorleſungen iſt auf 2 Rbl. S. feſtgeſetzt und ſollen die erzielten Einnahmen zur Vergrößerung des bei der Feier des Schillerfeſtes im J. 1859 begründeten Schiller-Stipendiums verwandt werden.

Conſulate. Herr Cornelius Janſen hat das Exequatur als Mecklenburg-Schweriner Viceconſul in Berdiansk erhalten und Herr J. Hattershite als Amerikaniſcher Conſul in Moskau.

Unterhaltungs-Literatur.

Für die Herbſt- und Winterabende öffnen unſere Stadtblätter wieder ein wenig ihre Literaturmappe, um ihren Leſern von dem während der letztverfloſſenen Monate in derſelben geſammelten Vorrathe einige der neueſten und empfehlenswertheſten Unterhaltungsſchriften namhaft zu machen. Amely Bölte hat ihrer kaum beendeten „Juliana von Krüdener" ſchnell ein neues hiſtoriſches Zeitbild: „Vitterio Alfieri und ſeine vierte Liebe, oder Turin und Florenz" (Berlin O. Janke) folgen laſſen, das denſelben Stoff behandelt, den im vorigen Jahre A. v. Reumont in ſeiner „Gräfin von Albany" (der Gemahlin des letzten Stuart) bearbeitet hat. — Alfred Meißner's „Charaktermasken" (Leipzig, Grunow) bringen eine Sammlung von acht kleinen, zum Theil humoriſtiſch gehaltenen Zeichnungen. — „Von Frühling zu Frühling" (Berlin, Fr. Dunker) von Moritz Hartmann, ebenſo wie die 3. Sammlung von E. Coſſak's „Berliner Federzeichnungen" empfehlen ſich ſchon als willkommene Gaben durch die Namen ihrer Verfaſſer. — Fanny Lewald's Lebensgeſchichte (Berlin, O. Janke) iſt während des letzten Sommers um 2 Bände „Leidensjahre" vorgerückt, ebenſo wie Luiſe Mühlbach die 3. Abtheilung ihres „Erzherzogs Johann", enthaltend: „Erzherzog Johann und der Herzog von Reichsſtadt" 3 Bände (Berlin, O. Janke) hat erſcheinen laſſen. — Von G. Heſekiel's größerem Romanen-Cyklus „Aus drei Kaiſerzeiten"

(Berlin, O. Janke) liegen bereits die beiden ersten Abtheilungen: „Aus Kaiser Karl's Leben" und „Unter Maria Thereſia" zu je 2 Bänden vor. — Eine ſehr anſprechende Unterhaltung für Familienkreiſe lieferte Ottilie Wildermuth in ihrem „Am Tageslichte, Bilder aus der Wirklichkeit." (Stutgart A. Krabbe.)

Gemeinnütziges.

Reſpirations- und Rettungsapparat. Vom Mechaniker Kraft in Wien iſt ein Apparat erfunden worden, mittelſt deſſen Menſchen in mit irreſpirablen Gasarten gefüllte Räume ungefährdet eindringen und drin längere Zeit verweilen können. Derſelbe beſteht im Weſentlichen aus einer metallenen Flaſche mit comprimirter Luft, welche am Rücken des Mannes befeſtigt wird, und aus einem ledernen Wammſe, welches den ganzen Oberleib bis zu den Hüften einhüllt und mit kleinen Fenſtern für die Augen verſehen iſt. Beim Eintritt in irreſpirable Gasarten öffnet der Mann den Ausflußhahn der innerhalb des Wammſes befindlichen Luftflaſche und läßt ſo viel Luft entweichen, als zum ungehinderten Athmen nothwendig iſt. Ein kleines durch die ausſtrömende Luft in Wirkſamkeit verſetztes Pfeifchen giebt durch ſeinen Ton hinreichenden Anhalt zur Regulirung des Hahnes, ſo wie zum Rückzuge des Mannes, ſobald der Luftvorrath in der Flaſche zu Ende geht. — Herr Kraft hat von dieſem Apparate ſeit einer Reihe von Jahren zahlreiche Exemplare für das K. K. Genie-Korps geliefert. Auch die Wiener Feuerlöſchanſtalt beſitzt ähnliche Apparate für ſechs Mann.

Eine Flaſche hält beiläufig $\frac{1}{3}$ Cubikfuß Luft und genügt bei einer Compreſſion auf 15 Atmoſphären zum Unterhalte des Athmungsproceſſes durch eine Viertelſtunde. Ein vollſtändiger Apparat für drei Mann, beſtehend aus einer Compreſſionspumpe und drei armirten Flaſchen, koſtet 350 Fl., die dazu gehörigen drei Wämmſer 150 Fl. mit Einſchluß der geeigneten Verpackung. (Pol. Journ.)

Befeſtigung von Flugſand. Durch den ſogenannten Götterbaum Aylanthus glandulosus iſt es, wie das Breslauer Gewerbeblatt (1861 Nr. 15) berichtet, dem Grafen Lambert in der Nähe von Odeſſa gelungen, einen Boden, der 12″ hoch aus reinem Flugſand beſtand, der von ſeiner felſigen Unterlage durch den leichteſten Wind aufgerührt und zu wechſelnden Dünenhügeln aufgethürmt wurde, zu befeſtigen und auf dieſe Art dem undankbaren Boden noch eine immerhin beträchtliche Rente an Holz abzugewinnen. Die Anpflanzungen von Pinus maritima und Acacien hatten ſo gut wie kein Reſultat gegeben, während die vortreffliche Eigenſchaft des Aylanthus, ſich mit ſeinen wuchernden Wurzeln überall hin zu verbreiten, ſehr bald dicke Dickige geſchaffen, die der austrocknenden Eigenſchaft der Sonnenſtrahlen und der Bewegung der Winde vollkommen Widerſtand leiſteten. Graf Lambert und andere große Eigenthümer der dortigen Gegend ſollen jetzt ernſtlich darauf denken, die neue Aylanthus-Seidenraupe einzuführen, die im wilden Zuſtande auf dieſen Bäumen fortkommen ſoll.

Miscelle.

„Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur.“ Unter diesem Titel ist mit dem Anfange October dieses Jahres in Berlin bei J. Guttentag ein neues literarisches Unternehmen ins Leben getreten, das nach Art der französischen und englischen Revües, vorläufig in monatlichen Lieferungen zu 10 bis 12 Bogen, erscheinen wird. Die namhaftesten Schriftsteller haben dieser Zeitschrift ihre Betheiligung zugesichert und begegnen wir namentlich in dem bereits erschienenen 1. Hefte Aufsätzen von v. Unruh, E. A. Roßmäßler, A. Ruge, W. Rüstow, H. Reuchlin u. s. w., die zugleich meist durchweg von allgemeinem Interesse sind. Der Preis ist bei Versendung durch den Buchhandel 2 Thlr. oder 2 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Elisabeth Wilhelmine Eisenfeldt. Eva Marie Hase. Johann Ferdinand Brempel. — Petri-Kirche: Friedr. August Schmidt. Wilhelmine Sophie Beck. Emma Marie Kokum. Christian Friedrich Heil. Meta Helena Alexandra Krickmeyer. Harald Gottlieb Fischer. Auguste Dor. Bohnensack. — Dom-Kirche: Alfred Joh. Ferd. Erdberg-Krzeneciewsky. Marie Franziska Aler. Hennigsen. Alexander Friedrich Oscar Prinz. Adelheid Wilh. Saß. — Johannis-Kirche: Eva Wilhelmine Perland. Anna Purmall. Marri Mattissohn. Jakob Spranzmann. Amalie Dorothea Burkewitsch. Anna Lihse Martin. Jakob Friedrich Mahlitz. Johann Friedrich Gerst. Mathilde Pauline Elisabeth Sahliht. Katharina Emilie Ramming. — Martins-Kirche: Katharine Amalie Waldmann. Friedrich Wilhelm Schmidt.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Frau Julie v. Freitag, geb. Baronesse von Vietinghoff, 50 J. Wittwe Dorothea Wohlberg, geb. Jürgens, 55 J. Eugen Gröhning, 6 M. Ein todtgeborenes Kind. — Petri-Kirche: Tischlermeister Johann Christian Bach, im 87. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Feilenhauer Ernst Traugott Wostrack mit Anna Dorothea Hendel. Agronom Karl Jakobsohn mit Wilhelmine Amalie Blaß. Diener Friedrich Wilhelm Kruskop mit Friederike Paulus. — Johannis-Kirche: Tischlergesell Johann Ferdinand Daniel Friedrich Altmann mit Karoline Albertine Helene Vollbrecht. — Martins-Kirche: Tischlergesell Woldemar Anton Brink mit Marie Fedosia Alexejewna. Diener Jahn Bruhn mit Kristine Schehlastib.

Herrn E. M. in A. Die Beantwortung Ihrer Anfrage wegen eines Planes und einer neueren Ansicht von Riga müssen wir uns, wegen Mangels an Raum, für das nächste Blatt vorbehalten. Die Red.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 45. Donnerstag den 9. November 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Erfurter Association und die neueren Consumvereine.

(Auszug aus einem Referat, abgestattet in der allgemeinen Versammlung der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung am 29. September 1861.)

Nach einem in dem „Grenzboten" für 1859 abgedruckten Aufsatze von Schulze-Delitzsch, welchem die nachstehenden Nachrichten über die Erfurter Association entnommen sind, bestand in Erfurt seit dem 1. April 1856 eine Societätshandlung von 10 Mitgliedern unter der Direction der Herren Krackrügge und König, welche mit Mehl, Brot, Fleischwaaren und insbesondere mit Heizmaterialien handelte, auch das Brot in zwei eigenen Bäckereien selbst fabricirte und sich „Association zur Beschaffung billiger Lebensbedürfnisse nannte" — „Association" freilich nicht in dem Sinne, wie die neuerdings durch Schulze-Delitzsch allgemein in Deutschland in Aufnahme gekommenen Vereine zur gegenseitigen Hülfeleistung. Dieselbe war nämlich nicht aus der Mitte derjenigen hervorgegangen, deren Bedürfnisse sie befriedigen wollte, der Handwerker und Arbeiter; sie zog dieselben vielmehr, wie jedes andere kaufmännische Geschäft, nur als Kunden heran, was ihr um so mehr gelang, als sie die Leute durch gute und billige Bedienung vorzugsweise zufrieden stellte. Besonders ist sie dem Publikum dadurch nützlich geworden, daß sie ihre Sorge hauptsächlich auf die Herbeischaffung eines billigen Brennmaterials richtete, das vorher kaum noch mehr zu erkaufen war.

Unter der Leitung einer tüchtigen und sich mit vollem Eifer der Sache hingebenden Direction hat sich das Geschäft in ununterbrochenem Wachsthum fortentwickelt. Das anfängliche Kapital, durch Einschüsse der Mitglieder aufgebracht, welche gewissermaßen als

Actionäre anzusehen sind, betrug anfänglich nur 2040 Thaler. Gleich im ersten Betriebsjahre wurde bei einem Umsatze von etwa 30,000 Thalern ein Reservefond von 200 Thalern zurückgelegt und aus dem Reingewinn von 876 Thalern den Mitgliedern, außer einer regelmäßigen Verzinsung von 6⅔ Proc., noch eine Dividende von 19 Proc. gezahlt. Am Schlusse des ersten Geschäftsjahres war das Kapital auf 4570 Thaler gestiegen. Der Umsatz des zweiten Jahres erhöhte sich auf 40,000 Thaler und das Kapital belief sich am Ende desselben auf 8010 Thaler. Was den Umfang des Geschäftsbetriebes in diesem 2. Verwaltungsjahre anbetrifft, so wurden namentlich während des ersten Quartals desselben 135,703 Pfund Roggenmehl gekauft und 53,086 Pfund Brot gebacken; ferner wurden 444¼ Klafter Brennholz, 1885½ Scheffel Kohlen, 1055½ Scheffel Coaks und 13,675 Stein Torf beschafft. Der Erlös aus allen verkauften Waaren betrug 9768½ Thaler, der Werth der Bestände am Schluß des Quartals 9033½ Thaler. Gegen das entsprechende Quartal des vorhergehenden Jahres hatten sich die Umsätze theils verdoppelt, theils verdreifacht.

Durch solche Erfolge bewogen und von wirklich gemeinnützigen Tendenzen ausgehend, sind nun jene ursprünglichen 10 Gesellschafter, verstärkt durch noch zwei andere unter dem 1. Mai 1858, nach Abschluß der alten, zu einer neuen Handelsgesellschaft zusammengetreten, welche außer den früheren Geschäften noch a) Detailhandel mit Landesprodukten, Kolonial- und anderen Waaren, so wie mit Rohmaterialien der Handwerker (Holz, Leder u. s. w.); b) En gros und Commissionshandel mit alle dem; c) eine Sparkasse und Vorschußbank; d) die Anlegung einer Bierbrauerei, Ziegelbrennerei und was sich sonst noch als vortheilhaft ergeben möchte, zu unternehmen beabsichtigte. Sie haben die Firma: „Association zu Erfurt" angenommen, und nähern sich gegenwärtig dem Wesen einer solchen insofern, als sie ihren Kunden eine Betheiligung an dem Geschäft als sogenannten „stillen Gesellschaftern" möglich machen.

Die innere Organisation dieser „Association" wird durch einen am 11. Mai 1858 veröffentlichten Statut nebst Motiven geregelt und ist eben so originell wie sinnreich. Sie hat den Charakter einer Kommanditgesellschaft, in welcher die 12 Stifter als Geschäftsinhaber dem Publikum mit unbeschränkter Garantie gegenüberstehen,

alle übrigen Theilnehmer dagegen als ſtille Geſellſchafter nur mit ihren in das Geſchäft eingeſchloſſenen Kapitalien haften. Als ſolche können ſich namentlich auch die ſogenannten kleinen Leute betheiligen, indem zur Bildung von Antheilen von mindeſtens 20 Thalern fortlaufende geringe Beiſteuern von 1 Groſchen allwöchentlich angenommen werden. Die Verwaltung des Geſchäfts ſteht ausſchließlich nur den 12 Stiftern zu und iſt von dieſen zwei aus ihrer Mitte erwählten Beamten, einem Director und einem Kaſſirer übertragen, welche allein disponiren und die Procura führen, auch ausſchließlich als Träger der Firma gelten, wobei ſie durch einen Verwaltungsrath unterſtützt und überwacht werden, der aus den 10 übrigen Stiftern und 10 von den ſtillen Geſellſchaftern gewählten Mitgliedern gebildet iſt. Ueber beſonders wichtige und entſcheidende Fragen, wie neue Unternehmungen, Statutenrevidirungen u. ſ. w., hat außerdem die Generalverſammlung ſämmtlicher Mitglieder zu entſcheiden. Das Ineinandergreifen dieſer Organe hat man ſich ſo zu ordnen beſtrebt, daß die nöthige Einheit der Geſchäftsleitung möglichſt mit einer regen Betheiligung ſämmtlicher Mitglieder verbunden iſt.

Die gänzliche Verſchiedenheit dieſer „Erfurter Aſſociation" von den eingangserwähnten durch Schulze-Delitzſch angeregten ſpringt nach dem Mitgetheilten in die Augen. Während bei den letztgenannten überall die Selbſthülfe der bei der Frage am meiſten betheiligten arbeitenden Klaſſe, deren Bedürfniſſen man hauptſächlich abhelfen will, die Grundlage bildet, die Arbeiter und Handwerker alſo Initiative und Verwaltung, Riſiko und Gewinn haben, mit einem Worte ſelbſt die Träger des ganzen Unternehmens ſind t nimmt in Erfurt eine Anzahl wohldenkender, geſchäftsgewandter Männer aus wohlhabenden Klaſſen die Sache in die Hand, ſchießt den Haupttheil des Betriebsfonds vor, ſteht für das Riſico und behält die Hauptleitung und alleinige Verwaltung für ſich, läßt jedoch auch den „kleinen Leuten", auf deren Kundſchaft gerechnet iſt, einen Theil des von ihnen gezogenen Geſchäftsgewinnes durch Ermöglichung einer beſchränkten Betheiligung an dem Unternehmen wieder zufließen, ſo jedoch, daß, wenn dieſe auch keinen Gebrauch von dieſer Geſtattung machen, das Geſchäft nichtsdeſtoweniger ruhig ſeinen Fortgang nimmt. Während ferner die bisher operirenden Aſſociationen mit getrenntem Riſico Kapitalien und unter verſchiedenen

Leitern jede ihren beſonderen geſchäftlichen Zweck zum Gegenſtande hatten, faßt die Erfurter Geſellſchaft als eine Aſſociation für Alles die verſchiedenartigſten Zwecke und Geſchäfte unter ein Riſico und unter eine Leitung zuſammen und will keine irgendwie gewinnbringende kommerzielle Branche aus dem Kreiſe ihrer Thätigkeit ausgeſchloſſen wiſſen.

Gewiß iſt das Auftreten der Erfurter Aſſociation als des erſten Conſumvereines, der ſich mit Erfolg auf Productionen einzelner Artikel gelegt hat, ſo wie wegen ihres außerordentlichen Aufſchwunges in kurzer Zeit und ihrer höchſt eigenthümlichen Einrichtungen ſo bedeutend, daß wir es auch ferner mit dem größten Intereſſe zu verfolgen haben werden. Indeſſen wird doch noch längere Zeit dazu gehören, ehe dieſelbe ſo ſichere Grundlagen zu einem Urtheile in ihren Erfolgen liefern kann, wie die nach dem Vorgange von Schulze-Delitzſch ſchon länger operirenden Genoſſenſchaften, deren Anzahl, nach dem ſo eben erſchienenen Jahresberichte für 1860, am Schluſſe des vorigen Jahres in Deutſchland bereits 500 betrug, mit einem Geſammtverkehr von 12 Mill. Thalern, während der Geſchäftsbetrieb des Genoſſenſchaftsweſens in den 3 Culturländern der alten Welt nach kaum 20 Jahren ſeines Beſtehens ſich auf etwa 50 Mill. Thaler angeben läßt. Die Elemente zur Begründung von Conſumvereinen nach Schulzeſchen Principien ſind überall vorhanden, wo es darauf ankommt, unnatürlichen, nicht nothwendigen Preisſteigerungen entgegen zu treten, wogegen die Elemente zu einer Organiſation nach Muſter des Erfurter Vereins nur ſelten anzutreffen ſein möchten. Oder liegen etwa der Beiſpiele ſo viele vor, daß ſich eine Anzahl Männer aus den beſitzenden und gebildeten Ständen entſchließt, nicht nur eine Summe bei ſolchem gemeinnützigen Unternehmen zu wagen — das kommt wohl hier und da vor — nein ſich ſelbſt an die Spitze zu ſtellen, die Mühe und Arbeit der Einrichtung und Verwaltung, das ganze Riſico zu übernehmen und doch mit ihren unvermögenden Mitbürgern den Gewinn zu theilen? Iſt ferner mit ſolchem Gemeinſinn, wo er wirklich vorkommt, auch jedesmal die Befähigung und Geſchäftsgewandtheit verbunden, wie ſie zur Leitung eines ſolchen ausgebreiteten Etabliſſements gehört und wie ſich dies bei den Gründern der Erfurter

Association Alles so glücklich vereint findet? Die Verneinung kann nicht zweifelhaft sein.

Ganz anders steht es dagegen mit der Begründung eines Consumvereines nach Schulze-Delitzsch und möchte ein solcher auch bei uns, zumal der heillosen Curennenwirthschaft gegenüber, besonders für die ärmeren Klassen die größte Bedeutung haben. Seine Leitung ist zwar auch nicht ohne Schwierigkeit, allein auf der anderen Seite liegt eine große Erleichterung darin, daß nur ein geringes Kapital dazu gehört, weil der Absatz so rasch und sicher von Statten geht, daß das Kapital leicht vielfach umgesetzt werden kann. Was namentlich die Beschaffung von billigen Heizmaterialien betrifft, um die es sich gegenwärtig bei uns besonders handelt, so fällt allerdings der angegebene Vortheil des schnellen Umsatzes zum Theil weg, da das Bedürfniß nach denselben vorzugsweise nur während der kalten Wintermonate laut wird und doch die nöthigen Vorräthe schon Monate lang vorher beschafft sein müssen; indessen sollte man meinen, daß sich einem solchen Vereine bei den immensen und höchst unnatürlichen Holzpreisen, die alle Gesellschaftsschichten unserer Stadt hart betreffen, der günstigste Erfolg voraussagen ließe.

In der Bildung solcher Consumvereine, dieses fruchtreichen und wichtigen Zweiges des Genossenschaftswesens, ist man selbst in Deutschland, England gegenüber, bisher noch sehr zurückgeblieben. Der erwähnte Schulzesche Jahresbericht bringt zum erstenmale Nachrichten über dieselben und führt deren 14 namentlich auf. Die bedeutendsten Leistungen fallen auf die beiden Vereine in Hamburg. Der jüngere derselben hat bereits 7 Läden in den verschiedenen Stadttheilen für seine Mitglieder etablirt, der ältere deren 4. Dieser letztgenannte setzte namentlich pro 1860 um:

161,217	Mark	Banco	für	Mehl und Colonialwaaren,
38,622	„	„	„	Brot,
11,030	„	„	„	Steinkohlen,
zus. 210,869	Mark	Banco.		

Der Geschäftsgewinn betrug 2644 Mark und erscheint nicht bedeutend, weil man es für die Hauptaufgabe hielt, die Waarenpreise so niedrig als möglich zu stellen. Bemerkenswerth ist es aber, daß bei einem Betriebskapital von nur 10,760 Mark ein Gesammterlös

von 210,000 Mark erzielt wurde, mithin ungefähr ein 20maliger Umſchlag ſtattfand.

Welcher Entwickelung dieſe Art der Genoſſenſchaften noch fähig ſind, dafür legt die der ſogenannten Pioniers in Rochdale ein glänzendes Zeugniß ab. Sie fing ihre store 1844 mit 20 Mitgliedern und einem unendlich mühſam beſchafften Kapital von 28 Pfd. St. an und hat im Jahre 1860 mit 3000 Mitgliedern und einem Kapital von 35,000 Pfd. St. ein Geſchäft von 160,000 Pfd. St. mit einem Reingewinn von 16,000 Pfd. St. gemacht. Ihren Bedarf an Kleidungsſtücken aller Art liefern ihre eigenen Werkſtätten. Außerdem wurden hauptſächlich von den Mitgliedern dieſer Genoſſenſchaft 2 gewiſſermaßen Zweiggeſchäfte (zunächſt zur Production des Bedarfs des Hauptgeſchäftes) begründet. Erſtlich eine Getreidemühle, welche 1852 mit 250 Mitgliedern, einem Kapital von 2800 Pfd. St., einem Geſchäftsbetrieb von 7000 Pfd. St. und einem Gewinn von 336 Pfd. St. anfing und 1860 ſchon 500 Mitglieder, 21,000 Pfd. St. Kapital, einen Betrieb von 102,000 Pfd. St., einen Gewinn von 10,000 Pfd. St. und eine Dividende von 20 Proc. aufweiſt. Noch beachtenswerther in mancher Hinſicht iſt zweitens eine Spinnerei und Weberei, welche 1858 mit einem Kapital von 5500 Pfd. St. gegründet, ſeit Oct. 1860 in einem großen ganz neu aufgeführten und mit den beſten Dampf- und anderen Maſchinen und Einrichtungen aller Art (mit einem Aufwand von 50,000 Pfd. St.) arbeitet und 1600 Mitglieder zählt. Dazu kommt noch die Gründung einer Baugeſellſchaft zur Erwerbung eigenen Grundbeſitzes und eigener Häuſer für die Mitglieder mit einem Actienkapital von 80,000 Pfd. St., ſo wie eine eigene Kranken- und Begräbnißkaſſe für die Pioniers. Von einer förmlichen genoſſenſchaftlichen Anſiedelung iſt zunächſt noch nicht die Rede, doch iſt kaum zu bezweifeln, daß die weitere Entwickelung dahin führen wird, da das urſprüngliche Programm dies Ziel ausdrücklich vorhält.

Die Geſellſchaft giebt ein eigenes Jahrbuch heraus, aus welchem der Londoner Correſpondent der Nationalzeitung eine kurze Geſchichte des Vereins zuſammengeſtellt. Dieſe Geſchichte beweiſt auf das Schlagendſte, welche Ausdehnung dergleichen Vereine gewinnen können, wenn die Mitglieder Umſicht und Fähigkeit genug beſitzen, um über die erſten Anfänge hinauszukommen, ſie legt aber zugleich

ein wahrhaft erhebendes Zeugniß dafür ab, daß die Bedeutung des Genossenschaftswesens sich keineswegs auf dem materiellen Gebiete erschöpft, sondern ebenso in der geistigen und sittlichen Entwickelung ihrer Mitglieder zu Tage tritt.

Jahresbericht der Olga-Industrie-Freischule über das Jahr vom 1. August 1860 bis zum 1. August 1861.

Indem das Curatorium der Olga-Schule den christlichen Freunden über das letztverflossene Schuljahr Bericht erstattet, kann es solchen Bericht nicht besser als in die Worte 1 Sam. 14, 6 zusammenfassen: „Es ist dem Herrn nicht schwer durch viel oder wenig helfen." An unserer Schule hat Gott, der Herr, sich wiederum als der gnadenreiche und starke erwiesen, der beides kann: durch viel helfen, und durch wenig helfen. Er hat durch viel geholfen. Er hat viele Herzen willig gemacht, die mitgewirkt haben unsere Schule erhalten. Er hat viele Gaben und Beiträge uns zugewandt, so daß alle Bedürfnisse und Ausgaben der Schule bestritten werden konnten. Er hat viel Gnade zu den äußeren Mitteln hinzugelegt, die ohne seinen Segen nichts hätten nützen können. Gott hat aber auch durch wenig geholfen. Sehen wir auf die einzelnen Gaben, so sind es vorwiegend geringe Gaben, die aber zusammen die Haupteinnahme der Schule bilden. Ist es da nicht, daß Gott durch das Geringe und Wenige geholfen hat? — Da unsere Schule gegen 60 Kinder zählt, so ergiebt sich aus Vergleichung mit der untenstehenden Cassenübersicht, daß durchschnittlich die Ausgaben für jedes einzelne Kind nicht mehr als 15 Rbl. S. betrugen. Mit dieser verhältnißmäßig geringen Summe ist dem Kinde ein ganzes Jahr hindurch regelmäßiger Unterricht im Worte Gottes, im Lesen, Schreiben und Rechnen, im Stricken und Nähen verschafft worden, dazu hat es Schulbücher und Schreibmaterial erhalten und auch noch zu Weihnachten seine Weihnachtsbescheerung in der Schule gehabt. Müssen wir da nicht auch sagen: Gott hat durch wenig geholfen? — Erwägen wir endlich, wie alle irdischen Gaben doch so gering sind im Vergleich mit dem Werthe einer Menschenseele, die weder durch Silber und Gold, noch durch alle Schätze der ganzen Welt aufgewogen werden kann, — und doch hat Gott die irdischen Gaben dienen lassen, Kinderseelen durch Unterricht und Unterweisung auf dem Wege zum ewigen Leben zu leiten und geistliche Güter ihnen mitzutheilen —, tritt uns da nicht wiederum entgegen, daß Gott durch wenig geholfen?

Hätten wir die Wahl, unserer Schule entweder durch viel geholfen zu sehen, oder durch wenig, wir müßten nach unseren menschlichen Gedanken das Erstere wünschen, daß unserer Schule so viele und so reichliche Gaben zu Theil würden, daß sie durch ihr eigenes Vermögen bestehen könnte. Dann brauchten wir nicht immer wieder auf's Neue für unsere Schule zu bitten. Nicht als wenn wir

das Bitten ſcheuten oder ungern thäten, ſondern weil wir gerne die gütigen Geber und Wohlthäter unſerer Schule mit unſeren beſtändigen, alljährlichen Bitten verſchonen würden. Bis wir aber das können, verbinden wir den Dank für alle erfahrene Hülfe und Beiſtand mit der Bitte, es wollen unſere Mitbürger Gottes Nachfolger ſein, und, wie Er, helfen, ſei's durch viel, ſei's durch wenig.

Caſſenüberſicht über das Jahr vom 1. Aug. 1860 bis zum 1. Aug. 1861.

Einnahme:

Behalt vom 31. Juli 1860	S.-Rbl.	52. 39	Kop.
Schul- und Eintrittsgeld	„	82. —	„
Beiträge durch den Einkaſſirer . . . . 390 R. 8 K.			
Beiträge von verſchiedenen Gewerk-Aemtern 61 „ 24 „			
	„	451. 32	„
Geſchenke bei verſchiedenen Gelegenheiten 45 „ — „			
Geſch. z. Errichtung eines Weihnachtsbaums 120 „ — „			
	„	165. —	„
Erlös für verkaufte Handarbeit	„	100. 46½	„
Eingegangene Renten	„	170. 42	„
Summa	S.-Rbl.	1021. 59½	Kop.

Ausgabe:

Miethe für das Schullokal	S.-Rbl.	232. —	„
Holz und Fuhrlohn	„	56. 57	„
Beleuchtung und Bereinigung	„	33. 48	„
Reparatur des Fortepiano's und Anſchaffung einer Uhr	„	15. —	„
Schul- und Schreibebücher, Dinte, Federn ꝛc.	„	35. 1	„
Arbeits-Material	„	48. 98½	„
Gehalt der beiden Lehrerinnen und des Geſanglehrers	„	382. 50	„
Weihnachtsgeſchenke	„	74. 17	„
Summa	S.-Rbl.	877. 71½	Kop.
Verblieb zum 1. Auguſt 1861	„	143. 88	„

Das Capital der Schule:

Eine Obligation als erſtes Geld auf ein Haus in der Stadt ingroſſirt	S.-Rbl.	2000.
Eine Inſcription der 5. 5proc. Anleihe	„	500.
9 Treſorſcheine	„	450.
Summa	S.-Rbl.	2950.

Riga, im October 1861.

W. Graß. H. J. Huickel.
Dr. Karl Hencke. A. Kreyenberg.
H. G. Poelchau.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von Einem Wohledlen Rathe iſt zum Bibliothekar der Stadtbibliothek erwählt worden: der bisherige Beamte der Kaiſerlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, George Berkholz.

Ueber das plötzliche Auftreten des Winters bei uns mit dem Beginn des Novembermonats haben unſere Blätter bereits am 2. November berichtet. Schon hatte ſich an dem genannten Tage das Eis oberhalb zwiſchen den Hölmern feſtzuſetzen begonnen, indeſſen die Communikation mit dem jenſeitigen Ufer durch die Vajenſchen

Dampfböte unterhalten wurde, als am 3. in Folge der mit Südwind eingetretenen milderen Witterung, welche in Bolderaa die Flußmündung bis herauf zur weißen Kirche eisfrei gemacht hatte, auch das Eis bei den Hanfambaren mit solcher Macht in Bewegung gerieth, daß mehre der dort im Laden begriffenen Schiffe, und namentlich der Bugsirdampfer „Garibaldi", hart gegen das Bollwerk geschoben wurden. Ebenso rückte auch das Eis bei Katharinendamm zusammen und verstaute so, daß selbst die Bugsirdampfer nicht mehr durchkommen konnten. Später am Abend, namentlich in den Stunden zwischen 9 und 12 Uhr, nahm der Eisgang von oben her so stark zu, daß zwei Schiffe von oben bis zur Salzbrücke bei der Stadt getrieben wurden und eins bis hinunter zur oberen Poderaa. Der erwähnte Dampfer „Garibaldi" wurde durch die Querbrücke bei den Hanfambaren gedrängt und trieb zwischen Eis bis hinunter zu dem vor dem Kaiserlichen Garten gelegenen Holm, an dessen Ende er sank. Ueberhaupt erlitten in derselben Nacht im ganzen Hafen mehre Schiffe Schaden. Den 4., wo die mildere Witterung anhielt, wurde mittelst der Bugsirdampfer das verstaute Eis gebrochen und der Eisgang kam abermals in der ganzen Düna in den Gang bis gegen 1 Uhr Nachmittags, wo es sich wieder bei dem Reeperbahnholm zu stauen begann. Den 5. wurde mit den Bugsirdampfern ein neuer Versuch gemacht, die Eisstauung zu entfernen, allein der Frost von 9 Grad während der vorhergehenden Nacht hatte das Eis bereits so fest gemacht, daß es nicht mehr in den Gang zu bringen war, und blieb es seitdem bis hinunter zur Reeperbahninsel über die ganze Düna so zusammengestaut, daß bereits am 5. die Eisdecke von einzelnen Fußgängern, am folgenden Tage auch von Stoßschlitten passirt werden konnte. Gestern Nachmittag den 8. indessen begann, in Folge der heftigen Südwinde, welche in der vorhergehenden Nacht geweht hatten, so wie der mit ihnen zugleich eingetretenen milderen Witterung und des Regens, welche eine stärkere Zuströmung von oberhalb der Düna veranlaßt hatten, auch das Wasser im Flusse zu steigen und kam dadurch die ganze Masse des Eises wieder in Bewegung. Nur bei dem Reeperbahnholm, wo die von Mühlgraben heraufgekommenen Schleppdampfer und die Fischerleute bereits mit dem Durchbrechen des Eises beschäftigt waren, um den 170 noch bei der Stadt liegenden Schiffen (laut Contrakt mit der Eisungscommission gegen Vergütung von 15,000 Rbl. S.) freies Fahrwasser zu machen, blieb das Eis gestaut. In Folge des starken Treibens des Eises wurden wieder eine Menge Schiffe losgerissen, einige auch stark beschädigt, wie namentlich das Mitausche Dampfboot „Stella", welches die Eismassen von den Hanfambaren bis herunter zur Salzbrücke drängten, und die dänische Jacht „Oliva", Capt. J. Espesen, welche bei der Salzbrücke von den größeren Schiffen so stark gegen das Bollwerk gedrückt wurde, daß sie leck sprang und man die Ladung so viel wie möglich zu bergen suchen mußte.

Literariſches.

Rigaſcher Almanach für 1862. Mit 4 Original-Stahlſtichen. Riga, Druck und Verlag von W. F. Häcker. Preis 60 Kop.

Das vor fünf Jahren von dem Herrn Verleger begonnene Unternehmen der Herausgabe eines „Rigaſchen Almanachs" hat ſich eines über Erwartung günſtigen Fortgangs zu erfreuen. Wieder liegt ein neuer Jahrgang, der fünfte, vor uns, der in ſeiner äußeren wie in ſeiner inneren Ausſtattung eben ſo ſehr die Umſicht des Herausgebers darlegt, wie die unausgeſetzte Sorgfalt deſſelben, dem Bedürfniſſe des Publikums und ſeinen Anſprüchen an einen Kalender nach Möglichkeit zu entſprechen, der nicht nur ein Wegweiſer und ein Hülfsbuch für den geſchäftlichen Verkehr ſein, ſondern auch für müſſige Stunden eine angemeſſene und belehrende Unterhaltung bieten ſoll. — Das vaterländiſche Gepräge, welches wir ſchon an ſeinem Vorgänger anerkennend hervorheben mußten, trägt auch wieder der vorliegende Almanach zur Empfehlung an ſich. Unter den vier ſaubern Stahlſtichen begegnen wir den beiden, von kurzen biographiſchen Umriſſen begleiteten, photographiſchen Portraits der Vorſtände unſerer evangeliſch-lutheriſchen Provinzial- und Stadtkirchen: des General-Superintendenten von Livland, Biſchof Dr. F. Walter, und des Superintendenten Dr. P. A. Poelchau, Oberpaſtor zu St. Petri in Riga. Die beiden anderen Stahlſtiche zeigen uns die Fronten des am Marktplatz gelegenen Rathhauſes, ſowie des Schwarzen-Häupterhauſes ebendaſelbſt, beide begleitet von kurzen Skizzen, die in den Hauptzügen mit der Geſchichte dieſer beiden Gebäude bekannt machen. — Unter den der Unterhaltung gewidmeten Mittheilungen liefert zunächſt „Zinngießers Töchterlein", von Paſtor Fr. Dſ., ein Bild aus den vielbewegten Zeiten der Rigaſchen Kalenderunruhen. Die gewandte Feder des Herrn Profeſſor Mädler unterhält die Leſer in anſprechender und belehrender Weiſe über den „Planet Saturn", während des Herrn Inſpectors C. Rußwurm Erzählung: „das Salzboot", ihnen ein heimiſches Bild aus der Zeit des letzten Krieges zwiſchen Rußland und den Weſtmächten vorführt. Gedichte von Dr. A. Tollert, von A. Rieke, von K. A., ſo wie Räthſel und Charaden von Verſchiedenen wechſeln mit den Aufſätzen in Proſa.

Der dem Geſchäftsverkehr gewidmete Theil des Almanachs iſt gegenüber den früheren Jahrgängen mit mehren neuen Gaben vermehrt worden. Namentlich giebt der Anhang des eigentlichen Kalenders diesmal noch einen ruſſiſchen und einen jüdiſchen Kalender, eine Tafel zur Stellung der Uhr für 1862 und eine Tafel zur Angabe der Anzahl der Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demſelben Tage irgend eines anderen Monats. In den Mittheilungen über Poſten und Verkehrsmittel und Wege finden wir als ganz neu hinzugekommen die Notizen über unſer Eiſenbahnweſen, und zwar den Abdruck des vom 1. November d. J. ab neu feſtgeſetzten Fahrplans für die Riga-Dünaburger Eiſenbahn nebſt Angaben der Tarife für den Perſonenverkehr; die St. Petersburger-

Warſchauer Eiſenbahn, und die Ueberſicht der Poſt- und Eiſenbahnverbindungen zwiſchen St. Petersburg (reſp. Riga) und Berlin. — Den Schluß bildet ein „Alphabetiſches Verzeichniß ſämmtlicher im Gouvernement Ehſtland belegenen Güter, Paſtorate und Landſtellen, mit Angabe der betreffenden Kirchſpiele und der Adreſſe.“ — Möge dem neuen Almanach eine nicht minder günſtige Aufnahme als ſeinen Vorgängern zu Theil werden!

Gloſſe.

Singe, wem Geſang gegeben,
In dem deutſchen Dichterwald,
Das iſt Freude, das iſt Leben,
Wenn's von allen Zweigen ſchallt.

Alles wirket in Vereinen:
Handels-, Zunft- und Kunſtgenoſſen,
Die ſich mühten ſonſt im Kleinen,
Auf des Glückes ſchwanken Sproſſen
Feſt zu ſtehen mit den Beinen,
Eng verbunden ſie jetzt ſtreben,
Sich zu ſtützen, ſich zu heben;
Denn ſo förderts nur zum Wohle
Und nicht mehr gilt die Parole:
„Singe, wem Geſang gegeben.“

Rieſ'ge Buchen, mächt'ge Eichen,
Stark bezweigt und laubumdacht,
Die Euch, hingeſtreckt auf weichen
Raſen in des Waldes Nacht,
Auf der Wand'rung Labung reichen,
Sie erſprießen nicht ſo bald;
Drum was irgend Baumgeſtalt:
Tannen, Erlen, Birken, Lehnen
Hegen wir, ihn auszudehnen,
In dem deutſchen Dichterwald.

Der Philiſter mag bedächtig
Seines Lenzes Blüthen hegen,
Daß ſie ſich entfalten mächtig
Und zum Herbſt im vollen Segen
Seine Schläuche ſtrotzen prächtig —
Unſer iſt die Frucht der Reben:
Volle Gläſer zu erheben,
In des Jubels lautem Strudel
Raſch zu ſchlürfen ihren Sprudel —
Das iſt Freude, das iſt Leben.

„Vorwärts, aber nur mit Weile“,
Lehrt der Alten weiſer Sinn;
Langſam wie am ſichern Seile
Zog ihr Lebensſchiff dahin.
Heuer fliegts in wilder Eile
Durch die Fluth mit Dampfgewalt
Sonder Raſt und ohne Halt;
Und nicht dürft Ihr Zweifel hegen,
Ob die Welt auf Fortſchrittswegen,
Wenn's von allen Zweigen ſchallt.

D. B.

Getaufte.

Petri-Kirche: Friedrich Wilhelm Frankfurt. Eduard Rudolph Haberneck. Auguſt Alexander Wilhelm von Holſt. Adolph Karl Friedrich Sellmer. Adolph Heinrich Theodor Friedrich. Charlotte Anna Johanna Lampe. — Dom-Kirche: Orwar Anders William Meſch. Katharina Dorothea Henriette Vogel. Conrad Wilhelm Stein. — Jeſus-Kirche: Anna Henriette Tuliſchewsky. Ernſt Chriſtian Eichler. Karl Heinrich Meyer. Eva Karol. Agathe Lübbe. Guſtav Martin Felſenberg. Jakob Wilhelm Fahl. Johann Theodor Goldberg. Karl Ernſt Gehring, gen. Neumann. Olga Adelheid Lutzansky. Adolph Ferdinand Frommhold Menzel. Auguſt Alexander Zage. Ottilie Natalie Kraſting. Dorothea Wilhelmine Jacobſohn. Minna Karoline Kahrkling. Johann Julius Krihtaja. Charlotte Anderſohn. Charlotte Auguſte Wilks. — Johannis-Kirche: Emilie Katharina Kraſting. Anna Sophie Leſer. Chriſtine Gangis. Kriſchjahn Freimann. Anna Marie Slohka. Jahn Klawin. Bertha Chriſtine Kihs. Willum Jannis Jannis.

Begrabene.

Dom-Kirche: Clara Ments, im 2. J. Theodor Eugen Hugo Wilde, 6 M. Georg Wilhelm Dahlwitz, im 7. M. — Johannis-Kirche: Arbeiter Peter Weſſel, 50 J. — Hagensberg: Ida Emma Neumann, 11 M. Ein todtgeborenes Kind. Matroſe Martin Blauberg, 22 J. — Thorensberg: Mädchen Anna Sandmann, 23 J. Ein todtgeborenes Kind. — Lämmerberg: Zwei todtgeborene Kinder. — Reformirte Kirche: Julie Wagner, im 3. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Erblicher Ehrenbürger in Charkow Woldemar Raſewsky mit Mathilde Helena Schummer. Kaufmann Bernhard Albert Eduard Dreſcher mit Wilhelmine Chriſtine Buß. Kaufmann und erblicher Ehrenbürger Karl Friedrich Deubner mit Antonie Karoline Deubner. Klempnermeiſter aus Königsberg Karl Louis Pgoetz mit Henriette Baumann. Stauer Martin Bendig mit Johanna Hahn. Chriſtoph Wilhelm Zimmermann mit Bertha Regina Elvire Stechmeſſer. — Jeſus-Kirche: Handlungscommis Friedrich Ludwig Joh. Schwartz aus Hamburg mit Elwine Malwine Knauer. Handlungscommis Guſtav Wickberg mit Johanna Dor. Wilh. Ohſoling-Faber. Bildhauer Auguſt Julius Wagner mit Lihbe Pinnis. Buchbinder Gottlieb Guſtav Alexander Kretſchmann mit Friederike Chriſtine Kruſchat. Beurl. Soldat Peter Schehm mit Katharina Kruhming. Kutſcher Ernſt Leeping mit Henriette Bertha Briefe. Weber Peter Strautmann mit Jewdotja Kusmin Iwanowa.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 46. Donnerstag den 16. November 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 4. d. M. ist Seine Durchlaucht unser bisherige Herr General-Gouverneur, Fürst Suworow, dessen fast vierzehnjährige Verwaltung unserer Ostseeprovinzen auch in den Annalen unserer Stadt für alle Zeiten als eine für Riga's Gedeihen reichgesegnete in dankbarer Erinnerung aufgezeichnet bleiben wird, Allergnädigst zum General-Gouverneur von St. Petersburg berufen und an seine Stelle Se. Hohe Excellenz der Herr General-Quatiermeister, General-Adjutant, General der Infanterie beim Garde-Generalstabe, Baron Wilhelm Heinrich von Lieven, zum Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland ernannt worden. Bereits am Sonntage, den 12. Mittags 2 Uhr, trafen Hochderselbe, von St. Petersburg kommend, mit dem Eisenbahnzuge von Dünaburg hier ein und wurden im Perron des Eisenbahnhofes, unter dem Jubel des zahlreich versammelten Publikums, aus dem hervor die feierlichen Klänge eines Männerquartetts unseres Rigaer Liederkranzes tönten, von den hohen Autoritäten unseres Landes und unserer Stadt festlich empfangen. — Gott segne seinen Einzug!

Rückblick auf die Zeit vor 300 Jahren.

Mit dem November 1561 hörte die Selbstständigkeit des alten Livlands auf. Das Staats-Gebäude, welches drei Jahrhunderte überdauert hatte, brach unter der Last der Kriegsstürme und feindlichen Eroberungen zusammen, die alten Stände des vereinigten Gebietes der Ostseeländer opferten ihre Gerechtsame auf dem Altare des Vaterlandes und büßten zum Theile ihre eigene und die angehäufte Schuld ihrer Vorgänger durch Zerstückelung des Landes, Zerklüf-

tung der Verfassung, Zerreißung des kirchlich-politischen Bandes, welches bereits durch die Reformation gelöst war. Auf dem Schlosse zu Riga fand am 5. März 1562 die letzte Feierlichkeit statt, welche der im Novbr. 1561 zu Stande gekommenen Vereinigung des größten Theiles von Livland mit der Krone Polen das Siegel aufdrückte; Kurland wurde erbliches Fürstenthum. Nachdem bereits am 4. Juni 1561 das Herzogthum Estland als Schwedische Provinz anerkannt worden war, am 6. Juni die Stadt Reval dem Könige von Schweden gehuldigt hatte, behielten die Russen das Stift Dorpat und einen Theil von Wierland zum Theil in Grundlage abgeschlossener Unterwerfungs-Verträge bis zum Jahre 1582; Herzog Magnus von Holstein besaß die Bisthümer Oesel und Kurland (den Piltenschen Distrikt, der erst 1817 mit dem übrigen Kurlande vollständig vereinigt wurde); Gotthard Kettler, der letzte Ordensmeister, wurde Herzog von Kurland und Semgallen unter Polnischer Lehnshoheit; Polen war gebietende Macht im ganzen südlichen Livlande geworden; die Stadt Riga behauptete bis zum Jahre 1582 noch ihre Selbstständigkeit und Reichsfreiheit. Während sich nun für Oesel die Dänische Landeshoheit von 1561 bis 1645 behauptete, Estland bis zur Besitznahme durch Peter den Großen Schwedische Provinz blieb und Kurland mit Semgallen und dem damaligen Piltenschen Distrikte bekanntlich erst im letzten Regierungs-Jahre der Kaiserin Catharina II. dem Russischen Reiche einverleibt wurden, trat für Livland mit dem Zustandekommen des Unterwerfungs-Vertrages zu Wilna und der Verleihung des wichtigen Privilegii Sigismundi Augusti vom 28. November 1561 eine neue Periode der Verfassung, eine neue Epoche der Rechts-Entwickelung ein.

Allerdings entsteht die Frage, ob die damals zu Stande gekommene Unterwerfung des von Polen wirklich besessenen Antheils von Livland und die Verleihung des bekanntlich schon von Stephan Bathory, dem Erwerber auch des übrigen Livlands, angestrittenen Priv. Sig. Aug. an die Vertreter des einverleibten Landestheiles rechtsverbindlich für dasjenige Gebiet hat sein können, welches erst später mit der Krone Polen vereinigt wurde, indem alle, nach dem Abschlusse des Zapolskischen Friedens vom 15. Jan. 1582 vorgenommenen Maaßregeln der Polnischen Regierung auf Vernichtung des, in dem Priv. Sig. Aug. begründeten Rechts-Zustandes

hinausgingen; allein die späteren Confirmationen bis auf die neueſten Codificationen haben ſtets das ganze Livland im Auge behalten und praktiſch hat dieſe Frage durchaus keine Bedeutung. Um ſo wichtiger iſt der Inhalt des, von der Schwediſchen Regierung in ſeiner formellen Gültigkeit angeſtrittenen, von den Monarchen Rußlands nicht nur unangetaſtet gebliebenen, ſondern in ſeinen einzelnen Beſtimmungen aufs Neue beſtätigten, Privilegiums. Es enthält nämlich in 27 Artikeln die ausdrückliche und feierliche Beſtätigung der, in dem urſprünglichen Unterwerfungs Vertrage zunächſt hinſichtlich der vorläufigen Vereinigung Livlands mit dem Großfürſtenthum Litthauen — feſtgeſetzten Haupt-Verfaſſungs-Punkte, als:

1) Freie Religions-Uebung nach der Augsburgſchen Confeſſion nebſt freiem Cultus und der bisherigen Kirchenordnung.

2) Alle geiſtlichen und weltlichen Rechte, Vortheile und Privilegien, insbeſondere das Geſammthandrecht des Adels, das Gnadenerbrecht, ſo wie alle ſeine Vorzüge, Würden, Beſitzungen, Befreiungen u. ſ. w.

3) Die ganze bisherige Rechtspflege nebſt allen alten Geſetzen, Gewohnheiten und Gebräuchen. Nur ſollte die Appellation aus Livland an den König, an ſeinen Statthalter in Livland oder an einen aus Eingeborenen von Adel und aus Raths-Gliedern der Städte zuſammenzuſetzenden Livländiſchen Senat geſchehen; in Kurland aber an den Herzog, ausgenommen in den allerwichtigſten Fällen, wenn die Ritterſchaft gegen den Herzog ſelbſt Klage erhoben, dann ſollte an den König appellirt werden dürfen.

4) Freie Wahl der Beamten und Richter aus den Eingeborenen Deutſcher Nation, wie das auch im benachbarten Preußen Sitte war. Die hiſtoriſche, ſtaatsrechtliche und juriſtiſche Literatur unſerer Provinzen hat den dankbaren Stoff, den die Vereinigung Livlands mit Litthauen und ſpäter durch dieſes Land mit Polen, die Begründung des Lehnsverbandes für Kurland und Semgallen, die Entwickelung der Verfaſſungs- und Verwaltungs-Grundſätze unter den nachfolgenden Landes-Regierungen nach allen Seiten hin darbietet, getreulich benutzt; ſeit dem Wiedererwachen eines provinciellen Bewußtſeins und dem neu angeſtrebten Studium der vaterländiſchen Rechts- und Verfaſſungs-Quellen iſt auch dem Priv. Sig. Aug. ſtets die gebührende Rechnung getragen. Es bleibt auch gleichgültig, inwie-

weit der Vorwurf gerechtfertigt iſt, daß durch daſſelbe der ſchon vorher faktiſch begründete Zuſtand der Unfreiheit der Landes-Eingeborenen ſeine geſetzliche Sanction erhalten hat; denn ſeit Aufhebung der Leibeigenſchaft bietet dieſer Geſichtspunkt auch nur ein hiſtoriſches Intereſſe. Uns beſchäftigt vielmehr die Frage, ob der 28. November, der Gedenktag, an welchem vor dreihundert Jahren die Rechte und Freiheiten der Livländer anerkannt und derſelbe Tag, an welchem durch den Höchſtſeligen Kaiſer Paul I. im Jahre 1796 die alten Gerechtſame des Landes wieder hergeſtellt wurden, nicht auch in ſtaatsbürgerlicher und patriotiſcher Beziehung ein Erinnerungsfeſt bleiben und ſein ſoll? Th. B.

Noch einmal der neue Rieſing.

Seit unſerem letzten Berichte in dieſen Blättern über den neuen Rieſing ſind etwa 5 Monate verfloſſen, und der damals noch nicht begonnene Bau iſt nunmehr vollendet. Wenngleich es nun an eifriger Mühwaltung nicht gemangelt hat, um den Bau recht raſch zu fördern, und ob auch gleich bei dem Entwurf das Beſtreben obwaltete, die Anlage möglichſt zweckmäßig mit nicht zu großen Koſten herzuſtellen, und trotzdem gegen die Zweckmäßigkeit gegründete Bedenken nicht gerade haben aufkommen können, ſo iſt doch der neue Rieſing bis jetzt durchaus kein Liebling des Publikums geworden, im Gegentheil, herrſcht gegen denſelben eine allgemeine Abneigung, eine ſo allgemeine, daß ſelbſt die den Bau leitenden Ingenieure ſich nicht ausſchließen, wenn auch dieſe aus anderen Gründen als das Publikum demſelben abhold ſind.

Vielleicht wird es aber doch im Bereiche der Möglichkeit liegen, ſchon jetzt die Gemüther umzuſtimmen, und wir wollen wenigſtens den Verſuch wagen.

Bereits in dem früheren Berichte war nachgewieſen worden daß der alte Rieſing nicht weiter beibehalten werden könne, und ferner, daß für einen neuen Abzugscanal die Schmiedeſtraße das einzig mögliche Terrain ſei. So günſtig dieſe nun für die Lage des Canales iſt, ſo ungünſtig iſt dieſelbe aber für die Ausführung einer derartigen Arbeit, einestheils ihrer ſehr geringen Breite wegen, anderntheils, weil ſie die ſämmtlichen Verkehrsſtraßen der Stadt mit den Vorſtädten gerade durchſchneidet, alſo der Bau dieſen ſehr

regen Verkehr zeitweilig hemmen mußte, woraus wesentliche Unbequemlichkeiten für das Publikum erwuchsen. Nicht minder aber litt der Fortgang des Baues darunter, daß die noch offenen Verkehrsadern den Verkehr der abgeschlossenen Straßen aufzunehmen hatten, indem dadurch die Zufuhr der Materialien im höchsten Grade erschwert wurde, und wenn Manchem aufgefallen sein mag, daß bei der großen Anzahl von Arbeitskräften so wenig Material vorhanden war, so darf man nicht vergessen, daß für größere Stapel sich nirgends Platz fand, und daß, wenn man dem einen Hausbesitzer den Gefallen that, den Platz vor seinem Hause von Materialien möglichst frei zu halten, der andere, vor dessen Thüre gerade gearbeitet wurde, den Nachtheil hatte, die Arbeit aus Mangel an Material langsamer gefördert zu sehen.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß die ganze Bauausführung so vollkommen war, wie sie nur hätte sein können, mit Nichten, es konnte Manches viel besser eingerichtet werden, wenn der gute Wille der Bauleitenden und Bauausführenden auch von allen Arbeitern ohne Ausnahme kräftig unterstützt worden wäre. Dies war hier aber eben so wenig der Fall, wie bei jedem anderen Bau, und ein derartiges gemeinsames Zusammenwirken aller Kräfte gehört lediglich dem Reiche der Illusionen an. Da also der Wille mangelhaft, war auch das Resultat dem angemessen.

Es hat übrigens an guten Rathschlägen von Seiten des spazierengehenden Publikums durchaus nicht gefehlt, und wenn dieselben nicht immer berücksichtigt werden konnten, so lag das in der Schwierigkeit, von der Zweckmäßigkeit oder Ausführbarkeit der vorgeschlagenen Maßregeln Ueberzeugung zu gewinnen, da, was der eine Rathgeber als nothwendig erachtete, von einem anderen wiederum als ganz überflüssig bezeichnet wurde u. s. f.

Wir erwähnen dieses Umstandes indessen nur scherzweise, um auch die heitere Seite nicht ganz unberührt zu lassen, und verlassen nunmehr die Bauausführung, deren Unbequemlichkeiten ohnehin bald vergessen sein werden, um zu einem Punkte überzugehen, welcher das Ansehen des armen Riesing wieder heben dürfte.

Die tiefe Lage des neuen Riesing macht es nämlich möglich, aus den meisten der an der Schmiedestraße oder in deren Nähe befindlichen Gebäude das Wasser, welches die Keller bisher über-

ſchwemmte, durch unterirdiſche Röhren abzuleiten, ohne dazu andere Kräfte als den natürlichen Lauf des Waſſers zu benutzen. Das Stadt-Caſſa-Collegium hat nun auch zur Anlage derartiger Entwäſſerungsröhren, welche nebenbei auch zum Abführen des Spülwaſſers aus Küchen und Schlafzimmern, nicht jedoch zur Ableitung der Abtritte, benutzt werden dürfen, ſeine Zuſtimmung ertheilt. Letztere wird aber von der Innehaltung gewiſſer Bedinguugen abhängig gemacht, welche geſtellt ſind, um grobe Verunreinigungen des neuen Canals, ſo wie üble Ausdünſtungen deſſelben zu verhüten. Dieſe Bedingungen ſind in der Kanzelei des Stadt-Caſſa-Collegiums zu erſehen, und gegen Unterzeichnung derſelben wird die Erlaubniß zur Anlage von Entwäſſerungsröhren ertheilt.

Nachdem nun mit der Anlage eines unterirdiſchen Canalſyſtems der Anfang gemacht iſt, wird ohne Zweifel mit der Zeit an eine Erweiterung des Syſtems gegangen werden, und nach und nach, wenn auch erſt in einer Reihe von Jahren, allen Hausbeſitzern und Einwohnern die Möglichkeit geboten werden, auf bequeme Weiſe ſich des in der Haushaltung gebrauchten Waſſers zu entledigen, indem man durch alle Etagen Abfallröhren anlegt, welche ſich an das Straßenrohr anſchließen, von welchem uns alles Waſſer der Düna zugeführt werden wird.

Schließlich möchten wir noch die Einfallſchächte, welche zum Auffangen des Waſſers aus den Rinnſteinen dienen, der Gunſt der Hausbeſitzer empfehlen. Es geſchieht nämlich ſo häufig, daß der Straßenkoth, beſonders bei Regen- und Thauwetter, in die Rinnſteine gekehrt wird, anſtatt aus denſelben entfernt zu werden. Die Folge hiervon iſt, daß in kurzer Zeit die Schächte ſich anfüllen, die Ausflußöffnungen ſich verſtopfen, und das Waſſer, anſtatt in den Rieſing, oder in die Hauptröhren, welche bei allen Ausfahrten nach der Düna hin angelegt ſind, zu fließen, auf die Straße tritt, und Budenlocale und Keller ernſtlich bedroht. Bei noch ſo ſorgſamer Beaufſichtigung und Vereinigung der Schächte wird es nicht möglich ſein, immer Ordnung zu halten, wenn nicht bei der Vereinigung der Straßen auf den erwähnten Umſtand freundliche Rückſicht genommen wird, und zwar auch in den ferner gelegenen Straßen, und wir ſind überzeugt, daß die hier ausgeſprochene Bitte gewiß freundliche Berückſichtigung finden werde.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Eintritt des Froſtes die definitive Regelung des alten Rieſings, da wo derſelbe zwiſchen den Häuſern hindurchgeht, verhindert hat, daß aber im nächſten Frühjahr die Arbeit ſofort wieder aufgenommen und ungeſäumt zu Ende gebracht werden wird, und es ſei deshalb auch die Bitte ausgeſprochen, bei etwa durch das Proviſorium hervortretenden Uebelſtänden ein Auge zuzudrücken; wo Abhülfe geſchafft werden kann, wird Solches bereitwilligſt geſchehen, wenn Anzeige im Bureau der Wallabtragungs-Commiſſion gemacht wird. —r.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Ein bereits mehrfach im Publikum ausgeſprochener Wunſch hat in dieſen Tagen ſeine Erfüllung erhalten. Zufolge Bekanntmachung des hieſ. Gouv.-Poſtcomptoirs iſt mit dem 12. d. M. die Abfertigung der einſpännigen Poſten zwiſchen Riga und St. Petersburg über Pleskau und der Lauf der gewöhnlichen Poſten zwiſchen Riga und Dünaburg auf dem Poſttracte aufgehoben und wird von dieſem Tage an die Verſendung der Poſten zwiſchen Riga und Dünaburg mit der Eiſenbahn täglich mit den Paſſagierzügen bewerkſtelligt, welche von Riga 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags und von Dünaburg um 3 Uhr 6 Minuten Nachmittags abgehen. Das Nähere über die Zeiten der Annahme der verſchiedenen Correſpondenzen bringt die Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 131.

In Folge der am 9. und 10. dieſes von den vereinigten Bugſirdampfern und Fiſcherleuten angewandten Anſtrengungen gelang es am Nachmittage um 4½ Uhr des letztgenannten Tages, nach ſehr ſchwerer Arbeit, das bei Pferdeholm geſtaute Eis zu durchbrechen, in Folge deſſen das Grundeis in Bewegung kam und in großen Maſſen den Fluß hinunter trieb. Am 11. Vormittags wurde um 9 Uhr gleichfalls mit Bugſirdampfern und Fiſcherleuten auch der obere Theil der Eisdecke bis Kathrinendamm herauf durchbrochen und der Verſuch gemacht, zwiſchen den Pfählen daſelbſt durchzubrechen, welches ſo viel bewirkte, daß die Eismaſſen von der oberen Poderaa, vom Ballaſtdamm und von Großklüversholm zu treiben anfingen und gegen Abend das Fahrwaſſer von der See bis zur Kaiſerlichen-Gartenlinie frei vom Eiſe wurde. Am 12. November endlich konnte auch das Eis, wieder mit Bugſirdampfern und Fiſcherleuten, von der Kaiſerlichen-Gartenlinie bis zu den Hanfambaren herauf an der Stadtſeite gebrochen werden, ſo daß gegen Abend von den genannten Hanfambaren ab bis hinunter zur See der Fluß wieder ſoweit frei vom Eiſe war, daß am 13. die beladenen Schiffe mit Bugſirdampfern ungehindert bis Bolderaa hinunter gebracht werden konnten; ein gleiches geſchah auch an den folgenden Tagen, den 14. und 15. dieſes, ungeachtet der ſtarken Abſtrömung in der Düna. Zugleich mit dem Freiwerden des Fluſſes vom Eiſe konnte auch die einige Tage hindurch unterbrochene Verbindung mit dem jenſeitigen Ufer wieder

hergeſtellt werden. Die Lufttemperatur blieb bis zum 13. unausgeſetzt eine gemäßigte; erſt mit dem letztgenannten Tage ſank der Thermometer zeitweilig wieder unter 0°.

Literäriſches.

Reinhold Lenz, Leben und Werke. Mit Ergänzungen der Tieckſchen Ausgabe von O. F. Gruppe. Berlin A. Chariſius. 1861.

Schon vor einigen Monaten machten die Stadtblätter ihre Leſer auf das baldige Erſcheinen einer unſerem Landsmanne, dem Jugendfreunde Göthe's, Reinhold Lenz, gewidmeten Monographie aufmerkſam. Nunmehr liegt dieſelbe unter dem obigen Titel vor, beſtimmt, dem lange verkannten, unglücklichen Dichter einen Ehrenplatz in der deutſchen Literatur zu ſichern. Die volle Hingebung, mit welcher der Verfaſſer dies Lebens- und Literaturbild ausgeführt hat, wird nicht verfehlen, die Theilnahme nicht nur aller Literaturfreunde im engeren Sinne, ſondern auch derer in Anſpruch zu nehmen, die gewohnt ſind, zu ihrer Unterhaltung einen ernſteren Leſeſtoff auszuwählen. Erwägen wir dazu noch, daß Reinhold Lenz zwar zunächſt Livland angehörte, da er auf dem Paſtorate Seßwegen am 12. Januar 1750 das Licht der Welt erblickte und ſpäter ſeit 1759, wie der Vater als Paſtor nach Dorpat berufen wurde, daſelbſt auch ſeine Schulbildung erhielt, bis er 1768 die Univerſität Königsberg bezog, doch aber auch für Riga insbeſondere in ſofern einige Bedeutung hat, als er im Jahre 1779, nachdem er von ſeinem im J. 1777 in Weimar zum Ausbruche gekommenen Wahnſinn geheilt worden war, hierher nach Riga zurückkehrte, wo ſein Vater in demſelben Jahre die General-Superintendentur übernommen hatte, ſich hier längere Zeit aufhielt und ſich, wie wir aus einem Schreiben des Buchhändlers Hartknoch an Herder erfahren, um die Rectorſtelle an der hieſigen Domſchule bemühte. Da es ihm damit nicht nach Wunſch ging, wandte er ſich ſpäter nach St. Petersburg und Moskau, wo er im 42. Jahre ſeines Alters am 24. Mai 1792 geſtorben ſein ſoll.

Ueber den oben angedeuteten Zweck ſeines Werkes und die zur Erreichung deſſelben eingeſchlagenen Wege bemerkt der Verfaſſer in der Vorrede: „Ich habe in der vorliegenden Schrift die Sache im Auge gehabt und ihr, wo es ſein mußte, die Form zum Opfer gebracht. In möglichſt weiten Kreiſen eine beſſere, gerechtere Schätzung des Dichters herbeizuführen, das war meine Abſicht und kein Mittel durfte geſcheut werden, um dies zu erreichen. Es galt zunächſt das ſehr zerſtreute Material zu vereinigen, dagegen Verweiſungen auf fremde Bücher und was man dort etwa erleſen kann, zu vermeiden. So iſt denn das Buch in manchen Theilen Zuſammenſtellung, Vorführung von Berichten, von Zeugniſſen, allein unter beſtimmtem Geſichtspunkt und mit Beziehung auf eine Einheit der Anſicht und des Ergebniſſes. Demnächſt bedurfte es einer Zuſammenſtellung der Gedichte, um ihnen durch das Leben des Dichters ihr Verſtändniß zu geben und mit dieſem ihren Werth feſtzuſtellen.

Man wird unter ihnen manches Neue antreffen. Bei größeren Werken bedurfte es eines anderen Verfahrens: hier mochte ich nicht die ganzen Werke mittheilen, wiewohl manches zu geben war, das die Tieckſche Ausgabe vermiſſen läßt; ich entſchloß mich hier für den Auszug, für die Zergliederung, wobei ich aber die entſcheidende Stelle mit des Autors Worten gab, in der doppelten Abſicht, in den Werken die Bezüge auf das Lebensſchickſal des Dichters herauszuſtellen und den künſtleriſchen Bau, ſo wie den Werth der Einzelheit zu zeigen, um dadurch eben auch für jedes Verſtändniß die Ueberzeugung von dem Gehalt und der Vorzüglichkeit des Dichters zu erwecken."

„Obwohl das Ganze eine literariſche Forſchung iſt, ſo liegt die Sache doch ſo eigenthümlich, daß ſie das vollſtändige Romanintereſſe beſitzt, ja mit dem Reiz des Räthſelhaften und Geheimnißvollen. Wir bekommen ein gut Stück intereſſanteſten Lebens und die verſchiedenſten Charaktere; an Leidenſchaften, Verwickelungen und Kataſtrophen, an Rührendem und Ergreifendem fehlt es nicht. Und welche Perſonen ſpielen in dieſem Roman? Die erſten Heroen der deutſchen Literatur, und er ſteigt auf bis in die verſchwiegenen Regionen des Hoflebens. Fürchte man keine Indiscretion."

Dr. J. H. Mädlers „Wunderbau der Welt". Ueber die vor Kurzem unter dieſem Titel bei Heymann in Berlin in fünfter, gänzlich umgearbeiteter Auflage erſchienene populäre Aſtronomie unſeres Dorpater Profeſſors der Aſtronomie bemerkt das Novemberheft der Weſtermannſchen Illuſtrirten Monatsſchrift wie folgt: „Die Vorzüge, welche alle Schriften Mädlers auszeichnen: wiſſenſchaftliche Gediegenheit, in edelſter populärer Darſtellung, ſind auch dem vorliegenden Werke in hohem Grade eigen; ſie haben demſelben eine überaus weite Verbreitung verſchafft und die fünfte Auflage nothwendig erſcheinen laſſen."

„Die Betrachtung geht vom Nächſten, d. h. von der Erde aus, durchmuſtert das Sonnenſyſtem mit allen ſeinen Planeten, Trabanten und Kometen, und geht dann zum Fixſternhimmel über mit ſeinen unzähligen Sternen, Doppelſternen, Nebelflecken und Sternhaufen. In beſonderen Abſchnitten aber werden erläutert: Die Geſetze der Bewegung in ihrer aſtronomiſchen Anwendung, die aſtronomiſche Chronologie und die Geſchichte der Aſtronomie. Ein Anhang handelt insbeſondere von der totalen Sonnenfinſterniß im J. 1860. Man wird hier auf's Klarſte orientirt, zunächſt in unſerem Sonnenſyſtem, lernt alle Körper deſſelben, ihre Bahnen, ihre Volumen u. ſ. w. nach den ſicherſten Berechnungen kennen und wird gelegentlich erinnert, daß wir uns in den Vorſtellungen, die ſich Jeder ſo gern von fremden Himmelskörpern macht, nicht allzu grob täuſchen ſollen, da es immerhin Anhaltspunkte giebt, um, wenn nicht die Wahrheit zu erkennen, doch den Irrthum zu vermeiden. Ein ſolcher Anhaltspunkt iſt die genaue Kenntniß der Schwere jedes Planeten und der Sonne. Dieſe Schwere iſt ſo verſchieden, daß man daraus mit Gewißheit auch auf eine ganz andere Beſchaffenheit der

etwaigen Bewohner des betreffenden Himmelskörpers schließen kann. Namentlich über unsere Weltinsel giebt der Verfasser erstaunliche Ergebnisse der Forschung und knüpft überraschend überzeugende Folgerungen daran. Mädler hat in der That ein ganz besonderes Verdienst um die größere Verbreitung astronomischer Kenntnisse, weil er es meisterhaft versteht, diese erhabenste aller Wissenschaften eben so geistvoll wie verständlich und anziehend vorzutragen. Das Buch ist gut ausgestattet und durch die Beigabe eines trefflichen Atlas bereichert."

Aufruf an die Bewohner der Stadt und der Umgegend.

Immer mehr gewinnt die Ueberzeugung Raum, daß der Mensch in den Thieren, welche ebenso, wie er, den Schmerz fühlen, Mitgeschöpfe Gottes zu achten hat und nicht berechtigt ist, sie zu quälen; immer schlagender beweisen Kriminal-Untersuchungen, welche in den Entwickelungsgang der Verbrecher eingehen, daß Mitleidslosigkeit die Hauptquelle menschlichen Elends ist, daß Verbrecher meistentheils mit Thierquälerei anfingen und mit Menschenmord endigten, und immer lauter ertönt die Mahnung, daß die Gebildeten sich vereinigen nicht allein zum Schutz der Thiere, sondern auch dazu, der Rohheit entgegenzutreten und durch Verbesserung der sittlichen Grundlagen des Volks zur Verminderung der Verbrechen beizutragen.

Da nun zur Erreichung dieser sittlichen Zwecke Viele, zugleich in der Stadt und auf dem Lande, zusammen wirken müssen, Geistliche und Schullehrer, Beamte der polizeilichen Behörden und Vorsteher der Gemeinden, die Aemter der Knochenhauer und Fuhrleute, Landwirthe, Forstbeamte, ja Alle, welche Mitleid haben mit dem brennenden Schmerz der oft grausam zu Tode gemarterten Geschöpfe, Herren und Frauen Diener und Dienerinnen: so ladet der Vorstand des Allerhöchst bestätigten Rigaschen Thierschutzvereins die Bewohner Riga's und der Umgegend ein, diesem Verein sich anzuschließen und sich Behufs des Beitritts an einen der unterzeichneten Vorsteher zu wenden.

Dr. Merkel, Präses. Hofrath v. Radecki-Mikulicz, Vicepräses. Collegienrath Eckers, Secretair. Apotheker Schöning, Cassaführer. Hofrath Walter, Archivar. Bürgermeister Müller. Consulent Petersen. Kaufmann Bergengrün. Tischler Steinbach. Buchhändler Irschik.

Oeffentliche Vorlesungen.

Das hohe Interesse, welches im vorigen Winter die kirchengeschichtlichen Vorträge des Herrn Oberpastor Berkholz erregten, ist bei einem großen Theile unseres gebildeten Publikums noch im lebhaften Andenken und auch für diesen Winter ist schon mehrfach der Wunsch nach einer ähnlichen Unterhaltung laut geworden. Mit dem heutigen Abend erhält er seine Erfüllung, indem der bisherige Herr Redakteur der Rigaschen Zeitung, Dr. Beckhaus, an ihm im Saale des hiesigen Gouvernements-Gymnasiums einen Cyclus

von 6 Vorträgen eröffnet. Schon das Programm derſelben: Die allmälige Gleichſtellung der beiden Stände (Patricier und Plebejer) im alten Rom; die Reformen Joſephs II.; Mozart und Beethoven; die verſchiedenen Straftheorieen; Arioſt und Taſſo; die jüngſte Politik — iſt durch Mannigfaltigkeit der zu den Vorträgen ausgewählten Themate, ſo wie durch die nahen Beziehungen, in welchen mehr oder weniger jedes von ihnen zu den Fragen ſteht, die unſere Gegenwart im Staatsleben, wie in den Gebieten der Künſte und Wiſſenſchaften bewegen, im höchſten Grade geeignet, in allen gebildeten Kreiſen die Theilnahme für dieſelben anzuregen. Die Vielſeitigkeit, der Scharfſinn und die Gewandtheit der Darſtellung, welche das Publikum während der Redaktionsführung des Vortragenden vielfach anzuerkennen Gelegenheit gehabt hat, dürften die Erwartungen, welche man von dieſen Vorträgen zu hegen berechtigt iſt, nur noch ſteigern.

Eingeſandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchſt beſtätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Verſammlung im Saale des Muſeums am Freitag den 17. Nov. 1861, präciſe 7 Uhr Abends, eingeladen.

Bitte im Namen Jeſu Chriſti!

Fühlen Alle, liebe Mitbürger und Mitchriſten, daß die ſteigende Theuerung der meiſten, namentlich nothwendigen Lebensbedürfniſſe manche Verlegenheit bereitet, ſo können doch viele von uns bei redlichem Willen durch Verzichten auf entbehrliche Genüſſe oft wirklichen Uebelſtänden abhelfen. Was ſollen aber die armen Waiſenkinder, die keinen irdiſchen Vater und Verſorger mehr haben, ſich verſagen? Unſer Herr Jeſus Chriſtus fordert deshalb von den Seinen, daß ſie Ihn Selber in ſolchen Kindern ſuchen und ſehen ſollen. Darum ergeht auch in dieſem Jahre in Seinem Namen die Bitte an Euch, liebe Mitchriſten: „Gedenket in gewohnter Liebe bei der eingetretenen Winterkälte unſerer armen Waiſenkinder! Nebſt Unterzeichnetem ſind die übrigen Mitglieder des Curatoriums: Coll.-Aſſeſſor Walter, Oberpaſtor Hillner, Kaufmann Th. Angelbeck, Tiſchlermeiſter Steinbach für dieſen Zweck Liebesgaben an Geld und Kleidern mit Dank in Empfang zu nehmen erbötig.

C. Herweg,
derz. Inſpector der Waiſenſchule der lit.-prakt. B.-V.,
wohnhaft im Dom-Gange.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ludmilla Eliſe Feldmann. Wilh. Friedrich Theodor Guſt. Henriette Anna Auguſte Walter. Wilhelm Julius Haken. — Petri-Kirche: Emilie Charlotte Spliet. Friedrich Magnus Seewald. Alwine Friederike Jurgenſon. Charlotte Dor. Luiſe Grünfeldt. Auguſte Marie Schröder. Oscar Ferd. Leopold Ments. Oscar Karl Bendfeldt. George Engelbrecht Emil Schu-

rewsky. — Jesus-Kirche: Anna Wilh. Elisab. Zakkar. Johann Wilhelm Friedrich Müller. Eduard Ferdinand Ohsoling. Peter und Karl Kuhliht (Zwillinge). Jahn Grube. Martin Galwanowsky. Fritz Eduard Kalning. Christian Wilhelm Siwtinsch. Hedwig Klawe. Johann Paëgle. — Johannis-Kirche: Elisabeth Wihting. Jakob und Georg Sakken (Zwillinge). Juhle Burr. Peter Sneedse. Kaspar Melchior Kreß. — Martins-Kirche: Jahn Heinrich Reinberg. Reinhold Langhanke. Marie Magdalene Stramitzky. Jakob Rosinsky.

Begrabene.

Petri-Kirche: Ein todtgeborenes Mädchen. Ein 30 Stunden altes ungetauftes Mädchen. Claudia Nadeshda Johanna von Witte. — Johann Friedrich Pödder, im 2. J. — Jesus-Kirche: Kaufmann Georg Martinsohn, 35 J. Böttchermeister Johann Andreas Piehl, 58 J. Küsters-Wittwe Anna Elisabeth Bittner, geb. Hahn, 85 J. Theodor Woldemar Ernst, 19 J. Ein ungetauftes, 1 Stunde altes Kind. — Vom 2. October bis zum 5. November wurden auf dem Armenkirchhofe 65 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Karoline Gelsmann, im 2. J. — Hagensberg: Schuhmachermeister Joh. Christian Limonius, 69 J. Heinrich Minsterleit, 1 J. Therese Schwanke, 6 M. Fritz Wischker, 3 T. — Thorensberg: Friederike Alexandrine Eiseler, geb. Baumann, 29 J. — Wittwe Hedwig Garrohs, 76 J. — Reformirte Kirche: Schneidermeister Johann Andreas Both, 59 J. — Anglikanische Kirche: Ingenieur William Henderson, 40 J.

Proklamirte.

Jesus-Kirche: Arbeiter Jahn Baron mit Eva Behrsing. Arbeiter Gregor Afanasjew mit Hedwig Philippsohn. Beurlaubter Soldat Mikkel Ruhmneeks mit Marie Kruhming. Arbeiter Martin Wihtoling mit Leene Behrsing. Säger Mikkel Sprohgis mit Anna Beisuck. Schuhmachergesell Gustav Friedrich Spöhry mit Wilhelmine Adamsohn. Beurl. Soldat Jakob Gust Klawiht mit Lihse Ohsols. Fuhrmann Behrtsch Kasack mit Lihse Barauske. Entlassener Soldat Andrej Kappler mit Anna Behrsinsch. Bordingführer Gespar Krasting mit Marie Jonas. — Johannis-Kirche: Hausbesitzer Georg Salming mit Lihbe Silling. Aufseher Peter Kalning mit Julie Anna Sehset. Arbeiter Karl Grünberg mit Katharina, verw. Rudsit, geb. Ohsoling. Arbeiter Gustav Dreßler mit Edde Ohsis (auch Martins-Kirche).

Herrn Th. B. in D. Da Ihre Zusendungen erst eintrafen, als unser Blatt bereits zum größten Theil abgesetzt war, mußten wir uns in der Benutzung derselben für diesmal beschränken. Die Red.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 47. Donnerstag den 23. November 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Begrüßung des General-Adjutanten Baron Lieven.

Unser vaterstädtischer Jugendschriftsteller, der verst. Superintendent Matthias Thiel, hat den Lesern seiner „Unterhaltungen aus der vaterländischen Geschichte" manches Bild der Vorzeit aufgerollt, dessen Umrisse auch der Gegenwart angehören. In den, Seiner jetzt regierenden Kaiserlichen Majestät als damaligen Thronfolger des Reichs gewidmeten, Blättern hat der patriotische Verfasser auch des Livenhäuptlings Caupo und seiner Burg Cubbesele, des heutigen Kipsahl, gedacht, welches durch den Besitzer von Schloß Cremon in die alten Familienbeziehungen wieder eingereiht ist, deren Zusammenhang die ersten Erzählungen der, mit dem 13. Jahrhunderte aufgezeichneten, vaterländischen Geschichte aufhellt. Auch unser, schon zur Zeit der großen Katharina verschwundener und nur noch in schwacher Nachahmung neu entstandener Cubsberg erinnert in seiner Benennung und ursprünglichen Begränzung an die erste Anlage der deutschen Kolonie im Livischen Lande, dessen Schicksale von Jahrhundert zu Jahrhundert sich neu gestalteten, dessen Regierungen eben so häufig wechselten, als Kriegsglück und Waffenruhm, Staatenbildung und Völkerentzweiung den Norden Europas durchkreuzten. Aber 660 Jahre hat nunmehr die, von Bremischen Kaufleuten vor 7 Jahrhunderten entdeckte, Landstelle, die von geistlichen und weltlich herrschenden Schirmherren beschützte Kolonie, die von Bischof Albert gegründete Stadt ihre mittelalterlichen Erinnerungen auf die späteren Geschlechter übertragen, den Sieg des angestammten Bewußtseins über alle hinzugekommenen und nach und nach verschmolzenen Elemente errungen. Eben so lange hat das Haus, zu welchem der Erbe eines berühmten

Namens, der Träger des provinziellen Bewußtſeins gehört, an allen Ereigniſſen theilgenommen, die mehr oder weniger entſcheidend auf die Geſchicke des Landes und ſeiner Bewohner einwirkten. Die ſieben Nordſterne des Familienwappens wurden dem erlauchten Ahnen, dem Livenkönige Caupo, einſt bei der Annahme des Chriſtenthums in Rom vom päpſtlichen Stuhle verliehen und ſie haben ſich, ein Wahrzeichen ſiebenhundertjähriger Treue, bei dem Geſchlechte vererbt; ihr Glanz hat ſtets aufs Neue geleuchtet, die drei ſilbernen Lilien des Wappens ſymboliſch durchſtrahlend. Aus dem Rigiſchen Erzſtifte, von den Ufern unſerer vaterländiſchen Aa, wo Caupo's Nachkommen im 13. und 14. Jahrhunderte als Vaſallen unſerer Erzbiſchöfe lebten, breitete ſich das Geſchlecht gegen Ende des 14. Jahrhunderts auch nach dem übrigen Liv- und Eſtlande aus, nachdem letzteres ſchon 1347 an den Orden gelangt war. Von Parmel in der Wieck, dem Stammhauſe aller jetzt blühenden Branchen, kam das Geſchlecht nach Harrien und Wierland. Ein Zweig des Parmelſchen Hauſes wurde im erſten Viertheil des 16. Jahrhunderts auf Berſen, dem im Doblenſchen Kirchſpiele belegenen Kurländiſchen Stammgute der Familie, jetzt Lieven-Berſen genannt und der Majoratsfrau Adele Gräfin Königsfels-Lieven und eventuell der Majoratsfrau Baronin Fircks-Leſten, geb. Gräfin Lieven, gehörig, beſitzlich; ein anderer Zweig wurde vom Heermeiſter Wolter von Plettenberg mit einem Beſitzthum in Ljutzinſchen Kreiſe des alten Polniſchen, jetzt von unſerer neu eröffneten Eiſenbahn durchſchnittenen Livlands belehnt; ein dritter Zweig wurde 1653 von der Königin Chriſtina in den Schwediſchen Freiherrenſtand aufgenommen. Wiederum eine Linie des Schwediſchen Zweiges wurde 1719, zur Anerkennung der Verdienſte eines Lieven als treuen Begleiters Carls XII. auf allen deſſen Feldzügen, in den Schwediſchen Grafenſtand erhoben, erloſch jedoch ſchon 1781 mit dem Grafen Hans Heinrich, Statthalter von Schwediſch-Pommern. Die Krone Polen und die Regierungen der fremden Länder, in denen Livlands Söhne Staats- und Militairdienſte nahmen, erkannten dankbar die treuen Leiſtungen zahlreicher edler Glieder dieſes Geſchlechts an, die ſich im 17. und 18. Jahrhunderte ihnen widmeten. Seit der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts verlieh Rußland die höchſten Würden im Civil- und Mi-

litairrange unter Anderen an Wilhelm Heinrich von Lieven, aus dem Hause Berſen, erſt Königl. Franzöſiſchen Major, dann Fürſtlichen Oberhauptmann zu Selburg, zuletzt Ruſſ.-Kaiſerlichen Geheimrath, deſſen Deſcendenz 1789 in den Reichsgrafenſtand erhoben wurde, und an Georg Reinhold von Lieven, Ruſſ.-Kaiſerl. General-Feldmarſchall, auch Lehtagsherr auf Karkus in Livland, den Gründer des nach ihm benannten Familien-Legats und an viele andere Glieder des Geſchlechts.

Wie es dieſem Geſchlechte beſchieden war, aus dem Hauſe Autzenburg in Kurland den verdienſtvollen Adels-Hiſtoriker und Genealogen der Ritterſchaften Liv-, Eſt-, Kurlands und Oeſels, den Brigadier Heinrich Johann von Lieven, hervorgehen zu ſehen, der ſein thätiges Leben dazu verwandte, ein Denkmal des Fleißes für ſeine Baltiſchen Stammes- und Standesgenoſſen zu hinterlaſſen, ſo gründete die einſt durch den Gen.-Gouverneur Grafen Browne aus der unmittelbaren Nähe unſerer Stadt, von dem zuerſt nach ihr benannten, zuletzt im Beſitze des Grafen Guſtav von Igelſtröm befindlich geweſenen, Lievenhof (auch Oldenburgshof, Eremitage geheißen) gerade im November des Jahres 1783 als Erzieherin der Kaiſerlichen Großkinder an den Hof Katharina's der Großen berufene Wittwe des zu Kiew verſt. Artillerie-Generals Otto Heinrich von Lieven, Charlotte Margareta, geb. Baronin von Gaugreben, den Ruhm ihrer Fürſtlichen Nachkommen durch die hohen Tugenden ihres Privat-Charakters.

Die Söhne ihres Hauſes, der verſt. Miniſter der Volksaufklärung, Fürſt Carl, der Botſchafter in London, Fürſt Chriſtoph, der Gen.-Lieutenant, Fürſt Johann, gehören der neueren Geſchichte Rußlands an und haben ihre Biographen gefunden.

Das Haus Dünhof in Kurland (repräſentirt durch die Brüder des Gen.-Adjutanten, den Beſitzer von Merzendorff, den Erbherrn von Neu-Laſchen und Oberhauptmann zu Haſenpoth, den verſt. Oberhofgerichtsrath Baron Guſtav Lieven), ſchon durch ſeinen Namen die Lage an unſerer mütterlichen Düna beurkundend, dem Befreier Riga's und des Dünaſtromes im großen vaterländiſchen Kriege von 1812, dem Grafen Wittgenſtein, nahe verbunden, gab am letzten Michaelis-Tage des vorigen Jahrhunderts, einem für die innere Verfaſſung des alten Rigiſchen Stadt-

kerns ſtets bedeutungsvollen Abſchnitte, dem Baron Wilhelm Heinrich von Lieven, gegenwärtigen General von der Infanterie, General-Adjutant Sr. Kaiſerl. Maj., Kriegs-Gouverneur von Riga, Civil-Oberbefehlshaber von Liv-, Eſt- und Kurland, das irdiſche Daſein; die vaterländiſche Hochſchule Dorpat zählte ihn 1817 bis 1819 zu ihren Studirenden, und die vereinigten Provinzen begrüßen ihn gegenwärtig als Vertreter ihrer Geſammt-Intereſſen.

Wir laſſen bei dieſer Gelegenheit eine kurze biographiſche Notiz über den neuen Herrn General-Gouverneur folgen, deſſen Zeit- und Studiengenoſſen aus Dorpat ſich ſeiner und ſeines vor zehn Jahren bereits heimgegangenen Bruders, des Kurl. Oberhofgerichtsraths, noch freundlich erinnern, wie er ihrer ſtets wohlwollend gedacht hat, und deſſen neueſte umfaſſende Thätigkeit zu allgemein bekannt iſt, um eines Commentars zu bedürfen, aus deſſen Vergangenheit aber Manches für die Leſer dieſer Blätter neu ſein dürfte. In den Dienſt als Colonnenführer 1821 getreten, wurde er 1823 Fähnrich bei der Suite Sr. Kaiſerl. Maj. im Quartiermeiſterweſen und 1825 zum Garde-Generalſtabe übergeführt. Zur Zeit der Eröffnung der Türkiſchen Campagne befand er ſich bei der Belagerung der Feſtung Varna, woſelbſt ihm für Auszeichnung der St. Annen-Orden 3. Cl. und der St. Wladimir-Orden 4. Cl. mit der Schleife verliehen wurde. Im folgenden Jahre des Türkiſchen Feldzuges war er bei der Einnahme von Siliſtria, wurde zum Stabscapitain befördert, befand ſich bei allen Operationen gegen Schumla vom 3. Juli bis zum 8. Auguſt, erhielt einen goldenen Säbel mit der Aufſchrift: Für Tapferkeit, bei der Einnahme des Berges Enos für Auszeichnung den St. Annen-Orden 2. Cl., wurde im September mit einem Auftrage in den Archipelagus geſandt und vollzog im Jahre 1830 die geodätiſche Aufnahme des nördlichen Abhanges des Balkans mit Inſtrumenten. Während der Polniſchen Campagne trat Baron Lieven als Quartiermeiſter bei der Garde-Abtheilung ein, die unter dem Oberbefehl Sr. Kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Conſtantin Pawlowitſch ſtand, nahm an den Schlachten beim Kruge Waur, unter Grochow, und an der Einnahme von Warſchau Theil, wofür er zum Capitain befördert wurde; im September 1831 wurde er zur Abtheilung des Heeres-Atamans der akt. Armee, Gen.-Lieut. Wlaſſow, zukommandirt,

der von Warſchau aus nach dem unteren Laufe der Weichſel geſandt wurde, um den Uebergang der Polniſchen Aufrührer auf das linke Ufer des Stromes zu verhindern; im Jahre 1832 wurde er zum Diviſions-Quartiermeiſter der 1. Garde-Infanterie-Diviſion ernannt. Im Jahre 1833 befand er ſich, in Veranlaſſung des Krieges zwiſchen Aegypten und der Türkei, während der ganzen Zeit der Anweſenheit des Grafen Orlow in Conſtantinopel bei deſſen Perſon; von hier aus ging er nach Klein-Aſien, um den Abzug der Truppen unter dem Befehle Ibrahim-Paſcha's zu überwachen und ſich davon zu überzeugen, daß dieſe Truppen das Türkiſche Gebiet verließen; für die erfolgreiche Einſammlung der erforderlichen Nachrichten erhielt er den St. Stanislaus-O. 3. Cl.; im J. 1834 zum Obriſten und Ober-Quartiermeiſter des ganzen Garde-Corps ernannt, vertrat er 1835 die Stelle des Ober-Quartiermeiſters der Abtheilung der Garde bei der großen Monarchen-Revue in Kaliſch, und wurde 1836 zum Flügel-Adjutanten des in Gott ruhenden Kaiſers Nikolai I. ernannt; im J. 1837 begleitete er den Monarchen auf Allerhöchſtdeſſen Reiſe in den Kaukaſus, im J. 1841 wurde er zum Ober-Quartiermeiſter des abgetheilten Garde-Corps ernannt und im J. 1842 erhielt er, nach erfolgter Ernennung zum General-Major, eine diplomatiſche Sendung nach Wien, Serbien und Conſtantinopel in Folge der Verwirrungen in Serbien. Damals zog Baron Lieven zuerſt die Aufmerkſamkeit Europa's auf ſich, und die Augsb. allgem. Ztg. wetteiferte mit den geleſenſten Journalen aller Länder in Beſprechung ſeiner geſchickten Operationen, für die er glänzend belohnt wurde; namentlich erhielt er den St. Stanislaus-O. 1. Cl. und ein Kaiſerliches Gnadengeſchenk in ſolchem Betrage, wie nicht leicht ein ähnlicher Fall vorliegt. Im J. 1845 zum Gen.-Adjutanten Sr. Kaiſerl. Maj. ernannt, befand er ſich bei der Perſon des Monarchen während Allerhöchſtdeſſen Reiſe ins Ausland und war in Palermo Zeuge der damaligen, auch für die Oſtſeeprovinzen ſehr entſcheidenden Zeitfragen; von den Monarchen Sardiniens, Neapels und Oeſterreichs mit dem St. Mauritius-, St. Lazarus-, St. Francesco-Orden der eiſernen Krone 2. Claſſe geſchmückt, ſtieg er hierauf im Vaterlande von Stufe zu Stufe der Ehrenſtellen und von Grad zu Grad des Vertrauens.

Th. B.

Die Eislocomotive zum Transport auf gefrorenen Flüssen und Landseeen.

Wie der „Kronstädter Bote" berichtet, beabsichtigt der Kaufmann Solodownikow in diesem Winter, sobald sich nur eine feste Eisdecke gebildet hat, mittelst zweier Locomotiven von 70 und 30 Pferdekraft eine tägliche Verbindung zwischen St. Petersburg und Kronstadt einzurichten mit Passagierwagen für 3 Klassen zu 75, 50 und 25 Kop. für die etwas über eine Viertelstunde dauernde Ueberfahrt. Bereits vor einigen Monaten hatten die auswärtigen technischen Journale dieser Locomotiven Erwähnung gethan mit dem Bemerken, daß Herr S. ein Privilegium für die Anwendung derselben in Rußland erworben habe, und daran eine Beschreibung dieser Maschine geknüpft, die in England von Nath. Grew gebaut worden.

In ihrer Construction sollen diese Eislocomotiven den gewöhnlichen Eisenbahntender-Locomotiven, die unseren Lesern jetzt wohl hinlänglich bekannt sein möchten, entsprechen. Auf einem Rahmen von schmiedeeisernen Platten stützt sich bei denselben ein Röhrenkessel mit hinreichend großem Feuerkasten, um Holzfeuerung anwenden zu können, und aufgesatteltem Wasserkasten. Der Rahmen selbst aber ruht auf zwei Treibrädern von 4 Fuß Durchmesser und auf vier eisernen Schlitten, von denen je zwei an jedem Ende desselben angebracht sind. Die Axe der Treibräder befindet sich genau im Schwerpunkt der ganzen Maschine, um das ganze Gewicht, beiläufig ohne Wasser c. 75 Centner, ausnutzen zu können und ihr möglichst viel Zugkraft zu geben. Zur Vermehrung derselben sind außerdem auf dem Umfange der Räder Stahlspitzen befestigt, welche, wenn die Maschine leer läuft und demnach keine Zugkraft zu entwickeln braucht, ausgeschroben und abgenommen werden.

Der Treibaxe ist in vertikaler Richtung zur Ausgleichung der Unebenheiten auf den Eisflächen möglichst viel Spielraum gegeben. Auf dieselbe ist der größere Theil der Last der Maschine durch zwei Tragfedern und auf die vier Schlitten der übrige Theil durch vier Tragfedern vertheilt. Zwei Cylinder zur Seite des Rahmens von je 6 Zoll Durchmesser und 16 Zoll Kolbenhub übertragen die Treibkraft mittelst Kurbelstangen auf die Treibräder. Weil es bei Mangel an Wasser häufig erforderlich wird, den Wasserkasten mit Schnee und Eis zu füllen, so mündet in denselben ein besonderes Dampfrohr, um dieselben in Wasser verwandeln zu können. Außerdem ist eine Giffardsche Dampfstrahlpumpe zur Speisung des Kessels angewendet, deren von Gummi hergestelltes Saugrohr, so wie das Druckrohr so angeordnet sind, daß an den Stationspunkten das Wasser direct aus einem in die Eisdecke des Flusses oder Sees gehauenen Loch gehoben und in den Wasserkasten gedrückt werden kann.

Zur Steuerung und Lenkung der Locomotive sind die Schlitten am Vorderrande derselben mittelst Schraubenspindel und Kurbel drehbar gemacht. Zwei Leute haben die Bedienung der Maschine. Der Locomotivführer besorgt die Heizung derselben und die Regelung ihrer Geschwindigkeit, während der auf dem Vorderrande stehende

Wagenführer über die richtige Steuerung oder Lenkung wacht. Beide ſtehen übrigens in einem mit Glasfenſtern verſehenen Häuschen und ſind ſomit gegen die Kälte geſchützt. Im Nothfall kann auch der Locomotivenführer von ſeinem hinteren Standpunkt aus mittelſt Hebel die Lenkung der vorderen Schlitten, alſo auch die der Maſchine, beſorgen.

Die Locomotive kann rück- und vorwärts gleich gut laufen und iſt mit allen nöthigen Sicherheitsvorrichtungen gegen Ueberſpannung der Dämpfe und zur Controllirung des Waſſerſtandes verſehen. Das Brennmaterial wird theils in dem erwähnten Häuschen, theils in ſeitwärts am Keſſel aufgehangenen Körben mitgeführt. Endlich iſt an jedem Ende des Locomotivrahmens ein kraftiger Haken angebracht, um vorn und hinten die beladenen Schlitten oder Wagen anhängen zu können, in der Art, wie es auf Eiſenbahnen geſchieht.

Um übrigens dieſe Locomotiven auch während der Sommerzeit nicht ungenutzt ſtehen zu laſſen, ſoll man ſie mit Leichtigkeit zu einem Locomobil für Agriculturzwecke, wie etwa das Zerſägen des in den Wäldern gefällten Holzes, einrichten können, indem man ihre Enden durch Stützen unterbaut und die Treibräderumfänge als Riemenſcheiben zur Uebertragung der Bewegung auf beliebige landwirthſchaftliche Maſchinen benutzt.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Holzverkauf an Unbemittelte. Wie unſeren Leſern bereits mitgetheilt, hatte die lit.-prakt. Bürger-Verbindung in ihrer Sitzung am 29. Sept. c. beſchloſſen, behufs Erwerbung eines Vorraths von Brennholz, aus dem während des Winters Unbemittelten zu mäßigen Preiſen das Holz im Kleinen verkauft werden könnte, eine Subſcription zu freiwilligen Darlehen zu eröffnen. Die Verwaltung der auf dieſem Wege eingehenden Geldmittel übernahmen auf Wunſch der Verſammlung die Herren: Aeltermann Meinhardt, C. Neeſe und G. Piehler. Nachdem in der jüngſt abgehaltenen Verſammlung der Bürger-Verbindung am 17. d. M. die genannten Herren über die Reſultate der Subſcription, ſo wie über die Verwendung der eingegangenen Beiträge zum Ankauf von 390 Faden theils Gränen-, theils Föhrenholz Bericht erſtattet, wurde beſchloſſen, daß ſofort mit dem Holzverkaufe an Unbemittelte in Quantitäten von $^1/_1$ und $^1/_2$ Faden zu beginnen ſei. Demzufolge werden von Montag den 27. November ab in den Vormittagsſtunden bei dem Herrn G. Piehler (Comptoir von J. G. Lamprecht) gegen Zahlung von 3 Rbl. 60 Kop. pr. Faden Gränenholz; 4 Rbl. 60 Kop. pr. dito Föhrenholz 2. Gattung und 4 Rbl. 80 Kop. pr. dito 1. Gattung Empfangsquittungen verabfolgt werden. Der Holzplatz ſelbſt befindet ſich außerhalb der ehemaligen Sturmkaſerne zwiſchen der Suworow- und der Marienbrücke in der Nähe der im Bau begriffenen neuen Flachswage und wird die Auslieferung des Holzes daſelbſt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags bewerkſtelligt werden. Die Deſour auf dem Holzplatz haben an je einem Tage in der Woche gefälligſt die Herren: Aeltermann C. F. Meinhardt

(am Montage), Kaufmann Th. Geertz (am Dienstage), Tischlermeister A. Steinbach (am Mittwoch), Reepschlägermeister C. A. Neese (am Donnerstag), Kaufmann A. Barclay de Tolly (am Freitage) und Kaufmann G. Piehler (am Sonnabend) übernommen. Es steht zu erwarten, daß die oben angegebenen sehr ermäßigten Preise, bei deren Feststellung nur der Einkaufspreis und die für Abfuhr, Stapelung u. s. w. nothwendigen Unkosten in Rechnung gezogen sind, gegenüber der schon wieder im Steigen begriffenen Holznachfrage, allen weniger Bemittelten, die sich für den ganzen Winter nicht auf einmal mit einem ausreichenden Vorrath versehen können, eine erwünschte Hülfe und Erleichterung bieten werden. Möge damit zugleich der Anfang zu einer durchgehenden Reform unseres Brennholzverkaufswesens gemacht worden sein.

Laut Bekanntmachung in Nr. 132 der Livl. Gouv.-Zeitung müssen hinfort alle mit Holz, Heu, Stroh und Wild nach Riga kommenden Fuhren von den resp. Gutsverwaltungen mit Erlaubnißscheinen zum Verkauf dieser Produkte versehen sein und sind sie vom 1. Januar 1862 an verpflichtet, diese den hierzu autorisirten Saftawenwächtern vorzuweisen, widrigenfalls die ohne solchen Erlaubnißschein der Gutsverwaltung nicht zu verführenden Artikel der Confiscation unterliegen.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 126). Am 7. October wurde unter dem Gute Bolderaa der zum Kronsamte Schlock verzeichnete Janne Stahl durch ein über ihn zusammenstürzendes Dach erschlagen; — am 13. ertrank hieselbst der Matrose des englischen Schiffes „Catherine", Namens William Bernet, indem er im trunkenen Zustande vom Schiffe in die Düna stürzte; — desgleichen starb hieselbst an Kohlendunst der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Gemeine des Infanterie-Regiments Prinz Karl von Preußen, Namens Simon Andr. Meikau; — unter dem Gute Uerküll starb plötzlich in Folge unmäßigen Genusses von Branntewein der dasige Arbeiter Jahn Martinsohn.

Wie die „Revalsche Zeitung" Nr. 264 aus St. Petersburg berichtet, hat Se. Maj. der Kaiser am 7. October d. J. zu befehlen geruht, daß die Gouvernements-Chefs das Recht haben sollen, die Polizeimeister in den Gouvernementsstädten und die Polizei-Chefs (городничіе) in den bedeutenderen Kreisstädten zu ernennen und zwar in den Ostseegouvernements in den Städten Reval, Riga, Mitau und Dorpat.

Hafenbericht. Mit dem bis zum 19. November incl. anhaltenden Thauwetter nahm die Strömung in unserer Düna immer mehr zu, so daß auch das oberhalb gestaute Eis in den Gang kam. Gegen 10 Uhr Abends des 19. hatte die herabtreibende Masse in ihrem Gange die Stadt erreicht und nahm bis Mitternacht immer mehr zu, so daß die am Ufer liegenden Schiffe genöthigt waren, ihre Vertauung auf's Neue mehrfältig zu befestigen. Dessen ungeachtet wurden sie doch von ihrer Lage etwas herunter gebracht und trieb namentlich das holl. Kuffschiff „Catharina," Kapt. de Wall, vor

beiden Ankern stromabwärts bis zu der gegenüber dem Kaiserlichen Garten liegenden Insel und wurde im Eise so festgestaut, daß am 20. Morgens zwei Bugsirdampfböte bis gegen Mittag zu arbeiten hatten, um es frei zu bekommen. Auch der Ueberfahrtsplatz für die Vajenschen Dampfböte und die in der Mitte der Düna liegende Sandbank mußten zur Wiederherstellung der Communikation wieder mit einem Bugsirdampfer und durch die Fischerleute vom gestauten Eise freigemacht werden.

Den 21. und 22. zeigte sich bei 1° bis 3° Frost in der Düna auf's Neue das Grundeis wieder im Treiben, welches sich namentlich gegen Abend des 22. bedeutend vermehrte.

Reval. Die Seebadeanstalt zu Catharinenthal bei Reval wurde im Laufe des letztverflossenen Sommers überhaupt von 329 Familien besucht, die daselbst ihren ständigen Aufenthalt genommen hatten, unter diesen 203 auswärtige und zwar aus Livland und Kurland, St. Petersburg, Moskau, Kronstadt, Finnland, Twer, Pensa, Simbirsk, Witebsk u. s. w. und 126 städtische. Vom Beginn der Thätigkeit der Anstalt den 18. Mai bis zum Schluß derselben am 1. Sept. d. J. sind im Ganzen c. 21,000 Bäder genommen worden, namentlich warme Schlamm- und Seebäder 4000, kalte Seebäder 17,000. An der Kur in der Anstalt hatten sich überhaupt 453 Personen betheiligt, von denen 228 genasen, 205 gebessert und 20 ohne Erfolg erreicht zu haben die Anstalt verließen.

Kurland. Wie wir der Kurl. Gouv.-Zeitung Nr. 89 entnehmen, ist für Kurland hinsichtlich der Bestrafung der Bauergemeindeglieder angeordnet worden, daß die seither für Polizeivergehen decretirt werdende Körperstrafe fernerhin für Gesindewirthe und deren Ehefrauen nicht mehr statthaft, welche, wenn sie eines solchen Vergehens schuldig, von nun an einer Arreststrafe zu unterziehen sind; nur für die zur Klasse der Dienstboten gehörenden Individuen soll die Körperstrafe für Polizeivergehen beibehalten werden und zwar ist dieselbe an solchen Individuen männlichen Geschlechts von nun an nur mit der flachen Peitsche zu vollziehen, an denen weiblichen Geschlechts nur mit Kinderruthen. Die Bestrafung mit Stockschlägen hört gänzlich auf.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Lucie Leontine v. Radecki. Ferdinand Nicolai Haase. August Emil Zelewitz. Andreas Otto Kruge. — Petri-Kirche: Elise Charlotte Krause. Henriette und Julie Friederike Brese (Zwillinge). Ottilie Anna Bischoff. Anna Hedwig Wentzel. August Heinrich Louis Hoffmann. Hermann Heinrich Fastena. Marie Helena Clara Germann. — Dom-Kirche: Auguste Johanna Amalie Wallis. — Gertrud-Kirche: Marie Wilh. Bergmann. Julie Anna Wihkul. Bertha Anna Allik. Martin Christoph Buschmann. Johann Daniel Ludwig Hernberger. Johann Christoph Jansohn. Friederike Emilie Sarrin. Anna Karoline Schuchardt. Johann Krauklis. August Dietrich Hermann Herrnberger. Johann Karl Ohsolin. Johann Kihf. Julius Jakob

Anſpach. Ilſe Mathilde Irbe. Georg Martin Rautenberg. Eugen Ottomar Franz. Olga Emma Wilh. Faß. Wilhelmine Leepin. Wilhelmine Karoline Kruhmin. Johann Spohſchums. Julie Amanda Stöſinger. Karl Reinhold Stiprais. Amalie Marie Egle. Eleonore Regina Kahrklin. — Jeſus-Kirche: Janne Jakobſohn. Eduard Martin Purmal. Alexander Eduard Bajar. Mathilde Alwine Kahrkling. Chriſtine Mathilde Kalleſ. Johann Peter Buſch. Andreas Adolph Ohſoling. Anna Katharina Thobias. Cäcilie Agneſe Kruhming. Karl Eduard Ulp. — Johannis-Kirche: Johanna Helene und Gertrud Marie Buttler (Zwillinge), Chriſtian Freimann. Michael Briſowsky. Johann Dietrich Paikul. Georg Karl Otto Feldmann. Lihsbeth Gertrud Duhming. Dorothea Eva Strehlneek. — Martins-Kirche: Valentin Rich. Stolpe. Johann Hugo Wihtol. Martin Adolph Rickmann. Fritz Wiſchkin. Anna Marie Claus. Jakob David Kainaſis. Jahnis Ohſoling. Edde Birn. Marri Tſchegge. Anna Olga Sprohje.

Begrabene.

Petri-Kirche: Julianna Bräutigam, geb. Meredig, im 72. J. Dim. Stadt-Wracker Gottlieb Joachim Petri, im 75. J. David Nicolai Kaull, 34 J. — Dom-Kirche: Emilie Hanſen, 3 M. Fräul. Kath. Marie Prehn, 76 J. Otto Roſenberg, im 5. J. — Gertrud-Kirche: Wittwe Marg. Frei, geb. Erlich, 68 J. Ferd. Theodor Reiskart, 1 J. Michael Grunde, 4 M. Juliane Marie Kruhmin, 10 M. Jahn Kjuhke, 37 J. Eduard Daniel Kawall, 1 J. Karl George Enders, 1 J. Johann Heinrich Kawall, 2 M. Theodor Traugott Weſtenius, 12 J. Martin Herm. Sarrin, im 12. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Arbeiter Karl Wihtol, 81 J. Wittwe Eliſab. Jarmaloff, 80 J. Lehrer Georg Zaunit, 36 J. Jahnis Behrſing, 6 M. — Thorensberg: Marie Ottilie Stellmacher, im 5. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Handlungscommis Heinrich Emil Beggrow mit Juſtine Mathilde Heitmüller. Böttchergeſell Johann Taube mit Wilhelmine Friederike Kirſtein, geb. Buddrig (beide Paare auch Petri- u. Dom-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Johann Robert Wunderlich mit Mathilde Karoline Buſch. Handlungscommis Otto Eduard Zichner mit Jeannette Katharina Martinelli. Schuhmachergeſell Johann Ferdinand Witrikowsky mit Luiſe Charl. Kruhming (auch Joh.-Kirche). — Gertrud-Kirche: Kutſcher Janne Jankowsky, gen. Legsd, mit Marie Paëgle. Diener Martin Krimberg mit Suſanna Roſenberg (auch Johannis-Kirche). Schreiber 1. Klaſſe bei dem Dünaburgſchen Ingenieur-Kommando Jegor Affanasjew mit Amalie Cäcilie Bähr.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 48. Donnerstag den 30. November 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Unsere neuen Gas- und Wasserwerke.

Einem von der ständischen Commission zur Errichtung der Gas- und Wasserwerke in Riga abgestatteten Rechenschaftsberichte entnehmen wir folgende Daten über die seitherige Förderung dieser für die Stadt so wichtigen Unternehmungen.

Nachdem im Februar-Monat dieses Jahres das Projekt der Gasanstalt sowohl als auch des Wasserwerkes von Seiten der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten Bestätigung gefunden hatte, beschloß die aus den verfassungsmäßigen drei Ständen der Stadt niedergesetzte Commission, sofort an die Ausführung der Werke zu gehen und namentlich die Herstellung der Gasanstalt zu beschleunigen. In dem im Gasfache als bewährte Autorität anerkannten Baumeister und technischen Dirigenten der Berliner Communal-Gaswerke, Herrn Kühnell, wurde die geeignete Persönlichkeit für die Oberleitung der Ausführung gewonnen. Herr Kühnell traf im April-Monate hieselbst ein und setzte die Commission durch seine persönlichen Rathschläge in den Stand, die geeignetsten Maßnahmen zu ergreifen. Neben dieser Oberleitung war es aber auch erforderlich, zur Ueberweisung der Ausführung einen bleibenden technischen Dirigenten am hiesigen Orte zu haben. Als Solcher wurde auf Empfehlung des Herrn Kühnell der Civil-Ingenieur Otto Grosheim aus Marienburg berufen, welchem der königlich-preußische Baumeister Paul Stephany als Assistent beigegeben wurde.

Zunächst wurden die Erdarbeiten, d. h. die Aushebung der Fundamentgruben zu den Gebäuden der Gasanstalt und die Verkarrung des ausgehobenen Bodens, so wie die Erbauung sämmtlicher Gebäude der Gasanstalt im öffentlichen Ausbot vergeben. Hierbei stellte sich als zweckmäßig heraus, an Stelle der im Projekt angenommenen Brücken zur Verbindung des Jacobs-Ravelins mit dem Thronfolger-Boulevard einen festen Damm aufzuschütten und zu solchem Behuf die durch das Ausheben der Fundamentgruben gewonnenen Erdmassen zu benutzen. Durch diese höheren Orts genehmigte Maßnahme wurden nicht nur die Anlagekosten für die Brücken erspart, sondern auch die Kosten der Wegschaffung und Unterbringung des ausgehobenen Bodens bedeutend ermäßigt.

Die Erdarbeiten wurden von dem Schachtmeister Jahnke für den Preis von 1 Rbl. 95 Kop. und resp. 2 Rbl. S. (nach Maßgabe der Tiefe) per Cubikfaden ausgehobener Erde übernommen und ausgeführt. Die Erbauung der Gebäude für die Gasanstalt wurde dem hiesigen Maurermeister Johann Ferd. Kastner für die Gesammtsumme von 93,200 Rbl. S. übertragen. Derselbe verpflichtete sich, das Retorten- und das Reinigungshaus, so wie einen Gasbehälter, bis zum 1. October d. J. soweit herzustellen, daß dieselben zur Gaserzeugung benutzt werden konnten. Die Commission hoffte nämlich anfangs, das Gaswerk bereits in diesem Winter theilweise in Thätigkeit setzen zu können, indeß ließ sich dieser Wunsch nicht verwirklichen, weil für die Lieferung und Herstellung der Apparate zu wenig Zeit übrig blieb. Das Wohn- und Werkstattgebäude dagegen, so wie den zweiten Gasbehälter sollte der Bauunternehmer spätestens am 1. August 1862 bis auf den äußeren Putz fertig abliefern.

Der Bau der Gebäude hat einen raschen Fortgang genommen. Das Retortenhaus mit dem Kohlenschuppen, das Reinigungsgebäude und der eine Gasbehälter sind mit der Dachdeckung versehen und bis auf den inneren Ausbau und äußeren Putz fertig. Auch die Aufführung des Wohngebäudes hat schon in diesem Jahre bewerkstelligt werden können und ist der Dachstuhl bereits eingesetzt, auch ist das Dach gleichwie bei den übrigen Gebäuden mit einer provisorischen Deckung versehen worden. Die Ausführung des zweiten Gasbehälters, zu welchem die Fundamentgruben bereits ausgehoben sind, bleibt dem nächsten Baujahr vorbehalten.

Nach Vergebung dieser Arbeiten wurde die Frage berathen, ob die Herstellung des ganzen Gaswerkes einem Einzigen zu übergeben oder ein Ausbot für die Lieferung einzelner Theile auszuschreiben sei. Von mehreren Seiten geäußerten Wünschen Rechnung tragend, beschloß die Commission, die Concurenz nicht auszuschließen und zu solchem Zweck in den in- und ausländischen Zeitungen einen Ausbot auszuschreiben. Die Lieferungsbedingungen aber wurden einmal zur Herstellung des ganzen Werks und sodann zur Lieferung und Ausführung der einzelnen Theile desselben ausgelegt.

Zum anberaumten Termin gingen sieben versiegelte Submissionen ein und ergab die Eröffnung derselben namhafte Fabriken, welche sich um die Ausführung bewarben. Nach sorgfältiger Beprüfung der Offerten wurde die Lieferung und vollständige Herstellung sämmtlicher Gasröhren und Apparate für die Gesammtsumme von 88334 Rbl. 99 Kop. S. den Herren Newton Chambers und Comp. in Sheffield, welche in sehr gutem Ansehen und Ruf stehen, übertragen. In Betreff der Legung der Gasröhren contrahirte die Commission mit den Herren John und Alexander Aird und sollen dieselben für diese Arbeit die Summa von 17260 Rbl. 50 Kop. S. ausgezahlt erhalten. Außerdem wurde den Letzteren noch das Aufstellen und die Lieferung der Laternen ꝛc., so wie die Errichtung der Gas-Hausleitungen zu vereinbarten Einheitspreisen übertragen.

Dieſelben haben ſich contractlich verpflichtet, bis zum 1. Auguſt 1862 ſämmtliche Röhren zu legen und die übrigen contractlich übernommenen Arbeiten auszuführen.

Von den Herren Chambers und Comp. iſt die ganze Quantität Röhren bereits geliefert und von der Commiſſion in Empfang genommen worden. Desgleichen ſind ſämmtliche Maſchinen und Apparate ſchon im Laufe der diesjährigen Schiffahrt hier eingetroffen und ſoll während der Wintermonate die Aufſtellung und Zuſammenſetzung der einzelnen Maſchinentheile beſchafft worden. Die desfallſigen Arbeiten ſind bereits im Gange.

Die Ueberwachung der Ausführung des Waſſerwerkes iſt dem Ober-Ingenieur der Wallabtragungs-Commiſſion Weir, welcher den Plan zu demſelben entworfen hat, unter Aſſiſtenz des Civil-Ingenieurs A. Schöne übertragen worden.

Für die Anlage des Waſſerwerks iſt, abweichend von dem anfänglichen Projecte, das an der Moskauer Landſtraße belegene Grundſtück Brockhauſenshof für den Kaufpreis von 6000 S. Rbl. acquirirt worden und iſt daſſelbe demzufolge in den Beſitz der drei verfaſſungsmäßigen Stände Riga's übergegangen und auf deren Namen öffentlich aufgetragen. Durch den Ankauf dieſes Grundſtücks ſind die Anlagekoſten für das Waſſerwerk um die Summe von circa 7000 Rbl. S. ermäßigt, — indem das Waſſerwerk gegenwärtig dem Dünaſtrome näher zu liegen kommt und die bedeutenden Anlagekoſten für das Hauptzuleitungsrohr theilweiſe erſpart werden.

Die Erbauung der für das Waſſerwerk erforderlichen Gebäude iſt bis hiezu noch keinem Bauunternehmer vergeben worden, — wohl aber ſind in Betreff der nöthigen Maſchinentheile, Röhren ꝛc. die erforderlichen Anordnungen getroffen, um auch dieſes Werk im Auguſt-Monat des nächſten Jahres dem Betriebe übergeben zu können.

Gleichzeitig mit dem zur Vergebung der Lieferung der Gasröhren ꝛc. erlaſſenen Aufruf erging auch die Aufforderung zur Verlautbarung der Forderungen für Waſſerröhren. In Folge deſſen bewarben ſich fünf namhafte Firmen um dieſes Unternehmen und beſchloß die Commiſſion in reiflicher Berückſichtigung der Umſtände, mit den Butterley-Eiſenwerken, welche für das Hamburger Waſſerwerk in zufriedenſtellender Weiſe die Röhren geliefert hatten und deren Reellität beſonders empfohlen wurde, in Unterhandlung zu treten. Dieſe Compagnie hatte in ihrer Offerte von den ausgeſchriebenen Bedingungen abweichende Vorſchläge gemacht und wollte die Commiſſion eine Vereinbarung herbeiführen, indem ſie der Hoffnung war, daß ſich mit dieſen Unternehmern das Geſchäft am Beſten abwickeln und daß man andererſeits auch am zweckmäßigſten bedient werden würde. Nach einem weitläufigen Schriftwechſel und großem Zeitaufwand ſah ſich aber die Commiſſion in ihren Erwartungen getäuſcht. Die Butterley-Eiſenwerke traten in dem Augenblicke, wo ein Einverſtändniß bereits erzielt war, mit neuen Prätenſionen hervor, welche zur nothwendigen Folge hatten, daß die Com-

miſſion die Unterhandlungen abbrach und nach einem neuen Lieferanten ſich umſehen mußte. Durch Vermittelung der Herren Laidlow und Söhne trat die Commiſſion mit den Herren Thomas Edington und Söhne, Beſitzer großer Eiſenwerke in Glasgow, in Relation und brachte das in Rede ſtehende Lieferungsgeſchäft zum Abſchluß.

Als vollſtändige Entſchädigung erhalten die Herren Contrahenten für diejenigen Röhren, welche in dieſem Jahre zu liefern ſind, per Tons gerade Röhren 45 Rbl. 19 Kop. S. und per Tons unregelmäßige 70 Rbl. 91 Kop. S. und für die übrige Quantität Röhren per Tons 43 Rbl. 88 Kop. S. und reſp. 68 Rbl. 85 Kop. Dieſe Verſchiedenheit der Preiſe findet dadurch Erklärung, daß man in Folge der ſpäten Verladung den Unternehmern einen Theil der Aſſecurance-Prämie hat vergüten müſſen.

Die Herren Thomas Edington und Söhne ſind ihrer Verpflichtung bereits nachgekommen und ſind 2214 Stück Waſſerröhren nebſt Zubehör abgeliefert.

Das Legen der Waſſerröhren iſt ebenfalls den Herren John und Alexander Aird contractlich für die Summe von 33798 Rbl. 80 Kop. übergeben, — außerdem ſind dieſelben verpflichtet, noch einige andere Arbeiten als z. B. das Legen der Privatröhren, das Verſetzen der Hähne ꝛc. zu vereinbarten Einheitspreiſen zu übernehmen und gehörig auszuführen.

Zur Uebernahme der Lieferung der für das Waſſerwerk erforderlichen Dampfmaſchinen nebſt Zubehör hat die Commiſſion keinen öffentlichen Aufruf erlaſſen, — ſich vielmehr nur darauf beſchränkt, einige Maſchinen-Bau-Anſtalten unter Zufertigung der Lieferungsbedingungen zur Preisangabe aufzufordern, davon ausgehend, daß es bei der Anlage eines ſolchen Werks ſich nicht um die Beſchaffung der billigſten, ſondern der möglichſt beſten Maſchinen handelt. In der Folge ſind denn die reſp. Offerten eingegangen, die Commiſſion hat indeß noch keine definitive Entſcheidung getroffen, ſondern iſt zur Zeit mit der Erörterung dieſer Angelegenheit beſchäftigt. Auf demſelben Wege hat die Commiſſion ſich für Waſſerhähne und Waſſerſtücke die Preisnotirungen verſchiedener Fabriken beſchafft und mit dieſer Lieferung die Herren Gueß und Chrimes betraut. Ein Theil dieſer Gegenſtände iſt bereits von der Commiſſion empfangen worden.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Wie wir hören hat die am 28. d. M. abgehaltene General-Verſammlung der Mitglieder unſerer hieſigen Commis-Stiftung mit Stimmenmehrheit beſchloſſen, aus dem Unterſtützungsfond ihrer Kaſſe jährlich 500 Rbl. auf fünf Jahr als Zuſchuß zu dem hieſelbſt neu zu begründenden Polytechnikum zu bewilligen.

Von heute ab wird zum Anſchluß an den Abendzug von Dünaburg nach St. Petersburg, welcher 12 Uhr 30 Min. Nachts ab-

geht, der seit dem 1. Nov. um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags von hier nach Dänaburg abgehende Personenzug um 3 Uhr 30 Min. von hier abgefertigt werden, so daß derselbe um 10 Uhr 23 Min. Abends in Dünaburg eintrifft.

Hafenbericht. Den 23. und 24. d. M. zeigte sich in der Düna bei 3 bis 6° Frost das Grundeis stark im Zunehmen, so daß den 25. morgens das Eis bis hinunter zur weißen Kirche stehen blieb. 6 Bugsirdampfer, die an dem letztgenannten Tage mit 7 Schiffen hinunter gingen, blieben bei Schustersholm im Eise stecken und waren genöthigt die Schiffe loszulassen, um mit vereinigter Kraft durchzukommen, was auch gegen Nachmittag in der Art gelang, daß zwei Dampfer von unten und sechs von oben gegen einander arbeiteten. Nachmittags 2 Uhr fuhren die großen Schraubendampfer „Vineta" und „Gertrude" von der Stadt ab, konnten mit ihrer Kraft aber nur bis unterhalb Schustersholm kommen, wo sie im Eise stecken blieben. Den 26. morgens 8½ Uhr blieb das in großen Massen treibende Grundeis bei der Stadt stehen und staute sich zusammen, wodurch mehre Schiffe aus ihrer Lage hinunter gedrängt wurden. Zwischen 10 und 11 Uhr kam das Eis wieder in Gang, so daß mehre Schiffe, deren Vertauung gebrochen war, von ihrer Lage abgetrieben und mehrfache Beschädigungen verursacht wurden. Inzwischen war von der weißen Kirche aufwärts mit sämmtlichen Bugsirdampfern das Fahrwasser losgebrochen worden, so daß um 10 Uhr Vormittags von da ab, wo die großen Dampfer am Tage vorher stecken geblieben waren, ungehindert bis nach Bolderaa hinunter gefahren werden konnte; am Nachmittage gegen 3 Uhr wurden dann auch die Segelschiffe, welche bei Schustersholm stecken geblieben waren, hinunterbugsirt, während die übrigen Bugsirdampfer das Losbrechen des Eises bis zur obern Spitze der Reperbahninsel fortsetzten. Gegen 5 Uhr nachmittags abnehmende Kälte bis 2 °. Den 27. brachen die Bugsirdampfer das Eis weiter aufwärts, so daß sie mit schwerer Arbeit abends 8¼ Uhr bei der Stadt anlangten. Den 28. wurden dann längs der losgebrochenen Rinne im Eise die Segelschiffe von der Stadt bis nach Dünamünde hinunter bugsirt, mit welcher Arbeit man auch am 29. fortfuhr und hofft man, daß bis zum Abend dieses Tages sämmtliche Schiffe hinunter gebracht sein würden.

Consulate. Herr D. Raphalowitsch ist als belgischer Viceconsul in Odessa; Herr Ed. v. Fontaines als dänischer Consul in Archangel und Herr Fr. Kovatsewitsch als Mecklenburg-Schweriner Viceconsul in Mariapol anerkannt worden.

Dorpat. Das, in diesen Blättern vor einiger Zeit bereits erwähnte, am 10. Sept. auf dem Pastorate Lais begangene funfzigjährige Amts-Jubelfest des dortigen Kirchspielspredigers, Consistorialraths Dr. Heinrich George v. Jannau, Amtsnachfolgers des Geschichtschreibers von Liv- und Ehstland, Propsts Joh. Heinr. v. Jannau, hat verschiedene Beschreibungen gefunden (in Nr. 39 des Inlands von dem Prediger zu Pölwe, Joh. George Schwartz,

in Nr. 39 u. 40 des, unter der Redaction von Propst Schultz in Pernau erscheinenden Ehstnischen Volksblattes, von dem auch als Volksschriftsteller bekannten Küster und Parochial-Lehrer Nieländer, in Nr. 40 u. 41 des St. Petersburgschen Montagsblattes unter der Ueberschrift: Ein seltenes Fest: Nordische Skizze Nr. 9, von dem Herausgeber, Staatsrath Dr. George v. Schultz, dessen Bruder, der Herr Commandant von Dünamünde, Generalmajor v. Schultz, zu den Festtheilnehmern mit gehörte und im Namen der St. Petersburgschen Freunde und Verehrer des Jubilars eine gedruckte Beglückwünschung überreichte. Auch ein von Kundinger zu diesem Tage componirter Festgesang war aus St. Petersburg eingegangen). — Am 1. November d. J. schlossen sich 25 Jahre des Staatsdienstes für den Kreisrentmeister des Landbezirkes Dorpat-Werro, Hrn. Coll.-Assessor u. Ritter Johann v. Schmieden (geb. zu Riga den 21. Juni 1818, Sohn des am 21. Juni 1854 zu Riga verst. Cameralhofraths, Coll.-Raths u. Ritters Friedr. Aug. Gottfried v. Schmieden) ab. Liebe, Achtung und Dankbarkeit vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Anerkennung der Bedeutung des Tages. — Der Bau der neuen röm.-kathol. Kirche auf Techelferscher Gutsgränze, unmittelbar am westlichen Gränzrayon der Stadt, ist im Laufe des Herbstes bereits in Angriff genommen. Auf unserem städtischen Kirchhofe erheben sich seit einiger Zeit sehr stattliche Monumente, z. B. das des am 1. Septbr. 1859 hieselbst mit Tode abgegangenen bekannten Russ. Schriftstellers Thaddäus Bulgarin mit der in Gußeisen ausgeführten, sehr ähnlichen, lebensgroßen Büste des Verstorbenen, und das des Hofopticus aus St. Petersburg, Carl Westberg, gest. allhier im November 1859, von weißem Marmor. — Die Zahl der in den letzten Jahren neugebauten Häuser übersteigt 100; überall entstehen neue Ansiedelungen, und das städtische Weichbild erweitert sich nach allen Seiten. Auch die Zahl der sich hier niederlassenden gebildeten Familien aus dem ganzen Reiche wächst von Jahr zu Jahr. — Unter dem Präsidio des Hrn. Grafen Ssollohoub hat hier eine Commission zur Verbesserung des Zustandes der Russischen Strandbewohner des Livländischen Peipus-Gebietes Vorschläge zur Reorganisation der Verwaltung, Rechtspflege und polizeilichen Ordnung unter diesen, ins Nachbarland versprengten, Nachkommen der ehemaligen Russischen Auswanderer entworfen. — Unlängst ist in Jena bei dem Präsidio der seit 1652 bestehenden Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturwissenschaften, der sehr umfangreiche Bericht des unter dem Ehren-Namen „Kepler" zum Ehrenmitgliede dieser Akademie ernannten Professors Dr. J. H. Mädler über die Sonnenfinsterniß am $^{6}/_{18}$. Juli 1860 unter dem Titel erschienen: Ueber totale Sonnenfinsternisse, mit besonderer Berücksichtigung der Finsterniß vom 18. Juli 1860. (Besonderer Abdruck aus Band XXVIII der Verhandlungen der K. L. C. D. A.) Mit neun Tafeln, 96 S. 4. Dieses Werk enthält außer den eigenen Beobachtungen des Verfassers auch die einer großen Zahl von anderen Astronomen und Dilettanten, so wie namentlich auch die Beobachtungen der Frau

Minna v. Mädler, geb. Witte, des Hrn. G. v. Rennenkampff zu Schloß Helmet, und des Dieners der Sternwarte M. Saar, und ergänzt die, in verſchiedenen Journalen (Inland, Baltiſche Monatsſchrift, Weſtermannſche illuſtrirte Monatshefte, Journal des Miniſteriums der Volksaufklärung) bereits mitgetheilten Reiſeberichte des Herrn Verfaſſers. — Am 23. October (4. Novbr.) ſtarb zu Jena der Prof. Dr. Johann Paul Uhle, erſt 34 Jahre alt, geb. zu Naſſau im Königreich Sachſen den $^{5}/_{17}$. April 1827, ſtudirte zu Leipzig 1846—1851, wo er die Klinik unter Oppolzer und Wunderlich beſuchte, 1852 Dr. med., bekleidete von 1851 bis 1854 die Stelle eines Hülfsarztes am Georgenhoſpital in Leipzig unter Prof. Dr. Radius, beſuchte ſodann die Hoſpitäler in Wien, unternahm im Winter 1856 und 1857 als Begleiter einer deutſchen Familie eine Reiſe nach Ober-Aegypten, und wurde 1859 als Erdmann's Nachfolger für die Profeſſur der Klinik nach Dorpat berufen, folgte aber am Schluſſe deſſelben Jahres einem Rufe nach Jena. Bald darauf mit einer gebornen Rigenſerin, Fräul. v. Kamienski, vermählt, hinterläßt ſeine Wittwe und ein Kind.

Libau. Die Zahl der hieſelbſt bis zum 23. November eingekommenen Schiffe beträgt in dieſem Jahre 249, die der ausgegangenen 249.

Pernau. Bis zum 4. November waren hieſelbſt 148 Schiffe ankommend und eben ſo viele ausgehend paſſirt.

Narva. Während der diesjährigen Navigation vom 16. April bis 6. November ſind hieſelbſt 234 Schiffe eingelaufen.

Oeſel. Die zur Oeſelſchen Adelsmatrikel gehörige Familie von Burhövden iſt mittelſt Ukas vom 21. Sept. c. als eine freiherrliche anerkannt worden.

Aus der Sitzung des Naturforſchenden Vereins vom 20. November 1861.

Wahl des Directors. Bei der nach den Statuten in dieſem Jahre vorzunehmenden Wahl eines Directors wurde der bisherige, Herr Coll.-Aſſeſſor u. Ritter Dr. med E. Merkel, auf's Neue gewählt und die Wahl von demſelben angenommen. Foſſiler Knochen. Hr. Dr. Merkel verlas ſeine Bemerkungen über die bereits in früheren Sitzungen vorgelegten und beſprochenen foſſilen Knochen und legte eine von ihm entworfene Zeichnung deſſelben vor. Beſchreibung und Zeichnung werden im Correſpondenzblatte geliefert werden. — Fiſchzucht. Hr. Dr. Buhſe hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Fiſchzucht, in welchem er ſich namentlich auf ſeine Erfahrungen in der Schweiz, in Norwegen und Finnland ſtützte.

(Eingeſandt.)

Es wird gewiß vielen Leſern der „Rigaſchen Zeitung", angenehm aufgefallen ſein, daß genanntes Blatt ſeit ungefähr 14 Tagen unter

den „Telegraphischen Nachrichten" u. a. auch Depeschen aus verschiedenen Hauptstädten Europa's bringt, die nur einen Tag alt und daher auf telegraphischem Wege bis hier befördert sind. Indem wir uns auf unser Referat über „unsere Tagespresse" in Nr. 12. dieser Zeitschrift beziehen, freut es uns den dort ausgesprochenen Wunsch nach möglichstschneller Mittheilung von politischen Neuigkeiten nun erfüllt zu sehen und hoffen wir, der von Seiten der Redaction der Rig. Zeit. angebahnte Weg werde in möglichst ausgedehntem Maße fortgesetzt werden. Wir glauben nicht mit Unrecht annehmen zu dürfen, daß daraus den bisher in großer Anzahl hier vertretenen Berliner Zeitungen starke Concurrenz erwachsen und in Folge dessen auch die Abonnentenzahl der „Rig. Ztg." kein unerwünschtes Resultat nachweisen wird. —g.

Miscellen.

„Rigasche Handelszeitung." Nach einem so eben veröffentlichten Prospect wird die längst in Aussicht gestandene neue Zeitschrift unter dem Titel: „Rigasche Handelszeitung" unter Leitung des Herrn Dr. Merkel mit dem Beginn des neuen Jahres ins Leben treten.

Das in Dorpat erscheinende „Inland" wird mit dem neuen Jahre wieder seine Redaction wechseln. Wie wir vernehmen ist von dem Verleger Hrn. Laakmann für dieselbe Hr. Dr. Hechel, der früher längere Zeit auch hier in Riga als Privatgelehrter gewirkt hat, gewonnen worden. Als Schriftsteller hat sich Hr. H. bisher besonders im Felde der Mathematik bekannt gemacht. Seine für die einzelnen Zweige dieser Wissenschaft gearbeiteten Handbücher zeichnen sich ebenso sehr durch Klarheit und Gründlichkeit, als durch Eleganz der Beweisführung aus, wie das namentlich hinsichtlich seines jüngst erschienenen „Lehrbuchs der ebenen Trigonometrie" in dem 9. Hefte des laufenden Jahrganges der „Pädagogischen Revue" rühmend anerkannt wird.

„Russische Revue." Unter diesem Titel beabsichtigt Hr. W. Wilh. Wolfsohn mit dem nächsten Jahre eine Zeitschrift erscheinen zu lassen, die eine fortlaufende Uebersicht geistigen Lebens in Rußland eröffnen soll, um das deutsche und überhaupt das gebildete Publikum Westeuropa's auf den verschiedenen Culturgebieten des großen Reiches zu orientiren.

Neue Dramen. Gustav zu Putlitz, der Verfasser von dem „Testament des großen Kurfürsten" und des „Don Juan d'Austria", hat ein neues historisches Drama: „Wilhelm von Oranien in Whitehall", erscheinen lassen. — Von Roderich Benedix werden zwei neue Lustspiele: „Das Goldteufelchen" und „Die Crinolinenverschwörung" angekündigt.

Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. October.

Hauptwaaren:		1859	1860.	1861.
Flachs und Heede	Pud	1105292	2036897	1554293
Hanf und Tors	„	1537663	1270835	1278143
Talg	„	11919	50	542
Blättertaback	„	42883	40063	51372
Oel	„	16911	746	147
Federposen	„	4105	3496	766
Bettfedern	„	1639	3795	2608
Rohe Schafwolle	„	1284	—	403
Rinder- und Pferdehäute	Stück	1180	1120	—
Kalb- und Bockfelle	„	110639	32594	199218
Weizen	Tschw.	4962	27524	15885
Roggen	„	64838	311903	150137
Gerste	„	96868	151956	137537
Hafer	„	496303	444471	123828
Hanfsaat	„	8095	8970	3289
Schlagsaat	„	153255	201469	127087
Säeleinsaat	Tonnen	128760	87167	69879
Segeltuch und Lein	Stück	121	—	159
Eichenhölzer	„	92421	158016	260769
Bretter	„	813015	808228	749480
Balken	„	103351	160968	122198
Rundhölzer	„	684	996	669
Von sämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	11580458	14931974	7878915
Hannover	„	920	41292	—
Holland	„	2463378	4753913	4139455
Belgien	„	1998930	1535246	2107979
Frankreich	„	1789166	2526218	2979735
Spanien	„	35631	20371	6237
Portugal	„	239645	311716	835876
Dänemark	„	646110	663471	705464
Schweden und Norwegen	„	899310	585973	788133
Preußen	„	849953	574916	594935
Mecklenburg	„	—	—	—
Lübeck	„	581687	651212	537214
Hamburg	„	10150	6750	—
Bremen	„	281310	135115	204739
Italien	„	—	—	17062
Amerika	„	165120	106023	70160
Algier	„	5632	—	—
Zusammen für S.-R.		21547400	26844190	20865904
Schiffe waren bis ult. Octbr. angekommen		1873	2118	1832
abgegangen		1673	2076	1630
Strusen heruntergekommen		790	528	545

Ausfuhr von Kronstadt bis ult October.

		1860.	1861.			1860.	1861.
Flachs	Pud	1011049	907730	Juften	„	14395	17936
Hanf	„	1748277	1586656	Eisen	„	289854	161804
Taue	„	388213	224180	Kupfer	„	24807	47291
Talg	„	3281893	2214678	Pottasche	„	369276	585115
Federposen	„	76428	493	Getreide	Tschw.	1175124	1061213
Bettfedern	„	35611	28148	Leinsaamen	„	289262	179384
Schafwolle	„	234949	241840	Segeltuch u. Lein	Stück	33891	23252
Borsten	„	70080	59109	Eichkätz-Felle	„	1519857	1511077
Rohe Häute	„	20357	7889				

Gesammtwerth der Ausfuhr S.-Rbl. 51,720,691. 46,747,433.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Wilhelmine Murchgraf. Woldemar Eduard Freimann. — Petri-Kirche: Ernst Julius Magnus Lindgren. Gustav Franciscus Krakauschke. Matthias Wilhelm Ernst Franz. Thomas Woldemar Groß. Robert Hugo Eduard Kolberg. — Dom-Kirche: Johannes Ludwig Rathfelder. Julius Leonhard Kamien. Anna Mathilde Kurtz. Theodor Alexander Kirstein. — Gertrud-Kirche: Friederica Helene Dor. Klippsties. Martin August Kasak. Gottlieb Johann. Christoph Heinrich Ohsol. Amalie Auguste Lewit. Olga Wilhelmine Domaschewsky. Martin August Grusdin. Adeline Emilie Amalie Hildebrandt. — Johannis-Kirche: Heinrich Strasding. Mikkel Fischer. Katharina Elisab. Martinsohn. Gotth. Georg Jacob Bahsch. Fritz Kristoph Leimann. Peter Sahliht. Joh. Klebbais. Johann Jul. Ohsoling. Theod. Peter Senkewitsch. Paul Jakob Ohsol. — Reformirte-Kirche: Carl Emil Theophil Fimian. Louise Marie u. Caroline Charlotte Hübbe (Zwillinge.)

Begrabene.

Jacobi-Kirche: Rathsministerial Tobias Heinr. Schubert, 72 J. — Kaufmann Karl Bernh. Kruhse, 60 J. — Ein todtgebornes Kind. — Petri-Kirche: Maria Helena Malw. Werner, 2 Jahr 5 Monat. — Math. Clara Elisab. Hartmann, 11 M. — Gertrud-Kirche: Katharina Franziska Köhncke, 2 J. 8 M. — Hagensberg: Georg Chr. Hatkewitsch, im 2. J. — Arbeitersfrau Greete Stugge, 48 J. — Thorensberg: Wittwe Louise Seemel, 78 J. — Reformirte Kirche: Cäcilie Albertine Remy, geb. Garrigues, 42 J.

Proklamirte.

Jacobi-Kirche: Maurer Friedr. Ewald Freimann mit Leont. Susanna Magd. Hermann. Schuhmachergesell Friedr. Clemens mit Joh. Maria Blankenstein. — Petri-Kirche: Kaufmann Joh. George Rob. Kruth mit Anna Mathilde Stürmer. Schmiedegesell Joh. Georg Hänel mit Eva Maria Schwachheimer in der Kolonie Hirschenhof. — Gertrud-Kirche: Kutscher Behtsch Schihds mit Anna Pawaffar. Kutscher Bredik Ohsolin mit Maria Lappin. — Johannis-Kirche: Aufpasser Jurre Dukkuls mit Dohre Beirandt. Matrose Karl Korst-Ramming mit Maria Strasding. — Reformirte Kirche: Weber Heinr. Schmitz mit Johanne Marie Soph. Röscke.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 49. Donnerstag den 7. December 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 17. Novbr. 1861.

Der Herr Direktor theilte der Gesellschaft mit, daß, wie er erfahren, vom Rigaschen Rathe ein Antrag an die Stände wegen Errichtung eines städtischen Creditvereins ergangen, daß somit diese für die ganze Stadt wichtige Angelegenheit in die rechten Wege geleitet worden sei. Herr Dr. Girgensohn referirte hierauf über den Versuch mit den Bucherschen Feuerlöschdosen, welcher auf Kosten der B.-V. in der Sturmkaserne vor einiger Zeit ausgeführt worden.

Herr Piehler berichtete sodann im Namen der von der Gesellschaft gewählten Verwaltung für den wohlfeilen An- und Verkauf von Brennholz an die hiesigen Armen, daß die Totaleinnahme der Subscription 1765 Rbl. betragen habe, wofür mehre hundert Faden leichten Brennholzes von verschiedener Qualität und zu verschiedenen Preisen angekauft und gestapelt worden, sowie daß die genannte Verwaltung demnächst eine Publikation über den Ort, die Zeit und die Art des Verkaufs des Brennholzes erlassen werde. Die Gesellschaft sprach der Verwaltung ihren warmen Dank für diese zeitraubenden Bemühungen aus. Die Versammlung beschloß ferner, Falls sich das Bedürfniß zeigen sollte, das Holz auch zu ¼ Faden abzulassen und hinsichtlich der Preise nur festzusetzen, daß dieselben die Unkosten decken müssen, das Uebrige aber der Verwaltung zu überlassen. In Betreff der Konstatirung der Armuth wurde festgestellt, daß bei ¼ und ½ Faden das Brennholz ohne Armuthszeugniß geliefert werden, bei einem ganzen Faden die Verwaltung über die Armuth entscheiden solle. Anweisungen auf die subscribirten Beiträge endlich sollen der schwierigen Rechnungsführung wegen nicht

acceptirt werden. Mehre Herren erboten ſich beim Verkauf des Holzes der Verwaltung zu helfen, was mit Dank von der Geſellſchaft angenommen wurde.

Nachdem darauf das früher von der B.-V. bis auf Weiteres aufgeſchobene Projekt eines Geſellen-Feierabends wieder angeregt wurde, da in den neuen Schragen auf die Conſtituirung eines Geſellenvereins Bedacht genommen worden, ſo erwählte die Geſellſchaft die ſchon früher zu erſtgenanntem Zwecke deſignirte Commiſſion, um ein neues derartiges Projekt auszuarbeiten und die betreffenden Statuten der B.-V. zur Billigung vorzulegen. Der Herr Direktor machte der Verſammlung ferner die Mittheilung, daß von dem 8. Decbr. c. an im Mnſeum wieder die üblichen Vorträge, außerdem aber noch 12 Vorträge gegen ein Eintrittsgeld für einen noch näher zu beſtimmenden Zweck in demſelben Lokale für ein größeres Publikum gehalten werden ſollen. Die Geſellſchaft beſchloß auf den Antrag eines Mitgliedes am Stiftungstage der B.-V., das iſt am 12. December, nach den gewöhnlichen Tagesverhandlungen zu einem Abendeſſen zuſammen zu bleiben und ſämmtliche Mitglieder durch ein Circulair zur Betheiligung auffordern zu laſſen. Schließlich wurden durch's vorſchriftmäßige Ballotement als ordentliche Mitglieder aufgenommen die Herren: Töpfermeiſter Mielenheim, Kaufleute Karl Roſenberg, Eberhard Kröger, Oscar Schultz, Heinrich Satow, C. F. Holmberg, Ernſt Feldmann, Advokat mag. juris. Karl Hartmann, Dr. juris. John Bärens, Lehrer Fieleborn, Kammerjunker von Radecki-Mikulicz und Staatsrath Dr. Cruſe.

Die Waſſerkunſt.

Im gegenwärtigen Augenblicke iſt in unſerer Stadt eine ſtändiſche Commiſſion thätig, um ein neues Waſſerwerk in's Leben zu rufen, welches beſtimmt iſt, die alte, am Ausgange der Sündergaſſe belegene ſ. g. Waſſerkunſt zu erſetzen, und außer der eigentlichen Stadt auch unſere Vorſtädte durch eiſerne Leitungsröhren mit reinerem Dünawaſſer zu verſorgen, — was durch die alte Waſſerkunſt wegen ihrer Lage in unmittelbarer Nähe der Stadt und wegen ihrer für die Gegenwart mangelhaften Conſtruction nicht ermöglicht werden konnte. Es dürfte deshalb vielleicht nicht ohne Intereſſe ſein,

die Leſer dieſer Blätter durch Mittheilung der nachfolgenden „Waſſerordnung" in die Zeit zurückzuführen, wo die bald außer Gebrauch kommende Waſſerkunſt erſt eben erſtanden war und wo daher der Rath unſerer Stadt darauf Bedacht nahm, die mit dem neuen Kunſtwerk ins Leben gerufenen neuen Verhältniſſe im Intereſſe der Einwohner ſowol, wie auch der Commune zu regeln.

Die im J. 1663 vollendete Waſſerkunſt wurde durch die Fürſorge des Rathes, welcher dreien Männern aus ſeiner Mitte (Melchior Fuchs, Melchior Dreyling und Gotthard Vegeſack) die Leitung des Baues übertrug, zu Stande gebracht, und hatte den Waſſerkunſtmeiſter Jacob Gosten*) aus Danzig zum Erbauer (S. Brotze's Rückblicke, Stück 4.) — Die noch jetzt über dem Eingange befindliche Gedenktafel erinnert daran, welchen hohen Werth die dankbaren Mitbürger dieſem langerſtrebten Werke beilegten, indem ſie das Andenken der Männer, durch deren Bemühungen es zur Vollendung gebracht war, der ſpäten Nachwelt zu erhalten, bedacht waren. Dieſe Inſchrift lautet alſo:

Trium viris
Melchiori Fuchsio
Melch. Drelingio
Gotth. Vegesack
Hydraulici Operis
Auctoribus Curatoribus
in
gratam apud posteros
memoriam
hoc monumentum
positum
M.DCLX.III.

Nachdem man ſchon früher die anfänglich nur durch drei Pferde in Bewegung geſetzte Waſſerkunſt durch gleichzeitige Anwendung einer Waſſer- und Windmühle zu verbeſſern verſucht hatte, wurden im J. 1791 durch den Waſſerkunſtmeiſter Senger weſentliche Veränderungen an der Maſchine vorgenommen, welche eine Verſtärkung der bewegenden Kraft vorzugsweiſe bezweckten.

*) In den im Raths-Archive annoch aſſervirten Beſcheinigungen der Brunnenherren aus den Jahren 1663 bis 1666 wird der Kunſtmeiſter Jacob Joſt genannt.

Eine Beſchreibung der Conſtruction der Waſſerkunſt, ſowie eine Berechnung der Laſten und Kräfte derſelben findet man in zwei Aufſätzen des verſtorb. Gouv.-Schulen-Directors Keußler, welche in den Stadtblättern Jahrg. 1810 S. 108 fg. und Jahrg. 1817 S. 196 fg. abgedruckt ſind.

Die obenerwähnte Verordnung des Rathes, welche einzuleiten durch vorſtehende Zeilen beabſichtigt wurde, beſteht ihrem Wortlaute noch in Folgendem.

Waſſerordnung. *)

Nachdem E. Erb. Raht die Waſſerkunſt mit großen Unkoſten erbawen laßen, auch die Leitung des Waſſers und Erhaltung des Werkes ein Vieles erfordern will, alſo iſt auch billig, daß alle Burger und Einwohnern dieſer Stadt, welche das Waſſer genießen wollen, auch in etwas dazu helffen. Demnach wird hiemit verordnet:

Daß alle, welche das Waßer an dem algemeinen Ort unten am Rahthauſe ſchöpffen wollen, ohn Anſehen der Perſon, wes Standes Sie auch ſeyn, für eine Balge Waßer mit zwey Pferde 2 Groſchen
mit Einem Pferde 1 Gr.
Eine Dracht mit 2 Spännen 2 Schillinge
1 Span . 1 Schl.
geben ſollen.

Jedoch, da eine Fewers Brunſt, welches Gott in Gnaden abwenden wolle, entſtehen würde, ſol Keinem das Waßer umbſonſt zu geſchöpfen verwegert werden, bey welcher Gelegenheit der Kunſt-Meiſter alle wege Wachſam ſeyn, und dafür ſorgen ſol, daß das Waſſer ſowoll vnterm Rahthauſe alß auß dem Waſſer-Turm ſtark und Häuffig fließe, und daran Kein Mangel erſpüret werde.

Die Burger, welche daß Waßer aus den Haupt Röhren in Ihre Höfe oder Häußer wollen Leiten laßen, ſollen für das einfach Waßer 100 Rthl., für das Doppelt Waßer und nach entlegenheit der Oerter auch für daß einfach Waßer ein mehrers auff Behandlung mit denen Brunnen-Herren der Stadt erlegen. Wenn ſolches geſchehen, ſollen die Brunnen-H.H. ein ſchriftlichen Schein und

*) Das dieſem Abdruck zum Grunde liegende, im Rathsarchiv aſſervirte Manuscript trägt kein Datum; auf dem Umſchlage deſſelben iſt als der Tag der Emanirung der Waſſerordnung der 5. März 1663 vermerkt worden.

Befehl an den Kunſtmeiſteren: *) auß den Haupt-Röhren, wo Es der Burger hinhaben wil, für billige Zahlung der Materialien an den Brunnen-H.H. und arbeits Lohn an den Werckmeiſter, die Leitung zu führen, dem Burger mittheilen, ohne welchen vorher ertheilten Schein und Schrifftlichen Befehl der Brunnen-H. Hrn. der Kunſtmeiſter einige ableitung zu thun nicht bemächtiget ſeyn ſol bey Straffe.

Würden die Burgern mit dem Kunſtmeiſter ſich wegen der belohnung nicht vereinigen Können, ſollen die Brunnen-H.H. die Belohnung zu taxiren bemächtiget ſein.

Dieſenigen, ſo daß Waßer in Jhre Höffe haben leiten laßen, ſollen, daferne Sie Keine Brawerey treiben, Jährlich zur Erhaltung und treibung des Wercks 5 Rthl., die Brauwere aber 10 Rthl. denen Brunnen-H.H. Jährlich zu entrichten ſchuldig ſeyn. Daferne auch Einige ſich wurden ſaumhafft und vngehorſam hierinnen erfinden laßen, ſollen die Brunnen-H.H. mit Zuziehung des Hrn. Vogts, entweder Gerichtl. oder durch Hemmung des Waßers zu exequiren befugt ſeyn, zu dem Ende Einem jeden ein blind Born **) angelegt werden ſoll.

Hiebei wird inſonderheit Verordnet, daß Keiner unnöthiger weiſe das Waßer bei Tage oder Nacht in ſeinem Hoffe lauffen laße, ſondern, ſo bald Ein jeder zu ſeiner Nohturfft ſich verſorget, daß Er den Hahn zu drehen, biß daß Er deßen wieder zu ſeiner Noturfft bedurfftig iſt, bey willkürlicher Straffe. Auch wird ein jeder, der in ſeiner Haußhaltung ſeine Pferde unterhelt, ſeine Waßer Balge nicht abſchaffen, ſondern Vielmehr das Waßer drinnen ſpringen und lauffen laßen, damit in Zeit der Noht Ein jeder, nicht allein vor ſich das Waßer bereit habe, ſondern auch bey entſtehender Fewers Brunſt ſeinen Nachbaren mit anfuhrung des Waßers noch laut der Feuwer-Ordnung zu Hülffe zu kommen mittel vnd Gelegenheit haben und behalten möge. —b—

---

*) Von ſolchen nach einem gedruckten Schema ausgefüllten Scheinen exiſtirt noch eine größere Anzahl aus der erſten Zeit nach Errichtung der Waſſerkunſt. Sie ſind ſämmtlich von den Rathsgliedern Melchior Fuchs und Gotthard Vegeſack als Brunnenherren, ſo wie von dem bezüglichen Hauseigenthümer unterſchrieben. Die beiden älteſten Scheine ſind vom 26. und 30. März 1663 datirt und für die Brunnenherren ſelbſt ausgeſtellt, welche alſo wol die Erſten waren, die das neue Werk zur Leitung des Waſſers in ihre Häuſer benutzten. Indeſſen betragen nach dieſen Scheinen die „zur Erkaufung des Waſſers" erlegten Summen meiſt nur 50 Rthlr, erſt im J. 1664 und ſpäter kommen Zahlungen von 60 und 70 Rthlr vor; nur ein für Thomas Clayhills ausgeſtellter Schein überſteigt dieſe Summen und lautet auf 125 Rthlr. Man ſcheint daher ſogleich bei Eröffnung der Waſſerkunſt die Erkaufungsſumme von 100 Rthlr. auf die Hälfte herabgeſetzt zu haben, wol weil jener in der Waſſerordnung feſtgeſtellte Betrag den Hauseigenthümern zu hoch erſchienen und ſich nur Wenige zur Leitung des Waſſers aus dem neuen Waſſerwerke zu ihren Behauſungen gemeldet haben mogten.

**) Wol daſſelbe, was die noch gegenwärtig beſtehenden ſ. g. trockenen Brunnen bedeuten, welche die Beſtimmung haben, die an den Punkten, wo mehre Waſſerröhren zuſammentreffen, angebrachten Krähne zugänglich zu machen. Vermittels dieſer Krähne kann der Lauf des Waſſers in den verſchiedenen Röhren gehemmt werden.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 22. November wurde die Synode der Prediger des Rigaſchen Conſiſtorial-Bezirkes eröffnet. Der Herr Ober-Conſiſtorialrath Oberpaſtor Hillner hielt die Synodal-Predigt über den Text 1 Cor. 15, v. 9 und 10, worauf die Berathungen unter dem Vorſitze des Herrn Superintendenten in der Sacriſtei derſelben Kirche ihren Anfang nahmen und am 27. November geſchloſſen wurden.

Am Mittwoch, den 29. November feierte der Oberpaſtor am Dom, Oberkonſiſtorialrath Hillner den Tag, an welchem er, als damaligem erſten Adventsſonntage, vor 25 Jahren zum Predigtamt ordinirt worden war. Früh morgens wurde er von den Schülerinnen der Töchter-Freiſchule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung durch Geſang und im Namen der Schule von dem Lehrer Herrn Herweg durch eine Anſprache begrüßt. Daran ſchloß ſich ein von den Schülerinnen der Dom-Kirchenſchule ausgeführter Choralgeſang. Später erſchienen ſämmtliche Paſtoren bei ihm, in deren Namen ihm der Superintendent Poelchau in herzlicher Anrede die innigſten Glück- und Segenswünſche ausſprach und als bleibendes Zeugniß ihrer Liebe und Freundſchaft ein kunſtreiches ſilbernes Crucifix überreichte — nicht aber ein Hoſtienkäſtchen, wie irthümlicher Weiſe in der Rigaſchen Zeitung berichtet worden. Von dem Rigaſchen und dem Livländiſchen Conſiſtorium und von der Theologiſchen Facultät zu Dorpat wurde der Jubilar durch Glückwunſchſchreiben erfreut und geehrt, ſo wie ihm auch in entſprechenden Schreiben ſeine erſte Gemeinde zu Popen und Angermünde in Kurland und die Prediger der Piltenſchen Diöceſe, zu welcher er dort gehört, einen Ausdruck ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegeben hatten. Nachdem ihm im Lauf des Tages zahlreiche perſönliche Glückwünſche zu Theil geworden, vereinigte ihn ein von ſeinen Amtsbrüdern veranſtaltetes Mittagsmahl mit dieſen und einigen andern Genoſſen der verſchiedenen Zweige ſeiner Thätigkeit. An dem auf dieſe Feier folgenden erſten Adventsſonntage wies der Oberpaſtor in ſeiner Predigt über das Evangelium des Tages, nach, wie auch in ſolchen Gnadenerweiſungen, wie die von ihm in ſeinem Amtsleben erfahrenen, der Herr ſich offenbare, und wozu dieſelben Prediger und Gemeinde erwecken ſollen. Aus der Kirche zurückgekehrt, wurde er noch von dem Lehrer Adamſohn und den vom Armendirectorium in deſſen Anſtalt verpflegten Kindern durch eine herzliche Anſprache und Geſang überraſcht.

Peter Jacob Trey iſt miethweiſe als Cancelliſt der Criminal-Deputation und Diedrich Gotthard Leopold Taube miethweiſe als jüngſter Raths-Cancelliſt angeſtellt worden.

Nach dem neuen Reglement über die Tabackacciſe ſind Liv-, Kur- und Eſtland, ſo wie Pleskau hinſichtlich der Inſpection des Tabakshandels in einen Baltiſchen Kreis vereinigt und zu deſſen ſtellvertretendem Chef der Hofrath Hörſchelmann und zu deſſen Gehilfen der Coll.-Aſſ. Riekhoff ernannt worden, welche ihren Aufenthalt in Riga zu nehmen haben. (Eſtl. Gouv.-Zeit.)

Hafenbericht. Vom 29. Nov. bis zum 7. Dec. bei anhaltend gelinder Witterung blieb die in der Düna ausgebrochene Waake von der Stadt bis zur See klar, und täglich wurden Schiffe herauf und hinunter bugsirt, um bei der Stadt zu löschen und zu laden. Den 4. und 5. Decbr. wurde eine Rinne quer über die Düna gebrochen bis Herrn Vasen's Landungsplatz, um mit Prähmen den Waarentransport vom gegenseitigen Ufer befördern zu können.

Libau. Die Libausche Stadtbank hatte in ihrem am 12. Juni verflossenen Verwaltungsjahre $18\frac{60}{61}$ gegen Verpfändung von Waaren und Werthpapieren 295670 Rbl. dargeliehen und Wechsel im Betrage von 29500 Rbl. discontirt. An Zinsen gingen für Darlehen und discontirte Wechsel 15114 Rbl. ein, während für ausgegebene Bankbillete 10311 Rbl. Zinsen gezahlt wurden. — Zu den Activas der Bank zählten am Schlusse des Verwaltungsjahres: auf Unterpfand ausstehende Darlehen 235540 Rbl., discontirte Wechsel 10000 Rbl., Kassenbestand in baarem Gelde 82980 Rbl. und in Werthpapieren 28050 Rbl.; zu den Passivas: ausgegebene Bankbillete 326129 Rbl., restirende Zinsen 888 Rbl., Kapitalconto 25000 Rbl., Ueberschuß 4551 Rbl., welcher gewöhnlich zu gemeinnützigen Zwecken verwandt wird.

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zum Stiftungstage zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Dienstag den 12. December 1861, präcise 7 Uhr Abends, eingeladen.

Museum.

Erster Vereins-Abend, Freitag, den 8. December, Abends 7 Uhr. — Zum Vortrag ist bestimmt: **„Kirchliche Zeitbilder aus der Gegenwart"**, von Herrn Oberpastor Dr. Berkholz.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Johann Eduard Birck. Guido Hermann Nic. Ehwertzen. Otto Emil Liedecke. Elisab. Frank. Maria Gertr. Gebhard. — Petri-Kirche: Ed. Friedr. Birk. Aug. Andr. Blanck. Frieder. Olga Florent. Scribbe. Franz. Juliane Lange. Karl Gustav Weimar. — Dom-Kirche: Paul Ernst Anton Friesendorff. — Jesus-Kirche: Marie Magd. Amtmann. Henr. Charl. Schlegel. Sophie Math. Finck. Dorothea Henr. Müller. Oscar Constantin Jensen. Anna Amalie Melder. Ludwig Eduard Korsach. Anna Marie Philipp. Marie Helene Emma Doster. Albert Ludwig Strauch. Caroline Kwest. Katharina Schelinsky. Marie Henriette Türrkopff. Anna Amalie Michelsohn. Susanna Charlotte Murr. Elfriede Laura Fingerhuht. Henr. Eva Wittkopff. Caroline Anna Langmann. Joseph. Caroline Brihrul. Alide Pauline Ringenberg. Friedr. Paul Ohsoling. Julius Aler. Otto Ziebel. Adelheid Elisab. Wilhelm. v. Luhmann. Christine Marie Kuschke. Zwillinge Joh. Paul u. Anne Marie Leepinlauske. Joh. Karl Julius Petersohn.

2 todtgeborne Kinder. Ernſt Jamberg. Friedr. Alex. Kahrkling. Marie Eliſabeth Kalning. Anna Kath. Ahboling. Fried. Doroth. Kraukling. Karl Joh. Kraſting. Charl. Kath. Bergmann. Alice Fides Günther. — Johannis-Kirche: Johann Adolph Georg Sprohge. Andr. Eduard Swarreneek. Marg. Doroth. Jaunſemme. Ilſe Kuplais. Olga Frieder. Concord. Poyſen. Kath. Sauliht. Joh. Rudolph Chriſtianow. Karline Kalnin. Greete Anna Stange. Alexander Wilhelm Fink.

Begrabene.

Dom-Kirche: Roſalie Janette Magd. v. Cramer, 5 J. — Orcheſter-Mitglied Johannes Baptiſt Franz Oehr, 34 J. — Jeſus-Kirche: Wrackersfrau Eliſe Ottile Jochumſen, geb. Krüger, 37 J. — Böttchergeſell Joh. Eduard Jochumſen, 41 J. — Knochenhauergeſell Julius Knaufft, 36 J. — Arbeitersfrau Marie Stahlberg, 51 J. — Liggersſohn Karl Johann Martin Jürgens, 2½ M. — Das todtgeborne Kind des Dr. med. Walter. — Miniſterial Friedr. Wilh. Bührmann, 55 J. — Eugen Paul, des Böttchermeiſters Haaſe Pflegeſohn, 3 J. — Auf dem Armenkirchhofe wurden vom 8. Nov. bis zum 3. Decbr 61 Leichen begraben. — Johannis-Kirche: Kaufmanns-Wittwe Anna Dor. Reg. Jacobſohn, verw. gew. Buſch, im 72. J. — Schuhmachermeiſtersfrau Marg. Amalie Wöllmer, geb. Buſch, 43 J. — Ernſt Jannberg, 6 T. — Juliane Eliſab. Weinberg, im 6. M. — Schriftſetzer Wilh. Ferd. Birk, 25 J. — Reformirte Kirche: Anna Marianne Stamm, 6 M.

Proklamirte.

Jacobi-Kirche: Ueberſetzer Karl Ernſt Löwenberg mit Anna Ahbolit. — Petri-Kirche: Schneidergeſell Karl Heinr. Riechel mit Charlotte Fau. Böttchergeſell Joh. Adam Haſenfuß mit Amalie Dorothea Eichner. — Dom-Kirche: Heinr. Aug. Adolph Thom. Gleinsner mit Anna Kath. Hagen. — Jeſus-Kirche: Zahnarzt Eduard James Moritz Dulckeit mit Mathilde Katharina Schmidt. Reepſchläger Heinr. Wilh. Henning mit der Zimmermanns-Wittwe Amalie Charl. Konrad geb. Bluhmſen in Narva. Maurergeſell Chriſt. Eduard Forsberg mit Thereſe Kehk. Fabrikant Wilh. Friedr. Stefanowitz mit Hedw. Weiß. Schiffer Caspar Kraſting mit Marie Innus. Kutſcher Kriſt Behrſing mit Lawihſe Grauting. Arbeiter Simon Oſinſe mit Louiſe Sauliht. Entl. Soldat Andrej Schnuck mit Gertruhde Ohſoling geb. Studdihts. Fabrikarbeiter Martin Mikkelſohn mit Anna Brille. Arbeiter Kriſch Ohſols mit Marg. Koſchkin, beide aus Kirten in Kurland. — Reformirte Kirche: Klempner Herm. Auguſt Chatelain gen. Schettling mit Amalie Marianne Patſchebut.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 50. Donnerstag den 14. December 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Beherzigung.

Es nahet die schöne Weihnachtzeit heran, in welcher viele edle Menschenherzen das Bedürfniß fühlen, nicht blos in dem Kreise ihrer Angehörigen Freude zu schaffen, sondern auch den Armen, den Nothleidenden eine Weihnachtgabe darzureichen.

Diesen edlen Herzen mögten wir nun zu dieser Zeit eine Anstalt vor die Augen führen, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, arme, verwaisete Kinder weiblichen Geschlechts aus den niederen Ständen zu Dienstboten zu erziehen. Sie wurde im J. 1833 von dem hiesigen Frauen-Vereine in's Leben gerufen, welcher zweien Damen aus seiner Mitte die Aufsicht und Leitung des Instituts übertragen hat. Zwölf Mädchen erhalten daselbst Wohnung, Bekleidung, Kost und körperliche und geistliche Pflege; zugleich genießen sie den Unterricht in der dem Frauen-Vereine gleichfalls angehörigen Elisabethschule. Wer irgend einmal in den Fall gekommen ist, ein in der Dienstboten-Anstalt erzogenes Mädchen in sein Haus zu nehmen, oder sich auch nur mit einem solchen Zögling und dessen Leistungen näher bekannt zu machen, der wird den Segen, welchen diese Stiftung verbreitet, freudig erkennen und den Damen, welche — zum Theil schon seit vielen Jahren — sich der Leitung der Anstalt unterziehen, für solche Mühwaltung den ihnen gebührenden Dank nicht versagen. Es werden die armen verwaisten Mädchen in der Dienstboten-Anstalt zu einem gottesfürchtigen, sittlichen Lebenswandel erzogen, zur Ordnung, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit angehalten, und in allem zu ihrem künftigen Berufe Erforderlichen unterrichtet; sie werden auf diese Weise zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet, so daß sie ihren Standes- und Berufsgenossen zum nacheiferungswürdigen Beispiele dienen können.

Die hohe Bedeutung dieser Erziehungs-Anstalt wird wol Allen — insbesondere den Hausfrauen einleuchten müssen, welche die jetzige Verderbtheit der größeren Zahl unserer weiblichen Dienstboten aus eigener, trüber Erfahrung kennen gelernt haben, und in die Nothwendigkeit versetzt sind, in ihrem Hause und bei ihren Kindern Dienerinnen dulden zu müssen, von deren Unmoralität, Rohheit und Unzuverlässigkeit sie fast täglich die unwiderleglichsten Beweise erhalten.

Werden wir demnach anerkennen müſſen, daß die Dienſtboten-Anſtalt des Frauen-Vereins einem wirklich beſtehenden und in der Gegenwart dringenden Bedürfniſſe dient, — ſo werden wir uns auch der Wahrheit nicht verſchließen dürfen, daß die geringe Zahl der Zöglinge, welche der Frauen-Verein bei den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln in die Anſtalt aufnehmen kann, — mit ſolchem für unſere Stadt vorhandenen Bedürfniſſe in gar keinem Verhältniſſe ſteht und demſelben alſo auch unmöglich genügende Abhilfe zu geben vermag. —

Laſſet uns es deshalb für unſere Pflicht erachten, dieſe Erziehungs-Anſtalt nach Kräften fördern zu helfen, laſſet uns namentlich jetzt bei dem bevorſtehenden Weihnachtfeſte dieſem Werke chriſtlicher Nächſtenliebe auch unſere Gaben zuwenden, welches des Guten ſchon viel geübt, allein der Wohlthaten noch wenig empfangen hat.

—b—

Neue Jugendſchriften.

Das Weihnachtsfeſt kündigt uns ſein Herannahen auch dieſes Jahr wieder durch eine reiche Anzahl neueſter Jugendſchriften an. Zur beliebigen Berückſichtigung bei Ausſchmückung ihres Weihnachtstiſches führen wir unſern Leſern eine kleine Auswahl aus denſelben mit kurzen Bemerkungen vor.

Für das erſte Kindesalter, welches das Bilderbuch zur Augenweide und zum gelegentlichen Zerreißen benutzt, dem daher der Text nur nebenſächlich, hat Nitzſche's Verlag in Stuttgart 5 kleine Hefte geliefert, jedes im ſteifen Deckel, um dem erſten Angriff widerſtehen zu können: „Bilder-Reime für kleine Kinder," „Kinder-Reime in Bildern," „Luſt und Lehre für kleine Kinder," „Kinderbüchlein für kleine Knaben und Mädchen" und „Für die kleine Kinderwelt. Bilder und Reime." Für den Preis von 23 Kop. für jedes Büchlein kann man nicht gar zu viel erwarten; indeſſen iſt die Ausſtattung angemeſſen. Größere Mannigfaltigkeit freilich bietet ein in demſelben Verlage erſchienenes Bilderbuch in Quart zu 68 Kop: „Der kleinen Kinder Zeitvertreib in Bildern und Erzählungen von W. Hoffmann," das ſchon ſeit längerer Zeit in der Kinderwelt eingebürgert iſt und bereits in zweiter Auflage vorliegt. Ein recht hübſches, durch goldverzierte Ausſtattung ſich als Feſtgeſchenk empfehlendes Bilderbuch in farbigem Tondruck iſt das „Buch der Freude." Stuttgart, R. Chelius. 83 Kop. S.

Für das Alter von 5 bis 8 Jahren, das neben dem Bilde auch ſchon eine mündliche Unterhaltung fordert, bringt der Berliner Verlag von J. Springer zwei recht unterhaltende Gaben: „Maja, der Wildfang. 35 kleine Geſchichten mit 3 colorirten Zeichnungen" (67 Kop.) und „Der gute Anſelm. 15 Geſchichten mit 4 color. Zeichnungen." 85 Kop. — „Zur Großmutter," von Julie Ruhkopf aus C. Flemmings Verlag in Glogau (85 Kop.) zeichnet ſich durch 8 ſaubere Illuſtrationen im Tondruck aus. Der Text bringt ein Geſchichtchen in Reimen mit mannigfach wechſelndem Metrum. —

Auch „Das Stadt-Thor.“ Ein Bild und Wort von A. Kraus und E. Weiß aus demſelben Verlag (68 Kop.) bewegt ſich in gebundener Rede; die Holzſchnittilluſtrationen dazu von A. Gaber ſind ſauber ausgeführt, wie die ganze Ausſtattung des Büchleins. — Ein heiterer Jugendſinn durchweht die „Kinderlieder“ von Clementine Helm mit zahlreichen in Art der bekannten Spekterſchen Fabeln ausgeführten Illuſtrationen von A. v. Heyden. Sehr preiswürdig (nur 68 Kop.), auf feſtem Papier und ſauber ausgeſtattet, wie es der Verlag von G. Wigand in Leipzig erwarten läßt. — Mehr ernſter gehalten und noch vorzüglicher in ſeiner Ausſtattung, beſonders durch die 6 feinen, im ſauberſten Tondruck ausgeführten Bilderchen, von denen einige wirklichen Kunſtwerth haben, zeigen ſich die neuen Lieder für Kinder, welche von Heinr. Bonn unter dem Titel „Veilchen-Samen“ im du Mont-Schaubergſchen Verlag in Kölu (1 Rbl. 67 Kop.) erſchienen ſind.

Die nächſte Alterſtufe von 8 bis 12 Jahren haben Winkelmann und Söhne in Berlin mit zahlreichen, indeſſen durch nichts beſonderes ausgezeichneten Gaben bedacht, wie: „Martha und ihre Puppe“ von F. L. Fiſcher (57 Kop.); „Mutterliebe“ von Eliſe Betkowska (66 Kop.); „Die Regentage“ von Charlotte Kreuth (66 Kop.); „Wintergrün“ von Henr. Leidesdorf (66 Kop.); „Guckkaſtenbilder“ von Julie Hirſchmann (94 Kop.); jedes mit 9 colorirten Bildern und zwar in den vier letztgenannten von Th. Hoſemann. — Mannigfaltiger und reicher ausgeſtattet durch 24 Lithographieen und 12 Holzſchnitte iſt auch in dieſem Jahre das ſchon im 6. Bande bei Flemming in Glogau erſcheinende „Herzblättchens Zeitvertreib,“ von Thekla Gumpert, (1 Rbl. 95 Kop.) Ihm zur Seite ſteht „Aus Schloß und Hütte“ eine Sammlung Erzählungen von Ottilie Wildermuth, mit 6 Stahlſtichen, aus dem A. Krabbeſchen Verlag in Stuttgart, (1 Rbl. 58 K.) — Lina Morgenſtern's neue Märchen „In der Dämmerung,“ mit 4 color. Zeichnungen. Berlin, J. Springer (75 Kop.), ebenſo wie ihre hundert Bilder aus der Kinderwelt, „Die Storchſtraße“ betitelt und mit 8 bunten Illuſtrationen ausgeſtattet, (Breslau, E. Trevendt, 1 Rbl. 42 Kop.), ſind unterhaltend erzählt und werden den kleinen Leſern, für die ſie beſtimmt ſind, Freude machen. — Ein gleiches ſteht auch von den Erzählungen, Gedichten und Märchen von Karl Stein: „Aus treuem Herzen“ (zweite Sammlung mit colorirten Bildern, Roſtock, G. C. Leopold, 1 Rbl. 51 Kop.) und von Louiſe Schottins „Aus der Märchenwelt“ (mit Illuſtrationen in Tondruck. Leipzig, B. Schlicke) zu erwarten. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Laut Bekanntmachung des Rigaſchen Gouv.-Poſtcomptoirs in der Livl. Gouv.-Zeit. Nr. 143. wird die Annahme der ordinairen Correſpondenz täglich präciſe bis 2 Uhr Nachmittags fortgeſetzt werden.

Seeunfälle. In der Nacht vom 18. zum 19. October ſtrandete an der Oeſelſchen Küſte unter dem Gute Laisberg der mit

Eisenbahnbaumaterialien beladene eiserne englische Schraubendampfer „Nord Eastern;" Mannschaft, Takelage und ein Theil der Ladung wurden gerettet; — am 4. Novbr. ebendaselbst bei der Insel Abro das hannöversche Schiff „Fiducia Papenborg" beladen mit Leinsaat; Mannschaft, Takelage und ein Theil der Ladung geborgen; — am 5. Novbr. an der livl. Küste in der Nähe des Gesindes Raggazeem der mit Leinsaat und Hanf beladene hiesige Schooner „Johanna Emilie;" die Takelage und die Ladung wurden geborgen, von der Mannschaft aber kamen 5 Matrosen ums Leben.

Hafenbericht. Vom 7. bis 10. December Abends hatten wir anhaltend gelinde Witterung; nur dann und wann wenige Grade Frost. Um 9 Uhr Abends erhob sich ein starker N.-W.-Sturm mit orkanmäßigen Boyen und Hagelschauer begleitet, der bis zum 11. Abends anhielt, wo der Sturm abnahm und das Wasser zu fallen anfing. In der Nacht vom 10. bis 11. hatte sich durch das vom Sturm hochgetriebene Wasser die Eismasse unterhalb Ballastdamm bis zum Mühlgraben so viel gehoben, daß die bis dahin offen gewesene Waake im Eise zusammengeschoben wurde. Es mußte daher am 12. mit drei Dampfern von unten und zwei von oben die zusammengeschobene Waake durchbrochen werden, welche Arbeit erst nach vieler Mühe um 4 Uhr Nachmittags der Art vollendet werden konnte, daß die Waake voll Eis blieb. Am 13. kamen sodann 6 Dampfschiffe herauf, um die bei der Stadt liegenden 2 Segelschiffe und 1 Bording mit Ladung hinunter zu bugsiren, mit welcher Arbeit man erst gegen 4 Uhr Nachmittags zu Stande kam, wo die Schiffe wohlbehalten in der Dünamünder Bucht geankert wurden. Dicke Nebel und Stille.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 138 u. 143). Am 22. Octbr. brannte auf dem Höfchen Birkenhof im Patrimonialgebiet aus noch unbekannter Veranlassung eine Scheune nieder; am 23. ertrank in der Düna der hannöversche Matrose Gerhard Korthe; am 28. wurde hieselbst der Bauer Kaspar Kruhming, 35 Jahr alt, durch eine auf ihn gefallene Segelstange nebst Segel getödtet; — am 31. starb hieselbst plötzlich der zum hiesigen Arbeiteroklad verzeichnete Alexander Skadit. — Am 13. Novbr. fand man unter dem Gute Schloß-Neuermühlen 13 Werst von der Stadt im Chausséegraben den Leichnam des Saarumschen Bauerwirthen Martin Jannit; — am 19. ertrank im Patrimonialgebiet in der Düna der Steuermann Karl Thomann, gen. Eglit; — in der Nacht vom 21. zum 22. brannte hieselbst das Haus des Kaufm. Amos Petrow Bodrow mit einem Schaden von 200 Rbl. auf. — In der 2. Hälfte des Octobermonats und in der 1. Hälfte des Novembermonats wurden außer kleineren Diebstählen hieselbst gestohlen: dem Müller K. Hartel Geld und Kleidungsstücke für 147 Rbl. 75 Kop.; der zum hies. Arb.-Oklad verzeichneten Wilhelmine Berg 199 Rbl. 55 Kop. baares Geld; dem Bauer Jurre Breitenstein verschiedene Silbersachen für 322 Rbl.; dem Kaufmann M. Arnholdt verschiedene Zeuge und Pelzwerk für 498 Rbl. S.; der Köchin Luise Klein Kleidungsstücke für

163 Rbl. 75 Kop.; Baron Schultz Kleidungsstücke und baares Geld im Betrage von 630 Rbl.; aus dem Speicher des Kaufmanns Thilo 16 Stücke Tuch, werth 2247 Rbl.; dem hiesigen Okladisten Greg. Moissejew 600 Rbl. in klingender Münze; Coll.-Rath Krusenstern verschiedene Kleidungsstücke, werth 625 Rbl.; dem Färber Preuß. Unterthan Friedr. Ad. Anders 10 Tresorscheine, 1 Rbl. 50 Kop. baares Geld und verschiedene Dokumente.

Gemeinnütziges.

Ueber die neuern Dampfkochtöpfe bringt das „Würtemberger Gewerbeblatt" folgende Mittheilung. Es ist eine bekannte Wahrnehmung, daß in unseren gewöhnlichen Gefäßen und bei vollem Barometerdruck die Temperatur des Wassers mittelst Erhitzung nicht über 80° R. gesteigert werden kann. Ist dieser Grad erreicht, so tritt das Sieden ein; es bilden sich in dem Theile der Wassermasse, welcher dem Feuer am nächsten und daher am stärksten erhitzt ist, Blasen, die an die Oberfläche des Wassers steigen und als Dämpfe alle die Wärme entführen, welche das Wasser auf eine höhere Temperatur zu steigern vermöchten.

Anders gestaltet es sich, wenn der Topf, in welchem das Wasser sich befindet, durch einen festen anliegenden Deckel gegen außen luftdicht abgeschlossen ist. Hier kann die Verdampfung nicht eintreten, die der Flüssigkeit zugeführte Wärme verbleibt und diese kann somit einen höheren Temperaturgrad annehmen.

Die Richtigkeit dieses Satzes wurde schon von dem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Marburg lebenden Gelehrten Papin nachgewiesen und es wird daher auch ihm zu Ehren ein solcher Topf noch heutigen Tages Papinianischer Topf genannt. Aber es bedurfte eines Jahrhunderts und es mußte sich der Unterschied in den Preisen der Lebensmittel und insbesondere des Holzes erst in empfindlicher Weise geltend machen, bis jener Gedanke beim Publikum sich Eingang und praktische Benutzung verschaffen konnte. Diese Anwendung des Papinianischen Topfes, auf welche schon der Erfinder hingedeutet hatte, ist die Benutzung desselben als Dampf- oder Schnellkochtopf.

Hat man Speisen, mit dem nöthigen Wasser versehen, zur Zubereitung in einen solchen luftdicht verschlossenen Kochtopf gebracht, so werden sie, vermöge der höheren Temperatur, viel rascher gahr gekocht, und dadurch tritt nicht nur eine Ersparniß an Zeit, sondern auch eine namhafte Ersparniß an Brennmaterial und damit eine wohlfeilere Speisebereitung ein. Hierzu kommt endlich noch, daß in Folge des luftdichten Verschlusses ein Verflüchtigen der nahrhaften Speisebestandtheile in Dampfform unmöglich und dadurch eine nahrhaftere und schmackhaftere Bereitung der Speisen gegeben ist. Diesen beträchtlichen Vortheil der Dampfkochtöpfe würde im Vergleich mit den gewöhnlichen Kochgeschirren ein Nachtheil gegenüberstehen: die Möglichkeit der Explosion durch die zu große Spannung der Dämpfe innerhalb des Gefäßes. Dieser Gefahr aber wird durch ein auf dem Topfe angebrachtes Sicherheitsventil entgegengewirkt; überdies

läßt ſich für den unwahrſcheinlichen Fall, daß das Ventil ſo verroſtet und verſtopft wäre, daß es ſeinen Dienſt nicht thun würde, mit Leichtigkeit die Einrichtung treffen, daß der zu ſtark geſpannte Dampf mittelſt ſeines Druckes auf den Deckel und eine an ihm angebrachte Schraube den elaſtiſchen Bügel, welcher den erſtgenannten niederdrückt, in die Höhe heben und dadurch nach allen Seiten entweichen kann. Solche Dampfkochtöpfe werden u. A. von Chr. Umbach in Bietigheim in Würtemberg fabricirt. Derſelbe läßt Töpfe aus verzinntem Eiſenblech und verzinntem Kupfer, die zum Sieden und Kochen, und ſolche aus Gußeiſen, die außerdem zum Braten und Backen brauchbar ſind, anfertigen. Der Preis für einen Topf aus Gußeiſen und aus verzinntem Eiſenblech mit einem Gehalt von 1 bis 10 Maß beträgt 3 bis 10 fl.*), der Preis eines Topfes aus verzinntem Kupfer von gleichem Volumen 5 bis 15 fl. pr. Stück.

Dieſe Dampfkochtöpfe ſind mit einem Sicherheitsventil und einem elaſtiſchen Bügel zur Entfernung der Exploſionsgefahr verſehen und werden vor ihrer Abgabe einer amtlichen Prüfung unterworfen, worüber jeder Abnehmer das Atteſtat in die Hand bekommt.

Miscellen.

Marine-Wörterbuch. Wie der Kronſtädter Bote berichtet, bereitet der wiſſenſchaftliche Marine-Comité die Herausgabe eines Marine-Wörterbuchs in engliſcher, franzöſiſcher und ruſſiſcher Sprache vor und iſt der Wunſch ausgeſprochen worden, daß auch die deutſche und italieniſche Sprache Berückſichtigung finden mögen.

Literäriſche Neuigkeiten. In den 70ger Jahren des vorigen Jahrh. erregte die Theilnahme der Naturfreunde eine mit beſonderer Vorliebe und vielem Fleiße zuſammengeſtellte, religiöſe Naturbetrachtung von dem Prof. am Carlsruher Gymnaſium Heinr. Sander: „Von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur.“ Das Werk iſt ſ. Z. viel geleſen und in mehrfachen Auflagen erſchienen, die 6. im Jahre 1827. Gegenwärtig liegt als 7. Aufl. eine ganz neue Bearbeitung deſſelben von dem Prof. Oſterwald vor unter dem beſonderen Titel: „Im Freien, Betrachtungen über die Güte und Weisheit Gottes in der Natur. Leipz. C. Geibel.“ — Von dem Bericht über die „Reiſe der öſterreichiſchen Fregatte Novara um die Erde“ iſt ſoeben der 2. oder beſchreibende Band, mit vielen Karten, Beilagen und Holzſchnitten hier eingetroffen. — Von W. Alexis bändereichem vaterländiſchen Roman „Ruhe iſt die erſte Bürgerpflicht“ iſt eine 3., oder ſogenannte Volksausgabe in 5 Bänden à 15 Sgr. Berlin bei O. Janke erſchienen. — Auch von Joſ. V. Scheffels, von uns in früheren Jahrgängen dieſer Blätter mit Auszeichnung genanntem cultur.-hiſt. Roman „Ekkehard“ iſt eine 2. Auflage in 3 Bdn. Berlin O. Janke, ſoeben im Erſcheinen. — Von Louiſe Meyer von Schauenſee brachte unlängſt der Verlag von Scheitlin in St. Gallen den Abdruck einer in der Schweiz ſehr verbreiteten Erzählung: „Ein Sturm auf dem Vierwaldſtätter See,“ die ein anſprechendes Bild ſchweizeriſchen Lebens

*) 1 Gulden = c. 60 Kop. Silber.

darlegt. Eine von der Kritik gleichfalls mit beſonderer Auszeichnung hervorgehobene Erzählung derſelben Verfaſſerin bildet der ſoeben in gleichem Verlage erſchienene: „Knabe vom Berge." — Die durch ihre Natur-, wie Volkseigenthümlichkeiten gleich ausgezeichneten Inſeln an der Weſtküſte Schleswigs bilden alljährlich den Zielpunkt einiger Touriſten. Als eine freundliche Erinnerung an Land und Leute daſelbſt bringt der Springerſche Verlag in Berlin in zweiter Auflage ein „Stillleben auf Sylt" von Julius Rodenberg. — Herrmann von Maltitz hat von ſeinem hiſtoriſchen Roman aus dem Zeitalter der Reformation, welcher das Leben und Wirken des Meiſters Lucas Kranach zum Gegenſtande hat, die zweite Abtheilung: „Luther und Lucas Cranach" 4 Bände, Berlin. O. Janke, erſcheinen laſſen. — Als eine beſonders anſprechende Gabe der Muſe Berthold Auerbach's empfehlen wir ſeine neueſte Erzählung: „Edelweiß' Stuttgart, Cotta 1861, die ſchon bei ihrem erſten Erſcheinen im Feuilleton der „Kölniſchen Zeitung" nicht geringe Aufmerkſamkeit erregte und ſofort in's Holländiſche überſetzt wurde. Ein Seitenſtück zu Auerbachs vielgeleſenem „Barfüßele" zeichnet ſie ein Leſtensbild aus den Kreiſen der Schwarzwälder Uhrmacher.

Eingeſandte Anzeige.

Allen geehrten Herren Sängern und Muſikfreunden, welche die Güte gehabt haben, zu dem am 10. d. M. gegebenen Concerte mitzuwirken, ſowie dem geehrten Herrn Dirigenten, ſtattet die unterzeichnete Direction im Namen der Armen dieſes Ortes hiermit ihren ergebenſten Dank ab, indem ſie die Mittheilung hinzufügt, daß als reiner Ertrag des Concertes 210 Rub. 50 Kop. S.-M. zur Kaſſe des Vereins eingegangen ſind.

Riga, den 14. December 1861.

Die Direction des Frauen-Vereins.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Theodor Medardus Helmholtz. Henriette Anna Eliſab. Pfützner. Malvine Eliſab. Skadde. Eva Emilie Kraſting. Eugen Emil Georg Stockmann. — Petri-Kirche: Auguſte Franziska Eliſabeth Marquardt. Franz Alexander Vogel. Regina Olga Paul. Oscar Friedr. Wilh. Hahn. — Dom-Kirche: Eduard Karl Stanislaus Majewsky. Karl Chriſtian Burchard Lange. — Gertrud-Kirche: Martin Auguſt Gruſdin. Wilhelm Eliſabeth Domerowsky. Julie Wihtin. Charlotte Krehflin. Anna Adele Treumann. Eliſe Apollonia Roſenthal. Karl Theodor Alex. Anſchewsky. Eug. Wilh. Jacob Siſenberg. Maria Taurit. Heinr. Alexander Egliht. Math. Malwine Jürwetſohn gen. Jürgenſohn. Antonie Alide Podwig. — Johannis-Kirche: Karl Guſtav Salmberg. Dorothea Eliſabeth Charlotte Schmidt. Anna Marie Eliſabeth Anderſohn. Johann Friedrich Kalning. Wilhelm Joh. Kruhſe. Johann Alexander Jaunſemme. Charl. Katharine Pluhm. Adolph Aug. Müller. Friedr. Johann Roſenberg. Jacob Kalning.

Begrabene.

Jacobi-Kirche: Coll.-Secr. Ferd. Nic. Huther, 56 J. — Petri-Kirche: James Richard Berner, 1 J. 5 Monat. — Dorothea Louiſe Eben, geb. Dietz, im 74. J. — Gertrud-Kirche: Verwalterswittwe Anna Eleonore Seewald, geb. Biemann, 79 J. — Wittwe Hedwig Strasdow, gen. Filiſtratowa, 60 J. — Karl Sehrmuklis, 1 J. — Alex. Eduard Grünfeldt, 1¾ J. — Schuhmachergeſell Chriſtian Ferdinand Freimann, 34 J. — Aelt. d. gr. Gilde, Kaufm. Julius Conſtant. Kuchczynski, 49 J. — Johannis-Kirche: Frau Eliſab. Kalning, 53 J. — Weinträger Nicol. Kähke, 71 J. — Beſucher Peter Peter I., 68 J. — Arb. Rein Kalning, 52 J. — Hagensberg: Andr. Th. Joh. Dittmar, 2 J. — Wittwe Dor. Louiſe Linau, 75 J. — Jac. Dav. Kainaſis, 1 M. — Adolph Marks, 2 T. — Wittwe Marg. Peterſohn, geb. Kahrkling, 70 J. — Ludwig Emanuel Goſch, 12 J. — Anna Emilie Roſa Stegmann, 9 Mon. — Arbeitsmann Jacob Kalning, 54 J. — Ein todtgebornes Kind. — Thorensberg: Alexander Meſchotin, im 2. J. — Arbeiter Girgen Wack, 42 J. — Wittwe Katharina Winter, 50 J. — Martin Reimann, 2½ J. — Zimmermannsfrau Eliſe Hartwich, geb. Berg, 43 J. — Baron Friedr. von der Brincken, 69 J. — Färbersfrau Anna Marg. Treibel, geb. Pankowsky, 81 J.

Proklamirte.

Jacobi-Kirche: Conſt. v. Ruckteſchell mit Eliſab. v. Tideböhl. Böttchermeiſter Karl Gottfried Robert Friedberg mit Johanna Adelheid Eliſab. Santer. Handeltreibender Bürger Georg Neufeld mit Sophie Bartoſchewitſch. — Petri-Kirche: Der Schaffner der Riga-Dünaburger Eiſenbahn Karl Wilhelm Rudolph Krebs mit Olga Henriette Suſanna Gläſer. Kaufmann Jacob Nicolai Schaaf mit Julie Treibel (auch Johannis-Kirche). Schuhmachergeſell Friedr. Ferdinand Detloff mit Johanna Amalie geſchiedenen Nordmann, geb. Dorion. — Dom-Kirche: Kaufmann Emil Auguſt Beel in Kiew mit Caroline Dorothea Trey. — Gertrud-Kirche: Zimmermann Ehrmann Kaulen mit Eva Suffar. Arb. Ans Büllin mit der Wittwe Anna Legsdin geb. Schwalbe. Schuhmachergeſell Otto Albrecht Adamſohn mit Anna Gottliebe Lavrenz. Arb. Michael Arend mit Greete Kleinupp. — Johannis-Kirche: Verabſch. Unteroff. Jacob Swihke mit Anna Ohſoling, geb. Rohſiht. Beurl. Soldat Mikkel Swikke mit Louiſe Rubben, geb. Jannſohn. Beurl. Soldat Martin Sprohge mit Katharina Meier, geb. Braſowsky. Fabrikarbeiter Martin Mikkelſohn mit Anna Bille. Verabſch. Unteroff. Peter Ponne mit Babbe Sallez (im Paß Stumber). Zimmermann Jannis Tſcharnauſky mit Suſanne Diſchler.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 51. Donnerstag den 21. December 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Neue Jugendschriften.

(Schluß.)

Für das Alter von 12 bis 14 oder 15 Jahren hat Franz Hoffmann wie alljährlich auch heuer wieder 5 Bändchen seines fruchtbaren Erzählertalents: „Bange Tage," „Tüchtig und untüchtig," „Ritter und Bauer," „Der Bekehrte" und „Der Silbergroschen" (jedes mit 4 Stahlstichen. Stuttgart. Schmidt und Spring. à 29 Kop. S.) erscheinen lassen. — Eine gleiche Anzahl kleiner Bändchen, jedes auch mit 4 Abbildungen geziert und gleichfalls zu 29 Kop. pr. Bd., liefert der Niednersche Verlag in Wiesbaden von dem als Volks- und Jugendschriftsteller beliebten W. O. von Horn. Unter ihnen sind namentlich die drei ersten: „James Watt, der Erfinder," „George Stephensen, der Mann der Eisenbahnen und der Locomotiven" und „Der Gaucho" als anregend und belehrend hervorzuheben; die beiden andern: „Der Weißkopf" und „Der Domrabe" dagegen gehören mehr dem Gebiete der freien Erfindung an. — Von dem als Verfasser vieler sehr unterhaltend geschriebenen Seegeschichten seit Jahren bekannten Heinrich Smidt bringt K. Flemming in Glogau zwei Bändchen à 42 Kop. mit je 4 Illustrationen, von denen das eine zwei Erzählungen aus dem Seemannsleben: „Onkel Heinrich" und „Auf dem Leuchtthurm" enthält; von den beiden Erzählungen des andern Bändchens: „Der Page des Prinzen" und „Wie gesäet, so geerntet," behandelt die erstgenannte den historischen Stoff von der Gefangenschaft Waldemars II. von Dänemark. — Derselben Verlagshandlung gehört ein mit 8 guten farbigen Illustrationen sauber ausgestattetes Weihnachtsbuch: „Nach der Schule" (1 Rbl. 42 Kop.) an, in welchem eine bewährte Erzählerin, Thekla v. Gumpert, durch Wechsel von Belehrung und Unterhaltung

die Theilnahme ihrer kleinen Leſer zu feſſeln ſucht. — Auch das in ähnlicher Weiſe mit 6 Bildern im Tondruck von W. Nitzſchke's Verlag in Stuttgart ausgeſtattete „Schneeglöckchen" (1 Rbl. 2 Kop.) gehört der Feder eines in der Kinderwelt bekannten Erzählers, des Stadtpfarrers K. A. Staudenmeier, an. Einige ſeiner Erzählungen, ſo wie z. B. die Schlacht bei Solferino u. a., ſtreifen in das Gebiet der neueren Zeitereigniſſe. — Unter den für die in Rede ſtehende Altersſtufe geeigneten neuen Verlagsartikeln von R. Chelius in Stuttgart, machen wir beſonders aufmerkſam auf: „Kinderleben in England," nach dem Engliſchen, bearbeitet von Angel. v. Lagerſtröm, mit 4 col. Bildern (75 Kop.) und auf die „Feſtgabe für 1862," von G. Harrer (1 Rbl. 42 Kop.) Zwar ſind in dem letztgenannten Werkchen mehre der 8 colorirten Bilder nach unſerem Urtheil etwas zu grell gehalten, indeſſen haben ſich bei den 4 Erzählungen und 2 Kinderdramen, welche es bringt, mehre namhafte Erzählerinnen, wie Clem. Holm, Jul. Großmann u. ſ. w. betheiligt. — Otto Spamers leipziger Verlag, ſeit mehren Jahren der Hauptlieferant von reich illuſtrirten, belehrenden Jugendſchriften, bringt auch dieſen Weihnachten eine ähnliche Gabe: „Entdeckungsreiſen in Haus und Hof" von H. Wagner (84 Kop.), die ſich beſonders für Kinder empfiehlt, welche gewöhnt ſind ihrer Umgebung Aufmerkſamkeit zu ſchenken und ſich gern über alles ihnen Neue und Fremde belehren laſſen mögen.

Ausſchließlich der weiblichen Jugend im Alter von 12 bis 14 Jahren gewidmet ſind: die ſieben „Erzählungen" von Aurelie, (mit 3 Zeichnungen. Berlin. J. Springer. 1 Rbl. 13 Kop.) und „Aus Nord und Süd," Briefe junger Mädchen von derſelben Verfaſſerin (mit Titelbild, ebendaſelbſt 94 Kop.); — ferner „Samenkörner für junge Herzen," drei Erzählungen von Hedwig Prohl (mit 6 bunten Illuſtrationen. Breslau, E. Trewendt. 1 Rbl. 13 Kop.) und „Heideblumen," ſechs Novellen und Erzählungen von Johanna Siedler (8 color. Bilder. Berlin, Winkelmann u. S. 1 Rbl. 13 Kop.)

An der Grenze des Kindes- und des reiferen Jugendalters ſtehen und bieten durch die große Mannigfaltigkeit ſowohl, als durch die Gediegenheit ihres Inhalts nach beiden Seiten hin und ſelbſt noch darüber hinaus für Erwachſene belehrenden und unterhaltenden Leſeſtoff die in dieſem Jahre neuerſchienenen Fortſetzungen der ſchon bei früheren Gelegenheiten von uns mit beſonderer Empfehlung

hervorgehobenen Albums und Jugendfreunde wie: „Töchter-Album" von Thekla Gumpert (7. Band mit 29 Lithographien. Glogau, C. Flemming. 2 Rbl. 92 Kop.); — „Der Jugend Luſt und Lehre" von Dr. H. Maſius (5. Jahrgang mit 24 Lithographieen und mehren Holzſchnitten, ebendaſelbſt. 2 Rbl. 55 Kop.), welches unter andern auch eine Erinnerung von Aurelius Buddeus: „Die fliegende Jagd in Kurland" mittheilt; — „Der neue deutſche Jugendfreund" von Franz Hoffmann (Jahrgang 1861, mit vielen Bildern und Stahlſtichen. Stuttgart, Schmidt und Spring. 2 Rbl. 25 Kop.); — „Jugendblätter für chriſtliche Unterhaltung und Belehrung" von Iſab. Braun (Jahrgang 1861 mit 6 color Bildern. Stuttgart, Scheitlin. 2 Rbl. 3 Kop.) — Als früher von uns nicht erwähnt fügen wir noch hinzu den „Münchner Jugendfreund," eine illuſtrirte Wochenſchrift zur Erbauung, Belehrung und Erheiterung, herausgegeben von J. B. Furg (Neue Folge 1. Band mit mehren Holzſchnitten. München, Weiß. 1 Rbl. 80 Kop.)

Für das reifere Jugendalter liegen uns einige unterhaltende Mittheilungen aus der Länder- und Völkerkunde vor wie: J. G. Kutzners „Reiſebilder aus Aegypten, Ceylon und Indien" (mit 7 col. Zeichnungen. Berlin, Springer. 1 Rbl. 42 Kop.) und deſſelben „Mac Clure's Entdeckung der nordweſtlichen Durchfahrt in den Jahren 1850—54" (mit Illuſtrationen und Karte. Glogau, C. Flemming. 1 Rbl. 2 Kop.); — ferner von Karl Müller, dem Verfaſſer mehrer gern geleſenen Jugendſchriften, die ohne in das Gebiet des Romanhaften zu ſtreifen, Unterhaltung und Belehrung in anſprechendem Gewande zu vereinen wiſſen: „Die jungen Boers im Binnenlande des Kap der guten Hoffnung" (mit 8 Kupfern im Farbendruck. Breslau, Trewendt. 1 Rbl. 98 Kop.) — Deutſch-Braſilianiſches Leben und Treiben ſchildert nach eigenen Erlebniſſen Julie Engel-Günther in ihrem „Weihnachtsabend in Braſilien" (mit 4 Zeichnungen. Berlin, Springer. 1 Rbl. 51 Kop.), während H. Kletke in ſeinen „Natur- und Sittenbildern" (mit 6 Zeichnungen im Farbendruck ebendaſelbſt, 1 Rbl. 15 Kop.) nach den beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen von Möllhauſen, Avé-Lallement, Tſchudi, Lord Dufferin u. a., ſo wie nach den Darſtellungen namhafter periodiſcher Blätter Reiſeſchilderungen aus den verſchiedenen Erdtheilen zuſammengeſtellt hat.

Mehr auf geſchichtlichem Grunde bewegen ſich unter den Schriften für das gereiftere Jugendalter K. Biernatzki's „Bilder aus den letzten drei Jahrhunderten" (mit 4 Stahlſt. Stuttgart, Schmidt und Spring. 1 Rbl. 70 Kop.), welche den 5. Band ſeiner Bilder aus der Weltgeſchichte bilden; — ferner: „Sage und Geſchichte" von F. A. Schmidt (mit 8 col. Bildern ebendaſelbſt, 1 Rbl. 70 Kop.); „Pantheon" eine Reihe hiſtoriſcher Novellen von Fr. Henning (mit 8 col. Bildern. Berlin, Winkelmann u. S. 1 Rbl. 70 Kop.) und „Der große König und ſein Rekrut," Lebensbilder aus der Zeit des ſiebenjährigen Krieges von Franz Otto (mit zahlreichen Bildern und Illuſtrationen. Leipzig, O. Spamer. 2 Rbl. 30 Kop.)

Für die erwachſene weibliche Jugend ins beſondere hat Roſalie Koch ein Bändchen anſprechender Novellen und Erzählungen unter dem Titel „Hageröslein" (mit 8 col. Bild. Berlin, Winkelmann u. S. 1 Rbl. 13 Kop.) geliefert; ferner A. Stein eine „Felicia" (in gleicher Ausſtattung ebendaſelbſt und zu gleichem Preiſe), welche Fragmente aus dem Leben eines jungen Mädchens in Briefen einer Enkelin an ihre Großmutter enthält; endlich Kath. Diez in ihrer etwas gefühlvollen Manier „Eine Jugendfreundſchaft" (mit Bild. Stuttg.)

N. A.

Iſt's zu viel verlangt?

Verlangen, daß dem Eigenthümer das ausgeliehene Buch in derſelben Geſtalt wieder zugehe, in welcher es ſich zur Zeit der Ausleihe befand, alſo z. B. ohne abgeſcheuerten Einband, ohne abgeſtoßene Ecken, ohne mittelſt des Staubes und des Leſefingers erzielte dunklere Färbung des weißen Papiers, das hieße etwas faſt Unerhörtes verlangt; aber auch nur verlangen, daß das Buch dem Eigenthümer überhaupt zurückgegeben werde, wenn auch erſt nach Jahr und Tag, und in einem Zuſtand, der von ſeiner fleißigen Benutzung einen mehr als hinreichenden Beweis giebt, — auch das hieße (wenn man nicht etwa die Ausnahme für die Regel nimmt) erfahrungsmäßig noch immer zu viel verlangt, da Bücher, die entliehen wurden, vielleicht eben ſo oft zurückgegeben werden, wie Sachen, die auf der Straße gefunden wurden. Aber — da es doch vorzukommen pflegt, daß der Finder einer für herrnlos erachteten Sache ſich derſelben wieder entäußert, indem er ſie verſchenkt —

würde wol das auch noch zu viel verlangt sein, daß die Bücherbesitzer in der Stadt Riga im Laufe dieser Woche ihre Bibliotheken einer nähern Besichtigung unterzögen, und dabei gewisse Bücher aus denselben ausschieden, um sie als überraschende Geschenke denjenigen an den Weihnachtsbaum hängen zu lassen, deren Namen in den Büchern verzeichnet stehen? Der Untenbezeichnete z. B., würde alsdann — das kann er keck vorher verkündigen — wieder in den Besitz von Benj. Bergmann's historischen Schriften, Band I. (Paikul), und von Uhland's Volksliedern, Band II., gelangen. A-e-u-i-o-.

Zur Tagesgeschichte.

Hafenbericht. Vom 14. bis 21. Decbr. hatten wir anhaltend stürmische Witterung aus SW. z. W. und NW. z. N., dann und wann mit Hagel und Schneegestöber gemischt. Die zwischen Riga und Dünamünde losgebrochene Waake ist an mehren Stellen wieder zusammengeschoben, ebenso auch die Rinne zwischen Stadt und Klüversholm, so daß kleine Dampfer nicht mehr die Transportfahrt befördern können. Durch den Frost, welchen wir in den letzten Tagen gehabt haben, ist das Eis bedeutend stärker geworden, so daß Waaren auf demselben über die Düna vom alten Pferdemarkt aus nach der Mitauer Vorstadt befördert werden können.

Consulate. Das Exequatur haben erhalten: Herr E. Maaß als preuß. Gen.-Consul in Odessa und Herr Ch. Ed. Girard de Soucanton als franz. Consularagent in Reval.

Riga. Am 19. dieses fand in unserem Gouv.-Gymnasium in Anwesenheit eines zahlreich versammelten Auditoriums die feierliche Entlassung der zur Universität abgehenden Schüler der ersten Klasse statt. Das Einladungprogramm zu dem mit dieser Feier verbundener Redeact brachte eine Abhandlung des Herrn Oberlehrer Schafranow: „О значеніи и употребленіи общихъ и видовыхъ временъ русскаго спряженія, сравнительно съ нѣмецкимъ. Рига, печатано въ Типографіи Миллера 1861. 64 S. 8. — Den Redeact selbst eröffnete, nach einem von Choralgesängen begleiteten Morgengebet, der wissenschaftliche Lehrer des Gymnasiums Herr Herweg mit einem wissenschaftlichen Vortrage, an den sich die Redeübungen der abgehenden Schüler in lateinischer, deutscher, russischer und französischer Sprache schlossen. Nachdem dann der Herr Gouv.-Schuldirector Krannhals den üblichen Jahresbericht über die Wirksamkeit der Anstalt abgestattet, entließ derselbe die neun abgehenden Schüler feierlich und zwar: Eug. Alt, Theod. Tiling, Arthur v. Duisburg und Vict. Graßmann aus Riga, Balthas. v. Campenhausen, Ed. Thonagel und Aug. W. Keußler aus Livland; Heinr. W. Klapmeyer aus Kurland und Alex. Meyer aus Archangel. — Zu Johannis d. J. waren vom Gymnasium folgende 6 Schüler zur Universität entlassen worden: Joh. Stavenhagen, Rud. Treyer und Alex. Stein aus Riga; Heinr. Bärnhoff aus Livland, Georg Steinberg aus Kurland und Leon. Ertmann aus Witebsk.

Dorpat. Wie Herr Prof. Mädler in der „Dörptſchen Zeitung" Nr. 145 berichtet, iſt die Venus, welche ihren hellſten Glanz am Weihnachtsabend erreicht, ſchon jetzt am Tage zu ſehen. Bereits am 10. $^1/_4$ Stunde vor Sonnenuntergang wurde dieſelbe von einzelnen Perſonen mit freien Augen wahrgenommen. Um dieſe Zeit hat ſie nahezu dieſelbe Stellung wie die Sonne in gegenwärtiger Jahreszeit zu Mittag hat und ihre Geſtalt iſt nahezu die eines lateiniſchen C im Spiegel geſehen. — Die Angriffe auf die Directionsführung des Rigaer Theaters ſeitens des Herrn von Witte, die in Riga keinen günſtigen Boden gefunden zu haben ſcheinen, machen ſich jetzt in unſerem Dorpater „Inland" geltend. Nr. 49 und 50 des genannten Blattes brachten einige ſcharfe Bemerkungen in dieſer Beziehung, von denen wir hoffen wollen, daß ſie auch in Riga nicht nur Leſer, ſondern auch Berückſichtigung finden mögen. — Ob es ſich beſtätigt, daß man, wie der Correſpondent des erwähnten Blattes berichtet, mit dem Plan umgeht, im nächſten Bühnenjahr die künſtleriſche Leitung des Rigaer Theaters dem jungen Bühnendichter v. Brachvogel zu übertragen?

Ueber die Handelsbewegungen zwiſchen Mitau und Riga auf dem Waſſerwege der Düna und der Aa während des letztverfloſſenen Jahrzehnt bringt eine Beilage zu Nr. 94 der „Kurl. Gouv.-Zeitung" eine vergleichende Zuſammenſtellung. Wie wir aus derſelben entnehmen, wurden namentlich während des vorigen Jahres 1860 auf dem angegebenen Wege verführt:

Von Mitau nach Riga.

		Annähernder Werth in S.-R.
16280	Laſt Getreide . . .	1628000
21156	Tonnen Leinſaat . .	126936
958	S℔ Knochen à $2^1/_2$ R. p. S℔	2395
295	S℔ Flachs	11800
401	S℔ Lump. à 5 R. durchſch.	2005
5568	Lof Mehl à 1 R. 60 Kop.	8909
2172	Säcke Mehl à 8 R. p. S.	17376
	Summa	1797421

Von Riga nach Mitau.

		Annähernder Werth in S.-R.
816	Laſt Salz	81600
975	„ Heringe	97500
137	„ Steinkohlen à 35 Rbl.	4795
4900	Fuhren Colonial-, ruſſiſche und diverſe Waaren .	490000
	Summa	673895.

Aus dem weiteren Verfolg der in Rede ſtehenden Zuſammenſtellung heben wir noch den Schluß hervor, in welchem der Verfaſſer, Herr v. Heyking, bemerkt, daß der Handelsverkehr zwiſchen Mitau und Riga einen bedeutenden Aufſchwung gewinnen würde, falls die Schiffbarmachung der Aa bis Bauske, dieſem für den Getreide- und Leinſaathandel ſo wichtigen Punkt, wo ſich ſchon gegenwärtig für Riga beſtimmte Zufuhren aus dem Kownoſchen und aus nahe gelegenen Theilen Kurlands concentriren, zur Ausführung kommen ſollte. Wenn eine regelmäßige Dampfſchiffahrt-Verbindung zwiſchen Bauske und Mitau möglich gemacht und die Beförderung der Waaren im Vergleich zu dem gegenwärtigen Landtransport ſo bedeutend erleichtert ſein werde, würde nicht allein Bauske aufblühen, ſondern auch Riga weſentliche Vortheile davon ziehen. Dem Vernehmen nach ſollen die Koſten der Schiffbarmachung von Sachkundigen auf etwa 50 bis 60000 Rubel veranſchlagt worden ſein.

Miscellen.

Von den Mittheilungen und Nachrichten herausgegeben von Dr. C. A. Berkholz ist soeben das 6. oder letzte Heft des Jahrganges 1861 erschienen. Aus der Reihe von 6 Abhandlungen und Aufsätzen über theologische Gegenstände heben wir hier, als auch das nichttheologische Publikum gleichfalls berührend, hervor den Aufsatz von Pastor J. Holst in Wenden: „Ueber die Benutzung des vorhandenen Predigtschatzes bei der eigenen Predigtarbeit," so wie die Mittheilungen des Herausgebers: „die lettisch-literärische Gesellschaft in Liv- und Kurland" und „Zwei Proben aus dem alten Testament." Ganz besonders aber lenken wir die Aufmerksamkeit auf die von dem Herausgeber redigirten „Nachrichten," in denen derselbe eine Fortsetzung seiner „Kirchlichen Zeitbilder aus dem Auslande" liefert, über deren Bedeutsamkeit für jeden Gebildeten, der den Fortschritt religiöser und sittlicher Bildung im Staats- und Volksleben mit Aufmerksamkeit verfolgt, wir uns schon mehrfach ausgesprochen haben.

Streiflichter auf dem Gebiet einheimischer Rechtspflege I. und II., unter dieser Ueberschrift bringen die Extrablätter zu Nr. 275 und 281 der „Revalschen Zeitung" eine theilweise Reproduction des Aufsatzes unserer „Stadt-Blätter" Nr. 44 über die Trennung von Administration und Justiz und knüpfen daran eine eingehendere Besprechung dieses Gegenstandes, die wir der Beachtung unserer Leser, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, umsomehr empfehlen, als sich zur weiteren Erörterung der von unseren Blättern angeregten Frage bisher hier noch keine Feder geregt hat. Die betreffenden Nummern der „Revalschen Zeitung" stellt die Redaction dieser Blätter jedem — behufs näherer Kenntnißnahme, gern zur Verfügung.

Eisenbahnen in Preußen. Nach dem preußischen Handelsarchiv besaß Preußen am Schluß 1859 an in Betrieb stehenden Eisenbahnen 689 Meilen, welche einen Kostenaufwand von 294 Millionen Thalern verursacht hatten; auf denselben waren im Jahre 1859 20 Millionen Personen befördert und 241½ Millionen Centner Güter transportirt worden.

Eingesandte Anzeigen.

Von Madame M., geb. K., sind dem Unterzeichneten für die St. Petri-Kirchenschule 5 Rbl. S., — für die Dom-Kirchenschule 5 Rbl. S., — für die Olgaschule 5 Rbl. S., — für die Waisenschule der lit.-prakt. Bürgerverbindung 5 Rbl. S. und für Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten 5 Rbl. S., zusammen 25 Rbl. S. M. übergeben und dankbar empfangen worden.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." — Superintendent Poelchau.

Danksagung!

Zur Bekleidung der armen Kinder aus der Waisenschule unsrer lit.-prakt., Bürgerverbindung sind eingegangen bei Oberpastor Hillner von einer Ungenannten 5 Rbl., desgleichen 1 Rbl. und bei Gymnas.-Lehrer Herweg von F. v. T. zum Gedächtniß einer lieben Verstorbenen 2 Rbl., von H. 1 Rbl., von St. 1 Rbl. S.

Gemäss dem § 26 des Allerhöchst bestätigten Reglements der Unterstützungs-Casse für Dienstboten in Riga wird hiermit von der Administration derselben bekannt gemacht, dass Freitag den 22. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, auf dem Rathhause in öffentlicher Sitzung die Vertheilung von Belohnungen an bewährte Dienstboten stattfinden wird.

Riga, den 21. Decbr. 1861. Nr. 6.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Wilhelm Eduard Karl Victor Baron Ungern-Sternberg. Ludwig Arthur Siegfried. Alexandra Maria Aurora Monkiewitz. Sophie Charl. Bertha Schumann. — Petri-Kirche: Elise Wunderlich. Ida Henriette Beyermann. Emma Marie Kaull. Friedr. Kobisch. Julie Amalie Kaull. — Martins-Kirche: Joh. Marie Elisab. Schulze. Adolph Marks. Konst. Hugo Kasparsohn.

Begrabene.

Petri-Kirche: Jenny Leontine Gertrud Kaull, 4 J. 6 W. — Marie Wilhelmine Jacobsohn, geb. Asmuß, 49 J. — Aelteſtin Helena Gertrud Ottile Schniedewind, geb. Wendt, 45 J. — Dom-Kirche: Steinſetzergeſell Guſtav Herrmann Neßler, 35 J. — Kaufmann und Erblicher Ehrenbürger Wilhelm David Löſevitz, 33 J. — Wittwe Chriſtine Eliſab. Köhler, geb. Benjamin 71 J. — 2 todtgeborne Kinder. — Tiſchlermeiſters Wittwe Helena Dorothea Siemon, geb. Fröhlich, 67 J. — Begrabene a. d. Lämmerberg: Wilhelm Mackenick, 3 J. — 1 todtgebornes Kind. — Katharine Schilinski, 3 W. — Anna Ohſoling, 40 J. — Anglikaniſche Kirche: Locom.-Werkm. der R.-D. Eiſenbahn James Baty, 39 J.

Proklamirte.

Jacobi-Kirche: Handlungs-Commis Karl Leopold Schrenk mit Luiſe Dorothea Reiß. Matroſe Auguſt Heinrich Möller mit Auguſte Dorothea Roſalie Hartmann. — Petri-Kirche: Wirkl. Staatsrath und Ritter Friedrich Wilhelm Michael von Grote mit Louiſe von Seldeneck in Carlsruhe. Tiſchlergeſell Auguſt Michael Maſewsky mit Anna Ignatjew. — Dom-Kirche: Maurergeſell Michael Herdegen mit Annette Sophie Skuiſeneek. Stellvertretender Secr. des Wettgerichts Victor Eduard Friedrich Komprecht mit Johanna Sophie Trey.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

N° 52. Donnerstag den 28. December 1861.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mit dem Herannahen des Jahresschlusses laden die „Stadttblätter“ alle seitherigen Abonnenten zur gefälligen Erneuerung ihres Abonnements ein und bitten zugleich um weitere Beförderung ihres Unternehmens.

Alle Diejenigen, welche ihre Neujahrs-Visiten mit einer Gabe zum Besten der Anstalten der Allerhöchst bestätigten literärisch-practischen Bürger-Verbindung abzulösen und ihre Namen in die am 30. December Abends erscheinende Beilage unserer Stadtblätter aufgenommen zu sehen wünschen, werden hiedurch ergebenst ersucht, ihre desfallsigen Aufgaben entweder bei den Herren Predigern, oder bei dem Director der Bürger-Verbindung, oder bei der Redaction dieser Blätter, oder auch unmittelbar in der Häckerschen Stadtbuchdruckerei, bei letzterer aber spätestens bis Sonnabend den 30. December, 11 Uhr Vormittags, machen zu wollen. Wie in den letzt vorhergehenden Jahren wird auch diesmal dahin Veranstaltung getroffen werden, dass die in Rede stehende Beilage mit der Namenliste **zugleich der Rigaschen Zeitung beigelegt wird.**

Neue Seezeichen im Rigaschen Meerbusen.

Vom hydrographischen Departement des Marine-Ministeriums ist bekannt gemacht, daß mit der Eröffnung der Navigation vom 1862. Jahre an in jedem Jahre in dem rigaschen Meerbusen an den untenbezeichneten Stellen ausgesetzt werden: a) an der westlichen Seite der 10 Fuß tiefen Sandbank, die an der Parallelle westlich von den Pignorumschen Bergen der Livländischen Küste liegt, in einem Abstande von 1⅝ it. Meilen, ein Schpirt-Baken mit 2 Besen, von denen der obere schwarz, mit dem breiten Ende nach

oben, der untere roth, mit dem breiten Ende nach unten; b) am Ende des nördlichen Riffs von der Insel Runo, auf einer Tiefe von 6 Faden in einem Abstande von 3½ it. Meilen vom nächsten Ufer und in der Richtung vom Runoschen Leuchtthurme auf R. NW. 37° (nach richtigem Compaß) ein Schpirt-Baken mit einem weißen Besen, mit dem breiten Ende nach oben, und c) am Ende des südlichen Riffs der oben genannten Insel und südlich von der 8 Fuß tiefen Sandbank „Gretta-Grund" in einem Abstande von 5¼ it. Meilen vom nächsten Ufer der Insel in der Richtung vom Runoschen Leuchtthurme auf SO. 11° 36′ (nach richtigem Compaß), auf der Tiefe von 6 Faden, ein Schpirt-Baken unter rothem Besen, mit dem breiten Ende nach oben.

Aus der Sitzung des Naturf. Vereins vom 18. Decbr. 1861.

Herr Staatsrath von Gyldenstubbe hatte 3 lebende Tritonen (aus dem Auslande) eingesandt, welche vorgezeigt wurden.

Von Herrn Hofgerichtsrath v. Böttticher war ein Stück Bernstein, etwa 2 Zoll dick und 3–4 Zoll breit, von unregelmäßig halbkugelförmiger Gestalt, eingeliefert worden. Das Stück zeichnete sich durch, auf seiner Oberfläche befindliche, den Maschen eines Netzes ähnliche, Abdrücke aus.

Ueber die Resultate der, von Herrn Pastor Schulz in Mitau angestellten Versuche über Erziehung von Seidenraupen und Gewinnung von Seide wurde berichtet.

Schließlich referirte Dr. Kersting, experimentirend, über die Schrift: „Der dynamische Kreis," vom Prof. Bähr in Dresden.

Das Correspondenzblatt des Vereins XII. Jahrgang Nr. 9. bringt den ausführlichen Bericht über die Sitzungen des Vereins vom 18. Septbr. und 16. Octbr. 1861; Vortrag des Herrn Schweder über die Kometen; Relation über Prof. Ungers Schrift: „Neuholland in Europa" vom Oberlehrer Gerstfeldt in Riga; Ueber den Einfluß der fetten Körper auf die Löslichkeit der arsenigen Säure von Blondlot (im Auszuge mitgetheilt von E. L. Seezen); Eingegangne Schriften, Naturalien und meteorologische Beobachtungen; Meteorol. Beobachtungen in Riga. October und November 1860.

Zur Tagesgeschichte.

Einrichtung der allgemeinen Gouvernements-Verwaltung. Laut Bekanntmachung in Nr. 148 der „Livl. Gouv.-

Zeit." ist auf Beschluß des Comités der Herren Minister vom 6. und 20. Juni 1861 der Allerhöchste Befehl erfolgt, alle in der Stadt Riga bestehenden Gouvernements-Verwaltungen des Ressorts des Ministerii des Innern, mit Ausnahme des Collegii allgemeiner Fürsorge, der Versorgungs-Commission und des Gefängniß-Comités, hinsichtlich der Geschäftsordnung ihrer Competenz zu einer allgemeinen Gouvernements-Verwaltung zu vereinigen, dergestalt, daß die einzelnen Verwaltungen in Bezug auf ihre Competenz und den Umfang ihrer Befugnisse und Pflichten die hierüber bestehenden Verordnungen unverändert beibehalten, und die Gouvernements-Baucommission als besondere Bauabtheilung mit der Gouvernements-Verwaltung zu vereinigen. Die Verwaltungen, aus welchen die neue, mit dem 1. Januar 1862 ihre Thätigkeit beginnende allgemeine Gouvernements-Verwaltung besteht, sind: die Gouvernements-Regierung, ein Theil der Kanzelei des Gouvernements-Chefs, die Gouvernemens-Baucommission, die Medicinal-Verwaltung, der Sanitäts- und Impfungs-Comité; und zerfällt dieselbe in sechs Abtheilungen, von denen die vier ersten von der Gouvernements-Regierung, die fünfte von der Medicinal-Verwaltung und die sechste von der Baucommission gebildet werden.

S. M. der Kaiser hat am 30. Octbr. auf Grund einer Vorstellung des Oberdirigirenden der Wege und öffentlichen Bauten und auf das Gutachten des Reichsrathes zu befehlen geruht, daß in den 3 Ostsee-Gouvernements steinerne Häuser nicht mehr mit Bretter- oder Schindeldächern gedeckt werden sollen. Auf hölzernen Gebäuden werden Schindeldächer überall, Bretterdächer nur in den Kreisstädten gestattet, in den Gouvernements- und Hafenstädten jedoch verboten. (Sen.-Ztg.)

Mit dem 1. Januar 1862 wird die Annahme und Ausgabe der landischen Correspondenz auf den Poststationen: Kirchholm, Oger, Jungfernhof, Römershof und Kokenhusen aufgehoben und statt dessen auf den Stationen der Riga-Dünaburger Eisenbahn: Kurtenhof, Oger, Ringmundshof, Römershof, Kokenhusen und Stockmannshof eingerichtet.

Der Herr Dr. med. Plikatus ist von dem Armen-Directorium ermächtigt worden, neben den bereits für die Stadt und die St. Petersburger Vorstadt vorhandenen beiden Armenärzten die ärzt-

liche Armenpraxis in der Stadt und in der St. Petersburger Vorstadt auszuüben. (L. G.-Z.)

Die Nicolai-Gesellschaft rigischer Kaufleute zur Unterstützung verarmter Kaufleute der orthodoxen Kirche ist auf den Vorschlag des Minister-Comité's am 20. Octbr. von Se. Maj. dem Kaiser bestätigt worden. Die „Rig. Ztg." hat in Nr. 298 und 299 die betreffenden Statuten dieser Gesellschaft mitgetheilt.

Aufhebung des Zwischenhandels in Riga. Se. Maj. der Kaiser hat den vom Oeconomie-Departement des Reichsraths durchgesehenen Vorschlag des stellvertretenden Ministers des Innern am 30. Octbr. zu bestätigen geruht, durch welchen das den Bürgern der Stadt Riga i. J. 1765 durch das Rigasche Commerz-Reglement verliehene Privilegium, die eingeführten Waaren allein aufkaufen und wieder verkaufen zu dürfen, aufgehoben und ein freier Handel für Alle auf Grundlage allgemeiner Gesetze eingeführt wird. (St. Pet. Ztg.)

Polytechnische Schule in Riga. Wie wir einer Bekanntmachung seitens des Verwaltungsrathes der polytechnischen Schule hieselbst entnehmen, wird dieselbe mit dem Herbste 1862 in der Art eröffnet werden, daß man vorläufig in Interimslokalen mit einem allgemeinen Vorbereitungscurs den Anfang macht, den Unterrichtsstoff dann allmälig erweitert und die Fachschulen auf diesem Wege gleichsam aus der Anstalt herauswachsen läßt, hiernach aber erst den Bau des Schulhauses in Angriff nehmen wird, damit allen inzwischen erkannten Bedürfnissen der Anstalt in baulicher Beziehung Rechnung getragen werden könne. — Man nähert sich zum Theil dem, was von hiesigen Schulmännern, welche unsere Jugend, ihre Leistungsfähigkeit, so wie die unserer Anstalten kennen, schon vor zwei Jahren ausgesprochen wurde, daß es nicht möglich, oder wenigstens nicht ersprießlich sein werde, ohne vorherige sichere Grundlagen ein Polytechnikum zu errichten, ebensowenig wie man eine Universität gründen kann, wo es an den für sie vorbereitenden Anstalten, den Gymnasien, mangelt. In Preußen bildet die Berliner höhere Gewerb-, oder polytechnische Schule die Spitze der fast in allen größeren Städten der Monarchie vorhandenen Gewerbeschulen, aus welchen der Berliner Anstalt ein nicht unbedeutendes Contingent zufließt.

Von dem Bastei-Boulevard wird eine Verbindung mit der jenseits des Kanals gelegenen Gasanstalt durch die Erbauung einer hölzernen Brücke hergestellt werden.

Hafenbericht. Vom 21. Decbr. an hatten wir zunehmenden Frost, so daß den 24. die Bretter für Fußgänger vom Marktplatz aus über die Düna bis zur Häringsbrake (Wensel) fertig gelegt waren. Den 26. konnte man von der Stadt bis zur Bolderaa direkt auf dem Eise fahren. Jetzt ist anzunehmen, daß das Eis im Flusse überall zu befahren und durch den Schneefall die Schlittenbahn im Ganzen hergestellt ist.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 148). Am 23. brannte unter Pinkenhof im Patrimonialgebiet durch Unvorſichtigkeit das Wohngebäude des Geſindes Wihkull mit einem Schaden von 300 Rbl. S. ab; — am 24. ſtarb plötzlich im Patrimonialgebiet die zum Gute Jürgenshof verzeichnete 40 Jahre alte Bäuerin Triene Grape in Folge eines Sturzes von einer Flachsfuhre; — am 27. ſtarb in Riga an Kohlendunſt der zum hieſigen Arbeiteroklad verzeichnete Ignati Jurgelewitſch; — am 28. ertrank im Stintſee der zum Gute Zarnikau angeſchriebene Bauer Bertul Jakobſohn. — In der 2. Hälfte des Novembermonats wurden hieſelbſt außer geringfügigeren Diebſtählen dem Storoſch der livl. Gouv.-Regierung, verabſch. Unteroffizier Indrik Anz 170 Rbl. baares Geld und in der Nacht auf den 29. November auf dem Gute Kirchholm mittelſt Einbruch circa 1500 Rbl. S. aus der daſigen Gebietslade geſtohlen.

Der Stand der Brot- und Fleiſchtaxen in den Städten unſerer Oſtſee-Gouvernements, welche überhaupt regelmäßig derartige Taxen veröffentlichen, berechnet ſich für den Monat December wie folgt: in Reval kommt 1 Pfd. Weizenbrot von moskw. Mehl auf 8¼ Kop., in Riga auf 6 Kop. zu ſtehen; in Reval 1 Pfd. Weizenbrot von gewöhnlichem Mehl 6¼, in Libau 6, in Riga 5 Kop. (Kringel 5¾); 1 Pfd. Brot von gebeuteltem Roggenmehl in Reval 3¾, in Libau 4, in Riga 3½ Kop.; 1 Pfd. Brot von grobem Roggenmehl in Reval 2¼, in Libau 2¾, in Riga 2¼ Kop. — Das Pfd. Rindfleiſch koſtet von gemäſtetem Vieh: in Reval 6 Kop., in Libau 8½, 6 und 4 Kop., in Riga 12 und 7 Kop.; von ungemäſtetem Vieh in Reval 5½, in Libau 5 und 4, in Riga 8 und 5 Kop. Unſere neue Eiſenbahn, mit deren Eröffnung man auch ſofort eine vergrößerte Zufuhr von Schlachtvieh erwartet hatte, hat bis jetzt noch keine Wirkung auf den Stand der Fleiſchpreiſe bei uns geäußert. — Für die Stadt Mitau iſt übrigens unter dem 12. Dec. in Nr. 100 der „kurl. Gouv.-Ztg." eine proviſoriſche Verordnung über den Brotverkauf und die Brottaxen veröffentlicht worden, der zufolge ein jeder Bäcker und überhaupt ein jeder zum Brotverkaufe Berechtigte für ſeinen Brotverkauf eine Taxa, eine ſogen. freie Taxe ſelbſt anfertigen ſoll, nach welchem er das Brot aus ſeinem Verkaufslokale zu verkaufen beabſichtigt. Dieſe ſeine freie Taxe, welche er beim Polizeiamte und beim Magiſtrat rechtzeitig vorſtellen und ſodann in ſeinem Verkaufslokal angeheftet halten muß, iſt jeder Brotverkäufer verpflichtet beim Verkauf ſeines Brotes genau einzuhalten. Für die weiteren Beſtimmungen dieſer proviſoriſchen Verordnung verweiſen wir auf die oben angezogene Nummer der „Kurl. Gouv.-Ztg." Wir haben hier nur inſoweit von derſelben Kunde geben wollen, als durch ſie unſeres Wiſſens in unſeren Oſtſee-Gouvern. der erſte Verſuch mit einer freien Brottaxe gemacht wird. Hoffentlich werden über die Erfolge dieſes Verſuches ſpäter weitere Mittheilungen an die Oeffentlichkeit gelangen.

Libau. Bei der hieſigen Sparkaſſe gingen vom 12. Juni 1860 bis dahin 1861 ein: an 1326 Einlagen auf Zinſen und Zin-

feszinſen (mit Weglaſſung der Kopeken) 55041 Rbl. (gegen 1594 Einlagen von zuſammen 74239 Rbl. i. J. $18^{59}/_{60}$), an Zinſen 42961 Rbl. und an rückempfangenen Kapitalien 34465 Rbl. — Dagegen wurden zurückgezahlt: an Einlagen ohne Zinſen 201 Rbl., an 762 Einlagen auf Zins und Zinfeszinſen 50221 Rbl. (gegen 557 Einlagen von zuſammen 36588 Rbl. i. J. $18^{59}/_{60}$); an Renten auf Zinſesſcheinen 8057 Rbl.; die laufenden Unkoſten betrugen 329 Rbl. und zu wohlthätigen Zwecken wurden 4154 Rbl. beſtimmt. — Am Schluſſe des Verwaltungsjahres blieben bei der Kaſſe belegt 1011597 Rbl. (gegen 978341 Rbl. im vorigen Jahre); der permanente Fond der Anſtalt blieb 25000 Rbl. — Seit dem Jahre 1826 ſind den Mitgliedern der Sparkaſſe 515617 Rbl. an Zinſen zu gut gekommen. — Unſere Schiffahrt dauert ununterbrochen fort. Bis zum 19. Decbr. waren 256 Schiffe eingekommen und 262 ausgegangen.

Ueber den Handel Narva's i. J. 1861 bringt das Dorpater „Inland" folgende nähere Angaben. Eingeführt wurden: (mit Weglaſſung der Bruchtheile) Salz 96672 Tonnen, Heringe 12178 T., Kaffee 749 Pud, Baumwolle 91084 Pd., Schafwolle 256 Pd., Wein 34 Pd., Porter 332 Flaſchen, Bier 165 Fl., Auſtern 15 Pd., Käſe 6 Pd., Thran 916 Pd., Baumöl 30 Pd., Fayence 35 Pd., Chlorkalk 1809 Pd., Soda 5122 Pd., Farbehölzer 2089 Pd., Bleiweiß 29 Pd., trockene Früchte 33 Pd., Schinken 9 Pd., Eiſen 932 Pd., Steinkohlen 197596 Pd., Cement 7950 Pd., Thonerde 744 Pd., Ziegelſteine 7700 Stück, Schleifſteine 474 Pd., Maſchinen für 1144373 Rbl. Geſammtwerth der Einfuhr 2057239 Rubel. — Ausgeführt wurden: Flachs und Heede 171110 Pd., Brennholz 154 Faden, Bruſſen 60631 Stck., Eiſenbahnhölzer 28575 Stck., Sparren 44367 Stck., Planken und Bretter 144854 Stck., Garnirmatten 13225 Stck., Leinſaat 2134 Tſchetw., Roggen 26764 Tſchetw., Gerſte 3854 Tſchetw., Hafer 2954 Tſchetw., Weizen 7413 Tſchetw., Borſten 59 Pd., Knochen 1878 Pd., Erbſen 11 Tſchtw. Geſammtwerth der Ausfuhr 1226661 Rbl. — An Zollgefällen wurden erhoben einkommend 274089 Rbl., ausgehend 18892 Rbl.

Ueber den Umfang der induſtriellen Unternehmungen im Gouvernement Ehſtland im J. 1860 entnehmen wir einem Aufſatze „Zur Statiſtik Ehſtlands" im Extrablatt der „Revalſchen Zeitung" Nr. 269 die Notizen zu folgender Mittheilung. Die Hauptſitze der Induſtrie dieſer Provinz finden ſich einerſeits und vorzugsweiſe an ſeiner öſtlichen Grenze bei Narva, und andererſeits auf der Inſel Dagoe. Bei Narva war und iſt es vor allem die in ſchönem Aufblühen begriffene Kränholmer Manufactur. Dieſelbe umfaßte i. J. 1860 eine Spinnerei mit 61776 Spindeln, bei denen 875 Arbeiter unter Leitung von 5 ausländiſchen Meiſtern beſchäftigt waren und für 879750 Rbl. Geſpinnſte lieferten, und eine Baumwollenweberei, in der auf 650 Webſtühlen von 660 Arbeitern unter 6 Meiſtern 4349975 Arſchinen Zeuge im Werthe von 494497 Rubel gefertigt wurden. Außerdem finden ſich bei Narva noch: die Eſſig-, Bleizucker- und Farbenfabrik Ferdinandshof mit 98 Arbeitern, 2 Meiſtern und 93290 Rbl. Pro-

ductionswerth und die Sägemühle des Herrn Kotschnew mit 25 Arbeitern und 75000 Rbl. Production. Dagoe dagegen zeichnete sich vor allen durch die Kertellsche Tuchfabrikation aus, welche 8 ausländische Meister und 560 Arbeiter an 480 Spindeln und circa 100 Webstühlen beschäftigte und circa 130000 Arschin Tuch im Werthe von gegen 400000 Rbl. lieferte. In Wierland ferner fanden sich 3 Essigfabriken: zu Cathrinenhof (6 Arbeiter und 12000 Rbl. Production), auf Bergmannshof (4 Arbeiter und 9000 Rbl. Prod.) und die Sturmsche (3 Arbeiter und 10000 Rbl. Prod.) Reval selbst zählte 6 Fabriken nämlich: die Eggersche Papierfabrik mit 28 Arbeitern, und 9570 Rbl. Prod.; die Gußeisenfabrik von Söderström mit 33 Arbeitern und 16073 Rbl. Prod.; die Eggersche Bleizuckerfabrik mit 21 Arbeitern und 84451 Rbl. Prod.; eine Licht- und Seifenfabrik mit 9 Arbeitern und 33140 Rbl. Prod.; die Cholostowsche Ziegelfabrik mit 13 Arbeitern und 3640 Rbl. Prod. und eine Tabacks- und Cigarrenfabrik mit 11 Arbeitern und 2612 Rbl. Prod. Ueberhaupt also betrug im Jahre 1860 die Zahl der eigentlichen Fabriken Ehstlands 12, mit 27 Meistern, 2346 Arbeitern und 2093023 Rbl. Prod. Außerdem findet sich auch in Dagoe noch die Kertelsche Wagenachsenfabrik, über die aber keine specielle Notizen gegeben sind.

Miscelle.

Das Schillermonument in Hamburg. Auch Hamburg gehörte zu den vielen deutschen Städten, deren Bewohner beim hundertjährigen Schillerjubiläum den Entschluß faßten, dem Dichter in ihren Mauern ein bleibendes Standbild zu errichten. Die Kosten, auf etwa 40000 Mark veranschlagt, wurden in Hamburg bald zusammengebracht und darnach erließ das erwählte Comité ein Preisausschreiben, das zu Einsendungen von Modellen aufforderte. Jetzt ist nun das Urtheil der Preisrichter veröffentlicht worden; der junge, in Hamburg selbst einheimische Bildhauer Julius Nippelt ist nämlich ausersehen, das Denkmal nach seinem für am besten erachteten Entwurfe auszuführen. (Europa.)

Eingesandte Anzeigen.

Ein Ehepaar, welches am 27. d. M. das Fest seiner Silberhochzeit umgeben von Kindern und Verwandten dankbar vor Gott feierte, übergab dem Unterzeichneten für die Anstalt in Pleskodahl fünf und zwanzig Rub. S.-M. und für das Stadt-Waisenhaus gleichfalls fünf und zwanzig Rub. S.-M.

Gesegnet seien die lieben Geber, gesegnet sei ihre Gabe!

Superintendent Poelchau.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten in Riga wird Dienstag, den 2. Januar 1862, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhause abgehalten werden. Riga, den 28. Decbr. 1861. Nr. 7.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Heinrich Paul Auguſt Stehlin. Karl Georg Eiche. Joh. Eduard Kaerſten. Natalie Emilie Boerſch. Theodor Reiskardt. — Petri-Kirche: Julie Amalie Kaull. Franziſca Ludwike Dettloff. Johannes Müller. Georg Joſeph Schmidt. Roſine Alexandra Zigewsky. Auguſt Jacob Schwabe. Adelheid Amalie Zalle. Olga Emilie Hafferberg. — Dom-Kirche: Emilie Katharina Eckſtein. Gotthard Daniel Alphons Grünhoff. — Gertrud-Kirche: Louiſe Bertha Pabſt. Jacob Schkehriht. Jacob Eickler. Johann Freimann. Anna Karoline Reinberk. Chriſtine Wilh. Weitmann. Martin Ohſol. Heinrich Legsdin. Hugo Alex. Peterſohn. Emilie Adelheid Schmidt. Olga Wilh. Maria Meyer. Friedrich Johann Ohſolin. Gottlieb David und Alexander Haacke, Zwillinge. Friedrich Rudolph Karlſohn. Julie Straſd. Karoline Eliſabeth Lill. Johann Heinrich Blechſtein. Martin Wirſ. Henriette Evermann. — Martins-Kirche: Dorothea Charlotte Leelzeem. Janne Schkehrſten. — Reformirte Kirche: Kathartne Alexandra Louiſe Zimmermann. George Wilh. Alex. Flögel.

Begrabene.

Petri-Kirche: Emma Maria Kockum, 3 M. — Karl Ludw. Molloth, 1 J. 2 M. — Johannes Müller, 12 T. — Hermine Agnes Schmidt, 9 M. 6 T. — Emilie Charl. Maria Weinberg, 4½ M. — Gertrud-Kirche: Tiſchlermeiſtersfr. Eugenie Eleonore Friedrichſohn, 45 J. — Tiſchlermeiſterswittwe Anna Amalie Kibbel, geb. Poorten, 48 J. — Frau Marie Juliane Warge, geb. Beck, 65 J. — Johann Jacob Ohſch, 1¼ J. — Maria Charl. Karoline Gergelewitz, ½ J. — Wittwe Anna Kampe, geb. Ahrſt, 52 J. — Gottlieb David Haacke, 3 T. — Olga Jul. Gläſer, 1 J. 9. M. — Expeditorsfrau Mathilde Eliſab. Thomſon, geb. Seewald, 50 J. — Begrabene a. d. Lämmerberg: Margarethe Treynberg, 57 J. — Matroſe Johann Ratſch, 28 J. — Bettler Peter Behrſin, 60 J. — Reformirte Kirche: Wittwe Hedwig Graßmann, geb. Koop, 62 J.

Proklamirte.

Petri-Kirche: Miniſterial des Livl. Kameralhofes Martin Michael Kiwull mit Anna Lukſchewitz. Kaufmann Julius Andreas Stock mit Anna Botſchagow. — Gertrud-Kirche: Arb. Johann Nitzmann mit Maria Behrſin. Böttchermeiſter Jacob Ferdinand Ramberg mit Alwine Roſalie Lambert. Arb. Fedor Alexei Berg mit Edde Peterſohn. Fabriktiſchler Karl Weichert mit Lihſe Borſch. Arb. Heinrich Kirſchfeld mit der Wittwe Katharina Leepin, geb. Pohp.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Beilage zu № 52
der Rigaschen Stadtblätter.

Sonnabend, den 30. December 1861.

Folgende Herren haben zum Besten der Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ihre Visiten-Karten für Neujahr 1862 abgelöset, und wünschen ihren Gönnern und Freunden Glück zum neuen Jahr für Beruf und Haus:

Theodor Angelbeck.
N. Asmuss.
Aug. Wm. Barclay de Tolly.
Ed. Batzel jun.
Frommhold Bauer.
Aeltester Carl Bergengrün.
Hofgerichts-Advokat Adolph Bienemann.
Hofrath A. Blumenbach.
Aeltester W. L. Bockslaff.
Eduard Bohl.
Kaufmann Ed. Bornhaupt.
Peter J. Botschagow.
A. v. Brasch.
Aeltester F. G. Brauser.
Dr. Joh. Brauser.
Rathsherr und Ritter Brederlo.
Eduard Ottomar Bruns.
F. Brückmann.
Staatsrath und Ritter Dr. Brutzer.
Wm. de Bruyn.
Dr. Buchholtz.
Eugen Burchard.
Hofgerichts-Advokat Heinrich Caviezel.

Rathsherr A. Dännemark.
H. T. Eussler.
Dr. C. Foerster.
Heinrich Fränkel.
Eduard Fränkel.
Carl Theodor Geertz.
J. Geidel.
Ingenieur-Obristlieutenant v. Götschel.
A. Götz.
C. F. Groot, Stadtwraker.
Ad. Groschke.
Bürgermeister C. Gross.
Aeltester R. John Hafferberg.
J. C. Harras.
Consul Hartmann.
Pastor v. Hedenström.
Rathsherr Gust. D. Hernmarck.
Eduard Holm.
Hofrath G. Hielbig.
Rudolph Hilweg.
Staatsrath E. Hündeberg.
Collegien-Secretair H. Hündeberg.
Medicinal-Inspector Staatsrath Dr. Irmer.
Theodor Kasack.
Wilhelm Kasack.
Hugo Kaull.
Rudolph Kerkovius.
Adolph Kersten.
Carl Kirstein.
Julius Kirstein.
H. Konopka.
Carl v. Kröger.
Rathsherr A. E. Kröger.
N. Kymmel.
Carl Lodders.
W. C. Lorenz, Kaufmann.
Apotheker C. Ed. Lösevitz.

Aeltermann Meinhardt.
Collegienrath Dr. v. Mercklin.
Dr. E. Merkel.
Makler Meuſchen.
Eduard Mittelstaedt.
L. F. Mohr.
G. Molien.
Literat J. C. D. Müller.
Staatsrath Dr. Napiersky.
Aeltester Nipp.
W. v. Oern.
Collegien-Assessor Dr. A. Panin.
Alexander Pichler.
G. Piehler.
Theodor Pochwalla.
Superintendent Poelchau.
Pastor H. G. Poelchau.
G. E. Pönigkau.
Sekretär Porthan.
J. G. Poswol.
J. Redlich.
Hofgerichts-Advokat Albinus Roeder.
Kaufmann H. G. Rudloff.
Eduard Salemann.
C. S. Salzmann.
Heinrich Satow.
Consul August Schepeler.
Collegien-Assessor v. Schlütter.
Consul C. Schmidt.
Hermann Schumacher.
H. P. Schwabe.
Wortführender Bürgermeister Schwartz.
Christoph Schwartz.
F. A. Siebert.
C. Sommer, Maurermeister.
Dr. Starck.
J. W. Strohkirch.

W. Struck.
Eduard Sturtz.
Julius Sturtz.
Sekretär C. v. Tallberg.
Wilhelm Vajen.
Dr. med. H. Wagner.
Hofrath V. Wagner.
Apotheker A. Walter.
Bischof F. Walter.
Oberpastor Th. Weyrich.
Th. Wirckau.
Kaufmann Albert Wolfschmidt.
Coll.-Assessor Friedrich Wolter.
Friedrich Zeschke.
Alexander Zimmermann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Gedruckt bei W. F. Häcker in Riga.